

Die kausalen Konjunktionen des Französischen

Thomas Weidhaas

Inaugural-Dissertation
zur Erlangung eines Doktorgrades der Philosophie
an der Fakultät für Sprach- und Literaturwissenschaften

der Ludwig-Maximilians-Universität
München

vorgelegt von
Thomas Weidhaas
aus München

München, den 28. Oktober 2013

Erstgutachter:

Prof. Dr. Ulrich Detges

Zweitgutachter:

Prof. Dr. Hans-Jörg Schmid

Tag der mündlichen Prüfung:

24. Januar 2014

Für Ursula

Danksagung

Dies ist die leicht überarbeitete Version meiner im Oktober 2013 eingereichten Dissertation mit dem gleichen Titel. Die Arbeit entstand im Rahmen des Linguistischen Internationalen Promotionsprogramms (LIPP) der LMU und wurde von Ulrich Detges und Hans-Jörg Schmid betreut, die durch ihre klugen Ratschläge und ihre wertvolle Kritik entscheidend zur Entstehung dieser Dissertation beigetragen haben. Ulrich Detges war in den langen Jahren der Planung, Umsetzung und Ausarbeitung dieser Untersuchung mein wichtigster und zugleich auch verlässlichster Begleiter. Seine Offenheit, Zugewandtheit und Unterstützung waren für mich von unschätzbarem Wert. Ich danke auch Barbara Schäfer-Prieß, die diese Dissertation als Drittprüferin mitbewertet hat.

Ein großer Dank geht auch an meine Kolleginnen und Kollegen am Institut für Romanische Philologie, von denen ich im täglichen Austausch nicht nur wertvolle Hinweise, sondern auch viele unterstützende Worte erfahren habe. Besonders möchte ich Martha Guzmán für ihre Hilfe bei der formalen Überarbeitung danken.

Ich danke an dieser Stelle auch meinen Freundinnen und Freunden Michael Hirscher, Stefan Koch, Carolin Leonhardt, Tobias Leymann, Saskia Müller und Patrick Schenk, die durch Ihre Korrekturen und Verbesserungsvorschläge den Abschluss dieser Dissertation in entscheidender Weise unterstützt haben.

Einer weiteren Person gilt mein ganz besonderer Dank. Rudolf Scheuring war in vielerlei Hinsicht mein erster Lehrer, in besonders offenkundiger Weise war er dies für die französische Sprache und Kultur. Mit dem Zitat aus Prousts *Recherche*, das ich dieser Dissertation vorangestellt habe, möchte ich ihm hierfür meinen Dank ausdrücken.

Und schließlich Ursula Stangel. Wieviel und welche Form des Dankes ihr gebührt, möge man daran erkennen, dass ihr diese Disseration gewidmet ist.

Inhalt

Abbildungsverzeichnis	16
1 Einleitung	17
1.1 Untersuchungsgegenstand der Arbeit	17
1.1.1 Forschungsperspektive und übergeordnete Fragestellung.....	17
1.1.1.1 Onomasiologische Perspektive	17
1.1.1.2 Semasiologische Perspektive und übergeordnete Fragestellung	20
1.1.1.3 ‚Das‘ Französische.....	23
1.1.2 Präzisierung des Untersuchungsgegenstands	23
1.1.3 Beschränkung der Analyse auf die Ebene der Konjunktionen	23
1.2 Übersicht über die Vorgehensweise	27
2 Untersuchungsinventar, Korpora, Theorie und Methode	28
2.1 Das Inventar der kausalen Konjunktionen.....	28
2.1.1 Auswertung von sechs Grammatiken des Französischen.....	28
2.1.2 Festlegung des Inventars der zu untersuchenden Konjunktionen.....	30
2.1.3 Bestimmung der Konjunktionen mit potentieller Systemrelevanz	31
2.1.4 Konsequenzen für die weitere Vorgehensweise	34
2.2 Korpora	34
2.3 Methodischer und theoretischer Hintergrund	37
3 Forschungsüberblick	39
3.1 Allgemeiner Erforschungsgrad der kausalen Konjunktionen des Französischen und Gewichtung der Untersuchungsaspekte.....	39
3.2 Gebrauchsfrequenz und Textsortenaffinität	41
3.3 Austauschbarkeit der kausalen Konjunktionen	42
3.4 Verknüpfungsebene und Art der Verknüpfung – Bezüge sprachlicher und inhaltlicher Natur	43
3.5 Syntaktische Eigenschaften der Konjunktionen	46
3.5.1 Syntaktische Eigenschaften von <i>car</i>	47
3.5.2 Syntaktische Eigenschaften von <i>parce que</i>	48

3.5.3	Stellungsvariabilität von <i>q</i>	48
3.6	Eigenschaften von <i>q</i>	49
3.6.1	Verantwortung für <i>q</i>	49
3.6.1.1	Die Polyphoniethorie von Anscombe und Ducrot.....	49
3.6.1.2	Nutzen der Polyphoniethorie für eine Beschreibung der Funktionsweise der Konjunktionen	50
3.6.1.3	Polyphonie und Distanzierung.....	51
3.6.1.4	Der ironisch-polemische Unterton in <i>puisque</i> -Verbindungen.....	52
3.6.1.5	<i>Puisque</i> im <i>discours indirect libre</i>	52
3.6.2	Informationsstatus von <i>q</i>	52
3.6.2.1	Markierung von <i>q</i> als assertierte Information beim Einsatz von <i>car</i>	53
3.6.2.2	<i>Puisque</i> : Markierung von <i>q</i> als präsupponiert	53
3.6.2.3	Position I: <i>Q</i> stellt Information dar, die vom Hörer vorerwähnt wurde oder aus der Kommunikationssituation ersichtlich ist.....	53
3.6.2.4	Position II: <i>Q</i> stellt bekannte oder in irgendeiner Form vorerwähnte Information dar	54
3.6.2.5	Position III: Kritik an dieser Sichtweise und kommunikative Neudefinition der Präsupposition	55
3.6.2.6	Weitere Konjunktionen.....	55
3.6.3	Besitzt <i>q</i> eine eigene Illokution?.....	56
3.7	Eigenschaften von <i>p</i>	58
3.7.1	Natur von <i>p</i>	58
3.7.1.1	Bezüge auf den Inhalt von <i>p</i>	58
3.7.1.2	Bezüge auf sprachliche Handlungen	59
3.7.1.3	<i>P</i> ist ein illokutionärer Akt	59
3.7.1.4	<i>P</i> ist eine Äußerungshandlung.....	60
3.7.1.5	<i>P</i> ist eine Formulierungshandlung.....	60
3.7.1.6	<i>P</i> ist eine Schlussfolgerung.....	60
3.7.1.7	Bezüge auf außersprachliche Handlungen.....	61
3.7.2	Informationsstatus von <i>p</i>	61
3.7.3	Ellipse von <i>p</i>	61
3.7.3.1	Ellipse von <i>p</i> in Verwendungen von <i>comme</i>	61
3.7.3.2	Ellipse von <i>p</i> in Verwendungen von <i>puisque</i>	62
3.7.4	Kontroversheit von <i>p</i>	63
3.8	Semantische Relation zwischen <i>p</i> und <i>q</i>	63

3.8.1	Erklärung und Rechtfertigung	63
3.8.1.1	Begriffsbestimmung	63
3.8.1.2	Spezialisierung von <i>car</i> und <i>puisque</i> auf den Ausdruck von Rechtfertigungen.....	65
3.8.2	Besondere Relationen mit <i>parce que</i>	66
3.8.2.1	Kausalität als Gegenstand einer Aussage	66
3.8.2.2	Spezielle Verknüpfungsmöglichkeiten in mündlichen Kontexten	66
3.8.3	<i>Puisque</i> : Verweis auf einen zugrunde liegenden Syllogismus	67
3.8.4	<i>Comme</i> : Markierung von <i>q</i> als Begleitumstand.....	68
3.8.5	Möglichkeit besonderer Bezüge mit <i>car</i>	69
3.8.6	Verwendung von <i>étant donné que</i> zum Ausdruck einer Lizenzierung.....	70
3.9	Ein alternativer Ansatz: Das <i>Speaker Involvement</i>	70
3.9.1	Der Grad an <i>SI</i> als eindimensionales Unterscheidungskriterium	71
3.9.2	Schwächen dieses Ansatzes und methodische Konsequenzen	71
3.10	Untersuchungen zur Etymologie und diachronen Entwicklung der Konjunktionen	72
3.11	Die Frage nach der Existenz eines Systems	73
3.12	Fazit und Bestimmung des weiteren Forschungsbedarfs.....	73
3.12.1	Methodischer und konzeptueller Forschungsbedarf.....	74
3.12.2	Bedarf an Forschungen speziell zu einzelnen Konjunktionen.....	75
3.12.3	Forschungsbedarf hinsichtlich der Frage nach einem Gesamtsystem	78
4	Ergebnisse der quantitativen Analysen und Erörterung der Auswertungsmethoden	80
4.1	Quantitative Analysen	81
4.1.1	Verwendungen von <i>q</i> in Voran- und in Nachstellung	81
4.1.2	Verknüpfungen auf propositionaler und sprachlicher Ebene	81
4.1.3	Schilderung von Handlungen des Sprechers in <i>p</i>	82
4.1.4	Sonstige Verantwortung des Sprechers für <i>p</i>	83
4.1.5	Sprecherinvolviertheit.....	83
4.1.6	Verwendungen mit nicht-ausgeführtem <i>p</i>	84
4.1.7	Kontrast oder überraschende Wende in <i>p</i>	84
4.1.8	Einsatz aufmerksamkeits erhöhender Mittel in <i>q</i>	85
4.1.9	Tempora.....	86
4.2	Methodische Hinweise zu einzelnen Auswertungsverfahren	87
4.2.1	Der Paraphrasierungstest von Sanders (1997).....	87

4.2.2	Sprecherinvolviertheit als Voraussetzung für die Hörerseitige Inferenz einer Rechtfertigung	92
5	<i>Comme</i>.....	98
5.1	Verwendungsfrequenz in den untersuchten Korpora	98
5.2	Verknüpfungsebene	99
5.3	Anteil der Verwendungen in Voranstellung und deren Funktion.....	100
5.3.1	Affinität von <i>comme</i> zur Voranstellung	100
5.3.1.1	Anteile von <i>comme</i> in Voran- und Nachstellung.....	100
5.3.1.2	Ausnahmen: <i>comme</i> in Nachstellung.....	100
5.3.1.3	Fazit	102
5.3.2	Affinität der Voranstellung zum Einsatz der kausalen Konjunktion <i>comme</i> (?)	102
5.3.3	Zwischenfazit und Interpretation der bisherigen Ergebnisse im Hinblick auf die Frage nach einem System	107
5.3.4	Funktion vorangestellter Adverbialsätze	108
5.4	Tempusgebrauch in <i>p</i> und <i>q</i>	114
5.4.1	Ergebnisse.....	115
5.4.2	Interpretation.....	116
5.4.2.1	Erzählende und besprechende Zeit	116
5.4.2.2	<i>Présent</i> und <i>passé composé</i> (auch) als Tempora des Erzählens	117
5.4.2.3	Reliefgebung: Vordergrund und Hintergrund	120
5.4.3	Fazit	121
5.5	Semantische Reliefbildung	122
5.6	Lösen von Kohärenzproblemen innerhalb einer narrativen Sequenz	127
5.6.1	Beheben von Anknüpfungsschwierigkeiten zwischen Vordergrundereignissen.....	128
5.6.2	Verwendung von <i>comme</i> in Verbindung mit einer weiteren Konjunktion.....	129
5.6.3	Nicht-Ausführen von <i>p</i>	130
5.6.4	Fazit	131
5.7	Eine Funktion <i>circonstant</i> (?)	132
5.7.1	Abgrenzbarkeit der temporalen und kausalen Verwendungen von <i>comme</i>	132
5.7.2	Grenzen der Ersetzbarkeit durch <i>parce que</i>	133
5.7.3	Sprecherinvolviertheit.....	136
5.7.4	Fazit	137

5.8	Informationsstatus von <i>q</i>	138
5.9	Ergebnisse.....	139
6	<i>Car</i>	142
6.1	Verwendungsfrequenz in den untersuchten Korpora	142
6.2	Etymologie von <i>car</i> und Zusammenhang zu dessen Eigenschaften einer koordinierenden Konjunktion.....	144
6.2.1	Diachrone Entwicklung	144
6.2.2	Interpunktion.....	146
6.2.3	Illokution von <i>q</i>	148
6.3	Weitere Eigenschaften von <i>q</i>	151
6.3.1	Nachrichtenwert von <i>q</i>	151
6.3.1.1	Einsatz aufmerksamkeits erhöhender Mittel in <i>q</i>	151
6.3.1.2	Inakzeptabilität von Aussagen mit niedrigem Nachrichtenwert von <i>q</i>	154
6.3.1.3	Forschungsliteratur zur Bedeutsamkeit von <i>q</i> in <i>car</i> -Verbindungen.....	155
6.3.1.4	Fazit zum Nachrichtenwert.....	155
6.3.2	Möglichkeit bekannter oder nicht vom Sprecher verantworteter Information in <i>q</i>	156
6.3.2.1	Allgemeingültige Aussagen oder Zusammenhänge in <i>q</i>	156
6.3.3	Tempuseinsatz in <i>q</i>	159
6.3.4	Fazit für das System.....	160
6.4	Eigenschaften von <i>p</i> und Art der Bezüge	160
6.4.1	Bezüge unterschiedlicher Natur.....	161
6.4.1.1	Ergebnisse des Paraphrasierungstests von Sanders	161
6.4.1.2	Bezüge inhaltlicher Natur	162
6.4.1.3	Bezüge sprachlicher Natur.....	162
6.4.1.4	Bezüge noch einer anderen Natur? Probleme bei der Anwendung des Paraphrasierungstests von Sanders (1997)	164
6.4.1.5	Sprecherinvolviertheit.....	165
6.4.1.6	Bezüge auf Ausdrücke mit verschiedenen Tempora	165
6.4.1.7	Inhaltliche Bezüge mit Kontrast in <i>p</i>	166
6.4.2	Bezüge unterschiedlicher Weite	168
6.4.3	Bezüge ohne eigentliche Erklärungskraft.....	172
6.4.3.1	Bezüge auf bereits begründete <i>p</i>	173
6.4.3.2	Ausformulierung von Implikaturen aus <i>q</i>	174

6.4.3.3	Funktion des <i>car</i> -Satzes in diesen Verwendungen und Bezug zu den normalen Verwendungen von <i>car</i>	175
6.4.4	Bezüge unterschiedlicher argumentativer Enge: Umkehr der Bezugsrichtung und Kippeffekt.....	175
6.4.4.1	Verwendungen mit engem argumentativen Verhältnis zwischen <i>p</i> und <i>q</i>	176
6.4.4.2	Verwendungen von <i>car</i> mit lockerer Relation zwischen <i>p</i> und <i>q</i> und Bezüge mit umgekehrter Orientierung	178
6.4.4.3	Fazit: Eine dynamische Relation	180
6.4.5	Fazit zur Freiheit der Bezüge.....	183
6.5	Ergebnisse.....	183
6.5.1	Eigenschaften von <i>car</i>	183
6.5.2	Beurteilung der Ergebnisse im Hinblick auf die Frage nach der Existenz eines Systems.....	185
7	<i>Puisque</i>	187
7.1	Forschungsbedarf und Überblick über die Vorgehensweise	187
7.2	Textsortenaffinität und Verwendungsfrequenz	189
7.3	Affinität zur Verwendung auf sprachlicher Ebene, zur Bezugnahme auf Handlungen und zur Funktion der Rechtfertigung	190
7.3.1	Verknüpfungen inhaltlicher und sprachlicher Natur	190
7.3.2	Affinität zum Ausdruck von Handlungen.....	190
7.3.3	Affinität zur Rechtfertigung und Sprecherinvolviertheit.....	191
7.3.4	Fazit	192
7.4	Kommunikative Neubestimmung der Präsupposition und daraus entstehende Konsequenzen für die Beschreibung von <i>puisque</i>	193
7.4.1	Die kommunikative Neubestimmung des Präsuppositionsbegriffs bei Detges (2013).....	193
7.4.1.1	Exkurs: Präsupposition im Modalitätsverständnis Givóns	194
7.4.1.2	Übertragung auf eine Beschreibung von <i>puisque</i>	194
7.4.1.3	Empirische Überprüfung der Beschreibungen.....	196
7.4.1.4	Tempusgebrauch in <i>q</i>	196
7.4.1.5	Einsatz aufmerksamkeits erhöhender Mittel in <i>q</i>	197
7.4.1.6	Unkontroversheit von <i>q</i> als notwendige, aber nicht-hinreichende Bedingung für den Einsatz von <i>puisque</i>	198
7.4.2	Eine Interpretation der Funktionsweise von <i>puisque</i> im Rahmen der Relevanztheorie	199
7.4.2.1	Die Relevanztheorie von Sperber und Wilson.....	199

7.4.2.2	<i>Puisque</i> als Signal an den Hörer, dass die Relevanz von <i>q</i> erst in dessen rechtfertigender Wirkung für <i>p</i> vollständig erkennbar wird.....	200
7.4.2.3	Exkurs: Die Modalpartikel dt. <i>ja</i>	201
7.4.2.4	<i>Puisque</i> -Verbindungen als Verkettung einer <i>leichten</i> und einer <i>schweren</i> Form der Rechtfertigung	202
7.4.2.5	Einsatz von <i>puisque</i> als Mittel positiver Höflichkeit.....	203
7.4.2.6	Fazit	204
7.5	Argumentative Funktionsweise: Syllogismus und Rechtfertigungskette	205
7.5.1	<i>Puisque</i> als Signal für die Existenz eines zugrundeliegenden Syllogismus ..	206
7.5.2	Theoretische Integration zweier Beschreibungsaspekte: „Syllogismus“ und „Präsupposition“	207
7.5.2.1	<i>Puisque</i> als Signal einer Syllogismus-Rechtfertigungs-Verkettung.....	208
7.5.2.2	Positive Evaluierung der Maxime	211
7.5.3	Neubewertung der besonderen Eignung von <i>puisque</i> zum Ausdruck von Rechtfertigungen und zur Erzeugung eines polemischen Untertons.....	213
7.6	Die Sonderverwendungsmöglichkeiten von <i>puisque</i>	214
7.6.1	Die Etymologie von <i>puisque</i> als Ausgangspunkt für den polyphonen Beschreibungsansatz.....	215
7.6.2	Polyphonie, Distanzierung und Verantwortung für <i>q</i>	216
7.6.3	Das Spektrum der Spezialverwendungen von <i>puisque</i>	218
7.6.3.1	<i>Puisque</i> im Dialog	218
7.6.3.2	<i>Puisque</i> in der indirekten Rede.....	219
7.6.3.3	<i>Puisque</i> im inneren Monolog	221
7.6.3.4	<i>Puisque</i> auf der Ebene der Erzähler-Leser-Interaktion	222
7.6.3.5	<i>Puisque</i> auf der Ebene der Autor-Leser-Interaktion.....	223
7.6.3.6	<i>Puisque</i> zur Markierung eines Wechsels von der Figuren- zur Erzählerperspektive	223
7.6.3.7	Einsatz von <i>puisque</i> zur Verdeutlichung der Herkunft von <i>q</i>	224
7.6.3.8	<i>Puisque</i> zur Distanzierung von einer zu einem früheren Zeitpunkt vertretenen Einstellung	225
7.6.4	Reale Zugänglichkeit von <i>q</i> als Bedeutungskern der Spezialverwendungen von <i>puisque</i>	225
7.6.5	Funktion der Verwendung von <i>puisque</i> aus der Hörerperspektive: Signal einer komplexen Perspektivierung	226
7.6.6	Quantitative Bedeutung der Spezialverwendungen.....	229
7.6.7	Exkurs: Übersetzungsmöglichkeiten der Spezialverwendungen.....	230
7.7	Ergebnisse.....	231

7.7.1	Funktionsweise von <i>puisque</i>	232
7.7.2	Stellung von <i>puisque</i> innerhalb der Klasse der kausalen Konjunktionen.....	234
8	<i>Parce que</i>	237
8.1	<i>Parce que</i> als Konjunktion mit neutralem Verwendungsprofil.....	239
8.1.1	Verwendungsanteile in den verschiedenen Korpora	240
8.1.2	Verknüpfungen inhaltlicher und sprachlicher Natur	240
8.1.3	Tempora.....	241
8.1.4	Verwendungsanteile in Voran- und Nachstellung	242
8.1.5	Sprecherinvolviertheit.....	242
8.1.6	Einsatz aufmerksamkeitserhöhender Mittel in <i>q</i>	243
8.1.7	Fazit – ein neutrales Verwendungsprofil.....	243
8.2	<i>Parce que</i> als Konjunktion mit der größten Ersetzungsfähigkeit.....	244
8.2.1	Grenzen der Ersetzbarkeit der anderen Konjunktionen durch <i>parce que</i>	245
8.2.2	Quantitative Bestimmung der Ersetzungsfähigkeit von <i>parce que</i>	250
8.3	Neutralität als Fehlen von Sonderverwendungsweisen (?).....	251
8.3.1	Allgemeine Sonderverwendungsmöglichkeiten von <i>parce que</i> (sowohl mündlich als auch schriftlich).....	252
8.3.1.1	Überblick über die Spezialverwendungsmöglichkeiten	252
8.3.1.2	Gemeinsamer Bedeutungskern der Spezialverwendungen.....	259
8.3.1.3	Problematisierung verschiedener Erklärungsansätze aus der Forschungsliteratur	260
8.3.1.4	Ein neuer Erklärungsansatz: Markierung von <i>q</i> als notwendige Teilbedingung	264
8.3.1.5	Exkurs: Einsatz von <i>parce que</i> als Signal für das Vorliegen eines optimal viewing arrangements (?)	269
8.3.1.6	Quantitative Relevanz der Sonderverwendungen von <i>parce que</i>	272
8.3.1.7	Vergleich der Verwendungstendenzen der vier Standardkonjunktionen im nächstsprachlichen und distanzsprachlichen Gebrauch	273
8.3.1.8	Zusammenhang zu den unmarkierten Verwendungsweisen von <i>parce que</i> ...	274
8.3.2	Speziell mündliche Sonderverwendungsmöglichkeiten von <i>parce que</i>	274
8.3.2.1	Möglichkeit ungewöhnlicher Bezüge mit <i>parce que</i> im mündlichen Gebrauch.....	276
8.3.2.2	Fazit und Zusammenhang zu den normalen Verwendungsweisen von <i>parce que</i>	281
8.4	Ergebnisse.....	284

8.4.1	Ergebnisse der Untersuchungen zur Neutralität	284
8.4.2	Beurteilung der Ergebnisse im Hinblick auf die Frage nach der Existenz eines Systems.....	285
9	Beantwortung der Systemfrage und Zusammenfassung zentraler Verwendungsunterschiede zwischen den Standardkonjunktionen	286
9.1	Abschließende Beantwortung der Systemfrage.....	286
9.1.1	Sekundäre Konkurrenz	287
9.1.2	Kritische Beurteilung der Ergebnisse	291
9.2	Tabellarische Zusammenfassung der Ergebnisse	292
9.2.1	Informationsstatus von q	293
9.2.2	Nachrichtenwert von q	294
9.2.3	Logischer Status von q	295
9.2.4	Affinitäten zur Verwendung in Voran- und Nachstellung	296
9.2.5	Informationsstatus von p	297
9.2.6	Kontroversheit von p	298
9.2.7	Verknüpfungsebene	299
9.2.8	Semantik der Relation zwischen p und q	300
9.2.9	Affinität zur Verwendung in Argumentationen und Enge der argumentativen Relation zwischen p und q	302
9.2.10	Textsortenaffinität.....	303
10	Weitere kausale Konjunktionen des Französischen.....	304
10.1	<i>Surtout que</i>	306
10.1.1	Allgemeine Verwendungsaspekte	306
10.1.2	Veranschaulichung der speziellen Funktionsweise von <i>surtout que</i>	307
10.1.2.1	Formale Durchsichtigkeit	307
10.1.2.2	Markierung von q als zusätzlicher Grund.....	308
10.1.2.3	Interpretation: Markierung von q als <i>IUUS-condition</i>	309
10.1.2.4	Verwendung in der Funktion eines Fortsetzungssignals	311
10.1.2.5	Eine Konjunktion mit ähnlicher Verwendungsweise: <i>d'autant (plus) que</i>	313
10.1.2.6	Fazit: Untermauerung von p	314
10.2	<i>Sous prétexte que</i>	315
10.2.1	Allgemeine Verwendungsaspekte	315
10.2.2	Formale Aspekte.....	316

10.2.3	Semantik der <i>sous prétexte que</i> -Verbindungen	317
10.2.4	Syntaktische Eigenschaften	320
10.2.5	Ergebnisse und Verortung innerhalb der Klasse der kausalen Konjunktionen	321
10.3	<i>Non (pas) que</i>	322
10.3.1	Syntaktische und semantische Eigenschaften der <i>non (pas) que</i> -Verbindungen	322
10.3.2	Fazit und Stellung innerhalb der Klasse der kausalen Konjunktionen	324
10.4	<i>Soit que ... soit que</i>	324
10.4.1	Verwendungsweise	325
10.4.2	Fazit und Stellung innerhalb der Klasse der kausalen Konjunktion	326
10.5	Die Konjunktionen <i>attendu que</i> und <i>considérant que</i>	326
10.6	<i>À cause que</i>	329
10.7	Die Konjunktionen <i>du fait que</i> , <i>du moment que</i> , <i>étant donné que</i> und <i>vu que</i>	329
10.7.1	Vorkommen in den Korpora	330
10.7.2	Informationsstatus von <i>q</i>	331
10.7.2.1	Formale Durchsichtigkeit	331
10.7.2.2	Korpusuntersuchung zum Informationsstatus von <i>q</i>	332
10.7.3	Weitere Korpusuntersuchungen	336
10.7.3.1	Verwendungsanteile in Voranstellung	336
10.7.3.2	Verknüpfungsebene	337
10.7.3.3	Sprecherinvolviertheit	339
10.7.4	Rechtfertigung und Lizenzierung	340
10.7.5	Verweis auf einen zugrunde liegenden Syllogismus	341
10.7.6	Fazit	342
10.7.7	Ein Nachtrag zur Relevanz individueller Präferenzen oder anderer weicher Faktoren	344
10.8	Ergebnisse	345
11	Schlussbemerkungen	348
12	Bibliographie	357
12.1	Sekundärliteratur	357
12.2	Romankorpus	368
12.2.1	Zitierte Texte aus dem Romankorpus	368

12.2.2	Nicht zitierte Texte aus dem Romankorpus.....	369
12.3	<i>Barthes</i> -Korpus.....	369
12.3.1	Zitierte Texte aus dem <i>Barthes</i> -Korpus.....	369
12.3.2	Nicht zitierte Texte aus dem <i>Barthes</i> -Korpus	369
12.4	Wörterbücher	370
12.5	Korpora	370

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1	Kausale Konjunktionen aus onomasiologischer Untersuchungsperspektive	18
Abbildung 2	Kausale Konjunktionen in semasiologischer Perspektive	21
Abbildung 3	Ausschnitt aus Raibles (1992: 303f) Skala der Integration	25
Abbildung 4	Belegtheit der Konjunktionen im Romankorpus differenziert nach Autoren.....	33
Abbildung 5	Funktionsweise vorangestellter Adverbialsätze (Abbildung aus Givón 2001: 347)	111
Abbildung 6	Zusammenfassendes Schema nach Verstraete (2004: 844).....	112
Abbildung 7	Semantische Reliefbildung als Talstruktur	123
Abbildung 8	Möglichkeit eines „Kippeffekts“ in <i>car</i> -Verbindungen	180
Abbildung 9	„Typen von hörerzugänglicher/-unzugänglicher Information“ (Graphik und Bezeichnungen aus Detges (2013: 96)).....	195
Abbildung 10	Rechtfertigungskette mit Verweis auf einen Syllogismus.....	208
Abbildung 11	Rechtfertigungskette mit Verweis auf einen Syllogismus.....	209
Abbildung 12	<i>INUS-conditions</i> nach Mackie	266
Abbildung 13	<i>INNS-condition</i>	267
Abbildung 14	Optimal viewing arrangement und egocentric viewing arrangement (Abbildung aus Langacker (1990: 317)).....	270
Abbildung 15	Verwendungstendenzen der vier Standardkonjunktionen in der Nähesprache.....	273
Abbildung 16	Verwendungstendenzen der vier Standardkonjunktionen in der Distanzsprache	273

1 Einleitung

Ma mère s'émerveillait qu'il fût si exact
quoique si occupé, si aimable quoique si
répandu, sans songer que les „quoique“ sont
toujours des „parce que“ méconnus [...]
(Proust 1918: 438)

1.1 Untersuchungsgegenstand der Arbeit

Das Ziel dieser Arbeit besteht in der Untersuchung der Funktionsweise der kausalen Konjunktionen des Französischen. Dieses Thema kann selbstverständlich aus unterschiedlichen Perspektiven beleuchtet und bearbeitet werden. Die verschiedenen Möglichkeiten der Herangehensweise an den hier vorliegenden Untersuchungsgegenstand sollen im Folgenden thematisiert werden (1.1.1). Dies ist als wesentlich zu erachten, um eine übergeordnete Fragestellung für diese Arbeit entwickeln und schließlich auch den Untersuchungsgegenstand an sich mit größerer Klarheit bestimmen zu können (1.1.2). Aus diesen Überlegungen leiten sich schließlich die Grundsätze für die weitere Vorgehensweise ab, die am Ende dieses Kapitels dargelegt werden (1.2).

1.1.1 Forschungsperspektive und übergeordnete Fragestellung

Der Gegenstand der „kausalen Konjunktionen“ stellt ein Themengebiet dar, das grundsätzlich eine Herangehensweise aus onomasiologischer und aus semasiologischer Perspektive zulässt. Wir diskutieren zunächst die Möglichkeiten und Grenzen einer onomasiologischen Perspektive (1.1.1.1), um dann zu begründen, wieso wir der semasiologischen Perspektive den Vorzug geben (1.1.1.2).

1.1.1.1 Onomasiologische Perspektive

Auf den ersten Blick erscheint es naheliegend, sich diesem Untersuchungsgegenstand aus onomasiologischen Perspektive zu nähern, in der ausgehend von einem bestimmten Konzept nach dessen Versprachlichungsmöglichkeiten gefragt wird. Für unseren Fall würde dies bedeuten, dass wir in einem ersten Schritt eine präzise Bestimmung des Konzepts KAUSALITÄT entwickelten, um dann in einem zweiten Schritt die Möglichkeiten zu ermitteln, dieses Konzept in der französischen Sprache zum Ausdruck zu bringen.

Durch die Beschränkung auf die Ebene der Konjunktionen würde diesem Verfahren zudem ein syntaktischer Filter vorgeschaltet:

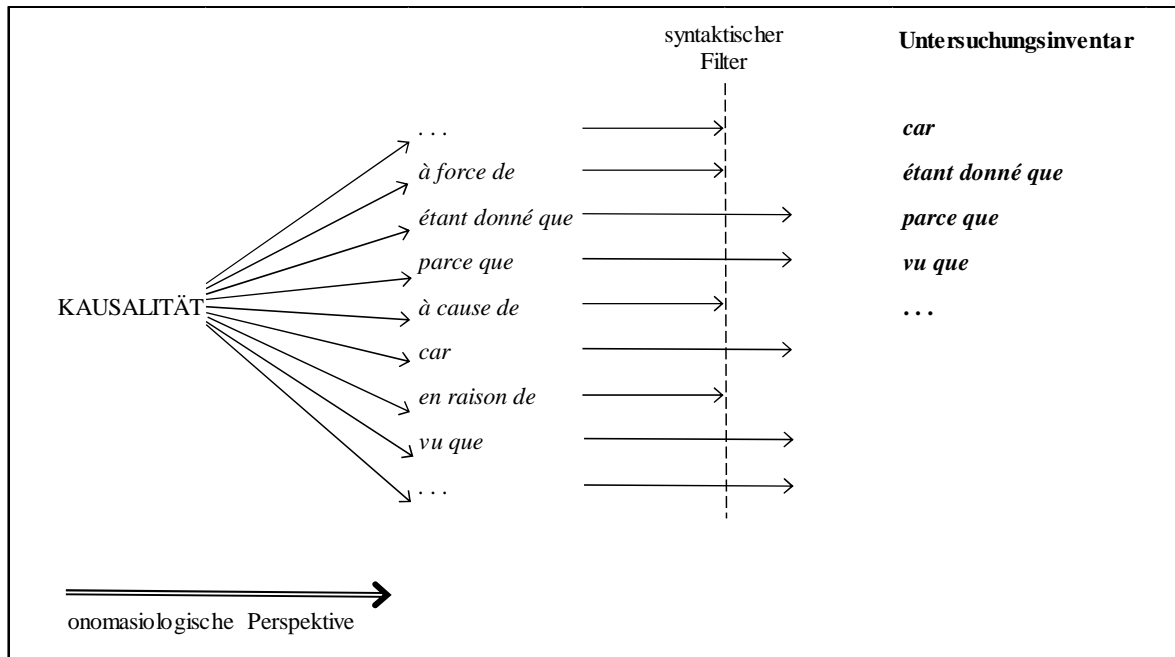


Abbildung 1 Kausale Konjunktionen aus onomasiologischer Untersuchungsperspektive

Eine solche Vorgehensweise erwies sich allerdings in verschiedener Hinsicht als unvorteilhaft. So ist bereits eine Bestimmung des Konzepts der Kausalität weitaus schwieriger als dies zunächst den Anschein hat. Selbst die Philosophie, die sich diesem Thema in unterschiedlichen Disziplinen intensiv widmet, ist von einer endgültigen Bestimmung noch weit entfernt. Die intuitive Zugänglichkeit von Begriffen wie *Ursache* und *Wirkung*, *Grund* und *Folge*, *Erklärung* und *Rechtfertigung* usw. steht hier dem Fehlen einer präzisen und empirisch belastbaren Bestimmung dieser Begriffe in den philosophischen Disziplinen diametral gegenüber.¹

Gesetzt den Fall, dass dieser erste Schritt, nämlich die eindeutige Bestimmung des Konzepts KAUSALITÄT, in irgendeiner Form in den Griff zu bekommen wäre, wäre aber auch das Ergebnis einer solchen Vorgehensweise aus linguistischer Perspektive höchst unbefriedigend. Dieses bestünde in einer ungeordneten Liste von Begriffen, die gewisse

¹ Für eine Übersicht über die wichtigsten Denkansätze zur Kausalität siehe z.B. Carrier (1996), Ensfield (2007), Gabriel et al. (2010), Kambartel (2010). Für Aspekte der Kausalitätsforschung, die in sprachwissenschaftlicher Hinsicht besonders relevant sind, sei zudem auf Gross (2009: 1-8) sowie die Habilitationsschriften von Störl-Stroyny (1997: 95-196) und Thielmann (2009: 189-217) hingewiesen. Weitere, weniger ausführlichere Auseinandersetzungen mit dem Kausalverhältnis unter speziellem Bezug auf die Sprache finden sich beispielsweise bei Degand (2001: 22), Talmy (1978: 637ff), Anscombe (1984: 5-15), Beaugrande/Dressler (1981: 5ff), Lowe (1987: 37ff), Meyer (2000: 11-14), Pusch (1973: 149ff), Rudolph (1979) und Vandepitte (1993: 15-21).

syntaktische Ähnlichkeiten besäßen und zwei Propositionen in ein bestimmtes – nämlich im zuvor bestimmten Sinne *kausales* – Verhältnis zueinander setzten. Unbefriedigend wäre hieran zum einen, dass eine solche Inventarisierung keinen erkennbaren Nutzen besäße, der über den lexikographischen Bereich – etwa einen entsprechenden Eintrag in einem onomasiologischen Wörterbuch – hinausginge; zum anderen, dass solch eine ungeordnete Liste gleichwertiger Elemente aus sprachwissenschaftlicher Sicht nur schwer als sinnvoller Endpunkt einer Untersuchung betrachtet werden könnte. So muss allein schon aufgrund des Ökonomieprinzips die totale Synonymie, die eine solche Liste suggerieren würde, grundsätzlich in Zweifel gezogen werden (vgl. Stein 2010: 75). Es würde sich also unweigerlich die Frage aufdrängen, worin die Unterschiede bestehen, die für die Existenz verschiedener Ausdrucksmöglichkeiten verantwortlich zu machen wären.

Die zuletzt genannte Fragestellung stellt aus linguistischer Sicht fraglos den interessantesten Untersuchungsaspekt der oben skizzierten Vorgehensweise dar. Mit dieser Erkenntnis sind wir – wie angekündigt – bei einer rein semasiologischen Fragestellung für unser Thema angelangt.

Bevor wir hierauf unter 1.1.1.2 genauer eingehen, werden wir allerdings die Sinnhaftigkeit des ersten, onomasiologischen Teilschritts einer kritischen Beurteilung unterziehen müssen. Wie aus den obigen Überlegungen deutlich wird, besteht dessen Nutzen allein in der Erstellung unseres Untersuchungsinventars. Da sich die Umsetzung dieses Teilschritts allerdings als problematisch erweist, stellt sich noch die Frage, ob nicht zweckdienlichere Verfahren existieren, um zu solch einem Inventar zu gelangen.

Alternative zur Inventarbestimmung auf onomasiologischem Weg

Ein solches alternatives Verfahren existiert in der Tat. So bieten alle gängigen Grammatiken des Französischen fertige Listen mit Ausdrücken an, die als kausale Konjunktionen klassifiziert werden. In Grevisse (2008: 1489-1493) erhalten wir im entsprechenden Eintrag beispielsweise die folgenden Konjunktionen:

à cause que - attendu que – car – comme - de crainte que - de peur que -
- par cela même que - parce que – puisque - surtout que - vu que

Vergleicht man diese Liste mit dem Inventar, das in anderen Werken angeboten wird, so fällt auf, dass zwischen den Grammatiken teils große Unterschiede zu beobachten sind. So existiert lediglich eine Handvoll Konjunktionen, die in allen Grammatiken Erwähnung finden. Diese Feststellung verliert ein wenig von ihrer überraschenden Wirkung, wenn man sich vor Augen führt, dass in diesen Werken grundsätzlich keine Auskunft darüber

gegeben wird, nach welchen Kriterien diese Listen erstellt werden. Offenbar kommt der intuitiven Beurteilung der Zugehörigkeit zu dieser Klasse durch die Autoren eine entscheidende Rolle zu.

Diese methodische Ungenauigkeit ist in unserem Fall jedoch kein Nachteil, sondern geradezu ein Glücksfall, da, wie an verschiedenen Stellen dieser Untersuchung noch deutlich werden wird, die Kommunikation mit kausalen Ausdrücken nicht etwa deshalb so gut funktioniert, weil diese besonders präzise eingesetzt werden würden – häufig ist dies nämlich gerade nicht der Fall –, sondern vielmehr, weil die Kommunikation mit ihnen auf einem Kausalitätsverständnis beruht, das sprecherübergreifend ähnlich ist.

Wenn die Sprecherintuition beim Einsatz kausaler Ausdrücke in der Alltagskommunikation also das entscheidende Kriterium darstellt, so ist es nur folgerichtig, dieses Kriterium auch bei der Ermittlung des Inventars der zu untersuchenden Ausdrücke anzuwenden. Indem wir uns nicht auf die Klassifizierung nur einer Grammatik verlassen, sondern die Inventare von insgesamt sechs Grammatiken in unserer Untersuchung berücksichtigen, lassen wir zudem ein Verfahren zum Einsatz kommen, mit dem wir ausgehend von den intuitiven Ergebnissen dieser sechs Grammatiken ein objektiviertes Gesamtinventar erhalten.

Etikettierung als *kausale Konjunktion* als entscheidendes Auswahlkriterium

Als Ergebnis der obigen Überlegungen ist hier also festzuhalten, dass wir uns bei der Erstellung des Untersuchungsinventars gegen eine eigenständige, streng onomasiologische Vorgehensweise entscheiden und stattdessen auf die Vorarbeit zurückgreifen, die von verschiedenen Grammatiken des Französischen geleistet wurde. Letztlich ist die Etikettierung eines Ausdrucks als *kausale Konjunktion* also das Kriterium, das für unsere Beurteilung ausschlaggebend ist.

1.1.1.2 Semasiologische Perspektive und übergeordnete Fragestellung

Wir gehen nun etwas genauer auf die semasiologische Untersuchungsperspektive ein und entwickeln aus dieser heraus eine übergeordnete Fragestellung für diese Arbeit.

Die semasiologische Perspektive

Wie bereits erwähnt befassen wir uns in den zentralen Teilen dieser Arbeit mit der semasiologischen Analyse des unter 2.1 erstellten Inventars. In dieser Untersuchungsperspektive gehen wir also von bestimmten Ausdrücken wie *car*, *parce que* oder *vu que* aus und fragen dann nach deren Funktion oder Funktionen:

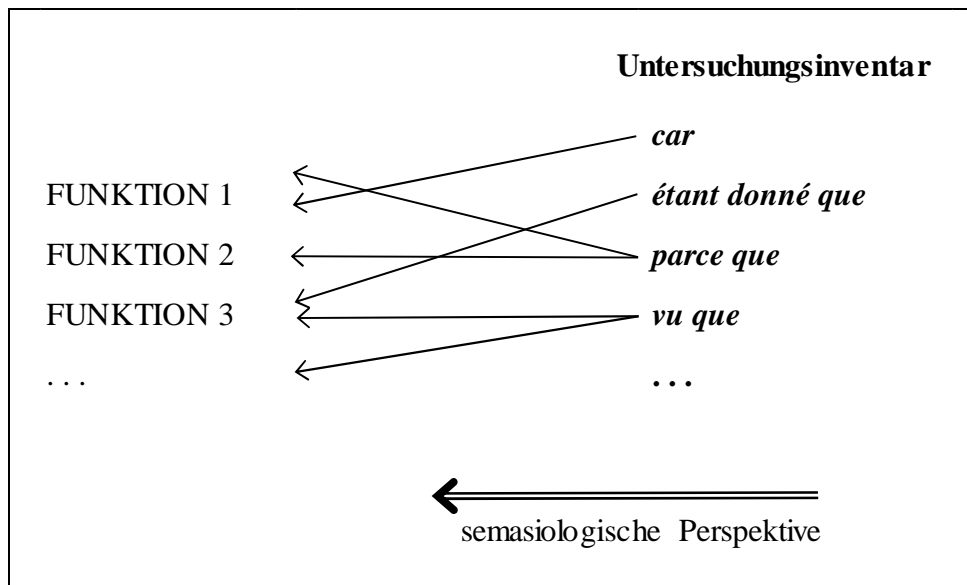


Abbildung 2 Kausale Konjunktionen in semasiologischer Perspektive

Forschungsziele und übergeordnete Fragestellung

Mit dieser semasiologischen Analyse verfolgen wir mehrere Ziele. So wollen wir verschiedene Lücken in der Forschung schließen, indem wir in unserer Untersuchung auch Konjunktionen wie *du moment que* oder *vu que* berücksichtigen, zu denen bisher keine Forschungsbeiträge vorliegen. Ferner besteht auch für die vergleichsweise gut erforschten Konjunktionen *car*, *parce que* und *puisque* in bestimmten Bereichen noch Forschungsbedarf.

Neben dem gezielten Schließen dieser Lücken existiert jedoch auch Klärungsbedarf in Bezug auf eine übergeordnete Fragestellung, die in den bisherigen Forschungen beinahe vollständig ausgeklammert wird. Es handelt sich hierbei um die Frage, welche innere Struktur diese Klasse von Ausdrücken besitzt. Präziser formuliert gilt es also zu ermitteln, ob sich die Funktionsbereiche der verschiedenen Konjunktionen gegenseitig beeinflussen und somit in ihrer Gesamtheit ein System ergeben, das durch Ersetzungs- und Konkurrenzrelationen bestimmt ist, oder aber ob sich die Funktionsweisen der verschiedenen Konjunktionen gegenseitig kaum beeinflussen und daher am sinnvollsten isoliert voneinander zu beschreiben sind.²

Im Falle der Existenz eines solchen Systems wäre beispielsweise anzunehmen, dass der Einsatzbereich von *Konjunktion I* hinsichtlich eines bestimmten Parameters an einer

² Mitunter werden in Forschungsbeiträgen auch mehrere kausale Konjunktionen behandelt, sodass sich unweigerlich die Frage nach deren Unterschieden stellt. Die Autoren der *groupe λ-1* (1975) berücksichtigen etwa *car*, *parce que* und *puisque*. Die Auswahl der untersuchten Konjunktionen wird jedoch in der Regel nicht gerechtfertigt oder in einen Zusammenhang mit der Frage nach der Existenz eines Systems gebracht.

gewissen Stelle dadurch begrenzt wäre, dass von dieser Stelle an eine andere Konjunktion, beispielsweise *Konjunktion II*, zum Einsatz käme. Prinzipiell ist zudem ein Übergangsbereich denkbar, in dem beide Konjunktionen hinsichtlich dieses Parameters gleichermaßen verwendbar sind. Der Einsatzbereich von *Konjunktion II* würde wiederum ebenfalls durch den Funktionsbereich weiterer Konjunktionen eingeschränkt, beispielsweise von *Konjunktion III* und *Konjunktion IV*. Dabei müsste der Parameter, der für die Abgrenzung zwischen *Konjunktion I* und *Konjunktion II* relevant wäre, nicht notwendigerweise auch für die Opposition zwischen *Konjunktion II* und *Konjunktion III* entscheidend sein. Zudem ist auch eine Situation denkbar, in der nur bestimmte Konjunktionen in Konkurrenz zueinander stünden und somit lediglich ein Teilsystem der kausalen Konjunktionen existierte.

Alternativ zur Annahme der Existenz eines Systems oder Teilsystems ist ebenfalls denkbar, dass sich die Konjunktionen unabhängig voneinander auf bestimmte Einsatzbereiche und Funktionen spezialisiert haben, die letztlich so stark voneinander verschieden sind, dass keine gegenseitige Beeinflussung anzunehmen ist.

Diese übergeordnete Fragestellung halten wir für ungleich wichtiger als den Klärungsbedarf im Hinblick auf einzelne Konjunktionen und werden unsere weitere Vorgehensweise daher auch weitgehend an ihr ausrichten.

Der Systembegriff bei Saussure und Coseriu

Wenn in einem sprachwissenschaftlichen Zusammenhang vom “System” die Rede ist, muss dies unmittelbar den Begriff der *langue* bei Saussure oder den Systembegriff bei Coseriu (1970) evozieren. Mit dem Saussureschen Ansatz, in der die *langue* als abstraktes Gebilde bestimmt wird, in dem allein diejenigen Bereiche der Sprache berücksichtigt werden, die für das Funktionieren der Sprache relevant sind (vgl. Stein 2010: 10), teilt diese Untersuchung nicht zuletzt auch den hohen Stellenwert, der Oppositionsrelationen in Bezug auf die Konstitution eines Systems beigemessen wird.

Während der in dieser Arbeit verwendete Systembegriff also ganz offenkundig Anleihen beim Saussureschen Modell nimmt, ist er keineswegs mit diesem gleichzusetzen. Eine solche Abgrenzung ist auch nötig, da im zentralen Unterschied zur Begriffsverwendung bei Saussure nicht eine bestimmte Einzelsprache in ihrer Gesamtheit, sondern nur eine bestimmte Teilklasse an Ausdrücken untersucht wird. So soll hier untersucht werden, ob sich die kausalen Konjunktionen des Französischen zueinander so verhalten, dass sie geschlossen als System betrachtet werden können – wie es die einheitliche Etikettierung

als kausal nahelegt – oder ob diese Etikettierung letztlich engere Verbindungen suggeriert, als tatsächlich beobachtbar sind.

1.1.1.3 ‚Das‘ Französische

Wir haben in unserer obigen Bestimmung des Untersuchungsgegenstands von ‚dem‘ Französischen gesprochen.³ Was wir mit der Setzung des bestimmten Artikels zum Ausdruck bringen möchten, ist die Tatsache, dass in dieser Arbeit die Bedeutung dialektaler Unterschiede weitgehend ausgeklammert wird, und wir unsere Untersuchung auf das konzentrieren, was gemeinhin unter dem Begriff des *Standardfranzösischen* gefasst wird. Dabei wollen wir sowohl dessen mündlichen wie dessen schriftlichen Gebrauch untersuchen. Da die in dieser Arbeit berücksichtigten Korpora entweder distanzsprachlich und zugleich medial schriftlich (Romankorpus, Leserbriefkorpus, *Barthes*-Korpus) oder nächsprachlich und zugleich medial mündlich (Korpus *ELICOP*, Korpus *CRFP*) sind, bezieht sich die Verwendung der Begriffe *mündlich* und *schriftlich* – sofern nicht anders markiert – sowohl auf die mediale als auch auf die konzeptionelle Dimension nach Koch/Oesterreicher (1990: 5-12).

1.1.2 Präzisierung des Untersuchungsgegenstands

Wir sind nun in der Lage, den Untersuchungsgegenstand und das Ziel dieser Arbeit präzise zu fassen. Als Untersuchungsgegenstand bestimmen wir die Menge der Konjunktionen des Standardfranzösischen, die von wichtigen Grammatiken mit dem Etikett *kausal* versehen werden. Ausgehend von diesem Inventar streben wir eine semasiologische Untersuchung der Verwendungsweisen dieser Konjunktionen an. Neben Erkenntnissen zu einzelnen Konjunktionen möchte diese Untersuchung auch eine Antwort auf eine übergeordnete Fragestellung liefern, die zugleich deren zentrales Ziel darstellt. So soll ermittelt werden, ob sich die Klasse der kausal etikettierten Konjunktionen als System beschreiben lässt, das von Konkurrenz- und Ersetzungsrelationen bestimmt ist, oder ob die Konjunktionen weitgehend unabhängig voneinander wirken. An dieser übergeordneten Frage orientieren sich die Vorgehensweise und die inhaltliche Gewichtung in dieser Arbeit.

1.1.3 Beschränkung der Analyse auf die Ebene der Konjunktionen

Zum Abschluss dieser einleitenden Gedanken legen wir noch die Überlegungen dar, die dafür verantwortlich sind, den Untersuchungsgegenstand auf die Ebene der Konjunktionen

³ Für eine Problematisierung siehe z.B. (Müller 1975: 108).

zu beschränken. Wie ein Blick auf Raibles (1992: 303f) Skala der Integration zeigt, können kausale Relationen – bei Raible als *Grund* bezeichnet – bei weitem nicht nur mithilfe von Konjunktionen zum Ausdruck gebracht werden. Es existieren vielmehr auch Versprachlichungsmöglichkeiten auf zahlreichen weiteren Ebenen, wie der folgende Ausschnitt aus einem Schema Raibles (1992: 303f) deutlich macht:

Schlichte Juxtaposition von Sätzen ohne Junktion	①		②		③		④		⑤		⑥		⑦		⑧		⑨		⑩		⑪	
	Bedingung										Ursache		Gegen-Ursache		Ziel/ Zweck		Folge				Zeit	
Junktion durch Wieder-aufnahme (eines Teils) des vorhergehenden Satzes	Bedingung		Veran-lassung				Einschluß/ Ausschuß		Mittel Instrument		Ursache		Gegen- Ursache		Ziel/ Zweck		Folge				Zeit	
	dans ce cas		à cette occasion à ce propos				en plus de ceci		par ce moyen par ce biais		à cause de cela c'est pourquoi voilà pourquoi ceci étant c'est que c'est ainsi que		malgré cela		à cette fin dans cette in- tention dans ce but		pour cette raison il en résulte que c'est ainsi que par là de ce fait ça fait				en ce moment à ce moment	
Explizit verknüpfte Hauptsätze							und/oder				Ursache		Gegen- Ursache				Folge				Zeit	
							en outre et ou				car en effet		cependant pourtant toutefois mais nonobstant néanmoins encore				par conséquent donc ainsi				aussitôt auparavant bientôt désormais depuis dorénavant puis	
Verknüpfung durch subordinierende Konjunktionen	Bedingung						Ausschuß				Ursache		Gegen- Ursache		Ziel/ Zweck		Folge				Zeit	
	si quand au cas que au cas où à la condition que à moins que pourvu que excepté si supposé que						sans que				parce que comme puisque du fait que d'autant que étant donné que attendu que considérant que sous prétexte que vu que du moment que		quoique bien que encore que malgré que même si alors que pour ... que + Konj.		afin que pour que		de sorte que à tel point que en sorte que de façon à ce que si ... que tellement ... que de manière que				quand lorsque jusqu'à ce que dès que avant que après que depuis que tandis que alors que	
Gerundial- und Partizipialkonstruktion (die spezifischen Bedeutungen ergeben sich aus dem Kontext und aus der Position im Satz)	Bedingung								Mittel Instrument		Ursache		Gegen- Ursache				Folge				Zeit (vor- & gleichzeitig)	
regieren eine Infinitiv-Konstruktion Präpositionale Gruppen regieren eine Nominal-Konstruktion																						
„Einfache“ Präpositionen und/oder Kasusmorpheme																						
Aktanten-Rollen																						

Abbildung 3 Ausschnitt aus Raibles (1992: 303f) Skala der Integration

Wir veranschaulichen drei Möglichkeiten des kausalen Ausdrucks anhand der folgenden Beispiele:

- (1) Ils ont annulé la course parce qu'il va faire mauvais temps.

(2) Ils ont annulé la course en raison du mauvais temps.

(3) Il va faire mauvais temps. Ils ont annulé la course.

Wie diese Beispiele verdeutlichen, kann der Inhalt einer Aussage mit kausaler Konjunktion (vgl. (1)) mitunter auch mithilfe einer Präposition (vgl. (2)) oder einer bloßen Beiordnung zum Ausdruck gebracht werden (vgl. (3)). Wenn Ausdrücke verschiedener Ebenen auch nicht immer exakt identisch sind⁴, ist doch gewiss davon auszugehen, dass Sprecher bei einem bestimmten Versprachlichungsanliegen nicht nur zwischen verschiedenen Konjunktionen, sondern auch zwischen verschiedenen Ebenen auswählen können.⁵ Unsere Beschränkung auf die Analyse der kausalen Konjunktionen lässt die Möglichkeit einer solchen Beeinflussung durch Ausdrucksweisen anderer Ebenen außer Acht. Allerdings ist eine solche Einschränkung notwendig, um einen handhabbaren Forschungsgegenstand abgrenzen zu können.

Dass die Wahl angesichts der Notwendigkeit einer solchen Einschränkung gerade auf die Ebene der Konjunktionen gefallen ist, lässt sich hingegen leicht nachvollziehen. So besteht der besondere Reiz der Konjunktionen darin, dass sie zwei finite Ausdrücke in ein klar determiniertes Verhältnis zueinander setzen, wodurch sie sich von allen anderen Ausdrucksebenen abheben und eine ausgesprochen große Bandbreite an Ausdrucksweisen ermöglichen. Besonders hervorzuheben ist der Umstand, dass sie zum Ausdruck von Relationen sowohl inhaltlicher wie auch sprachlicher Natur in der Lage sind. Der folgende Vergleich zeigt, dass dies beispielsweise für die Ebene der Präpositionen nicht gilt:

(4) a Pierre n'est pas venu en vélo parce qu'il faisait mauvais temps.

b Pierre n'est pas venu en vélo en raison du mauvais temps.

(5) a Est-ce que Pierre va venir en vélo? Parce qu'il est censé pleuvoir plus tard.

b */? Est-ce que Pierre va venir en vélo en raison de la pluie?⁶

Die Auswirkungen dieser Möglichkeit auf den Komplexitätsgrad unserer Untersuchungen werden an verschiedenen Stellen der Arbeit deutlich werden.

⁴ So geht ein Ebenenwechsel häufig mit dem Entstehen von Bedeutungsnuancen oder von Unterdeterminiertheit einher. Aus (2) geht etwa nicht hervor, dass das schlechte Wetter für einen zukünftigen Zeitpunkt vorhergesagt wird, und in (3) besteht letztlich keine Gewissheit darüber, dass die beiden Propositionen in kausaler Relation zueinander stehen.

⁵ Für eine quantitative Gegenüberstellung der Ausdrucksmöglichkeiten von kausalen Konjunktionen und Präpositionen im Holländischen siehe Degand (2000).

⁶ Mit der Markierung von Belegen durch „*“ signalisieren wir, dass diese ungrammatisch sind, mit „?“ dass wir deren Wohlgeformtheit für fraglich halten. Die Markierung „*/?“ setzen wir für Fälle ein, die zwar grammatisch sind, jedoch nicht die intendierte Lesart zum Ausdruck bringen. In diesem Beispiel etwa wird in b) keine Paraphrase von a) angeboten, sondern vielmehr die Frage formuliert, ob der Regen der Anlass dafür sei, dass Pierre mit dem Fahrrad kommt.

1.2 Übersicht über die Vorgehensweise

Die aus den dargelegten Betrachtungen abgeleitete Vorgehensweise und Struktur ist die folgende: Unter 2.1 geben wir einen Überblick über das Inventar von kausalen Konjunktionen, das wir aus der Untersuchung verschiedener Grammatiken ermittelt haben. Von unserer übergeordneten Fragestellung geleitet erörtern wir unter 2.1.3 die Frage, welche Eigenschaften eine Konjunktion grundsätzlich besitzen muss, um innerhalb eines potentiellen Systems eine beeinflussende Rolle zu spielen.

Am Ergebnis dieser Überlegungen orientiert sich die Gliederung dieser Arbeit. So befassen wir uns in den Kapiteln 5 bis 8 detailliert mit Konjunktionen, die als „potentiell systemrelevant“⁷ anzusehen sind. Eine abschließende Beantwortung unserer übergeordneten Frage nach der Existenz eines Systems bieten wir in 9.1 an. Im Kapitel 10 wenden wir uns dann auch solchen Konjunktionen zu, die zwar in Grammatiken Erwähnung finden, deren Systemrelevanz jedoch nach Maßgabe der in 2.1.3 entwickelten Kriterien als zweifelhaft zu beurteilen ist. Dort wird sich nicht zuletzt auch zeigen, ob unsere ursprüngliche Einschätzung der Systemrelevanz der einzelnen Konjunktionen zutreffend war.

Bevor wir zur detaillierten Untersuchung einzelner Konjunktionen übergehen, müssen wir zudem noch Vorarbeit zu bestimmten anderen Aspekten leisten. So klären wir in 2.2 über die Zusammensetzung unserer Korpora auf und legen unseren theoretischen und methodischen Rahmen dar. Unmittelbar vor unseren eigenen Untersuchungen werden wir schließlich auch einen Überblick über die bisherigen Forschungen zu den kausalen Konjunktionen geben (Kapitel 3).

⁷ Wie aus den obigen Überlegungen hervorgeht, ist die Etikettierung bestimmter Konjunktionen als *potentiell systemrelevant* so zu verstehen, dass bei ihnen in dieser frühen Phase der Untersuchung nicht ausgeschlossen werden kann, dass sie gemeinsam ein System der kausalen Konjunktionen erzeugen. Insbesondere ist diese Etikettierung nicht so zu interpretieren, dass diese Konjunktionen unter bestimmten Bedingungen systemrelevant sind, in anderen Fällen dagegen nicht.

2 Untersuchungsinventar, Korpora, Theorie und Methode

2.1 Das Inventar der kausalen Konjunktionen

2.1.1 Auswertung von sechs Grammatiken des Französischen

Die folgende Tabelle stellt die Ausdrücke zusammen, die in den Grammatiken Dethloff/Wagner (2007), Weinrich (1982), Grevisse (2008), Togebly (1985), Bidois (1967) und Sandfeld (1935) als kausale Konjunktionen klassifiziert werden. Die Tabelle ist nach der Anzahl der Nennungen sortiert um so einen schnellen Überblick darüber zu ermöglichen, welche Konjunktionen besonders häufig als Vertreter der Klasse der kausalen Konjunktionen genannt werden.

	Dethloff/Wagner	Weinrich	Grevisse	Togebly	Bidois	Sandfeld	ANZAHL NENNUNGEN GESAMT
<i>car</i>	+	+	+	+	+	+	6
<i>comme</i>	+	+	+	+	+	+	6
<i>parce que</i>	+	+	+	+	+	+	6
<i>puisque</i>	+	+	+ ⁸	+	+	+	6
<i>vu que</i>	+	+	+	+	+	+	6
<i>attendu que</i>	-	+	+	+	+	+	5
<i>étant donné que</i>	+	+	-	+	+	+	5
<i>surtout que</i>	+	+	+	-	+	+	5
<i>à cause que</i>	-	-	+	+	+	+	4
<i>du (seul) fait que</i>	+	-	-	-	+	+	3
<i>du moment que</i>	+	-	-	-	+	+	3
<i>non (pas) que</i>	+	-	-	+	+	-	3
<i>soit que ... soit que (/ou que)</i>	-	-	-	+	+	+	3
<i>c'est que/ce</i>	+	-	-	-	+	-	2

⁸ In Grevisse wird zudem die Variante *puis donc que* erwähnt.

<i>n'est que</i>							
<i>d'autant (plus/moins) que</i>	-	+	-	-	-	+	2
<i>dès lors que</i>	-	-	-	-	+	+	2
<i>en considération (de ce/du fait) que</i>	-	-	-	+	-	+	2
<i>non (pas) parce que</i>	+	-	-	-	-	+	2
<i>sans que</i>	-	+	-	-	+	-	2
<i>considérant que</i>	-	-	-	-	+	-	1
<i>de ce que</i>	-	-	-	-	+	-	1
<i>de crainte que</i>	-	-	+	-	-	-	1
<i>de peur que</i>	-	-	+	-	-	-	1
<i>dès l'instant que</i>	-	-	-	-	-	+	1
<i>dès (là) que</i>	-	-	-	-	+	-	1
<i>faute que</i>	-	-	-	-	+	-	1
<i>maintenant que</i>	-	-	-	-	+	-	1
<i>par la raison que</i>	-	-	-	-	+	-	1
<i>par cela même que</i>	-	-	+	-	-	-	1
<i>pour (ce) que</i>	-	-	-	-	+	-	1
<i>pour la (/cette) (grande) raison que</i>	-	-	-	-	+	-	1
<i>rapport que</i>	-	-	-	+	-	-	1
<i>si ..., c'est (parce) que</i>	+	-	-	-	-	-	1
<i>sous (le) prétexte que</i>	-	-	-	-	+	-	1
Anzahl der in der jeweiligen Grammatik aufgeführten Konjunktionen	15	10	12	13	26	19	Summe verschiedener Konjunktionen: 33

Tabelle 1 Inventar der kausalen Konjunktionen in Abhängigkeit von der untersuchten Grammatik

Wie dieser Tabelle zu entnehmen ist, werden in den sechs überprüften Grammatiken insgesamt 33 verschiedene Ausdrücke unter den kausalen Konjunktionen gelistet. Dabei schwankt die Anzahl der erwähnten Konjunktionen mit Werten von 10 (Weinrich 1982) bis 26 (Bidois 1967) ganz erheblich. Es ist zudem festzustellen, dass nur wenig Einigkeit

darüber herrscht, welche Konjunktionen in diesem Inventar zu berücksichtigen sind. In Grevisse (2008) werden zwar insgesamt nur 12 Konjunktionen angeführt, darunter jedoch drei, die sich in keiner anderen Grammatik wiederfinden. Diesem Eindruck großer Beliebigkeit steht der Umstand gegenüber, dass es mit *car*, *comme*, *parce que*, *puisque* und *vu que* immerhin fünf Konjunktionen gibt, die in allen Grammatiken erwähnt werden.

Es entsteht der Eindruck einer Zusammenstellung, die mit großer Wahrscheinlichkeit nicht als vollständig zu betrachten ist. Es ist zum einen möglich, dass bestimmte Konjunktionen in diesen sechs Grammatiken schlichtweg übersehen wurden, und zum anderen auch, dass Sprecher dieses Inventar durch Neuschöpfungen kontinuierlich erweitern. Ein Kandidat für einen solchen Fall ist beispielsweise *au motif que*, das wir in einem unserer Korpora folgendermaßen belegt finden:⁹

- (6) Le service comptable est dirigé par deux femmes, à la quarantaine. On va bientôt le renvoyer, ***au motif qu'il*** fait trop d'erreurs mais en fait parce qu'une de ses amies cherche à prendre sa place. (Perrut 2009: 58f, *Frantext*)

Dieser Beleg lässt eine Verwendungsweise vermuten, die der von *sous prétexte que* ähnelt (vgl. 10.2).

In dieser Zusammenstellung wird auch erkennbar, dass offenbar nicht alle Konjunktionen denselben Stellenwert innerhalb dieser Klasse besitzen. Wir finden in dieser Liste fünfzehn Konjunktionen, die nur in einer einzigen Grammatik aufgeführt werden.

2.1.2 Festlegung des Inventars der zu untersuchenden Konjunktionen

Aufbauend auf diesen Beobachtungen halten wir es für sinnvoll, unsere Untersuchungen auf einen bestimmten Teil dieser Konjunktionen zu beschränken. Wir werden uns im Folgenden vordergründig mit Konjunktionen beschäftigen, über deren Zugehörigkeit zum kausalen Inventar ein gewisser Grad an Einigkeit besteht. Wir betrachten diesen als gegeben, wenn eine Konjunktion in mindestens der Hälfte der konsultierten Grammatiken Erwähnung findet.

In bestimmten Fällen werden wir aber auch auf Konjunktionen eingehen, die nur in weniger als der Hälfte der Grammatiken erwähnt werden. Hierunter fallen zum einen Ausdrücke, deren Verwendungsweise offensichtliche Parallelen zu den Verwendungsweisen anderer Konjunktionen aufweisen. Es handelt sich hierbei um die

⁹ Die zur Diskussion stehenden kausalen Konjunktionen werden in dieser Arbeit innerhalb der Belege, die zu deren Veranschaulichung angeführt werden, kursiviert und fett gedruckt. Dies gilt auch für diejenigen Fällen, in denen diese Beispiele von anderen Autoren übernommen werden und im Original anders formatiert waren. Diese Vereinheitlichung ist im Sinne einer schnellen Erfassbarkeit der Belege als notwendig zu erachten.

Paarungen *d'autant (plus) que – surtout que* und *considérant que – attendu que*. Zum anderen wollen wir auch die Konjunktion *sous prétexte que* in unsere Untersuchungen miteinbeziehen, da sie bestimmte syntaktische Verwendungsweisen ermöglicht, die nicht mit allen Konjunktionen zulässig sind.

Als Ergebnis dieser Überlegungen können wir das folgende Inventar an Konjunktionen präsentieren, die wir in den folgenden Kapiteln näher untersuchen wollen:

attendu que
car
comme
considérant que
d'autant (plus) que
du fait que
du moment que
étant donné que
non (pas) que
parce que
puisque
soit que ... soit que ...
sous prétexte que
surtout que
vu que

2.1.3 Bestimmung der Konjunktionen mit potentieller Systemrelevanz

Unserer übergeordneten Fragestellung folgend ist es sinnvoll, unsere Untersuchungen auf diejenigen Konjunktionen zu fokussieren, die innerhalb eines Systems der kausalen Konjunktionen – sofern ein solches denn existiert – grundsätzlich relevant sein können. Ein solches System würde sich dadurch auszeichnen, dass sich die Funktionsbereiche der einzelnen Konjunktionen gegenseitig beeinflussen und somit auch beschränken, sodass die Verwendungsweise einer Konjunktion nur in Abgrenzung zu den Verwendungsweisen anderer (systemrelevanter) Konjunktionen bestimmt werden kann.

Wir wollen hier annehmen, dass die potentielle Systemrelevanz einer Konjunktion anhand zweier Kriterien erkennbar wird. Zum einen ist bei systemrelevanten Konjunktionen davon auszugehen, dass sie aufgrund ihrer Rolle im System nicht verzichtbar sind und daher von (so gut wie) allen Sprechern (oder Schreibern) des Französischen verwendet werden. Zum anderen wollen wir annehmen, dass Konjunktionen nur dann einen Einfluss auf das System als Ganzes besitzen können, wenn sie mit einer gewissen Regelmäßigkeit zum Einsatz kommen.

Letzteres können wir anhand der Verwendungshäufigkeit überprüfen, mit der die Konjunktionen in den untersuchten Korpora zum Einsatz kommen. Da für drei der fünf

verwendeten Korpora der Gesamtumfang (in Wörtern) nicht ermittelt werden konnte, stellen wir in der folgenden Tabelle nicht absolute Frequenzen, sondern die Verwendungsanteile der Konjunktionen relativ zueinander dar.¹⁰

	Roman- korpus (schriftlich)	Leserbrief- korpus (schriftlich)	Barthes- Korpus (schriftlich)	Korpus CRFP (mündlich)	Korpus ELICOP (mündlich)
<i>à cause que</i>	<	-	-	-	<
<i>attendu que</i>	<	-	-	-	-
<i>car</i>	28,0 %	36,8 %	35,1 %	1,5 %	2,1 %
<i>comme</i>	9,2 %	5,8 %	4,1 %	6,7 %	3,1 %
<i>considérant que</i>	-	-	-	-	-
<i>d'autant (plus) que</i>	1,9 %	2,3 %	<	<	<
<i>du fait que</i>	-	<	-	<	<
<i>du moment que</i>	<	-	<	<	<
<i>étant donné que</i>	<	<	-	1,2 %	1,1 %
<i>non (pas) que</i>	<	-	-	-	<
<i>parce que</i>	40,9 %	27,7 %	32,2 %	80,4 %	71,9 %
<i>puisque</i>	14,7 %	23,5 %	27,3 %	8,2 %	9,6 %
<i>soit que... soit que...</i>	<	-	<	-	<
<i>sous prétexte que</i>	<	2,1 %	<	<	<
<i>surtout que</i>	<	<	-	<	<
<i>vu que</i>	1,8 %	<	-	2,4 %	<
Summe	100 %	100%	100%	100%	100%

Tabelle 2 Verwendungsanteile der Konjunktionen relativ zueinander

Es wird hier deutlich, welche unterschiedliche Bedeutung den einzelnen Konjunktionen innerhalb der Klasse der kausalen Konjunktionen zukommt. Während es mit *car*, *comme*, *parce que* und *puisque* vier Konjunktionen gibt, auf die in allen untersuchten Teilkorpora mindestens je 1 % der Verwendungen entfallen, durchbrechen andere Konjunktionen diese Schwelle kein einziges Mal. Hierzu zählt etwa auch *attendu que*, das ungeachtet dieser Tatsache mit einer Ausnahme in allen Grammatiken aufgeführt wird. Umgekehrt liegen

¹⁰ Die Gesamtzahl der Verwendungen haben wir aus Gründen der Anschaulichkeit mit 100% gleichgesetzt. Anteile von weniger als einem Prozentpunkt werden mit < wiedergegeben. Ist die Frequenz mit „ – “ angegeben, so ist die Konjunktion im entsprechenden Korpus nicht belegt.

Die folgenden Werte für das Romankorpus vermitteln einen Eindruck der absoluten Frequenzen:

car: 3,7 pro 10 000 Wörter

comme: 1,2 pro 10 000 Wörter

parce que: 5,4 pro 10 000 Wörter

puisque: 2,0 pro 10 000 Wörter

mit *sous prétexte que* und *d'autant (plus) que* auch zwei Konjunktionen vor, die zwar nur in einer bzw. zwei Grammatiken erwähnt werden, im Leserbriefkorpus jedoch für jeweils über 2 % aller Verwendungen verantwortlich sind.

Überprüfung dieser Ergebnisse anhand des Vorkommens im Romankorpus

Wir können die Richtigkeit der Annahme stark unterschiedlicher Bedeutungen der Konjunktionen indirekt überprüfen, indem wir im Romankorpus nach Autoren differenzieren und erneut die Belegtheit der Konjunktionen ermitteln.¹¹ Die folgende Abbildung gibt Aufschluss darüber, in wie vielen der insgesamt 32 untersuchten Romane eine bestimmte Konjunktion mindestens einmal belegt ist.

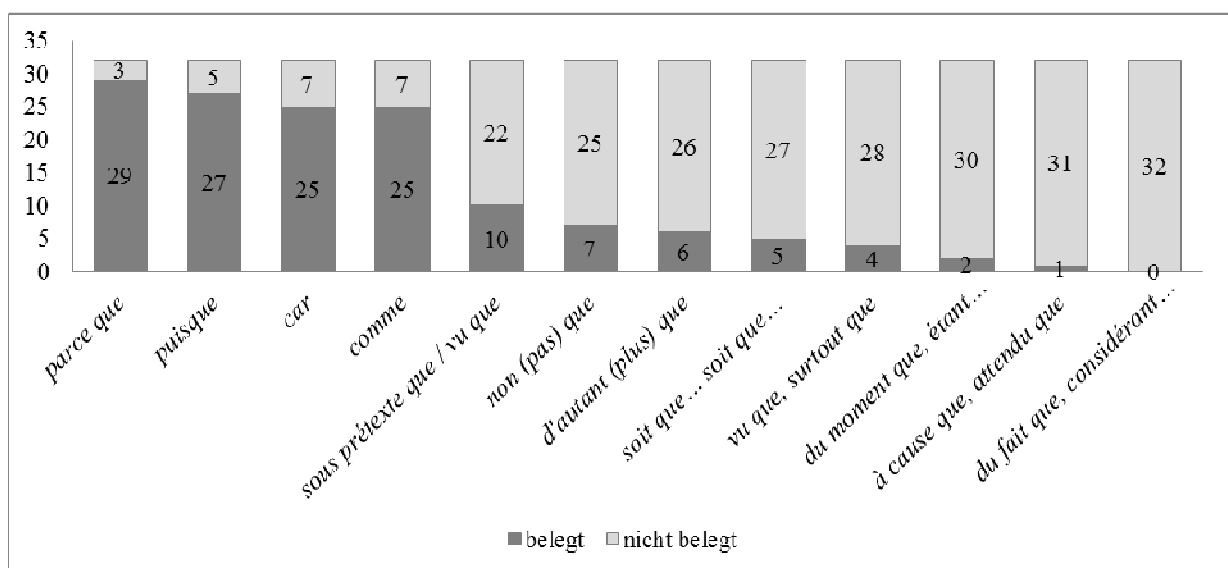


Abbildung 4 Belegtheit der Konjunktionen im Romankorpus differenziert nach Autoren

Es wird überraschen, dass nicht einmal die Allerweltskonjunktion *parce que* in allen Romanen unter den ersten 30 000 Wörtern – dies entspricht grob den ersten 100 Seiten dieser Texte – Verwendung findet. Da jedoch außer Zweifel steht, dass *parce que* zum Repertoire aller Sprecher bzw. Schreiber des Französischen zählt, erscheint es zulässig, eine entsprechende Verallgemeinerung auch für *puisque*, *car* und *comme* zu formulieren, für die wir jeweils in vier von fünf Texten Belege finden. Es ist also davon auszugehen, dass diese vier Konjunktionen – ausreichend Textmaterial vorausgesetzt – bei allen Autoren früher oder später zum Einsatz kommen würden. Wir erkennen hierin einen weiteren Hinweis auf die funktionale Eigenständigkeit und potentielle Systemrelevanz

¹¹ Eine detaillierte Präsentation dieser Korpora findet sich unter 2.2.

dieser Konjunktionen. Eine entsprechende Annahme ist für die anderen Konjunktionen offenbar nicht zulässig.

2.1.4 Konsequenzen für die weitere Vorgehensweise

Wie die obigen Werte zeigen, befinden wir uns in der glücklichen Situation, dass beide untersuchten Kriterien zum gleichen Ergebnis führen. Die vier Konjunktionen *car*, *comme*, *parce que* und *puisque* werden nicht nur in allen untersuchten Korpora regelmäßig verwendet, sondern sind auch zum Repertoire aller Sprecher (oder Schreiber) des Französischen zu zählen. Bei diesen Konjunktionen wollen wir daher annehmen, dass sie das Potenzial besitzen, Einfluss auf ein mögliches System auszuüben, und ihnen entsprechend ausführliche Untersuchungen in jeweils eigenen Kapiteln widmen (vgl. 5 bis 8). Um die Bezugnahme auf die Konjunktionen *car*, *comme*, *parce que* und *puisque* zu erleichtern, wollen wir sie diesen Überlegungen entsprechend fortan als *Standardkonjunktionen* der kausalen Klasse bezeichnen.

Demgegenüber nehmen wir an, dass die Konjunktionen *attendu que*, *considérant que*, *d'autant (plus) que*, *du fait que*, *du moment que*, *étant donné que*, *non (pas) que*, *soit que ... soit que ...*, *sous prétexte que*, *surtout que* und *vu que* nicht imstande sind, Einfluss auf ein solches Gesamtsystem auszuüben. Es ist vielmehr zu erwarten, dass sie entweder eine derart spezielle Semantik besitzen, dass sie letztlich nicht oft genug herangezogen werden, um die Verwendungsweise der anderen Konjunktionen real zu beeinflussen; oder dass sie in gewisser Weise als Varianten (einer) der Standardkonjunktionen *car*, *comme*, *parce que* und *puisque* aufzufassen sind, anstelle derer sie unter bestimmten Bedingungen Verwendung finden. Wir behandeln diese weiteren Konjunktionen gesondert im Kapitel 10.

2.2 Korpora

Wenn wir in dieser Arbeit auf quantitative Auswertungen hinweisen, so betreffen diese eines der im folgenden vorgestellten Korpora. Die Berücksichtigung fünf verschiedener Korpora wird von dem Wunsch getragen, auch textsortenspezifische Unterschiede ermitteln zu können. Teilweise haben wir die Auswahl dieser Korpora auch ganz gezielt auf bestimmte Untersuchungsaspekte ausgerichtet. Durch die Berücksichtigung

verschiedener Korpora sowie den bewussten Umgang mit dieser Auswahl versuchen wir mögliche verzerrende Effekte jedoch weitgehen zu vermeiden.

Romankorpus

Das Romankorpus setzt sich aus den je ersten 30 000 Wörtern der 32 Texte zusammen, die zuletzt unter der Rubrik „Roman“ in das Online-Korpus *Frantext* aufgenommen wurden (Stand: 12/2012). Bei Belegen aus diesem Korpus steht der Zusatz *Frantext*. Es wurden dabei lediglich solche Texte berücksichtigt, die in einem Tempus der Vergangenheit geschrieben sind, um so innerhalb der Vergangenheitstempora auch die Relevanz der aspektuellen Opposition zwischen *imparfait* und *passé simple* untersuchen zu können. Mit dieser Opposition werden wir uns unter 5.4 noch ausführlich befassen. Wir beschränken uns in unseren Auswertungen auf die ersten 30 000 Wörter jedes Textes, um so einerseits eine größere Zahl verschiedener Texte untersuchen zu können und andererseits zu vermeiden, dass längere Texte stärker ins Gewicht fallen als kürzere.¹² Im Durchschnitt entspricht die berücksichtigte Textmenge grob den ersten 100 Seiten dieser Texte.

Dieses Korpus enthält insgesamt 104 Belege für *comme*, die wir allesamt in unseren Auswertungen berücksichtigt haben. Für die Konjunktionen *car*, *parce que* und *puisque* haben wir entsprechend je 104 Belege ausgewertet, die wir zufällig aus der Gesamtzahl der Belege ausgewählt haben.¹³ Unsere Angaben zu den Verwendungsanteilen beziehen sich auf das Korpus in seiner Gesamtheit. Für alle detaillierteren Untersuchungen haben wir indes lediglich die Erzählpassagen ausgewertet, um so in diesem distanzsprachlichen Korpus verzerrende Einflüsse fingierter Mündlichkeit ausschließen zu können.

Leserbriefkorpus

Das Leserbriefkorpus setzt sich aus den Leserbriefen an die Monatszeitung *Le Monde Diplomatique* der Jahre 1954-2011 zusammen. Belege aus diesem Korpus sind durch die Abkürzung *LMD* markiert. Die auf DVD erschienene Archivausgabe ermöglicht eine elektronische Auswertung dieser Texte.

In diesem Leserbriefkorpus finden sich insgesamt 25 Belege für *comme*. Für die anderen Konjunktionen haben wir entsprechend ebenfalls je 25 Belege ausgewertet, und zwar

¹² Der Umfang des Romans von Roubaud (2008) liegt mit rund 25 000 Wörtern knapp unter dieser Grenze, sodass dieser Text in seiner Gesamtheit berücksichtigt wurde. Ergebnisverzerrende Effekte sind hierdurch jedoch nicht zu erwarten.

¹³ Wir veranschaulichen unsere Vorgehensweise anhand eines Beispiels. Das Romankorpus enthält insgesamt 522 Belege für *parce que*. Um auf die Zahl von 104 Belegen zu kommen haben wir jeden fünften Beleg, wie er bei einer Suche mit *Frantext* ermittelt wird, berücksichtigt, und alle weiteren Belege in unserer Auswertung ignoriert.

jeweils diejenigen jüngsten Datums. Aufgrund der Kürze der Leserbriefe stammen die Belege fast immer von verschiedenen Personen.¹⁴

Dieses Korpus, in dem Leser ihre Meinung zu (hauptsächlich) politischen Themen darlegen, besteht aus hochgradig argumentativen Texten und setzt so ein Gegengewicht zum literarischen Romankorpus. Die Leserbriefe sind allesamt der Distanzsprache zuzuordnen.

Barthes-Korpus

Das dritte Korpus, das medial und konzeptionell schriftlich ist, haben wir aus Texten des Philosophen und Literaturkritikers Roland Barthes zusammengestellt. Die Texte dieser gerade in Frankreich recht einflussreichen Figur bilden insofern eine sinnvolle Ergänzung zu den anderen Korpora, als in diesen Texten komplexe Ideen und Theorien geschildert und argumentativ miteinander verknüpft werden. Wir haben dabei alle in *Frantext* geführten Texte Barthes' berücksichtigt, sofern diese nicht als autobiographisch markiert sind, um so reine Erzählpassagen weitgehend ausschließen zu können. Bei Belegen aus diesem Korpus steht wie bei Belegen aus dem Romankorpus der Zusatz *Frantext*. Aus diesem Korpus haben wir für *car*, *parce que* und *puisque* je 50 Belege zufällig ausgewählt. Für *comme* haben wir alle zehn Belege berücksichtigt, die in diesem Korpus belegt sind.

Korpus CRFP

Diesen drei distanzsprachlichen Korpora stehen zwei Korpora gegenüber, die medial und konzeptionell mündlich sind. Beim Korpus *CRFP* handelt es sich um den französischen Teil des *C-Oral-Rom* Projekts, das zum Ziel hat, untereinander vergleichbare mündliche Korpora für verschiedene romanische Sprachen zu erstellen.¹⁵ Von den entsprechenden Dateien wurden lediglich diejenigen ausgewertet, die von den Projektverantwortlichen als nächstsprachlich beurteilt wurden. Dies lässt sich an den Dateinamen daran erkennen, dass sie mit „f[rançais]fam[ilier]“ beginnen. Diese Dateien umfassen sowohl spontansprachliche monologische Sprachproduktionen als auch Dialoge und Konversationen mit mehr als zwei Teilnehmern. Da *car* in diesem Korpus lediglich zwölfmal belegt ist, enthält dieses Korpus für diese Konjunktion weniger Belege als für *comme*, *parce que* und *puisque*, für die jeweils 50 Belege zufällig ausgewählt wurden.

¹⁴ Aus Gründen der Diskretion verzichten wir bei Zitaten aus diesem Korpus auf die Angabe der Verfasser der Leserbriefe.

¹⁵ Für eine Beschreibung dieses Korpus siehe Équipe DELIC (2004).

Korpus *ELICOP*

Beim zweiten dieser mündlichen Korpora handelt es sich um das Korpus *ELICOP*, das sich aus Interviews zusammensetzt. In den aufgezeichneten und transkribierten Gesprächen werden Sprecher zu recht allgemeinen Themen befragt, um so Anlässe für spontansprachliche Äußerungen zu erzeugen. Das Korpus wurde an verschiedenen Orten erstellt, die getrennt ausgewertet werden können. Das größte Teilkorpus stammt aus Orléans. Aus diesem Korpus wurden für die Konjunktionen *car*, *comme*, *parce que* und *puisque* je 50 Belege ausgewählt.

Gesamtübersicht über die Korpora und allgemeine Probleme

Wie aus dieser Darstellung hervorgeht, wurde bei der Zusammenstellung der Korpora Wert darauf gelegt, sowohl mündliche als auch schriftliche Korpora zu berücksichtigen. Zudem bietet es die Möglichkeit, in den Untersuchungen weiter nach Textsorten zu differenzieren, indem einem Teilkorpus mit Erzähltexten (Romankorpus) zwei Teilkorpora mit argumentativen Texten gegenübergestellt werden (Leserbriefkorpus und *Barthes*-Korpus).

Wir müssen an dieser Stelle auf eine Schwierigkeit bei der Datenakquise hinweisen und erklären, warum nicht größere Mengen an Textmaterial formal ausgewertet werden konnten. So kommt *comme* nicht nur als kausale Konjunktion zum Einsatz, sondern kann auch temporal und komparativ verwendet werden. Daneben entfallen viele Treffer für *comme* auch auf dessen Verwendungsmöglichkeit als Präposition sowie als Teil des feststehenden Ausdrucks *comme ça*. Belege für *comme* müssen daher stets einzeln untersucht werden, sodass Suchanfragen nicht vollständig automatisierbar sind. In geringerem Maße betrifft dieses Problem auch die Konjunktion *car*, die mit dem Nomen (*le*) *car* („Autobus“) homonym ist, welches jedoch nicht besonders frequent ist.

2.3 Methodischer und theoretischer Hintergrund

Die hier vorliegende Untersuchung lässt sich keinem bestimmten theoretischen Modell zuordnen. Vielmehr wird im Verlauf dieser Arbeit deutlich werden, dass für die Untersuchung der verschiedenen Konjunktionen teils unterschiedliche Ansätze nötig sind, etwa die Theorie von Weinrich (2001) zum Tempussystem für *comme*, die Polyphonietheorie Ducrots (1983) für *puisque*, oder syntaktische Erklärungsmodelle für die Beschreibung der Verwendungsweisen von *parce que* und *car*. Um eine möglichst große Nähe zum jeweiligen Untersuchungsgegenstand zu ermöglichen, werden diese

Theorien nicht vorab, sondern erst an den entsprechenden Stellen dieser Untersuchung vorgestellt.

Eine vergleichbare Aussage können wir für die verwendete Methode treffen. Es ist insbesondere zu betonen, dass es sich bei dieser Untersuchung nicht um eine rein korpusbasierte Analyse handelt. Vielmehr dienen die verschiedenen Korpusuntersuchungen in erster Linie der Überprüfung von Thesen, die durch Introspektion oder entsprechende Hinweise in der Forschungsliteratur gewonnen wurden. Dank der großen Anzahl an Korpusbelegen können wir unsere Argumentation fast immer anhand von authentischem Sprachmaterial führen und müssen nur in Ausnahmefällen auf selbstkonstruierte Beispiele zurückgreifen.

3 Forschungsüberblick

It is well-known that the function of connectors is often very subtle and may be extremely difficult to master for non-native speakers and often even for native speakers [...]. This is particularly true of „small“ connectors like the highly frequent French *donc* and *car* which have a wide range of uses. (Nölke 1995: 313)

3.1 Allgemeiner Erforschungsgrad der kausalen Konjunktionen des Französischen und Gewichtung der Untersuchungsaspekte

Dieses Kapitel steht vor der Aufgabe, einen Überblick über die Forschung zu einem Bereich der französischen Sprache zu geben, zu dem insgesamt zwar eine Vielzahl an sprachwissenschaftlichen Untersuchungen vorliegt, der jedoch so gut wie nie in seiner Gesamtheit durchleuchtet wird. Die meisten Forschungsbeiträge setzen sich die möglichst präzise Beschreibung der Funktionsweise einer oder zweier bestimmter Konjunktionen zum Ziel, sodass zu den häufig untersuchten Konjunktionen detaillierte und mitunter feinsinnige Analysen vorliegen. Durch die Beschränkung auf nur eine oder zwei Konjunktionen entsteht dabei jedoch bisweilen ein Eindruck von funktionaler Eigenständigkeit, der sich nur schwer mit der Beobachtung vereinbaren lässt, dass verschiedene Konjunktionen – wie unter 3.3 noch zu sehen sein wird – häufig problemlos gegeneinander austauschbar sind. Die übergeordnete Frage dieser Arbeit, ob die kausalen Konjunktionen als System zu verstehen sind, wird denn auch nirgends gezielt zu beantworten versucht.

Zwischen den einzelnen Konjunktionen bestehen zudem erhebliche Unterschiede hinsichtlich ihres Erforschungsgrades. Vor allem zu *puisque* existiert erfreulich viel Literatur, sodass Detges (2013: 89) von einem der „am meisten untersuchte[n] Konnektor[en] des Französischen“ spricht. Vergleichsweise wenig Arbeiten gibt es dagegen zu *parce que*, welches zumeist vor allem aufgrund seiner syntaktischen Sonderverwendungsmöglichkeiten Erwähnung findet. In neueren Arbeiten wird zudem des Öfteren auf Verwendungsweisen eingegangen, die speziell im mündlichen Gebrauch zu

beobachten sind. Zu *car* liegen nicht viele, dafür aber aufschlussreiche Einzelbetrachtungen vor, sowie immerhin auch eine gewisse Anzahl an Untersuchungen, in denen es mit *puisque* und *parce que* kontrastiert wird. *Comme* wird von Desmets (1998: 89) hingegen trefflich als „parent pauvre de la linguistique contemporaine“ bezeichnet, zu dem überraschenderweise kaum Untersuchungen vorliegen. Von den weiteren Konjunktionen finden *étant donné que*, *sous prétexte que* und *d'autant plus (que)* immerhin an verschiedenen Stellen in der Literatur Erwähnung, während die restlichen Konjunktionen – wenn überhaupt – nur ein Fußnotendasein fristen.

Der sich nun anschließende Forschungsbericht wird sich auf die Darstellung derjenigen Ergebnisse konzentrieren, die für alle oder fast alle der vier häufigsten Konjunktionen bedeutsam sind. Daneben wird auch denjenigen Unterscheidungsmerkmalen der nötige Raum gegeben, die in diesem Zusammenhang als klassisch anzusehen sind (z.B. die syntaktischen Unterschiede) oder die die Auseinandersetzung mit den kausalen Konjunktionen besonders nachhaltig geprägt haben (z.B. die Polyphonietheorie von Anscombe und Ducrot (1983: 174ff)). Wo der Anspruch auf Vollständigkeit aus Platzgründen nicht erfüllt werden kann, sollen die Darstellungen zumindest repräsentativ sein. Sehr spezielle Gesichtspunkte, die nur für die Funktionsweise bestimmter Konjunktionen relevant sind, werden der Übersicht halber dagegen erst in den jeweiligen Einzelkapiteln aufgegriffen.

Die an späterer Stelle vorgestellten eigenen Untersuchungen sind verschiedentlich auch von Arbeiten inspiriert, die nicht zum Französischen, sondern zu den Konnektoren des Deutschen, Englischen, Spanischen, etc. verfasst wurden. Aufgrund bestimmter Korrespondenzen und Ähnlichkeiten – so haben etwa fr. *car*, dt. *denn*, engl. *for* und sp. *pues* gemein, Eigenschaften einer koordinierenden Konjunktion aufzuweisen – können diese Arbeiten wertvolle Hinweise darauf liefern, welche Gesichtspunkte sich auch für die französischen Konjunktionen als untersuchenswert erweisen könnten. Sofern in diesen Arbeiten keine unmittelbare Bezugnahme auf die Konjunktionen des Französischen erfolgt, werden diese Hinweise aus dem Forschungsbericht jedoch zunächst ausgeklammert und erst an späterer Stelle diskutiert.

3.2 Gebrauchsfrequenz und Textsortenaffinität

Die Untersuchung der Gebrauchsfrequenz der verschiedenen Konjunktionen ermöglicht eine grundsätzliche Abschätzung von deren Stellung innerhalb der Klasse der kausalen Konjunktionen. Ein von entsprechenden Untersuchungen besonders häufig verfolgtes Ziel besteht darin, ein Verschwinden von *car* (insbesondere aus dem mündlichen Französisch) nachzuweisen oder aber ein solches gerade zu widerlegen. In der Regel wird dies mit der Dominanz von *parce que* in Verbindung gebracht. So heißt es etwa bei Hanse: „[...] *car* est d'un emploi moins courant qu'autrefois en France et est même pratiquement absent du ,français fondamental'“ (Hanse 1973: 196, so auch zitiert bei Faik 1978: 143). So sei selbst in literarischen Texten für *car* ein Rückgang zu beobachten.

Faik unterzieht diese Einschätzung einer kritischen Beurteilung und kommt zu einem etwas differenzierteren Ergebnis. Ihren eigenen Untersuchungen zufolge wird *car* im gesprochenen Französisch in der Tat weitaus seltener eingesetzt als im geschriebenen, wohingegen für *parce que* gerade die umgekehrte Tendenz zu beobachten ist. So stellt *parce que* zwar ganz allgemein die am häufigsten verwendete kausale Konjunktion des Französischen dar, dessen Gebrauchsfrequenz steigt jedoch noch einmal stark mit dem Grad an Oralität des untersuchten Korpus an. Für den direkten Vergleich mit *car* weist die Autorin allerdings auf ihre folgende interessante Beobachtung hin:

La comparaison des sous-fréquences de PARCE QUE et de CAR montre d'ailleurs que celui-ci l'emporte sur PARCE QUE dans tous les genres où n'interviennent ni dialogues ni monologues. (Faik 1978: 147)

Dies lasse sich mit Hilfe der folgenden Dynamik erklären:

La fréquence de CAR augmente [...] avec le degré de *littérarité* du corpus mais cette croissance est moins puissante que celle qui fait progresser la fréquence de PARCE QUE avec le degré d'*oralité*. (Faik 1978: 147)

Für *puisque* ergibt ihre Untersuchung, dass dieses in mündlichen Kontexten die zweithäufigste Konjunktion ist, in schriftlichen diesen Platz jedoch an *car* verliert. Im Vergleich mit *car* sind die zu beobachtenden Rangunterschiede jedoch weniger bedeutsam, sodass Faik (1978: 146) von einer „[s]tabilité assez remarquable pour PUISQUE“ spricht. Spezielle Untersuchungen der Gebrauchsfrequenzen in der Literatur des 19. und 20. Jahrhunderts zeigen zudem, dass für *car* kaum ein Rückgang zu beobachten ist, während für *parce que* und *puisque* immerhin ein leichter Zuwachs zu verzeichnen ist.

Wir geben nun noch einen knappen Überblick über die Ergebnisse weiterer Untersuchungen zur Verwendungsfrequenz. Pit (2007: 71ff) bestätigt im Kern die Ergebnisse von Faik (1978). Die Autorin stellt zudem fest, dass die Konjunktionen *car*, *parce que* und *puisque* in Zeitungen deutlich häufiger im Meinungsteil eingesetzt werden als im Informationsteil. Simon/Degand (2007: 326f) beobachten in ihrer Analyse eines Zeitungskorpus eine leicht höhere Frequenz für *car* als für *parce que* (0,40% bzw. 0,32%), notieren umgekehrt für ein mündliches Korpus jedoch eine um den Faktor 185 höhere Verwendungsfrequenz für *parce que* als für *car* (3,70% bzw. 0,02%). Die Autorinnen kommen insgesamt zu folgendem Urteil: „*Parce que* semble être un connecteur de l’oral par excellence avec une fréquence 11 fois plus élevée à l’oral qu’à l’écrit“ (Simon/Degand 2007: 326f). Fagard (2011: 92) berücksichtigt in seiner Untersuchung zweier mündlicher Korpora auch seltener verwendete Konjunktionen. Aus seinen Angaben zur absoluten Anzahl an Belegen lassen sich die folgenden Verwendungsanteile errechnen: *parce que*: 92%, *puisque*: 7%, *car*: 0,4%, *étant donné que*: 0,3%, *d’autant plus que*: 0,3%, *une fois que*: 0,1%, *du moment que*: 0,06%, *soit que*: 0,06%, *vu que*: 0,06%. Die Konjunktionen *non que*, *pour la (simple/bonne) raison que*, *sous prétexte que* und *de ce fait que* findet er nicht belegt. Da *comme* als Konjunktion auch rein temporal oder komparativ verwendet und zudem auch als Präposition eingesetzt werden kann, wird es aus Untersuchungen wie dieser grundsätzlich ausgeschlossen, wodurch das Gesamtergebnis einer gewissen Verzerrung unterliegt.

Zusammenfassend ist *parce que* also als insgesamt hochfrequente Konjunktion zu beschreiben, deren Dominanz in mündlichen Kontexten noch einmal ansteigt, *car* als eher schriftliche Konjunktion mit einer Spezialisierung auf literarische Texte und *puisque* als Konjunktion, deren Gebrauchsfrequenz über die untersuchten Korpora hinweg weitgehend stabil ist. Die weiteren Konjunktionen sind entweder nur selten belegt oder werden – wie im Fall von *comme* – in diesen Untersuchungen nicht berücksichtigt. Für weitere Untersuchungen und Einschätzungen zum Stilniveau siehe auch Ebnetter/Gessner (1974: 337), Nazarenko (2000: 77) oder Bentolila (1986: 96). Eine interessante entsprechende Untersuchung zu engl. *because* ist Altenberg (1984: 39).

3.3 Austauschbarkeit der kausalen Konjunktionen

Eine Beobachtung Nazarenkos (2000: 70), die für die Funktionsweise der kausalen Konjunktionen von zentraler Bedeutung ist, besteht in der Feststellung, dass

Konjunktionen wie *parce que* oder *puisque* in zahlreichen Kontexten problemlos gegeneinander austauschbar sind. Anscombe, der diese Position ebenfalls vertritt, veranschaulicht seine Einschätzung anhand des folgenden Beispiels:

(7) Il viendra, *car/parce que/puisque* il a besoin de toi. (Anscombe 1984: 22)

Seiner Beurteilung nach entstehe hier im Falle einer Ersetzung kein grundlegender Bedeutungsunterschied, sondern lediglich „une nuance sémantique difficile à cerner“ (Anscombe 1984: 23).¹⁶

In manchen Fällen geht die Annahme gegenseitiger Ersetzbarkeit so weit, dass zwei oder mehr Konjunktionen als quasi-synonym angesehen werden. So gelangen etwa Fall/Gagnon (1995: 77f) in Bezug auf *comme* und *étant donné que* zu der folgenden Einschätzung:

[L]es deux connecteurs nous semblent substituables dans tous les cas rencontrés dans notre corpus, sans que la substitution n'entraîne, pensons-nous, une quelconque nuance sémantico-pragmatique. (Fall/Gagnon 1995: 77f)

Häufig wird auch die gegenseitige Ersetzbarkeit von *parce que* und *car* thematisiert. Bei Bentolila (1986: 96) heißt es hierzu:

[C]ar est [...] très proche de *parce que*, [...] dans beaucoup de contextes, les deux sont interchangeables, et [...] en langue parlée, on trouve souvent *parce que* là où en langue écrite on aurait *car*. (Bentolila 1986: 96)¹⁷

Insgesamt ist hier also festzuhalten, dass offenbar enge funktionale Beziehungen zwischen den kausalen Konjunktionen bestehen, was letztlich dazu führt, dass in den meisten Kontexten mehr als eine kausale Konjunktion zum Einsatz kommen kann. Zugleich besteht in der Forschung jedoch auch Einigkeit darüber, dass eine solche Ersetzung in der Regel eine Bedeutungsnuancierung mit sich bringt.

3.4 Verknüpfungsebene und Art der Verknüpfung – Bezüge sprachlicher und inhaltlicher Natur

Ebenfalls einig ist sich die Forschung in dem Punkt, dass mit kausalen Konjunktionen nicht nur Relationen zwischen Inhalten, sondern auch zwischen Äußerungen zum Ausdruck gebracht werden können: Während der *puisque*-Satz (= *q*) in (8) ein Motiv für die Handlung des Hauptsatzes (= *p*) schildert – und damit eine Relation inhaltlicher Natur

¹⁶ Vgl. auch Leeman (1994: 114) für eine ähnliche Beobachtung zu *car*, *parce que* und *puisque*.

¹⁷ Vgl. hierzu auch Hout (1974: 341) sowie einen entsprechenden Hinweis hierauf bei Stempel (2004: 72).

zum Ausdruck bringt –, liefert er in (9) eine Rechtfertigung für die Aufforderung, die in *p* formuliert wird, wodurch eine Relation auf sprachlicher Ebene signalisiert wird:¹⁸

(8) Marie prend du bicarbonate (= *p*) **puisqu'**elle a trop mangé (= *q*). (Franken 1996: 4)

(9) Sortons (= *p*) **puisqu'**il fait beau. (Franken 1996: 4)

Mit Nazarenko (2000: 70) ist also die folgende Situation zu beobachten: „La cause d'un fait peut aussi être donnée comme la cause de l'énonciation de ce fait“.

Für beide Verknüpfungsebenen kann weiter danach unterschieden werden, worum es sich beim Element *p* genauer handelt. Im Falle von Verknüpfungen sprachlicher Natur betrifft dies dann etwa die Frage, ob ein Bezug zu einem Äußerungs- oder einem illokutionären Akt hergestellt wird. Wir wenden uns diesen Aspekten genauer unter 3.7.1 zu.

Die hier diskutierte Thematik wird terminologisch bedauerlicherweise recht uneinheitlich erfasst, so dass die gleichen Phänomene häufig unterschiedlich bezeichnet werden. Uneinigkeit herrscht zudem hinsichtlich der Frage, ob alle Konjunktionen zum Einsatz von Relationen auf inhaltlicher wie auch auf sprachlicher Ebene geeignet sind. In der Literatur wird hier teilweise die Position vertreten, dass bestimmte Konjunktionen die Verknüpfungsebene gewissermaßen als Teil ihrer Bedeutung vorbestimmen, wohingegen sich an anderen Stellen die Einschätzung findet, dass sich die Verknüpfungsebene erst aus dem jeweiligen Zusammenhang bestimmen lässt und somit als Kontexteffekt ergibt. Da dieser Unterschied für unsere weiteren Untersuchungen bedeutsam ist, stellen wir diese beiden Positionen im Folgenden etwas genauer vor.

¹⁸ Die Abkürzungen *p* und *q* zur Bezeichnung der innerhalb einer *p*, *kausKonj q*- bzw. *kausKonj q*, *p*-Sequenz zueinander in Bezug gesetzten Teile sind in der Literatur gut etabliert und werden daher auch in dieser Arbeit übernommen. Manche Autoren verwenden diese Abkürzungen – sehr zur Verwirrung des Lesers – jedoch gerade zur Bezeichnung des jeweils anderen Elements (z.B. Martin 1987). Darüber hinaus wird in manchen Beiträgen terminologisch noch weiter nach der Natur der Elemente differenziert, die zueinander in Bezug gesetzt werden, so etwa bei Franken (1996: 3), die sich in ihrer Vorgehensweise an der Terminologie Ducrots orientiert:

J'adopte ici une notation proche de celle de Ducrot (1983) : pour un énoncé de type "X puisque Y", X et Y désignent des segments matériels, P et Q les contenus propositionnels correspondants; I(P) et E(X) notent respectivement l'acte illocutionnaire accompli sur P et l'acte d'énonciation relatif à X. (Franken 1996 : 3)

Wir verzichten in dieser Arbeit auf eine solche Vorgehensweise, da dies nur selten einen echten Mehrwert mit sich bringt und es im Zweifelsfall bei der Diskussion konkreter Belege stets möglich ist, das Bezugselement eindeutig zu benennen.

Position I: Die Ebene der Verknüpfung wird durch die Wahl der Konjunktion bestimmt

In der älteren, jedoch nach wie vor recht einflussreichen Arbeit der Autoren der groupe λ -I aus dem Jahr 1975 wird folgende Annahme getroffen: „[N]ous considérons son [= *parce que*] action comme entièrement intérieure au domaine du contenu“ (groupe λ -I 1975: 257). Bei *car* liege die Relation hingegen auf einem „niveau de l’activité de parole“ (groupe λ -I 1975: 266). Gleiches gelte für *puisque*.

Diese Position, wonach die Verwendungsebene durch die Wahl einer (bestimmten) Konjunktion bereits festgelegt wird, findet sich auch in zahlreichen anderen Arbeiten, so etwa in Ducrot (1983: 166), Anscombe (1984: 25), Bentolila (1986: 95), Martin (1973: 111), Iordanskaja (1993: 161f), Fall/Gagnon (1995: 79), Nazarenko (2000: 62, 67, 74) und Nølke/Olsen (2002: 137).

Mitunter werden in diesen Beiträgen die zu Beginn recht kategorisch formulierten Einschätzungen an anderer Stelle jedoch auch wieder relativiert, sodass sich insgesamt ein etwas unklares Bild ergibt. So heißt es etwa bei Martin (1987: 271f) zwar zunächst uneingeschränkt, mit *puisque* und *car* werde stets die Äußerung von *p* gerechtfertigt; an anderer Stelle räumt der Autor dann jedoch ein, dass auch mit *puisque* eine „relation causale entre des faits“ signalisiert werden könne (Martin 1987: 272). Umgekehrt seien auch mit *parce que* bisweilen Bezüge auf der Sprechaktebene möglich. Ähnliche Hinweise finden sich auch im eingangs zitierten Aufsatz der groupe λ -I (1975: 262ff).

Position II: Die Verknüpfungsebene ergibt sich als Kontexteffekt

In anderen Arbeiten wird demgegenüber die Position vertreten, dass durch die Wahl einer (bestimmten) Konjunktion die Verknüpfungsebene noch nicht vorab festgelegt wird, sondern kausale Konjunktionen grundsätzlich sowohl zum Ausdruck sprachlicher als auch inhaltlicher Relationen in der Lage sind. Folgt man dieser Sichtweise, so kann also – wenn überhaupt – nur von Affinitäten der Konjunktionen zu einer der beiden Ebenen gesprochen werden.

Am häufigsten wird eine solche Sichtweise in Bezug auf *parce que* vertreten, insbesondere wenn dieses in mündlichen Kontexten zum Einsatz kommt. Debaisieux (2002: 350) illustriert anhand des folgenden Beispiels die Möglichkeit, *parce que* zur Rechtfertigung eines Sprechakts einzusetzen:

- (10) Il est malade, *parce qu’il* a de la fièvre. (Debaisieux 2002: 350)

Wie Debaisieux betont, signalisiert *parce que* hier ganz gewiss keinen Bezug auf der inhaltlichen Ebene. Vielmehr könne dessen Einsatzweise durch die folgende Paraphrasierung deutlich gemacht werden: „j'affirme qu'il est malade parce qu'il a de la fièvre“ (Debaisieux 2002: 350). Insgesamt kommt Debaisieux zu folgender Beurteilung:

On voit bien [...] que les unités „reliées“ par *parce que* sont formellement hétérogènes et que la portée de ce dernier n'est pas limitée par des contraintes catégorielles: [...] on peut dire que *parce que* peut enchaîner soit sur les contenus propositionnels soit sur la valeur illocutoire des énoncés qui précèdent. (Debaisieux 2004: 56)

Aufbauend auf ähnlichen Überlegungen gelangt Moeschler zu der Entscheidung, für *parce que* zwei unterschiedliche Morpheme anzunehmen, mit denen er zwischen den beiden Verwendungsebenen unterscheidet, nämlich „un *opérateur sémantique* et un *connecteur pragmatique* ou marqueur d'acte de parole“ (Moeschler 1996: 287).

In Bezug auf *comme* wird diese Thematik in den Arbeiten von Moline diskutiert. Der Autorin zufolge sei diese Konjunktion in der Lage, nicht nur inhaltliche Bezüge auszudrücken, sondern könne problemlos auch zur Rechtfertigung von Fragen eingesetzt werden (Moline 2006: 82).

Zu den allermeisten anderen Konjunktionen (*du fait que*, *du moment que*, etc.) finden sich in der Forschungsliteratur keine Angaben zu den Ebenen, auf denen sie Verknüpfungen signalisieren können. Wir werden diesen Untersuchungsaspekt an verschiedenen Stellen dieser Arbeit noch einmal zur Diskussion stellen und unter 4.2.1 einen Test vorstellen, der eine einfach zu operationalisierende Unterscheidung zwischen Verwendungen auf der Inhalts- und solchen auf der sprachlichen Ebene erlaubt.

3.5 Syntaktische Eigenschaften der Konjunktionen

Während die Frage nach den Ebenen, auf denen die verschiedenen Konjunktionen Verknüpfungen herzustellen in der Lage sind, wie soeben gesehen alles andere als unkontrovers ist, besteht in der Literatur weitgehender Konsens in Bezug auf die Beurteilung des syntaktischen Verhaltens der einzelnen Konjunktionen. Zwei Konjunktionen müssen hier gesondert erwähnt werden: Zum einen *car*, das Eigenschaften einer koordinierenden Konjunktion aufweist (vgl. 3.5.1); und zum anderen *parce que*, das als einzige Konjunktion Antworten auf *pourquoi*-Fragen einleiten kann und bestimmte Eigenschaften eines Fokus-sensitiven Operators aufweist (vgl. 3.5.2). Zuletzt diskutieren

wir zudem die Möglichkeit, *q* in Abhängigkeit von der verwendeten Konjunktion in Voran- oder Nachstellung anzuführen (vgl. 3.5.3).

3.5.1 Syntaktische Eigenschaften von *car*

In der Forschung herrscht große Einigkeit darüber, dass *car* als koordinierende Konjunktion zu beschreiben ist und sich in dieser Hinsicht von allen anderen kausalen Konjunktion unterscheidet. Im Gegensatz zu den subordinierenden Konjunktionen, bei denen innerhalb der *p, kausKonj q*-Sequenz ein Nebensatz (*q*) mit einem Hauptsatz (*p*) verbunden wird, werden in einer *p, car q*-Sequenz zwei Hauptsätze zueinander in Bezug gesetzt. Da sich im Französischen Haupt- und Nebensatzstellung nicht unterscheiden, kann hierauf allerdings nur indirekt geschlossen werden.¹⁹

Die üblichen Tests machen in der Tat schnell deutlich, dass sich *car* in mehrfacher Hinsicht wie eine koordinierende Konjunktion verhält. So ist *car* im Gegensatz zu den anderen Konjunktionen nicht voranstellbar:

- (11) **Car* il fait beau, je vais sortir. (groupe λ-1 1975: 249)

Genauso wenig ist es möglich, *car* mit einer weiteren koordinierenden Konjunktion zu kombinieren oder durch *que* wiederaufzugreifen:

- (12) *Il faut l'aider *car* il est petit et *car* [/ *qu*'] il est faible. (Leeman 1994: 125)

In der Literatur sind allerdings auch Hinweise darauf zu finden, dass mit dieser Verwendungseinschränkung unter bestimmten Umständen („syntaxe relâchée“ (Bentolila 1986: 97)) oder von jüngeren Sprechern (groupe λ-1 1975: 250) auch etwas großzügiger umgegangen wird.

Neben den bereits zitierten Arbeiten siehe zu den koordinierenden Eigenschaften von *car* z.B. auch die Beiträge von Martin (1973: 105), Nazarenko (2000: 71ff), Blumenthal (1980: 134f) oder Anscombe (1984: 24). Wir kommen auf die syntaktischen Eigenschaften von *car* auch im Zusammenhang mit dessen diachroner Entwicklung noch einmal zu sprechen (vgl. 6.2.1).

¹⁹ Im Gegensatz zum Französischen wird im Deutschen mit der Verb-Zweit- bzw. Verb-End-Stellung zwischen Haupt- und Nebensätzen unterschieden. Da dt. *weil* immer häufiger mit Verb-Zweit-Stellung anzutreffen ist, ist in der germanistischen Literatur eine recht lebhafte Debatte darüber ausgebrochen, ob sich dieses von einer subordinierenden zu einer koordinierenden Konjunktion wandelt oder bereits gewandelt hat. Siehe hierzu z.B. Antomo/Steinbach (2010), Keller (1995), Küper (1984), Pasch (1997), Scheutz (2001) und Wegener (2000).

3.5.2 Syntaktische Eigenschaften von *parce que*

Es herrscht in der Literatur ebenfalls große Einigkeit darüber, dass *parce que* in syntaktischen Konstruktionen zum Einsatz kommen kann, die mit keiner der anderen Konjunktionen möglich sind.²⁰ So kann *parce que* beispielsweise als einzige Konjunktion in Spaltsatzkonstruktionen zum Einsatz kommen (vgl. (13)), unter dem Skopus einer Frage oder einer Negation aus dem Hauptsatz stehen (vgl. (14) bzw. (15)), durch Adverbien modifiziert werden (vgl. (16)) oder die Antwort auf eine *pourquoi*-Frage einleiten (vgl. (17)):

- (13) C'est *parce qu'*il a trop mangé qu'il est malade. (groupe λ-1 1975: 251)
- (14) Est-ce qu'il viendra *parce qu'*il l'a promis [ou *parce qu'*il a envie de venir]? (groupe λ-1 1975: 253)
- (15) Il ne pleure pas *parce qu'*il est seul [mais *parce que* son chien est mort]. (vgl. groupe λ-1 1975: 253)
- (16) Il ne peut pas parler, probablement *parce qu'*on l'a bâillonné. (groupe λ-1 1975: 253)
- (17) Pourquoi le triangle ABC est-il rectangle? *Parce qu'* [/ **Car*/**Puisqu'*/**Comme*] il a un angle droit. (nach groupe λ-1 1975: 251)

Von der Forschung weitgehend ausgeklammert bleibt die Frage nach dem Zusammenhang zwischen diesen Verwendungsmöglichkeiten, worauf wir unter 8.3.1 erneut zu sprechen kommen werden.

3.5.3 Stellungsvariabilität von *q*

Im Französischen können Adverbialsätze prinzipiell sowohl in Voran- als auch in Nachstellung eingesetzt werden. Es muss daher etwas überraschen, dass die Forschungsliteratur zu den kausalen Konjunktionen einen recht weiten Bogen um Fragestellungen macht, die mit dieser Beobachtung zusammenhängen. So wird unseres Wissens in keinem Forschungsbeitrag untersucht, wie häufig die Voran- bzw. Nachstellung mit den verschiedenen Konjunktionen jeweils ist oder welche Bedeutungsunterschiede bei einer Umstellung gegebenenfalls entstehen.

In Bezug auf die Konjunktion *comme* vertreten manche Autoren allerdings die Position, dass es zumindest in seiner kausalen Verwendungsweise an die Voranstellung gebunden sei und sich dadurch von allen anderen Konjunktionen unterscheide.²¹ Moline (2006: 70) gelangt demgegenüber in ihrer Untersuchung zu der Einschätzung, dass für kausales

²⁰ In bestimmter Hinsicht stellt *sous prétexte que* hierzu eine Ausnahme dar, worauf wir unter 10.2.410.2 noch genauer eingehen werden.

²¹ Siehe zum Beispiel Fall/Gagnon (1995: 77), Desmets (1998: 94) und Nazarenko (2000: 80).

comme die Voranstellung zwar häufiger, die Nachstellung jedoch prinzipiell ebenfalls möglich sei.

Wir wenden uns den verschiedenen Funktionen von Voran- und Nachstellung unter 5.3.4 zu und stellen im Abschnitt 4.1.1 die für unsere Korpora ermittelten Anteile der verschiedenen Konjunktionen in Voran- und Nachstellung vor.

3.6 Eigenschaften von *q*

Die womöglich wichtigsten Unterschiede zwischen den kausalen Konjunktionen werden in der Literatur in Bezug auf die Eigenschaften von *q* angenommen.²² Von zentraler Bedeutung sind hier die Fragen nach der Verantwortung für *q* (vgl. 3.6.1) und nach dessen Informationsstatus (3.6.2). Ein weiterer vieldiskutierter Untersuchungsaspekt betrifft die Frage, ob *q* eine eigene Illokution besitzen kann (3.6.3).

3.6.1 Verantwortung für *q*

Wenn wir uns hier mit einer gewissen Ausführlichkeit der Frage nach der Verantwortung für *q* zuwenden, so ist dies vor allem einer bestimmten Konjunktion geschuldet: *puisque*. Wie die Forschung zeigen kann, ermöglicht es *puisque*, in *q* Information anzuführen, die der Sprecher nicht oder zumindest nicht allein zu verantworten hat. Der eleganteste Erklärungsansatz, der diesem Phänomen Rechnung trägt, ist die Polyphoniethorie von Anscombe und Ducrot (1983), die wir im Folgenden knapp vorstellen werden. Die Möglichkeit, Grundzüge der Polyphoniethorie mithilfe von *puisque* besonders klar darzustellen, dürfte für die intensive Auseinandersetzung mit *puisque* in der Forschungsliteratur sicherlich mitverantwortlich sein (vgl. Detges 2013: 89).

3.6.1.1 Die Polyphoniethorie von Anscombe und Ducrot

Wie der Begriff der *Polyphonie* bereits nahelegt, versucht diese Theorie dem Umstand Rechnung zu tragen, dass innerhalb einer Äußerung mitunter ‚verschiedene Stimmen‘ zu vernehmen sind. Von grundlegender Bedeutung für die Möglichkeit einer polyphonen Beschreibung von Konnektoren und anderen Ausdrücken ist die folgende Beobachtung Ducrots:

²² Bentolila (1986: 96) steht mit seiner Einschätzung allein auf weiter Flur, wonach das Erfassen der Eigenschaften von *q* für die Beschreibung der Funktionsweise von *car* nur von geringem Nutzen sei.

L'idée centrale est que l'on doit, dans cette description de l'énonciation qui constitue le sens de l'énoncé, distinguer l'auteur des paroles (locuteur) et les agents des actes illocutionnaires (énonciateurs) et en même temps, d'une façon corrélatrice, l'être à qui les paroles sont dites (allocutaire) et ceux qui sont les patients des actes (destinataires). Si l'on appelle „s'exprimer“ être responsable d'un acte de parole, alors ma thèse permet, lorsqu'on interprète un énoncé, d'y entendre s'exprimer une pluralité de voix, différentes de celle du locuteur, ou encore [...] une „polyphonie“ [...]. (Ducrot 1980: 43-44)

Aus diesen Grundannahmen entwickelt er die folgende Definition von Polyphonie:

Je parlerai [...] d'interprétation polyphonique si l'acte illocutionnaire d'assertion au moyen duquel on caractérise l'énonciation est attribué à un personnage différent du locuteur L – le destinataire de cet acte pouvant alors être différent de l'allocutaire, et identifié par exemple au locuteur L. (Ducrot 1980: 44-45)

Ducrot (1983: 174ff) trägt dieser Unterscheidung auch terminologisch Rechnung, indem er zwischen dem *énonciateur* und dem *locuteur* einer Aussage unterscheidet. Mit ersterem bezeichnet er die Person, auf die der Inhalt einer Aussage zurückgeht, mit letzterem die Person, die für deren sprachliche Realisierung verantwortlich ist.²³

3.6.1.2 Nutzen der Polyphonietheorie für eine Beschreibung der Funktionsweise der Konjunktionen

- 1 Der Nutzen dieser Polyphoniekonzeption für die Beschreibung der kausalen Konjunktionen wird in der folgenden Unterscheidung deutlich, die dieses Konzept zwischen den Funktionsweisen von *car* und *puisque* ermöglicht:

[L]'énonciateur, responsable de l'assertion faite en E_2 [$\sim q$], doit être identifié, dans le cas de *car*, avec le locuteur. [...] La situation me semble inverse en ce qui concerne *puisque* [...]. En introduisant E_2 [$\sim q$], le locuteur fait s'exprimer un énonciateur dont il se déclare distinct et qu'il identifie à l'allocutaire. Autrement dit, le locuteur ne s'engage pas sur E_2 à titre personnel, il n'en prend pas la responsabilité (quoiqu'il puisse se déclarer par ailleurs d'accord avec E_2). (Ducrot 1980: 48)

Wie dieses Zitat verdeutlicht, betrachtete Ducrot (1980: 48) Polyphonie also als etwas, das zum Bedeutungs- oder Funktionsumfang eines Zeichens gehört, und somit bei dessen Einsatz gewissermaßen automatisch erzeugt wird. Die in diesem Zitat geschilderten

²³ Diese Darstellung der Polyphonietheorie beschränkt sich auf die Aspekte, die für unsere Untersuchung wichtig sind, und stellt daher gewisse Punkte stark vereinfacht dar. Für eine Bestimmung der Begriffe *locuteur* und *énonciateur* siehe auch Ducrot (1982: 73). Neben dieser Konzeption der Polyphonie sei an dieser Stelle insbesondere auf die Beiträge von Roulet (1991), Roulet (1995) und Goffmann (1981) zu diesem Thema hingewiesen. Eine gute Gegenüberstellung dieser Konzeptionen findet sich bei Waltereit (2006: 62ff). Dort wird auch nochmals detaillierter auf die Theorie von Ducrot eingegangen, indem nicht nur zwischen *locuteur* und *énonciateur* unterschieden wird, sondern zudem auch ein *sujet parlant* identifiziert wird. Bei Waltereit (2006: 63) sind folgende Begriffsdefinitionen zu finden: „*Sujet parlant* = derjenige, der eine Äußerung materiell hervorbringt./*Locuteur* = derjenige, der für den Inhalt einer Äußerung verantwortlich ist und sich ihn zu Eigen macht./*Enonciateur* = tatsächliche oder fiktive Instanz, der eine Proposition zugeschrieben wird.“ Auf diese dreifache Unterscheidung wurde hier zugunsten der oben geschilderten dichotomen Unterscheidung zwischen *locuteur* und *énonciateur* verzichtet. Für eine „Mise au point sur la polyphonie“ siehe den gleichnamigen Artikel von Carel/Ducrot (2009).

Annahmen treffen richtige Vorhersagen für die (Un-)Zulässigkeit von *car* und *puisque* in den folgenden Verwendungen:²⁴

- (18) S1: - Il fait beau./S2: - Eh bien, sortons, *puisque* il fait beau. (nach Ducrot 1984: 161)
- (19) S1: - Il fait beau./S2: - Eh bien, sortons, **car* il fait beau. (in Analogie zum obigen Beispiel)

Wie dieses Beispiel zeigt, sind mit *puisque* also Verwendungsweisen möglich, in denen in *q* eine Aussage des Hörers wiederaufgegriffen wird. *Énonciateur* und *locuteur* von *q* sind somit nicht identisch, sodass diese Verwendung im obigen Sinne als polyphon zu klassifizieren ist. Wie das Beispiel (19) zeigt, sperrt sich *car* im Gegensatz zu *puisque* gegen eine solche Verwendungsweise. Wir können diese Beobachtung dahingehend verallgemeinern, dass eine Besonderheit von *puisque* darin besteht, Aussagen zu ermöglichen, in denen der Inhalt von *q* nicht (allein) im Verantwortungsbereich des Sprechers liegt. Wie die Untersuchung eines mündlichen Korpus durch Detges (o.J. a: 3) allerdings zeigt, sind Verwendungen von *puisque*, in denen *q* eindeutig dem Hörer zugeordnet werden kann, insgesamt recht selten.

Wie für *car* betrachten Fall/Gagnon (1995: 81) den Einsatz von *comme* oder *étant donné que* ebenfalls als ausgeschlossen, wenn darin wie in (19) eine Aussage des Gegenübers aufgegriffen wird. Gleiches gilt für *parce que*, welches auch von Nølke/Olsen (2002: 140) als „connecteur [...] profondément ‚monophone‘ dans tous ses emplois“ beschrieben wird.

3.6.1.3 Polyphonie und Distanzierung

Indem *puisque* es dem Sprecher erlaubt, *q* aus dem Verantwortungsbereich des Hörers zu wählen, erwächst dem Sprecher die Möglichkeit, sich inhaltlich von *q* zu distanzieren. Betrachten wir hierzu das folgende Beispiel:

- (20) [A: Je sais tout faire.]
[B:] Tu peux me donner le tiercé, *puisque* tu sais tout. (groupe λ-1 1975: 277)

Wie eine Gegenüberstellung von (18) und (20) deutlich macht, wird erst am Inhalt von *p* ersichtlich, ob der Sprecher die Möglichkeit zur Distanzierung von *q* nutzt oder nicht.²⁵ So entwickelt der Sprecher in (18) ausgehend von *q* die Aufforderung *sortons*, die auch Folgen für ihn selbst hat, sodass hier offenbar keine Distanzierung von *q* vorliegen kann. In (20) hingegen nimmt der Sprecher *q* zum Anlass für das Äußern einer Frage bzw. einer als

²⁴ Für das richtige Verständnis dieses Beispiels ist laut Ducrot (1984: 161) Folgendes zu berücksichtigen: „Ici le ‚Il fait beau‘ de Y est équivalent, en contenu informatif, à un ‚Tu me dis qu’il fait beau‘.“ Grundlage für die Schlussfolgerung *sortons* ist also nicht der Inhalt von *q*, sondern die Tatsache, dass in *q* etwas erwähnt wird, das vom Gegenüber so geäußert wurde.

²⁵ Zum Verhältnis von Distanzierung und Ablehnung siehe auch Franken (1996: 10).

Frage formulierten Aufforderung, die offenbar nicht ernst gemeint sein kann. Damit wird im Rückblick erkennbar, dass der Sprecher *q* zwar argumentativ in seine Rede einbindet, sich mit dessen Inhalt jedoch keineswegs solidarisiert. Für Fälle wie diesen, in denen ein Sprecher dem Hörer die absurden Schlussfolgerungen vor Augen führt, die sich aus dessen Aussagen entwickeln lassen, führen die Autoren der *groupe λ-1* den aussagekräftigen Begriff des „[raisonnement] par l’absurde“ ein (*groupe λ-1* 1975: 277).

3.6.1.4 Der ironisch-polemische Unterton in *puisque*-Verbindungen

Die Möglichkeit, mit *q* Aussagen zu treffen, in denen sich der Sprecher von *q* distanziert, schlägt eine Brücke zu der Beobachtung, wonach beim Einsatz von *puisque* häufig ein polemisch-ironischer Unterton entsteht. Nazarenko veranschaulicht dies anhand des folgenden Minimalpaares, bei dem ein solcher Unterton lediglich in der Variante mit *puisque* entstehe:

- (21) Tu peux me dire quelle est la capitale de la Caroline du Sud, ***puisque/car*** tu sais tout!/. (nach Nazarenko 2000: 76)

Während die Variante mit *puisque* eine Interpretation nahelegt, die unserer Interpretation von Beispiel (20) ähnelt, ist die Variante mit *car* nur dann überhaupt zulässig, wenn *q* nicht zuvor vom Hörer geäußert wurde. Unter dieser Voraussetzung wirkt die Aussage in der Tat vollkommen ernst gemeint, sodass die Entstehung eines ironisch-polemischen Untertons mit *car* als ausgeschlossen zu beurteilen ist.²⁶

3.6.1.5 *Puisque* im *discours indirect libre*

Olsen (2001: 51-53) beschreibt die Möglichkeit, *puisque* innerhalb eines *discours indirect libre* einzusetzen und so auch auf der Ebene des Erzählens eine Form der Distanzierung zu erzeugen. *Puisque* ermöglicht es auf diese Weise, Begründungszusammenhänge zu schildern, deren Maximen vom Autor nicht selbst verantwortet, sondern einer der Figuren zugeschrieben werden. Wir kommen auf die verschiedenen Möglichkeiten der Distanzierung mit *puisque* erneut unter 7.6 zu sprechen. Die Bedeutung von Maximen wird auch im Zusammenhang mit dem Begründungsschema des Syllogismus erneut eine Rolle spielen (vgl. 3.8.3).

3.6.2 Informationsstatus von *q*

Als zweiter zentraler Aspekt ist nun noch der Status der Information zu untersuchen, die in *q* geschildert wird. In der Literatur werden hier erneut große Unterschiede zwischen *car*

²⁶ Vgl. hierzu z.B. auch Martinet (1973: 113), Franken (1996: 39), Olsen (2001: 44) und Gagnon (1992: 141).

und *puisque* angenommen, die sich auf folgende vereinfachte Formel bringen lassen: Während innerhalb einer *p, car q*-Sequenz *q* als neue Information markiert wird, signalisiert der Einsatz von *puisque*, dass *q* präsupponierte Information darstellt. Wie noch zu sehen sein wird, ist die Richtigkeit dieser Annahme davon abhängig, welches Verständnis des Präsuppositionsbegriffs dieser zweiten Formulierung zugrunde gelegt wird.

3.6.2.1 Markierung von *q* als assertierte Information beim Einsatz von *car*

In der Forschung herrscht große Einigkeit darüber, dass ein Sprecher durch den Einsatz von *q* innerhalb einer *p, car q*-Sequenz als Information darstellt, bei der er davon ausgeht, dass sie für den Hörer neu ist. In diesem Sinne wird *q* beim Einsatz von *car* also stets assertiert.²⁷ Die Richtigkeit dieser Annahme lässt sich allerdings nur indirekt bzw. *ex negativo* erkennen, und zwar daran, dass sich *car* gegen jeglichen Einsatz sperrt, bei dem *q* eine für den Hörer zugängliche Information beinhaltet. So ist *car* nicht nur in Fällen wie (19) – hier nochmals als (22) wiederholt – ausgeschlossen, sondern kann auch in Fällen wie (23) oder (24) nicht zum Einsatz kommen, in denen *q* unmittelbar aus der Kommunikationssituation hervorgeht.

(22) S1: - Il fait beau./S2: - Eh bien, sortons, **car* il fait beau. (in Analogie zu einem Beispiel aus Ducrot (1984: 161))

(23) ..., **car* on est à Lyon.

(24) ..., **car* on est lundi.

3.6.2.2 *Puisque*: Markierung von *q* als präsupponiert

Dagegen wird *q* beim Einsatz innerhalb einer *p, puisque q*-Sequenz als präsupponierte Information markiert. Wenn diese Einschätzung auch aktuell noch Bestand hat, wurden in der Forschungsgeschichte zu verschiedenen Zeitpunkten doch recht unterschiedliche Grade an Zugänglichkeit für *q* angenommen.

3.6.2.3 Position I: *Q* stellt Information dar, die vom Hörer vorerwähnt wurde oder aus der Kommunikationssituation ersichtlich ist

In den frühesten Untersuchungen zum Informationsstatus von *q* wird davon ausgegangen, dass in *p, puisque q*-Verbindungen zwischen Sprecher und Hörer tatsächlich Einigkeit über den Inhalt von *q* herrscht:

[*Q*] est présenté comme déjà admis par l'auditeur. Allons plus loin, le locuteur fait comme si cette admission était liée à la situation de discours où le dialogue

²⁷ Vgl. Anscombe (1984: 30), Leeman (1994: 114), Iordanskaja (1993: 171), Nazarenko (2000: 78) sowie Martin (1987: 277). Für eine leicht abweichende Einschätzung siehe allerdings Ducrot (1983: 166f).

prend place. Soit que l'auditeur ait implicitement ou explicitement reconnu *q*, soit que les conditions mêmes du dialogue rendent *q* évident. (groupe λ-1 1975: 276)

Diese Einschätzung kann neben Verwendungen wie in (9) etwa auch dem Einsatz von *puisque* im folgenden Beleg Rechnung tragen:

(25) ... *puisque* tu es là.

Eine ähnliche Position vertreten auch Martin (1973: 112), Nazarenko (2000: 65) und Anscombe (1984: 31).

3.6.2.4 Position II: *Q* stellt bekannte oder in irgendeiner Form vorerwähnte Information dar

Ducrot (1983: 168), der selbst Mitglied der Forschergruppe *groupe λ-1* war, räumt in einem späteren Aufsatz allerdings ein, dass es unzählige Gegenbeispiele gebe, die gegen diese ursprüngliche Annahme sprechen. Er diskutiert in diesem Zusammenhang das folgende Beispiel aus einem Artikel der Zeitung *Le Monde*:

(26) Au cours de cette visite, il a relevé, au demeurant, un indice de détente, *puisque* les syndicats avaient finalement renoncé à organiser une manifestation. (Beispiel aus der Zeitung *Le Monde* (13.1.1982), zitiert nach Ducrot (1983: 168))

Hier kann *q* beim Hörer offenbar keinesfalls als bekannt angenommen werden. Vor dem Hintergrund dieser Beobachtung relativiert Ducrot (1983: 182) seine Position dahingehend, dass der Sprecher *q* beim Einsatz von *puisque* stets als „acte déjà accompli“ darstelle:²⁸

[I]l n'est nullement nécessaire que *q* soit déjà admis par l'allocutaire [...]. Ce qui est nécessaire, c'est que le locuteur ne donne pas comme le but de son discours d'accomplir l'acte *q*, mais qu'il présente cet acte comme déjà accompli: s'il l'introduit dans son discours présent, c'est comme un passé de ce discours. (Ducrot 1983: 182)

Eine solche Interpretation stützt Ducrot (1983: 172) dadurch, dass er die Präsupposition über die Annahme einer kollektiven Stimme definiert: „[L]orsque le locuteur présuppose, c'est qu'il représente une voix collective, un ON, dont il est distinct même s'il s'y intègre, et qui asserte le contenu présupposé.“

²⁸ In eine ähnliche Richtung geht Martin (1987: 274), der als Alternative zum Präsuppositionsbegriff den Begriff des *prérequis* vorschlägt, mit dem er Information bezeichnet, die auf der Achse des *de dicto* zuvor bereits akzeptiert wurde, und zwar nicht notwendigerweise vom Hörer selbst. Eine vergleichbare Position wird auch von Franken (1996: 9) vertreten.

3.6.2.5 Position III: Kritik an dieser Sichtweise und kommunikative Neudefinition der Präsupposition

Wie Detges (o.J. a: 4) betont, sind für *puisque* allerdings auch Verwendungen wie die folgende gebräuchlich, in der *puisque* Information einleitet, die dem Hörer weder bekannt ist noch in einer sonstigen Form zuvor bereits erwähnt wurde:²⁹

- (27) A : Quelle sorte de programme de télévision préférez-vous/B : Ben je dois dire que je m'intéresse tout d'abord aux informations quand même *puisque* je ne sors pas j'essaie de me documenter autrement. (Corpus *ELICOP* Orléans, zitiert nach Detges (o.J. a: 4))

Fälle wie (27) stellen nun keine Seltenheit dar. Vielmehr findet Detges nur bei einem Drittel seiner untersuchten Korpusbelege in *q* Information, die für den Hörer tatsächlich zugänglich ist.³⁰ Damit unterscheidet sich *puisque* in dieser Hinsicht auch deutlich weniger stark von *parce que*, als dies die Forschungsliteratur erwarten ließe.³¹

Beispiele wie (27) lassen sich nur dann erklären, wenn der Präsuppositionsbegriff stark modifiziert wird. Detges (2013: 93ff) schlägt eine kommunikative Neudefinition vor, in der sich präsupponierte Information dadurch auszeichnet, dass sie als besonders unkontrovers angesehen werden kann. Dieser kommunikative Präsuppositionsbegriff fußt auf dem Modalitätsverständnis von Givón (1995: 113-115). Indem *q* innerhalb einer *p*, *puisque q*-Sequenz als präsupponiert markiert wird, bringe der Sprecher somit stets eine bestimmte Erwartungshaltung hinsichtlich der Reaktion auf Seiten des Hörers zum Ausdruck. Diese Erwartungshaltung besteht in der Annahme, dass der Hörer *q* ohne Widerspruch akzeptieren werde (Detges 2013: 93ff). Wir werden diesen Punkt unter 7.4 erneut zur Diskussion stellen.

3.6.2.6 Weitere Konjunktionen

In Bezug auf die Markierung, die für *q* beim Einsatz einer der weiteren Konjunktionen entsteht, finden sich in der Literatur insgesamt nur selten konkrete Hinweise. Nazarenko (2000: 81) beschreibt *comme* als Konjunktion, die sowohl bekannte als auch neue Information einleiten könne. Laut Martin (1987: 277) ist *p* in *p, parce que q*-Verbindungen stets präsupponiert (vgl. 3.7), wohingegen *q* in *parce que*-Verbindungen assertiert oder

²⁹ „Etant donné que A et B se rencontrent pour la première fois de leur vie lors de l'interview, il n'y a aucune possibilité pour A de savoir que B n'a pas l'habitude de sortir“ (Detges o.J. a: 4).

³⁰ Zu einem ähnlichen Ergebnis kommt Pit (2007: 75): „We observed that in quite a number of cases, the argument following *puisque* has a given status. On the other hand, in most cases this information pattern is not observed at all. Any serious account of *puisque* will have to be able to account for both observations.“

³¹ Im untersuchten Korpus kodiert *parce que* in 22% seiner Verwendungen in *q* Information, die für den Hörer zugänglich ist (Detges o.J. a: 4).

präsupponiert sein könne.³² Auch Detges (o.J. a: 4) weist darauf hin, dass innerhalb von *p*, *parce que* *q*-Sequenzen in *q* zugängliche wie auch unzugängliche Information angeführt werden kann. Ferner vertritt er die Position, dass neben *puisque* auch *étant donné que* die Information in *q* als präsupponiert markiere (Detges 2013: 92). Eine ähnliche Auffassung findet sich bei Martin (1973: 113).

3.6.3 Besitzt *q* eine eigene Illokution?

Als letzter Aspekt, der für die Untersuchung von *q* relevant ist, ist nun noch auf das illokutionäre Potenzial von *q* einzugehen. Ein übliches Verfahren, um das illokutionäre Potenzial eines Teilsatzes zu ermitteln, besteht darin, zu überprüfen, ob sich dieser Teilsatz als Interrogativform formulieren lässt oder darin ein Imperativ verwendet werden kann. Ersteres ließe auf die Zulässigkeit einer (eigenständigen) Illokution *Frage* schließen, letzteres auf die der Illokution *Aufforderung*. Diese sowie weitere Hinweise auf das illokutionäre Potential von *q* werden im Folgenden diskutiert.

Die Möglichkeit, *q* als Frage zu formulieren, wird in der Forschungsliteratur am häufigsten für die Konjunktion *car* eingeräumt. Wie das folgende Beispiel zeigt, besteht eine solche Möglichkeit auch in distanzsprachlichen Kontexten.

- (28) ... seul doit nous importer l'honneur de l'Institut Benjamenta, non point le nôtre, et c'est probablement le mieux, **car** un élève a-t-il de l'honneur?
(Walser, zitiert nach Bentolila (1986 : 97))

Uneinigkeit herrscht indes darüber, ob in *q* lediglich rhetorische Fragen möglich sind, oder auch solche, die tatsächlich nach einer Antwort des Gegenübers verlangen. Leeman (1994: 121f) hält lediglich ersteres für zulässig. So sei die Möglichkeit einer Frage nur dann gegeben, wenn sich diese in einen assertiven Sprechakt umformulieren lasse.³³ Sie veranschaulicht eine solche Umformulierung anhand des folgenden Beispiels:

- (29) Il doit être fou **car** pourquoi ferait-il cela autrement? = il n'y pas de raison de faire cela (Leeman 1994: 121f)

Anscombe (1984: 26) hält dagegen auch echte Fragen für zulässig und führt hierfür das folgende Beispiel an:

- (30) Dépêchons-nous, **car** quand doit-il arriver? (Anscombe 1984: 26)

³² Ähnlich auch groupe λ -1 (1975: 261).

³³ Ähnlich Martin (1973: 105). Diese Position bestätigt sich auch in der Beobachtung Anscombres (1984: 26), wonach *q* nach *car* nicht als Interjektion (z.B. *hélas*) formulierbar ist.

Anscombe (1984: 26) bemerkt allerdings: „Il semble [...] difficile d’avoir un impératif après *car*“, was er anhand des folgenden Beispiels veranschaulicht, das er nicht für zulässig hält:

- (31) *Ne perds pas de temps, *car* fais vite. (Anscombe 1984: 26)

Im Widerspruch zu dieser Aussage hält er allerdings die folgende imperativische Verwendung für zulässig:

- (32) Tu ne regarderas pas la télé, *car* va faire tes devoirs. (Anscombe 1984: 27)

Was *parce que* anbelangt, so beschreibt Debaisieux Verwendungen in mündlichen Kontexten, in denen *q* als Frage formuliert ist:³⁴

- (33) mais l’attitude des médecins est incompréhensible *parce que* est-ce qu’ils ne devraient pas eux-mêmes voir comment se passe cet accueil (Debaisieux 2002: 356)

Solche Verwendungsmöglichkeiten lassen sich ihrer Auffassung nach als Phänomene der macro-syntaxe beschrieben: „[C]omme connecteur discursif *parce que* [...] peut articuler deux énonciations sans que les deux CV [= Constructions Verbales] soient nécessairement unies par un lien de rection“ (Debaisieux 2002: 357).

Leeman zufolge ist die Möglichkeit von Fragen mit *parce que* allerdings nur dann gegeben, wenn auf *parce que* eine Pause folgt:

- (34) *On doit l’aider *parce qu*’est-il assez grand pour agir seul?

- (35) On doit l’aider *parce que* ... est-il assez grand pour agir seul? (Leeman 1994: 121)

Was die Möglichkeit von Fragen nach *puisque* anbelangt, notiert Anscombe (1984: 27): „[Q] doit avoir nécessairement une forme assertive, ou du moins une forme qui se prête à l’accomplissement d’un acte d’assertion, comme par exemple une interrogation rhétorique“. Er veranschaulicht dies anhand der beiden folgenden Beispiele

- (36) Attendons un peu, *puisque* ne va-t-il pas arriver d’un moment à l’autre? (Anscombe 1984: 27)

- (37) Attendons un peu, *puisque*’il va arriver d’un moment à l’autre. (Anscombe 1984: 27)

Leeman (1994: 121) hält dieses Beispiel Anscombes für „peu acceptable, à moins [...] de marquer une rupture“. Sie führt den Einfluss einer Pause nach *puisque* anhand der beiden folgenden Beispiele aus:

- (38) ?? Il faut l’aider *puisque*’est-il assez grand pour agir seul?

- (39) Il faut l’aider *puisque* ... est-il assez grand pour agir seul? (Leeman 1994: 121)

³⁴ Vgl. auch Debaisieux (2006: 7).

Ducrot (1983: 181) hält eine eigene Illokution von *q* in *p*, *puisque q*-Sequenzen in jedem Fall für ausgeschlossen.

Einen indirekten Hinweis darauf, dass die Information in *q* in *p*, *puisque q*-Sequenzen nicht assertiert wird, liefert auch die Beobachtung Anscombres (1984: 32), wonach Verben ihren performativen Charakter verlieren, wenn sie in einem *puisque*-Satz eingesetzt werden:

- (40) Il n'y a plus de problème, ***puisque*** je m'engage à vous livrer à la date prévue.
(Anscombe 1984: 32)

Wie diese Übersicht über verschiedene Positionen zeigt, herrscht in diesem Punkt in der Forschung keine uneingeschränkte Einigkeit. Wir werden diesen Untersuchungsaspekt daher an späterer Stelle erneut zur Diskussion stellen (vgl. 6.2.3).

3.7 Eigenschaften von *p*

Nach diesem Überblick über die wichtigsten Eigenschaften von *q* wenden wir uns nun noch dem Element *p* innerhalb einer *p*, *kausKonj q*-Sequenz zu. Wir sind auf dessen Eigenschaften bereits indirekt im Abschnitt 3.4 zu sprechen gekommen, als wir die Möglichkeiten inhaltlicher und sprachlicher Bezüge thematisiert haben. Neben einer differenzierteren Darstellung der verschiedenen Bezüge auf diesen beiden Ebenen (3.7.1.1 und 3.7.1.2) wenden wir uns in diesem Gliederungspunkt auch den Fragen zu, welchen Informationsstatus *p* in Abhängigkeit von der verwendeten Konjunktion besitzt (3.7.2), ob die Möglichkeit besteht, *p* nicht auszuführen (3.7.3) und welche Unterschiede im Grad der Kontroversheit sich je nach verwendeter Konjunktion beobachten lassen (3.7.4).

3.7.1 Natur von *p*

3.7.1.1 Bezüge auf den Inhalt von *p*

Im Falle von Bezügen auf der inhaltlichen Ebene werden in der Forschungsliteratur zum genauen Wesen von *p* kaum Aussagen gemacht. Die einzige Ausnahme betrifft – wie kaum anders zu erwarten – die Konjunktion *puisque*. So vertritt Franken (1996: 4) die Position, dass dieses nur dann zur Darstellung inhaltlicher Bezüge eingesetzt werden könne, wenn in *p* eine Handlung („acte volontaire“) des Sprechers oder einer anderen Person geschildert werde. Dagegen sei *puisque* nicht möglich, wenn in *p* eine bloße Tatsache („un simple

fait“) zum Ausdruck gebracht werde.³⁵ Die Autorin illustriert diese Einschätzung anhand der folgenden Beispiele:

- (41) Je rentre les bacs de fleurs *puisqu’il* va geler. (Franken 1996: 4)
- (42) On l’a hospitalisé *puisqu’il* était gravement malade. (Franken 1996: 4)
- (43) ?? Marie est malade *puisqu’elle* a trop mangé. (Franken 1996: 4)
- (44) Marie prend du bicarbonate *puisqu’elle* a trop mangé. (Franken 1996: 4)

Diese Einschätzung Frankens steht indes im Widerspruch zur Auffassung von Martin (1987: 272), der feststellt: „*Puisque* peut, comme *parce que*, marquer une relation causale entre des faits“. Das folgende Beispiel dient ihm zur Veranschaulichung dieser Einschätzung:

- (45) Naturellement, le fer a fondu, *puisqu’il* a été chauffé à plus de 1500°. (Martin 1987: 272)

Wir stellen diesen Untersuchungsaspekt erneut unter 7.3.2 zur Diskussion.

3.7.1.2 Bezüge auf sprachliche Handlungen

Wie wir wissen, können kausale Konjunktionen auch zum Signalisieren von Relationen auf sprachlicher Ebene eingesetzt werden. In diesen Fällen dient *q* also ebenfalls der Rechtfertigung von Handlungen, nämlich von Handlungen sprachlicher Natur. Wir geben im Folgenden einen Überblick über die verschiedenen Arten sprachlicher Handlungen, die in der Forschungsliteratur diesbezüglich unterschieden werden. Es ist hier allerdings anzumerken, dass die vorgenommenen Einteilungen nicht bei allen Autoren identisch sind.

3.7.1.3 *P* ist ein illokutionärer Akt

Wie die folgenden Beispiele zeigen, können kausale Konjunktionen dazu eingesetzt werden, illokutionäre Akte zu rechtfertigen:³⁶

- (46) Que s’est-il passé? *car* tu me dois des explications. (groupe λ-1 1975: 265)
- (47) Sortons *puisqu’il* fait beau. (Franken 1996: 4)

In (46) dient der *car*-Satz zur Rechtfertigung für das Stellen der Frage. In (47) entsteht durch den *puisque*-Satz dagegen eine Rechtfertigung für das Vorbringen einer Aufforderung.

³⁵ Das Kriterium, das Franken (1996) ihrer Unterscheidung zwischen Handlungen und nicht-Handlungen zugrunde legt, wird nicht genannt. Eine Möglichkeit, die verschiedenen Bezugsmöglichkeiten auf inhaltlicher Ebene systematischer zu erfassen, bietet beispielsweise die Klassifikation der Sachverhaltsdarstellungen nach Koch (1981), in der zwischen *Zuständen*, *Vorgängen*, *Tun* und *Handlungen* unterschieden wird.

³⁶ Moline (2006: 82) bestätigt diese Einschätzung auch für *comme*. Franken (1996: 14) unterscheidet noch genauer zwischen primären und sekundären illokutionären Akten, die beide mithilfe von *puisque* gerechtfertigt werden können. Martin (1973: 105) hält Fragen in *p* nicht für zulässig, wenn ein Anschluss mit *car* erfolgt.

3.7.1.4 *P* ist eine Äußerungshandlung

Von der Rechtfertigung illokutionärer Akte sind Fälle zu unterscheiden, in denen der Äußerungsakt *p* gerechtfertigt wird. Der Unterschied zu Fällen wie (46) kann anhand der folgenden Beispiele veranschaulicht werden.

- (48) Pierre aime Marie, **puisque** tu veux tout savoir. (Franken 1996 : 5)
- (49) Pierre est là [...], **puisque** tu veux tout savoir [...]. (Ducrot 1983: 181)
- (50) La peste, **puisque** il faut l'appeler par son nom... (Martin 1973: 110)

Das Beispiel (50), das nur aus der Nominalphrase *la peste* besteht, macht besonders deutlich, dass die kausalen Konjunktionen offenbar nicht nur zur Rechtfertigung von illokutionären Akten, sondern auch von Äußerungshandlungen eingesetzt werden können. Auch in den Beispielen (48) und (49) wird eine Äußerungshandlung gerechtfertigt.³⁷

3.7.1.5 *P* ist eine Formulierungshandlung

In der Forschungsliteratur werden Äußerungshandlungen mitunter noch von Formulierungshandlungen abgegrenzt.³⁸ In diesen Fällen rechtfertigt ein Sprecher nicht die Äußerung selbst, sondern die Form, die er dieser Äußerung gegeben hat.³⁹

- (51) C'est un franc salaud, **car** il faut appeler les choses par leur nom. (groupe λ-1 1975: 265)

Gerechtfertigt wird in diesem Beispiel also die ausfällige Formulierung *franc salaud*.

3.7.1.6 *P* ist eine Schlussfolgerung

Von manchen Autoren werden Belege wie der folgende zudem separat als Fälle von Schlussfolgerungen behandelt. Bentolila (1986: 107) spricht in diesem Zusammenhang von der Formulierung einer „hypothèse probable“ in *p*:

- (52) Il était minuit, j'étais seul dans la classe. Soudain Mlle Benjamenta se trouva derrière moi. Elle avait dû ouvrir la porte très doucement, **car** je ne l'avais pas entendue entrer. (Walser, zitiert nach Bentolila (1986: 107))

Sweetser (1990) sieht solche Fälle als derart bedeutsam an, dass sie für eine grundsätzliche Dreiteilung zwischen *content use*, *epistemic use* und *speech act use* argumentiert. (52) wäre entsprechend als epistemische Verwendungsweise von *car* zu beurteilen. Eine andere Einschätzung findet sich bei Ducrot (1984: 157): „[A]ucun énoncé n'est l'expression directe d'une proposition *P*: jamais *P* n'est montré [...]. Ce qui est montré, c'est l'assertion

³⁷ Bei Fall/Gagnon (1995: 81) findet sich allerdings die Einschätzung, dass Bezüge auf Äußerungsakte mit *comme* oder *étant donné que* nicht zulässig seien.

³⁸ Nicht so aber z.B. in Franken (1996: 4f).

³⁹ Vgl. hierzu Bentolila (1986: 101).

de *P*.“ In dieser Sichtweise Ducrots wären Schlussfolgerungen also unter den Äußerungshandlungen zu kategorisieren.

3.7.1.7 Bezüge auf außersprachliche Handlungen

Wie Franken (1996: 5) bemerkt, ermöglicht es *puisque* schließlich auch, Bezüge zu realen Handlungen herzustellen, sofern diese innerhalb der Kommunikationssituation stattfinden. Sie spricht in diesem Zusammenhang von einem „acte accompli physiquement“ und veranschaulicht dies anhand des folgenden Beispiels:

- (53) [Don d'un livre à l'interlocuteur] **Puisque** je te l'avais promis la fois passée.
(Franken 1996: 5)

So werde hier mit dem *puisque*-Satz das Überreichen des Buchs gerechtfertigt.

3.7.2 Informationsstatus von *p*

Parce que unterscheidet sich von allen anderen Konjunktionen dahingehend, dass es das Anführen von präsupponierter Information in *p* (!) erlaubt.⁴⁰ Die folgende Verwendung, für die ein Kontext anzunehmen ist, in dem *p* bereits verhandelt wurde, lässt dies deutlich werden:

- (54) S'il est malade, c'est **parce qu'**il a trop mangé. (nach groupe λ -1 1975: 251)

Diese Fälle gehen stets mit einer syntaktisch oder intonatorisch markierten Verwendungsweise von *parce que* einher. Wir kommen auf diese Verwendungsmöglichkeit von *parce que* erneut unter Abschnitt 8.3.1 zu sprechen.

3.7.3 Ellipse von *p*

Beim Einsatz von *comme* und *puisque* besteht in bestimmten Fällen die Möglichkeit, *p* nicht auszuführen. Mit anderen Konjunktionen ist dies nicht üblich.

3.7.3.1 Ellipse von *p* in Verwendungen von *comme*

So führt Moline (2006: 78) das folgende Beispiel an, in dem der Bezugssatz fehlt:

- (55) Mais presque aussitôt, la porte se rouvrit, deux dames furent introduites./- Imaginez-vous, dit Mme Marty, je descendais de voiture, lorsque j'ai vu arriver Mme de Boves sous les arcades./- Oui, expliqua celle-ci, il fait beau, et **comme** mon médecin veut toujours que je marche ... (Zola, zitiert nach Moline (2006: 78))

⁴⁰ Anscombe (1984: 24) vertritt gar die Position, *p* sei in *parce que*-Sätzen stets präsupponiert. Ebenso Martin (1987: 277). Für den Ausschluss entsprechender Verwendungen mit *car* siehe z.B. groupe λ -1 (1975: 269). Zu *puisque* siehe z.B. groupe λ -1 (1975: 269).

Sie bietet eine Erklärung für diese Verwendungsweise an, in der sie das Fehlen von *p* als elliptisch beschreibt:

[D]ans une phrase à interprétation causale, la proposition élidée est facilement reconstituable, puisqu'elle est déductible d'un ensemble de scénarii intériorisés (par exemple pour [(55)], un „topos“ du type: *si mon médecin me conseille quelque chose, alors je le fais*). (Moline 2006: 78)

So sei die Möglichkeit derartiger elliptischer Verwendungen also daran gebunden, dass sich *p* leicht ableiten lasse. Auf diese Verwendungsmöglichkeit kommen wir erneut unter 5.6.3 zu sprechen.

3.7.3.2 Ellipse von *p* in Verwendungen von *puisque*

Franken (1996: 10) schlägt für Fälle, in denen *p* beim Einsatz von *puisque* nicht ausgeführt wird, eine recht ähnliche Erklärung vor. So könne dieses immer dann weggelassen werden, wenn es für das Gegenüber leicht rekonstruierbar ist, was insbesondere dann der Fall ist, wenn *p* grundsätzlich auf nur wenige Möglichkeiten beschränkt ist, also etwa auf Zustimmung oder Ablehnung.⁴¹ Sie illustriert dies am folgenden Beispiel, in dem *p* als illokutionärer Akt der Bejahung bzw. des Akzeptierens der Einladung ergänzt werden kann:

- (56) Ainsi vous viendrez samedi? - **Puisque** Madame de Morcef m'en prie. (Dumas, zitiert nach Franken (1996: 13))

Verwendung von *mais puisque* als Modalpartikel

Detges (o.J. a: 12) diskutiert eine Verwendungsmöglichkeit von *mais puisque* als Modalpartikel.⁴² Diese Verwendung hat mit Fällen wie (56) gemein, dass bei ihrem Einsatz kein *p* vorhanden ist. Er veranschaulicht eine solche Verwendung anhand des folgenden Beispiels:

- (57) A: [...] Suis pas une intello comme toi, moi, tu sais. Suis une femme. Simplette.
B: - **Mais puisque** tu as écrit un livre. (Beck, zitiert nach Detges (o.J. a: 12))

Detges (o.J. a: 12) bemerkt zu diesem Beispiel:

Notons que *mais puisque* n'est plus un connecteur (comme l'est *puisque* qui, dans *p puisque q*, relie deux arguments *p* et *q*), mais une particule modale qui sert à ajuster un acte de langage (l'assertion de *q*) à l'univers de discours de l'allocutaire en précisant que ce *q* sert à contredire un acte de langage précédent accompli par celui-ci. (Detges o.J. a: 12)

⁴¹ Ähnlich auch groupe λ-1 (1975: 279).

⁴² Für eine Klassifikation von Diskurspartikeln siehe Hansen (1998: 37ff). Zur Verwendung von Konjunktionen als Diskursmarker im Deutschen siehe Günthner (2003).

In diesem Sinne ist (57) – anders als (55) – also nicht als elliptische Verwendung zu begreifen.

3.7.4 Kontroversheit von *p*

In der Literatur wird die Position vertreten, dass mit *puisque* häufig Bezüge auf *p* hergestellt werden, die als besonders kontrovers betrachtet werden, sodass der Sprecher mithilfe von *q* einer „protestation de la part du destinataire“ vorbeugen möchte (Fall/Gagnon 1995: 81).

Im Gegensatz hierzu werde durch den Einsatz von *comme* oder *étant donné que* signalisiert, dass *p* für den Sprecher als unkontrovers betrachtet wird (Fall/Gagnon 1991: 82).

Bentolila (1986: 114) kommt in seiner Untersuchung von *car* zu dem Ergebnis, dass mit dieser Konjunktion häufig Aussagen gerechtfertigt werden, in denen eine Meinung des Autors zum Ausdruck gebracht wird, die also wohl ebenfalls als (potentiell) kontrovers anzusehen sind. In eine ähnliche Richtung weist die Einschätzung von Leeman (1994: 122), wonach ein Sprecher durch den Einsatz von *car* die Antizipation einer „contestation implicite ou possible“ signalisiere. Unsere eigenen Ergebnisse zu diesem Verwendungsaspekt stellen wir unter 6.4.4 vor.

3.8 Semantische Relation zwischen *p* und *q*

Wir gehen nun noch genauer auf das Verhältnis ein, in das *p* und *q* durch die kausalen Konjunktionen zueinander gesetzt werden. Hierbei gilt es zunächst, die Verwendungsweisen der Begriffe *Erklärung* und *Rechtfertigung* zur Diskussion zu stellen (3.8.1). Im Anschluss gehen wir genauer auf bestimmte Besonderheiten der Relation ein, die durch die Wahl einer bestimmten Konjunktion entstehen. Wir diskutieren dies im Einzelnen für *parce que* (3.8.2), *puisque* (3.8.3), *comme* (3.8.4), *car* (3.8.5) und *étant donné que* (3.8.6).

3.8.1 Erklärung und Rechtfertigung

3.8.1.1 Begriffsbestimmung

In der Forschung herrscht große Einigkeit darüber, dass *q* und *p* durch die Verwendung einer kausalen Konjunktion in ein *erklärendes* oder *rechtfertigendes* Verhältnis zueinander

gesetzt werden. Die meisten Autoren verwenden die Termini *kausal* (fr. *causal*), *Erklärung* (fr. *explication*) und *Rechtfertigung* (fr. *justification*) indes nicht als linguistische Fachbegriffe, sondern recht frei und ihrer Intuition entsprechend.⁴³ Franken (1996: 3) geht einen anderen Weg, indem sie diese Begriffe in ihrer Untersuchung von *puisque* in den Rang eines Unterscheidungskriteriums hebt:

Au contraire de parce que et de car, puisque n'exprime, à mon avis, aucun lien causal [...]. Je l'envisagerai, dans cet article, comme un connecteur permettant de justifier un acte par référence à une règle conditionnelle. (Franken 1996 : 3)

Damit wird Kausalität – und mit ihr verbunden auch das Konzept der Erklärung – klar von der *Rechtfertigung* abgegrenzt, für welche sie folgende Definition anbietet: „Justifier signifie montrer que l'on est dans son droit, donner des raisons “ (Franken 1996: 10). Wenn diese Unterscheidung zunächst recht klar und damit auch vielversprechend erscheint, erfolgt an anderer Stelle doch eine starke Relativierung. Dort heißt es: „Donner la cause d'un acte peut parfois justifier celui-ci“ (Franken 1996: 4). Durch diese Zurücknahme ihrer ursprünglich zitierten Einschätzung wird die Erklärungskraft dieser Opposition wieder weitgehend aufgehoben.⁴⁴

Auf das hier skizzierte Problem weist bereits Ducrot hin, der seine Kritik in die folgende plakative Frage hüllt: „[Q]u'est-ce que *justifier*?“ (Ducrot 1983: 169). So liege in manchen Fällen die Anwendbarkeit des Begriffs *justification* allein daran, dass dieser mit einer „extrême imprécision“ gebraucht werde (Ducrot 1983: 170). Ähnlich scharf äußert sich auch Leeman (1994: 114) zur Verwendung der Begriffe *explication* und *justification*: „Les mots qui servent à caractériser les conjonctions ne sont pas eux-mêmes définis, et le lecteur est en réalité renvoyé à ses propres intuitions...“. Wie diese Kritik von Ducrot (1983) und Leeman (1994) deutlich macht, steht und fällt die Erklärungskraft dieser Begriffsunterscheidung damit, ob für die einzelnen Termini belastbare, linguistisch fundierte Definitionen angeboten werden können.

⁴³ Dies wird z.B. bei Anscombe (1984: 30) deutlich:

En disant *p car q*, le locuteur *L* se fonde sur une relation causale entre l'acte fait à propos de *q* et celui fait à propos de *p*. *L* explique son énonciation de *p* en en présentant la cause à travers de son énonciation de *q*. En procédant ainsi il légitime – et donc justifie – l'acte fait à propos de *p*. *q* est annoncé par *L* à son destinataire *D*, c'est-à-dire que *L* se comporte comme si *D* ignorait *q*, mais le lien causal en revanche est présenté comme allant de soi, comme en quelque sorte extérieur du débat. Ce lien n'est pas nécessairement de nature extra-linguistique, bien qu'il soit présenté comme tel par *L*. (Anscombe 1984: 30)

⁴⁴ Ähnliche Versuche der Bestimmung des Begriffs Rechtfertigung unternehmen Nazarenko (2000: 131f) und – unter Bezug auf lateinische Konjunktionen – Fugier (1987: 14).

Eine Bestimmung dieser beiden Begriffe im Rahmen der Sprechakttheorie findet man bei Detges (o.J. a: 11):⁴⁵

Expliquer un p, c'est agir de sorte que l'allocataire le comprenne, tandis que justifier un p, c'est agir de sorte que l'allocataire l'accepte. Conçue dans les termes de la théorie des actes de langage, une explication est un acte assertif dont le rôle illocutoire consiste à reproduire "ce qui est le cas". Par contre, une justification est un acte directif dont le rôle illocutoire est d'entraîner l'allocataire à accepter p. De là s'ensuit qu'une explication possède une force illocutoire "neutre" (qui varie selon le cas), tandis qu'une justification a par définition une force illocutoire plus intense. Finalement, une explication peut se référer aux états de choses p de toutes sortes, tandis [sic!] les justifications concernent avant tout les états de choses qui engagent, d'une manière ou d'une autre, le locuteur. Par conséquent, le degré de participation de L est toujours élevé dans les justifications, tandis que dans les explications, il est neutre, en ce sens qu'il varie selon le cas. (Detges o.J. a: 11)

Diese Ausführungen machen nun auch verständlich, weshalb zwar jede Erklärung zu Rechtfertigungszwecken eingesetzt werden kann, der umgekehrte Fall jedoch nicht uneingeschränkt zutreffend ist. Hierzu heißt es bei diesem Autor:

Or, une justification est un cas particulier d'explication. Cela permet peut-être d'expliquer pourquoi *parce que* peut être utilisé, tout comme *puisque*, pour réaliser un acte de justification [...], alors que le cas inverse – *puisque* introduisant une explication qui n'est pas dans le même temps une justification – est exclu [...]. (Detges o.J. a: 1-2)

3.8.1.2 Spezialisierung von *car* und *puisque* auf den Ausdruck von Rechtfertigungen

Vor dem Hintergrund der soeben geschilderten Schwierigkeiten der Begriffsbestimmung muss es als problematisch erscheinen, dass in der Literatur häufig enge Wechselwirkungen zwischen bestimmten Konjunktionen und einer dieser beiden Funktionen angenommen werden. So findet sich bei zahlreichen Autoren die Einschätzung, dass die Konjunktionen *car* und/oder *puisque* auf das Erzeugen einer Rechtfertigungsrelation beschränkt oder zumindest darauf spezialisiert seien.⁴⁶ Daneben wird in der Literatur jedoch auch die Position vertreten, *car* und/oder *puisque* seien durchaus in der Lage, Erklärungen einzuleiten.⁴⁷

Wir werden die oben angeführten Ideen von Detges unter 4.2.2 erneut aufgreifen und dort das Verhältnis der beiden Begriffe weiter zu präzisieren versuchen. Das Ziel unserer

⁴⁵ Für einen weiteren Versuch der Begriffsbestimmung siehe Lopes (2009).

⁴⁶ Entsprechende Hinweise zu *car* finden sich etwa bei Leeman (1994: 22), Anscombe (1984: 30) oder Vallée (2006: 175). Für *puisque* findet sich diese Einschätzung beispielsweise bei Franken (1996: 3), Martin (1973: 108), Anscombe/Ducrot (1983: 91) und Detges (o.J. a: 1).

⁴⁷ In Bezug auf *car* siehe z.B. Iordanskaja (1993: 166), Martin (1973: 109), groupe λ -1 (1975: 272) und Bentalila (1986: 111). Zu *puisque* siehe Ducrot (1983: 170) sowie, etwas abweichend, auch Anscombe (1984: 31).

Bemühungen wird darin bestehen, die Unterscheidung zwischen den Begriffen *Erklärung* und *Rechtfertigung* auch für unsere quantitativen Untersuchungen nutzbar zu machen.

3.8.2 Besondere Relationen mit *parce que*

Wir gehen nun auf die Besonderheit von Relationen ein, die beim Einsatz von *parce que* entstehen können. So ist *parce que* zum Ausdruck von Relationen in der Lage, die nicht zufriedenstellend als *Erklärung* oder *Rechtfertigung* zu beschreiben sind.

3.8.2.1 Kausalität als Gegenstand einer Aussage

Die Autoren der *groupe λ-1* (1975: 254) weisen darauf hin, dass es mit *parce que* möglich ist, die kausale Relation selbst zum Gegenstand einer Aussage zu machen: „[P]arce que sert à constituer, à partir des deux idées *p* et *q* qu’il relie, une idée nouvelle, à savoir l’idée d’une relation de causalité entre *p* et *q*“. Dies lässt sich anhand des folgenden Beispiels veranschaulichen:

(58) S’il est malade, c’est **parce qu’il** a trop mangé. (nach *groupe λ-1* 1975: 251)

So ist (58) auch in einer Situation denkbar, in der sowohl *p* und *q* bereits verhandelt wurden und allein der kausale Bezug zwischen beiden Neuigkeitswert besitzt. Auf dieser Beobachtung fußt bei diesen Autoren auch die grundsätzliche Unterscheidung zwischen dem *opérateur parce que* und den *connecteurs car* und *puisque*. Letztere ermöglichen im Gegensatz zu *parce que* nicht die Erzeugung einer solchen „idée nouvelle“ (*groupe λ-1* 1975: 254). Die hier beschriebenen Verwendungen von *parce que* sind stets syntaktisch oder intonatorisch markiert. Wir diskutieren den Bezug zwischen diesen inhaltlichen und formalen Aspekten erneut unter Abschnitt 8.3.1.

3.8.2.2 Spezielle Verknüpfungsmöglichkeiten in mündlichen Kontexten

Für *parce que* lassen sich zudem Verwendungsmöglichkeiten beobachten, die nur im mündlichen Gebrauch bestehen, und in denen *parce que* ebenfalls durch keine andere Konjunktion ersetzbar ist. In diesen Verwendungen ist die ursprüngliche Semantik von *parce que* stark reduziert, sodass es vor allem diskursstrukturierende Funktion besitzt. *Parce que* dient in diesen Fällen z.B. einer Gewinnung des Rederechts (Moeschler 1987: 98ff) oder kann, wie Debaisieux (2004: 10) anhand des folgenden Beispiels illustriert, als Fortsetzungssignal verwendet werden:

(59) chacun vaque à ses occupations à ses rendez-vous et moi en règle générale je commence la mise en page – **parce que** le Républicain Lorrain a une spécificité euh enfin bon il y a d’autres journaux de la P. Q. R. qui travaillent comme ca mais euh: pas tous et le Républicain Lorrain en est encore là on fait une pré-maquette

euh: papier c'est-à-dire qu'en fait on dessine – avec: un bête crayon de papier et une règle euh: le plan de la page tel qu'il sera le lendemain (Debaisieux 2004: 10)

Wir diskutieren das Verhältnis dieser Spezialverwendungen zu den normalen Verwendungsweisen von *parce que* unter 8.3.2.

3.8.3 *Puisque*: Verweis auf einen zugrunde liegenden Syllogismus

Wie bereits im Zusammenhang mit dem Informationsstatus von *q* sowie der Bestimmung des Rechtfertigungsbegriffs deutlich geworden ist, besitzen *puisque*-Verbindungen eine besonders hohe argumentative Kraft. Olsen (2001: 41) erklärt dies mit dem Umstand, dass *p*, *puisque q*-Verwendungen stets auf die Existenz eines Syllogismus verweisen.⁴⁸ Hierbei handelt es sich um ein bestimmtes Argumentationsverfahren⁴⁹, das Olsen anhand des folgenden Beispiels veranschaulicht:

(60) Socrate est mortel, *puisque* il est un homme. (Olsen 2001: 41)

Die drei Teile, aus denen sich ein Syllogismus stets zusammensetzt, lassen sich für dieses Beispiel folgendermaßen bestimmen:

Majeure (,Prämisse I'): Tous les hommes sont mortels;

Mineure (,Prämisse II'): Or, Socrate est un homme;

Conclusion (,Konklusion'): Donc, Socrate est mortel.

(vgl. Olsen (2001: 40) bzw. zu den deutschen Übersetzungen Motsch (1996: 29f))

Beim Einsatz von *puisque* werde in *p* stets die Konklusion und in *q* zumeist die Prämisse II geschildert, sodass die Prämisse I – wie in diesem Beispiel – in der Regel unerwähnt bleibt. Olsen (2001: 41) spricht daher auch von einem „syllogisme caché“.⁵⁰

Der Verweis auf die Existenz eines Syllogismus führt nun dazu, dass *p* als eine Schlussfolgerung erscheint, der sich der Hörer praktisch nicht entziehen kann. Die Versprachlichung der Prämisse II (anstelle der Prämisse I) hat zudem einen weiteren Effekt: „[L]’auteur glisse au lecteur des présupposés et des maximes dont celui-ci ne prend pas toujours une conscience claire“ (Olsen 2001: 51). Dies liefert eine Erklärung für den Eindruck der Übergriffigkeit, den der Einsatz von *puisque* mitunter erweckt.⁵¹

⁴⁸ Bemerkungen, die sich als Hinweis auf die Existenz eines derartigen Argumentationsverfahrens interpretieren lassen, finden sich auch bereits bei Martin (1973: 111) und Franken (1996: 6).

⁴⁹ Einen Überblick über verschiedene Argumentationsverfahren geben Eemeren u.a. (1987).

⁵⁰ Ähnlich auch Nølke/Olsen (2002: 138).

⁵¹ Bentolila (1986: 112) stellt fest, dass auch Aussagen mit *car* auf einem Syllogismus fußen können, betrachtet dies jedoch – anders als bei *puisque* – nicht als zwingend. Beim Einsatz von *car* werde in *q* vorzugsweise die Prämisse I geschildert.

Mit diesem Erklärungsansatz erteilt Olsen (2001: 41) auch nicht zuletzt der Annahme eine Absage, *q* müsse dem Hörer (in irgendeiner Form) bereits bekannt sein: „[L]a phrase introduite par *puisque* ne suppose pas que le destinataire connaisse quoi que ce soit; elle suppose par contre qu’il admette quelque chose: la majeure d’un syllogisme [...]“. Auf das Argumentationsverfahren des Syllogismus kommen wir im Zusammenhang mit *puisque* (vgl. 7.5.1) sowie mit verschiedenen anderen Konjunktionen (vgl. 10.7) erneut zu sprechen.

3.8.4 *Comme*: Markierung von *q* als Begleitumstand

Während wir *puisque* soeben als Konnektor charakterisiert haben, der durch den Verweis auf eine Maxime für eine besonders zwingende Argumentation sorgt, wird *comme* von manchen Autoren als Konjunktion beschrieben, mit der innerhalb einer *comme q, p*-Sequenz in *q* kaum mehr als die Umstände oder Rahmenbedingungen geschildert werden, von denen das Eintreten von *p* begleitet wird. Eine ähnliche Beobachtung führt Nazarenko (2000: 81) zu der Einschätzung, es sei insgesamt nur wenig sinnvoll, für *comme* zwischen den komparativen, temporalen und kausalen Verwendungen zu unterscheiden. Stattdessen sei vielmehr eine allgemeine Funktion der Umstandsschilderung anzusetzen, zumal in vielen Fällen ohnehin mehrere Lesarten möglich seien:

Comme introduit une subordonnée circonstancielle à proprement parler: une proposition qui décrit la ou les circonstances dans lesquelles le fait principal se produit ou qui le rendent possible. Les nuances temporelles, comparatives ou causales apparaissent alors non plus comme des valeurs distinctes mais comme des facettes différentes d’une même notion centrale de circonstance. (Nazarenko 2000: 81)

Eine ähnliche Position wird auch von Moline (2006: 88) vertreten:

Contrairement à ce qui est parfois écrit, il n’y a pas un *comme* causal et un *comme* temporel, mais une unique occurrence du morphème, qui introduit une circonstance, un cadre dans lequel se déroule le procès décrit dans *q* [= Abkürzung für den Hauptsatz in der Notation Molines]. [...] Contrairement à *parce que*, *comme* ne pose pas une relation de cause à effet, mais défini [sic!] un cadre circonstanciel général dans lequel se déroule *q*. (Moline 2006: 88)

Eine vergleichbare Beschreibung bietet auch Le Goffic (1991: 28) an. Wir werden diese Überlegungen unter 5.7.2 erneut im Zusammenhang mit der Frage zur Diskussion stellen, inwiefern eine solche Reduktion des kausalen Gehalts dazu führen kann, dass *comme* nicht mehr durch *parce que* ersetzbar ist.

3.8.5 Möglichkeit besonderer Bezüge mit *car*

Bentolila beschreibt *car* als eine Konjunktion, die eine große Bandbreite an Bezügen zwischen *p* und *q* erlaubt. Insbesondere ermöglicht *car* – im Gegensatz zu *puisque* – auch Relationen, die recht loser oder freier Natur sind (vgl. Bentolila 1986: 111ff). Eine Sonderverwendungsmöglichkeit von *car* besteht etwa darin, in *q* den Inhalt von *p* mehr oder weniger unverändert wieder aufzugreifen:

- (61) Dans la rigolade et la trousse générale – **car** ils rigolaient fallait voir, les bons docteurs, et la trousse, ils l’avaient aussi, un peu, qui leur teintait le rire en jaune. (Cavanna, zitiert nach Bentolila (1986: 112))

Bentolila (1986: 112) spricht in solchen Fällen von „réitération“. Wie der Autor feststellt, erscheint die Relation zwischen *q* und *p* in *p, car q*-Verbindungen zudem auch deshalb häufig als vergleichsweise locker, weil mit dieser Konjunktion auch Bezüge über harte Interpunktionsgrenzen (z.B. Punkte, Ausrufezeichen, etc.) hinweg möglich sind (Bentolila 1986: 102f). Schließlich gestatte die Konjunktion *car* auch Bezüge unterschiedlicher ‚Weite‘, etwa auf einzelne Wörter, Sätze oder auch längere Abschnitte.⁵² Im folgenden Beispiel wird ein Bezug auf einen Bestandteil aus *p* – genauer: eine Adverbialphrase darin – erzeugt:

- (62) Le curé avait une communication urgente à me faire. Je repris, en maugréant, le chemin de la maison **car** je redoutais fort ce petit vieillard. (Mauriac, zitiert nach Bentolila (1986: 102))

So wird der *car*-Satz in diesem Beleg zur Rechtfertigung von *en maugréant* eingesetzt. Unter 6.4.4 diskutieren wir die Möglichkeit einer einheitlichen Erklärung für diese verschiedenen Sonderverwendungsmöglichkeiten von *car*.

Es ist hier zudem die Behauptung von Fall/Gagnon (1995: 81) zu erwähnen, wonach in *car*-Verbindungen eine grundsätzlich andere Orientierung als z.B. in *puisque*-Verbindungen vorliege. So werde *q* nicht – wie bei *puisque* – dazu eingesetzt, um den Hörer von *p* zu überzeugen, sondern es sei vielmehr Folgendes der Fall: „[A]vec CAR, [le locuteur] tente de faire admettre Q [...]“ (Fall/Gagnon 1995: 81). Diese Einschätzung steht etwa im Widerspruch zur Position der Autoren der *groupe λ-1* (1975: 270). Wir stellen die Frage der Orientierung von Aussagen mit *car* erneut unter 6.4.4.3 zur Diskussion.

⁵² Zur Möglichkeit von Bezügen, bei denen eine Identifikation des Elements, auf das Bezug genommen wird, nicht ohne weiteres möglich ist, siehe Bentolila (1988: 40).

3.8.6 Verwendung von *étant donné que* zum Ausdruck einer Lizenzierung

In seiner Gegenüberstellung von *puisque* und *étant donné que* grenzt Detges (2013: 98) die Funktionen *Rechtfertigung* und *Lizensierung* voneinander ab:

Während der Gebrauch von *puisque* eine ablehnende Haltung des Adressaten gegenüber *p* antizipiert, ist *étant donné (que)* in dieser Hinsicht völlig neutral. Genau dieser Unterschied definiert die Unterscheidung zwischen ‚Rechtfertigung‘ (der Funktion von *puisque*) und ‚Lizensierung‘ (der Funktion von *étant donné que*): Rechtfertigungen sind nur dann überhaupt relevant, wenn der Sprecher Grund zur Annahme hat, dass der Hörer die *Akzeptanz* einer bestimmten Handlung verweigern könnte. Die Relevanz von Lizenzierungsoperationen ergibt sich dagegen normalerweise dann, wenn der Sprecher die Einbettung des Sachverhaltes in den *common ground* gefährdet sieht – die Lizenzierung dient in erster Linie der Sicherung der propositionalen Kohärenz. Einfacher ausgedrückt antizipiert der Gebrauch von *puisque* einen Hörer, der potenziell Schwierigkeiten mit der *Akzeptanz* von *p* hat, der von *étant donné* dagegen einen Hörer, dessen Problem das *Verständnis* von *p* sein könnte. (Detges 2013: 98)

Dieser Unterschied wird in der folgenden Gegenüberstellung deutlich:

- (63) *Puisque* vs. *étant donné (que)*
a. ***Puisque*** tu es un débutant, tu pourrais consulter un expert_p.
b. ***Étant donné que*** tu es un débutant, tu pourrais consulter un expert_p.
(Detges 2013: 90)

So führen die unterschiedlichen Funktionen der Rechtfertigung und Lizenzierung dazu, dass (63)a am ehesten als „*Vorschlag*, d.h. als direktiver Sprechakt zu verstehen [ist]“, (63)b hingegen als „*Feststellung*, d.h. als Assertion [...] (‘du hättest die Möglichkeit, einen Experten hinzuzuziehen’)“ (Detges 2013: 90). Auf die Funktion der *Lizensierung* kommen wir erneut unter 10.7.4 zu sprechen.

3.9 Ein alternativer Ansatz: Das *Speaker Involvement*

Zuletzt gilt es noch auf einen aktuellen Forschungsansatz hinzuweisen, der mit dem Konzept des *Speaker Involvement* (SI) operiert. Im theoretischen Rahmen dieses Ansatzes wurde in den letzten Jahren eine Vielzahl von einzelsprachlichen wie auch sprachenübergreifenden Untersuchungen durchgeführt.

3.9.1 Der Grad an *SI* als eindimensionales Unterscheidungskriterium

Die Kernidee dieses Ansatzes besteht in der Annahme, dass ein Sprecher durch die Wahl eines bestimmten Konnektors kodieren könne, in welchem Maße eine bestimmte Relation von seinen eigenen, subjektiven Einstellungen geprägt ist:⁵³

L'implication du locuteur (IdL) fait référence au degré avec lequel le locuteur joue implicitement un rôle actif dans la construction de la relation, en l'occurrence de la relation causale. Le degré d'implication augmente à mesure que le locuteur investit la relation causale d'un certain nombre d'assumptions [...]. (Simon/Degand 2007: 324)

Durch die Analyse einer großen Zahl von Beispielen lässt sich für jede Konjunktion ein durchschnittlicher *SI*-Wert ermitteln.⁵⁴ Ob eine Konjunktion in einem neuen Kontext nun einsetzbar oder gar erwartbar ist, hängt dann davon ab, ob sich der für diesen Kontext ermittelbare Grad an *SI* im Bereich des durchschnittlichen *SI*-Werts dieser Konjunktion bewegt. Damit steht ein Unterscheidungskriterium bereit, das entlang eines einzigen Parameters operiert und sich auf alle Konjunktionen gleichermaßen anwenden lässt.

Die Untersuchung von Degand/Pander Maat (2003: 197) hat zum Ergebnis, dass sich *car*, *parce que* und *puisque* klar hinsichtlich ihres Grades an *SI* unterscheiden und damit unterschiedliche Kontexte favorisieren. Den höchsten Wert ermitteln sie für *puisque*; die Konjunktion *car* folgt auf dem zweiten Platz; den niedrigsten *SI*-Wert der drei besitzt *parce que*. Diese Unterschiede führten den Autoren zufolge jedoch so gut wie nie dazu, dass im Falle einer Substitution ungrammatische Sätze entstünden.

3.9.2 Schwächen dieses Ansatzes und methodische Konsequenzen

So verheißungsvoll dieser Erklärungsansatz auch ist – nicht zuletzt da er ein Unterscheidungssystem anbietet, in dem sich nicht nur die drei genannten, sondern sämtliche Konjunktionen der kausalen Klasse verorten ließen – sind bestimmte Schwächen doch unverkennbar. So lassen sich die bisher dargestellten, detaillierten Unterschiede

⁵³ Die Sinnhaftigkeit, das Kriterium der Subjektivität bei der Beschreibung der Funktionsweise von Konjunktionen anzuwenden, wird auch in Untersuchungen erkannt, die nicht streng nach dem theoretischen Modell des *Speaker Involvement* vorgehen. So stellt etwa bereits Anscombe (1984: 39) die Frage: „[C]haque fois qu'il y a relation causale en langue, y-a-t-il référence plus ou moins implicite à un auteur ou un agent de cette cause?“ Auch bei Martin (1973: 111) findet sich bereits ein Hinweis auf einen unterschiedlichen Grad an Subjektivität zwischen *parce que* und *puisque*. Ein entsprechender Hinweis findet sich bei Ducrot (1980: 49) unter Bezug auf die Verwendbarkeit von Ausdrücken wie *sacrément* oder *diablement*, die „un engagement personnel du locuteur dans l'assertion“ zum Ausdruck bringen. Auch Bentolila (1986: 106) meint in seiner Analyse von *car*, eine „présence latente d'un énonciateur“ zu beobachten. Detges (o.J. a: 10f) spricht im Zusammenhang von *puisque* und dem Syllogismusansatz, in dem eine *voix collective* angesetzt wird, die die aus *q* ableitbare Maxime verantwortet, von einem maximalen Subjektivitätskontrast zwischen *p* und *q*.

⁵⁴ Für eine Beschreibung dieses Verfahrens siehe z.B. Degand/Pander Maat (2003: 181).

zwischen *car*, *parce que* und *puisque* unmöglich in diesen Ansatz integrieren. Ein unterschiedlicher Grad an *SI* kann beispielsweise nicht erklären, weshalb Sätze mit *car* nicht zur Antwort auf *pourquoi*-Fragen taugen (vgl. 3.5.2) oder warum sie im Unterschied zu *puisque* nicht Informationen aufgreifen können, die unmittelbar in der Situation erkennbar werden (vgl. 3.6.2).

Diese Einwände sprechen dafür, dass es sich beim *SI* nicht um ein primäres Unterscheidungskriterium handelt, sondern vielmehr um ein nachgeordnetes, das sich als Konsequenz viel grundlegenderer Verwendungsunterschiede ergibt. Unter 4.2.2 wird ein eigenes Verständnis von Sprecherinvolviertheit beschrieben, das im Kern auf der Ermittlung des Potentials einer kausalen Äußerung besteht, als Rechtfertigung für *p* begriffen werden zu können. Damit wird versucht, dem unbestreitbaren Erkenntnisgewinn Rechnung zu tragen, den dieser Ansatz mit sich bringt, und zugleich eine Vereinbarkeit mit anderen Beschreibungsansätzen zu gewährleisten.

Für eine knappe aber gute Zusammenfassung der Hypothesen zur *SI*-Skala siehe z.B. Degand/ Pander Maat (2003: 181ff). Weitere Untersuchungen, die mit dem *Speaker Involvement* oder einem ähnlichen Modell arbeiten, sind z.B. Degand (2001), Fagard/Degand (2008), Pander Maat/Degand (2001), Pit (2006), Pit (2003), Pit (2007), Degand (2007), Mossberg (2009), Pander Maat/Sanders (2000), Sanders/Spooren (1997), Simon/Degand (2007) und Stukker (2005). Als ergänzende Lektüre empfiehlt sich in diesem Zusammenhang Halliday/Hasan (1976: 24-30 und 240-241). Für eine kritische Beurteilung siehe Detges (o.J. a: 10) sowie im allgemeinen Bezug auf den Subjektivitätsbegriff De Smet/Verstraete (2006).

3.10 Untersuchungen zur Etymologie und diachronen Entwicklung der Konjunktionen

Die Etymologie der verschiedenen kausalen Konjunktionen bereitet insgesamt wenig Schwierigkeiten, sodass in der Regel ein Blick in ein etymologisches Wörterbuch (z.B. Gamillscheg 1969) oder auch bereits in den *Grand Robert* genügt, um die entsprechenden Informationen zu erhalten. Wir kommen in unserer Argumentation unter 6.2.1 und 7.6.1 erneut auf die Etymologien von *car* bzw. *puisque* zu sprechen, da sich diese für das Verständnis der jeweiligen Funktionsweise als fruchtbar erweisen. Gleiches gilt für Konjunktionen wie *vu que*, *étant donné que*, etc. deren Bildung (zum Teil) noch

transparent ist (vgl. 10.7.2.1).⁵⁵ Für eine knappe Darstellung der diachronen Entwicklung von *comme* und *parce que*, auf die wir nicht erneut eingehen werden, siehe Nazarenko (2000: 52f und 78).

Eine Übersicht über die Situation im Lateinischen findet der interessierte Leser z.B. bei Fugier (1987: 10). Einen Überblick über die kausalen Konjunktionen im Altfranzösischen geben Delbey (1982) und Bertin (1997: 35-43). Speziell zum Auf- und Abstieg von *car* und damit verbunden zur Ersetzung von *car* durch *parce que* im modernen Französisch als meistverwendete Konjunktion siehe Fagard/Degand (2008). Eine Untersuchung, die die Etymologie der kausalen Konjunktionen verschiedener romanischer Sprachen untersucht, ist Fagard (2010). Zum selben Thema aus der Perspektive der Grammatikalisierung siehe Fagard (2011).

3.11 Die Frage nach der Existenz eines Systems

Wie bereits erwähnt wird die Frage nach der Existenz eines Systems, die wir ins Zentrum unserer Untersuchung rücken, in der Forschungsliteratur an keiner Stelle explizit gestellt. Eine indirekte Antwort darauf, welche Konjunktionen im Falle der Existenz eines solchen Systems grundsätzlich von Relevanz sein könnten, dürfen wir womöglich hinter der Auswahl an Konjunktionen vermuten, die in Arbeiten behandelt werden, die mehr als einer Konjunktion gewidmet sind. Unerklärlich bleibt in dieser Hinsicht jedoch insbesondere die Vernachlässigung von *comme*. Aus methodischer Sicht besonders problematisch ist auch, dass in der Forschungsliteratur grundsätzlich nicht dargelegt wird, nach welchen Kriterien bei der Zusammenstellung des Untersuchungsinventars verfahren wird.

3.12 Fazit und Bestimmung des weiteren Forschungsbedarfs

Dieser Forschungsüberblick hat gezeigt, welche umfangreiche Literatur zu den kausalen Konjunktionen des Französischen vorliegt. So präsentiert sich etwa *puisque* als Konjunktion, deren ausgesprochen hoher Erforschungsgrad kaum weitere Untersuchungen nötig macht. Was *car* anbelangt, so erweisen sich diejenigen Aspekte, die sich analog zu

⁵⁵ Im Gegensatz hierzu sind *comme* und *car* aufgrund der Tatsache, dass sie keine Verbindung mit *que* darstellen, nicht auf den ersten Blick als Konjunktionen erkennbar.

puisque untersuchen lassen (Informationsstatus von *p* und *q* sowie Verantwortung für *p* und *q*), ebenfalls als vollständig behandelt, während in anderen Bereichen verschiedene Fragen nach wie vor offen sind. Für *comme*, zu dem insgesamt nur wenig Literatur vorliegt, besteht hingegen ganz allgemein noch großer Forschungsbedarf. Gut erforscht ist wiederum das syntaktische Verhalten der Konjunktionen, sodass hier kaum weitere Untersuchungen nötig sind.

Während sich das Feld der kausalen Konjunktionen des Französischen in der Forschung insgesamt also eines regen Interesses erfreut, hat dieser Überblick doch an verschiedenen Stellen auch Lücken in der Forschung offenbart, die es zu schließen gilt, sowie Anregungen für verschiedene weitere Untersuchungspunkte gegeben, die nun ebenfalls weiter zu verfolgen sind. Dieser Forschungsbedarf, der zugleich eine Übersicht über die im Folgenden angestellten eigenen Untersuchungen liefert, lässt sich folgendermaßen zusammenfassen:

3.12.1 Methodischer und konzeptueller Forschungsbedarf

In diesem Forschungsbericht ist in bestimmten Bereichen Bedarf an methodischer oder konzeptueller Forschung deutlich geworden.

- An verschiedenen Stellen war zu erkennen, dass die pauschale Zuordnung bestimmter Konjunktion zur propositionalen oder zur sprachlichen Verknüpfungsebene unzulässig ist. Umso wichtiger erscheint eine quantitative Ermittlung der Verteilungen mithilfe eines objektiv anwendbaren Analyseinstruments. Ein solches Verfahren – der Paraphrasierungstest von Sanders (1997) – wird unter 4.2.1 vorgestellt, die Ergebnisse unter 4.1.2.
- Die jüngeren Forschungsansätze, die Konjunktionen auf einer Skala des *Speaker Involvement* miteinander vergleichen, haben für einen erfrischend neuen Blick auf den Untersuchungsgegenstand gesorgt. Zugleich ist jedoch festzustellen, dass dieser Ansatz mit anderen – auch gut etablierteren – Forschungsansätzen methodisch kaum kombinierbar ist. Ein wichtiges Desiderat besteht daher darin, die Ergebnisse dieses Ansatzes auf eine Weise zu interpretieren, die nicht mehr zu einer eindimensionalen Unterscheidung zwingt, sondern z.B. auch mit den beobachtbaren syntaktischen Unterschieden vereinbar ist.
- Das Konzept der *Rechtfertigung* spielt in verschiedenen Erklärungsansätzen eine wichtige Rolle, wird jedoch häufig nicht genauer definiert. Es ist daher zu

untersuchen, ob es sich bei der Rechtfertigung um ein Konzept handelt, das nur philosophisch bestimmt werden kann, oder aber auch an einem bestimmten Niederschlag an der Sprachoberfläche erkennbar wird. Bei Detges (2013: 97f) finden sich entscheidende Hinweise darauf, wie eine sprachwissenschaftliche Bestimmung dieses Begriffs möglich ist. Unter 4.2.2 werden wir erläutern, wie diese Überlegungen zu einem quantitativen Analyseinstrument weiterentwickelt werden können, das auf einem neu erarbeiteten Verständnis der Sprecherinvolviertheit fußt. So werden wir Sprecherinvolviertheit als Voraussetzung dafür bestimmen, eine *Rechtfertigung* aus einer Erklärungsrelation inferieren zu können. Wie dieses Rechtfertigungspotenzial quantitativ ermittelt werden kann, wird unter 4.2.2 geschildert, das Ergebnis der entsprechenden Auswertung unter 4.1.5.

3.12.2 Bedarf an Forschungen speziell zu einzelnen Konjunktionen

comme

Wie eingangs erwähnt, erscheint *comme* als weitgehend weißer Fleck im Feld der kausalen Konjunktionen und sorgt für entsprechend großen Forschungsbedarf.

- Hier gilt es zunächst dem Hinweis nachzugehen, wonach eine Affinität zwischen *comme* und der Voranstellung besteht, um dann die Stärke dieser Affinität anhand quantitativer Verhältnisse genau zu bestimmen. Für eine Einordnung dieser Werte sind zudem auch die entsprechenden Anteile für *parce que* und *puisque* sowie die weiteren Konjunktionen zu ermitteln, die eine Voranstellung von *q* erlauben. Die Ergebnisse dieser quantitativen Auswertung finden sich unter 5.3.1 und 5.3.2. Der theoretische Hintergrund, der eine solche Auswertung als sinnvoll erscheinen lässt, wird unter 5.3.4 geschildert.
- Aus der Affinität von *comme* zur Voranstellung lassen sich zudem unmittelbar weitere Hypothesen zu dessen Funktion ableiten. So finden sich in der Literatur Hinweise darauf, dass vorangestellte Adverbialsätze häufig zur Schilderung von Hintergrund eingesetzt werden (vgl. 5.3.4). Hintergrund wird unter 5.4.2.3 als Kategorie der Reliefbildung in der Theorie von Weinrich (2001: 115) beschrieben, in welcher es mit Vordergrund kontrastiert wird. Es ist daher zu überprüfen, ob sich für *comme* die Thesen bestätigen lassen, die sich nach Weinrich unter dieser Annahme für die Tempusverwendungen in *p* und *q* formulieren lassen. Eine

Übersicht über die Tempusverwendungen beim Einsatz von *comme* in *p* und *q* findet sich unter 5.4.1. Dort sind auch die Tempora zusammengestellt, die für die anderen Konjunktionen ermittelt werden. Auf diese Tempusauswertung wird auch an verschiedenen anderen Stellen Bezug genommen werden.

- Zuletzt ist noch der Frage nachzugehen, wie die Affinität von *comme* zur Initialstellung insgesamt zu bewerten ist. So ist zu erwarten, dass *comme* eine Funktionsweise besitzt, die in Voranstellung besonders gut erfüllt werden kann (vgl. 5.9).

car

Wie eingangs erwähnt handelt es sich bei *car* um eine Konjunktion, die insgesamt recht gut erforscht ist. Nachholbedarf besteht noch in den folgenden Punkten:

- Die dringlichste Frage zu *car* betrifft die *Orientierung* (vgl. Fall/Gagnon 1995: 81) von Aussagen mit dieser Konjunktion. Hiermit ist gemeint, ob das Ziel einer *p, car q*-Verbindung die Äußerung von *p* oder aber die Äußerung von *q* ist. Da beide Positionen in der Forschung vertreten werden, ist eine Klärung dieser Frage von großer Bedeutung (vgl. 6.4.4.3).
- Ein weiterer Hinweis aus der Literatur, dem hier nachzugehen ist, betrifft die Möglichkeit, mit *car* Bezüge über harte Satzzeichen (z.B. Punkte) hinweg herzustellen (vgl. Bentolila 1986: 102f). Wie häufig solche harten Grenzen in den untersuchten Korpora tatsächlich sind, wird unter 6.2.2 ermittelt. Im selben Kapitel unter 6.4 wird erörtert, inwiefern dieser Untersuchungsaspekt in eine gesamthafte Beschreibung der Funktionsweise von *car* einfließen kann.
- Es gilt zudem zu ermitteln, ob und in welchem Maße Sprecher von der grundsätzlich bestehenden Möglichkeit Gebrauch machen, *q* als Frage oder Aufforderung zu formulieren. Dies wäre als Hinweis auf eine große Eigenständigkeit von *q* zu werten. Die Ergebnisse einer solchen Auswertung für *car* präsentieren wir unter 6.2.3. Im selben Kapitel unter 6.3.1.1 werden wir dann eine Interpretation dieser Befunde anbieten, in der wir das Stellen von Fragen als Mittel betrachten, besondere Aufmerksamkeit auf *q* zu lenken. An dieser Stelle werden zudem in Anlehnung an eine Untersuchung von Goethals (2002) zum Spanischen noch weitere Mittel vorgestellt, mit denen Sprecher versuchen können, die Aufmerksamkeit des Hörers für *q* zu erhöhen.

- In der Forschungsliteratur wird zudem darauf aufmerksam gemacht, dass mit *car* mitunter auch etwas freiere oder vagere Bezüge möglich sind. Unter Abschnitt 6.4 wird untersucht, welche Rolle derartige Bezüge spielen, was wir anhand einer quantitativen Untersuchung veranschaulichen werden.
- Darüber hinaus werden wir einem bisher nicht erwähnten Hinweis aus einer sprachvergleichenden Analyse von Vallée (2006) zu engl. *for* und fr. *car* nachgehen, in der auf die Rolle von Kontrastierungen in *p* und *q* eingegangen wird (vgl. 6.4.1.7 bzw. 6.3.1.1).

puisque

Wie bereits erwähnt kann *puisque* als am besten erforschter Konnektor der französischen Sprache angesehen werden. Konkreten Forschungsbedarf erkennen wir daher nur hinsichtlich einiger Verwendungsdetails.

- So geht die Forschung nicht explizit auf die Funktion von *puisque*-Sätzen ein, die sich in Voranstellung befinden. Neben einer Ermittlung der zahlenmäßigen Verhältnisse (vgl. 4.1.1) wird hier insbesondere die Frage zu beantworten sein, ob sich *puisque* in diesen Verwendungen von vorangestelltem *comme* unterscheidet (vgl. 5.3.2).
- In besonderem Maße ist im Zusammenhang mit *puisque* auch auf das (dann neu interpretierte) Konzept der *Rechtfertigung* einzugehen, welches in der Forschung traditionell eng mit *puisque* in Verbindung gebracht wird. Aufbauend auf diesen Überlegungen werden wir unter 7.5 eine Interpretation von *puisque*-Verbindungen als Rechtfertigungskette vorstellen.

parce que

Parce que präsentiert sich als Konjunktion, die in vielerlei Hinsicht gut erforscht ist, etwa was dessen syntaktische Besonderheiten oder die speziellen Verwendungsmöglichkeiten in mündlichen Kontexten betrifft.

- Mitunter erscheinen diese Ergebnisse in der Forschung allerdings etwas unzusammenhängend. So stellt sich die Frage, welche übergeordnete Eigenschaft für die verschiedenen syntaktischen Besonderheiten von *parce que* verantwortlich ist. Unter 8.3.1.3 bis 8.3.1.5 werden wir hierzu verschiedene Erklärungsansätze diskutieren.

- Weiter ist nach dem Zusammenhang zwischen den speziell mündlichen Verwendungen von *parce que* und dessen ‚gewöhnlichen‘ Verwendungsweisen zu fragen. Mögliche Bezüge zwischen beiden erörtern wir unter 8.3.2.2.
- Wie schon für *puisque* stellt sich auch für *parce que* die Frage, welche Rolle den Verwendungen in Voranstellung zukommt. Die prozentualen Anteile dieser Verwendungen findet man unter 4.1.1.
- Eine wichtige Fragestellung betrifft zudem die häufig erwähnte Neutralität von *parce que*. Neutralität kann offenbar nur im Abgleich mit den Funktionsweisen der anderen Konjunktionen bestimmt werden. Wir behandeln diese Fragestellung intensiv aus verschiedenen Perspektiven in Kapitel 8. So werden wir dort unter Abschnitt 8.1 ermitteln, ob sich *parce que* auch hinsichtlich der Parameter, bezüglich derer wir unsere Korpora untersucht haben, als Konjunktion mit neutraler Funktionsweise erweist.

3.12.3 Forschungsbedarf hinsichtlich der Frage nach einem Gesamtsystem

Übergeordnete Fragestellung

Mit diesen abschließenden Gedanken zu *parce que* wird neben diesen vielen kleineren Fragen also auch eine große Frage deutlich, die von der Forschung bisher unbeantwortet geblieben ist. Wie bereits erwähnt ist dies die Frage nach dem Zusammenhang zwischen den verschiedenen Verwendungsweisen und Spezialisierungen der Konjunktionen. Präziser formuliert heißt das: Lässt sich die Menge dieser Konjunktionen als System beschreiben, aus dem anhand homogener Kriterien zwischen den verschiedenen Elementen ausgewählt werden kann und innerhalb dessen sich die Funktionsbereiche der einzelnen Konjunktionen gegenseitig beeinflussen und beschneiden? Um diese Frage wird in der Forschungsliteratur bisher ein weiter Bogen gemacht, sodass hier sicherlich der größte Nachholbedarf besteht. Dieser Untersuchungsaspekt ist daher als Leitfrage zu verstehen, die wir abschließend erst unter 9.1 beantworten werden.

Relevanz einzelner Konjunktionen für ein potentielles Gesamtsystem

Eine Frage, die hiermit indirekt in Zusammenhang steht, betrifft den geringen Grad an Erforschtheit von *comme*. So muss es überraschen, dass insbesondere *puisque* derart intensiv untersucht werden konnte, ohne dass *comme* in den meisten einschlägigen Beiträgen auch nur erwähnt würde. Somit stellt sich auch die Frage, ob hier entweder

Konkurrenzlosigkeit besteht oder aber der Erkenntniswert der bisherigen Forschungen zu *puisque, car* und *parce que* grundsätzlich in Zweifel zu ziehen ist (vgl. 9).

Gewissermaßen als Voraussetzung dafür, um als Elemente eines Systems begriffen werden zu können, kann eine größenordnungsmäßig vergleichbare Verwendungsfrequenz angesehen werden. Die Untersuchung der Auftretenshäufigkeit in verschiedenen Korpora unter 2.1.2 und 2.1.3 stellt somit bereits den ersten Schritt zur Beantwortung dieser Frage dar. Die darin deutlich werdende geringe Verwendungshäufigkeit von Konjunktionen wie *étant donné que, du moment que* oder *du fait que* zwingt zu einer unterschiedlichen Bewertung der Funktionsweise dieser Konjunktionen im Hinblick auf ein potentielles Gesamtsystem. Unter 10.7 wird daher auch die Frage zu diskutieren sein, ob es sich bei ihnen womöglich um Varianten der häufiger eingesetzten Konjunktionen handelt.

4 Ergebnisse der quantitativen Analysen und Erörterung der Auswertungsmethoden

Consider the analogy of trying to discover the size and shape of a pipe (or conduit, to coin a metaphor) with invisible walls, through which a visible liquid is flowing. If relatively little liquid flows through, the pipe will not fill; but if a relatively large amount of liquid flows through under higher pressure, the pipe will fill, and its outlines become discernible. Similarly, if a linguist examines only texts with low information pressure, few new or lexical mentions are likely in any role - whether A, S, O, or oblique. Presented with this kind of discourse data, it is difficult for the analyst to recognize the effects of any constraint which might differentiate one role from the next, as regards capacity or accommodating information flow. But in texts where information pressure begins to approach the allowable maximum, the differential effects of role constraints become immediately recognizable. (Du Bois 1987: 835)

Wir geben im Folgenden eine Übersicht über die Ergebnisse eines Großteils der quantitativen Untersuchungen, die im Rahmen dieser Arbeit durchgeführt wurden. Die Notwendigkeit dieser Untersuchungen ergibt sich in den meisten Fällen unmittelbar aus der Bestimmung des weiteren Forschungsbedarfs (vgl. 3.12). Wo dies nicht der Fall ist (z.B. 4.1.6), werden wir den Nutzen dieser Analysen jeweils dann erläutern, wenn diese zum ersten Mal interpretiert werden.

Das Ziel dieses Kapitels besteht vordergründig darin, die empirischen Untersuchungen dieser Arbeit in einer kompakten Übersicht zusammenzustellen, um es dem Leser auf diese Weise zu ermöglichen, bei Bedarf schnell auf alle Auswertungsdaten zugreifen zu können. Um Redundanzen nach Möglichkeit zu vermeiden, erfolgt die Auswertung der Ergebnisse allerdings erst dort, wo die entsprechenden Ergebnisse innerhalb des Argumentationsstrangs späterer Kapitel vonnöten sind.

4.1 Quantitative Analysen

4.1.1 Verwendungen von *q* in Voran- und in Nachstellung

Die untersuchten Konjunktionen unterscheiden sich deutlich in der Häufigkeit der Verwendung in Voran- bzw. Nachstellung. Wir veranschaulichen eine Verwendung von *comme* in Voranstellung in (64) und eine Verwendung von *car* in Nachstellung in (65).

- (64) **Comme** à ce moment-là de mon histoire, je n'avais toujours pas les yeux ouverts, je ne l'ai pas vue, ma sauveuse. (Forlani 1989: 41, *Frantext*)
- (65) Tu leur voudrais offrir entre temps ce *que* tu les soupçonnes désirer: un divertissement, l'illusion d'un dévoilement de ce qu'ils imaginent être un sujet. **Car** ils te supposent - faiblesse commune et jusqu'à encore peut-être quelque temps de l'avenir, inéluctable – un moi. (Garréta 2002: 9, *Frantext*)

Die folgende Tabelle gibt eine Übersicht über den Anteil der einzelnen Konjunktionen, die in Voranstellung zum Einsatz kommen. Dieser Anteil wurde für jedes der untersuchten Korpora getrennt ermittelt.⁵⁶

	<i>car</i>	<i>comme</i>	<i>parce que</i>	<i>puisque</i>
Romankorpus	0%	98%	11%	12%
Leserbriefekorpus	0%	92%	12%	16%
Korpus Barthes	0%	100%	14%	4%
Korpus CRFP	0%	100%	0%	6%
Korpus ELICOP	0%	96%	4%	10%

Tabelle 3 Anteil der Verwendungen, in denen *q* vorangestellt ist

4.1.2 Verknüpfungen auf propositionaler und sprachlicher Ebene

Die Auswertung der Frage, zu welchem Anteil die Konjunktionen zum Ausdruck von Relationen inhaltlicher Natur eingesetzt werden und zu welchem Anteil sie Relationen sprachlicher Natur signalisieren, wird in der folgenden Tabelle zusammengefasst. Die Werte wurden mithilfe des Paraphrasierungstests von Sanders ermittelt, den wir unter 4.2.1 genauer vorstellen. Relationen auf der inhaltlichen Ebene werden von Sanders als Fälle von *semantic coherence* bezeichnet, bei solchen auf der sprachlichen Ebene spricht er von *pragmatic coherence* – auf diese Klassifikation wird später noch ausführlicher einzugehen sein.. Der linke Wert in der unten angeführten Tabelle gibt Auskunft über den Anteil inhaltlicher Verknüpfungen, der rechte über jenen sprachlicher Natur. Eine Verknüpfung

⁵⁶ Wir erinnern der Übersicht halber an die Anzahl der jeweils ausgewerteten Belege: Romankorpus: 104 Belege; Leserbriefkorpus: 25 Belege; Korpus Barthes: 50 Belege; Korpus CRFP: 50 Belege; Korpus ELICOP: 50 Belege. Zwei Ausnahmen sind zudem zu beachten: *Car* ist im Korpus CRFP nur zwölfmal belegt, *comme* im Korpus Barthes lediglich zehnmal.

inhaltlicher Natur wird in (66) veranschaulicht. Eine Verknüpfung sprachlicher Natur – genauer: eine Rechtfertigung für die Wahl des Begriffs *civils* – zeigt Beispiel (67).

- (66) Cependant, Rémi voulait en avoir le coeur net, et, **comme** nous ne réagissions pas, il proposa de pousser une reconnaissance jusqu'à la maisonnette à moitié camouflée par le buis du jardin. (Rouaud 1990: 106, *Frantext*)
- (67) Il y régnait par ses coups de gueule sur tout un peuple de civils, **car** ce n'était plus une armée qui suivait Napoléon, mais une horde, une ville en marche, cinq bataillons d'équipages pour conduire deux mille cinq cents chariots de fournitures et de matériel, et des compagnies de boulangers, des constructeurs de fours, des maçons bavares, tous les métiers ou presque, encadrés par quatre-vingt-seize commissaires et d'joint: ceux-là s'occupaient du logement, du fourrage, des chevaux, des voitures, des hôpitaux, du ravitaillement ; de tout. (Rimbaud 1997:19f, *Frantext*)

Anteile (inhaltl. : sprachl.)	<i>car</i>	<i>comme</i>	<i>parce que</i>	<i>puisque</i>
Romankorpus	37% : 63%	97% : 3%	84% : 16%	36% : 64%
Leserbriefekorpus	12% : 88%	80% : 20%	80% : 20%	16% : 84%
Korpus Barthes	14% : 86%	50% : 50%	38% : 62%	12% : 88%
Korpus CRFP	25 % : 75%	85% : 15%	38% : 62%	38% : 62%
Korpus ELICOP	28% : 72%	93% : 7%	46% : 54%	34% : 66%

Tabelle 4 Anteil an Relationen inhaltlicher und sprachlicher Natur

4.1.3 Schilderung von Handlungen des Sprechers in *p*

Die unten angeführte Tabelle zeigt die prozentuale Häufigkeit von Verwendungen, in denen auf eine Handlung des Sprechers in *p* Bezug genommen wird. Einen solchen Fall illustriert der folgende Beleg:

- (68) i: bon je vais si vous permettez **puisque** c'est la dernière *question* je vais retourner la bande parce que ...
t: oui oui . (ELICOP)

	<i>car</i>	<i>comme</i>	<i>parce que</i>	<i>puisque</i>
Romankorpus	8%	20%	17%	7%
Leserbriefekorpus	4%	0%	12%	0%
Korpus Barthes	2%	0%	2%	0%
Korpus CRFP	0%	22%	16%	4%
Korpus ELICOP	10%	34%	18%	18%

Tabelle 5 Anteile an Bezügen auf Handlungen des Sprechers

4.1.4 Sonstige Verantwortung des Sprechers für *p*

Eine weitere zu quantifizierende Verwendungsweise ist die, bei der *p* auf propositionaler Ebene zwar keine Handlung des Sprechers darstellt, darin aber ein Sachverhalt geschildert wird, für den der Sprecher aus bestimmten Gründen (mit-)verantwortlich ist. Wir veranschaulichen dies anhand der folgenden Beispiele:

- (69) Beaucoup de Parisiens « savaient » *que* j'étais gay ***puisque*** pendant des années j'avais dîné plusieurs fois par semaine avec mon meilleur ami, qui, lui, était gay. (Mathews 2004: 14f, *Frantext*)
- (70) On offrit un verre pour mon départ, ***puisque*** telle est la tradition. (Orsenna 1993: 55, *Frantext*)

In beiden Fällen wird in *p* etwas geschildert, das mit bestimmten Handlungen des Ich-Erzählers in Zusammenhang steht und damit auch indirekt in dessen Verantwortungsbereich zu verorten ist. Die Auswertung bezüglich dieser Verwendung ist der folgenden Tabelle zu entnehmen:

	<i>car</i>	<i>comme</i>	<i>parce que</i>	<i>puisque</i>
Romankorpus	17%	1%	10%	20%
Leserbriefekorpus	0%	4%	4%	4%
Korpus Barthes	0%	10%	12%	0%
Korpus CRFP	17%	8%	4%	24%
Korpus ELICOP	14%	18%	6%	8%

Tabelle 6 Anteile an Verwendungen auf inhaltlicher Ebene, in denen ein Fall ‚sonstiger‘ Verantwortung des Sprechers für *p* vorliegt (nicht berücksichtigt: Handlungen des Sprechers)

4.1.5 Sprecherinvolviertheit

Die folgende Tabelle gibt eine Übersicht über den Anteil an Verwendungen, in denen irgendeine Form der Verantwortung des Sprechers für *p* vorliegt. Wir fassen darin die Ergebnisse aus Tabelle 4 bis Tabelle 6 zusammen. Wir wollen für diese Fälle den übergeordneten Begriff der *Sprecherinvolviertheit* verwenden. Wir erläutern diese Vorgehensweise genauer unter 4.2.2. Die Werte in dieser Tabelle ergeben sich als Summe aus den entsprechenden Werten für die Verwendungen auf sprachlicher Ebene (Tabelle 36), für die Bezüge auf Handlungen des Sprechers (Tabelle 5) und für die Fälle sonstiger Verantwortung des Sprechers (Tabelle 6).

	<i>car</i>	<i>comme</i>	<i>parce que</i>	<i>puisque</i>
Romankorpus	88%	24%	43%	91%
Leserbriefekorpus	92%	24%	36%	88%
Korpus Barthes	88%	60%	76%	88%
Korpus CRFP	92%	45%	82%	90%
Korpus ELICOP	96%	589%	78%	92%

Tabelle 7 Anteile an Verwendungen in denen der Sprecher für *p* verantwortlich ist.

4.1.6 Verwendungen mit nicht-ausgeführtem *p*

Ferner wurden Fälle untersucht, in denen *p* nicht ausgeführt ist. Wir veranschaulichen eine solche Verwendung von *comme* anhand des folgenden Beispiels, in dem die Ergänzung von *p* dem Hörer überlassen wird:

- (71) Ils n'ont rien fait *que* s'approcher. Et ma femme errante leur a dit - pas dit, crié - de ne pas nous regarder « avec leurs yeux de pourritures de flics ». Et **comme** ils continuaient à nous regarder... (Forlani 1989: 59, *Frantext*)

Die Quantifizierung dieser Verwendungen stellt sich wie folgt dar:

	<i>car</i>	<i>comme</i>	<i>parce que</i>	<i>puisque</i>
Romankorpus	0%	2%	0%	0%
Leserbriefekorpus	0%	0%	0%	0%
Korpus Barthes	0%	0%	0%	0%
Korpus CRFP	0%	4%	0%	0%
Korpus ELICOP	0%	18%	0%	0%

Tabelle 8 Anteile an Verwendungen, in denen *p* nicht ausgeführt wird

4.1.7 Kontrast oder überraschende Wende in *p*

Ebenso wurde ermittelt, wie häufig in den untersuchten Korpora Verwendungen sind, in denen im Teil *p* einer *p*, *kausKonj* *q*-Sequenz das zu beobachten ist, was wir als *Kontrast* oder *überraschende Wende* bezeichnen wollen. Mehr zu diesem Begriff und dem Ermittlungsverfahren unter 6.4.1.7. Im folgenden Beispiel etwa kontrastiert der Ausdruck *contre-instinct* mit dem Ausdruck *instinct* aus dem unmittelbar vorangehenden Kontext:

- (72) Je fis ainsi deux ou trois kilomètres sans que change autour de moi l'aspect de la forêt, avant de rebrousser chemin par une de ces brusques décisions que dicte l'instinct, ou le contre-instinct qui l'accompagne, **car**, sans doute, aurais-je poursuivi un quart d'heure de plus, ou abrégé d'autant ma marche, n'aurais-je jamais retrouvé Laura. (Garat 2003: 40-42, *Frantext*)

Die folgende Tabelle gibt Aufschluss über die quantitative Bedeutung derartiger Verwendungen:

	<i>car</i>	<i>comme</i>	<i>parce que</i>	<i>puisque</i>
Romankorpus	32%	0%	9%	9%
Leserbriefekorpus	20%	0%	8%	16%
Korpus Barthes	28%	0%	4%	16%
Korpus CRFP	25%	0%	4%	8%
Korpus ELICOP	32%	0%	6%	10%

Tabelle 9 Anteile an Verwendungen mit einem Kontrast oder einer überraschenden Wende in *p*

4.1.8 Einsatz aufmerksamkeits erhöhender Mittel in *q*

Es besteht die Möglichkeit, mithilfe von bestimmten Mitteln besondere Aufmerksamkeit auf das Element *q* innerhalb einer *p*, *kausKonj q*- bzw. *kausKonj q, p*-Sequenz zu lenken. Auf diese Weise ist es möglich, den begründenden Teil einer Aussage besonders hervorzuheben und ihm innerhalb der Sequenz größeres Gewicht zu verleihen.⁵⁷ Wir geben im Folgenden eine Übersicht über die sprachlichen Verfahren, die in unseren Untersuchungen als aufmerksamkeits erhöhende Mittel gewertet wurden:

- Spaltsatzkonstruktionen
- Linksversetzungen
- Fragen in *q*
- Einschübe von Adverbialsätzen
- Reihungen oder Aufzählungen
- Schilderungen eines Kontrasts
- Einschübe von Relativsätzen

Ein Beispiel für den Einsatz eines solchen aufmerksamkeits erhöhenden Mittels – eine Linksversetzung – ist im folgenden Korpusbeleg zu beobachten:

(73) [...] **car** des livres, tu en as bien assez, trouve-t-elle... (Garréta 2002: 39, *Frantext*)

Die folgende Tabelle gibt Auskunft darüber, wie häufig eines oder mehrere solcher Mittel in unseren Korpora nachweisbar sind:

⁵⁷ Diese Art der Untersuchung geht methodisch auf eine vergleichbare Untersuchung von Goethals (2002: 175ff) zum Spanischen zurück.

	<i>car</i>	<i>comme</i>	<i>parce que</i>	<i>puisque</i>
Romankorpus	60 %	12 %	25 %	30 %
Leserbriefekorpus	60 %	16 %	36 %	40 %
Korpus Barthes	58 %	0 %	36 %	38 %
Korpus CRFP	33 %	2 %	24 %	10 %
Korpus ELICOP	38 %	0 %	18 %	10 %

Tabelle 10 Anteil an Verwendungen mit aufmerksamkeits erhöhenden Mitteln in q

4.1.9 Tempora

Die folgenden Tabellen geben Auskunft über die in p und q eingesetzten Tempora. Es wurden lediglich die Verwendungen der Konjunktionen auf propositionaler Ebene im Romankorpus berücksichtigt. Wir begründen diese Vorgehensweise unter 5.4.2.

$p =$

<i>présent</i>	<i>imparfait</i>	<i>passé composé</i>	<i>passé simple</i>	<i>plus-que-parfait</i>	<i>futur</i>	<i>conditionnel</i>	<i>infinitif</i>	fehlt	<i>impératif</i>
26%	33%	3%	23%	8%	0%	3%	0%	5%	0%

$q =$

<i>présent</i>	<i>imparfait</i>	<i>passé composé</i>	<i>passé simple</i>	<i>plus-que-parfait</i>	<i>futur</i>	<i>conditionnel</i>	<i>infinitif</i>	fehlt	<i>impératif</i>
21%	46%	10%	8%	5%	0%	8%	3%	0%	0%

Tabelle 11 Tempusverwendungen in p und q beim Einsatz von *car* auf propositionaler Ebene im Romankorpus

$p =$

<i>présent</i>	<i>imparfait</i>	<i>passé composé</i>	<i>passé simple</i>	<i>plus-que-parfait</i>	<i>futur</i>	<i>conditionnel</i>	<i>infinitif</i>	fehlt	<i>impératif</i>
11%	17%	18%	39%	11%	0%	2%	1%	0%	0%

$q =$

<i>présent</i>	<i>imparfait</i>	<i>passé composé</i>	<i>passé simple</i>	<i>plus-que-parfait</i>	<i>futur</i>	<i>conditionnel</i>	<i>infinitif</i>	fehlt	<i>impératif</i>
15%	77%	0%	0%	7%	0%	0%	0%	0%	0%

Tabelle 12 Tempusverwendungen in p und q beim Einsatz von *comme* auf propositionaler Ebene im Romankorpus

$p =$

<i>présent</i>	<i>imparfait</i>	<i>passé composé</i>	<i>passé simple</i>	<i>plus-que-parfait</i>	<i>futur</i>	<i>conditionnel</i>	<i>infinitif</i>	fehlt	<i>impératif</i>	<i>participe présent</i>
9%	35%	10%	8%	16%	1%	1%	2%	14%	0%	3%

$q =$

<i>présent</i>	<i>imparfait</i>	<i>passé composé</i>	<i>passé simple</i>	<i>plus-que-parfait</i>	<i>futur</i>	<i>conditionnel</i>	<i>infinitif</i>	fehlt	<i>impératif</i>
18%	60%	3%	2%	15%	1%	0%	0%	0%	0%

Tabelle 13 Tempusverwendungen in p und q beim Einsatz von *parce que* auf propositionaler Ebene im Romankorpus

$p =$

<i>présent</i>	<i>imparfait</i>	<i>passé composé</i>	<i>passé simple</i>	<i>plus-que-parfait</i>	<i>futur</i>	<i>conditionnel</i>	<i>infinitif</i>	fehlt	<i>impératif</i>	<i>participe présent</i>
11%	49%	0%	14%	11%	0%	8%	0%	5%	0%	3%

$q =$

<i>présent</i>	<i>imparfait</i>	<i>passé composé</i>	<i>passé simple</i>	<i>plus-que-parfait</i>	<i>futur</i>	<i>conditionnel</i>	<i>infinitif</i>	fehlt	<i>impératif</i>
22%	51%	0%	0%	24%	0%	3%	0%	0%	0%

Tabelle 14 Tempusverwendungen in p und q beim Einsatz von *puisque* auf propositionaler Ebene im Romankorpus

4.2 Methodische Hinweise zu einzelnen Auswertungsverfahren

Im Folgenden werden einige der Analyseverfahren vorgestellt, mithilfe derer die oben präsentierten Ergebnisse ermittelt wurden.

4.2.1 Der Paraphrasierungstest von Sanders (1997)

Wie im Forschungsbericht angekündigt stützen wir uns bei der Beurteilung, auf welcher Ebene p und q miteinander verknüpft sind, auf den Paraphrasierungstests von Sanders (1997).

Semantic coherence und pragmatic coherence

Sanders (1997: 121) verwendet für Verknüpfungen inhaltlicher Natur den Begriff *semantic coherence* und für solche sprachlicher Natur den Begriff *pragmatic coherence*. Damit wird bereits deutlich, dass er den zentralen Unterschied zwischen beiden Fällen in der Art der erzeugten Kohärenz sieht:

[The difference between the semantic versus the pragmatic character of the relations] relies on the intuition that writers' and speakers' utterances either cohere, because readers and listeners conceive of the world they describe as coherent, or because their communicative actions cohere. (Sanders 1997: 121)

Sanders (1997: 122) bietet die folgenden Begriffsbestimmungen an:⁵⁸

A relation is semantic if the discourse segments are related because of their propositional content (i.e., the locutionary meaning of the segments). [...] A relation is pragmatic if the discourse segments are related because of the illocutionary meaning of one or both of the segments. In pragmatic relations the CR [= coherence relation] concerns the speech act status of the segments. (Sanders 1997: 122)

Wir veranschaulichen diese Unterscheidung anhand zweier Beispiele aus unserem Korpus:

- (74) **Comme** l'électricité, le téléphone et la route sont coupés (= *q*), aucune aide ne peut venir de l'extérieur (= *p*). (Carrère 2009: 28f, *Frantext*)
- (75) [I]l rendait fous les survivants jusqu'à ce qu'une mère, un enfant abandonne la lutte et lui pardonne et le délivre de son crime. Comment savoir (= *p*) **puisque** grand-mère est morte (= *q1*) et **que** maman a oublié (= *q2*)? Comment savoir **puisqu'**elles n'ont rien dit? (Roze 1996: 72f, *Frantext*)

In Beispiel (74) schildert der Sprecher zwei Ereignisse der realen Welt, die er mithilfe der Konjunktion *comme* als kausal miteinander verknüpft darstellt. So erklärt sich die Tatsache, dass keine Hilfeleistung von außen mehr möglich ist (= Wirkung) damit, dass keine Elektrizitäts-, Telefon- oder Straßenanbindung mehr besteht (= Ursache). Kann der

⁵⁸ Diese Unterscheidung deckt sich im Kern mit der Einteilung zahlreicher anderer Autoren, die für die beiden Bereiche jedoch häufig andere Bezeichnungen verwenden. So unterscheiden beispielsweise Halliday / Hasan (1976) *internal use* und *external use* von Konjunktionen. Mann & Thompson (1988) trennen *subject matter relations* und *presentational matter relations* und Van Dijk (1977) *semantic connectives* und *pragmatic connectives*. Etwas abweichend auch Mosegaard-Hansen, deren Begriff der *transactional coherence* im Kern Sanders' *semantic coherence* entspricht, die jedoch in ihrem Begriff der *interactional coherence* z.B. auch die Wahl des Registers berücksichtigt (Mosegaard Hansen 1998: 180 ff). Manche Autoren schlagen auch Dreiteilungen vor. So unterscheidet Sweetser (1990) *content domains of language use* von *epistemic domains of language use* und *speech act domains of language use*. Sweetser's *content domain* entspricht dabei der semantischen Kohärenz Sanders', während Fälle von dessen *pragmatic coherence* bei Sweetser weiter in *epistemic* und *speech act relations* unterschieden werden. Für eine ausführlichere Übersicht siehe Sanders (1997: 123).

Sanders (1997: 129) bietet folgende Erklärung dafür an, weshalb er in seinem Modell eine Zweiteilung einer Dreiteilung vorzieht "[A] dichotomy is plausible, because both speech act and epistemic relations concern a non-content connection, that is, a level in which the speaker creates the coherence either by reasoning or arguing, or by communicating on a meta-level."

Hörer diesen Zusammenhang nachvollziehen, so besteht für ihn eine kohärente inhaltliche Verknüpfung zwischen *p* und *q*.

In Beispiel (75) ist eine derartige Verknüpfung von *p* und *q* auf propositionaler Ebene nicht möglich. Vielmehr wird durch den Einsatz der beiden *puisque* jeweils signalisiert, dass *q* als Rechtfertigung für die zuvor gestellte Frage gedacht ist. In Fällen von *pragmatic coherence* wird also nicht das inhaltliche Verhältnis zwischen *p* und *q* erklärt, sondern die Abfolge der sprachlichen Handlungen des Sprechers.

Verhältnis der beiden Arten von Kohärenz zueinander

Wie das Beispiel (75) verdeutlicht, sind Relationen auf der Sprechaktebene keineswegs an die gleichzeitige Existenz einer Relation auf propositionaler Ebene gebunden. Umgekehrt spricht jedoch prinzipiell auch nichts gegen das Bestehen einer solchen Relation:

[P]ragmatic relations *can*, but *need not* be based on a connection in the real world. The distinction implies that in the case of a pragmatic relation the level of connection of the CR [=Coherence Relation] is the illocutionary level. This connection possibly exists in addition to a locutionary connection, but the *relevant* level of connection is the illocutionary one. (Sanders 1997: 123)

Eine Situation, in der Relationen sowohl auf inhaltlicher als auch auf sprachlicher Ebene vorliegen, ist etwa im folgenden Beispiel zu beobachten:

- (76) [S]i, tu dis ça tourne en rond, ne nous revoyons pas (= *p*) **puisque** ça tourne en rond (= *q*). (Angot 2006: 76f, *Frantext*)

Da *p* imperativisch ist, liegt es nahe, *q* als Rechtfertigung für den auffordernden Sprechakt *p* zu bewerten. Diese illokutionäre Verknüpfung stellt die *relevante* Verknüpfung zwischen *p* und *q* dar, sodass hier ein Fall von *pragmatic coherence* vorliegt. Daneben ist aber auch ein Bezug zwischen dem propositionalen Gehalt von *p* und *q* erkennbar: Wenn Beziehungen sich im Kreis drehen ist es natürlich nachvollziehbar, wenn sich die Beteiligten schon bald nicht mehr sehen wollen. Im Vergleich mit der Relation auf der sprachlichen Ebene ist diese Verknüpfung jedoch weniger bedeutsam.

Der Basic Operation Paraphrase-Test

Für Beispiel (76) erscheint es intuitiv also überzeugend, die Kohärenzstiftung auf der Diskursebene als die *relevantere* der beiden zu betrachten. Wie lässt sich diese Einschätzung aber objektivieren? Für Fälle, in denen grundsätzlich Kohärenz auf beiden Ebenen angenommen werden kann, entwickelt Sanders (1997: 126) den sogenannten *Basic Operation Paraphrase-Test*. Mit diesem steht ein Verfahren zur Verfügung, das für alle

Belege einfach zu operationalisieren ist und deren Beurteilung stark erleichtert. Sanders beschreibt die Funktionsweise dieses Paraphrasierungstests wie folgt:⁵⁹

1. Isolate the two segments that are connected by a CR. Segments containing interrogatives are excluded from the paraphrase test; they are dealt with separately.
2. Strip all connectives from the sequence of segments.
3. Reconstruct the causal basic operation between the propositions *P* and *Q*, which correspond roughly to the propositions underlying *S1* en [sic!] *S2* [...]. Paraphrase it by making use of the formulations below and consider which formulation is the best expression of the meaning of the CR in this context.
 - (i) a. the fact that *P* causes *S*.'s claim / advice / conclusion that *Q*
 - (i) b. the fact that *Q* causes *S*.'s claim / advice / conclusion that *P*
 - (ii) a. the fact that *P* causes the fact that *Q*
 - (ii) b. the fact that *Q* causes the fact that *P*

(Sanders 1997: 126)

Nach Ausführung dieser Operationen kann ein Beispiel folgendermaßen ausgewertet werden:

A relation is *pragmatic* if one of the paraphrases (i) corresponds best to the CR as it was originally expressed in the text, and it is *semantic* if one of the paraphrases (ii) corresponds best to the CR expressed in the text. In sum the analysts' judgment is still the ultimate criterion for the distinction semantic-pragmatic; the paraphrase test makes the possible interpretations explicit and enables analysts to systematically check their intuitions. (Sanders 1997: 126f)

Die Fälle (i)a und (ii)a betreffen die Anwendung des Tests auf konsekutive Relationen und müssen hier nicht weiter beachtet werden. Für unsere Untersuchung sind lediglich die Fälle (i)b und (ii)b relevant, die für kausale Relationen anwendbar sind. Für unser Beispiel (76) ergeben sich die folgenden ins Französische übertragenen Paraphrasierungen:

(77) Le fait que ça tourne en rond est à l'origine de ma proposition que nous ne nous revoyons pas.

(78) Le fait que ça tourne en rond est à l'origine du fait que nous ne nous revoyons pas.

Wie zu erwarten, liefern beide Paraphrasierungen sinnvolle Ergebnisse. Man erkennt jedoch schnell, dass in der Paraphrasierung (78) ein entscheidender Aspekt nicht korrekt wiedergegeben wird: *P* erscheint hier als Tatsache, obwohl es im Ausgangsbeleg (76) noch den Status eines Vorschlags oder einer Aufforderung besitzt. Diesem Aspekt kann (77) deutlich besser Rechnung tragen, weshalb die Verknüpfung auf der Sprechaktebene als die relevantere der beiden zu klassifizieren ist.

⁵⁹ *P* und *Q* stellen Abkürzungen für die propositionalen Inhalte der Äußerungen *S1* bzw. *S2* dar, *CR* steht für *Coherence Relation*.

Problemfälle: Disambiguierung mithilfe des Kontexts

Wie Sanders (1997: 127) feststellt, führt dieser Test auch in strittigen Fällen zumeist zu einem klaren Ergebnis: „Although it happens that both paraphrases are possible, it seems like there is always *one* most plausible interpretation“. Gleichzeitig räumt er jedoch ein: „[W]e have also come across cases that were *not* clear representatives of their category, that is to say, that could be given both a pragmatic and a semantic reading. Yet, when placed in context, one of the readings appeared most plausible“ (Sanders 1997: 128).

Mit seinem Hinweis auf die Bedeutsamkeit des Kontexts für die adäquate Interpretation eines Beispiels spielt Sanders auf den Umstand an, dass echte Ambiguität in der Regel nur für Fälle von isolierten – und häufig zudem konstruierten – Beispielen besteht. Wenn Isolation und Konstruiertheit zwangsläufig mit einer gewissen Künstlichkeit einhergehen, besteht das Ziel dieser Arbeit ja doch gerade in der Untersuchung der natürlichen Verwendungsweise der kausalen Konjunktionen in ihrem jeweiligen Kontext, sodass die Mitberücksichtigung des Kontexts selbstverständlich ist. Dass die Berücksichtigung des Kontexts für die Interpretation entscheidend sein kann, wird etwa anhand des folgenden Beispielpaars von Sanders deutlich. (79) und (80) sollen die beiden Lesarten einer vermeintlich ambigen Aussage verdeutlichen:

(79) The fact that there is a party causes the fact that the neighbours are not at home.

(80) The fact that there is a party causes my claim that the neighbours are not at home.

Wie Sanders darzulegen vermag, ist diese vermeintlich Ambiguität allein mit der künstlichen Kontextlosigkeit zu erklären und verschwindet, sobald der Verwendungskontext mitberücksichtigt wird:

In context it can be determined whether the relation concerns a *Claim-Argument* („What do you mean, the Carsons are at home tonight. Of course they're not. The Carsons are not at home, because there is a party downtown. And you know very well they go to every party, those buffoons“), or rather as a description of a state of affairs, a *Consequence-Cause* relation („My wife is off to sing in the choir, the folks at the opposite side of the street are on a holiday. The Carsons are not at home because there is a party downtown. It is awfully quiet around here.“). (Sanders 1997: 129)

Innerhalb des jeweiligen Kontexts sind diese beiden Lesarten also klar voneinander zu unterscheiden.

Fazit

Der Paraphrasierungstests von Sanders erweist sich für die Auswertung unserer Korpora als verlässliches Analyseinstrument. Mit ihm steht ein Verfahren zur Verfügung, das eine systematische Überprüfung der Forschungsannahmen erlaubt, wonach für bestimmte

Konjunktionen Affinitäten zur inhaltlichen oder sprachlichen Verknüpfungsebene bestehen. Unter Einbeziehung des Kontexts konnte mit diesem Test für alle untersuchten Belege eine entsprechende Beurteilung vorgenommen werden.⁶⁰

4.2.2 Sprecherinvolviertheit als Voraussetzung für die hörerseitige Inferenz einer Rechtfertigung

When sociobiologists attempt to „explain“ why people behave in a certain way, they do not generally examine the structure of their own society but rather make an effort to graft selected patterns of behaviour onto a biological core. In this way, the selected pattern can be made to appear as if it results not from modifiable social conditions but from fixed biological causes. The effect of such „explanation“, of course, is implicitly to justify a given form of behaviour by locating its origins outside the social order.
(Chorover 1979, so zitiert bei Wuketits 1984: 149f)

Wir kommen nun noch auf die Vorgehensweise, die zu den Ergebnissen unter Punkt 4.1.5 geführt hat, zurück und werden in diesem Zusammenhang insbesondere auch unsere Entscheidung erläutern, diese Analysen mit dem Begriff der *Sprecherinvolviertheit* zu betiteln. Die dort geschilderte Vorgehensweise kann als das Ergebnis unserer Überlegungen zu zwei Begriffen bzw. Konzepten angesehen werden, die wir im Forschungsüberblick als zugleich verfolgenswert und problematisch beurteilt haben: *Rechtfertigung* und *Speaker Involvement*. Wir werden im Folgenden eine Bestimmung dieser beiden Begriffe vorschlagen, in der beide Konzepte eng miteinander verwoben sind. Dabei wollen wir zum einen das Konzept der *Rechtfertigung* zu einem Kriterium weiterentwickeln, das in unseren Analysen einfach zu operationalisieren ist, und zum anderen den Erkenntnissen der jüngeren Forschung Rechnung tragen, wonach die Beteiligung des Sprechers offenbar großen Einfluss auf die Wahl der verwendeten Konjunktion hat. Wir beginnen dieses Unterfangen, indem wir noch einmal das Verhältnis problematisieren, in dem die Begriffe *Erklärung* und *Rechtfertigung* zueinander stehen.⁶¹

Erklärung und Rechtfertigung

Wenn eine Aussage *p* um einen Kausalsatz *q* erweitert wird, so entsteht das, was alltagssprachlich als *Erklärung* oder *Rechtfertigung* bezeichnet wird. Wie im

⁶⁰ Damit bestätigt sich auch das Ergebnis einer empirischen Überprüfung dieses Tests (Sanders 1997: 134f).

⁶¹ Zum Begriff der *Erklärung* auch unter Bezugnahme auf das „Hempel-Oppenheim-Schema“, das die „Zurückführung des Explandandums auf (wissenschaftliche) Gesetze“ beschreibt, siehe Wuketits (1981: 42).

Forschungsbericht gesehen, wird in Detges (o.J. a: 11) eine Möglichkeit aufgezeigt, diese Alltagssprachliche Unterscheidung in linguistische Kategorien zu überführen. So hatten wir Detges (o.J. a: 11) bereits mit seiner Feststellung zitiert, wonach es sich bei der Erklärung um einen assertiven Sprechakt handelt, die Rechtfertigung hingegen einen direktiven Sprechakt darstellt, mit dem der Hörer dazu aufgefordert wird, *p* nicht nur zu verstehen, sondern (auch) zu akzeptieren. Damit besitzt die Rechtfertigung eine weitaus höhere illokutionäre Kraft als die Erklärung, welche in dieser Hinsicht als neutral zu beurteilen ist. Eine ähnliche Einschätzung findet sich auch bei Fugier (1987: 14), der in diesem Zusammenhang von einer *aktiven Verteidigungsstrategie* spricht:

Et bien entendu, justifier c'est travailler à persuader l'interlocuteur du bien-fondé d'un acte ou d'un propos, à obtenir qu'il vous excuse, vous approuve, entre dans votre jeu : bref, le *nam, enim* justifiant [= die von Fugier diskutierten lateinischen Konnektoren] réalise une stratégie de défense active. (Fugier 1987: 14)

Diese Beobachtungen beschreiben recht überzeugend, nach welchen Kriterien Sprecher bei einer intuitiven Beurteilung einer Aussage als Erklärung oder Rechtfertigung vorgehen dürften. Es erweist sich allerdings als schwierig, innerhalb einer *p, kausKonj q*-Sequenz die illokutionäre Kraft von *q* für einen Korpusbeleg konkret zu bestimmen. Wichtiger für unsere Korpusauswertungen ist daher eine andere Beobachtung von Detges (o.J. a: 11). So unterscheiden sich Erklärung und Rechtfertigung nicht nur hinsichtlich der illokutionären Kraft von *q*; es lassen sich vielmehr auch im Hinblick auf *p* bestimmte Unterschiede zwischen der Erklärungs- und der Rechtfertigungsrelation beobachten:

[U]ne explication peut se référer aux états de choses *p* de toutes sortes, tandis [sic!] les justifications concernent avant tout les états de choses qui engagent, d'une manière ou d'une autre, le locuteur. (Detges o.J. a: 11)

Wir wollen hier noch etwas weiter gehen und für unsere weiteren Überlegungen annehmen, dass prinzipiell nur solche Sachverhalte gerechtfertigt werden können, für die der Sprecher selbst (mit)verantwortlich ist. Damit ist ein Kriterium bestimmt, das für alle Korpusbelege anwendbar ist und es selbst in strittigen Fällen erlaubt, zu einer eindeutigen Entscheidung zu gelangen. Wir veranschaulichen das anhand des folgenden Beispiels:

(81) Le loyer a augmenté *parce que* tout le bâtiment devait être rénové.

So hängt die Frage, ob *q* als Versuch einer Rechtfertigung aufgefasst werden kann, davon ab, ob der Sprecher in irgendeiner Form für *p* verantwortlich ist: Wird (81) vom Vermieter der Wohnung geäußert, so liegt es nahe, *q* als Rechtfertigung zu begreifen; stammt (81) dagegen von einem unbeteiligten Beobachter, so liefert *q* zwar nach wie vor eine Erklärung

für *p*, kann aber unmöglich als Rechtfertigung für dieses interpretiert werden. Damit wird deutlich: „[U]ne justification est un cas particulier d’explication“ (Detges o.J. a: 1). Während eine Rechtfertigung für *p* also immer auch eine Erklärung für dieses enthält, darf umgekehrt noch lange nicht jede Erklärung zugleich als Versuch verstanden werden, *p* auch zu rechtfertigen. Mit der Bestimmung der Rechtfertigung als Inferenz ist sie nach Hansen (1998: 176) als Kohärenzrelation zu begreifen: „Coherence is not a property of texts at all but rather of mental representation, which are formed on the basis of text, context, and inferences from both.“ Diese Bestimmung ist überzeugend, da auf diese Weise der Bedeutung des jeweiligen Kontexts Rechnung getragen wird.

Es ist nicht zu übersehen, dass bei diesem Rechtfertigungsverständnis beispielsweise unberücksichtigt bleibt, ob der Sprecher in (81) die Mieterhöhung als echte Belastung für den Hörer beurteilt oder lediglich einen vertragsbedingten Automatismus beschreiben möchte. Da derartige Informationen jedoch in aller Regel nicht zu erheben sind, ist im Sinne eines operationalisierbaren Kriteriums eine solche Einschränkung unverzichtbar, zumal zu erwarten ist, dass sich bei der Auswertung einer großen Zahl von Belegen derartige Einflüsse gegenseitig ausgleichen. Wir stellen diese wichtigen Aspekte unten erneut zur Diskussion.

Sprecherinvolviertheit als (Mit-)Verantwortung des Sprechers für *p*

Nun wird auch unsere Vorgehensweise verständlich, die unter 4.1.2 bis 4.1.4 gelisteten Fälle unter 4.1.5 zusammenzuführen. So sind darin all diejenigen Fälle aufgeführt, in denen innerhalb einer *p*, *kausKonj* *q*-Sequenz eine Verantwortung des Sprechers für *p* besteht und in denen *q* also prinzipiell als Rechtfertigung interpretiert werden kann. In Bezug auf die Sprecherbeteiligung wird nun der folgende Zusammenhang erkennbar:

[L]e degré de participation de L est toujours élevé dans les justifications, tandis que dans les explications, il est neutre, en ce sens qu’il varie selon le cas. (Detges o.J. a: 11)

Wir wollen aufbauend auf diesen Überlegungen im Folgenden genau dann von *Sprecherinvolviertheit* sprechen, wenn der Sprecher selbst in irgendeiner Form für *p* (mit-)verantwortlich ist. Damit deckt sich Sprecherinvolviertheit also gerade mit denjenigen Fällen, in denen *q* nicht nur als Erklärung, sondern prinzipiell auch als Rechtfertigung für *p* verstanden werden kann.

Rechtfertigung als hörerseitige Inferenz

Indem wir eine notwendige Bedingung für das Vorliegen einer Rechtfertigung formuliert haben, sind wir unserem Ziel bereits einen großen Schritt näher gekommen. Es bleibt noch zu klären, ob diese Bedingung bereits hinreichend ist, ob also im Falle einer Verantwortung des Sprechers für *p* zwangsläufig immer auch eine Rechtfertigungsrelation vorliegt.

Wie am folgenden Beispiel deutlich wird, ist dies nicht der Fall. Die in (82) getätigte Aussage *p* sei hier als Teil einer Erzählung verstehen, in der der Sprecher von den Ereignissen des vergangenen Tages berichtet:

- (82) Après avoir fini, je suis rentré à la maison. Et puis, *comme* tout ce travail m'avait donné soif, j'ai bu un grand verre d'eau.

In diesem Beispiel liegt die Verantwortung für *p* offenbar vollständig beim Sprecher. Dennoch wäre es unter normalen Umständen absurd, *q* als Versuch des Sprechers zu werten, sich vor dem Hörer für seine Handlungen zu rechtfertigen. So versucht der Sprecher durch das Anführen von *q* lediglich, seine Handlung *p* innerhalb der Ereigniskette besser verständlich zu machen. Worum es ihm dagegen sicherlich nicht geht, ist, diese vollkommen unkontroverse Handlung für den Hörer in auch akzeptabel zu machen.

Wie hier deutlich wird, ist, dass eine Beurteilung davon, ob *q* lediglich eine Erklärung, oder aber auch eine Rechtfertigung für *p* darstellt, letztlich nicht ohne eine genaue Kenntnis der Hörerwahrnehmung möglich. Ähnlich stellen auch Ehlich / Rehbein (1986: 119) fest, dass eine Rechtfertigung daran gebunden ist, dass eine „Tangierung der Integritätszone von H [= Hörer]“ vorliegt. Wann eine solche Tangierung besteht, lässt sich offenbar nicht immer allgemein bestimmen, sondern ist entscheidend vom Empfinden des jeweiligen Hörers abhängig.

Ob *q* als Rechtfertigungsversuch aufgefasst wird, hängt also davon ab, in welchem Maße der Hörer *p* als Übergriff auf seine eigene Lebenswelt oder als Versuch der Einflussnahme auf seine Überzeugungen und Wertvorstellungen betrachtet. Während über die Existenz einer Erklärungsrelation – d.h. das Vorliegen eines realweltlichen Zusammenhangs zwischen den Ereignissen *p* und *q* – weitgehend objektiv entschieden werden kann, entsteht eine Rechtfertigung also immer erst dann, wenn sie aus einer solchen Erklärungsrelation vom jeweiligen Hörer auch inferiert wird. Dieses methodische Problem bleibt auch ungeachtet der Tatsache bestehen, dass Sprecher mittels einer *invited inference* mitunter antizipieren können, wie der Hörer das Gesagte aufgrund des ihm unterstellten Wissens interpretieren wird.

Konsequenzen für das Auswertungsverfahren

Indem wir die Rechtfertigung als hörerseitige Inferenz aus einer Erklärungsrelation bestimmen, wird zugleich deutlich, dass für die Beurteilung einer bestimmten Verwendung weitaus mehr Informationen über Sprecher und Hörer nötig wären, als bei unseren Korpusbelegen in der Regel der Fall ist. Besonders evident ist dies für die medial schriftliche Kommunikation.

Diese Erkenntnisse haben unmittelbare Konsequenzen für unsere Auswertungsverfahren. So ist festzustellen, dass wir letztlich nur bestimmen können, ob im jeweiligen Beleg eine (Mit-)Verantwortung des Sprechers für p vorliegt. Ist dies der Fall, so sind die Voraussetzungen dafür erfüllt, dass q als Rechtfertigung begriffen werden kann. In diesem Sinne lässt sich Tabelle 37 also gleichsam auch als Übersicht über den Anteil an Verwendungen lesen, in denen q innerhalb einer p , *kausKonj* q -Sequenz prinzipiell als Rechtfertigung für p interpretiert werden kann.

Affinität bestimmter Konjunktionen zur Erklärungs- oder Rechtfertigungsfunktion

Wie das Beispiel (82) gezeigt hat, werden auf diese Weise auch Verwendungen erfasst, in denen q weder vom Sprecher als Rechtfertigung beabsichtigt war, noch wahrscheinlich vom Hörer als solche interpretiert werden wird. Unsere Überlegungen haben jedoch deutlich gemacht, dass aktuell kein Verfahren bereitsteht, mit dem derartige Fälle verlässlich ausgeschlossen werden könnten. Zudem erscheint die Annahme berechtigt, dass die Anzahl an Verwendungen mit Rechtfertigungspotenzial stark mit der Anzahl der Fälle korrelieren dürfte, in denen q tatsächlich vom Sprecher als Rechtfertigung für p intendiert ist. Damit halten wir es für zulässig, von einer Affinität bestimmter Konjunktion zur Erklärungs- oder Rechtfertigungsfunktion zu sprechen, wenn diese besonders selten bzw. häufig in Verwendungen eingesetzt werden, in denen eine Verantwortung des Sprechers für p beobachtet werden kann.

Fazit

Zusammenfassend haben wir diejenigen Aussagen p als potentiell rechtfertigbar bestimmt, in denen Verantwortung für p – und damit *Sprecherinvolviertheit* – vorliegt. Ob ein Hörer aus einer Erklärungsrelation zwischen p und q tatsächlich einen Rechtfertigungsversuch des Sprechers inferiert, hängt davon ab, inwiefern er seine eigene Integrität durch p als tangiert betrachtet. Im Gegensatz zur Erklärungsrelation, deren Existenz objektiv feststellbar ist, kann eine Rechtfertigungsrelation somit nicht ohne genaue Kenntnis der

Sprecher- und Hörerwahrnehmung festgestellt werden. Derartige Informationen sind zu den hier untersuchten Korpusbelegen in der Regel nicht verfügbar.

Objektiv beurteilbar ist daher für den Auswertenden nur, ob der Sprecher für *p* (mit-)verantwortlich ist und *p* daher prinzipiell das Anführen einer Rechtfertigung erlaubt. Für diese Fälle verwenden wir den Begriff der *Sprecherinvolviertheit*. Dieses Begriffsverständnis ist zwar stark vom Konzept des *Speaker Involvement* inspiriert, wie es von Forschern wie Degand (2000) entwickelt wurde, weicht von diesem jedoch in zentralen Annahmen ab und muss daher unbedingt von ihm unterschieden werden.

Literatur

Zum Erklärungs- und / oder zum Rechtfertigungsbegriff siehe auch Nølke (1995: 320), Anscombe (1984: 27f), Debaisieux (2002: 358), Lowe (1987: 37), Störl-Stoyny (1997: 28) sowie Thielmann (2009: 189ff). Als problematisch erscheint die Vorgehensweise von Lopes (2009: 241), die aus der Unfähigkeit von *puisque*, in syntaktisch markierten Konstruktionen wie Spaltsätzen eingesetzt zu werden, darauf schließt, dass es nicht zu Erklärungen, sondern nur zu Rechtfertigungen in der Lage sei.

Von Interesse in diesem Zusammenhang ist auch Blakemores (2004) Unterscheidung zwischen *conceptual* und *procedural meaning*. Zur Existenz des Justifikativs in den slawischen Sprachen siehe Tesnière (1959: 336-339). Eine Übersicht über verschiedene Arten des Begründens – hier im Sinne von *Erklärung* verwendet – findet man bei Ehlich / Rehbein (1986).

5 *Comme*

Il sait bien que cela ne se passe jamais ainsi,
que ça ne marche pas comme ça, que
l'inspiration n'existe pas, qu'on ne compose
que sur un clavier. N'empêche, *comme* c'est
la première fois qu'il est devant un tel
spectacle, ça ne coûte rien d'essayer.
(Echenoz 2006: 24, *Frantext*)

Wir wenden uns mit *comme* nun der ersten Konjunktion zu, die wir unter 2.1.3 als potentiell systemrelevant beurteilt haben, und der wir daher wie *car*, *puisque* und *parce que* ein eigenes Untersuchungskapitel widmen wollen. Die Entscheidung, das Kapitel zu *comme* an den Beginn dieser Untersuchungen zu stellen, ist der Beobachtung geschuldet, dass der weitere Forschungsbedarf für diese Konjunktion besonders groß ist (vgl. 3.12).

5.1 Verwendungsfrequenz in den untersuchten Korpora

Comme besitzt in keinem der untersuchten Korpora eine besonders hohe Verwendungsfrequenz. Im Einzelnen geben die folgenden Werte Auskunft darüber, für welchen Anteil an den kausal verwendeten Konjunktionen *comme* jeweils verantwortlich ist:

Romankorpus (schriftlich)	Leserbrief- korpus (schriftlich)	<i>Barthes</i> - Korpus (schriftlich)	Korpus <i>CRFP</i> (mündlich)	Korpus <i>ELICOP</i> (mündlich)
9,2 %	5,8 %	4,1 %	6,7 %	3,1 %

Tabelle 15 Verwendungsanteil von *comme* an den kausal eingesetzten Konjunktionen insgesamt

Wie diese Tabelle zeigt, lassen sich für *comme* keine wesentlichen Unterschiede zwischen den Anteilen in mündlichen und in schriftlichen Korpora beobachten, für die sich im Durchschnitt Werte von 4,9% bzw. 6,4% ergeben. Auffällig ist innerhalb des schriftlichen Bereichs indes der hohe Anteil im Romankorpus. So besitzt *comme* dort eine beinahe doppelt so starke Präsenz wie in den beiden Korpora, die wir als argumentativ charakterisiert haben, d.h. dem Leserbriefkorpus und dem *Barthes*-Korpus. Damit erweist

sich *comme* als kausale Konjunktion, deren Anteil in den untersuchten Korpora weder besonders hoch noch besonders niedrig ist und für die letztlich vor allem eine Affinität zum Einsatz in narrativen Texten festzustellen ist.

5.2 Verknüpfungsebene

Comme wird insgesamt weitaus häufiger zum Ausdruck inhaltlicher Relationen eingesetzt als zum Ausdruck von Relationen auf der sprachlichen Ebene. Im Einzelnen ergeben sich für die Verwendungen inhaltlicher Natur die folgenden Anteile in den Korpora:

Romankorpus	Leserbrief-korpus	<i>Barthes</i> -Korpus	Korpus <i>CRFP</i>	Korpus <i>ELICOP</i>
97 %	80 %	50 % ⁶²	85 %	93 %

Tabelle 16 Anteile der Verwendungen von *comme* auf der inhaltlichen Ebene

Besonders aufschlussreich ist die Feststellung, dass *comme* in allen untersuchten Korpora stets diejenige der vier potentiell systemrelevanten Konjunktion darstellt, die den niedrigsten Anteil an Verknüpfungen sprachlicher Natur besitzt. Damit wird die Affinität von *comme* zum Ausdruck von Relationen auf der propositionalen Ebene noch einmal bestärkt.

Zugleich wird jedoch auch deutlich, dass *comme* keineswegs auf den Ausdruck inhaltlicher Beziehungen beschränkt ist. Vielmehr sind, wie diese Zahlen zeigen, in allen untersuchten Korpora auch einzelne Verwendungen auf der sprachlichen Ebene belegt. Wir veranschaulichen eine solche Verknüpfung sprachlicher Natur exemplarisch anhand des folgenden Belegs:

- (83) Je savais pas encore me protéger efficacement avec le mensonge, j'ai répondu qu'il était mort à la guerre. **Comme** j'étais né en 1925, ça a dû le laisser pantois le directeur (ou la maîtresse). On ne m'a plus rien demandé dans ce domaine et ça n'a pas eu de conséquence. (Chandernagor 1995: 18f, *Frantext*)

So wird anhand des epistemisch verwendeten *a dû* deutlich, dass innerhalb der *comme* *q*, *p*-Sequenz mithilfe von *q* auf *p* geschlussfolgert wird. Eine Anwendung des Paraphrasierungstests von Sanders (1997) (vgl. 4.2.1) hat daher zum Ergebnis, dass eine Verwendung vorliegt, in der die relevante Verknüpfung zwischen *q* und *p* auf der sprachlichen Ebene erfolgt.

⁶² Dieser Anteil ist aufgrund der geringen Anzahl von nur zehn Belegen in diesem Korpus nicht besonders aussagekräftig.

5.3 Anteil der Verwendungen in Voranstellung und deren Funktion

5.3.1 Affinität von *comme* zur Voranstellung

5.3.1.1 Anteile von *comme* in Voran- und Nachstellung

Beim Einsatz von *comme* wird *q* beinahe immer vorangestellt. Im Einzelnen ergeben sich in den verschiedenen Korpora die folgenden Anteile für *comme* in Voranstellung:

Romankorpus	Leserbrief-korpus	Barthes-Korpus	Korpus CRFP	Korpus ELICOP
98 %	92 %	100 %	100 %	96 %

Tabelle 17 Anteil der Verwendungen von *comme*, in denen *q* vorangestellt ist

Diese hohen Werte sind noch aussagekräftiger, wenn man bedenkt, dass Voranstellungen mit den anderen Konjunktionen ausgesprochen selten sind. Für *parce que* ergibt sich hier korpusübergreifend ein Durchschnitt von gerade einmal 8,2%, für *puisque* von 9,6%. Mit *car* ist die Voranstellung von *q* grundsätzlich nicht möglich.

Diese Zahlen machen deutlich, dass eine klare Tendenz von *comme* dazu besteht, in Voranstellung eingesetzt zu werden.⁶³ Wir halten dies – etwas pauschalisiert – in der folgenden Implikation fest:

$$(84) \quad \textit{comme} \sim> \text{Voranstellung}$$

5.3.1.2 Ausnahmen: *comme* in Nachstellung

Die Annahme, dass *comme* eine starke Affinität dazu besitzt, in Voranstellung eingesetzt zu werden, lässt sich sogar noch erhärten, wenn die Ausnahmen zu diesem Regelfall – also die Verwendungen von *comme* in Nachstellung – etwas genauer untersucht werden.

Schriftliche Korpora

So liegen in allen vier Fällen, in denen *comme* in einem der drei schriftlichen Korpora in Nachstellung zum Einsatz kommt, Brückenkontexte zu den komparativen Verwendungen von *comme* vor.⁶⁴ Dies ist umso auffälliger, als derartige Brückenkontexte insgesamt ausgesprochen selten sind. Wir veranschaulichen einen solchen Fall im folgenden Beispiel, indem wir die entsprechenden Übersetzungsmöglichkeiten andeuten:

⁶³ Chigarevskaja (1976: 159) nimmt eine Beschränkung von kausalem *comme* auf die Voranstellung an.

⁶⁴ Für sowohl kausal als auch komparativ interpretierbare Verwendungen von *comme* siehe auch Le Goffic (1991: 20).

- (85) C'était l'hiver, on a allumé tôt les lampes, l'après-midi se traînait. J'ai inspecté, **comme** je le fais toujours quand j'arrive quelque part, les rayons de la petite bibliothèque, composée de manuels pratiques, d'albums pour enfants, d'essais grand public sur la justice et la bioéthique, de quelques romans qu'on achète comme on prend l'autoroute. (Carrère 2009: 71f, *Frantext*)
 '..., da ich das immer (so) tue, ...'
 '..., (genau) wie ich das immer tue, ...'

Da komparative Verwendungen fast immer in Nachstellung zum Einsatz kommen und – wie oben erwähnt – in ausnahmslos allen Verwendungen von nachgestelltem *comme* in den schriftlichen Korpora ein Brückenkontext zum komparativen Bereich vorliegt, erscheint es recht plausibel, die Möglichkeit einer kausalen Lesart in diesen Fällen eher als zufällig entstehende Inferenz denn als geplante Bedeutung zu betrachten. Sofern diese Überlegungen zulässig sind, liegt in unseren distanzsprachlichen Korpora also keine einzige Verwendung von *comme* in Nachstellung vor, in der primär eine kausale Lesart intendiert ist.

Mündliche Korpora

Auch für die mündlichen Korpora ist eine genauere Betrachtung der nachgestellten Verwendungen von *comme* aufschlussreich. So erwecken diese häufig den Eindruck korrigierender Nachträge, die gar nicht von vornherein als Nachstellungen geplant waren. Betrachten wir das folgende Beispiel:

- (86) je lui dis non tu peux pas mais il me dit si alors il la [= la poupée] met sur le haut du secrétaire. moi je prends une chaise **comme** j'étais petite pour essayer de voir pour rattraper au cas où mon père ne saurait pas la mettre ou même pour être plus rapide que lui. (*ELICOP*)

Der *comme*-Satz wirkt hier wie ein eilig eingeschobener Nachtrag, mit dem der Sprecher Information nachreicht, ohne die die Aussage inkohärent erscheinen könnte. Interessanterweise ist der *comme*-Satz hier auch weniger als echtes Motiv für die Handlung *je prends une chaise* zu verstehen, sondern vielmehr als Umstandsschilderung. Die eigentliche Erklärung für die Sprecherhandlung liefert erst der finale Anschluss, in dem das situationsspezifische Motiv angeführt wird (*pour essayer de voir...*).⁶⁵ Damit hängt der *comme*-Satz also etwas unglücklich zwischen Handlung und Motiv fest, wodurch der Satz insgesamt holprig wirkt und sich der Eindruck einstellt, dass der *comme*-Satz an dieser Stelle nicht von vornherein geplant war. Im folgenden Beispiel wird dieser Eindruck nochmals deutlicher:

- (87) alors je pars euh à huit heures euh moins le quart **comme** je commence à travailler à huit heures oui je pars vers huit heures moins le quart. (*ELICOP*)

⁶⁵ Zu finalen Satzgefügen im Französischen siehe (Gross 2004).

Hier scheint der Sprecher mit der Reihenfolge *p comme q* so unzufrieden zu sein, dass er sie kurzerhand umzudrehen versucht, indem er *p* in Nachstellung noch einmal wiederholt, um so zur ‚besseren‘ Struktur *(p) comme q, p* zu gelangen. Dieses Beispiel macht also nicht zuletzt auch deutlich, dass selbst in ungeplanten mündlichen Kontexten das Bewusstsein für die unterschiedlichen Funktionen von Voran- und Nachstellung im Sprecherbewusstsein klar ausgeprägt zu sein scheint.

5.3.1.3 Fazit

Zieht man diese Auffälligkeiten der Verwendungen von *comme* in Nachstellung in die Beurteilung mit ein, so erscheint die Affinität von *comme* zur Voranstellung nochmals deutlich gestärkt. Insgesamt ist für *comme* also – wenn überhaupt – nur von einer minimalen Stellungsvariabilität zu sprechen.

5.3.2 Affinität der Voranstellung zum Einsatz der kausalen Konjunktion *comme* (?)

Der oben angedeutete Vergleich der Werte von *comme* mit denen für *parce que* und *puisque* lässt auch die Existenz einer Implikation in umgekehrter Richtung möglich erscheinen. Diese wäre folgendermaßen darzustellen:

(88) kausaler Adverbialsatz in Voranstellung ~> Wahl der Konjunktion *comme*

Bei der Überprüfung davon, ob ein solches Implikationsverhältnis besteht, müssen natürlich auch die Frequenzunterschiede zwischen den Konjunktionen mitberücksichtigt werden. Mit der folgenden Tabelle geben wir Auskunft darüber, zu welchem Anteil im Fall einer Voranstellung die verschiedenen Konjunktionen jeweils eingesetzt werden:

	<i>comme</i>	<i>parce que</i>	<i>puisque</i>	Summe
Romankorpus	59 %	29 %	12 %	100 %
Leserbriefkorpus	43 %	27 %	30 %	100 %
<i>Barthes</i> -Korpus	42 %	46 %	11 %	100 %
<i>CRFP</i>	93 %	0 %	7 %	100 %
<i>ELICOP</i>	44 %	42 %	14 %	100 %

Tabelle 18 Anteile der Konjunktionen *comme*, *parce que* und *puisque* an den kausalen Adverbialsätzen in Voranstellung⁶⁶

Wie diese Tabelle zeigt, ist *comme* fast immer die am häufigsten gewählte Konjunktion, wenn ein kausaler Adverbialsatz vorangestellt wird. Von einer Implikation, wie wir sie unter (88) beschrieben haben, kann jedoch bei weitem keine Rede sein. Wir wollen uns mit diesem Ergebnis noch nicht zufrieden geben und auch hier die Frage stellen, ob sich für die ‚Ausnahmefälle‘ – also *parce que* und *puisque* in Voranstellung – bestimmte Erklärungen finden lassen.

Ausnahme I: *parce que* in Voranstellung

Unter den *parce que*-Verwendungen in Voranstellung sind auffällig viele Spezialverwendungen von *parce que* zu finden. Um welche Verwendungsweisen es sich hierbei im Einzelnen handelt, erläutern wir in unter 8.3.1.1. Häufig ist eine solche Markierung formal an einer besonderen syntaktischen Konstruktion erkennbar, wie etwa im folgenden Beispiel an der Spaltsatzkonstruktion. In Verwendungen wie dieser kann *parce que* durch keine andere Konjunktion ersetzt werden (vgl. 3.5.2):

- (89) C'est ***parce qu'***il n'y a pas de pensée sans langage que la Forme est la première et la dernière instance de la responsabilité littéraire, et c'est ***parce que*** la société n'est pas réconciliée que le langage, nécessaire et nécessairement dirigé, institue pour l'écrivain une condition déchirée. (*Barthes* 1953: 64, *Frantext*)

Spaltsatzkonstruktionen dienen der Erzeugung eines Kontrasts zwischen möglichen Alternativen, sodass hier eine gänzlich andere Funktion vorliegt als für unmarkierte Adverbialsätze in Voranstellung (vgl. Stark 2002: 306). Wir besprechen diese Funktion genauer unter 5.3.4. In der folgenden Tabelle stellen wir die Anteile markierter Konstruktionen von *parce que* für die Verwendungen in Voranstellung zusammen:

⁶⁶ In dieser Tabelle wurden lediglich die drei Standardkonjunktionen *comme*, *parce que* und *puisque* berücksichtigt, die in Voranstellung möglich sind. Die Gesamtzahl der Verwendungen in Voranstellung wurde gleich 100% gesetzt. Die Werte ergeben sich als Hochrechnungen aus dem Verwendungsanteil im jeweiligen Korpus und den Ergebnissen der Untersuchungen der ausgewerteten Belege. Der Wert von 0 % für *parce que* im Korpus *CRFP* ergibt sich aus der Hochrechnung basierend auf den 50 untersuchten Verwendungen. In diesen ist *parce que* nicht in Voranstellung belegt.

	<i>parce que</i> -Sätze in Voranstellung	davon Spezialverwendungen	Anteil
<i>Frantext</i>	11	3	28%
<i>LMD</i>	3	3	100 %
<i>Barthes</i>	7	6	86 %
<i>CRFP</i>	0	-	-
<i>ELICOP</i>	2	1	50%

Tabelle 19 Anteil der Spezialverwendungen von *parce que* in Voranstellung

Diese Zahlen sind in zweierlei Hinsicht aufschlussreich. Kommt *parce que* in Voranstellung zum Einsatz – so lautet das erste zu notierende Ergebnis – dann wird es überdurchschnittlich häufig in einer syntaktisch markierten Verwendungsweise eingesetzt.⁶⁷ Das zweite Ergebnis aus diesen Untersuchungen besteht darin, dass die Wahl von *parce que* im Falle der Voranstellung häufig bereits durch die syntaktische Konstruktion bedingt wird. In diesen Fällen besteht zwischen *parce que* und *comme* also grundsätzlich keine Konkurrenz. Wir zeigen unten in Tabelle 21, welche Konsequenzen es hat, wenn diesen Überlegungen folgend die syntaktisch markierten Verwendungen aus Tabelle 18 herausgerechnet werden.

Ausnahme II: *puisque* in Voranstellung

Kommen wir nun zu den *puisque*-Sätzen, die in Voranstellung verwendet werden. Wie schon bei *parce que* stellt sich auch hier die Frage, ob sich die Verwendungen von *puisque* in Voranstellung teilweise als Spezialisierungen von *puisque* erklären lassen, wie wir sie im Forschungsüberblick beschrieben haben. Eine solche Spezialisierung liegt etwa im folgenden Beispiel vor, in dem auf eine Aussage des Gegenübers Bezug genommen wird und daher Polyphonie vorliegt:

- (90) je sais que les Arméniens dont vous êtes originaire sont courageux travailleurs sérieux je dis ben ***puisque*** vous le dites c'est que ça doit être vrai (*CRFP*)

Wie wir bereits wissen, ist *puisque* in derartigen Verwendungen durch keine andere Konjunktion ersetzbar und steht hier also insbesondere auch mit *comme* nicht in Konkurrenz. Wir geben in der folgenden Tabelle Auskunft darüber, wie häufig in Voranstellung Verwendungen von *puisque* vorliegen, für die eine solche Erklärung möglich ist.⁶⁸

⁶⁷ Vgl. zu den Anteilen an markierten Verwendungen von *parce que* insgesamt 8.3.1.6. Unter 8.3.1.2 werden wir zudem eine Interpretation dieser Sonderverwendungsmöglichkeiten vorschlagen, die nicht auf syntaktischen Kriterien fußt.

⁶⁸ Vgl. hierzu die Diskussion der Spezialverwendungen von *puisque* im unter 7.6.37.6.3.

	<i>puisque</i> -Satz in Voranstellung	davon Spezialverwendungen	Anteil der Spezialverwendungen
<i>Frantext</i>	12	4	33 %
<i>LMD</i>	4	2	50 %
<i>Barthes</i>	2	1	50 %
<i>CRFP</i>	3	1	33 %
<i>ELICOP</i>	5	2	40 %

Tabelle 20 Anteil der Verwendungen von *puisque*, in denen eine Spezialverwendung vorliegt, aufgrund derer *puisque* durch keine andere Konjunktion ersetzbar ist

Wir können aus diesen Werten ein ähnliches Fazit ziehen wie schon für *parce que* (vgl. Tabelle 19). So fällt erneut auf, dass unter den Verwendungen von *puisque* in Voranstellung überdurchschnittlich viele Spezialverwendungen sind.⁶⁹ Des Weiteren ist auch hier zu beobachten, dass der Einsatz von *puisque* in Voranstellung häufig nicht das Ergebnis einer Auswahl im eigentlichen Sinne darstellt, sondern sich zwingend als Konsequenz aus den Eigenschaften von *q* ergibt. In diesem Sinne erscheint die Anzahl der Fälle, in denen *comme* und *puisque* in Voranstellung in Konkurrenz zueinander stehen, deutlich reduziert.

Ergebnis

Für den Gebrauch von *parce que* und *puisque* in Voranstellung ist also festzustellen, dass dieser sich auffallend häufig mit einer Spezialisierung der jeweiligen Konjunktion erklären lässt. In diesen Fällen wäre *comme* grundsätzlich nicht verwendbar. Rechnet man diese Verwendungen aus der Tabelle 18 heraus, so erhält man die folgende Übersicht über die vorangestellten kausalen Adverbialsätze, in denen eine unmarkierte Verwendung vorliegt:

⁶⁹ Wie unter 7.6.6 dargelegt ergeben sich für diese Korpora insgesamt Werte von 22%, 28%, 6%, 12% und 18%.

	<i>comme</i>	<i>parce que</i>	<i>puisque</i>	Summe
Romankorpus	67 %	24 %	9 %	100 %
Leserbriefkorpus	74 %	0 %	26 %	100 %
<i>Barthes</i> -Korpus	78 %	12 %	10 %	100 %
<i>CRFP</i>	95 %	0 %	5 %	100 %
<i>ELICOP</i>	60 %	29 %	12 %	100 %

Tabelle 21 Anteile der Konjunktionen *comme*, *parce que* und *puisque* an den vorangestellten kausalen Adverbialsätzen in unmarkierter Verwendung

Wie diese Tabelle zeigt, ist der Anteil von *comme* bei einer Berücksichtigung dieser Überlegungen gegenüber Tabelle 18 deutlich erhöht. Dieses Ergebnis lässt sich so zusammenfassen, dass im Fall der unmarkierten Verwendung eines Adverbialsatzes in Voranstellung über alle untersuchten Korpora hinweg in etwa drei von vier Fällen die Konjunktion *comme* zum Einsatz kommt. Damit kann nicht zuletzt auch die eingangs diskutierte Implikation (88), wonach die Voranstellung fast ausschließlich von *comme* bestritten wird, mit einer gewissen Einschränkung als zulässig betrachtet werden.

Um der Gefahr eines allzu pauschalen Urteils zu entgehen, wollen wir an dieser Stelle allerdings noch einmal betonen, dass sowohl für *parce que* als auch für *puisque* Verwendungen belegt sind, die nicht als Spezialverwendungen ‚wegerklärbar‘ sind. So wäre in den beiden folgenden Belegen für *parce que* und *puisque* unseren obigen Überlegungen zufolge eigentlich *comme* zu erwarten:

- (91) En regardant le paysage grisâtre de la banlieue parisienne défiler derrière la vitre du taxi, que je considérais comme une ambulance, et ***parce que*** Jules venait de me décrire des symptômes qu'on commençait d'associer à la fameuse maladie, je me dis que nous avons tous les deux le sida. (Guibert 1990: 41, *Frantext*)
- (92) au chantier naval j'ai suivi une formation de dessin industriel et je débute au service équipement au service de la voie ensuite ***puisque*** j'avais un diplôme de soudeur je peux rentrer au service soudure (*ELICOP*)

Mit etwas gutem Willen könnte im Falle von (92) natürlich argumentiert werden, es handele sich bei *q* um unkontroverse Information aus dem Nahbereich des Sprechers, die problemlos präsupponiert werden darf, was für den Einsatz von *puisque* spreche (vgl. 7.4.1). Vergleichbare Fälle finden sich jedoch auch für *comme*, sodass hier nicht von einer echten Spezialverwendung von *puisque* zu sprechen ist, sondern eher von einem Kontext, in dem die verschiedenen Spezialisierungen von *comme* (Voranstellung) und *puisque* (präsupponiertes *q*) gewissermaßen zufällig dazu führen, dass diese beiden Konjunktionen gleichermaßen verwendet werden können. Unter 9.1.1 werden wir für solche Verwendungen daher auch den Begriff *sekundärer Konkurrenz* einführen. Man kann somit

annehmen, dass es seltene Kontexte wie dieser sind, die es den Sprechern durch die Wahl einer bestimmten Konjunktion erlauben, ihrer Aussage eine bestimmte Färbung zu geben. Durch den Einsatz von *puisque* in (92) ist es etwa möglich, den rechtfertigenden Charakter von *q* besonders zu betonen. Wie die Beispiele (91) und (92) nicht zuletzt auch einmal mehr verdeutlichen, lässt sich die Funktionsweise der kausalen Konjunktionen beinahe immer nur mithilfe von Affinitäten beschreiben. Echte Verwendungsbeschränkungen sind dagegen nur in Ausnahmefällen zu beobachten.

5.3.3 Zwischenfazit und Interpretation der bisherigen Ergebnisse im Hinblick auf die Frage nach einem System

Betrachtet man dieses Ergebnis im Hinblick auf die übergeordnete Frage nach der Existenz eines Systems der kausalen Konjunktionen, so ist hier Folgendes festzustellen: Zum einen fällt auf, dass *parce que* und *puisque* der Konjunktion *comme* die Besetzung der Voranstellung in neutralen, d.h. unmarkierten Kontexten nur selten streitig machen (5.3.2). Zum anderen konnten wir beobachten, dass *comme* seinerseits fast nie in Nachstellung eingesetzt wird, wo es mit den anderen Konjunktionen in Konkurrenz treten würde (5.3.1). Damit gibt es im Französischen mit *comme* also eine Konjunktion, die auf die Voranstellung nicht nur spezialisiert, sondern für diese auch hauptverantwortlich ist. In den seltenen Fällen, in denen Sprecher wie in (92) tatsächlich zwischen den Konjunktionen *comme* und *puisque* wählen können, entsteht diese Konkurrenzsituation daher auch nicht systematisch – z.B. aufgrund der kontinuierlichen Entwicklung eines bestimmten Parameters – sondern besteht nur temporär als das Ergebnis eines zufälligen Aufeinandertreffens der jeweiligen Spezialisierungen.

Im Verwendungsspektrum der kausalen Konjunktionen stellt die (unmarkierte) Voranstellung also eine Art funktionale Insel dar, auf der hauptsächlich *comme* zum Einsatz kommt. Dieses Bild der Isoliertheit wird dadurch noch verstärkt, dass *comme* im Prinzip auch auf die Voranstellung beschränkt ist, also kaum an anderen Orten in Erscheinung tritt. Mit der Paarung Voranstellung - *comme* liegt also ein Fall vor, der gleichzeitig funktional als auch formal aus einem solchen (potentiellen) System herausfällt. Wenn überhaupt, so können wir im Vorgriff auf spätere Kapitel formulieren, ist also nur für die nachgestellten Verwendungen eine Art Teilsystem der kausalen Konjunktionen denkbar.

In diesem Umstand ist schließlich auch die Erklärung dafür zu sehen, dass die Forschung eine spezifische Analyse der Funktion der Voranstellung bisher genauso vernachlässigen

konnte wie eine genauere Untersuchung der Verwendungsweisen von *comme*. Eine erfreuliche methodische Konsequenz aus der isolierten Stellung von *comme* besteht daher auch darin, dass die Forschungen zu den anderen Konjunktionen ungeachtet dieser Vernachlässigungen kaum an Aussagekraft verlieren.

Konsequenzen für die weitere Vorgehensweise

Bei unserer Beobachtung, dass *comme* fast immer in Voranstellung zum Einsatz kommt, handelt es sich zunächst einmal nur um eine Feststellung formaler Natur, die noch nach einer Erklärung auf funktionaler Ebene verlangt. So ist anzunehmen, dass *comme* eine Funktionsweise besitzt, die sich nur – oder zumindest besonders gut – entfalten kann, wenn der *comme*-Satz dem Bezugssatz vorangestellt wird. Unsere weiteren Untersuchungen werden zeigen, dass dies in der Tat der Fall ist. So werden wir unter 5.9 erneut auf diese Beobachtungen zur Voranstellung zurückkommen und darlegen, wie sich unsere weiteren Ergebnisse hiermit in Verbindung setzen lassen.

5.3.4 Funktion vorangestellter Adverbialsätze

Nachdem wir also gezeigt haben, dass die Voranstellung weitgehend als Alleinstellungsmerkmal von *comme* angesehen werden kann, stellt sich allgemein die Frage nach der Funktion vorangestellter Adverbialsätze. Eine Beantwortung dieser Frage ist umso dringlicher, als die bisherige Forschung zu den kausalen Konjunktionen des Französischen einen recht weiten Bogen um die funktionalen Unterschiede zwischen der Voran- und der Nachstellung macht.⁷⁰ Um zu veranschaulichen, wie bedeutsam die Unterschiede zwischen Voran- und Nachstellung grundsätzlich sein können, werden wir im Folgenden auf Literatur zu Final- und Konditionalsätzen eingehen, für die die Unterschiede zwischen diesen beiden Stellungen gut erforscht sind. Ein weiteres Ziel, das wir hierbei verfolgen, besteht in der Ableitung von Hypothesen, die die Funktion der Voranstellung speziell im kausalen Bereich betreffen. Die Literatur, über die wir im Folgenden referieren werden, untersucht diese Phänomene anhand der englischen Sprache. Dies tut ihrer Relevanz für unsere eigenen Forschungsziele jedoch insofern keinen Abbruch, als sich die Ergebnisse dieser Untersuchungen recht unproblematisch auf die Adverbialsätze der französischen Sprache übertragen lassen.

⁷⁰ Vgl. 3.5.3. Siehe aber Debaisieux (2006: 13), wo zwischen nachgestelltem „*puisque*1“ und vorangestelltem „*puisque*2“ unterschieden wird. Als weitere wichtige Untersuchungen zu Entstehung, Stellung und Funktion der Adverbialsätze sei hier zudem auf Diessel (2001), Diessel (2004) und Diessel (2005) hingewiesen. Für eine kurze Übersicht unter Berücksichtigung von *parce que*, *puisque* und *comme* siehe auch Blumenthal (1980: 70-73).

Funktionale Unterschiede zwischen voran- und nachgestellten Finalsätzen

Beginnen wir mit einer Betrachtung der folgenden finalen Satzgefüge:

- (93) *To illustrate this*, consider the following passage. (Givón 1990: 837)
- (94) *Consider the following passage *to illustrate this*. (Givón 1990: 837)
- (95) **To fix the plumbing* then he went. (Givón 1990: 837)
- (96) Then he went *to fix the plumbing*. (Givón 1990: 837)

Wie diese Beispiele zeigen, besteht für Adverbialsätze keineswegs Stellungsvariabilität im Sinne einer freien Variation. Vielmehr können sich Voran- und Nachstellung in ihrer Funktion mitunter so stark voneinander unterscheiden, dass eine Umstellung zu unzulässigen Verwendungen führt. Givón führt die Unmöglichkeit einer solchen Umstellung unter anderem auf die verschiedenartigen Bezüge zurück, die im Falle der Voran- bzw. Nachstellung erzeugt werden:

Post-posed purpose clauses most typically code the intent of the agent of the *main clause* in performing a specific action. In contrast, the pre-posed purpose clauses most typically have a broader and more diffuse scope, not necessarily referring to the main-clause agent's purpose. (Givón 1990: 837; Givón bezieht sich hier unmittelbar auf Thompson (1985), siehe unten)

Welch diffuse Bezüge mit vorangestellten Finalsätzen möglich sind, wird in (93) besonders deutlich, wo sich der Finalsatz nicht auf eine Handlung des Subjekts aus dem Hauptsatz bezieht. Die Funktionsweise vorangestellter Finalsätze lässt sich mit Thompson somit folgendermaßen beschreiben:

[T]he initial purpose clause helps to *guide the attention* of the reader, by signalling, within the portion of the text in which it occurs, how the reader is expected to associate the material following the purpose clause with the material preceding it. (Thompson 1985: 61)

Wie eine solche Vorbereitung des Lesers auf nachfolgende Inhalte möglich ist, wird in der Literatur zu den Konditionalsätzen besonders deutlich, der wir uns nun zuwenden wollen.

Funktionsweise Vorangestellter Konditional- und Temporalsätze

Zur Funktion der Konditionalsätze liegt mit Haiman (1978) eine ebenfalls recht spektakuläre Untersuchung vor. Darin wird die These formuliert, dass die Funktion vorangestellter⁷¹ Konditionalsätze genau darin bestehe, Topics zu markieren (vgl. Haiman 1978: 564). Die folgenden – von Givón konstruierten – Beispielpaare veranschaulichen anhand von Temporalsätzen, dass die Voranstellung besonders für das Anführen von topikaler oder von Hintergrundinformation geeignet ist, während diese Art von Information in Nachstellung oft unpassend wirkt:

- (97) CONTEXT: When did *he* leave?
RESPONSE: (i) He left *when she called*
(ii) ?*When she called*, he left (Givón 1990: 845)
- (98) CONTEXT: What did he do *when she called*?
RESPONSE: (i) *When she called*, he left
(ii) ?He left *when she called* (Givón 1990: 845)

Wie Givón (1990: 864f) an anderer Stelle allerdings betont, ist mit dieser Beobachtung das Phänomen noch nicht in seiner gesamten Komplexität erfasst. Vielmehr können verschiedene Studien Eigenschaften vorangestellter Adverbialsätze aufzeigen, die weit über diese grobe Einteilung hinausgehen. Givón fasst diese Eigenschaften unter Bezugnahme auf Thompson (1985) und Ramsay (1987) folgendermaßen zusammen:

Both studies suggest that the *scope* of the coherence strands is much narrower for *post*-posed ADV-clauses. The strands are more *semantic*, less *pragmatic*; they are more relevant to the state or event coded in the *main clause*. For example, *post*-posed ADV-clauses are more likely to display *referential coherence* with the main clause, i.e. *equi-subject*. Syntactically, *post*-posed ADV-clauses are more strongly integrated into their main clause, and less likely to be separated from it by an intonational break or *pause*. Perhaps most revealing, *post*-posed ADV-clauses tend to appear at *paragraph medial* positions, i.e. in the middle of a tightly-coherent thematic chain.

In contrast, *pre*-posed ADV-clauses seem to have wider-scoped *anaphoric* contextual grounding. Both their referential and thematic links project far backward into the preceding discourse. Syntactically, *pre*-posed ADV-clauses are more likely to be separating from their main clause by an intonational break or *pause*. Finally, *pre*-posed ADV-clauses appear more typically at *paragraph initial* positions, i.e. at the point of *thematic discontinuity*. (Givón 1990: 846f)

Adverbialsätze in Nachstellung stehen also typischerweise in enger Relation zu ihrem Bezugssatz und nehmen unmittelbar auf dessen Inhalt Bezug. Vorangestellte Adverbialsätze hingegen stehen in weitaus loserer Relation zu ihrem Bezugssatz und liefern auch Informationen darüber, wie dieser Bezugssatz an den vorangehenden Kontext anzubinden ist. Mit Givón lässt sich die Funktion vorangestellter Adverbialsätze daher darin erkennen, als „*coherence bridges*“ zu fungieren (Givón 2001: 347). Diese

⁷¹ Dies darf wohl hinzugefügt werden, da die Adverbialsätze in allen von Haiman (1978) diskutierten Beispielen vorangestellt sind.

Vorstellung einer Brücke zwischen informationellen Einheiten wird in der folgenden Abbildung recht anschaulich dargestellt:⁷²

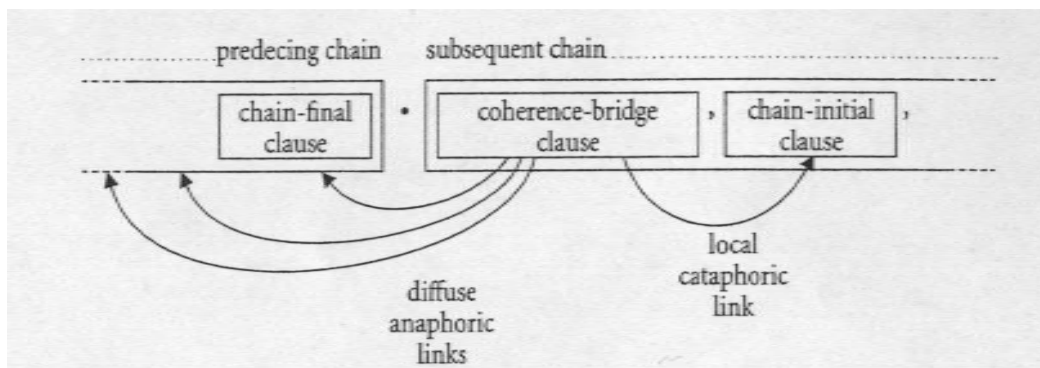


Abbildung 5 Funktionsweise vorangestellter Adverbialsätze (Abbildung aus Givón 2001: 347)

Durch die Beobachtung, dass vorangestellte Adverbialsätze sowohl Bezüge zum vorangehenden wie auch zum nachfolgenden Text erzeugen (können), erscheint die Annahme einer diskursstrukturierenden Funktion ausgesprochen plausibel.

Die diskursstrukturierende Funktion als Ergebnis einer Kombination der Parameter [-speech act] und [-scope] (?)

Verstraete (2004: 819ff) schlägt vor, die diskursstrukturierende Funktion, die Adverbialsätzen in Initialstellung häufig zukommt, als Zusammenwirken der beiden Eigenschaften [-speech act] und [-scope] zu erklären.⁷³ Die kausalen Adverbialsätze des Französischen weisen in Initialstellung in der Tat stets die Eigenschaften [-scope] und [-speech act] auf. Dies wird daran erkennbar, dass gegenteilige Verwendungen, wie wir sie in dieser Reihenfolge anhand der beiden folgenden Beispiele veranschaulichen, unzulässig sind:

⁷² Zu den in diesem Schema verwendeten Begriffen heißt es bei Givón (1984: 180): „[T]he notion of „grounding“ [...] is really a composite of two separate psycho-communicative processes. The first one is essentially *anaphoric*, involving grounding of a particular point in the discourse vis-a-vis (sic!) the *preceding* discourse background; or, to be more precise, grounding vis-a-vis what the speaker can assume about *shared knowledge* with the hearer. Here we find our traditional correlation of „background“ with „presupposition“, „old information“ or „topic“. The second is a *cataphoric* process, involving clues the speaker gives the hearer at a particular point in the discourse as to how to ground it vis-a-vis the *following* discourse, particularly in terms of thematic/topical *importance*. Here we find our traditional correlation of „foreground“ with the „gist“ of the information.“

⁷³ [-speech act] bezeichnet im Gegensatz zu [+speech act] die Eigenschaft, nicht als Frage- oder Aufforderungssatz formulierbar zu sein, also das Spektrum der Satzmodi nicht voll ausschöpfen zu können (Verstraete 2004: 820). [-scope] beschreibt die Eigenschaft, nicht im Skopus des Matrixsatzes zu stehen, was durch [+scope] bezeichnet wird. Für Adverbialsätze in Initialstellung gilt: „[I]nitial clauses [...] always have a value of [-Speech Act] and [...] have a clear preference for a value of [-Scope]“ (Verstraete 2004: 843).

- (99) **Comme* est-ce qu'il est là, il viendra te dire bonjour.
- (100) **Parce qu'*il veut te dire bonjour est-il venu, et non *parce qu'*il veut te demander une faveur?

Damit erfüllen Adverbialsätze in Initialstellung laut Verstraete genau die Voraussetzungen, die für die diskursorganisierende Funktion vonnöten sind:

[T]he interactional deactivation associated with the absence of an illocutionary value ensures the structure in question operates in the background of speaker-interlocutor interaction, and the position outside the scope of the illocutionary operators of the main clause ensures that this background information can function in a wider discourse context. [...] [I]nitial clauses inherently have the basic constructional prerequisites for discourse-organizing functions: they operate in the background of interaction, and they are free to take up wider links with the surrounding discourse context. (Verstraete 2004: 842f)

Wie Verstraete betont, können jedoch auch nachgestellte Adverbialsätze diskursorganisierende Funktion besitzen, wenngleich eine klare Affinität zwischen Nachstellung und lokaler Funktion bestehe. Diese Verhältnisse sind im folgenden Schema zusammengefasst:

Grammatical features	[– Speech act]		[+ Speech act]
	[– Scope]	[+ Scope]	[– Scope]
Position	Initial	Final	
Function	Discourse-organizing	Local	Foreground
	Background		

Abbildung 6 Zusammenfassendes Schema nach Verstraete (2004: 844)

Problematisch ist an diesem Ansatz, dass, wie in der Grafik angedeutet, auch ein Zusammenhang in umgekehrter Richtung angenommen wird:

[I]n combination the values of [-Speech Act] and [-Scope] define the necessary and sufficient prerequisites for a secondary clause to take up a discourse-organizing function in addition to the purely local links that tie it to its immediate main clause. (Verstraete 2004: 842)

Dies führt nun allerdings zu unkorrekten Vorhersagen für die Funktion der *puisque*-Sätze. Wie der Forschungsbericht gezeigt hat, kann *q* innerhalb einer *p*, *puisque q* nie unter dem Skopus von *p* stehen und auch nicht als Frage- oder Imperativsatz formuliert werden. Damit besitzt *q* stets die Eigenschaften [-scope] und [-speech act] und müsste in all seinen Verwendungen diskursorganisierende Funktion besitzen. Dies ist jedoch nur in den wenigsten Fällen tatsächlich zutreffend. Vielmehr werden wir unter 7.5 die Hauptfunktion einer *p*, *puisque q*-Sequenz damit beschreiben, eine besonders zwingende Rechtfertigung

für *p* zu erzeugen, die sich auf präsupponierte Information in *q* stützt. Betrachten wir hierzu das folgende Beispiel:

(101) On l'a hospitalisé *puisqu'*il était gravement malade. (Franken 1996: 4)

Q besitzt hier offenbar eine rein lokale Funktion, weshalb dieses Beispiel auch ohne weiteren Kontext bereits klar verständlich ist. Diese Überlegungen zwingen somit zu der Schlussfolgerung, dass sich die diskursorganisierende Funktion nicht automatisch als Ergebnis der Kombination von [-speech act] und [-scope] ergibt. Es ist vielmehr wahrscheinlicher, dass sich aufgrund der diskursorganisierenden Funktion der Initialstellung (beinahe) immer die Parameter [-scope] und [-speech act] ergeben, als dass die Implikation – wie von Verstraete (2004: 844) behauptet – in der umgekehrten Richtung operiert.

Die Richtigkeit seiner folgenden Zusammenfassung der Funktionsweise vorangestellter Adverbialsätze wird durch diese Einwände jedoch nicht beeinträchtigt:

[A]dverbial clauses in initial position can be characterized as a distinct construction type: they do not constitute a separate speech act within the complex sentence construction, and they generally do not fall within the scope of the speech act in their main clause. Functionally, the former characteristic implies that initial clauses are interactionally „deactivated“ and backgrounded, whereas the latter characteristic implies that their function is not restricted to purely local modification to their immediate main clause.“ (Verstraete 2004: 848)

[I]nitial clauses inherently have the basic constructional prerequisites for discourse-organizing functions: they operate in the background of interaction, and they are free to take up wider links with the surrounding discourse context. (Verstraete 2004: 842f)

Verstraete macht in diesem Zitat neben seinem Hinweis auf die diskursorganisierende Funktion auch die wichtige Feststellung, dass vorangestellte Adverbialsätze stets im Hintergrund operieren. Das Verhältnis, in dem diese beiden Aspekte zueinander stehen, wird im Folgenden noch genauer zu untersuchen sein.

Fazit

Wie unsere obigen Ausführungen gezeigt haben, bestehen im Allgemeinen klare funktionale Unterschiede zwischen Adverbialsätzen in Voran- und solchen in Nachstellung. Es ist daher naheliegend, die Existenz solcher Unterschiede auch für die kausalen Adverbialsätze zu prüfen. Aufbauend auf den oben vorgestellten Forschungen kann man vermuten, dass die Funktion nachgestellter Kausalsätze zumeist lokaler Natur ist, also allein in der Erklärung oder Rechtfertigung von *p* bestehen sollte. Für Adverbialsätze in Voranstellung ist dagegen auch eine diskursorganisierende Funktion zu

erwarten, in der *q* nicht nur als Erklärung für *p* dient, sondern als Hintergrundinformation eine Kohärenzbrücke zum vorangehenden Kontext schlägt. Eine Überprüfung dieser Erwartungen erfolgt unter 5.4 bis 5.6.

Adverbialsätze im mündlichen Gebrauch

Unsere Korpusuntersuchungen haben gezeigt, dass *comme*-Sätze auch in den mündlichen Korpora fast immer vorangestellt werden. Diese Beobachtung steht in einem gewissen Widerspruch dazu, dass die Voranstellung von Adverbialsätzen in mündlichen Kontexten aufgrund des geringen Planungsgrads im Allgemeinen recht selten ist. Im Besonderen steht diese Beobachtung auch im Widerspruch zum folgenden Zitat von Altenberg, der eine Ausnahme zu dieser Regel zwar für temporale und konditionale Adverbialsätze beobachtet, für jene kausaler Natur jedoch aus funktionalen Gründen ausschließt:

Temporal and conditional clauses, for example, are frequently presented initially in speech. What these clauses have in common is that they tend to serve as the „ground“ or reference point for the assertion made in the main clause, in much the way as preposed *as*- and *since*-clauses. However, this „grounding“ function is less common with causal clauses, and it is especially rare in speech. Hence, the reason why causal clauses are seldom presented initially seems to be functional rather than structural. Speech is apparently too fast for a logical presentation of causal relations. (Altenberg 1984: 56f)

Mit *comme* existiert nun eine kausale Konjunktion, die auch im mündlichen Gebrauch zumeist vorangestellt wird und damit diesen Erwartungen widerspricht. In Ergänzung zu unseren oben formulierten Erwartungen liegt somit die Vermutung nahe, dass *comme* in *q* einen bestimmten *Typ* kausaler Information kodiert, der in Voranstellung ähnlich leicht wie temporale oder konditionale Sätze verarbeitet werden kann, und der sich, wie unter 5.4.2.3 noch zu sehen sein wird, als Information beschreiben lässt, die im Hintergrund operiert.⁷⁴

5.4 Tempusgebrauch in *p* und *q*

Um zusätzliche Erkenntnisse zur Funktionsweise von *comme* zu erhalten, wenden wir uns nun einem weiteren Untersuchungsaspekt zu, der in der Forschung bisher recht stiefmütterlich behandelt wird: dem Tempusgebrauch.⁷⁵

⁷⁴ Allgemein zu den Anteilen verschiedener semantischer Adverbialsätze in Voranstellung im Englischen siehe Diessel (2001: 443).

Zu verschiedenen Prinzipien, die für eine Anordnung in linearer Form ausschlaggebend sein können, siehe Altenberg (1987: 52) unter direktem Bezug auf Van Dijk (1977: 223ff).

⁷⁵ Siehe aber Moline (2006: 80) mit der unten zitierten Beobachtung.

Für unsere Untersuchung des Tempusgebrauchs haben wir lediglich das Romankorpus berücksichtigt und darin zudem nur diejenigen Verwendungen, in denen die Konjunktion zum Ausdruck von inhaltlichen Relationen innerhalb von Erzählpassagen eingesetzt wird. Diese mehrfache Einschränkung erklärt sich aus den folgenden Überlegungen. So handelt es sich beim Romankorpus um das einzige der untersuchten Korpora, in dem das Spektrum der Tempora voll ausgeschöpft wird und somit insbesondere auch die Vergangenheitstempora zum Einsatz kommen. Dies bringt den Vorteil mit sich, dass mit der Paarung *imparfait* : *passé simple* auch eine Opposition aspektueller Natur untersucht werden kann. Da es sich beim Romankorpus um ein Korpus mit hohem Planungsgrad handelt, ist zudem zu erwarten, dass die Tempuswahl mit vergleichsweise großer Sorgfalt vorgenommen wird. Wir schließen bei dieser Auswertung zudem Verwendungen innerhalb von Dialogpassagen aus, um so einen verzerrenden Einfluss fingierter Mündlichkeit zu vermeiden.

5.4.1 Ergebnisse

Die folgende Tabelle gibt Aufschluss über die nach Maßgabe der oben geschilderten Kriterien ermittelten Tempusverwendungen in *p* und *q*:

	<i>présent</i>	<i>imparfait</i>	<i>passé composé</i>	<i>passé simple</i>	<i>plus-que-parfait</i>	<i>futur</i>	<i>conditionnel</i>	<i>infinitif</i>	fehlt	<i>impératif</i>
<i>p</i>	11%	17%	18%	39%	11%	0%	2%	1%	0%	0%
<i>q</i>	15%	77%	0%	0%	7%	0%	0%	0%	0%	0%

Tabelle 22 Anteil der Tempora, die innerhalb einer *comme q, p*-Sequenz zum Einsatz kommen (Die Auswertungen betreffen die Verwendungen von *comme* auf propositionaler Ebene innerhalb von Erzählpassagen im Romankorpus.)

Wie dieser Tabelle zu entnehmen ist, bestehen zwischen *p* und *q* teils deutliche Kontraste. So fällt insbesondere auf, dass in *q* lediglich die drei Tempora *imparfait*, *présent* und *plus-que-parfait* belegt sind. Das *imparfait* ist für sich allein genommen bereits für drei von vier Belegen verantwortlich. In *p* spielt das *imparfait* mit 17% dagegen nur eine untergeordnete Rolle, wohingegen vor allem eine Dominanz des *passé simple* zu notieren ist. Damit bestätigt sich nicht zuletzt auch eine Beobachtung von Moline (2006: 80), wonach beim Einsatz von *comme* häufig in *p* das *passé simple* und in *q* das *imparfait* zu finden ist.

5.4.2 Interpretation

Eine weiterführende Interpretation dieser Ergebnisse ist nur innerhalb eines bestimmten theoretischen Rahmens möglich. Wir werden uns hierbei auf die Tempustheorie von Weinrich (2001) stützen, da diese sich in besonders harmonischer Weise mit unseren Untersuchungszielen verbinden lässt.⁷⁶

5.4.2.1 Erzählende und besprechende Zeit

Weinrich (2001: 53f) nimmt in seiner Tempustheorie eine grundsätzliche Einteilung der Tempora in die beiden folgenden Gruppen vor.

Gruppe I: *passé composé, présent, futur (I + II)*

Gruppe II: *imparfait, passé simple, plus-que-parfait, passé antérieur, conditionnel*

Diese Einteilung in zwei Gruppen fußt auf einer grundsätzlichen funktionalen Unterscheidung. So dienen die Tempora der Gruppe I dem *Besprechen*, die Tempora der Gruppe II hingegen dem *Erzählen*. Diesen Begriffen ist das zugeordnet, was von Weinrich als *besprochene Welt* und als *erzählte Welt* bezeichnet wird:

Texte, in denen besprechende Tempora eindeutig dominieren, werden dementsprechend besprechende Texte genannt. Als erzählende Texte gelten solche Texte, in denen erzählende Tempora eindeutig dominieren. Diese Feststellung kann sich, außer auf das Ganze eines Textes, auch auf größere oder kleinere Teile eines Textabschnittes beziehen. (Weinrich 2001: 32)

Laut Weinrich handelt es sich bei den Tempus-Formen um *obstinat*⁷⁷ in die Zeichenkette des Textes eingefügte Morpheme, in denen der Sprecher dem Hörer ein Signal besonderer Art gibt. Das Signal bedeutet in dem einen Fall: „Dies ist ein besprechendes Textstück“, im anderen Fall: „Dies ist ein erzählendes Textstück“ (Weinrich 2001: 40).⁷⁸

⁷⁶ Vgl. aber auch die frühe Arbeit von Benveniste (1966: 238), der zwischen „deux plans d'énonciation différents“ unterscheidet, nämlich „celui de l'*histoire* et celui du *discours*“, denen er ebenfalls bestimmte Tempora zuordnet, teilweise auch unter besonderer Berücksichtigung der 3. Person.

⁷⁷ Als *obstinat* bezeichnet Weinrich (2001: 21ff) Zeichen, die in hoher Frequenz wiederholt werden. Im Gegensatz zu den Tempora, die bei jedem finit eingesetzten Verb dem Hörer signalisieren, ob er sich in einem besprechenden oder erzählenden Textstück befindet, ist etwa die Ortsangabe in der ersten Zeile eines Briefs (z.B. „München, den ...“) ein nicht-obstinates Zeichen, da es, einmal gesetzt, so lange gilt, bis es explizit wieder aufgehoben wird.

⁷⁸ Weinrichs Theorie wird hier bewusst etwas vereinfacht dargestellt, um den eigentlichen Sinn dieser Ausführungen nicht allzu sehr aus den Augen zu verlieren. So wird auf die Schilderung des Zusammenwirkens der Tempus-Zeichen mit anderen, auch nicht-obstinaten Zeichen, verzichtet, welche beispielsweise in Texten an Bedeutung gewinnen, deren Erzähltempus das *présent* ist. Auch auf eine Erörterung des Verhältnisses, in dem Weinrichs Ansatz zu Emile Benvenistes Unterscheidung zwischen *histoire* und *discours* steht, wird hier verzichtet. Siehe hierzu die entsprechenden Ausführungen bei Weinrich (2001: 208ff).

Bei *Erzählen* und *Besprechen* handelt es sich um Begriffe, die bereits deutlich machen, wie die damit bezeichneten Funktionen zu verstehen sind. Weinrich führt zur *erzählten Welt* genauer aus:

Das Erzählen ist offenbar ein elementares Verhalten des Menschen. Wir können uns zur Welt verhalten, indem wir sie erzählen. Wenn wir sie erzählen, benutzen wir in der Regel die erzählenden Tempora. Ihre Funktion in der Sprache ist es, dem Hörer einer Mitteilung Nachricht davon zu geben, daß diese Mitteilung „nur“ eine Erzählung ist, so daß der Hörer mit einer gewissen Gelassenheit zuhören kann. (Weinrich 2001: 51)

Wie sieht es demgegenüber für die Funktion aus, die von den *besprechenden* Tempora erfüllt wird? Weinrich legt sich bedauerlicherweise nicht auf eine operationalisierbare Definition fest, sondern veranschaulicht sein Verständnis anhand entsprechender Textbeispiele. In Abgrenzung zur obigen Bestimmung des Begriffs der *erzählten Welt* lässt sich die Funktion der *besprechenden* Tempora aber wohl darin sehen, den Hörer gerade aus seiner gelassenen Haltung herauszuholen und ihm zu signalisieren, dass es sich bei dieser Mitteilung nicht nur um eine Erzählung handelt, sondern um Information, mit der versucht wird, dessen Haltung und Überzeugungen zu ändern.

Fassen wir die Ergebnisse der Korpusuntersuchung nach Maßgabe der obigen Einteilung zusammen, so ergeben sich folgende Werte:

<p>Gruppe I : besprechende Tempora ($p + q$):</p> <p><i>passé composé + présent + futur</i></p> <p>$(18 + 0) + (11 + 15) + (0 + 0) = 44$</p>	22 %
<p>Gruppe II : erzählende Tempora ($p + q$):</p> <p><i>imparfait + passé simple + plus-que-parfait + passé antérieur + conditionnel</i></p> <p>$(17 + 77) + (39 + 0) + (11 + 7) + (0 + 0) + (2 + 0) = 153$</p>	78 %

Tabelle 23 Einsatz besprechender und erzählender Tempora

Wie dieser Tabelle zu entnehmen ist, lassen sich mehr als drei Viertel aller in p oder q verwendeten Tempora als Hinweis darauf verstehen, dass der *comme*-Satz in einer Passage eingesetzt wird, die dem Erzählen dient.

5.4.2.2 *Présent* und *passé composé* (auch) als Tempora des Erzählens

Etwas problematisch an Weinrichs Theorie ist die Tatsache, dass das *présent* und das *passé composé* auch als erzählende Tempora eingesetzt werden können, dieser Tatsache jedoch in der Unterscheidung zwischen den beiden Gruppen nicht Rechnung getragen werden kann.⁷⁹ Um diesem methodischen Problem Herr zu werden, wurden vorbeugend nur solche

⁷⁹ Vgl. hierzu Weinrich (2001: 255-270).

Texte in das Romankorpus aufgenommen, die in einem Vergangenheitstempus erzählt werden und in denen das *passé simple* gebraucht wird. Wie man bei einem Durchsehen der einzelnen Belege jedoch feststellt, zählt es offenbar zu den Freiheiten des modernen Erzählens, das Erzähltempus stellenweise auch zu variieren.

Gebrauch des *présent*

So wird das *présent* im folgenden Beispiel ganz offensichtlich in der Funktion eines Tempus des Erzählens eingesetzt:

- (102) Sur ces mots qui laissent Minvelle dans la plus étrange des confusions, le vénérable vieillard du mont Khenteï s'apprête à prendre congé. **Comme** Charles **s'empresse** respectueusement à ses côtés, il lâche une dernière parole tout empreinte de politesses fleuries mais à travers lesquelles on devine la blessure. (Lanzmann 1994: 34, *Frantext*)

Im folgenden Beispiel (103) liegt hingegen eine Verwendung vor, in der das *présent* als Tempus des Besprechens eingesetzt wird. Dies wird insbesondere im Kontrast mit den rein erzählenden Passagen deutlich, die im *passé simple* verfasst sind:

- (103) Ceux qui n'avaient pas encore franchi le seuil, les plus aigris, **poussèrent** des hurlements indignés, sans trop savoir contre qui. Et **comme** tout mouvement de masse **exagère** absurdement la portée de son effort, c'est moi-même qu'ils expulsaient à présent. Le serpent tressaillit [...] (Makine 1995: 59f, *Frantext*)

Gebrauch des *passé composé*

Auch für das *passé composé* finden wir in unserem Korpus Belege, in denen es nicht dem Besprechen, sondern dem Erzählen dient. So wird es in (104) und (105) nicht als Rückschautempus des *présent* eingesetzt, sondern im Verbund mit dem *imparfait* als Tempus des Erzählens verwendet.

- (104) Le débat qui en **résulta** dans l'unité de S. se **conclut** par la décision, largement majoritaire - s'il convient de parler d'une large majorité dans un groupe comptant tout au plus une dizaine de membres -, de faire disparaître tous les exemplaires du journal qui nous avaient été expédiés. **Comme** nous ne voulions pas que l'ennemi fût averti de nos dissensions, nous **avons dû** rechercher un moyen de nous en débarrasser sans laisser de trace. (Rolin 1996: 81f, *Frantext*)
- (105) Dans la soirée, un appel téléphonique émanant d'un militant d'extrême droite ou de quelqu'un qui se faisait passer pour tel, nous **avertit** qu'une bombe avait été placée dans le local et qu'elle devait exploser incessamment. Après nous être concertés, et **comme** il y avait au moins une chance sur deux pour qu'il s'agît d'une fausse alerte - mais il était tout de même préoccupant que notre interlocuteur, et le groupe qu'il prétendait représenter, se fût procuré ce numéro de téléphone qui devait en principe rester secret -, nous **avons décidé** de ne pas interrompre notre. (Rolin 1996: 22f, *Frantext*)

Wie die fettgedruckten Verben in beiden Beispielen deutlich machen, kommt das *passé composé* hier innerhalb von Texten zum Einsatz, die grundsätzlich im *passé simple* (bzw.

imparfait) erzählt werden. Dennoch scheint es richtig, die Funktion der *passé composé*-Verwendungen als erzählend und nicht als besprechend zu charakterisieren. So können wir die Verwendung des *passé composé* in diesen Fällen wohl damit erklären, dass die Formen des *passé simple* der 1. Person Plural (*nous dûmes*, *nous décidâmes*) kaum mehr gebräuchlich sind.

Im untersuchten Korpus finden sich 16 Verwendungen des *présent* und 14 Verwendungen des *passé composé*, deren Funktion als erzählend beurteilt wurde. Berücksichtigt man dies in der obigen Auswertung, so erhöht sich der Anteil der erzählenden Tempora auf 93%, wohingegen der Anteil an besprechenden Tempora bei einer solchen Zählweise bei nur mehr 7% liegt.

Gruppe I : besprechende Tempora ($p + q$): <i>passé composé</i> (besprechend) + <i>présent</i> (besprechend) + <i>futur</i>	7 %
Gruppe II : erzählende Tempora ($p + q$): <i>passé composé</i> (erzählend) + <i>présent</i> (erzählend) + <i>imparfait</i> + <i>passé simple</i> + <i>plus-que-parfait</i> + <i>passé antérieur</i> + <i>conditionnel</i>	93 %

Tabelle 24 Anteile besprechender und erzählender Tempora bei individueller Beurteilung der Verwendungen des *passé composé* und des *présent*

Bei dieser differenzierteren Zählweise wird die Affinität von *comme* zum Einsatz in Erzählpassen also nochmals deutlicher.

Comme als nicht-obstinates Zeichen des Erzählens

Wie Tabelle 22 zu entnehmen ist, kommen bei einer Verwendung von *comme* sowohl in p als auch in q beinahe immer finite Verbformen zum Einsatz. Damit wird der Einsatz von *comme* in der Regel von (mindestens) zwei obstinaten Zeichen begleitet, die dem Hörer signalisieren, welche Art von Textstück gerade vorliegt.

Es ist anzunehmen, dass kausale Konjunktionen durch die wiederholte Assoziation mit diesen obstinaten Zeichen der erzählten oder besprochenen Welt auch selbst zu (nicht-obstinaten) Zeichen der entsprechenden Textstücke werden können. Im Fall von *comme*, für das eine besonders enge Affinität zu den Tempora des Erzählens besteht, wäre entsprechend anzunehmen, dass dieses für sich allein bereits ein Signal an den Hörer darstellt, dass er sich gerade in einem Textstück des Erzählens befindet.

Eine solche Qualität von *comme* wäre beispielsweise in Texten von großer Bedeutung, die im *présent* erzählt sind. Diese Überlegungen erscheinen grundsätzlich insofern plausibel, als die Markierung der Art des Textstücks in solchen Fällen von anderen Mitteln geleistet

werden muss, da das *présent* als Tempus sowohl des Erzählens als auch des Besprechens hierzu ungeeignet ist. Unabhängig vom verwendeten Erzähltempus könnte *comme* also erneut die Funktion eines Signals an den Hörer besitzen, durch das diesem wie bei einer Verwendung des *imparfait* oder des *passé simple* signalisiert wird: Dies ist ein narratives Textstück.

5.4.2.3 Reliefgebung: Vordergrund und Hintergrund

Wie wir in Tabelle 23 gesehen haben, stellen sowohl das *imparfait* als auch das *passé simple* Tempora des Erzählens dar. Im Deutschen steht diesen beiden Tempora mit dem Präteritum lediglich ein einziges Tempus für das (schriftsprachliche) Erzählen gegenüber. Damit stellt sich natürlich die Frage, was die Unterscheidung zwischen *imparfait* und *passé simple* in Textstücken des Erzählens genau leistet. Weinrich beantwortet diese Frage folgendermaßen:

[Imparfait und Passé simple] geben [...] einer Erzählung Relief und gliedern sie nach Vordergrund und Hintergrund. Das Imparfait ist in der Erzählung das *Tempus des Hintergrunds*, das Passé simple ist das *Tempus des Vordergrunds*. (Weinrich 2001: 117)

Während eine solche Reliefgebung grundsätzlich auch für Texte in ihrer Gesamtheit beobachtet werden kann, ist für unsere Untersuchungen lediglich deren gliedernde Funktion in Bezug auf einzelne Sätze relevant.⁸⁰ Wertet man die Tempora, die in *p* und *q* zum Einsatz kommen, getrennt aus, so lässt sich für *comme*-Sätze in der Tat eine klare Reliefbildung erkennen:

	<i>p</i>	<i>q</i>
Vordergrundtempora (<i>passé simple</i> + <i>passé composé</i> (erzählend ⁸¹))	(39 + 14) = 53	(0 + 0) = 0
Hintergrundtempora (<i>imparfait</i> + <i>plus-que-parfait</i>)	(17 + 11) = 28	(77 + 7) = 84
Verhältnis Vordergrund : Hintergrund	65 % : 35 %	0 % : 100 %

Tabelle 25 Reliefbildung durch den Tempusgebrauch in *p* und *q* bei *comme*-Verwendungen

⁸⁰ Hintergrund stellt eine linguistische Kategorie dar, die natürlich nicht nur in der Theorie Weinrichs eine Rolle spielt. So beurteilt etwa Hopper (1979: 213) die Gliederung in Vordergrund und Hintergrund als „universal of narrative discourse“.

⁸¹ Aufbauend auf den oben geschilderten Überlegungen wurden diejenigen Verwendungen des *passé composé*, die in erzählender Funktion eingesetzt wurden, in dieser Auswertung mitberücksichtigt, und als Vordergrundtempora gewertet.

Diese Ergebnisse zeichnen ein klares und zugleich kontrastreiches Bild. Wird *comme* in einem erzählenden Textstück eingesetzt, so kommen in *p* in etwa zwei von drei Fällen Tempora zum Einsatz, die der Schilderung von Vordergrund dienen. Für *q* sind die Ergebnisse sogar noch deutlicher, da hier ausschließlich Hintergrundtempora belegt sind.

In zwei von drei Fällen, so können wir zusammenfassen, ist innerhalb der *comme q, p*-Sequenz zwischen *p* und *q* ein Relief zu beobachten. Noch wichtiger als dieses Ergebnis ist allerdings, dass in allen Fällen, in denen ein solches Relief erzeugt wird, *p* stets als Vordergrund markiert wird und *q* als Hintergrund. Dies lässt sich etwa im folgenden Beispiel beobachten, in dem im vorangehenden Kontext sowie in *p* Vordergrundereignisse geschildert werden, wohingegen in *q* auf die Eigenschaften einer bestimmten Figur Bezug genommen wird:

- (106) Je lui **ai appris** à monter à cheval et, **comme** elle **était douée**, je l'**ai entraînée** dans de longues promenades. (Monferrand 1991: 58, *Frantext*)

Dieses Ergebnis schlägt eine Brücke zu unseren Untersuchungen zu den Anteilen in Voran- und Nachstellung. So harmoniert der häufige Gebrauch von Hintergrundtempora in *q* damit, dass *comme*-Sätze vor allem in Voranstellung zum Einsatz kommen, für die – wie unsere Besprechung einschlägiger Literatur gezeigt hat (vgl. 5.3.4) – ebenfalls typischerweise die Funktion der Hintergrundsschilderung anzunehmen ist.

5.4.3 Fazit

Die Untersuchung der verwendeten Tempora zeigt eine klare Spezialisierung der *comme*-Sätze auf den Einsatz in erzählenden Textstücken. Dieses Ergebnis bestätigt unsere Untersuchungen zur Verwendungsfrequenz. So hatten wir gesehen, dass die Verwendungsanteile von *comme* im narrativen Korpus beinahe doppelt so hoch sind wie in den argumentativen Korpora (vgl. 5.1). Ferner haben unsere Untersuchungen gezeigt, dass die Tempusverwendung in *comme*-Sätzen häufig einer Reliefgebung im Sinne von Weinrich dient. Ein solches Relief ist für *comme* in erzählenden Textstücken für zwei von drei Verwendungen feststellbar. In diesen Fällen wird in *p* stets Vordergrund- und in *q* Hintergrundinformation angeführt. Damit bestätigen sich die Ergebnisse unserer Untersuchungen zur Voranstellung, die ebenfalls eine Spezialisierung von *q* auf Hintergrundinformation erwarten ließen (vgl. 5.3.4).

Übertragbarkeit der Ergebnisse auf andere Verwendungskontexte

Wir haben unter 5.4.2.1 bereits die Frage thematisiert, wie es um die Übertragbarkeit dieser Ergebnisse insbesondere auf solche Texte steht, die nicht in einem Tempus der Vergangenheit geschrieben sind. In diesen Fällen ist eine Affinität zur erzählenden Welt und zur Reliefbildung ungleich schwerer unter Beweis zu stellen. Es ist allerdings anzunehmen, dass *comme* seine Signalkraft in diesen Verwendungen nicht einbüßt, sondern vielmehr selbst zu einem Zeichen geworden ist, das nicht-obstinat *q* als Hintergrundinformation in einer Erzählpassage markiert. Dies erscheint auch insofern plausibel, als sich auf die Hintergrundfunktion aus zwei völlig verschiedenen Richtungen schließen lässt: zum einen aufgrund der Affinität von *comme* zur Voranstellung und zum anderen aufgrund der Affinität zu bestimmten Tempusverwendungen.

5.5 Semantische Reliefbildung

Um diese Annahme der Übertragbarkeit noch plausibler zu machen, werden wir in diesem Gliederungspunkt die Ergebnisse einer weiteren Untersuchung zur Reliefbildung präsentieren. Dabei wurde ein Verfahren entwickelt, das es erlaubt, das Konzept der Reliefbildung rein semantisch und damit vollkommen unabhängig von den Tempusverwendungen in *p* und *q* zu untersuchen.

Niederschlag der temporalen Reliefbildung auf der Inhaltsebene

Wie dieses Verfahren funktioniert, wollen wir anhand des folgenden Beispiels veranschaulichen:

- (107) À mon retour, je le **conduisis** à l'hôpital. **Comme** il ne **restait** plus de chambre dans le service de son médecin ni dans celui des maladies rénales, il **fut admis** dans un autre hôpital, plus vétusté encore. (Ceccatty 1994: 71, *Frantext*)

Die Wahl der Tempora sorgt hier für eine klare Gliederung zwischen Vordergrund- und Hintergrundinformation. So werden die zentralen Elemente dieser Ereigniskette von den beiden Sätzen, die im Vordergrundtempus *passé simple* stehen, bereits vollständig erfasst: zunächst die Fahrt in ein bestimmtes Krankenhaus (*je le conduisis*) und dann die Aufnahme in ein anderes Krankenhaus (*il fut admis*). Die Information, die im *comme*-Satz im *imparfait* geschildert wird, stellt dagegen kein beobachtbares Ereignis im eigentlichen Sinne dar, sondern zusätzliche Hintergrundinformation, durch die die Ereignisentwicklung nachvollziehbar wird: Im ersten angefahrenen Krankenhaus herrscht Bettenknappheit (*il ne restait...*). Wie dieses Beispiel deutlich macht, wird die Gliederung in Vordergrund und

Hintergrund, die durch die Wahl der Tempora erzeugt wird, durch die Art der geschilderten Sachverhalte auf der inhaltlichen Ebene bestätigt.

Eine semantische Konzeption der Reliefgebung

In diesem Sinne lässt sich eine semantische Konzeption der Reliefgebung bestimmen, die auch unabhängig von den Tempora untersucht werden kann. So befinden sich offenbar der vorangehende Kontext (den wir fortan mit $p0$ bezeichnen wollen) und der Bezugsatz p (bei dem wir im Folgenden der besseren Unterscheidbarkeit halber von $p1$ sprechen wollen) auf derselben Erzählebene. Q ist hingegen auf einer untergeordneten Ebene zu verorten, auf der die Handlung nicht vorangetrieben, sondern parenthetisch ein bestimmter Zustand beschrieben wird. Auf diese Weise entsteht eine Art narrative „Talstruktur“, die wir folgendermaßen darstellen können:

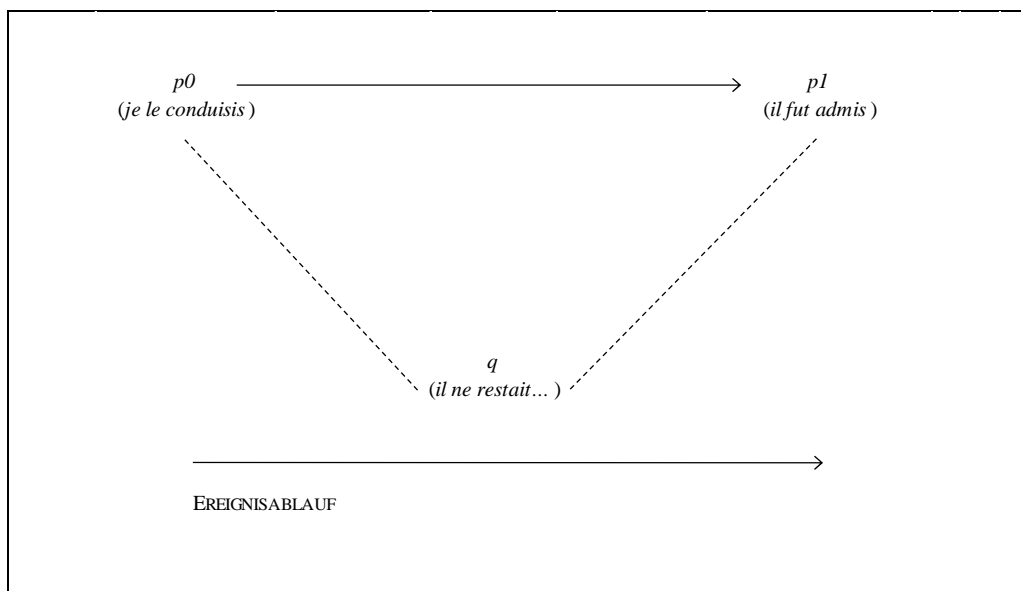


Abbildung 7 Semantische Reliefbildung als Talstruktur

Wie diese Darstellung deutlich macht, ist der Vorkontext fester Bestandteil unserer Konzeption der semantischen Reliefgebung. Damit sind die Kriterien, die wir bei der Auswertung unserer Belege anwenden, insofern strenger als eine Beurteilung allein mithilfe der Tempora, als hier nicht zwei, sondern drei Elemente in die Bewertung einfließen. Zugleich können wir auf diese Weise zu einer ersten Einschätzung davon gelangen, welche Rolle der vorangehende Text beim Einsatz von *comme* besitzt.

Auswertungsverfahren

In unseren Korpora finden sich ausgesprochen viele Verwendungen von *comme*, bei denen die Annahme einer inhaltlichen Reliefstruktur intuitiv recht plausibel erscheint. Zugleich

ist es allerdings kaum möglich, ein klares Auswertungskriterium zu formulieren, mit dem sich tatsächlich alle diese Fälle homogen erfassen lassen. Es erscheint daher am sinnvollsten, unsere Vorgehensweise exemplarisch anhand einer Reihe von Fällen darzulegen, bei denen unserer Einschätzung nach eine Reliefstruktur beobachtet werden kann und die wir der Übersicht halber in der folgenden Tabelle zusammengestellt haben:

Korpusbeleg	Veranschaulichung der Talstruktur „p0 – q – p1“
(108) Il m'invita à monter, sa main chaude me poussait le long du couloir, et comme j'hésitais à gagner la banquette arrière, d'un coup il se colla à moi de toute la surface de son corps. Je m'enfermai dans mon manteau, il me l'arracha [...] (Bianciotti 1995 : 86f, <i>Frantext</i>)	Handlung von <i>il</i> – Zögern des Ich-Erzählers – Handlung von <i>il</i>
(109) Lorsque je me tus enfin, il remit d'un coup sec ses lunettes sur son nez et, plantant brusquement son regard pâle dans le mien, il demanda avec une douceur extrême, que démentait le tremblement soudain de ses mains, qui se souciait aujourd'hui de toucher son intérêt au capital imaginaire du temps. Comme à cette question énigmatique, qui semblait plus adressée à lui-même qu'à moi, je restais sans réponse, il fit le geste d'épousseter négligemment devant lui d'invisibles et importunes miettes, enchaîna aussitôt pour que nous fixions ensemble les conditions d'emballage et d'expédition [...] (Garat 2003: 24f, <i>Frantext</i>)	Handlung von <i>il</i> – nicht-Antwort des Ich-Erzählers – Handlung von <i>il</i>
(110) Gélou, je ne l'avais pas revue depuis dix ans. Depuis l'enterrement de son mari. Gino s'était fait descendre, une nuit, en fermant son restaurant à Bandol. Comme ce n'était pas un voyou, tout le monde pensa à une mauvaise histoire de racket. L'enquête se perdit, <i>comme</i> tant d'autres, au fond d'un tiroir. Gélou vendit le restaurant [...] (Izzo 1996: 31f, <i>Frantext</i>)	Geschehen - Eigenschaft einer Person - Reaktion auf das Geschehen
(111) Quant à lui, sur ses genoux repose ouvert le manuscrit laissé par Jean-Aubry, présenté par l'auteur comme un récit entre deux notes. Ravel vient d'achever la lecture de la première note, <i>Remarquable exemple de l'ascendant qu'une forte individualité peut prendre sur un jeune homme</i> puis, son bouillon achevé, comme il se met à faire un peu froid il quitte le pont vers le salon de lecture, s'attardant au passage sur la décoration du grand escalier en marbre jaune et pierre grise de Lunel, réplique de celui de l'hôtel du comte de Toulouse à Rambouillet. (Echenoz 2006: 34, <i>Frantext</i>)	Handlung – Temperaturangabe – Handlung
(112) NAT: alors la tapisserie elle est comment chez	Handlung

toi?/MAI: et ben finalement elle est jaune/NAT: oh c'est beau/MAI: c'est très joli on l'a trouvée dans un magasin où on a eu un bon d'achat et en fait comme on est un peu niais on a acheté la tapisserie (ELICOP)	– Eigenschaft – Handlung
(113) MAI: ça fait que maintenant vu qu'on avait pas amené au magasin le petit bout de tapisserie tu sais pour voir la couleur il a fallu qu'on se souvienne euh de tête/NAT: du jaune/MAI: voilà de de la couleur de jaune et comme il y en a des millions de euh de nuances on a un peu galéré (ELICOP)	Handlung – allgemeingültige Information – Handlung
(114) GUI: [...] voyons après la reine Margot c'est Marie de Médicis mais non c en fait c'est pas ça c'est la mère d'Henri IV qui devait être Jeanne d'Albret qui était une forte femme euh quand elle a accouché d'Henri IV et qu'on lui a demandé elle était debout le lendemain euh comment ça s'est passé et comme on était en Navarre elle a répondu en deux coups de cul hier à Pau oui non mais ça vous fait rigoler (ELICOP)	Handlung – (Handlungs-)Ort – Handlung

Tabelle 26 Veranschaulichung verschiedener Möglichkeiten der inhaltlichen Reliefgebung beim Einsatz von *comme*

Eine inhaltliche Reliefstruktur, so können wir vorsichtig formulieren, zeichnet sich also allgemein dadurch aus, dass zum einen in *p0* und *p1* Ereignisse geschildert werden, die die Handlung vorantreiben und auf einer vergleichbaren Ebene operieren, und zum anderen in *q* ein Sachverhalt geschildert wird, der gänzlich anderer Natur ist und zwischen *p0* und *p1* vermittelt. Auf diese Weise wird der Ereignisschilderung eine gewisse Struktur gegeben, in der *q* die Funktion der Hintergrundschilderung zukommt.

Wie ein Blick auf diese teils recht heterogene Zusammenstellung schnell deutlich macht, ist hier ein gewisser Auswertungsspielraum unvermeidlich. So ließe sich bei (110) gewiss auch so argumentieren, dass das Geschehen in *p0* und die Reaktion auf dieses Geschehen in *p1* von unterschiedlichen Personen getragen wird und somit nicht von einheitlichen Ereignistypen auszugehen ist. Diesem Einwand zum Trotz halten wir die Annahme eines Reliefs in (110) aufgrund der engen Verknüpfung eines Geschehens mit der unmittelbaren Reaktion auf dieses Geschehen intuitiv für überzeugend.

Ergebnisse

Vor dem Hintergrund dieses nicht von der Hand zu weisenden Interpretationsspielraums ist es beruhigend, dass die Anteile an Verwendungen, in denen ein solches Relief festgestellt wurde, über alle Korpora hinweg ausgesprochen hoch sind. So lassen sich selbst in den

mündlichen Belegen, bei denen aufgrund des geringeren Planungsgrads mit einer insgesamt weniger klaren Darstellung der Ereignisfolgen zu rechnen ist, in vielen Fällen semantische Reliefstrukturen im obigen Sinne erkennen:

Romankorpus	Leserbriefkorpus	Barthes-Korpus	CRFP	ELICOP
59 %	36 %	40 %	42 %	26 %

Tabelle 27 Anteil an *comme*-Verwendungen mit inhaltlichem Relief

Wie dieser Tabelle zu entnehmen ist, ist im Mittel der Korpora in rund zwei von fünf Fällen ein inhaltliches Relief zwischen *p0* und *p1* einerseits (Vordergrund) und *q* andererseits (Hintergrund) zu beobachten.

Markierung von *q* als Hintergrund

Diese Ergebnisse machen deutlich, dass beim Einsatz von *comme* häufig eine inhaltliche Reliefstruktur beobachtbar ist, und zwar auch dann, wenn diese nicht durch entsprechende Tempusverwendungen gestützt wird. Dass sich derartige Reliefstrukturen selbst bei einer Auswertung nach diesem dreigliedrigen Kriterium in einer Vielzahl der Fälle beobachten lassen, bestätigt unsere Erwartung, wonach die Funktionsweise von *comme* unabhängig von Textsorte und Tempusgebrauch darin zu besteht, *q* als Hintergrund zu markieren.

Einsatz aufmerksamkeits erhöhender Mittel in *q*

Diese Ergebnisse werden indirekt auch von unseren Untersuchungen zum Einsatz aufmerksamkeits erhöhender Mittel in *q* bestätigt. So werden in den untersuchten Belegen für *comme* nur ausgesprochen selten Mittel eingesetzt, die die Aufmerksamkeit des Hörers in besonderem Maße auf *q* lenken (vgl. 4.1.8):

Romankorpus	Leserbriefkorpus	Barthes-Korpus	CRFP	ELICOP
12 %	16 %	0 %	2 %	0 %

Tabelle 28 Anteil an *comme*-Verwendungen mit Aufmerksamkeit erhöhenden Mitteln in *q*

Im Vergleich mit den anderen drei Standardkonjunktionen *car*, *parce que* und *puisque* ist *comme* diejenige Konjunktion, bei der aufmerksamkeits erhöhende Mittel in *q* insgesamt am seltensten nachgewiesen sind.⁸² Typischerweise wird *q* also in recht knapper Form geschildert, um so das Hauptgewicht auf den Ereignissen des narrativen Vordergrunds zu belassen.

⁸² Zum Vergleich: Für *car* liegt dieser Wert im Durchschnitt aller Korpora bei rund 50 %.

Schilderung von unaufwändigem Hintergrund

Unsere obigen Ergebnisse lassen sich somit dahingehend präzisieren, dass in *q* eine bestimmte Art von Hintergrund geschildert wird, nämlich solcher, der besonders unaufwändig und damit auch schnell präsentiert werden kann. Mit dieser Erkenntnis wird nun auch verständlich, wieso die Voranstellung von *comme* im Gegensatz zu den anderen Konjunktionen selbst in mündlichen Kontexten unproblematisch ist. So ist die Präsentation von Hintergrundinformation in Voranstellung der Schilderung in Nachstellung zwar grundsätzlich insofern überlegen, als der Hörer in diesem Fall bereits dann über dieses Hintergrundwissen verfügt, wenn das Vordergründereignis geschildert wird, für dessen Verständnis dieses Hintergrundwissen notwendig ist; gleichzeitig ist eine Schilderung in Voranstellung immer aber auch insofern schwierig, als sie vom Sprecher eine große Planungsleistung und vom Hörer eine ebenso große Gedächtnisleistung verlangt. Damit sind die zwei widerstreitenden Prinzipien beschrieben, die verständlich machen, weshalb die Schilderung von Hintergrundinformation in Voranstellung zwar in bestimmten Fällen, jedoch keineswegs immer der Nachstellung überlegen ist. Auf die Schilderung solcher unaufwändiger, und damit gut in Voranstellung präsentierbarer Hintergrundinformation ist *comme*, wie wir soeben gesehen haben, nun gerade spezialisiert. Es ist gewiss auch kein Zufall, dass *car* als diejenige Konjunktion, bei der in *q* der höchste Einsatz aufmerksamkeits erhöhender Mittel zu beobachten ist, stets nachgestellt wird. So ist hier zu vermuten, dass es sich bei *q* in diesen Fällen um Information handelt, die zu aufwändig ist, als dass sie sinnvollerweise in Voranstellung präsentiert werden könnte.

5.6 Lösen von Kohärenzproblemen innerhalb einer narrativen Sequenz

In unseren Untersuchungen zur inhaltlichen Reliefbildung haben wir gesehen, dass mit dem Bezugssatz *p1* häufig ein recht enger Anschluss an den Vorkontext *p0* erfolgt (vgl. Tabelle 27). Typischerweise handelt es sich bei *p0* und *p1* um Vordergründereignisse, die auf der gleichen narrativen Ebene operieren. Wenn *p0* und *p1* innerhalb einer Ereignissequenz derart eng aufeinander bezogen sind, stellt sich natürlich die Frage, welche Funktion das eingeschobene Element *q* in diesen Fällen erfüllt.

5.6.1 Beheben von Anknüpfungsschwierigkeiten zwischen Vordergrundereignissen

Betrachten wir hierzu erneut das Beispiel (107), hier als (115) wiederholt:

- (115) À mon retour, je le conduisis à l'hôpital. *Comme* il ne restait plus de chambre dans le service de son médecin ni dans celui des maladies rénales, il fut admis dans un autre hôpital, plus vétusté encore. (Ceccatty 1994: 71)

Wie wir bereits erläutert haben, lassen sich in dieser Sequenz die Ereignisse *p0* [der Ich-Erzähler fährt ‚ihn‘ ins Krankenhaus] und *p1* [Aufnahme ins Krankenhaus] voneinander unterscheiden. Bei *p0*, so können wir ergänzen, handelt es sich um eine Handlung des Ich-Erzählers, bei *p1* dagegen um einen routinierten Vorgang im Krankenhausbetrieb, bei dem der Eindruck eines automatisierten Ablaufs durch die Verwendung der Passivkonstruktion noch zusätzlich verstärkt wird. Diese Betrachtungen lassen *p0* als das kontroverse der beiden Ereignisse erscheinen, sodass grundsätzlich eher mit dem Anführen eines Motivs für die Handlung des Sprechers *p0* zu rechnen wäre als mit der Schilderung einer Erklärung für den Vorgang *p1*.

Antizipation eines Kohärenzproblems

Wenn das Anführen des *comme*-Satzes mit dem Maß an inhärenter Kontroversheit von *p1* also nichts zu tun haben dürfte, stellt sich natürlich die Frage nach der Funktion von *q* innerhalb dieser Sequenz. Diese Funktion lässt sich recht klar bestimmen, wenn man den *comme*-Satz probeweise aus dem Erzählstrang herausnimmt:

- (116) À mon retour, je le conduisis à l'hôpital. Il fut admis dans un autre hôpital, plus vétusté encore.

Merkwürdig an dieser Restsequenz ist offenbar der Umstand, dass die beiden Aussagen zwei verschiedene Krankenhäuser betreffen (*un autre hôpital*), wodurch (116) insgesamt unverständlich wird. Wie hier deutlich wird, entsteht das Akzeptabilitätsproblem für *p1* erst dann, wenn dieses innerhalb der Sequenz *p0* – *p1* verwendet wird, da hierin die Ereignisse eine ungewohnte Entwicklung nehmen. Der *comme*-Satz kommt also gerade an einer Stelle der Erzählung zum Einsatz, an der mit einiger Sicherheit ein Kohärenzproblem beim Hörer antizipiert werden kann.⁸³

Es wird nun auch verständlich, wieso der Hörer einer solchen Erzählsequenz selbst dann noch „mit einer gewissen Gelassenheit zuhören kann“, wenn das Anführen eines Kausalsatzes unumgänglich ist (Weinrich 2001: 51). So besitzen *p0* und *p1* für sich allein

⁸³ Ähnlich wird der so genannten *Rhetorical Structure Theory* die Funktion von Hintergrund darin gesehen, die Möglichkeiten des Lesers, einen Text zu verstehen, zu erhöhen (Mann u.a. 1992: 71).

genommen offenbar noch gar nichts Schockierendes oder Aufwühlendes und lassen den Bedarf für eine Erklärung vielmehr erst dann entstehen, wenn sie zu einer Ereignissequenz verwoben werden.⁸⁴

Wir können unsere Beschreibung der Funktionsweise von *comme* im obigen Beispiel dahingehend verallgemeinern, dass *p* beim Einsatz von *comme* häufig ein Ereignis darstellt, das für sich allein genommen nicht kontrovers ist, sondern vielmehr erst innerhalb der jeweiligen Ereignissequenz zu etwas wird, dessen Anschluss an den Vorkontext zu einem Kohärenzproblem führt.⁸⁵ Durch das Anführen des *comme*-Satzes werden diese beim Hörer antizipierten Probleme zu überbrücken versucht.

5.6.2 Verwendung von *comme* in Verbindung mit einer weiteren Konjunktion

Diese Interpretation des *comme*-Satzes als Kohärenzbrücke lässt sich durch eine andere Untersuchung noch weiter untermauern. So wird *comme* auffallend häufig in Verbindung mit einer weiteren Konjunktion wie *et* oder *mais* oder mit einem funktional vergleichbaren Ausdruck (z.B. *puis*) verwendet. Betrachten wir das folgende Beispiel, in dem *comme* in Verbindung mit *mais* zum Einsatz kommt:

- (117) et enfin dans quelle matière est-ce que vous étiez le plus fort à l'école? oh fort c'est malheureux enfin ma véritable matière ben c' était c' était surtout histoire parce que l' histoire m' intéressait. ensuite un peu les maths parce que j'avais des facilités **mais comme** je travaillais pas beaucoup eh bien ma foi mes résultats étaient pas formidables quand même (ELICOP)

Im Beispiel (117) präzisiert *mais* nicht den Bezug zwischen *q* und *p0*, sondern vielmehr das Verhältnis, in dem die Ereignisse *p0* und *p1* zueinander stehen. Mit dem Einsatz von *mais* signalisiert der Sprecher dem Hörer somit vorab, dass in *p1* ein Ereignis folgen wird, das auf derselben narrativen Ebene wie *p0* – d.h. im Vordergrund – angesiedelt ist. Mit der speziellen Wahl des Kontrast ausdrückenden *mais* gibt der Sprecher zudem bereits die grobe Richtung an, in der sich die in *p0* geschilderten Ereignisse weiterentwickeln werden. Für das Beispiel (117) bedeutet dies, dass der Hörer vorab darauf vorbereitet wird, dass sich das besondere Interesse des Sprechers an bestimmten Fächern überraschenderweise nicht in entsprechend guten Noten niedergeschlagen hat.

⁸⁴ Wie wir unter 7.3.37.3.3 und 7.5 sehen werden, besteht hierin ein zentraler Unterschied zwischen *comme* und *puisque*.

⁸⁵ Vgl. hierzu auch die Diskussion des durchschnittlich recht niedrigen Grades an Sprecherinvolviertheit, der für *comme*-Verwendungen beobachtbar ist, unter 5.7.3.

Durch diese frühzeitige Verknüpfung zwischen *p0* und *p1* wird der Einschubcharakter des *comme*-Satzes in Verwendungen wie (106) oder (117) weiter betont und zudem die Erwartung erhöht, die sich auf *p1* richtet. In diesem Sinne kann also auch die Kombination mit einer Konjunktion wie *et* oder *mais* oder einem Ausdruck mit ähnlicher Funktion (z.B. *puis*) als Mittel betrachtet werden, durch das die Homogenität von *p0* und *p1* unterstrichen und damit die Reliefbildung gegenüber *q* weiter verstärkt wird. Die folgende Tabelle gibt Auskunft über die Häufigkeit der Kombination mit weiteren Konjunktionen oder funktional ähnlichen Ausdrücken in den untersuchten Korpora:

Romankorpus	Leserbriefkorpus	Barthes-Korpus	CRFP	ELICOP
41 %	20 %	100 %	56 %	56 %

Tabelle 29 Verwendungen von *comme* in Verbindung mit einer weiteren Konjunktion oder einem funktional ähnlichen Ausdruck

Wie hier zu erkennen ist, sind Verwendungen von *comme* in Verbindung mit einer weiteren Konjunktion ausgesprochen häufig. Diese Zahlen bestätigen den Einschubcharakter von *q* und stützen die Annahme einer funktionalen Gliederung in Vordergrund und Hintergrund. Zudem bestätigt diese Untersuchung die oben geschilderte Beobachtung, wonach *comme* vor allem für die Schilderung von unaufwändigem Hintergrund geeignet ist. Durch das Anführen einer vorausweisenden Konjunktion wie *mais* wird die Erwartung des Hörers in Bezug auf *p1* erhöht und zugleich eine nur minimale Unterbrechung der Vordergrundsschilderung signalisiert. Anstelle einer echten Zäsur, durch die der Erzählfluss gefährdet würde, erlaubt es diese Form der Minimalunterbrechung, das Erzähltempo unverändert hoch zu halten.⁸⁶

5.6.3 Nicht-Ausführen von *p*

Wir gehen in diesem Zusammenhang noch auf eine Verwendungsmöglichkeit von *comme* ein, die einen Spezialfall der Verwendungen von *comme* in Verbindung mit einer weiteren Konjunktion darstellt. Betrachten wir das folgende Beispiel:

- (118) Tozute sa ménagerie était toujours d'accord. C'est qu'elle avait une voix si chantante qu'on ne pouvait pas s'empêcher de boire ses paroles. Et **comme** elle n'en était pas avare... (Forlani 1989: 132)

Wie in (117) wird auch in dieser Verwendung dem *comme* mit *et* eine weitere Konjunktion vorangestellt. Im Unterschied zu (117) wird *p* in (118) nun allerdings nicht ausgeführt.

⁸⁶ Zur Möglichkeit von Sprachmaterial, das „oft dazu verwendet wird, für sich stehend auf vorhergehendes Material rückzuverweisen, [und das] in Fällen der hier untersuchten ‚Exposition‘ gleichzeitig vorwärtsgerichtet sein und weitere Rede projizieren kann“ im Zusammenhang mit der Extraposition im Englischen siehe Couper-Kuhlen/Thompson (2006: 49).

Vielmehr meint der Sprecher darauf vertrauen zu können, dass *p* vom Hörer problemlos ergänzt werden kann. Dies ist im Falle von (118) in der Tat möglich. So kann der Hörer mithilfe des Kontexts wohl ohne Probleme darauf schließen, dass der Protagonistin stets die gesamte Menagerie auf dem Fuße folgt.⁸⁷

Dass eine solche Ergänzung möglich ist, liegt daran, dass *comme* fast immer auf der Inhaltsebene eingesetzt wird und zudem durch die vorangestellte Konjunktion bereits die Richtung angedeutet werden kann, in der *p0* weiterzuentwickeln ist.⁸⁸ Die Notwendigkeit, die Funktionsweise von *comme* nicht nur in Abhängigkeit von *p1*, sondern auch vom vorangehenden Text zu beschreiben, wird daher womöglich an keiner anderen Stelle dieser Untersuchung so deutlich wie hier.

5.6.4 Fazit

In Verwendungen wie (113) erfüllt *q* innerhalb einer *p0*. *comme q*, *p1*-Sequenz die Funktion, einem Kohärenzproblem vorzubeugen, das innerhalb der narrativen Sequenz zwischen *p0* und *p1* zu erwarten ist. So wird in Fällen wie (113) das Thema zwar beibehalten, die Ereignisse nehmen jedoch eine unerwartete Wendung, die ohne die Zwischeninformation in *q* nicht nachvollziehbar wäre. Typischerweise handelt es sich hierbei um Information, die wenig Aufmerksamkeit beansprucht und daher schnell zu verarbeiten ist. Auf diese Weise entsteht nur eine minimale Unterbrechung der Vordergrunderzählung, sodass ein hohes Erzähltempo beibehalten werden kann.

Das Anführen des *comme*-Satzes in Verwendungen wie (113) ist somit insbesondere auch keineswegs auf einen besonders hohen Grad an Kontroversheit von *q* zurückzuführen. So sind die Akzeptabilitätsprobleme von *p1* diesem nicht inhärent, sondern ergeben sich vielmehr erst durch dessen Einbindung in die narrative Sequenz: Im Anschluss an *p0*, so

⁸⁷ Wie Moline (2006: 78) feststellt, ist die Ellipse von *p* – bei Moline unglücklicherweise als *q* abgekürzt – nur beim kausalen Gebrauch von *comme* möglich. Im Falle einer temporalen Verwendung ist dies hingegen grundsätzlich ausgeschlossen.

⁸⁸ Ein besonders interessanter Fall dieser Verwendungsmöglichkeit von *comme* liegt im folgenden Beispiel vor, in dem sie zu rein rhetorischen Zwecken genutzt wird: So wird die Entwicklung von *p0* zunächst nur angedeutet und *p1* erst im Anschluss vollständig geschildert. In diesem speziellen Beispiel dient diese Strategie also dazu, dem Hörer die Informationen auf etwas schonendere Weise beizubringen.

(FN 1) Ils n'ont rien fait que s'approcher. Et ma femme errante leur a dit - pas dit, crié - de ne pas nous regarder « avec leurs yeux de pourritures de flics ». Et *comme* ils continuaient à nous regarder... Je n'ai pas eu le temps de bien tout voir. Tout est arrivé trop soudainement les cris de plus en plus forts, des mots si gros qu'on ne devrait jamais les dire, des gens qui s'en sont mêlés, des vraies pourritures de flics qui s'en sont mêlées aussi, du tumulte, de la brusquerie... (Forlani 1989: 59)

antizipiert der Sprecher, wäre es dem Hörer ohne die Hintergrundinformation *q* nur schwer möglich, *p1* als sinnvolle Weiterentwicklung der bisherigen Ereignisse zu interpretieren.

5.7 Eine Funktion *circonstant* (?)

Vor dem Hintergrund der soeben ermittelten kohärenzstiftenden Funktion der *comme*-Sätze bietet es sich an, erneut auf eine Einschätzung Molines (2006: 78ff) zu sprechen zu kommen. So erachtet es die Autorin bei *comme*-Sätzen weder als nötig noch als sinnvoll, zwischen temporalen und kausalen Verwendungen zu unterscheiden. Sinnvoller sei es, allgemein die diffuse Funktion eines *circonstant* (,(Begleit-)Umstand‘) anzusetzen (vgl. 3.8.4). Eine ähnliche Einschätzung findet sich auch bei Nazarenko (2000: 79):

Comme doit [...] être considéré comme une conjonction polysémique dont la valeur est souvent une combinaison de cause, de temps et de comparaison, plus que l'une de ces trois spécifiquement. [...] Il s'avère ainsi plus pertinent d'analyser *comme* comme introduisant une circonstance du fait principal, une situation ou un événement qui est lié à la situation ou à l'événement décrit par le verbe principal. Selon les cas cette relation globale et floue de circonstance se colore de valeurs temporelle, causale ou comparative, ces différentes valeurs pouvant se combiner les uns aux autres. (Nazarenko 2000: 79)

Eine vergleichbare Beschreibung findet sich auch bei Le Goffic (1991: 28). Wir werden diese Einschätzung im Folgenden einer kritischen Überprüfung unterziehen.

5.7.1 Abgrenzbarkeit der temporalen und kausalen Verwendungen von *comme*

Wie die im Folgenden diskutierten Beispiele veranschaulichen, erweist es sich in den meisten Fällen als vollkommen unproblematisch, temporale und kausale Verwendungen voneinander zu unterscheiden. So ist etwa für (119) allein die kausale, für (120) dagegen nur eine temporale Interpretation möglich:

(119) **Comme** la vie à Paris est trop chère, il a décidé d'aller vivre à Bordeaux.

(120) **Comme** il sortait de la maison, il se mit aussitôt à pleuvoir.

Eine prinzipielle Eigenständigkeit dieser beiden Verwendungsweisen kann also gewiss nicht von der Hand gewiesen werden. Der obigen Einschätzung Molines (2006: 78ff) ist daher im Grundsatz zu widersprechen.

Kausalität als Inferenz

Es ist umgekehrt jedoch auch fraglos zutreffend, dass bei temporal verwendetem *comme* häufig die Möglichkeit gegeben ist, eine kausale Relation zu inferieren. Dies ist etwa in (121) und (122) der Fall:

- (121) C'était une expérience neuve, et elle avait bien fait de tenter l'aventure. À présent, c'était un peu *comme* si elle avait été douée de double vue : la peinture était avec elle ; le passé était avec elle. Et *comme* elle savourait avec étonnement cette impression, son regard tomba sur une large écharpe de laine, que portait, sur un blouson couleur tabac, un des derniers arrivés. (Romilly 1993: 108)
- (122) À la fin du mois de décembre, *comme* les fêtes approchaient, je pris la décision de me suicider si, à cette occasion, je ne me trouvais pas une fiancée. (Romilly 1993: 108)

In beiden Fällen werden zwei Ereignisse geschildert, die unmittelbar aufeinander folgen. Diese unmittelbare Aufeinanderfolge begünstigt die Inferenz *post hoc ergo propter hoc*. So kann in (121) das Schweifen des Blicks als Folge davon angesehen werden, dass ein bestimmter Eindruck zu verdauen ist; und in (122) können die Festtage nicht nur als bloße Zeitangabe verstanden werden, sondern auch als näher rückender Signifikant, der die Suizidgedanken stärker werden lässt.

Von zentraler Bedeutung für ein Verständnis der Funktionsweise von *comme* ist nun, dass es in beiden Fällen für die Interpretation des Texts weitgehend unerheblich ist, ob man der temporalen oder der temporal-kausalen Interpretation den Vorzug gibt.⁸⁹ Wirklich bedeutsam scheint es daher in der Tat auch nur zu sein, *q* als nachgeordnete Information zu markieren, in der die Umstände geschildert werden, die das Eintreten von *p* begleiten. In diesem Sinne sind es also Beispiele wie (121) und (122), für die Molines (2006: 82ff) Annahme einer Funktion *circonstant* am plausibelsten erscheint.

5.7.2 Grenzen der Ersetzbarkeit durch *parce que*

Aussagen mit *comme*, in denen die Entscheidung zwischen der temporalen und der kausalen Lesart in der Schwebe gehalten wird, können aufgrund dieser doppelten Lesbarkeit bei einer Ersetzung von *parce que* nicht vollständig reproduziert werden. Vielmehr wird die Lesart durch *parce que*, das nicht rein temporal verwendbar ist, stets auf die kausale Lesart beschränkt.

⁸⁹ Damit liegt ein Fall vor, der von Kjellmer (1992: 340) als *Merger* bezeichnet wird. Eine ähnliche Funktionsweise wird dort für engl. *as* beschrieben. Im Gegensatz zu Fällen von Ambiguität, in denen die eine Lesart die andere ausschließt, behindern sich im Falle eines *Merger* die beiden Lesarten nicht gegenseitig, sondern erlauben eine sowohl-als-auch-Interpretation. Zum Begriff *Merger* siehe auch Leech (1980: 86).

Nun wäre gewiss zu erwarten, dass zumindest in allen Fällen, die eine kausale Interpretation des *comme*-Satzes erlauben, eine Ersetzung durch *parce que* zu einem zulässigen Ergebnis führen sollte. Betrachten wir hierzu jedoch das folgende Beispiel:

- (123) Une fois prêt, Ravel inspecte sa maison, s'assure que toutes les fenêtres sont fermées, la porte du jardin verrouillée, le gaz coupé dans la cuisine et l'électricité au compteur de l'entrée. C'est vraiment une petite demeure et le tour en est vite fait, mais on n'a jamais trop vérifié. Ravel regarde une dernière fois s'il a bien éteint la chaudière avant de sortir, enrageant encore à mi-voix quand d'un coup, **comme** il pousse la porte, l'air glacial saisit ses cheveux blancs encore humides et plaqués en arrière. (Echenoz 2006: 10)

Neben der temporalen Relation (der Windzug folgt zeitlich auf das Öffnen der Tür) ist hier offenbar auch eine kausale Relation zu beobachten: Das Öffnen der Tür durch Ravel ist für den Windstoß verantwortlich, oder anders ausgedrückt: Den Windstoß hätte es nicht gegeben, wäre Ravel nicht auf die Idee gekommen, die Türe zu öffnen.⁹⁰ Umso erstaunlicher muss es daher erscheinen, dass eine Verwendung von *parce que* in (123) ausgesprochen seltsam wirkt:

- (124) ? Ravel regarde une dernière fois s'il a bien éteint la chaudière avant de sortir, enrageant encore à mi-voix quand d'un coup, **parce qu'**il pousse la porte, l'air glacial saisit ses cheveux blancs encore humides et plaqués en arrière.

Eine Verwendung von *parce que* erscheint hier zwar nicht vollkommen ausgeschlossen, verschiebt das Gewicht der Aussage jedoch stark auf den verursachenden Aspekt der Handlung, die in *q* geschildert wird. Dadurch drängt sich unwillkürlich eine Lesart auf, die *q* als Motiv für das Eintreten von *p* erscheinen lässt, womit der Handlungszusammenhang insgesamt einen finalen Charakter erhält. Dies kann noch deutlicher gemacht werden, wenn (123) als Aussage der 1. Person umformuliert wird:

- (125) Je regarde une dernière fois si j'ai bien éteint la chaudière avant de sortir, enrageant encore à mi-voix quand d'un coup, **comme/? parce que** je pousse la porte, l'air glacial saisit mes cheveux blancs encore humides et plaqués en arrière.

Gerade im Zusammenspiel mit Handlungen, die als absichtsvoll erkennbar sind (*si j'ai bien éteint la chaudière*), wird *p* in (125) eindeutig als unbeabsichtigtes Ergebnis erkennbar. Wenn durch das Anführen von *q* also zwar erklärt werden soll, welche Ereignisse zum Eintreten von *p* führen, zielt der Einsatz des *comme*-Satzes doch keinesfalls darauf ab, das Eintreten von *p* zugleich auch in irgendeiner Form zu legitimieren. Dies wäre wohl auch insofern unsinnig, als man sich den eisigen Wind in Ravels nassen Haaren gewiss als recht unangenehme Erfahrung vorzustellen hat. Die

⁹⁰ Im kontrafaktischen Ansatz von Lewis ist das Öffnen der Tür also als Ursache des Windstoßes zu beurteilen (vgl. Gabriel et al. 2010: 178).

Inferenz einer Rechtfertigung für *p* scheint in diesem Fall also selbst beim Einsatz der 1. Person weitgehend blockiert zu sein.

Wie diese Diskussion deutlich macht, rückt im Falle einer Ersetzung von *comme* durch *parce que* die kausale Natur des Verursachungsverhältnisses stärker ins Zentrum. Damit wird eine finale Interpretation ins Spiel gebracht, die *q* als Handlung erscheinen lässt, die im Abzielen auf *p* ausgeführt wird. Hierin ist schließlich auch die Erklärung dafür zu sehen, dass *parce que* in diesem Kontext weitaus weniger geeignet erscheint als *comme*.

Einsatz von *comme* zur Rechtfertigung von Teilhandlungen

Für das Beispiel (123) ist sowohl eine kausale als auch eine temporale Interpretation möglich. Nun könnte die mangelnde Ersetzbarkeit durch *parce que* natürlich schlichtweg darauf zurückzuführen sein, dass die temporale Lesart durch die Festlegung auf die kausale Interpretation zwangsläufig verloren geht. Betrachten wir daher noch das folgende Beispiel, in dem keine rein temporale Lesart möglich ist, *comme* aber dennoch nur schwer durch *parce que* ersetzbar ist:

- (126) J'avoue cette faiblesse. (Il m'avait appelée la veille, ayant découvert mon texte dans la presse. J'avais saisi le téléphone et raccroché.) C'était pour déposer chez toi cette gravure, **comme** c'est assez précieux, on ne pouvait pas le laisser devant la porte. (Angot 2006: 186⁹¹)

Da eine temporale Lesart in diesem Beispiel blockiert ist, muss *q* als Motiv für die Handlung *p* interpretiert werden. Es muss allerdings verwundern, dass mit der Äußerung *q* keineswegs versucht wird, Handlungen des Typs, wie sie in *p* vorliegen, als legitim darzustellen. Ganz im Gegenteil enthält die Formulierung *on ne pouvait pas...* ja bereits einen Hinweis darauf, dass der Sprecher *p* am liebsten vermieden hätte, sodass dieses nur aufgrund der speziellen Umstände als nachvollziehbar dargestellt werden soll. *P* wird somit nicht unmittelbar und für sich alleine, sondern lediglich als notwendige Teilhandlung einer übergeordneten Gesamthandlung zu rechtfertigen versucht. Indem *q* durch den Einsatz von *comme* als nachgeordnetes Ereignis markiert wird, gelingt es dem Sprecher in (123) zudem, nur wenig Aufmerksamkeit auf *q* zu lenken und so jede Form der Prahlerei zu vermeiden.

Eine Funktionsweise zwischen Erklärung und Rechtfertigung

Die Verwendung von *comme* in (126) ist damit zum Teil als Rechtfertigung, in gewisser Hinsicht jedoch auch nur als Erklärung zu beschreiben: Als eigenständiges Ereignis wird *p*

⁹¹ Dieser Beleg stammt aus einem Text aus dem Romankorpus, liegt jedoch jenseits der Grenze der 30 000 Wörter, die wir in unseren quantitativen Untersuchungen berücksichtigt haben.

lediglich erklärt, als notwendige Teilhandlung einer Handlungsfolge jedoch zugleich auch gerechtfertigt. Was in (126) als legitim dargestellt werden soll, ist daher auch lediglich die übergeordnete Handlung, also das Zustellen der Gravur. Diese Funktionsweise von *comme* steht nicht zuletzt auch im Einklang mit der geringen Frequenz von *comme* in den argumentativen Korpora (Leserbriefkorpus, *Barthes*-Korpus), in denen offenbar die Nachfrage für solche Konjunktionen größer ist, mit denen sich unmittelbar für die Richtigkeit einer bestimmten These argumentieren lässt.

Konsequenzen für die Frage nach der Systemhaftigkeit

Mit diesen Untersuchungen wird die isolierte Stellung von *comme* in einem vermeintlichen System der kausalen Konjunktionen nochmals deutlicher. So existieren für *comme* Verwendungen, in denen eine Ersetzbarkeit durch *parce que* nur stark eingeschränkt gegeben ist. Eine solche Ersetzbarkeit ist, wie wir unter 9.1 erläutern werden, als letztlich entscheidende Gemeinsamkeit der Standardkonjunktionen anzusehen.

5.7.3 Sprecherinvolviertheit

Es bietet sich an dieser Stelle an, auf unsere Untersuchungen zur Sprecherinvolviertheit beim Einsatz von *comme* einzugehen. Wenn *comme*, wie wir soeben gesehen haben, unter anderem darauf spezialisiert ist, die Inferenz einer direkten Rechtfertigung für *p* zu behindern, so ist auch zu erwarten, dass *comme* nur selten in Verwendungen zum Einsatz kommt, die die Inferenz einer Rechtfertigung überhaupt ermöglichen.⁹² Die folgende Tabelle gibt Auskunft über den Anteil an Verwendungen, in denen Sprecherinvolviertheit für *p* nachweisbar ist:

Romankorpus	Leserbriefkorpus	<i>Barthes</i> -Korpus	<i>CRFP</i>	<i>ELICOP</i>
24 %	24 %	60 %	44 %	58 %

Tabelle 30 Anteile der Verwendungen von *comme*, in denen der Sprecher für *p* verantwortlich ist (= Anteile mit Sprecherinvolviertheit)

Diese Ergebnisse bestätigen in der Tat unsere Erwartungen. So handelt es sich für jedes einzelne der untersuchten Korpora um die jeweils niedrigsten Werte der vier potentiell systemrelevanten Konjunktionen. Für *car* liegen diese Werte beispielsweise im Durchschnitt bei 90 % und minimal für jedes einzelne der Korpora bei 82 %.

⁹² Wir erinnern daran, dass die Möglichkeit einer Rechtfertigung immer dann als gegeben angesehen wird, wenn eine Verantwortung des Sprechers für *p* vorliegt, also beispielsweise in Fällen, in denen *p* eine Handlung des Sprechers darstellt (vgl. 4.2.2).

Diese Werte bestätigen indirekt auch die Annahme, dass *p* in der Regel für sich alleine genommen noch gar nicht kontrovers ist, sondern erst bei dessen Einbettung in eine narrative Sequenz Akzeptabilitätsprobleme beim Hörer entstehen (vgl. 5.6.1). Gerade im Abgleich mit den anderen Konjunktionen muss *comme* also als Konjunktion beschrieben werden, die besonders häufig zur neutralen Schilderungen kausaler Ereigniszusammenhänge eingesetzt wird.

Wenn die obigen Werte absolut betrachtet nicht besonders niedrig erscheinen, so ist darauf hinzuweisen, dass fast alle Fälle von Sprecherverantwortung auf Verwendungen entfallen, in denen *p* eine Handlung des Sprechers darstellt. So besitzt *comme* in drei der fünf Korpora sogar die höchsten Anteile an Verwendungen, in denen auf eine Handlung der 1. Person Bezug genommen wird.⁹³ Wie wir aus der Problematisierung des Rechtfertigungsbegriffs wissen (vgl. 4.2.2), können Handlungen des Sprechers grundsätzlich nicht erklärt werden, ohne zugleich auch die Inferenz einer Rechtfertigung zu ermöglichen. Es ist daher also durchaus denkbar, dass *comme* in diesen Fällen gerade deshalb gewählt wird, weil auf diese Weise die Handlungsmotive so neutral wie möglich geschildert werden können.

5.7.4 Fazit

Wie die oben diskutierten Beispiele zeigen, ermöglicht *comme* Verwendungsweisen, in denen der kausale Gehalt der Aussage stark reduziert ist. Daraus erwächst zum einen die Möglichkeit, die Konsequenzen einer Handlung zu schildern, ohne diese Konsequenzen zugleich als beabsichtigt oder legitim darzustellen (vgl. (123)). Zum anderen ist es auf diese Weise mit *comme* auch möglich, Handlungsmotive in recht neutraler Weise anzuführen und so die Inferenz einer Rechtfertigung weitgehend zu blockieren. Die Möglichkeit einer solchen Inferenz besteht mit *comme* zudem insgesamt auch seltener als mit jeder anderen der Standardkonjunktionen (*car*, *parce que* und *puisque*) (vgl. Tabelle 30). Darüber hinaus ist *comme* auch in besonderem Maße dazu geeignet, Handlungen zu erklären, deren Legitimität erst dadurch entsteht, dass sie Teilhandlungen bestimmter übergeordneter Handlungen oder Ziele darstellen, die ihrerseits vom Sprecher als legitim angesehen werden (vgl. (126)). Diese Spezialisierungen von *comme* führen dazu, dass in manchen seiner Verwendungen nur eine stark eingeschränkte Ersetzbarkeit durch *parce que* gegeben ist.

⁹³ Es sind dies das Romankorpus, das Korpus *CRFP* und das Korpus *ELICOP* mit Werten von respektive 20%, 22% und 34%.

5.8 Informationsstatus von *q*

Bevor wir die Ergebnisse unserer Untersuchungen zusammenfassen, müssen wir noch auf den Informationsstatus von *q* eingehen. Dies erscheint insofern als geboten, als dieser Untersuchungsparameter die Beschreibung eines zentralen Verwendungsunterschieds zwischen *puisque* und *car* erlaubt. Dass dieser Untersuchungspunkt hier etwas in der Luft hängt, lässt allerdings bereits das Ergebnis dieser Untersuchung erahnen. So ist der Informationsstatus von *q* innerhalb einer *comme q, p*-Sequenz nicht festgelegt und damit dieser Untersuchungsparameter für die Beschreibung von *comme* im Prinzip nicht relevant. Die einzige Ausnahme hierzu stellen Verwendungen dar, in denen *q* für den Hörer real - also beispielsweise aus dem situativen Kontext - zugänglich ist. Wie wir aus dem Forschungsbericht wissen, kann in diesen Fällen lediglich *puisque* zum Einsatz kommen (vgl. 3.6.2):

- (127) A: Il fait beau.
B: *Puisque*/**Comme* il fait beau, sortons! (In Anlehnung an ein Beispiel von Ducrot (1984: 161))

Wie das folgende Beispiel zeigt, ist es demgegenüber mit *comme* allerdings – anders als z.B. mit *car* – problemlos möglich, in *q* Information zu schildern, die der Sprecher zuvor selbst geäußert hat und die aus diesem Grund real zugänglich ist:

- (128) Eric était un acteur que j'admirais. [...] Mais *comme* je l'admirais, et que pour moi l'admiration c'était dangereux, à cause de mon père que j'avais admiré et des conséquences tragiques de cette relation sûrement, je ne pourrais pas laisser le temps faire ou ne pas faire, la panique me prendrait forcément. (Angot 2006: 34, *Frantext*)

Wie hier deutlich wird, ist in *comme q, p*-Sequenzen also keine eigentliche Einschränkung hinsichtlich des Informationsstatus von *q*, sondern nur eine Einschränkung dahingehend zu beobachten, dass in *q* keine Information zulässig ist, die wie in (127) eine Distanzierung des Sprechers ermöglicht.

Konsequenzen für die Untersuchung der Systemhaftigkeit der Klasse der kausalen Konjunktionen

Diese Ergebnisse zum Informationsstatus von *q* haben weitreichende Folgen für die Beurteilung der Klasse der kausalen Konjunktionen in ihrer Gesamtheit. So ist hier festzustellen, dass ein Unterscheidungsparameter, der für die Opposition *car* – *puisque* von zentraler Bedeutung ist, bei der Beschreibung von *comme* gewissermaßen ins Leere schlägt. Damit wird auch zum wiederholten Male deutlich, dass für die Beschreibung und Abgrenzung der kausalen Konjunktionen keine einheitlichen Kriterien existieren. Vielmehr

sind häufig Parameter von Bedeutung, die insofern ‚schief‘ zueinander stehen, als sie entlang vollkommen verschiedener Dimensionen operieren.

5.9 Ergebnisse

Comme ist eine Konjunktion, die fast ausschließlich auf propositionaler Ebene eingesetzt wird, mit der also Zusammenhänge zwischen realen Ereignissen geschildert werden. Der Einsatz von *comme* dient als Signal an den Hörer, dass es sich beim vorliegenden Text um ein erzählendes Textstück handelt, dem „der Hörer mit einer gewissen Gelassenheit zuhören kann“ (Weinrich 2001: 51). Innerhalb eines solchen Textstücks wird der Teil *q* einer *comme q, p*-Sequenz dazu eingesetzt, Hintergrundinformation zu schildern. Typischerweise kommen *comme*-Sätze daher an Stellen der Erzählung zum Einsatz, bei denen die Vordergrundereignisse eine unerwartete Entwicklung nehmen und daher ein Kohärenzproblem antizipierbar ist. Mit der Schilderung entsprechender Hintergrundinformation in *q* kann einem solchen Kohärenzproblem wirkungsvoll vorgebeugt werden. Bei der in *q* angeführten Hintergrundinformation handelt es sich typischerweise um Information, die unaufwändig ist und daher vergleichsweise schnell geschildert werden kann. Die Spezialisierung von *comme* auf diesen Typ von Hintergrundinformation erklärt, weshalb *comme*-Sätze beinahe immer in Voranstellung angeführt werden können. So wäre das Schildern aufwändiger Hintergrundinformation in Voranstellung insofern problematisch, als dies nach einer großen Planungsleistung des Sprechers und einer entsprechend großen Gedächtnisleistung des Hörers verlangen würde. Mit *comme* wird hingegen eine lediglich minimale Unterbrechung der Schilderung der Vordergrundereignisse signalisiert, sodass es möglich ist, ein hohes Erzähltempo aufrechtzuerhalten. Der häufige Einsatz von *comme* in Verbindung mit einer weiteren Konjunktion, durch die ein Bezug zwischen dem Bezugssatz *p* und dem Vorkontext signalisiert wird, verstärkt diesen Effekt noch weiter, sodass die Erwartung des Hörers im Hinblick auf die Fortsetzung der Schilderung der Vordergrundereignisse in *p* erhöht wird.

Wie diese Überlegungen nahelegen, ist die Funktionsweise der *comme*-Sätze in vielen Fällen nicht allein auf *p* bezogen, sondern wird erst innerhalb eines größeren Textzusammenhangs erkennbar. So werden *comme*-Sätze zumeist nicht dazu eingesetzt, um Ereignisse oder Handlungen zu legitimieren, die für sich alleine betrachtet besonders kontrovers wären, sondern kommen vielmehr an solchen Stellen der Erzählung zum Einsatz, an denen die kohärente Verknüpfung der geschilderten Ereignisse gefährdet ist.

Comme-Sätze dienen in der Regel daher auch nicht dazu, den Hörer von *p* zu überzeugen, sondern – im Gegenteil – einen kausalen Zusammenhang zwischen *q* und *p* möglichst neutral bzw. wertungsfrei wiederzugeben. Entsprechend sind beim Einsatz von *comme* vergleichsweise niedrige Werte an Sprecherinvolviertheit beobachtbar, wodurch *comme* nicht zuletzt auch für Kontexte prädestiniert ist, in denen zurückliegende Handlungen des Sprechers zwar in ihrem Entstehungszusammenhang erklärt, nicht jedoch zugleich als legitim dargestellt werden sollen. So sind mit *comme* Verwendungen möglich, in denen Teilhandlungen zunächst nur *erklärt* und erst im Zusammenhang mit einer übergeordneten Gesamthandlung auch *gerechtfertigt* werden sollen. Ferner erlaubt es *comme* selbst dann, die Auswirkungen von Handlungen des Sprechers zu erklären, wenn deren Konsequenzen vom Sprecher nicht beabsichtigt waren. Insgesamt ist für *comme* also eine Spezialisierung beobachtbar, (Teil-)Handlungen so darzustellen, dass sie als weitgehend unbeabsichtigt oder nicht zielgerichtet erscheinen. In diesen speziellen Verwendungsweisen besteht eine nur eingeschränkte Ersetzbarkeit durch *parce que*.

Stellung innerhalb der Klasse der kausalen Konjunktionen

Innerhalb der Klasse der kausalen Konjunktionen besetzt *comme* eine isolierte Position. Dies wird in formaler Hinsicht bereits an der starken Affinität zur Voranstellung deutlich, die das auffälligste formale Verwendungsmerkmal von *comme* darstellt. So ist *comme* ungeachtet seiner prinzipiellen Stellungsfreiheit eindeutig auf die Voranstellung spezialisiert und zudem auch insgesamt für die Mehrzahl aller unmarkierten Adverbialsätze in Voranstellung verantwortlich. Diese Alleinstellung in formaler Hinsicht ist Niederschlag einer Funktionsweise, die *comme* von allen anderen Konjunktionen unterscheidet. So ist *comme* als einzige Konjunktion auf den Einsatz in narrativen Texten spezialisiert, in denen es der Schilderung von unaufwändiger Hintergrundinformation dient. Im Vergleich mit den Konjunktionen *puisque* und *car*, die vor allem oder sogar ausschließlich in Nachstellung eingesetzt werden, erzeugt *comme* daher eine viel geringere Unterbrechung der Vordergrundsschilderung. Wie unter 6.1 und 7.2 noch zu sehen sein wird, sind die Konjunktionen *car* und *puisque* nicht auf den Einsatz in narrativen Passagen spezialisiert, sondern kommen vor allem in argumentativen Texten zum Einsatz.

In diesem Sinne handelt es sich bei *comme* also um eine Konjunktion, deren Funktionsweise in einem derart hohen Maße als eigenständig zu bezeichnen ist, dass diese nicht sinnvollerweise als Teilfunktion innerhalb eines Systems der kausalen Konjunktionen zu beschreiben ist. Für die Klasse der kausalen Konjunktionen bedeutet dies insgesamt,

dass deren systemhafter Charakter jedenfalls nicht die Voranstellung betrifft, sondern – wenn überhaupt – nur für Verwendungsweisen in Nachstellung Gültigkeit besitzen kann. Die isolierte Stellung von *comme* wird auch dadurch verstärkt, dass *comme* in seinen oben beschriebenen Spezialverwendungen nur mit Einschränkungen durch *parce que* ersetzbar ist. Als erfreuliche Konsequenz aus dieser isolierten Stellung ist festzuhalten, dass die bisherigen Forschungen zu den kausalen Konjunktionen, in denen *comme* weitgehend ignoriert wurde, kaum an Gültigkeit verlieren.

6 *Car*

Et quand au bout d'un bon quart d'heure ils ont achevé le dernier mouvement, Perpetuum mobile, se pose maintenant un autre problème: applaudir ou pas: *car* applaudir son œuvre est aussi déplaisant que ne pas applaudir les interprètes.
(Echenoz: 2006: 39)

Im vorangehenden Kapitel wurde *comme* als Konjunktion beschrieben, die innerhalb der Klasse der kausalen Konjunktionen eine klare Sonderrolle einnimmt. Diese Feststellung hat uns dazu gezwungen, die Annahme der Existenz eines Systems grundsätzlich in Frage zu stellen und für die Verwendungen der Konjunktionen in Voranstellung sogar gänzlich aufzugeben. Auch bei der nächsten zu untersuchenden Konjunktion – *car* – wird die Frage, ob dieses sich als Element eines Systems beschreiben lässt, die folgenden Ausführungen als Leitfrage begleiten.

Ein Blick auf die Gliederung dieses Kapitels nimmt die Antwort auf diese Frage bereits vorweg. Wir haben für die folgenden Ausführungen – wie bereits im Kapitel zu *comme* – eine Struktur gewählt, die eine möglichst intuitive Schilderung der Untersuchungen und Ergebnisse erlaubt. Ein Vergleich mit dem vorangehenden Kapitel zeigt, dass diese beiden Konjunktionen offenbar nach verschiedenen Beschreibungsverfahren verlangen.

Als wichtiges Ergebnis des Forschungsberichts soll an dieser Stelle daran erinnert werden, dass *car* – ganz im Gegensatz zu *comme* – ausschließlich in Nachstellung zum Einsatz kommt. Zu den weiteren zentralen Ergebnissen des Forschungsberichts zählt, dass der Sprecher beim Einsatz von *car* stets selbst die Verantwortung für den Inhalt von *q* übernimmt und dem Hörer diese Information als etwas Neues präsentiert.

6.1 Verwendungsfrequenz in den untersuchten Korpora

Eine weitere Beobachtung, die wir nun anhand unserer eigenen Korpusuntersuchungen überprüfen können, betrifft die Affinität von *car*, in bestimmten Textsorten eingesetzt zu werden. Im Forschungsbericht haben wir *car* als Konjunktion beschrieben, die vor allem in

schriftlichen und darüber hinaus literarischen Texten eingesetzt wird. Bei unseren Untersuchungen ergeben sich für *car* die folgenden Verwendungsanteile in den untersuchten Korpora:

Roman-korpus (schriftlich)	Leserbrief- korpus (schriftlich)	<i>Barthes</i> - Korpus (schriftlich)	Korpus <i>CRFP</i> (mündlich)	Korpus <i>ELICOP</i> (mündlich)
28,0 %	36,8 %	35,1 %	1,5 %	2,1 %

Tabelle 31 Verwendungsanteile von *car* an allen kausal verwendeten Konjunktionen

Damit bestätigen unsere Zahlen zwar keine besondere Affinität zu literarischen Texten, dafür jedoch umso deutlicher die große Diskrepanz zwischen den Verwendungsanteilen im mündlichen und im schriftlichen Gebrauch. In den beiden argumentativen und zugleich distanzsprachlichen Korpora ist *car* die von allen am häufigsten verwendete kausale Konjunktion. *Car* lässt sich somit als Konjunktion beschreiben, die vor allem in Texten mit hohem Planungsgrad zum Einsatz kommt, und zwar insbesondere in solchen argumentativer Natur.

Konsequenzen für die Frage nach der Existenz eines Systems

Diese Untersuchungen zur Verwendungsfrequenz geben erste Antworten auf die übergeordnete Frage nach der Existenz eines Gesamtsystems. So liegt es nahe, dass *car* im schriftlichen Gebrauch eine Funktionsweise besitzt, die in mündlichen Kontexten von einer oder mehreren anderen Konjunktionen übernommen werden kann. Mit der folgenden Einschätzung Bentolilas (1986: 96) steht bereits ein Kandidat für die Übernahme der Funktionen von *car* in mündlichen Kontexten fest:

[O]n trouve souvent *parce que* là où en langue écrite on aurait *car*. (Bentolila 1986: 96)

Besonders plausibel wird Bentolilas Annahme dadurch, dass für *parce que* ein rasanter Zuwachs im mündlichen Gebrauch zu verzeichnen ist (vgl. 8.1.1). Wir stellen diese Position erneut im Kapitel zu *parce que* zur Diskussion (vgl. 8.3.2).

Indem die Unterscheidung zwischen dem mündlichen und dem schriftlichen Gebrauch einen derart hohen Einfluss auf die Verwendungsweise von *car* besitzt, wie es die obigen Zahlen nahelegen, kommt hier offenbar ein Kriterium zum Tragen, das mit anderen bisher untersuchten Parametern wie der Verwendung in Voran- oder Nachstellung oder dem Informationsstatus von *q* in keiner Verbindung steht. Damit ist also ein weiteres Mal zu

beobachten, dass die Faktoren, die für den Einsatz einer bestimmten Konjunktion verantwortlich sind, vollkommen schief zu den Faktoren stehen können, die über den Einsatz einer anderen Konjunktion entscheiden. Sofern *car* mit den anderen Konjunktionen in bestimmten Kontexten in Konkurrenz tritt, kann also dies nur die Verwendungen in Nachstellung innerhalb distanzsprachlicher Texte betreffen.

6.2 Etymologie von *car* und Zusammenhang zu dessen Eigenschaften einer koordinierenden Konjunktion

Wie der Forschungsbericht gezeigt hat, weist *car* das syntaktische Verhalten einer koordinierenden Konjunktion auf. So ist *car* nicht voranstellbar und kann auch mit keiner anderen koordinierenden Konjunktion kombiniert werden. (vgl. 3.5.1). Wie die folgenden Ausführungen zeigen, lassen sich in der Etymologie von *car* überzeugende Erklärungen für diese Eigenschaften finden.

6.2.1 Diachrone Entwicklung

Car geht etymologisch auf das lateinische Interrogativpronomen *qua re* zurück, das in derjenigen seiner Verwendungsweisen, die für die Entstehung von *car* relevant ist, mit dem heutigen Interrogativpronomen fr. *pourquoi* vergleichbar ist. Wie Ducrot (1983: 177) feststellt, schlägt sich dieser dialogische Ursprung von *car* auch heute noch in dessen Gebrauch nieder, weshalb er Verbindungen des Typs *p car q* treffend als „dialogue cristallisé en monologue (177)“ beschreibt. So heißt es weiter:

L'emploi de *car* pour introduire une explication aurait donc à sa base un procédé rhétorique courant, qui consiste à faire comme si quelqu'un vous posait les questions auxquelles on a envie de répondre [...]. (Ducrot 1983: 177)

Ursprung und Natur der polyphonen Aspekte einer Verwendung von *car* im modernen Französisch werden besonders deutlich, wenn die Schritte dieses ‚Kristallisationsvorgangs‘ im Einzelnen beschrieben werden, was wir im Folgenden in enger Anlehnung an Ducrot (1983) veranschaulichen wollen.

Der ‚Kristallisationsvorgang‘

Solange lat. *qua re* noch in der Funktion eines Interrogativpronomens verwendet wird, stellen *p* und *q* Bestandteile eines echten Dialogs zwischen zwei Sprechern dar, die wir

fortan als A und B bezeichnen wollen. Wie in (129) veranschaulicht, reagiert Sprecher B auf die Äußerung *p* des Sprechers A mit der Rückfrage *Qua re?*, womit er ein gewisses Verständnisproblem zum Ausdruck bringt. Sprecher A antwortet auf diese Rückfrage mit der erläuternden Aussage *q*:

- (129) lat. A: “P”.
 B: “**Qua re?**”
 A: “Q”.

Die Dialogizität dieses ersten Schritts bildet die entscheidende Voraussetzung dafür, dass sich *car* im weiteren Verlauf zu einer polyphonen Konjunktion entwickeln kann. So besteht nun für Sprecher A die Möglichkeit, der Rückfrage von B zuvorzukommen, indem er diese selbst stellt. Dabei ist nicht mehr zu unterscheiden, ob dies beispielsweise aus rhetorischen Gründen geschieht oder weil tatsächlich eine entsprechende Rückfrage des Hörers antizipiert wird. In beiden Fällen geht der ursprünglich dialogische Charakter der Äußerungen in der polyphonen Natur der Rückfrage *Qua re?* auf, für die der Sprecher A (=locuteur) seinem Gegenüber (=énonciateur) die Verantwortung gibt.

- (130) lat. A: “P. **Qua re? Q!**”

Für alle späteren Überlegungen ist die Tatsache, dass sich die heutige Verwendungsweise von *car* ohne diesen Zwischenschritt nicht erklären ließe, von zentraler Bedeutung. Wie hier deutlich wird, geht *car* also gerade nicht auf eine echte Nachfrage des Gegenübers zurück, sondern auf eine Frage des Sprechers selbst. Das Anführen der Frage *Qua re?* – und damit auch der Anlass für die Äußerung von *q* – liegen also nicht notwendigerweise an einem echten Unverständnis auf Seiten des Hörers oder an einer besonders großen Kontroversheit von *p*, sondern maßgeblich auch an der Bereitwilligkeit des Sprechers, eine Erklärung für *p* anzuführen.⁹⁴

Der Pfeil deutet schließlich den letzten Entwicklungsschritt an:

- (131) lat. A: “P. **Qua re? Q!**”
 ↓
 fr. A: “P. **Car q.**“ / “P, **car q.**“.

⁹⁴ Wie sich noch zeigen wird, besteht hierin ein zentraler Unterschied gegenüber *puisque*. In *p, puisque q*-Sequenzen wird *p* als echt kontrovers dargestellt und der Rechtfertigungsbedarf nicht erst durch einen rhetorischen Kniff ausgelöst (vgl. Kapitel 7.3.37.3.3).

Durch die Entwicklung des Interrogativpronomens lat. *qua re* zur Konjunktion fr. *car* verschmelzen *p* und *q* zu einem Gefüge, das nicht mehr durch eine Frage unterbrochen ist, sondern in dem zwei Inhalte in einem gemeinsamen Äußerungszusammenhang zueinander in Bezug gesetzt werden.

Zusammenhang zu bereits diskutierten Eigenschaften von *car*

Diese Untersuchung der diachronen Entwicklung von *car* liefert überzeugende Erklärungen dafür, weshalb *q* stets in der Verantwortung des Sprechers liegt und als neu präsentiert wird (vgl. 3.6.2 bzw. 3.6.1). So wird *q* ursprünglich als Antwort auf eine Frage dargestellt, die vom Hörer stammen könnte. Wie wir im folgenden Gliederungspunkt 6.2.2 sehen werden, lässt sich diese Herkunft zudem mit der vergleichsweise starken Zäsur in Verbindung bringen, die heute noch am häufigen Einsatz harter Interpunktionsmittel zwischen *p* und *q* erkennbar wird.

Das wichtigste Ergebnis dieser Betrachtungen besteht allerdings gewiss darin, dass nicht nur *p*, sondern auch *q* diachron auf einen Hauptsatz zurückgeht. Dies liefert die Erklärung dafür, dass *car* die bereits diskutierten syntaktischen Eigenschaften einer koordinierenden Konjunktion besitzt (vgl. 3.5.1).

Literatur

Zu weiteren Aspekten der Etymologie von *car* siehe z.B. Nazarenko (2000: 71). Fagard/Degand (2008) bieten neben einer Übersicht über die Entwicklung von *car* auch Hinweise auf die Möglichkeit, *car* im Altfranzösischen zur Verstärkung von Imperativen einzusetzen, was heute nicht mehr möglich ist. Dort wird auch auf Aspekte der Grammatikalisierung eingegangen. Für eine gute Übersicht zur Situation im Altfranzösischen siehe zudem Delbey (1988). Einzelne Hinweise auf *car* finden sich auch in Molencki (2008), einer interessanten Untersuchung zum Aufstieg von engl. *because* zur meistverwendeten kausalen Konjunktion der englischen Sprache. Zur Entwicklung von koordinierenden zu subordinierenden Konjunktionen siehe z.B. Bril (2010).

6.2.2 Interpunktion

Eine weitere Eigenschaft, die *car* mit koordinierenden Konjunktionen wie *et* oder *mais* gemein hat, besteht darin, dass innerhalb einer *p car q*-Sequenz zwischen *p* und *car* eine

harte Interpunktionsgrenze zum Einsatz kommen kann.⁹⁵ Hierzu zählen wir alle Satzzeichen, die eine stärkere Zäsur erzeugen als das Setzen eines Kommas.⁹⁶ Durch die Wahl einer solchen Interpunktion wird *q* formal als eigenständiger Hauptsatz erkennbar. Wir veranschaulichen solche Verwendungen anhand dreier Beispiele:

- (132) Autant tout cela doit être répété, autant des mots de prudence doivent cependant être ajoutés. **Car** la voie est étroite et, pour éviter un excès, il ne faut pas tomber dans un autre. (*LMD*, März 2010)
- (133) Un troisième terme manque, autre que le plaisir et sa censure. Ce terme est remis à plus tard, et tant qu'on s'accrochera au nom même du « plaisir », tout texte sur le plaisir ne sera jamais que dilatoire; ce sera une introduction à ce qui ne s'écrit jamais. Semblable à ces productions de l'art contemporain, qui épuisent leur nécessité aussitôt qu'on les a vues (**car** les voir, c'est immédiatement comprendre à quelle fin destructive elles sont exposées: il n'y a plus en elles aucune durée contemplative ou délectative), une telle introduction ne pourrait que se répéter - sans jamais rien introduire. (*Barthes* 1973: 32, *Frantext*)
- (134) Lisez lentement, lisez tout, d'un roman de Zola, le livre vous tombera des mains; lisez vite, par bribes, un texte moderne, ce texte devient opaque, forclos à votre plaisir: vous voulez qu'il arrive quelque chose, et il n'arrive rien; **car** ce qui arrive au langage n'arrive pas au discours: ce qui « arrive », ce qui « s'en va », la faille des deux bords, l'interstice de la jouissance, se produit dans le volume des langages, dans l'énonciation, non dans la suite des énoncés: ne pas dévorer, ne pas avaler, mais brouter, tondre avec minutie, retrouver, pour lire ces auteurs d'aujourd'hui, le loisir des anciennes lectures: être des lecteurs aristocratiques. (*Barthes* 1973: 23, *Frantext*)

Die Überprüfung der schriftsprachlichen Korpora ergibt folgende Anteile an Verwendungen von *car* mit harten Interpunktionsgrenzen:

	Romankorpus (schriftlich)	Leserbriefkorpus (schriftlich)	<i>Barthes</i> -Korpus (schriftlich)
Harte Interpunktionsgrenze vor <i>car</i>	32,0 %	32 %	38 %

Tabelle 32 Anteile der Verwendungen von *car*, in denen *q* durch eine harte Interpunktionsgrenze von *p* getrennt ist

Beim Einsatz einer der anderen Konjunktionen sind harte Interpunktionsgrenzen gar nicht oder nur selten belegt.⁹⁷ Im Gegensatz zu allen anderen Konjunktionen, sind für *car* darüber hinaus auch Verwendungen zu beobachten, in denen es in Nachstellung (!) am Beginn eines neuen Absatzes zum Einsatz kommt. Die Zäsur, die in diesen Fällen entsteht,

⁹⁵ Bentolila (1986: 102f) beobachtet ebenfalls, dass mit *car* Bezüge über Punkte und Ausrufezeichen hinweg möglich sind.

⁹⁶ Im Einzelnen werden in unserer Untersuchung Punkte, Strichpunkte, Doppelpunkte, Ausrufezeichen, Fragezeichen, Klammern und Gedankenstriche als harte Interpunktionsgrenzen gewertet.

⁹⁷ Die höchsten Werte der drei anderen Konjunktionen besitzt *parce que* mit 12% für das Romankorpus, 4% für das Leserbriefkorpus und 6% für das *Barthes*-Korpus.

ist dann offenbar besonders groß. Das an späterer Stelle zitierte Beispiel (168) veranschaulicht eine solche Verwendung.

Interpretation

Dieser Befund erlaubt es, verschiedene Schlussfolgerungen zur Natur der Verknüpfung zwischen p und q zu ziehen. Das Setzen einer harten Interpunktionsgrenze signalisiert dem Leser einen hohen Grad an Abgeschlossenheit von p . Damit markiert der Schreiber p also als Aussage, die auch für sich alleine bereits akzeptabel wäre und prinzipiell gar keiner Rechtfertigung oder Erklärung bedarf.

Diese Markierung von p als prinzipiell abgeschlossen hat zur Folge, dass q als Zusatz erscheint, der nicht zwingend nötig, sondern in hohem Maße freiwillig ist. Dessen Funktion besteht somit vor allem darin, einen Gedanken aus p kausal weiterzuentwickeln. Es ist somit anzunehmen, dass q auch deshalb geäußert wird, weil es vom Sprecher bereits für sich alleine als bedeutsame und daher äußerungswerte Information angesehen wird.

Es ist darüber hinaus anzunehmen, dass sich die Effekte, die durch die Möglichkeit des Setzens einer harten Interpunktionsgrenze entstehen, auch auf Verwendungen von *car* übertragen, in denen p und *car* q nur durch ein Komma voneinander getrennt sind. Auf diese Überlegungen wird im Laufe dieses Kapitels immer wieder zurückzukommen sein. So werden wir an verschiedenen Stellen Beobachtungen schildern, die diese Interpretation weiter stützen.

6.2.3 Illokution von q

Das zentrale Ergebnis unserer Darstellung der etymologischen Entwicklung von *car* besteht in der Feststellung, dass q auf einen Hauptsatz zurückgeht (vgl. 6.2.1). Dies macht die im Forschungsbericht formulierte Annahme recht plausibel, dass q auch heute noch eine eigene Illokution besitzt. Eine solche Beurteilung wird vor allem durch die beiden folgenden Beispiele von Anscombe gestützt, in denen q imperativisch ist bzw. als Frage formuliert ist:

(135) Tu ne regarderas pas la télé, *car* va faire tes devoirs. (Anscombe 1984: 27)

(136) Dépêchons-nous, *car* quand doit-il arriver? (Anscombe 1984: 26)

Andere Autoren, so haben wir gesehen, halten derartige Aussagen hingegen für unzulässig und räumen nur dann die Möglichkeit von Fragen in q ein, wenn diese sich als Aussage umformulieren lassen, d.h. wenn es sich bei ihnen um Fragen rhetorischer Natur handelt (vgl. z.B. Leeman 1994: 121).

Da eine empirische Beurteilung dieser Möglichkeiten noch aussteht, haben wir eine entsprechende Untersuchung in unserem Korpus durchgeführt. Diese hat zum Ergebnis, dass Formulierungen von *q* als Frage insgesamt nur selten belegt sind. Zudem ist kein einziger Imperativ in *q* nachgewiesen:

	Roman-korpus	Leserbrief-korpus	Barthes-Korpus	Korpus CRFP	Korpus ELICOP
<i>q</i> als Frage formuliert	5 %	4 %	0 %	0 %	0 %
<i>q</i> imperativisch/Ausruf	0 %	0 %	0 %	0 %	0 %

Tabelle 33 Fragen und Imperative in *q*

Betrachten wir die Verwendungen, in denen *q* als Frage formuliert ist, etwas genauer, so ist festzustellen, dass es sich dabei – wie im folgenden Beispiel – ausnahmslos um Fragen rhetorischer Natur handelt:

- (137) [Tu es q]uite à te charger comme un âne à l'heure du déménagement... (*Car* comment jeter ce qui te vient de ta mère? Ce serait crime d'ingratitude et d'indifférence... Pas plus que les livres que tu achètes, tu ne peux te résoudre à jeter ce qui te vient de ta mere. Fatale fidélité.) (Garréta 2002: 38, *Frantext*)

So ist das Formulieren der Frage in *q* offenbar keineswegs Ausdruck eines Wissensdefizits, sondern wird anstelle der Antwort auf diese Frage eingesetzt. Diese Antwort ist in der Tat so leicht zu finden, dass deren Ausformulierung dem Hörer überlassen werden kann: „Was einem die Mutter geschenkt hat, das kann man natürlich unmöglich wegwerfen.“ Unsere eigenen Untersuchungen decken sich insofern mit den Ergebnissen von Leeman (1994: 122) und Bentolila (1986: 97), als in unserem Korpus lediglich Ausdrücke in *q* belegt sind, die die Illokution einer Aussage besitzen.⁹⁸

Dieses Ergebnis erscheint nicht zuletzt auch vor dem Hintergrund der etymologischen Entwicklung als überzeugend. So wäre es wenig sinnvoll, eine Frage (*Qua re?*) mit einer anderen Frage oder einem Imperativ zu beantworten, da diese keinen Wahrheitswert besitzen. Insbesondere bestehen in einer *p, car q*-Sequenz für *p* und *q* also keineswegs die gleichen Möglichkeiten der syntaktischen Ausgestaltung.

Motivation des Sprechers für die Formulierung von *q* als Frage

Es ist jedoch nicht von der Hand zu weisen, dass die Formulierung von *q* als Frage als eine Art Spezialisierung von *car* anzusehen ist, da eine solche Verwendungsweise für keine der

⁹⁸ Verstraete (2005: 622) unterscheidet für das Englische zwei Arten koordinierender Konstruktionen in Abhängigkeit davon, ob das zweite Element auf eine assertive Illokution beschränkt ist.

anderen Konjunktionen belegt ist. Eine mögliche Erklärung für diesen Umstand besteht darin, dass die Formulierung von *q* als Frage ein ausgesprochen auffälliges rhetorisches Mittel darstellt, um besondere Aufmerksamkeit auf *q* zu lenken. Wie wir unter 6.3.1.1 sehen werden, werden derartige Mittel in *car*-Verbindungen insgesamt weitaus häufiger eingesetzt als mit anderen Konjunktionen. Mit dieser Interpretation lösen wir Verwendungsweisen wie (137) also aus der grundlegenden Fragestellung nach der Möglichkeit verschiedener Illokutionen in *q* heraus und stellen sie in einen größeren Zusammenhang mit zahlreichen anderen Faktoren (vgl. 6.3.1.1). Besonders folgenreicher ist an diesem Ergebnis daher, dass wir diese Verwendungsweisen hierdurch einer Kategorie zuordnen, die nicht auf einer Entweder/Oder-Unterscheidung beruht (Illokution), sondern auf einem Phänomen gradueller Natur (Aufmerksamkeitserhöhung).

Konsequenzen für die Systemfrage

Fasst man diese Überlegungen im Hinblick auf die Systemfrage zusammen, wird schnell deutlich, dass die Möglichkeit von Fragen in *q* nach einer differenzierten Beurteilung verlangt. Diese lässt sich so ausdrücken, dass für *car* – im Gegensatz zu allen anderen Konjunktionen – Verwendungen belegt sind, in denen *q* als Frage formuliert ist. Umgekehrt – und hierin verhält sich *car* wie alle anderen Konjunktionen – ist es mit *car* jedoch nicht möglich, *q* einzuleiten, die eine andere Illokution als die einer Aussage besitzen. In dieser Hinsicht besitzt *car* also nicht mehr Freiheiten als die anderen Konjunktionen.

Literatur

Für weitere Aspekte der Abgrenzung von subordinierenden und koordinierenden Konjunktionen siehe Hansen (1998: 50ff). Allgemein zur Abrenzung von Parataxe und Hypotaxe siehe Heger (1977). Für den Entwurf einer Typologie der Satzverknüpfungen siehe Lehmann (1988: 217). Interessant sind in diesem Zusammenhang auch die Überlegungen von Stempel, wonach die Flexibilität der Syntax dafür verantwortlich zu machen ist, dass mitunter auch andere Konjunktionen als *car* in koordinierender Funktion eingesetzt werden können. (Stempel 2004: 74f). Zur Möglichkeit non-finiten Syntagmen in *q* siehe z.B. Gagnon (1992:69).

6.3 Weitere Eigenschaften von *q*

Ein wichtiges Ergebnis zu *car* aus der Forschung bestehen in der Feststellung, dass *q* in *p*, *car q*-Verbindungen stets neue Information darstellt, die zudem immer in der Verantwortung des Sprechers liegt (vgl. 3.6.1). Wie wir unter 6.2.2 gesehen haben, wird *q* zudem häufig durch das Setzen einer harten Interpunktionsgrenze auch formal als vergleichsweise unabhängig markiert. Damit deuten die bisherigen Ausführungen klar darauf hin, dass *q* in *p*, *car q*-Sequenzen als eigenständig bedeutsame Information markiert wird. Wir werden diese Annahme nun einer Überprüfung unterziehen, indem wir untersuchen, welche weiteren Erkenntnisse sich zum Nachrichtenwert von *q* gewinnen lassen.

6.3.1 Nachrichtenwert von *q*

Der folgende Beleg eignet sich in besonderem Maße als Einstieg in unsere Untersuchungen zum Nachrichtenwert von *q*:

- (138) ce qu'il est bien c'est d'arriver à lui dire dans l'année à venir par exemple de quoi cette année va parler quel secteur est en bon aspect *car* il ne faut pas oublier que nous avons douze secteurs dans la vie de l'individu (*CRFP*)

Der Sprecher weist mit seinem „il ne faut pas oublier“ unmittelbar darauf hin, dass es sich bei *q* um fokale Information handelt, die der Sprecher für sehr bedeutsam erachtet. Zwischen den Zeilen kann man hier beinahe schon den erhobenen Zeigefinger erkennen, mit dem der Sprecher seine Aussage unterstreicht. Verwendungen mit einer derart klaren Markierung wie (138) sind für die Funktionsweise von *car* zwar aufschlussreich, insgesamt in unseren Korpora aber nur selten belegt. In unseren folgenden Untersuchungen werden wir uns daher auch auf verschiedene andere Parameter stützen müssen, die Rückschlüsse auf den Nachrichtenwert von *q* ermöglichen.

6.3.1.1 Einsatz aufmerksamkeits erhöhender Mittel in *q*

Wie unter 4.1.8 beschrieben, haben wir die verschiedenen Korpora daraufhin untersucht, wie häufig in *q* syntaktische oder sonstige auffällige Mittel eingesetzt werden, die besondere Aufmerksamkeit auf *q* lenken.⁹⁹ Wir veranschaulichen eine Verwendung von *car*, in der verschiedene dieser Mittel in *q* nachgewiesen sind, anhand des folgenden Beispiels:

⁹⁹ Die Idee für die Möglichkeit einer solchen Analyse geht auf eine Arbeit von Goethals (2002: 175ff) zum Spanischen zurück.

- (139) Que de la curiosité? ça (Ça?) m'a l'air d'être ça il a un regard comme on a quand on s'intéresse. Intéresser. Voilà qui est intéressant. Et gratifiant. Et indispensable. **Car** si tu n'intéresses pas, tu meurs, si tu n'intéresses pas, tu es bonne pour les sacs en plastique, les noyades, les passants qui passent sans te voir. (Forlani 1989: 99, *Frantext*)

Durch die zwei eingefügten Konditionalsätze besitzt *q* eine komplexe Struktur, wodurch *q* auch bereits aufgrund seiner Länge großes Gewicht besitzt. Im zweiten dieser Konditionalsätze ist zudem eine auffällige Reihung zu finden (*les sacs en plastique, les noyades, les passants qui passent sans te voir*).

Car ist diejenige der vier potentiell systemrelevanten Konjunktion, bei der in *q* am häufigsten Mittel eingesetzt werden, die dazu geeignet sind, besondere Aufmerksamkeit des Hörers auf *q* zu lenken. Für die einzelnen Korpora ergeben sich die folgenden Werte:

Roman-korpus	Leserbrief-korpus	Barthes-Korpus	Korpus CRFP	Korpus ELICOP
60 %	60 %	58 %	33 %	38 %

Tabelle 34 Einsatz aufmerksamkeits erhöhender Mittel in *q*

Insbesondere ergeben sich für *car* auch deutlich höhere Werte als für *puisque*.¹⁰⁰ Wie nicht anders zu erwarten, kommen derartige Mittel in Texten mit hohem Planungsgrad deutlich häufiger zum Einsatz als in spontansprachlichen Verwendungen von *car*.

Wie wir unter 6.2.3 bereits erwähnt haben, handelt es sich bei der Formulierung von *q* als rhetorische Frage um ein Verfahren, das insofern mit Reihungen wie in (139) vergleichbar ist, als es primär ebenfalls der Aufmerksamkeitserhöhung dient. Aufgrund der besonderen Interpunktion sowie der häufig vorliegenden Inversion müssen Fragen in *q* sogar als ein besonders auffälliges Verfahren der Aufmerksamkeitserhöhung bewertet werden (vgl. 6.2.3).

Qualitative Abgrenzungen/Kontraste in *q*

Wir wollen in diesem Zusammenhang aus Gründen, die in Kürze verständlich sein werden, auf einen bestimmten Aspekt der Untersuchungen von Vallée (2006) zum englischen *for* eingehen. Engl. *for* ähnelt hinsichtlich seiner syntaktischen Eigenschaften dem französischen *car* und wird daher häufig auch in Übersetzungen mithilfe von *car* wiedergegeben.¹⁰¹ Aufgrund dieser Beobachtungen sind die Forschungsergebnisse Vallées (2006) zu engl. *for* auch für unsere Untersuchungen zu fr. *car* von Interesse. Vallée (2006:

¹⁰⁰ So liegen die entsprechenden Werte für *puisque* bei 18%, 36%, 38%, 6% und 10%.

¹⁰¹ Für eine Beschreibung dieser Eigenschaften siehe Breul (1997: 23).

171) stellt zu engl. *p, for q*-Verbindungen fest, dass bei dessen Einsatz in *q* häufig eine „délimitation qualitative“ zu beobachten sei, die sich in der häufigen Verwendung von „des verbes d'état, des renvois à la notion ou par des adverbes de modalité“ widerspiegele. Er illustriert dies am folgenden Beispiel:

- (140) Study must be undertaken by the churches in common, **for** the new forces are world forces [...] (Vallée 2006: 171)

Der Autor schreibt hierzu:

[L']énonciateur prend comme repère *world forces* et marque une identification avec le terme repéré *the new forces*. L'énonciateur identifie un élément repéré à un élément repère montrant ainsi que le premier partage les propriétés du second. On assiste donc à la construction d'une occurrence stable qualitativement (*world forces*) et d'une occurrence repérée *the new forces* qui est identifiée qualitativement à celle-ci. (Vallée 2006: 171)

Vallée (2006) nimmt offenbar eine Art taxonomischer oder kohyponymischer Relation zwischen zwei Elementen in *q* an. Für das Beispiel (140) ist diese Interpretation sicherlich zutreffend. Bei einer Überprüfung der Übertragbarkeit dieser Beobachtung auf *car* zeigt sich allerdings, dass eine derartige Abgrenzung in *q* bei weitem nicht für alle Verwendungen von *car* beobachtbar ist.¹⁰² Für die Tatsache, dass sich für das Beispiel (140) eine Übersetzung mit *car* in der Tat anbietet, erscheint daher eine andere Erklärung naheliegender. So lässt sich die Schilderung dessen, was Vallée (2006: 171) als *délimitation qualitative* bezeichnet, als weiteres Mittel unter vielen anderen ansehen, mit dem die Aufmerksamkeit des Hörers für *q* erhöht werden kann. In ähnlicher Weise wie beim Einschub eines konzessiven Ausdrucks kann auf diese Weise in *q* ein Kontrast erzeugt werden, wodurch ein starkes Gewicht auf diesen Teil der Aussage gelegt wird.

Ergebnisse

Diese Ergebnisse erhärten den Eindruck aus den bisherigen Untersuchungen, wonach *q* in *p, car q*-Verbindungen eigenständig bedeutsam ist und somit nicht zwangsläufig eine rein dienende Funktion haben muss. Es ist zudem bemerkenswert, dass mit der Möglichkeit, *q* als rhetorische Frage zu formulieren, ein besonders wirkungsvolles Verfahren der Aufmerksamkeitserhöhung bereitsteht, das beinahe exklusiv in Verbindung mit *car* Verwendung findet.

¹⁰² Unserem ersten Eindruck nach scheint diese Annahme auch für engl. *for* nicht uneingeschränkt zulässig zu sein.

6.3.1.2 Inakzeptabilität von Aussagen mit niedrigem Nachrichtenwert von *q*

Eine indirekte Bestätigung der Richtigkeit dieser Beobachtungen kann in dem etwas eigenartigen Effekt gesehen werden, der sich einstellt, wenn *q* eine Aussage mit besonders niedrigem Nachrichtenwert darstellt, etwa ein recht schlichtes Motiv:

(141) ? Et puis je me suis cherché une couverture, **car** j'avais froid.

(142) ? Après, je suis allé chez Frédéric, **car** il était déjà tard.

Vollkommen unproblematisch erscheinen (141) und (142) hingegen bei einer Ersetzung von *car* durch *parce que*:

(143) Et puis je me suis cherché une couverture, **parce que** j'avais froid.

(144) Après, je suis allé chez Frédéric, **parce qu'**il était déjà tard.

Es stellt sich bei Verwendung von *car* wie in (141) oder (142) das eigentümliche Gefühl ein, dass mit *q* womöglich mehr ausgesagt werden soll als allein die Tatsache, dass *q* der Grund für die Handlung von *p* ist. Ist *q* in (142) als Kommentar zu den Ereignissen zu verstehen, die zum Vorrücken der Zeit geführt haben? Oder wird der in (141) geschilderte Umstand, dass es kalt ist, an anderer Stelle womöglich noch einmal bedeutsam werden? Eine solche Interpretation von (141) bzw. (142) erscheint beinahe zwingend, sofern mit dem Einsatz von *car* nicht auf einen ironischen Effekt abgezielt werden soll. Dies wird nicht zuletzt auch daran erkennbar, dass (141) weitaus annehmbarer ist, wenn das Motiv in Form bedeutsamer neuer Information präsentiert wird:

(145) Après je suis allé chez Frédéric, **car** je n'habitais plus chez mes parents.

Da *q* hier eigenständigen Nachrichtenwert besitzt, erscheint der Einsatz von *car* nunmehr unproblematisch.

Wiederholung von Inhalten aus *p* in *q*

Nach unseren bisherigen Ergebnissen mag es überraschen, dass sich an dieser Stelle ein Bezug zu Verwendungen von *car* herstellen lässt, bei denen in *q* schlicht Information wiederholt wird, die in *p* bereits erwähnt wurde:

(146) Il l'avait emmenée chez un coiffeur pour lui couper les cheveux. Il l'avait conduite chez un psychiatre recommandé par un de ses amis. **Car** cet homme a des amis.
(Roze 1996: 81, *Frantext*)

Rein formal dient *q* dazu eine Rechtfertigung für einen bestimmten Teil aus *p* anzubieten, nämlich für den Teil „un de ses amis“. Da in *q* die Inhalte aus *p* im Prinzip einfach wiederholt werden, ist es allerdings zweifelhaft, ob *p* durch *q* in irgendeiner Form legitimiert werden kann. Es scheint daher naheliegender, dass durch die Wahl von *car* in Verwendungen wie (146) besondere Aufmerksamkeit auf *q* gelenkt und auf diese Weise

ein vermeintlich banaler Aspekt der Aussage, der vom Hörer ansonsten womöglich kaum beachtet worden wäre, besonders betont werden soll.

6.3.1.3 Forschungsliteratur zur Bedeutsamkeit von *q* in *car*-Verbindungen

Es ist an dieser Stelle noch auf zwei Forschungsbeiträge einzugehen, die im Widerspruch zu unseren obigen Ergebnissen stehen. So ist unsere Beschreibung der *car*-Sätze als bedeutsam und eigenständig informativ unvereinbar mit der folgenden Einschätzung Ducrots (1983: 270), wonach *q* in *p*, *car q*-Sequenzen eindeutig als etwas anzusehen sei, das *p* untergeordnet ist:

On notera enfin [...] que *q*, même s'il est nouveau en fait pour l'auditeur, même s'il lui est annoncé, n'est pas présenté comme l'objet de parole. Son énonciation est censée constituer seulement un moyen, dont la fin est de justifier l'énonciation de *p*. Autrement dit, un énoncé *p car q* se donne comme *dirigé vers p*, et non pas vers *q*. Il en résulte qu'il y a toujours quelque chose d'anormal, effet de style, ou manoeuvre rhétorique, à choisir pour *q* un fait à la fois inconnu de l'auditeur et essentiel pour lui, autrement dit un fait dont la communication est en elle-même un événement. (Ducrot 1983: 270)

In eine ähnliche Richtung weist auch die Einschätzung Bentolilas (1986: 96), wonach die Bezugssätze *p* für eine Beschreibung der Verwendungsweisen von *car* ungleich wichtiger als die *q*-Sätze seien. So liefere eine Untersuchung der *q*-Anteile letztlich „rien de décisif“.

Wie unsere obigen Untersuchungen zeigen, liegen Ducrot (1983: 270) und Bentolia (1986: 96) mit ihren Einschätzungen nicht richtig. Vielmehr wird *q* durch den Einsatz von *car* besonders hervorgehoben, sodass die Beschreibung von *q* für ein Verständnis der Funktionsweise von *car* sogar zentral ist. Die oben zitierte Aussage Ducrots wird bereits von Gagnon kritisiert (1992: 113), die allerdings insofern über das Ziel hinausschießt, als sie sich auf das genaue Gegenteil von dessen Aussage festlegt. So behauptet die Autorin, dass die Argumentation bei *car* stets auf *q* hin ausgerichtet sei. Wie noch zu sehen sein wird, kann eine mittlere Position den tatsächlichen Verhältnissen am besten Rechnung tragen (vgl. 6.4.4).

6.3.1.4 Fazit zum Nachrichtenwert

Im klaren Gegensatz zu den Untersuchungen zu *comme* ist für *car* zu beobachten, dass *q* in *p*, *car q*-Sequenzen als Information markiert wird, die bereits für sich alleine genommen bedeutsam ist. Dies wird daran erkennbar, dass Sprecher häufig mithilfe syntaktischer oder sonstiger Mittel versuchen, besondere Aufmerksamkeit des Hörers auf die Inhalte von *q* zu lenken. Entsprechend überraschend wirkt es, wenn in *q* banale oder unspektakuläre Information geschildert wird. Im Rückblick auf die diachrone Entstehung von *car* ist somit

festzustellen, dass sich die ursprüngliche syntaktische Eigenständigkeit von *q* heute noch in der eigenständigen Relevanz der darin geschilderten Information erhalten hat. Wie (146) deutlich macht, ist die Funktion der Aufmerksamkeitserhöhung für *q* sogar so bedeutsam, dass *car* mitunter auch dann eingesetzt werden kann, wenn kaum mehr eine erklärende oder rechtfertigende Wirkung von *q* für *p* besteht. Wir kommen auf derartige Verwendungsmöglichkeiten von *car* erneut unter 6.4.4 zu sprechen.

Relevanz für die Frage nach einem Gesamtsystem

Hinsichtlich des Nachrichtenwertes von *q* steht *car* insbesondere auch in einem starken Kontrast zu *puisque*, sodass hier eine weitere Dimension festzustellen ist, hinsichtlich derer sich diese beiden Konjunktionen unterscheiden. In Verbindung mit unseren anderen Ergebnissen wird die Annahme einer unmittelbaren Konkurrenz zwischen *car* und *puisque* somit auch in Nachstellung immer unwahrscheinlicher.

6.3.2 Möglichkeit bekannter oder nicht vom Sprecher verantworteter Information in *q*

Wir wenden uns nun einigen Verwendungsweisen von *car* zu, die zentralen Ergebnissen der Forschungen zufolge eigentlich nicht möglich sein sollten. So sind für *car* auch Verwendungen belegt, die im Widerspruch zu der Annahme stehen, wonach *q* stets neue Information darstellt, für die der Sprecher zudem stets selbst verantwortlich ist. Wie zudem gleich noch zu sehen sein wird, lassen sich diese Verwendungen erst mithilfe der soeben gewonnenen Erkenntnisse zum Nachrichtenwert von *q* widerspruchsfrei erklären.

6.3.2.1 Allgemeingültige Aussagen oder Zusammenhänge in *q*

So kann innerhalb einer *p*, *car q*-Sequenz in *q* Information geschildert werden, die insofern eigenständig bedeutsam ist, als es sich bei ihr um allgemeingültige Aussagen oder Zusammenhänge handelt. Damit sind diese Aussagen also auch situationsunabhängig relevant. Wir veranschaulichen einen solchen Fall anhand des folgenden Beispiels:

- (147) Cette attitude très grossière des touristes espagnols est non seulement une source de vexations pour un guide qui tient à accomplir correctement sa mission, mais elle est aussi une cause de fatigue. *Car* rien n'est plus fatigant que la gaieté des autres.
(Salvayre 1995: 23-24, *Frantext*)

Die in *q* getroffene Aussage ist so allgemein gehalten, dass sie auch ohne den Kontext *p* geäußert werden könnte. *Q* wirkt daher nicht wie eine speziell auf *p* zugeschnittene Erklärung, sondern erscheint vielmehr als ein allgemeingültiges Prinzip, das sich unter anderem auch auf *p* anwenden lässt. Nicht selten entsteht in solchen Fällen der Eindruck

einer Art taxonomischen Verhältnisses zwischen *p* und *q*: Der in *p* geschilderte Fall lässt sich als Spezialfall des Sachverhaltes auffassen, der in *q* geschildert wird. Dies wird auch im folgenden Beispiel deutlich, bei dem sich das Problem *p*, vor dem der Protagonist steht, als eine spezielle Form des Problems *q* verstehen lässt:

- (148) Et quand au bout d'un bon quart d'heure ils ont achevé le dernier mouvement, *Perpetuum mobile*, se pose maintenant un autre problème: applaudir ou pas : **car** applaudir son oeuvre est aussi déplaisant que ne pas applaudir les interprètes. (Echenoz 2006: 39, *Frantext*)

Wäre das in *q* formulierte Dilemma erst einmal geklärt – so wird durch diese Ausdrucksweise nahegelegt – dann wäre mittelbar zugleich auch der Konflikt gelöst, in dem sich der Protagonist in dieser konkreten Situation der Erzählung befindet.

Widerspruch zum Prinzip der Unbekanntheit von *q*

Bemerkenswerterweise stellen allgemeingültige Aussagen zugleich auch die einzige Ausnahme zu der Verwendungsregel dar, wonach in *q* keine bereits bekannte Information geäußert werden kann. Bereits die Autoren der groupe λ -1 (1975: 270) weisen darauf hin, dass es ohne weiteres möglich ist, in *q* Sprichwörter anzuführen, die wir als Spezialfall allgemeingültiger Aussagen betrachtet können:

- (149) **car** un bienfait n'est jamais perdu./..... **car** jamais deux sans trois. /..... **car** l'habit ne fait pas le moine. (groupe λ -1 1975: 270)

Dies muss insofern überraschen, als es ja gerade ein Wesensmerkmal des Sprichworts ist, zum Wissensschatz besonders vieler Sprecher zu zählen, und *q* somit in vielen Fällen nicht neu ist.

Erstaunlich ist, dass Beispiele wie (148) oder (149) in der Literatur zwar als Spezialverwendungsmöglichkeiten von *car* beurteilt werden, nicht jedoch näher auf die weiterführenden Probleme eingegangen wird, die sich hieraus ergeben. So stehen diese Verwendungen offenbar im Konflikt zu dem Prinzip, wonach *q* stets als Information präsentiert wird, die für den Hörer neu ist. Dieser Widerspruch löst sich erst auf, wenn zugleich die oben entwickelten Erkenntnisse berücksichtigt werden, wonach eine zentrale Funktion von *car* darin besteht, *q* als bedeutsame und eigenständige Information markieren zu können. Offenbar ist diese Funktion so bedeutsam, dass dadurch in Verwendungen wie (148) mitunter auch fest in der Forschung etablierte Prinzipien ausgehebelt werden können.¹⁰³ Die Möglichkeit, in *q* allgemeingültige Aussagen zu treffen, erklärt nicht zuletzt auch, weshalb Verwendungen von *car* auf der speziellen Argumentationsfigur des

¹⁰³ Für interessante Parallelen zu den Verwendungsbedingungen von *car* zu denjenigen von dt. *denn* siehe z.B. Rudolph (1980: 255) sowie Stojanova (1987: 93ff) und Stojanova (1987b: 32ff).

Syllogismus fußen können. Wir kommen auf diese Verwendungsmöglichkeit unter 6.4.4.1 erneut zu sprechen.

Möglichkeit von Sprichwörtern in *q* beim Einsatz von *puisque*

Im Vorgriff auf unsere Untersuchungen unter 7.4.1.6 ist hier darauf hinzuweisen, dass *puisque* in Verwendungen wie (149) im Gegensatz zu *car* unzulässig erscheint:

- (150) ?..... **puisqu'**un bienfait n'est jamais perdu./ ?..... **puisque** jamais deux sans trois./?..... **puisque** l'habit ne fait pas le moine. (In Anlehnung an ein Beispiel von groupe λ-1 1975: 270))

Damit bestätigt sich also für eine weitere Konjunktion die Beobachtung, dass die Frage, ob *q* eigenständig bedeutsam ist, mitunter entscheidender für deren Einsatzmöglichkeit sein kann als der Informationsstatus von *q*.

Schilderung von Zitaten in *q*

Es ist an dieser Stelle noch eine Bemerkung zur Möglichkeiten von Zitaten in *q* angezeigt. Der Einsatz eines Zitats in *q* hat offenbar zur Folge, dass die Verantwortung für *q* nicht mehr allein beim Sprecher liegt. Wie wir im Zusammenhang mit *puisque* noch sehen werden, besteht hierin die Voraussetzung dafür, dass sich ein Sprecher von *q* distanzieren kann (vgl. 7.6.2). Betrachten wir hierzu die folgende Verwendung von *car*:

- (151) Les rapports ne sont pas à proprement parler supprimés, ils sont simplement des places gardées, ils sont une parodie de rapports et ce néant est nécessaire **car** il faut que la densité du Mot s'élève hors d'un enchantement vide, comme un bruit et un signe sans fond, comme « une fureur et un mystère ». (Barthes 1953: 38, *Frantext*)

Wie dieses Beispiel veranschaulicht, dient der Einsatz des Zitats dem Sprecher hier keineswegs dazu, sich vom Argument *q* oder sogar der gesamten Argumentationsweise zu distanzieren. Die Wertung, die in *p* zum Ausdruck gebracht wird, bleibt daher uneingeschränkt bestehen. Auch in allen anderen Belegen aus unseren Korpora, in denen in *q* ein Zitat verwendet wird, dient dieses stets dazu, die Argumentation des Sprechers zu stützen.

Wie (22) deutlich macht, muss der Sprecher beim Einsatz von *car* für die Information in *q* zwar nicht allein-, aber zumindest mitverantwortlich sein.¹⁰⁴ Im Gegensatz zu Verwendungen mit *puisque* entsteht somit niemals die Möglichkeit einer Distanzierung von *q*.

¹⁰⁴ Dies bestätigt auch eine Analyse der Verantwortungsverhältnisse innerhalb von Erzähltexten. So kann Bentolila (1986: 103) zeigen, dass beim Einsatz von *car* zur Rechtfertigung der direkten Rede einer Figur die Verantwortung vom Autor stets (mit-)getragen wird.

6.3.3 Tempuseinsatz in *q*

In unserer letzten Untersuchung zu den Eigenschaften von *q* wollen wir uns nun noch dem Tempuseinsatz in *q* zuwenden. Unsere entsprechende Untersuchung zu *comme* hat gezeigt, wie aufschlussreich eine Untersuchung der Tempora für diese Konjunktion ist, da insbesondere für *q* klare Affinitäten zu bestimmten Tempora zu beobachten sind. Wie die folgenden Überlegungen zeigen, ist dies für *car* nun gerade nicht der Fall. So ergeben sich für *car* im Romankorpus die folgenden Anteile an Tempusverwendungen in *q*:

<i>présent</i>	<i>imparfait</i>	<i>passé composé</i>	<i>passé simple</i>	<i>plus-que-parfait</i>	<i>futur</i>	<i>conditionnel</i>	<i>infinitif</i>	fehlt	<i>impératif</i>
21%	46%	10%	8%	5%	0%	8%	3%	0%	0%

Tabelle 35 Tempusverwendungen in *q* beim Einsatz von *car* auf propositionaler Ebene im Romankorpus¹⁰⁵

Es fällt hier zuallererst einmal auf, dass der Einsatz der Tempora weit unregelmäßiger ist als im Falle von *comme*. Im direkten Vergleich überrascht besonders, dass in *q* in 8% bzw. 10% auch die Vordergrundtempora *passé simple* und *passé composé* zum Einsatz kommen, was für *comme* kein einziges Mal belegt ist. Dies liefert einen weiteren Hinweis darauf, dass – anders als bei *comme* – *q* nicht zwingend in einer rein dienenden Relation zu *p* stehen muss, sondern darin auch Vordergrundinformationen geschildert werden können, die bereits eigenständig bedeutsam sind. Auffällig ist zudem, dass die hier untersuchten *car*-Verbindungen zusammen mit *puisque* den höchsten Anteil an *présent*-Verwendungen in *q* besitzen (*car* : 21% ; *puisque* : 23%). Hierin kann ein Bezug dazu gesehen werden, dass in *q* besonders häufig allgemeingültige Aussagen getroffen werden, die nicht nur situationsgebunden gültig sind.

Konsequenzen für die Frage nach einem System

Im Vergleich mit *comme* liefert die Untersuchung der Tempora für *car* insgesamt kaum neue Erkenntnisse zu dessen Funktionsweise. Diese Feststellung erlaubt nun jedoch wichtige Schlussfolgerungen für unsere Frage nach der Existenz eines Gesamtsystems der kausalen Konjunktionen. Wir beobachten zum wiederholten Male, dass ein Parameter, der für die Beschreibung der Funktionsweise einer bestimmten Konjunktion zu recht klaren Ergebnissen führt, für die Analyse der Funktionsweise einer anderen Konjunktion nur bedingt aussagekräftig ist. Das zentrale Ergebnis der Analyse des Tempusgebrauchs

¹⁰⁵ Zur Beschränkung auf die inhaltlichen Bezüge im Romankorpus siehe 2.2.

besteht also darin, dass ein geordneter Tempuseinsatz in *q* wie für *comme* im Falle von *car* gerade nicht beobachtet werden kann.

6.3.4 Fazit für das System

Wir haben in unseren Untersuchungen speziell zu *q* den Schwerpunkt auf Aspekte gelegt, die in der Forschung bisher wenig oder gar nicht beachtet wurden. Auf verschiedenen Wegen ist deutlich geworden, dass eine zentrale Funktion von *car* darin besteht, *q* als eigenständig bedeutsame Information zu markieren. Dies schlägt sich insbesondere darin nieder, dass *q* in *car*-Verbindungen auch unabhängig vom Bezugssatz *p* eine gewisse Relevanz besitzt. Diese Erkenntnis steht im Widerspruch zur Position von z.B. Ducrot (1983: 270), der für *q* eine rein untergeordnete Funktion beschreibt.

Diese Markierung von *q* als bedeutsame Information ist für die Funktionsweise von *car* sogar so zentral, dass mitunter Verwendungen möglich sind, in denen *q* als real zugängliche Information anzusehen ist. Nur unter dieser Annahme lässt sich schlüssig erklären, weshalb *car* als Ausnahme auch die Schilderung von Sprichwörtern oder allgemeingültigen Aussagen in *q* erlaubt. Wie die Möglichkeit von Zitaten zeigt, können in *q* zudem durchaus auch fremde Positionen berücksichtigt werden, sofern sich der Sprecher mit diesen solidarisiert.

Mit diesen Erkenntnissen verwischt nicht zuletzt auch die klare Trennlinie, die bisher in der Forschung zwischen *puisque* und *car* entlang der Parameter INFORMATIONSTATUS VON *Q* und VERANTWORTUNG FÜR *Q* gezogen wird. Demgegenüber ist die Relevanz neuer Parameter festzustellen (EIGENSTÄNDIGE BEDEUTSAMKEIT VON *Q*), die in den bisherigen Beschreibungen keine Rolle spielen. Insgesamt zeichnet sich ab, dass die Opposition von *puisque* und *car* in Nachstellung nicht als Konkurrenz in Bezug auf wenige, klar definierbare Parameter zu beschreiben ist. Vielmehr wird durch die formale Ähnlichkeit dieser Strukturen lediglich kaschiert, dass für *car* und *puisque* Einsatzbedingungen von Relevanz sind, die zum Großteil kaum etwas miteinander zu tun haben.

6.4 Eigenschaften von *p* und Art der Bezüge

Nach diesen Untersuchungen zu den Eigenschaften von *q* werden wir uns nun noch intensiv mit den Bezügen auseinandersetzen, die aufgrund dieser Eigenschaften mit *car*

möglich sind. An verschiedenen Stellen wird uns dies auch direkt zu den Eigenschaften von *p* überführen.

6.4.1 Bezüge unterschiedlicher Natur

Wir haben im Forschungsüberblick die Positionen verschiedener Autoren dazu vorgestellt, auf welcher Ebene die Relationen verortet sind, die durch *car* erzeugt werden können. So ist auch in neuerer Literatur mitunter noch die Position zu finden, dass *car* lediglich zur Erzeugung von Relationen sprachlicher Natur in der Lage sei (Bentolila 1986: 95). Die Darstellung von Erklärungen auf der inhaltlichen Ebene sei mit *car* dagegen nicht möglich. Als Beispiel für eine Argumentation für diese Position, die gewiss als fragwürdig zu beurteilen ist, wollen wir das folgende Zitat von Vallée (2006: 175) anführen:

„Il nous paraît difficile de soutenir l'idée que *car* puisse introduire une explication. Comment pourrait-on alors le distinguer de *parce que* „explicatif“ qui introduit une cause et qui sert à revenir sur les conditions d'existence du contenu propositionnel de la relation enchâssante?“ (Vallée 2006: 175)

So ist die Existenz eines methodischen Problems („Comment pourrait on le distinguer...“) gewiss nicht dafür geeignet, um Rückschlüsse auf die Eigenschaften einer Konjunktion zu ziehen.

6.4.1.1 Ergebnisse des Paraphrasierungstests von Sanders

Um in diesem Punkt für Klarheit zu sorgen, haben wir die Korpusbelege für *car* mithilfe des Paraphrasierungstests von Sanders (1997) analysiert (vgl. 4.2.1). Wie wir bereits für *comme* gesehen haben, erlaubt dieser Test eine weitgehend objektive Beurteilung davon, auf welcher Ebene die einzelnen Verwendungen von *car* verortet sind. Wir veranschaulichen diese Verwendungsweisen weiter unten und präsentieren zunächst die Ergebnisse dieser Analyse für *car*:

Romankorpus	Leserbriefkorpus	Korpus <i>Barthes</i>	Korpus <i>CRFP</i>	Korpus <i>ELICOP</i>
37% : 63%	12% : 88%	14% : 86%	25 % : 75%	28% : 72%

Tabelle 36 Anteil an Relationen inhaltlicher und sprachlicher Natur
(Darstellung: „Anteil inhaltliche Bezüge“ : „Anteil sprachliche Bezüge“)

Wie diese Werte zeigen, sind in jedem unserer Korpora sowohl Bezüge inhaltlicher, als auch sprachlicher Natur belegt. Dabei sind die Bezüge sprachlicher Natur jeweils klar in der Überzahl.

6.4.1.2 Bezüge inhaltlicher Natur

Unter den Relationen inhaltlicher Natur finden sich in unseren Korpora sowohl Bezüge auf Ereignisse und Zustände als auch auf Handlungen des Sprechers oder einer anderen Person. Wir veranschaulichen in (152) eine Verwendung von *car* zur Erklärung eines Zustands und in (153) zur Rechtfertigung einer Handlung des Sprechers:

- (152) La vitrine éteinte présentait à l'étalage des livres anciens, aux pages blêmes ou jaunies ouvertes pour le passant, que j'avais lues sans m'en rendre compte, ainsi que les lettres autographes, les photos paraphées et les dédicaces manuscrites qui y étaient exposées, je lisais tout ce qui tombait sous mes yeux dans la plus grande hébétude, jusqu'aux titres à peine déchiffrables inscrits sur les tranches de volumes reliés, dont les lettres semblaient des hiéroglyphes suspendus en l'air, tels des insectes aux pattes crochues de vieil or, la devanture tout entière s'apparentant à un tableau de nature morte baignant dans une lumière grise [...], *car* [...] les rayonnages indistincts de livres tendaient une sorte de voile menaçant aux plis pleins de poussière rousse et verdâtre [...] (Garat 2003: 77f, *Frantext*)
- (153) Je les vends au prix fort *car* elles ont un cuir tendre, s'exclama-t-il en donnant des tapes à une vache dans une nuée de mouches violettes. (Salvayre 1995:74-75, *Frantext*)

6.4.1.3 Bezüge sprachlicher Natur

Auch für die verschiedenen Bezüge auf sprachlicher Ebene lassen sich für *car* leicht Beispiele finden. So sind in unseren Korpora Rechtfertigungen für die Wahl eines bestimmten Wortes oder einer Ausdrucksweise, für illokutionäre Akte, für Äußerungsakte sowie für die Äußerung von Schlussfolgerungen belegt.¹⁰⁶ Wir veranschaulichen hier exemplarisch die Rechtfertigung für die Wahl eines bestimmten Wortes (*civils*) in (154) und die Rechtfertigung für das Stellen einer Frage in (155):

- (154) Le comte Daru gouvernait l'intendance impériale. Il avait établi ses services dans une aile du château de Schönbrunn, près de l'Empereur, à une demi-lieue de Vienne. Il y régnait par ses coups de gueule sur tout un peuple de civils, *car* ce n'était plus une armée qui suivait Napoléon, mais une horde, une ville en marche, cinq bataillons d'équipages pour conduire deux mille cinq cents chariots de fournitures et de matériel, et des compagnies de boulangers, des constructeurs de fours, des maçons bavares, tous les métiers ou presque, encadrés par quatre-vingt-seize commissaires et adjoints : ceux-là s'occupaient du logement, du fourrage, des chevaux, des voitures, des hôpitaux, du ravitaillement; de tout. (Rimbaud 1997: 19f, *Frantext*)
- (155) Est-ce par pudeur qu'ainsi elle agit? *car* insister révélerait ou exposerait peut-être quelque vulnérabilité... (Garréta 2002: 129, *Frantext*)

¹⁰⁶ Vgl. hierzu auch die Diskussion der Klassifizierungsmöglichkeiten dieser sprachlichen Handlungen unter 3.4.

Einsatz performativer Verben in *p*

In unserem Korpus ist auch die folgende *p, car q*-Sequenz belegt, in der *p* als performativer Sprechakt interpretiert werden kann:

- (156) je vous remercie beaucoup de dépannages ***car*** euh certainement sur la ville il y en a pas mal qui ne veulent pas faire beaucoup d'entretien (*ELICOP*)

So wird das Verb *remercier* hier performativ zum Ausdruck der Dankbarkeit des Sprechers eingesetzt. Wenngleich performative Verben in *p* nur selten zum Einsatz kommen, besteht hier doch ein auffälliger Verwendungsunterschied gegenüber *parce que*. Auf diesen Unterschied gilt es an dieser Stelle hinzuweisen. So bleibt im Gegensatz zu *parce que* der performative Charakter des Verbs bei der Verwendung von *car* immer erhalten. Beim Einsatz von *parce que* ist hingegen zumeist auch eine Lesart möglich, in der das Verb seinen performativen Charakter verliert. Wir veranschaulichen dies anhand des folgenden Beispiels:

- (157) je vous remercie beaucoup de dépannages ***parce que*** sur la ville il y en a pas mal qui ne veulent pas faire beaucoup d'entretien (_{=q}) (et non pas ***parce que*** j'ai mauvaise conscience(_{=q'})). (In Anlehnung an das Beispiel (156))

Ohne den in Klammern stehenden Zusatz sind in (157) zunächst noch zwei Interpretationen möglich. Wird der Klammerninhalt dagegen mitgelesen und *q* auf diese Weise gegenüber einer möglichen Alternative *q'* abgegrenzt, bleibt nur mehr die nicht-performative Lesart von *p* erhalten. Ein solches Abwägen zweier *q* gegeneinander wäre mit *car* bezeichnenderweise nicht möglich, sodass durch den Einsatz von *car* in ambigen Fällen für Klarheit gesorgt werden kann.

Nicht-sprachliche Handlungen in *p*

Keine Belege finden sich in unserem Korpus für die Rechtfertigung nicht-sprachlicher Handlungen. Verwendung von *car* wie im folgenden konstruierten Beispiel scheinen jedoch nicht vollkommen ausgeschlossen:

- (158) [Umhängen einer Medaille] ***Car*** tu l'as bien mérité.

Wir verzichten an diese Stelle auf eine weitere Veranschaulichung dieser Bezugsmöglichkeiten und verweisen auf Bentolila (1986: 95ff), wo eine ausführliche Diskussion verschiedener Bezugsmöglichkeiten inhaltlicher und sprachlicher Natur angeboten wird.

6.4.1.4 Bezüge noch einer anderen Natur? Probleme bei der Anwendung des Paraphrasierungstests von Sanders (1997)

Es ist an dieser Stelle auf ein Auswertungsproblem hinzuweisen, das sich bei der Analyse mancher *car*-Verbindungen ergibt, in den schriftlichen Korpora ansonsten jedoch bei keiner der anderen Konjunktionen zu beobachten ist.¹⁰⁷ So liefert der Paraphrasierungstest von Sanders (1997) für manche Verwendungen von *car* kein vollends überzeugendes Ergebnis. Dies ist etwa beim folgenden Beispiel der Fall:

- (159) Messages électroniques où tu lui rapportes tes exploits au flipper, aux jeux vidéo dont tu fais le siège à la cafétéria des étudiants trois étages plus bas, tes petites découvertes herméneutiques au hasard de telle lecture, et puis tout ce que l'on n'écrit jamais, *car* il y a des choses – soi, la lumière, le sens - qui n'ont pas de substance, au mieux un spectre, et que l'on tente de cerner, de capturer par fragments, par réflexion, par incidences, par oblique. (Garréta 2002: 87, *Frantext*)

Da die Annahme einer Relation auf inhaltlicher Ebene hier offenbar nicht möglich ist, werden Fälle wie (159) als Verknüpfungen sprachlicher Natur gewertet. So ist es zunächst naheliegend, *q* als Rechtfertigung für die Äußerung von *p* (*tout ce que l'on n'écrit jamais*) zu interpretieren. Überprüft man dies mithilfe des Paraphrasierungstests für Fälle der *pragmatic coherence*, so stellt sich allerdings heraus, dass auch dies zu keinem vollends überzeugenden Ergebnis führt. Es ergibt sich die folgende Umschreibung:

- (160) ? Je dis tout ce que l'on n'écrit jamais parce qu' il y a des choses – soi, la lumière, le sens - qui n'ont pas de substance, au mieux un spectre, et que l'on tente de cerner, de capturer par fragments, par réflexion, par incidences, par oblique.

Es erscheint hier fraglich, ob der gesamte Teil ab „il y a des choses...“ tatsächlich allein dazu dient, die Äußerung von „tout ce que l'on n'écrit jamais“ zu rechtfertigen, wie es durch diese Paraphrasierung nahelegt wird. So stehen der formale Umfang des rechtfertigenden *q* und die geringe Kontroversheit von *p* in einem stark unausgewogenen Verhältnis zueinander.

Wir werden auf dieses Problem erneut unter 6.4.4 zu sprechen kommen, wo wir eine Interpretation für derartige Fälle vorschlagen werden, in der wir *q* als *kausale Entwicklung* bzw. *Elaboration* beschreiben.¹⁰⁸ Dort werden wir nicht zuletzt auch deutlich machen, weshalb in der Tat auch Verwendungen wie in (160) als Verknüpfungen sprachlicher Natur zu begreifen sind, wenn auch in einem etwas anderen Sinne als von Sanders (1997) intendiert. Was die Diskussion von (160) indes bereits zeigt, ist, wie sinnvoll es ist, nach

¹⁰⁷ Siehe jedoch die speziell mündlichen Verwendungsweisen von *parce que* (vgl. 8.3.2).

¹⁰⁸ Schleppegrell (1991: 331ff) verwendet den Begriff engl. *elaboration* für bestimmte Verwendungsweisen von *because*.

Möglichkeit von einer intuitiven Beurteilung der Verwendungen Abstand zu nehmen und ein objektivierbares Auswertungskriterium zum Einsatz kommen zu lassen.

6.4.1.5 Sprecherinvolviertheit

Die Verwendungsanteile auf der inhaltlichen und sprachlichen Ebene haben einen unmittelbaren Einfluss darauf, wie häufig Sprecherinvolviertheit für *p* nachweisbar ist. Wenn zudem alle weiteren Fälle berücksichtigt werden, in denen Verantwortung des Sprechers für *p* vorliegt (vgl. 4.2.2), so ergeben sich die folgenden Werte:

Romankorpus	Leserbriefkorpus	Korpus <i>Barthes</i>	Korpus <i>CRFP</i>	Korpus <i>ELICOP</i>
88%	92%	88%	92%	96%

Tabelle 37 Anteile an Verwendungen, in denen der Sprecher für *p* (mit-) verantwortlich ist.

Wie dieser Tabelle zu entnehmen ist, sind diese Werte für *car* ausgesprochen hoch.¹⁰⁹ Dies könnte zunächst insofern überraschen, als in *car*-Verbindungen – insbesondere beim Einsatz harter Interpunktionsmittel – *p* als etwas potentiell Abgeschlossenes markiert wird, das gar nicht notwendigerweise nach einer Erklärung oder Rechtfertigung verlangt. Offenbar ist ein anderer Faktor jedoch entscheidender. Aufgrund der potentiellen Abgeschlossenheit von *p* wird *q* stets als Begründung markiert, die zu einem Teil auch freiwillig und um ihrer selbst willen angeführt wird. Das Anführen einer freiwilligen Begründung ist wohl nur in Fällen zu erwarten, in denen *p* dem Sprecher als besonders wichtig erscheint. Hierin ist wohl der entscheidende Bezug zur Sprecherinvolviertheit zu sehen. So betrachten Sprecher insbesondere diejenigen Handlungen und Ereignisse als bedeutsam, für die sie selbst verantwortlich sind.

6.4.1.6 Bezüge auf Ausdrücke mit verschiedenen Tempora

Die obigen Beobachtungen, wonach mit *car* die gesamte Bandbreite an Erklärungen und Rechtfertigungen inhaltlicher wie sprachlicher Natur möglich sind, lassen vermuten, dass auch Bezüge auf unterschiedliche Tempora in *p* zu finden sind. Diese Vermutung bestätigt sich in einer entsprechenden Untersuchung:

¹⁰⁹ Diese Werte sind ungefähr mit denen von *puisque* vergleichbar, aber weitaus höher als die entsprechenden Werte für *comme* und *parce que* (vgl. 4.1.5).

<i>présent</i>	<i>imparfait</i>	<i>passé composé</i>	<i>passé simple</i>	<i>plus-que-parfait</i>	<i>futur</i>	<i>conditionnel</i>	<i>infinitif</i>	fehlt	<i>impératif</i>
26%	33%	3%	23%	8%	0%	3%	0%	5%	0%

Tabelle 38 Tempusverwendungen in *p* und *q* beim Einsatz von *car* auf propositionaler Ebene im Romankorpus

Wie dieser Tabelle zu entnehmen ist, lassen sich für den Tempusgebrauch in *p* keine grundsätzlichen Einschränkungen beobachten. Vielmehr darf angenommen werden, dass sich bei einer Vergrößerung der Stichprobe auch Belege für das *futur* finden lassen sollten. Unter den Verwendungen auf sprachlicher Ebene sind zudem Bezüge auf infinitivisches *p* belegt.

6.4.1.7 Inhaltliche Bezüge mit Kontrast in *p*

Wir wollen abschließend noch auf einen bestimmten Verwendungstyp von *car* auf der inhaltlichen Ebene zu sprechen kommen. Wir gehen dabei einer weiteren Beobachtung Vallées zum Gebrauch von engl. *for* nach, welches, wie bereits erwähnt, gewisse Ähnlichkeiten mit fr. *car* besitzt (vgl. 6.3.1.1). Einer Beobachtung von Vallée (2006: 171) zufolge lässt sich beim Einsatz von *for* in *p* stets eine bestimmte Art von Kontrast oder Wende beobachten:

Nous avons suggéré que P1 [= der Bezugssatz] est toujours la trace d'une altérité ou d'une hétérogénéité énonciative. Autrement dit, cette proposition est toujours la trace soit d'une notion dont les propriétés, qui sont généralement admises par n'importe quel énonciateur, sont déconstruites, soit d'une relation qui n'est pas valide, soit d'une dissociation entre les origines énonciative et assertive pour ne citer que ces quelques exemples. (Vallée 2006: 171)

Für uns besonders bedeutsam ist nun, dass Vallée (2006: 176) in seiner Untersuchung zu den Übersetzungsmöglichkeiten für *for* einen unmittelbaren Bezug zu fr. *car* herstellt:

Nous pouvons donc conclure que dans tous les cas de figure où l'altérité est clairement construite en P1, *for* est traduit par *car*. (2006: 176)

Dies führt Vallée weiter zu der Schlussfolgerung, dass *p* ohne das Anführen von *q* in keinem Fall akzeptabel sei, was offenbar im Widerspruch zu unserer Feststellung steht, wonach *p* beim Einsatz von *car* als potentiell abgeschlossen markiert wird:

Nous suggérons au contraire que P2 [= *q*] joue un rôle essentiel dans la construction d'une relation de type P1 *car* P2. Si P2 n'existait pas, la relation tout entière ne serait pas acceptable puisque l'altérité en P1 serait maintenue, ce qui pourrait provoquer un obstacle à l'enchaînement de la narration. La présence de P2 permet donc de créer une forte cohésion avec P1 et qui, rétrospectivement, prolonge également la cohésion de la narration. (Vallée 2006: 178)

Eine Überprüfung unserer Korpora kann diese Vorhersage keineswegs bestätigen. Zudem erscheint auch die Zuordnung aller Verwendungen sprachlicher Natur zu einer übergeordneten Kategorie des Kontrasts als zu stark vereinfachend und pauschal.

Der Beitrag Vallées ist jedoch insofern von großem Wert für unsere Untersuchung von *car*, als in unserem Korpus in der Tat eine besondere Affinität von *car* dazu beobachtbar ist, in Verwendungen zum Einsatz zu kommen, in denen ein Kontrast oder eine überraschende Wende in *p* feststellbar ist. Wir veranschaulichen dies anhand des folgenden Beispiels, in dem die Ausdrücke *instinct* und *contre-instinct* in Opposition zueinander stehen:

- (161) Je fis ainsi deux ou trois kilomètres sans que change autour de moi l'aspect de la forêt, avant de rebrousser chemin par une de ces brusques décisions que dicte l'instinct, ou le contre-instinct qui l'accompagne, ***car***, sans doute, aurais-je poursuivi un quart d'heure de plus, ou abrégé d'autant ma marche, n'aurais-je jamais retrouvé Laura. (Garat 2003: 40ff, *Frantext*)

Derartige Verwendungen sind in unserem Korpus folgendermaßen belegt:

Romankorpus	Leserbriefkorpus	Korpus <i>Barthes</i>	Korpus <i>CRFP</i>	Korpus <i>ELICOP</i>
32%	20%	28%	25%	32%

Tabelle 39 Anteile an Verwendungen mit einem Kontrast oder einer überraschenden Wende in *p*

Die hier erkennbare Affinität ist für *car* insbesondere auch deutlich stärker ausgeprägt als für die drei anderen potentiell systemrelevanten Konjunktionen (vgl. 4.1.7).

Wie lässt sich diese Beobachtung nun mit unseren bisherigen Erkenntnissen verbinden?

Betrachten wir hierzu das folgende von Vallée (2006: 170) diskutierte Beispiel:

- (162) Once the Witch struck Toto a blow with her umbrella and the brave little dog flew at her and bit her leg, in return. The Witch did not bleed where she was bitten, ***for*** she was so wicked that the blood in her had dried up many years before. (Baum, zitiert nach Vallée (2006: 170))

„Une fois la sorcière infligea un coup à Toto avec son parapluie et le courageux petit chien, en revanche, vola vers elle et lui mordit sa jambe. La sorcière ne saigna pas là où elle avait été mordu, ***car*** elle était tellement malveillante que son sang avait desséché de nombreux années auparavant.”

Wie hier schnell deutlich wird, lässt sich die Verwendung von *car* recht problemlos ohne die obigen Annahmen Vallées (2006: 170) erklären. *Q* enthält Information, die nicht nur neu, sondern auch ausgesprochen bedeutsam ist, da sie der Charakterisierung der Hexe als *wicked* (bzw. *malveillante*) dient. Der Einsatz von *car* ermöglicht es, besonderes Gewicht auf diese Information zu legen. Schließlich wird diese Information auch dadurch noch besonders hervorgehoben, dass sie mithilfe des eingeschobenen *que*-Satzes weiter veranschaulicht wird.

Diese exemplarische Diskussion erlaubt nun auch Schlussfolgerungen allgemeiner Art zu ziehen. Es ist zu erwarten, dass Erklärungen, die dazu eingesetzt werden, einen Kontrast aufzulösen oder die nach einem Abwägen zwischen zwei Standpunkten zum Einsatz kommen, nicht unauffällig erfolgen können, sondern typischerweise einen hohen Informationswert besitzen. Da *car* auf das Ankündigen solcher *q* nun gerade spezialisiert ist, ist der Einsatz von *car* in Fällen wie (161) oder (162), die nach differenzierten Erklärungen verlangen, also recht naheliegend. So entsteht auf diese Weise nicht zuletzt die Möglichkeit, die Aufmerksamkeit des Hörers in besonderem Maße auf diese Erklärungen zu lenken.

Zuletzt ist noch ein syntaktisches Argument dafür anzuführen, weshalb Kontraste in *p* häufig *car*-Sätze nach sich ziehen. *Car* steht in diesen Kontexten am engsten mit der Konjunktion *parce que* in Konkurrenz, da *puisque* anders als *parce que* und *car q* als präsupponiert markieren würde. Da nun die Schilderung eines Kontrasts wie in (162) häufig mit der Verwendung eines negierten Ausdrucks einhergeht, kann beim Einsatz von *parce que* leicht Skopusambiguität entstehen. *Car* hingegen blockiert zuverlässig die Lesart mit weitem Skopus und erlaubt so eine Rechtfertigung des Kontrasts als Ganzen.

6.4.2 Bezüge unterschiedlicher Weite

Die im vorangehenden Gliederungspunkt 6.4.1 diskutierten Fälle lassen sich so zusammenfassen, dass *car* Bezüge auf Elemente unterschiedlicher Natur erlaubt, d.h. also unterschiedlicher *Qualität*. Wie die folgenden Ausführungen zeigen, lässt sich diese Feststellung dahingehend erweitern, dass *car* auch Bezüge unterschiedlicher Weite ermöglicht, d.h. also unterschiedlicher *Quantität*. So erlaubt *car* sowohl Bezüge auf einzelne Bestandteile aus *p*, als auch auf längere Textpassagen des Vorkontexts. Damit ist beim Einsatz von *car* also auch noch ein weiterer Verwendungsaspekt recht variabel gestaltbar.¹¹⁰

Methodischer Hinweis

Um die Spezialisierung von *car* auf Bezüge ungewöhnlicher Weite zu belegen, werden wir dessen Verwendungsweisen im Folgenden mit denen von *parce que* vergleichen. *Parce que* bietet sich insofern als Referenzkonjunktion an, als *parce que* gemeinhin als Konjunktion mit einer weitgehend neutralen Verwendungsweise gilt, die aus diesem Grund

¹¹⁰ Die folgenden Ausführungen gehen zu einem großen Teil auf Beobachtungen von Bentolila (1986) zurück.

auch so gut wie immer anstelle jeder der anderen Konjunktionen zum Einsatz kommen kann. Vor dem Hintergrund dieser neutralen Funktionsweise ist es möglich, durch entsprechende quantitative Untersuchungen nicht nur echte Sonderverwendungen, sondern auch Spezialisierungen und Verwendungsaffinitäten anderer Konjunktionen zum Vorschein kommen zu lassen.

Bezug auf *p* in seiner Gesamtheit

Zunächst gilt es allerdings zu betonen, dass mit *car*-Sätzen – wie z.B. auch mit *parce que*-Sätzen – in den meisten von uns untersuchten Fällen eine Relation zur gesamten Äußerung *p* hergestellt wird. Diese Form der Bezugnahme, die im folgenden Beispiel veranschaulicht wird, kann daher auch als unmarkierte Verwendungsweise angesehen werden:

- (163) Le chauffeur nous conduirait. Il nous déposerait quelque part pour déjeuner, soit avant soit après. Je préférais les boutiques avant et le déjeuner après. ***Car*** je me savais longue à choisir. (Angot 2006: 99, *Frantext*)

Daneben sind auch Bezüge auf deutlich kleinere Elemente bis hin zur Wortebene sowie Bezüge auf deutlich größere Elemente bis hin zu ganzen Absätzen möglich. Diese Abweichungen von der Normgröße des Bezugselements sind, wie wir im Anschluss an deren Veranschaulichung zeigen werden, mit *car* deutlich frequenter als mit *parce que*.

Bezug auf einzelne Bestandteile aus *p*

Wie etwa auch Bentolila (1986: 101) feststellt, sind mit *car*-Sätzen Bezüge auf einzelne Wörter möglich, um die Wahl eines bestimmten Ausdruckes metasprachlich zu kommentieren. Im folgenden Beispiel etwa bezieht sich der *car*-Satz allein auf das in *p* verwendete Wort *son*:

- (164) Il pensait que personne mieux que lui-même ne pouvait moquer ses travers. Les travers de son milieu. ***Car*** il considérait qu'il n'avait pas de travers, des travers hérités, d'éducation, de milieu oui, qu'il n'était dupe d'aucun. (Angot 2006 : 72, *Frantext*)

Car-Sätze erlauben allgemein Bezüge auf jedes beliebige Element aus *p*, also auf einzelne Wörter, Phrasen oder auch Relativsätze darin.

In diesem Zusammenhang ist auch der Umstand zu erwähnen, dass mit *car*-Sätzen nur Bezüge auf nicht-restriktive Relativsätze möglich sind, wohingegen mit *parce que* Sätzen auch Bezüge auf restriktive Relativsätze hergestellt werden können (vgl. Bentolila 1986: 110):

- (165) La cloche de Saint-Vincent, qui éloigne la grêle, sonnait à toute volée, comme quelqu'un qui chante la nuit ***parce que*** [/ **car*] il a peur . (Mauriac, zitiert nach Bentolila (1986: 110))

Da es sich bei nicht-restriktiven Relativsätzen um weglassbare und damit recht periphere Elemente im Satz handelt, kann hier insgesamt also von einer Spezialisierung von *car* auf die Herstellung von Bezügen zu peripheren Satzbestandteilen gesprochen werden.

Bezug auf verblose *p*

Mit *car*-Sätzen werden auch recht häufig Bezüge auf verblose *p*-Ausdrücke hergestellt. Wie oben liegen also auch hier Fälle vor, in denen auf weniger als einen vollständigen Hauptsatz Bezug genommen wird:

- (166) Malheureusement à la fin, une heure pénible bloqués dans l'entrée au moment de se quitter, *car* je n'avais pas aimé la façon dont il partait, il ne savait pas comment partir autrement. (Angot 2006: 119, *Frantext*)

Bentolila (1986: 101) betont als wichtige Sonderformen verbloser *p* die häufigen Bezüge auf die Kurzantworten *oui* und *non*.¹¹¹

Vage Bezüge

Mit *car*-Sätzen sind zudem Rückbezüge möglich, bei denen das Bezugselement nicht ohne weiteres eindeutig bestimmt werden kann. Die mangelnde Präzision dieser Verwendungen ist jedoch keinesfalls als Ausdrucksschwäche zu betrachten. Vielmehr erzeugen *car*-Sätze die Möglichkeit, verschiedene gleichermaßen zutreffende Interpretationsmöglichkeiten nebeneinander anzudeuten:

- (167) Quand il parlait des tractations des sociétés qu'il conseillait, de la façon de mener des négociations, et de la notion de responsabilité il était plus calme, il ne cillait pas, il était plus serain. Tout le reste lui échappait. Tout ce qui était imaginaire lui faisait battre de l'oeil d'un air autoritaire qui ne m'impressionnait pas. Il n'était qu'un petit artisan de la haute finance, il le savait mieux que personne, d'où les plis amers et les paupières qui virevoltaient. *car* ça, tout ça était hors d'atteinte de ses mains soignées et de son crâne à la calvitie assumée [...] (Angot 2006: 75, *Frantext*)

Es erscheint hier nicht möglich, das Bezugselement des *car*-Satzes eindeutig festzustellen. Vielmehr liegt eine Interpretation nahe, in der *ça* als diffuser Rückbezug auf den vorangehenden Kontext begriffen wird.

¹¹¹ Wie in diesem Beispiel deutlich wird, ist im Falle verbloser *p* auch häufig nicht eindeutig ausmachbar, worauf sich der Bezugssatz genau bezieht; vielmehr erscheinen mehrere Bezugsmöglichkeiten nebeneinander zu bestehen. So kann sich der *car*-Satz in diesem Beispiel nicht nur auf die Hauptaussage des Satzes, sondern auch nur auf *Malheureusement* oder *au moment de se quitter* beziehen. Es handelt sich bei (166) somit gleichzeitig auch um ein erstes Beispiel für einen besonders vagen Bezug mit *car* (vgl. nächster Gliederungspunkt).

Weite Bezüge

Wie eingangs erwähnt sind mit *car*-Sätzen nicht nur Bezüge auf sehr kurze Elemente, sondern im Gegensatz dazu auch auf ausgesprochen umfangreiche Textelemente möglich. Besonders deutlich wird dies im folgenden Fall, in dem der *car*-Satz den Beginn eines neuen Absatzes markiert und damit einen Rückbezug auf einen größeren Textabschnitt signalisiert:

- (168) Ou pour le dire autrement, toi qui fus longtemps frivole, d'une frivolité que sans doute les récits que tu entends dévider chaque jour de ce mois de juillet 2000 risquent d'illustrer assez, toi donc qui fus longtemps frivole, et dont la pente naturelle (c'est-à-dire certainement humaine, et aggravée de toute la surestimation française de cet art d'être volage qui confond la grâce et la légèreté, les plaisirs de chair et ceux de vanité) est loin d'être aplanie, t'es délibérée depuis certain temps déjà de ne plus vivre dans la sujétion de désirs désordonnés.
Car la vie est trop courte pour se résigner à lire des livres mal écrits et coucher avec des femmes qu'on n'aime pas. (Garréta 2002: 16, *Frantext*)

In (17) trägt nicht zuletzt auch die Allgemeingültigkeit der in *q* formulierten Aussage dazu bei, dass für den *car*-Satz eine Interpretation mit weitem Bezug sinnvoll erscheint.

Ergebnisse der Korpusuntersuchungen

Wie die folgende Tabelle zeigt, sind Bezüge ungewöhnlicher Weite mit *car* ausgesprochen häufig. Dass es sich hier um eine Spezialisierung von *car* handelt, wird insbesondere im unmittelbaren Vergleich mit *parce que* deutlich:

	Bezüge mit <i>car</i> auf einzelne Bestandteile aus <i>p</i>	Bezüge mit <i>car</i> auf verblose <i>p</i>	Vage Bezüge mit <i>car</i>	Weite Bezüge mit <i>car</i>	Summe Bezüge ungewöhnlicher Weite mit <i>car</i>	Zum Vergleich: Summe Bezüge ungewöhnlicher Weite mit <i>parce que</i>
Romankorpus	29 %	11 %	1 %	7 %	48 %	18%
Leserbriefkorpus	4 %	8 %	4 %	4 %	20 %	8%
<i>Barthes</i> -Korpus	20 %	8 %	0 %	6 %	34 %	2%
Korpus <i>CRFP</i>	0 %	0%	17 %	0 %	17 %	13%
Korpus <i>ELICOP</i>	20 %	6 %	0 %	6 %	32 %	14%

Tabelle 40 Bezüge ungewöhnlicher Weite mit *car* und *parce que*

Fazit

Wie diese Untersuchungen deutlich machen, erlauben *car*-Sätze nicht nur Bezüge unterschiedlicher Natur, sondern auch recht unterschiedlicher Weite. Damit nutzen Sprecher die Unabhängigkeit von *q* also offenbar häufig für eine besonders variable Gestaltung der Bezüge. Die Bandbreite der Bezugsmöglichkeiten reicht dabei von einzelnen Wörtern bis hin zu ganzen Absätzen.

Im Vorgriff auf unsere Untersuchungen zu *puisque* ist hier anzumerken, dass insbesondere vage Bezüge oder solche großer Weite mit *puisque* vollkommen ausgeschlossen sind. *Puisque* erzeugt in der Regel eine ausgesprochen enge Rechtfertigungsrelation, sodass sich *car* und *puisque* auch hinsichtlich ihrer Bezugsweite unterscheiden lassen.

Nach dieser Untersuchung der Natur und Weite der Bezüge, die mit *car* möglich sind, wollen wir im Folgenden sowie im darauffolgenden Gliederungspunkt (6.4.4) noch einmal einen genaueren Blick auf deren Semantik werfen.

6.4.3 Bezüge ohne eigentliche Erklärungskraft

In den bisherigen Ausführungen sind wir stets von der Annahme ausgegangen, dass mit den Konzepten *Erklärung* und *Rechtfertigung* alle Verwendungsmöglichkeiten der kausalen Konjunktionen erfasst seien. Diese Position spiegelt zugleich den Stand der Forschungsliteratur wider.¹¹² In Erklärungen und Rechtfertigungen kommt dem Element *q* in Bezug auf *p* eine Funktion zu, die man insofern als dienend beschreiben kann, als *q* dazu genutzt wird, *p* plausibel bzw. legitim zu machen. In beiden Fällen trägt *q* also dazu bei, *p* für den Hörer in bestimmter Weise akzeptabler zu machen. Die neu gewonnenen Erkenntnisse zur Bedeutsamkeit der Information, die in *q* geschildert wird, machen es nun allerdings noch einmal notwendig, einen genaueren Blick auf die semantischen Aspekte der Relation zu werfen, die zwischen *p* und *q* besteht. So stellt sich die Frage, wie sich die große Unabhängigkeit und die hohe eigenständige Bedeutsamkeit der Information, die in *q* angeführt wird, mit einer solchen dienenden Funktion von *q* innerhalb einer Erklärung oder Rechtfertigung in Bezug setzen lassen.

Wiederholung von Aspekten aus *p* in *q*

Wir haben am Beispiel (146) – hier nochmals als (169) wiederholt – bereits gesehen, dass es mitunter auch Verwendungen von *car* gibt, in denen die Erklärungs- bzw. Rechtfertigungskraft von *q* in Bezug auf *p* insofern fraglich ist, als *p* in *q* einfach noch einmal wiederholt wird:

- (169) Il l'avait emmenée chez un coiffeur pour lui couper les cheveux. Il l'avait conduite chez un psychiatre recommandé par un de ses amis. **Car** cet homme a des amis.
(Roze 1996: 81, *Frantext*)

Wir werden in 6.4.3.1 und 6.4.3.2 nun noch auf zwei weitere Verwendungsmöglichkeiten von *car* zu sprechen kommen, die an der uneingeschränkten Gültigkeit der Annahme, dass

¹¹² Hiervon ausgenommen ist selbstverständlich die polyseme Konjunktion *comme* in ihren nicht-kausalen Verwendungsweisen.

durch das Anführen von *q* stets die Akzeptabilität von *p* gesteigert werde, große Zweifel erzeugen. Unter 6.4.3.3 werden wir schließlich aus den so gewonnenen Erkenntnissen insgesamt zu einer Neubewertung der Relationen kommen, die mit *car* hergestellt werden können.

6.4.3.1 Bezüge auf bereits begründete *p*

Betrachten wir hierzu das folgende Beispiel aus unserem Korpus. Wie hier deutlich wird, kann mit *car*-Sätzen auch dann auf *p* Bezug genommen werden, wenn dieses bereits begründet oder gerechtfertigt ist. Um dies zu verdeutlichen, ist im folgenden Beleg der *eigentliche* Grund für *p* der besseren Übersicht halber unterstrichen:

- (170) Notre relation était fondée sur le travail, me connaissant, j'avais peur qu'elle n'évolue jamais, et de ne pas supporter les conversations personnelles qu'on avait, *car* elles faisaient naître des ambiguïtés, un doute sur les vraies raisons qu'on avait de se voir. (Angot 2006: 34, *Frantext*)

Die Funktion der Rechtfertigung für *p* ist hier durch das vorangestellte *me connaissant* gewissermaßen schon blockiert, sodass der *car*-Satz in die Rolle eines kommentierenden, leicht weglassbaren Zusatzes zu *p* verwiesen wird. In der Tat erscheint es hier nur schwer möglich, *q* als in dienender Funktion zu *p* stehend zu begreifen. Damit fällt diese Verwendungsweise aus dem konzeptuellen Bereich heraus, den wir bisher mit *Erklärung* und *Rechtfertigung* beschrieben haben. Nicht zuletzt steht diese Verwendungsweise auch z.B. im Widerspruch zu der bereits erwähnten Einschätzung Leemans, wonach *car*-Sätze stets eine Reaktion auf eine „contestation implicite ou possible“ darstellten (Leeman 1994: 122). Schließlich wäre ein solcher möglicher Einwand durch die begründende Partzipialkonstruktion bereits entkräftet.¹¹³ *Car* ist die einzige Konjunktion, mit der Verwendungen wie (170) in einem der schriftsprachlichen Korpora belegt sind.¹¹⁴

Ehe wir uns der Frage zuwenden, wie solche Verwendungen mit den normalen Verwendungsweisen von *car* in Einklang gebracht werden können, wollen wir noch auf eine andere Verwendungsmöglichkeit von *car* zu sprechen kommen, die den Fällen (169) und (170) insofern ähnlich ist, als *q* auch in ihnen kaum Erklärungs- bzw. Rechtfertigungskraft für *p* besitzt.

¹¹³ Aufgrund der bereits mehrfach thematisierten, zumindest teilweise anzunehmenden gegenseitigen Übertragbarkeit der Ergebnisse zu den Konjunktionen fr. *car*, dt. *denn* und engl. *for* ist hier indirekt auch ein gewisser Widerspruch zur Annahme Thielmanns (2009: 123) zu erkennen, wonach *denn* stets dazu diene, Verstehensprobleme des Hörers zu bearbeiten. So erscheint dt. *denn* insbesondere auch im Falle einer Übersetzung von (170) ins Deutsche als geeignet. In (170) besteht die Funktion des *car*-Satzes nun jedoch offensichtlich nicht primär darin, Verständnisprobleme des Hörers zu bearbeiten.

¹¹⁴ Siehe jedoch 8.3.2 zu ähnlichen Verwendungen von *parce que* im mündlichen Gebrauch.

6.4.3.2 Ausformulierung von Implikaturen aus q

Es handelt sich bei dieser Verwendungsweise um die Möglichkeit, in q eine Implikatur aus p auszuformulieren.¹¹⁵ Betrachten wir das folgende Beispiel:

- (171) il y a la maison de la culture à laquelle j'ai depuis à laquelle ça fait deux ans que je dis que je vais m'inscrire **car** on n' y est toujours pas inscrit on n' y a jamais été .

So impliziert die Tatsache, dass der Sprecher seit Jahren davon spricht, sich einschreiben zu wollen, offensichtlich, dass er dies noch immer nicht getan hat. Nach diesem Schema lassen sich leicht weitere Beispiele konstruieren, in denen die Verwendung von *car* problemlos möglich erscheint:

- (172) Dimanche je vais finalement commencer à rénover l'appartement, **car** je ne l'ai toujours pas fait
(173) Demain je vais arrêter de fumer. **Car** bien que je l'envisage depuis longtemps, je n'ai toujours pas arrêté.
(174) En principe, tous les appels sont pour ma femme. **Car** moi, il n'y a personne qui m'appelle.
(175) Les enfants ont pratiquement mangé tous les biscuits. **Car** à la fin il n'en restait que quelques-uns.

In all diesen Fällen wird in q eine Implikatur aus p ausformuliert und damit eine Information zum Ausdruck gebracht, die in p im Prinzip bereits enthalten ist.¹¹⁶ Die einzige Bedingung, die für derartige Verwendungen zu gelten scheint, besteht im ausreichenden Informationsgehalt von q . Dies erklärt, weshalb die folgende Verwendung nicht zulässig erscheint:

- (176) ? J'ai échoué aux examens, **car** j'ai essayé.

Diese Verwendungsmöglichkeit von *car* in (171) bis (175) widerspricht nun offenbar dem argumentativen Grundsatz, dass eine Aussage (p) nicht mit sich selbst begründet werden kann. Definiert man *Erklärung* und *Rechtfertigung* darüber, dass sie dazu eingesetzt werden, p akzeptabler zu machen, so ist es hier nicht möglich, von einer erklärenden oder rechtfertigenden Relation zu sprechen.

Diese auf theoretischem Wege erarbeitete Schlussfolgerung wird nicht zuletzt auch durch den intuitiven Eindruck bestätigt, der sich z.B. bei (173) einstellt. So kann p durch das Anführen von q keineswegs in irgendeiner Form verständlicher oder akzeptabler gemacht werden. Vielmehr wirkt das Anführen von q wie ein Versuch des Sprechers, eine unangenehme Wahrheit offen beim Namen zu nennen, anstatt diese nur indirekt als

¹¹⁵ Zur Implikatur siehe Horn (2004).

¹¹⁶ Es besteht daher auch ein enger Zusammenhang zu Verwendungen wie (169), in denen p in q beinahe wortwörtlich wiederholt wird.

Implikatur anzudeuten. Wie schon für das Beispiel (169) festzustellen war, besteht also offenbar eine der Spezialisierungen von *car* darin, zuvor nicht assertierte Information explizit zu machen.

6.4.3.3 Funktion des *car* -Satzes in diesen Verwendungen und Bezug zu den normalen Verwendungen von *car*

Diese Beobachtungen machen deutlich, dass q in *car*-Verbindungen mitunter keinen Erklärungswert für p besitzen muss. Dies lässt sich insofern mit früheren Erkenntnissen in Verbindung bringen, als p beim Einsatz von *car* als potentiell abgeschlossene, nicht notwendigerweise erklärungs- oder rechtfertigungsbedürftige Aussage markiert wird. Ein Erklärungsdefizit für p entsteht auch dann nicht, wenn q in einem tautologischem Verhältnis zu p steht. *Car* scheint das starke Signal in sich zu tragen, dass p vom Sprecher in jedem Fall für akzeptabel gehalten wird. Ob dessen Akzeptabilität durch q weiter gesteigert werden kann, ist für dessen Verwendbarkeit daher auch weitgehend unerheblich.

Dass diese Verwendungsweise gerade mit *car* möglich ist, hängt allerdings noch mit einer weiteren Eigenschaft dieser Konjunktion zusammen. *Car* markiert q als freiwillig angeführte Information, die zudem eigenständig bedeutsam ist. Diese Markierung erlaubt es nun offenbar, auf bereits etablierte Aspekte aus p erneut einzugehen und diese in q noch einmal explizit auszuformulieren. Auf diese Weise werden diese Aspekte als fokale Information hervorgehoben und können so dem Hörer besonders bewusst gemacht werden. Wie im Beispiel (169) kann dies etwa dazu genutzt werden, um auf Aspekte einzugehen, die sonst womöglich unter den Tisch zu fallen drohen.

6.4.4 Bezüge unterschiedlicher argumentativer Enge: Umkehr der Bezugsrichtung und Kippeffekt

Wir haben uns soeben mit Verwendungen von *car* befasst, in denen q wenig oder gar keine Erklärungskraft für p besitzt. Damit sind wir allgemein bei der Frage angelangt, wie eng die argumentative Beziehung ist, in der p und q zueinander stehen. Wie wir in diesem abschließenden Untersuchungspunkt sehen werden, sind mit *car* auch recht unterschiedliche Grade der Enge möglich.¹¹⁷

¹¹⁷ Wie Bentolila (1986: 102f) feststellt, erscheint die Relation zwischen q und p in $p, car q$ -Verbindungen zudem auch deshalb häufig als vergleichsweise locker, weil mit dieser Konjunktion auch Bezüge über harte Interpunktionsgrenzen (z.B. Punkte, Ausrufezeichen, etc.) hinweg möglich sind.

6.4.4.1 Verwendungen mit engem argumentativen Verhältnis zwischen *p* und *q*

Wir wollen mit dem Pol beginnen, an dem die Relation zwischen *p* eng ist, *p* durch *q* also in möglichst zwingender Weise erklärt wird. Kandidaten für solche Fälle sind im Prinzip alle Verwendungen von *car*, in denen *car* nur einen geringen eigenen Informationswert besitzt. Wie wir unter 6.3.1.2 dargelegt haben, sind solche Fälle in *p*, *car* *q*-Sequenzen nicht häufig (vgl. (141)). Ein Beispiel für eine solche Verwendung stellt der folgende Beleg dar, in dem in *q* die Beweggründe der Ich-Erzählerin geschildert werden:

- (177) [L]e mercredi je rappelais **car** j'avais d'autres rendez-vous à fixer dans la même journée. (Angot 2006: 166, *Frantext*)

Aufgrund der schnörkellosen Darstellungsweise erscheint das Verhältnis zwischen Handlung (*p*) und Motiv (*q*) in dieser Verwendung als recht eng.

Die Argumentationsfigur des Syllogismus

Da die Argumentationsfigur des Syllogismus von großer Bedeutung für die Funktionsweise von *puisque* ist, erscheint es prüfenswert, ob auch *car* eine Affinität dazu besitzt, innerhalb einer solchen Konstruktion verwendet zu werden. Wie unter 7.5 noch zu sehen sein wird, sind Verwendungen von *puisque* unter anderem deswegen argumentativ besonders zwingend, weil sie stets auf einem solchen Syllogismus fußen. Zur genauen Funktionsweise dieser Argumentationsfigur siehe den entsprechenden Absatz im Forschungsüberblick (vgl. 3.8.3).

Es ist hier zunächst einmal grundsätzlich festzustellen, dass im Gegensatz zu *puisque* nicht allen Verwendungen von *car* ein Syllogismus zugrunde liegt. So lässt sich etwa aus der folgenden *car*-Verwendung keine allgemeingültige und damit zwingende Maxime herleiten:

- (178) j' aide des fois euh ma femme à aller chercher les enfants parce qu' il faut attendre très longtemps *parce que* il y a des enfants qui prennent le *car* ils rentrent très tard le soir et pour aider ma femme un petit peu à soulager la soulager euh j essaie de même le samedi matin euh je les emmène un petit peu *parce que* euh les enfants ils sont un petit peu comme le monde entier ils sont un petit peu énervés . plus qu' énervés .
car on mène une vie de fous . (ELICOP)

So müsste in diesem Fall die Maxime in etwa lauten: „Wer ein verrücktes Leben führt, der ...“. Da allerdings unklar ist, worin hier die zu begründende Konklusion besteht, kann diese Maxime nicht erfolgreich ergänzt werden. Es liegt hier vielmehr ein vager Rückbezug vor, der die Festlegung auf eine bestimmte Konklusion unmöglich erscheinen lässt.

Dieses Ergebnis ist nicht überraschend. Wäre für alle Verwendungen von *car* ein zugrundeliegender Syllogismus rekonstruierbar, so stünde dies offenbar im Konflikt mit der wiederholten Beobachtung, dass *q* in hohem Maße eigenständig bedeutsame und von *p* unabhängige Information darstellt, die mitunter in nur losem Bezug zu *p* steht.

Tendenz zur Schilderung der Prämisse I in *q*

Die Verbindungen, in denen tatsächlich auf einen Syllogismus verwiesen wird, sind zudem typischerweise insofern von den *puisque*-Verbindungen verschieden, als in ihnen Bentolila (1986: 112) zufolge typischerweise nicht die Prämisse II, sondern die Prämisse I geschildert wird. Dies lässt sich damit erklären, dass die Prämisse I in der Regel einen weitaus höheren Informationsgehalt besitzt als die Prämisse II.¹¹⁸ Zugleich ist die argumentative Distanz zwischen der Prämisse I und der Conclusio natürlich auch größer als zwischen Conclusio und Prämisse II, die als mittlerer Argumentationsschritt ja gerade erst den Zusammenhang zwischen den beiden Gedanken herstellt. Während *puisque* also, wie noch genauer zu sehen sein wird, die Syllogismusfigur systematisch für eine besonders enge Argumentation nutzt, sind mit *car* Aussagen üblicher, in der Prämisse I und Konklusion in lockerer Beziehung zueinander stehen. Betrachten wir hierzu das folgende Beispiel:

- (179) Cette attitude très grossière des touristes espagnols est non seulement une source de vexations pour un guide qui tient à accomplir correctement sa mission, mais elle est aussi une cause de fatigue. **Car** rien n'est plus fatigant que la gaieté des autres. (Salvayre 1995: 23-24, *Frantext*)

So stellen allgemeingültige Aussagen wie hier in *q* einen besonderen Typ eigenständig bedeutsamer Information dar, auf deren Schilderung *car* ja gerade spezialisiert ist. Trotz der Syllogismusstruktur erscheint allerdings aufgrund der maximenartigen Form, in der *q* dargeboten wird, sowie der harten Interpunktionsgrenze, durch die *p* und *q* voneinander getrennt sind, selbst hier als recht fraglich, ob *q* ein Argument darstellt, das einen wirklich zwingenden Bezug zu *p* erzeugt.

Es lässt sich zusammenfassend also festhalten, dass *car* in einem entscheidenden Gegensatz zu *puisque* kaum dazu geeignet ist, ein bis dahin unsicheres oder kontroverses *p* in zwingender Weise zu erklären oder zu rechtfertigen. Anders als beim Einsatz von

¹¹⁸ Wir erinnern zur Veranschaulichung an den folgenden, bereits im Forschungsbericht erwähnten Syllogismus (vgl. 3.8.3):

Prämisse I: Alle Menschen sind sterblich.

Prämisse II: Sokrates ist ein Mensch.

Conclusio: Sokrates ist sterblich.

puisque vertrauen Sprecher beim Einsatz von *car* offenbar vielmehr darauf, dass *p* auch ohne *q* bereits akzeptabel erscheint.

6.4.4.2 Verwendungen von *car* mit lockerer Relation zwischen *p* und *q* und Bezüge mit umgekehrter Orientierung

j'avais comme complément les études
littéraires en classe de philosophie là où il y a
avait des filles **car** la scolarité était pas mixte
à l'époque
(CRFP)

Bevor wir auf weitere eigene Untersuchungen zum Verhältnis von *p* und *q* zueinander eingehen, ist an dieser Stelle ein Hinweis darauf nötig, dass in der Literatur widersprüchliche Positionen zur sogenannten „Orientierung“ von *car*-Sätzen vorliegt. Was hierunter zu verstehen ist, wird im Folgenden sogleich noch klar werden. So schreiben etwa die Autoren der groupe λ -I zur Ausrichtung von *car*:

On notera enfin [...] que *q*, même s'il est nouveau pour l'auditeur, même s'il lui est annoncé, n'est pas présenté comme l'objet de parole. Son énonciation est censée constituer seulement un moyen, dont la fin est de justifier l'énonciation de *p*. Autrement dit, un énoncé *p car q* se donne comme *dirigé* vers *p*, et non pas vers *q*. (groupe λ -I 1975: 270)

In ähnlicher Weise äußert sich Ducrot (1983: 270) : „[U]n énoncé *p car q* se donne comme *dirigé* vers le *p*, et non pas vers *q*“.

Eine dieser Position diametral entgegengesetzte Auffassung wird nun allerdings von Gagnon (1992: 113) vertreten:

Là où L (locuteur) veut en venir, l'objet de son discours, le point qu'il veut faire ressortir, c'est Q. Et il tente de faire admettre *q* en tant qu'elle est l'argument qui autorise l'énonciation de P. (Gagnon 1992: 113)

Gemeinsam mit Fall formuliert sie prägnant: „[A]vec *car*, [le locuteur] tente de faire admettre *q* [...]“ (Fall /Gagnon (1995): 81).¹¹⁹

Diskussion der beiden in der Literatur vertretenen Positionen

Zwischen diesen beiden Positionen herrscht offenbar Klärungsbedarf. Wir wollen den Standpunkt Gagnons (1992) zunächst anhand des Beispiels (177) prüfen, das wir hier nochmals als (180) wiederholen:

(180) [L]e mercredi je rappelais **car** j'avais d'autres rendez-vous à fixer dans la même journée. (Angot 2006: 166, *Frantext*)

¹¹⁹ Vgl. zu dieser Position auch die Diskussion der Austauschbarkeit von *car* und *en effet* in Deléchelle (1983: 59f).

Der *car*-Satz enthält hier zwar Informationen, die auch für sich alleine genommen einen gewissen Nachrichtenwert besitzen (*j'avais d'autres rendez-vous à fixer*), die hauptsächliche Funktion von *q* muss jedoch insofern als dienend beschrieben werden, als es offenbar dazu eingesetzt wird, die in *p* geschilderte Handlung (*je rappelais*) zu rechtfertigen. Gagnons (1992) Beschreibung ist also für Beispiele wie (180) sicherlich nicht gültig. Betrachten wir zum Vergleich jedoch erneut die Verwendung (159), hier als (181) wiederholt:

- (181) Messages électroniques où tu lui rapportes [...] tout ce que l'on n'écrit jamais, *car* il y a des choses – soi, la lumière, le sens - qui n'ont pas de substance, au mieux un spectre, et que l'on tente de cerner, de capturer par fragments, par réflexion, par incidences, par oblique. (Garréta 2002: 87, *Frantext*)

Für dieses Beispiel bietet sich in der Tat eine Interpretation der Funktionsweise von *car* an, die sich mit Gagnons Position gut verträgt. So könnte man für *q* zwar zunächst auch eine Funktion ansetzen, die es als *p* untergeordnet erscheinen lässt, nämlich die Rechtfertigung der darin enthaltenen Äußerung *tout ce qu'on n'écrit jamais*. Da diese Äußerung jedoch nur wenig kontrovers ist und *q* sich zudem inhaltlich recht weit von dieser Äußerung entfernt, scheint die Funktion von *car* in diesem Beispiel nicht allein darin zu bestehen, *q* rückwirkend als Rechtfertigung oder Erklärung für *p* zu markieren. Vielmehr dient *car* hier zugleich auch dazu, mit *q* eine erläuternde Fortsetzung zu *p* anzukündigen, die einen ganz eigenständigen Nachrichtenwert besitzt. Damit signalisiert *car* hier also nicht nur eine bestimmte Perspektive von *q* auf *p* (Rechtfertigung bzw. Erklärung), sondern zugleich auch eine bestimmte Perspektive von *p* auf *q* (Fortsetzung und Erläuterung).

Elaboration als nicht-argumentative Relation der kausalen Entwicklung und Kippeffekt

Wenngleich diese Sonderverwendungsmöglichkeiten von *car* auch insgesamt nicht besonders häufig sind (vgl. Tabelle 41 unten), liefern sie doch ausgesprochen wichtige Erkenntnisse zur Funktionsweise von *car*. Diese Konjunktion erlaubt es also, auch dann Information anzuführen und als Erklärung oder Rechtfertigung zu markieren, wenn hierzu gar kein Bedarf besteht. In diesen Fällen erzeugt *car* den Rechtfertigungsbedarf gewissermaßen erst selbst. Somit dient *p* in diesen Fällen als Anlass für die Äußerung von *q*. Damit liegt eine im Vergleich zur normalen Rechtfertigungsrelation umgekehrte Perspektive vor, bei der *q* bekanntlich als legitimer Anlass dafür dargestellt wird, *p* zu äußern. Da mit *car* offenbar beide Verwendungen zulässig sind, wollen wir dieses Phänomen im Folgenden als *Kippeffekt* bezeichnen und die zugehörige Funktion von *q* in

Bezug auf *p* als *Elaboration*. Zwischen beiden Perspektiven besteht eine metonymische Relation, sodass das Kippen als Figur-Grund-Vertauschung verstehbar ist.

Wir veranschaulichen dies im folgenden Schema:

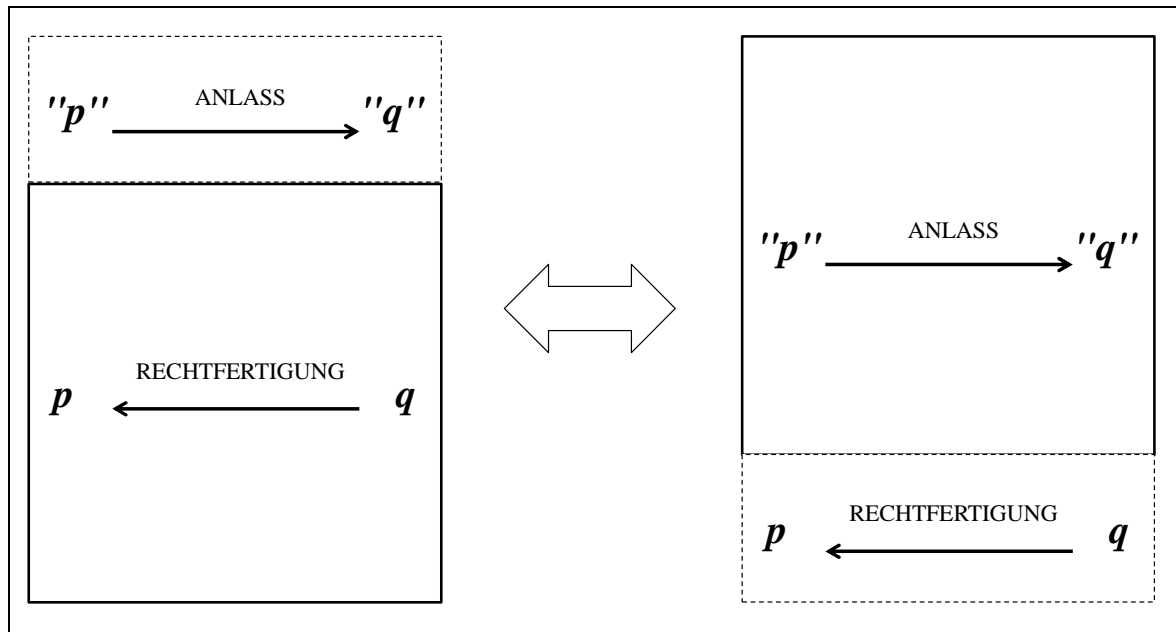


Abbildung 8 Möglichkeit eines „Kippeffekts“ in *car*-Verbindungen

In den verschiedenen Korpora sind Verwendungen von *car* mit einem solchen Kippeffekt folgendermaßen belegt:¹²⁰

Romankorpus	Leserbriefkorpus	Korpus <i>Barthes</i>	Korpus <i>CRFP</i>	Korpus <i>ELICOP</i>
35 %	20 %	22 %	25 %	24 %

Tabelle 41 Anteile an Verwendungen von *car* innerhalb einer *Elaboration* (= Verwendungen mit Kippeffekt)

6.4.4.3 Fazit: Eine dynamische Relation

Anders etwa als bei *p, puisque q*-Verbindungen, bei denen das *q* allein zur Rechtfertigung von *p* – und somit stets in rein dienender Funktion – eingesetzt wird, müssen *p, car q*-Verbindungen als potentiell dynamische Relationen begriffen werden: Je mehr die Rechtfertigung von *p* in den Hintergrund tritt und die Äußerung von *q* zum eigentlichen Kern einer *p car q*-Verbindung wird, desto mehr rückt *car* aus der Funktion eines Signals

¹²⁰ Die Beurteilung, wann ein solcher Kippeffekt vorliegt, ist gewiss nicht vollkommen unabhängig von der auswertenden Person. Dies gilt es bei diesen Zahlen zu bedenken. Eine Beurteilung als Kippeffekt erscheint sinnvoll, wenn der Paraphrasierungstest von Sanders (1997) bei einer Anwendung in der Richtung „von *p* auf *q*“ zu überzeugenderen Ergebnissen führt als in der Richtung „von *q* auf *p*“.

Mit *parce que* ist ein solcher Kippeffekt ebenfalls möglich. Entsprechende Verwendungen sind in unseren Korpora jedoch wesentlich seltener belegt. So ergeben sich für *parce que* Werte von 8% (Romankorpus), 0% (Leserbriefkorpus) und 6% (*Barthes*). In den mündlichen Korpora besitzt *parce que* eine ähnliche, jedoch nicht identische Verwendungsmöglichkeit, auf die wir unter 8.3.2.1 eingehen werden.

für eine Sprechaktrechtfertigung heraus und wird zu einem Signal, das eine Verallgemeinerung, eine Erläuterung, einen Kommentar, oder allgemein: eine *Elaboration* von *p* ankündigt. Es ist zu betonen, dass sich diese beiden Perspektiven nicht gegenseitig ausschließen, sondern, wie das Beispiel (181) zeigt, problemlos nebeneinander bestehen können.

Die abschließende Beurteilung der Positionen von Ducrot (1983) und Gagnon (1992) ist somit nicht in einem Entweder-oder sondern vielmehr in einem Sowohl-als-auch zu sehen: Die Gewichtung von *p* und *q* zueinander und damit verbunden die Orientierung von *car*-Sätzen können schlichtweg unterschiedlich sein. Diese Feststellung verträgt sich nun insbesondere auch mit den Beobachtungen zur Unabhängigkeit von *q*. Diese Unabhängigkeit erlaubt offenbar nicht nur Bezüge unterschiedlicher Länge und Natur, sondern auch unterschiedliche Gewichtungen von *q* und *p* zueinander.

Es ist nun auch möglich, die unter 6.4.3 diskutierten Beispiele besser einzuordnen. Wie jetzt deutlich wird, handelt es sich bei ihnen um Verwendungen, in denen *q* innerhalb der jeweiligen *p*, *car q*-Sequenz fast ausschließlich um seiner selbst willen geäußert wird und in denen die rechtfertigende oder erklärende und damit also die argumentative Wirkung von *q* fast vollständig in den Hintergrund tritt. Wir wiederholen exemplarisch den Beleg (178):

- (182) j' aide des fois euh ma femme à aller chercher les enfants parce qu' il faut attendre très longtemps *parce que* il y a des enfants qui prennent le *car* ils rentrent très tard le soir et pour aider ma femme un petit peu à soulager la soulager euh j' essaie de même le samedi matin euh je les emmène un petit peu *parce que* euh les enfants ils sont un petit peu comme le monde entier ils sont un petit peu énervés . plus qu' énervés .
car on mène une vie de fous (*ELICOP*)

P – oder ein bestimmter Aspekt aus *p* – wird in diesen Fällen vom Sprecher zum Anlass einer *Elaboration* genommen, die sich im Anführen von *q* äußert.

Fasst man zusammen, so soll hier eine Interpretation von *car* vorgeschlagen werden, deren Besonderheit in der Annahme besteht, dass die Gewichtung der beiden durch *car* zueinander in Bezug gesetzten Elemente starken Schwankungen unterliegen kann. Die eigenständige Bedeutsamkeit von *q* kann unter Umständen also so weit gehen, dass *q* sich aus der dienenden Funktion vollständig emanzipiert und dazu eingesetzt wird, *p* oder einen Gedanken aus *p* kausal weiterzuentwickeln, weshalb in diesen Fällen am sinnvollsten von einer *Elaboration* zu sprechen ist. Wenn in derartigen Verwendungen mit Gagnon (1992: 113) von einer Orientierung des Gesamtausdrucks auf *q* hin gesprochen werden kann, so

ist hier doch zu betonen, dass *car* in der Großzahl der im Korpus belegten Verwendungen dazu eingesetzt wird, *q* in eine erklärende oder rechtfertigende Relation zu *p* zu setzen.

Der Paraphrasierungstest von Sanders und unser Begriff der Sprecherinvolviertheit – ein methodischer Nachtrag

Wir müssen an dieser Stelle noch auf bestimmte Aspekte unserer methodischen Vorgehensweise eingehen. So haben wir unter 6.4.1.4 bereits darauf hingewiesen, dass in Fällen wie (159) die Anwendung des Paraphrasierungstests von Sanders (1997) nicht zu zufriedenstellenden Ergebnissen führt.

Wir können diese Verwendungsweisen von *car* nun insofern erklären, als auch in diesen Fällen eine Relation sprachlicher Natur zwischen *p* und *q* besteht, da *p* als Anlass für eine Erläuterung in *q* genutzt wird. Aus diesen Überlegungen heraus wurden derartige Fälle grundsätzlich als Verwendungen gewertet, in denen Sprecherinvolviertheit vorliegt. Diese Beurteilung ist jedoch insofern nicht ganz unproblematisch, als in diesen Fällen *p* ja gerade als etwas dargestellt wird, das bereits für sich alleine akzeptabel ist und gar nicht notwendigerweise einer Rechtfertigung bedarf. Damit wäre die Inferenz einer Rechtfertigung in diesen Fällen also gerade blockiert.

Es zeigt sich an dieser Stelle eine Schwachstelle unserer Konzeption der Sprecherinvolviertheit. Genau wie der *Speaker Involvement* Begriff von Degand u.a. (vgl. 3.9) ist dieser allein von den Eigenschaften abhängig, die *p* innerhalb einer *p, car q*-Sequenz besitzt, und lässt *q* vollkommen außer Acht. Dies ist insofern problematisch, als die Sprecherinvolviertheit in diesen Fällen nicht *p*, sondern vordergründig *q* betrifft. Hierin äußert der Sprecher Information, die ihm als besonders betonenswert erscheint, und gibt damit seine eigene Involviertheit zu erkennen.

In diesem Sinne hebt sich durch einen glücklichen Zufall der soeben beschriebene methodische Fehler nun allerdings von selbst auf. In den Fällen eines Kippeffekts besteht zwar kein Rechtfertigungsbedarf für *p*, die Annahme von Sprecherinvolviertheit aufgrund der sprachlichen Natur der Relation bleibt jedoch aus einem anderen Grund weiterhin legitim. So tritt der Sprecher in diesen Verwendungen stets insofern selbst in Erscheinung, als er *q* als derart bedeutsame Information betrachtet, dass er sie um ihrer selbst willen äußern möchte.

6.4.5 Fazit zur Freiheit der Bezüge

Zusammenfassend lässt sich hierzu festhalten, dass *car* eine Konjunktion ist, die eine ausgesprochen freie Gestaltung der Bezüge innerhalb der *p, car q*-Sequenz erlaubt. Dies betrifft nicht nur die Natur oder die Länge der Elemente, auf die *q* sich bezieht, sondern auch die Enge der Beziehung, die *car* zwischen den beiden miteinander verbundenen Elementen herstellt. Der Grund für diese variable Gestaltbarkeit der Bezüge ist zum einen darin zu sehen, dass *p* durch *car* als potentiell abgeschlossen und damit nicht rechtfertigungs- oder erklärungsbedürftig markiert wird, und – damit eng zusammenhängend – *q* als Information, die zu einem bestimmten Grad freiwillig angeführt wird, womit deren eigenständiger Bedeutsamkeit Rechnung getragen wird. Je unabhängiger *q* von *p* ist und je weniger *p* einer Rechtfertigung durch *p* bedarf – etwa weil es bereits begründet ist oder bereits alle Informationen aus *q* selbst enthält – desto wahrscheinlicher wird ein Kippeffekt, der dazu führt, dass nicht mehr *q* als Erklärungs- oder Rechtfertigungsversuch für *p* erscheint, sondern der Sprecher vielmehr *p* als Anlass dafür nimmt, dieses in *q* kausal weiterzuentwickeln. Hierfür haben wir den Begriff der *Elaboration* eingeführt. Was die Eigenschaften von *p* und *q* betrifft, so lassen sich mit *car* häufiger als mit allen anderen Konjunktionen in *p* Kontraste beobachten, wohingegen in *q* häufig allgemeingültige Aussagen anzutreffen sind, die daher auch eigenständig bedeutsam sind.

6.5 Ergebnisse

6.5.1 Eigenschaften von *car*

In diesem Kapitel wurde eine Beschreibung von *car* vorgeschlagen, die es als zentrale Eigenschaft dieser Konjunktion ansieht, *q* als fokale Information zu markieren, die vom Sprecher als eigenständig bedeutsam angesehen wird. Dies lässt sich etwa anhand der syntaktischen und sonstigen Mittel erkennen, mit denen Sprecher besondere Aufmerksamkeit auf den Inhalt von *q* zu lenken versuchen, und die in Verbindung mit *car* häufiger eingesetzt werden als mit jeder anderen Konjunktion. Die Markierung von *q* als eigenständig wird zudem immer dann verstärkt, wenn *p* und *q* durch eine harte Interpunktionsgrenze voneinander getrennt sind.

Während *car* in diesem Punkt ein weiteres Mal Eigenschaften einer koordinierenden Konjunktionen offenbart, unterscheidet es sich von Konjunktionen wie *et* oder *ou* doch

deutlich im Hinblick auf die Gestaltbarkeit der Illokutionen von *p* und *q*. Während mit *p* prinzipiell jede Illokution zulässig ist, ist *q* auf die Illokution von Aussagen beschränkt, welche zu Zwecken der Aufmerksamkeitserhöhung jedoch auch als Frage *formuliert* sein können.

Die eigenständige Bedeutsamkeit von *q* schlägt sich auch in einer großen Unabhängigkeit gegenüber *p* nieder. Dies zeigt sich etwa darin, dass in *q* besonders häufig allgemeingültige, situationsunabhängige Aussagen getroffen werden. Darüber hinaus nutzen Sprecher die Unabhängigkeit von *q* dazu, die damit hergestellten Bezüge ausgesprochen frei zu gestalten, sowohl was die Länge der Elemente anbelangt, auf die Bezug genommen wird, als auch deren Natur.

Am Einsatz harter Interpunktionsgrenzen wird auch deutlich, dass *p* beim Einsatz von *car* (häufig) als Aussage markiert wird, die prinzipiell gar keiner Rechtfertigung oder Erklärung bedarf. Daher wirkt das Anführen von *q* in diesen Fällen freiwillig und um seiner selbst Willen, sodass der Rechtfertigungsbedarf für *p* durch den Einsatz von *q* gewissermaßen erst erzeugt wird. Hierauf weisen auch die Tatsachen hin, dass *car*-Sätze auch dann angeführt werden können, wenn diese gar keine Erklärungskraft für *p* besitzen. Es sind dies Fälle, in denen in *q* eine Implikatur aus *p* geschildert wird, ein bestimmter Aspekt aus *p* wiederholt wird, oder *p* bereits ausreichend begründet ist.

Je weniger *p* nach einer Rechtfertigung verlangt und je stärker *q* als eigenständig bedeutsame Information erscheint, desto wahrscheinlicher wird das, was wir hier als Kippeffekt bezeichnet haben. In diesen Fällen kann insofern ein Kippen der Perspektive zwischen *p* und *q* beobachtet werden, als die Relation zwischen beiden Elementen primär nicht mehr von *q* auf *p* gerichtet ist (*q* als Erklärung oder Rechtfertigung für *p*), sondern von *p* auf *q* (*p* als Grundlage für das Anführen von *q*). Mit dem Kippeffekt-Begriff soll dem Umstand Rechnung getragen werden, dass das Verhältnis, in dem *p* und *q* zueinander stehen, beim Einsatz von *car* stark schwanken kann. *Car* signalisiert in diesen Fällen, dass ein bestimmter Aspekt aus *p* als Anlass dafür genommen wird, *q* zu äußern und diesen Aspekt darin kausal weiterzuentwickeln. Für diese Funktion verwenden wir den Begriff der *Elaboration*. In derartigen Verwendungen (z.B. (181)) ist der Funktionsunterschied von *car* gegenüber den anderen Konjunktionen am deutlichsten zu erkennen.

6.5.2 Beurteilung der Ergebnisse im Hinblick auf die Frage nach der Existenz eines Systems

Unsere Untersuchungen zu *car* liefern auch wichtige Erkenntnisse für unsere Frage nach der Existenz eines Systems der kausalen Konjunktionen. Da *car* in Voranstellung nicht verwendbar ist, betreffen diese ausschließlich die Verwendung der Konjunktionen in Nachstellung. So stehen *car* und *comme*, wie wir bereits gesehen haben, niemals in Konkurrenz zueinander. Im Folgenden sind somit die Verhältnisse zu bewerten, in denen *car* zu *puisque* und zu *parce que* steht.

car – puisque

Die obigen Ausführungen haben gezeigt, dass die formal ähnlichen Verwendungsweisen von *car* und *puisque* nur kaschieren können, dass zwischen diesen beiden Konjunktionen im Prinzip keinerlei echte Konkurrenz besteht. Die Anzahl an Parametern, hinsichtlich derer sich diese beiden Konjunktionen unterscheiden, ist viel zu groß, als dass eine gegenseitige Beeinflussung oder Beschneidung der Funktionsbereiche anzunehmen ist. Die Vielzahl an Bereichen, hinsichtlich derer sich *car* und *puisque* unterscheiden, lässt vielmehr erkennen, dass die Opposition zwischen beiden in mehrfacher Hinsicht als schief zu bewerten ist.

Ein überraschendes Ergebnis unserer Untersuchungen besteht darin, dass das Fehlen echter Berührungspunkte zwischen diesen beiden Konjunktionen gar nicht notwendigerweise an einer allzu klaren Festlegung hinsichtlich der Kategorien INFORMATIONSTATUS VON *Q* und VERANTWORTUNG FÜR *Q* liegt. Vielmehr werden in der Forschung stärkere Verwendungseinschränkungen hinsichtlich dieser Aspekte angenommen, als tatsächlich zutreffend sind. Wichtiger erscheint in vielen Fällen die Markierung von *q* als eigenständig bedeutsam (*car*) bzw. nachgeordnet (*puisque*) sowie damit zusammenhängend die unterschiedliche argumentative Enge der Relation. Während *puisque* gewissermaßen mit aller Kraft von *p* überzeugen möchte (vgl. 7.5), wird *p* beim Einsatz von *car* als etwas markiert, das im Prinzip auch ohne das rechtfertigende *q* bereits akzeptabel wäre.

car – parce que

Wenn wir das Verhältnis von *car* und *parce que* betrachten, so ist zunächst einmal festzuhalten, dass sich bereits aufgrund der stark verschiedenen Verwendungsanteile in mündlichen und schriftlichen Kontexten ein enges Ersetzungsverhältnis abzeichnet. Dieser prinzipiellen Ersetzbarkeit von *car* durch *parce que* steht eine geringe Zahl von

Spezialisierungen gegenüber, in denen der Einsatz von *car* klar favorisiert ist. Es sind dies (in den schriftlichen Korpora) allgemein die Fälle, in denen *q* als eigenständig bedeutsam dargestellt werden soll oder als besonders unabhängig von *p*. Hierunter fallen insbesondere auch die Verwendungen mit allgemeingültigen Aussagen in *q* sowie die Verwendungen, in denen wir einen Kippeffekt festgestellt haben. Zudem kann durch den Einsatz von *car* der Entstehung von Skopusambiguität vorgebeugt werden, die bei einer Verwendung von *parce que* auftreten kann. Dies betrifft die Rechtfertigung von Fragen oder performativen Akten sowie den Bezug auf Aussagen mit Kontrast in *p*, insbesondere wenn darin eine Negation enthalten ist. Zu betonen ist an dieser Stelle allerdings, dass durch diese Spezialisierungen der Einsatz von *car* in bestimmten Kontexten zwar favorisiert ist, letztlich dadurch aber keineswegs Fälle beschrieben sind, in denen eine Ersetzung durch *parce que* tatsächlich unzulässig wäre. Dies erklärt auch, weshalb in mündlichen Kontexten – wie unter 8.3.2 noch zu sehen – die Funktionsweise von *car* beinahe vollständig von *parce que* übernommen werden kann.

7 *Puisque*

Maudite Mathilde, *puisque* te v'là.
(Jacques Brel: *Mathilde*)

Wir wenden uns nun der Konjunktion *puisque* zu, die von allen kausalen Konjunktionen sicherlich am besten erforscht ist. Die folgende Verwendung von *puisque* weist verschiedene Eigenschaften auf, die vor dem Hintergrund des aktuellen Stands der Forschungen zu *puisque* als recht typisch für diese Konjunktion anzusehen sind:

- (183) Puis se tournant vers moi: Tu es maligne, toi! Tu crois qu'on n'a pas assez avec ta mère? Les larmes me montent aux yeux. Je serre les poings. - Débarrasse, *puisque* tu ne veux pas manger. Moi, je n'ai plus faim. J'ai jeté à la poubelle le contenu répugnant des trois assiettes pendant que grand-père pelait son fruit. (Roze 1996: 54f, *Frantext*)

Die *p, puisque q*-Sequenz kommt hier im Rahmen einer emotional aufgeladenen Auseinandersetzung zum Einsatz. Der erzürnte Sprecher formuliert in *p* mit *Débarrasse* (= *p*) eine direkte Aufforderung an sein Gegenüber. Der *puisque*-Satz (= *q*) dient der Rechtfertigung dieser sprachlichen Handlung. Darin führt der Sprecher Informationen an, die sein Gegenüber betreffen (*tu*) und unmittelbar in der Gesprächssituation ersichtlich sind. Durch die Einbeziehung des Gegenübers entsteht eine ausgesprochen wirkungsvolle und raffinierte Begründung für die geäußerte Aufforderung. Aufgrund des Hinweises auf einen Syllogismus (vgl. 3.8.3) mit der impliziten Maxime *wenn man nicht mehr essen möchte, ist es Zeit, den Tisch abzudecken* wirkt diese Begründung zudem so, als ob der Angesprochene ihr unweigerlich zustimmen müsse. Die vorliegende Verwendungsweise von *puisque* erzeugt sogar den Eindruck, es handle sich bei der Aufforderung *p* um etwas, das sich der Angesprochene in gewisser Weise selbst anzulasten habe. Der Sprecher selbst wirkt hierdurch ein Stück weit von der Argumentation distanziert, was dazu führt, dass in seiner Aussage letztlich ein polemischer und belehrender Unterton mitschwingt.

7.1 Forschungsbedarf und Überblick über die Vorgehensweise

In der Diskussion dieses Beispiels haben wir zahlreiche Ergebnisse der Forschung zu *puisque* aufgegriffen, die wir im Forschungsbericht vorgestellt haben. Wie hier zu

erkennen ist, erlauben die bisherigen Forschungen teils ausgesprochen differenzierte Beschreibungen der Funktionsweise dieser Konjunktion, sodass für *puisque* von allen Konjunktionen nur mehr der geringste Forschungsbedarf besteht.

Entwicklung der Forschungsschwerpunkte

Dabei hat sich die Ausrichtung der Forschung in den letzten dreißig Jahren klar verschoben. Die Annahme Ducrots (1983: 181), wonach *puisque* in seinen Verwendungsweisen stets polyphon sei (vgl. FB), und die maßgeblich für das große Forschungsinteresse an *puisque* verantwortlich sein dürfte, wird in aktuellen Beiträgen nur noch als Beschreibung einer möglichen Spezialverwendung von *puisque* akzeptiert. Vielmehr hat sich das Interesse in jüngerer Zeit darauf verlagert, eine Beschreibung anzubieten, die tatsächlich alle Verwendungen von *puisque* erfasst. Zentrale Ergebnisse, die diesem Anspruch genügen wollen, betreffen die Affinität zu Handlungen in *p* und damit zusammenhängend zur Funktion der Rechtfertigung (z.B. Franken 1996), die Argumentationsfigur des Syllogismus (Olsen 2001) und die Präsupponiertheit der Information in *q* (Detges 2013).

Weiterer Forschungsbedarf

Es sind dies zugleich die Bereiche, in denen jeweils in bestimmter Hinsicht noch weiterer Untersuchungsbedarf besteht. So werden wir in 7.3 empirisch überprüfen, inwiefern für *puisque* tatsächlich Beschränkungen darauf oder Affinität dazu bestehen, auf der sprachlichen Ebene oder zur Bezugnahme auf Handlungen eingesetzt zu werden und damit stets die Funktion einer Rechtfertigung zu erfüllen. Unter 7.4 werden wir den kommunikativen Präsuppositions-begriff von Detges und die weitreichenden Konsequenzen diskutieren, die sich hieraus für die Beschreibung von *puisque* ergeben. Im Anschluss erörtern wir, inwiefern sich dieser neue Präsuppositions-begriff mit der Beobachtung vereinbaren lässt, wonach *puisque* stets auf die Existenz eines Syllogismus verweist (vgl.7.5).

Mit diesen drei Bereichen versuchen wir bestimmte Forschungslücken zu schließen, die für eine möglichst detaillierte, zugleich aber auch weitgehend isolierte Beschreibung der Funktionsweise von *puisque* relevant sind. Indem wir unter 7.6 auf die Spezialverwendungen von *puisque* eingehen – also insbesondere auf dessen polyphone Einsatzmöglichkeiten –, spannen wir einerseits den Bogen zurück zum Ursprung des Forschungsinteresses an *puisque*; andererseits gehen wir damit auf einen

Untersuchungsaspekt ein, der auch für die Frage nach dem Verhältnis der Konjunktionen untereinander und damit nach der Struktur eines möglichen Systems von Bedeutung ist. So gilt es zum einen, die quantitative Bedeutung dieser Spezialverwendungen – und damit der Verwendungen, in denen keine Ersetzbarkeit durch *parce que* besteht – zu ermitteln, und zum anderen zu prüfen, ob diese Spezialverwendungen ihren gemeinsamen Kern tatsächlich im Konzept der Polyphonie haben.

Ehe wir zu diesen speziellen Untersuchungsaspekten übergehen, werden wir jedoch wie schon für *car* und *comme* zunächst unsere Ergebnisse zu den Verwendungsanteilen von *puisque* in den verschiedenen Korpora bewerten.

7.2 Textsortenaffinität und Verwendungsfrequenz

Bei unseren Untersuchungen ergeben sich für *puisque* die folgenden Verwendungsanteile in den untersuchten Korpora:

Roman-korpus (schriftlich)	Leserbrief- korpus (schriftlich)	<i>Barthes</i> - Korpus (schriftlich)	Korpus <i>CRFP</i> (mündlich)	Korpus <i>ELICOP</i> (mündlich)
14,7 %	23,5 %	27,3 %	8,2 %	9,6 %

Tabelle 42 Verwendungsanteile von *puisque* an allen kausal verwendeten Konjunktionen

Damit erweist sich *puisque* als Konjunktion, die in allen untersuchten Textsorten einen vergleichsweise großen Anteil für sich beanspruchen kann. Eine textsortenübergreifende Konstanz, wie sie in der Forschung teilweise angenommen wird (vgl. 3.2), wird durch unsere Auswertungen jedoch nicht bestätigt. Vielmehr ist hier überraschenderweise festzustellen, dass sich die häufig beschriebene Affinität zur dialogischen Verwendung nicht in einem besonders großen Verwendungsanteil in mündlichen Kontexten niederschlägt. Vielmehr sind in den schriftlichen Korpora durchweg größere Anteile zu verzeichnen. Besonders auffällig ist innerhalb des schriftsprachlichen Bereichs die starke Affinität zu den argumentativen Korpora. Diese Affinität ist bei *puisque* insbesondere auch deutlich klarer ausgeprägt als bei *car*. Im Hinblick auf die kausalen Konjunktionen in ihrer Gesamtheit lässt sich die Regelmäßigkeit, mit der *puisque* über alle untersuchten Korpora hinweg belegt ist, nicht zuletzt auch als Bestätigung für die Existenz von Verwendungsweisen verstehen, in denen *puisque* funktional eigenständig ist und daher durch keine andere Konjunktion ersetzt werden kann.

7.3 Affinität zur Verwendung auf sprachlicher Ebene, zur Bezugnahme auf Handlungen und zur Funktion der Rechtfertigung

7.3.1 Verknüpfungen inhaltlicher und sprachlicher Natur

Kommen wir nun auf einen ersten Untersuchungsaspekt zu sprechen, über den in der Forschung bisher kein Konsens besteht. So findet sich bei einigen Autoren die Einschätzung, *puisque* komme ausschließlich zum Ausdruck sprachlicher Relationen zum Einsatz (vgl. 3.4). Eine gegenteilige Position findet man beispielsweise bei Martin (1987: 272), der beleghaft das folgende Beispiel anführt:

(184) Naturellement, le fer a fondu, puisqu'il a été chauffé à plus de 1500° (Martin 1987: 272)

Für eine empirisch fundierte Überprüfung dieser Annahmen kann erneut der Paraphrasierungstest von Sanders (1997) dienen (vgl. 4.2.1), mit dem sich die folgenden Verwendungsanteile für *puisque* in unseren Korpora ermitteln lassen:

Romankorpus	Leserbriefkorpus	Korpus <i>Barthes</i>	Korpus <i>CRFP</i>	Korpus <i>ELICOP</i>
36% : 64%	16% : 84%	12% : 88%	38 % : 62%	34% : 66%

Tabelle 43 Anteil an Relationen inhaltlicher und sprachlicher Natur
(Darstellung: „Anteil inhaltliche Bezüge : Anteil sprachliche Bezüge“)

Damit können wir uns also Martin (1987: 272) mit seiner folgenden Einschätzung anschließen: „*Puisque* peut, comme *parce que*, marquer une relation causale entre des faits“. Zugleich ist jedoch die ausgeprägte Tendenz zu unterstreichen, mit der *puisque* zum Ausdruck von Relationen sprachlicher Natur zum Einsatz kommt.

7.3.2 Affinität zum Ausdruck von Handlungen

Eine besonders nachdrücklich von Franken (1996: 272) vertretene Position betrifft die Häufigkeit, mit der *puisque* in *p* Handlungen schildert. Da hierunter als Sonderfall auch Handlungen sprachlicher Natur und damit sämtliche Verwendungen zum Ausdruck sprachlicher Relationen fallen, bleibt zu überprüfen, inwiefern es sich bei den Anteilen an inhaltlichen Verknüpfungen um Handlungen des Sprechers oder um solche einer anderen Person handelt.

Wir veranschaulichen eine Verwendung, in der Bezug auf eine Handlung des Sprechers genommen wird, in (185) und präsentieren in untenstehender Tabelle die Ergebnisse einer entsprechenden Auswertung unserer Korpora:

(185) j' écris pas moi *puisqu'* elle [= la famille] est pas loin (*ELICOP*)

	Romankorpus	Leserbriefkorpus	Korpus <i>Barthes</i>	Korpus <i>CRFP</i>	Korpus <i>ELICOP</i>
Handlungen 1. Person	7 %	4 %	0 %	4 %	18 %
Handlungen 3. Person	13 %	0 %	8 %	10 %	4 %
Handlungen sprachlicher Natur	64 %	84 %	88 %	62 %	66 %
Summe	84 %	88 %	96 %	76 %	88 %

Tabelle 44 Anteil an *p*, *puisque* *q*-Verwendungen, in denen *p* eine Handlung darstellt

Wie diese Auswertung zeigt, besteht für *puisque* in der Tat eine auffällige Tendenz, für die Bezugnahme auf Handlungen eingesetzt zu werden. Zugleich ist aber festzustellen, dass in allen Korpora auch Verwendungen belegt sind, in denen Bezug auf eine andere Form der Darstellung eines Sachverhalts genommen wird.¹²¹ Damit erscheint an dieser Stelle nicht zuletzt auch der Einwand berechtigt, dass es sich bei Handlungen Dritter und solchen des Sprechers um eine recht heterogene Gruppe handelt. Es können hier offenbar vollkommen unterschiedliche Verantwortungsverhältnisse vorliegen, sodass die Aussagekraft der Kategorie HANDLUNG an diejenige der Kategorie SPRECHERINVOLVIERTHEIT gewiss nicht heranreichen kann. Letztgenannte wollen wir im Folgenden diskutieren.

7.3.3 Affinität zur Rechtfertigung und Sprecherinvolviertheit

Zuletzt ist nun noch die Affinität zur Funktion der Rechtfertigung einer empirischen Überprüfung zu unterziehen.¹²² Wie unter 4.2.2 dargelegt betrachten wir die Rechtfertigung als Relation, die in denjenigen Fällen aus einer Erklärungsrelation inferiert werden kann, in denen Verantwortung des Sprechers für *p* vorliegt. Damit stimmen diese Fälle gerade mit

¹²¹ Wie sich als Differenz aus den obigen Werten zu 100% ergibt sind dies 16% (Romankorpus), 12% (Leserbriefkorpus), 4% (*Barthes*-Korpus), 24% (*CRFP*-Korpus) und 12% (*ELICOP*-Korpus).

¹²² Zur Frage, ob *puisque* zur Einleitung von Rechtfertigungen oder Erklärungen in der Lage ist, siehe neben den bereits zitierten Texten auch Anscombe (1984: 31), groupe λ -1 (1975: 278). Interessant ist auch ein Kommentar von Ducrot (1983: 170), der die Annahme einer Rechtfertigungsfunktion für *puisque* für unpassend hält.

denjenigen Verwendungen überein, in denen Sprecherinvolviertheit für *p* nachweisbar ist. Wir veranschaulichen im folgenden Beispiel eine Verwendung, in der ein Fall „sonstiger Verantwortung“ des Sprechers vorliegt. So nimmt der Sprecher Bezug auf die Handlungen seiner Eltern und damit auf einen Bereich, zu dem für ihn eine besondere Nähe besteht:

- (186) mes parents ont un appart à Cannes mais ils vivent pas dans l'appart sauf le week-end ***puisque*** en fait ils sont concierges (*ELICOP*)

Verwendungen von *puisque*, in denen eine Rechtfertigung inferiert werden kann, sind in den untersuchten Korpora mit folgenden Anteilen belegt:

Romankorpus	Leserbriefkorpus	Korpus <i>Barthes</i>	Korpus <i>CRFP</i>	Korpus <i>ELICOP</i>
91%	88%	88%	90%	92%

Tabelle 45 Anteil an Relationen, die die Inferenz einer Rechtfertigung ermöglichen (= Verwendungen mit Sprecherinvolviertheit für *p*)

Auch hier bestätigt sich die Richtigkeit der Annahme, wonach *puisque* besonders häufig zur Bezugnahme auf Sachverhalte eingesetzt wird, die in der Verantwortung des Sprechers liegen und somit die Inferenz einer Rechtfertigung erlauben. Zugleich ist jedoch erneut auf Verwendungen wie die folgende hinzuweisen, in denen mit *puisque* lediglich eine erklärende Relation zum Ausdruck gebracht wird:

- (187) Vincent avait été un petit garçon sans frère ni soeur, sans père non plus ***puisque*** sa mère s'était trouvée veuve quand il avait deux ans. (Romilly 1996: 91, *Frantext*)

Es ist hier nicht möglich *q* innerhalb der *p*, *puisque q*-Sequenz als Versuch des Sprechers – oder auch der Figur Vincent – zu interpretieren, sich für die Inhalte von *p* zu rechtfertigen.

7.3.4 Fazit

Die empirische Überprüfung der oben geschilderten Forschungsannahmen führt in allen drei Fällen zum selben Ergebnis. Dieses Ergebnis bestätigt die Annahme einer ausgeprägten Affinität von *puisque* dazu, Bezüge auf sprachliche und sonstige Handlungen des Sprechers sowie allgemein auf Sachverhalte, die im Verantwortungsbereich des Sprechers liegen, herzustellen. *Puisque* erweist sich als Konjunktion, für die gemeinsam mit *car* die höchsten Werte an Sprecherinvolviertheit zu verzeichnen sind. Zugleich ist jedoch zu betonen, dass es sich in all diesen Fällen um Affinitäten und nicht um Verwendungsbeschränkungen handelt, wie in der Forschung immer wieder behauptet wird. Vielmehr zeigen die – wenn auch seltenen – Ausnahmen, dass *puisque* prinzipiell auch zur Schilderung von Erklärungen in der Lage ist, aus denen keine Rechtfertigung inferiert

werden kann. Unter 7.5.3 werden wir – dann im Licht neuer Erkenntnisse – eine mögliche Erklärung für die oben festgestellten Verwendungsaffinitäten von *puisque* diskutieren.

7.4 Kommunikative Neubestimmung der Präsupposition und daraus entstehende Konsequenzen für die Beschreibung von *puisque*

[...], *puisque* tu veux tout savoir.
(Gagnon 1995: 7)

Wir kommen nun zu einem Forschungsbeitrag, dessen Ergebnis in einer Beschreibung der Funktionsweise von *puisque* besteht, die sich im Gegensatz zu den oben diskutierten tatsächlich auf alle Verwendungen dieser Konjunktion anwenden lässt. Die Rede ist hier von der kommunikativen Neubestimmung des Präsuppositionsbegriffs in Detges (2013) sowie dessen Integration in die Beschreibung der Funktionsweise von *puisque*. Wir greifen diesen Ansatz hier nicht zuletzt auch deshalb erneut auf, um dessen Zulässigkeit einer empirischen Überprüfung zu unterziehen. Des Weiteren stellen wir einen bisher nicht diskutierten Bezug zur Relevanztheorie her.

7.4.1 Die kommunikative Neubestimmung des Präsuppositionsbegriffs bei Detges (2013)

Detges unterzieht den Präsuppositionsbegriff einer kritischen Prüfung. Anhand von Beispielen wie dem folgenden zeigt er, dass von der Annahme, *q* stelle in *puisque*-Verbindungen stets Information dar, die in irgendeiner Form als für den Hörer bereits bekannt angenommen werden könne, grundsätzlich Abstand zu nehmen ist:

- (188) A : Quelle sorte de programme de télévision préférez-vous/B : Ben je dois dire que je m'intéresse tout d'abord aux informations quand même *puisque* je ne sors pas j'essaie de me documenter autrement. (Corpus *ELICOP* Orléans, zitiert nach Detges o.J. a: 4)

So handelt es sich bei *q* (*je ne sors pas*) um Information, die den Nahbereich des Sprechers betrifft und die keinesfalls als dem Hörer bekannt vorausgesetzt werden kann. Damit steht die Gültigkeit der bisherigen Beschreibungen der Eigenschaften von *q* grundsätzlich in Frage. Ehe wir auf die Erklärung eingehen können, die Detges für Fälle wie (27) vorschlägt, ist eine kurze begriffliche Vorarbeit zum Präsuppositionsbegriff nötig, bei der wir auch auf das Modalitätsverständnis von Givón Bezug nehmen werden.

7.4.1.1 Exkurs: Präsupposition im Modalitätsverständnis Givóns

Der kommunikative Modalitätsbegriff Givóns (1995: 113-115) ist unbedingt vom traditionellen Begriffsverständnis abzugrenzen, in dem die deontische und die epistemische Modalität voneinander unterschieden werden (Givón 1995: 131ff). In seiner begrifflichen Neubestimmung vertritt Givón (1995: 113-115) die Position, dass ein Sprecher durch die Wahl der Modalität, in der er eine bestimmte Information schildert, zum Ausdruck bringen könne, mit welcher Reaktion des Hörers auf diese Information er rechnet.¹²³ Im speziellen Fall der Markierung einer Information als präsupponiert gibt der Sprecher zu verstehen, dass seiner Auffassung nach damit zu rechnen sei, dass der Hörer die Information nicht in Frage stellen werde. Im Fall der Markierung als assertierte Information bringt der Sprecher hingegen zum Ausdruck, dass er eine Anzweiflung durch den Hörer als weitaus wahrscheinlicher empfindet (Givón 1995: 113-115). Damit besteht die Möglichkeit, Givóns (1995: 113-115) Unterscheidung zwischen assertierter und präsupponierter Information „dialogisch [zu] begründen“ (Detges 2013: 94):

Präsupponiert wird Information, von der der Sprecher annehmen kann, dass der Hörer sie fraglos akzeptieren (und dem *common ground* hinzufügen) wird, ausdrücklich assertiert wird dagegen Information, von der der Sprecher annehmen muss, dass der Hörer sie möglicherweise nicht ratifizieren (und deshalb möglicherweise nicht dem *common ground* hinzufügen) wird (vgl. dazu Givón 1995: 114). Daraus folgt, dass der Unterschied zwischen Präsupposition und Assertion im Kern auf Hypothesen des Sprechers über den jeweiligen Grad an Relevanz der betreffenden Information für den Hörer beruht. (Detges 2013: 94)

Detges (2013) folgend soll „[i]m Folgenden [...] unter einer Präsupposition ein Typ von Information verstanden werden, von welcher der Sprecher annehmen kann, dass sie vom Hörer als fraglos zutreffend akzeptiert werden wird. [...] Diese Auffassung von Präsupposition, ist insofern dialogisch, als sie von bestimmten Sprechererwartungen in Bezug auf Annahmen des Hörers zur Geltung des Gesagten ausgeht“ (Detges 2013: 93).¹²⁴

7.4.1.2 Übertragung auf eine Beschreibung von *puisque*

Legt man dieses Präsuppositionsverständnis zugrunde, ist es möglich, Erklärungen für Verwendungsweisen von *puisque* wie in (188) oder wie im folgenden Beleg (189) zu finden:

¹²³ Givón (1995: 114) unterscheidet insgesamt zwischen den Modalitäten *presupposition*, *realis asertion*, *irrealis assertion* und *NEG-assertion*.

Für eine Bestimmung von Präsupposition, die ebenfalls darauf beruht, dass der Sprecher eine Aussage als unkontrovers betrachtet, siehe Soames (1982: 486), so auch zitiert bei Fauconnier (1994: 83).

¹²⁴ Anmerkungen, die sich rückblickend als frühe Hinweise darauf verstehen lassen, dass ein derartiges Begriffsverständnis für eine Beschreibung der Funktionsweise von *puisque* gewinnbringend sein könnte, finden sich bei Olsen (2001: 46), Martin (1987: 237f), sowie Leeman (1994: 116). Als wichtiger Beitrag zum Untersuchungsgegenstand der Präsupposition sei hier zudem auch Caffi (2006) erwähnt.

- (189) Quand il entra dans la cour d'honneur, Lejeune n'eut aucun besoin de se présenter *puisque* seuls les aides de camp de Berthier avaient le droit de porter des pantalons rouges, qui leur servaient de laissez-passer: ils apportaient toujours des directives de l'état-major, c'est-à-dire de Napoléon lui-même. (Rimbaud 1997: 14f, *Frantext*)

Während diese Beispiele unter der Annahme, *q* sei für den Hörer bekannt, offensichtlich nicht in den Griff zu bekommen sind, erlaubt der Präsuppositionsbegriff Givóns (1995: 113-115) in beiden Fällen sinnvolle Erklärungen für die Verwendung von *puisque*. So steht in (27) in *q* Information aus dem Nahbereich des Sprechers, bei der kaum damit zu rechnen ist, dass sie von A in Zweifel gezogen werden könnte. Ein Anzweifeln dieser Information würde vielmehr ungewöhnlich anmuten:

- (190) B: *puisque* je ne sors pas j'essaie de me documenter autrement./– ? Mais si, vous sortez!

In (189) liegt ein recht ähnlicher Fall vor. So lässt sich der Einsatz von *puisque* hier gerade damit erklären, dass in *q* Information geschildert wird, die nicht als dem Leser bekannt anzunehmen ist. Gerade weil die beschriebene Kleiderordnung dem Leser nicht vertraut sein dürfte, kann der Autor davon ausgehen, dass der Leser deren Beschreibung kaum anzweifeln wird. In beiden Fällen handelt es sich bei *q* also um Information, deren Unkontroversität daher rührt, dass der Sprecher ein Wissensmonopol für sie besitzt.

Skala der Zugänglichkeit

Die Fälle (27) und (189) machen deutlich, dass die in der *puisque*-Forschung lange verbreitete Annahme einer Dichotomie zwischen bekannter und unbekannter Information aufzugeben ist. Vielmehr ist es sinnvoll, bekannte Information als präsupponierte Information zu klassifizieren, die den Extrempol auf einer Skala der Zugänglichkeit besetzt. Diesen Fällen können nun weitere Formen präsupponierter Information gegenübergestellt werden, die etwa Expertenwissen (vgl. (189)) oder aber Wissen, das aus dem persönlichen Nahbereich des Sprechers stammt (vgl. (27)), betreffen.

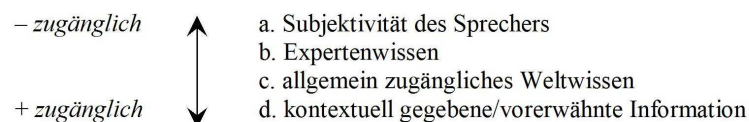


Abbildung 9 „Typen von hörerzugänglicher/-unzugänglicher Information“
(Graphik und Bezeichnungen aus Detges (2013: 96))

Unabhängig vom jeweiligen Grad der Zugänglichkeit ist all diesen Formen präsupponierter Information gemein, dass der Sprecher damit rechnen darf, dass der Hörer sie ohne Widerspruch akzeptieren wird.

Dieses Modalitätsverständnis macht deutlich, weshalb Präsuppositionen auch gezielt vom Sprecher inszeniert werden können. So erlaubt es der Einsatz von *puisque*, nicht nur, solche Information als präsupponiert zu markieren, bei der der Sprecher nicht mit einem Einspruch des Hörers rechnet, sondern auch solche, bei der der Sprecher dem Hörer – nicht ohne leicht vorwurfsvollen Unterton (vgl. auch 7.5.3) – suggerieren möchte, dass er mit dieser aus bestimmten Gründen vertraut sein sollte.

Akkommodation

Es soll hier noch einmal der Umstand betont werden, dass nach *puisque* mitunter auch Information angeführt werden kann, von der der Sprecher bereits weiß, dass sie für den Hörer aller Wahrscheinlichkeit nach neu ist. Wie wir oben gesehen haben, kann der Sprecher dessen ungeachtet unter bestimmten Bedingungen davon ausgehen, dass sie vom Hörer problemlos in den *common ground* übernommen werden wird. Auf obiger Skala betrifft dies in besonderem Maße solche Information, die an ihrem unzugänglichen Ende angesiedelt ist. Die Übernahme derartiger Information in den *common ground* wird als *Akkommodation* der präsupponierten Information bezeichnet.¹²⁵

7.4.1.3 Empirische Überprüfung der Beschreibungen

Wir diskutieren nun die Ergebnisse zweier Korpusanalysen, die sich zur Überprüfung der obigen Annahmen eignen. So werden wir zunächst untersuchen, ob sich die Annahme, wonach *q* stets unkontroverse Information enthält, mit den Ergebnissen einer Untersuchung des Tempusgebrauchs in *q* in Einklang bringen lässt (7.4.1.4). Im Anschluss daran prüfen wir, ob sich diese Annahme auch durch die Ergebnisse unserer Untersuchung zu den aufmerksamkeits erhöhenden Mitteln in *q* bestätigen lässt (7.4.1.5).

7.4.1.4 Tempusgebrauch in *q*

Die folgende Tabelle gibt einen Überblick über den Tempusgebrauch in *q* in den Erzählpassagen des Romankorpus, die unseren Überlegungen unter 2.2 zufolge als besonders aussagekräftig zu beurteilen sind.

¹²⁵ Aufschlussreiche Texte zur Akkommodation präsupponierter Information sind Atlas (2004), Beaver (1999) sowie Beaver /Zeevat (2007). Für eine genauere Diskussion der Akkomodierung von Präsuppositionen im Zusammenhang mit *puisque* siehe Detges (2013: 98f).

<i>présent</i>	<i>imparfait</i>	<i>passé composé</i>	<i>passé simple</i>	<i>plus-que-parfait</i>	<i>futur</i>	<i>conditionnel</i>	<i>infinitiv</i>	fehlt	<i>impératif</i>
22%	51%	0%	0%	24%	0%	3%	0%	0%	0%

Tabelle 46 Tempusverwendungen in *q* beim Einsatz von *puisque* auf propositionaler Ebene im Romankorpus

Für *puisque* ist offenbar eine recht ähnliche (Beinahe-)Beschränkung auf die Verwendung der Tempora *imparfait*, *plus-que-parfait* und *présent* zu beobachten wie für die Konjunktion *comme*, bei der diese Tempora auf propositionaler Ebene in 77%, 7% und 15% aller Verwendungen zum Einsatz kommen. Wie schon im Falle von *comme* deutet dies auf einen nachgeordneten Charakter der Information in *q* hin. Während dieser bei *comme* darin besteht, erzählerischen Hintergrund zu einem Vordergrundereignis in *p* zu liefern, weisen unsere Ergebnisse zur Affinität von *puisque*, in Rechtfertigungen zum Einsatz zu kommen, darauf hin, dass die Nachgeordnetheit hier argumentativer Natur ist. (vgl. 7.3.3) Dies passt gut zur obigen Annahme, wonach es sich bei *q* um Information handelt, die vom Sprecher als unkontrovers angesehen wird. In diesem Sinne bekräftigt die Untersuchung der Tempusverwendungen die Annahme eines präsupponierten Informationsstatus von *q*.

7.4.1.5 Einsatz aufmerksamkeits erhöhender Mittel in *q*

Die Annahme präsupponierter Information in *q* lässt zudem auch erwarten, dass in *q* vergleichsweise selten Mittel eingesetzt werden, mit denen besondere Aufmerksamkeit für die darin geschilderte Information erzeugt wird. Die folgenden Zahlen bestätigen dies weitgehend:

Roman-korpus	Leserbrief-korpus	Barthes-Korpus	Korpus CRFP	Korpus ELICOP
30 %	40 %	38 %	10 %	10 %

Tabelle 47 Einsatz aufmerksamkeits erhöhender Mittel in *q*

Ogleich diese Werte absolut betrachtet nicht besonders niedrig erscheinen, sind sie doch deutlich niedriger als die für *car*, für welches sich Werte von 60% (Romankorpus), 60% (Leserbriefkorpus), 58% (*Barthes*-Korpus), 33% (*CRFP*) und 38% (*ELICOP*) ergeben. Die Tatsache, dass Sprecher die Information in *q* als unkontrovers erachten, schlägt sich also auch darin nieder, dass sie nur vergleichsweise selten mithilfe syntaktischer oder sonstiger Mittel besonders hervorgehoben werden. Damit verbleibt das Hauptgewicht der Aussagen mit *puisque* in den allermeisten Fällen klar bei *p*.

Zulässigkeit von Fragen in *q*

In diesem Zusammenhang soll auch auf die Möglichkeit von Fragen in *q* eingegangen werden. Wir folgen hier unserer Diskussion zu *car*, in der wir festgestellt haben, dass *q* in Kausalsätzen zwar mitunter als Frage formuliert sein kann, echte Fragen in *q* hingegen aus verschiedenen Gründen unzulässig sind (vgl. 6.2.3). In einem gewissen Widerspruch zu den Annahmen von Debaisieux (2006: 127), die jede Form von Fragen in *puisque*-Verbindungen für zulässig hält, sind in unseren Korpora nicht einmal Verwendungen von *puisque* belegt, in denen *q* zu rhetorischen Zwecken – d.h. zur Aufmerksamkeitserhöhung – als Frage formuliert sind.¹²⁶

7.4.1.6 Unkontroversheit von *q* als notwendige, aber nicht-hinreichende Bedingung für den Einsatz von *puisque*

Es muss an dieser Stelle noch darauf hingewiesen werden, dass Unkontroversheit von *q* noch keinen Garant für die Einsetzbarkeit von *puisque* darstellt. Vielmehr ist dessen Gebrauch immer dann problematisch, wenn *q* unkontroverse Information im obigen Sinne enthält, zugleich aber auch unabhängig von *p* sinnvoll interpretiert werden kann. Dies ist etwa bei Sprichwörtern oder allgemeingültigen Aussagen der Fall (vgl. 6.3.2.1):

- (191) ?..... *puisqu'*un bienfait n'est jamais perdu./ ?..... *puisque* jamais deux sans trois./?..... *puisque* l'habit ne fait pas le moine. (alle drei Beispiele in Anlehnung an: groupe λ-1 1975: 270)

Auch im folgenden Beleg, in dem ursprünglich *car* Verwendung fand, erscheint *puisque* unzulässig, obwohl in *q* eine Aussage getroffen wird, der wohl kaum jemand widersprechen dürfte:

- (192) Et quand au bout d'un bon quart d'heure ils ont achevé le dernier mouvement, *Perpetuum mobile*, se pose maintenant un autre problème: applaudir ou pas : * *puisque* applaudir son oeuvre est aussi déplaisant que ne pas applaudir les interprètes. (nach Echenoz 2006: 39, *Frantext*)

Damit wird deutlich, dass Unkontroversheit von *q* zwar eine notwendige, jedoch noch keine hinreichende Bedingung für den Einsatz von *puisque* darstellt. Wie wir unter 7.5 noch genauer erläutern werden, lässt sich die Unzulässigkeit von (191) oder (148)(192) damit erklären, dass durch die Allgemeingültigkeit dieser *q* ein Widerspruch zur argumentativen Enge entsteht, mit der *q* in *puisque*-Verbindungen auf *p* bezogen wird.

¹²⁶ Debaisieux (2006: 127) veranschaulicht dies anhand des folgenden Belegs aus einem mündlichen Korpus:

(FN 2) L3 il était intéressant ce livre
L2 et là je demandais *puisque* de Saint Lazare qu'est ce que vous avez entendu dire
L3 ben moi de saint La- pas tellement je savais qu'il était venu de Là-bas

Wir wollen hier jedoch die Auffassung, vertreten, dass es in diesem Beispiel plausibler erscheint, dass es sich um eine spontane und damit ungeplante Umformulierung von *q* als Frage handelt.

Wie schon für *car* (vgl. 6.5.1) wird nun also auch für *puisque* erkennbar, dass dessen Verwendungsweise nicht mithilfe einiger weniger Parameter beschrieben werden kann, sondern zahlreiche, teils heterogene Faktoren eine Rolle spielen. In Bezug auf die Frage nach der Systemhaftigkeit der Klasse der kausalen Konjunktionen ist hierin ein weiterer Hinweis darauf zu sehen, dass zwischen den Konjunktionen keine Konkurrenzverhältnisse bestehen, die sich entlang einfacher und zusammenhängend beschreibbarer Dimensionen bewegen, sondern vielmehr Oppositionen zu erwarten sind, die insofern schief zueinander stehen, als sie gleichzeitig entlang verschiedener Parameter operieren.

7.4.2 Eine Interpretation der Funktionsweise von *puisque* im Rahmen der Relevanztheorie

Das oben vorgestellte neue Präsuppositionsverständnis hat weitreichende Folgen für die Interpretation der Funktionsweise von *puisque*. Insbesondere lassen sich Bezüge zu Eigenschaften der deutschen Modalpartikel *ja* herstellen, die bisher in der Forschung nicht diskutiert wurden. Hieraus lässt sich schließlich eine Interpretation von *puisque* entwickeln, die im Kern auf die Relevanztheorie von Sperber und Wilson zurückgeht. Die Grundannahmen dieser Theorie werden wir im Folgenden in knapper Form darstellen.

7.4.2.1 Die Relevanztheorie von Sperber und Wilson

In einem neueren Handbuchbeitrag fassen Sperber und Wilson die zentralen Annahmen ihrer Relevanztheorie folgendermaßen zusammen:

The relevance-theoretic account is based on another of Grice's central claims: that utterances automatically create expectations which guide the hearer toward the speaker's meaning. Grice described these expectations in terms of a Cooperative Principle and maxims of Quality (truthfulness), Quantity (informativeness), Relation (relevance) and Manner (clarity), which speakers are expected to observe [...] The central claim of relevance theory is that the expectations of relevance raised by an utterance are precise and predictable enough to guide the hearer toward the speaker's meaning. (Wilson/Sperber 2004: 607)

Im entscheidenden Unterschied zum Ansatz von Grice, bei dem Relevanz als Handlungsmaxime beschrieben wird, an die sich Sprecher zwar halten *sollten*, dies aber keineswegs *müssen*, besitzt Relevanz bei Sperber und Wilson den Status eines Prinzips, gegen das - ähnlich beispielsweise den Naturgesetzen - gar nicht verstoßen werden kann. Die Relevanz einer Aussage lässt sich folgendermaßen erkennen:

According to relevance theory, an input is relevant to an individual when its processing in a context of available assumptions yields a POSITIVE COGNITIVE EFFECT. (Wilson/Sperber 2004: 608).

Dabei hängt das jeweilige Maß an Relevanz einer Aussage zudem noch vom Verarbeitungsaufwand ab, der mit einer bestimmten Aussage verbunden ist:

According to relevance theory, other things being equal, the greater the positive cognitive effects achieved by processing an input, the greater its relevance will be. [...] According to relevance theory, other things being equal, the greater the PROCESSING EFFORT required, the less relevant the input will be. Thus RELEVANCE may be assessed in terms of cognitive effects and processing effort [...] (Wilson/Sperber 2004: 609)

Wie diese beiden Aspekte nun genau zueinander in Bezug zu setzen sind, wird von den beiden Autoren nicht genauer erklärt. Die Darstellung suggeriert ein Verhältnis, welches dem eines Quotienten entspricht. Als Faustformel ergäbe sich somit:

(193) $\text{Relevanz} \sim \text{positive cognitive effect} / \text{processing effort}$

Aussagen tragen laut Wilson und Sperber nicht nur das Versprechen in sich, für den Hörer relevant zu sein, sondern vielmehr auch, diesem Anspruch in optimaler Weise gerecht zu werden:

The ostensive stimulus is relevant enough to be worth the audience's processing effort. [...] It is the most relevant one compatible with communicator's abilities and preferences. (Wilson/Sperber 2004: 612)

Nach diesem kurzen Überblick über die Grundannahmen dieser Theorie, werden wir im Folgenden prüfen, inwiefern diese Annahmen auch für Sätze gültig sind, in denen *puisque* zum Einsatz kommt.

7.4.2.2 *Puisque* als Signal an den Hörer, dass die Relevanz von *q* erst in dessen rechtfertigender Wirkung für *p* vollständig erkennbar wird

Wendet man diese Definition auf unsere Beschreibung der *puisque*-Sätze an, so ist festzustellen, dass die Annahme optimaler Relevanz für *q* offenbar zweifelhaft ist. Handelt es sich bei *q* um neue, aber unkontroverse Information, so ist deren *positive cognitive effect* offenbar geringer als im Falle neuer und zugleich kontroverser Informationen, wie sie typischerweise in Assertionen anzutreffen ist. Bei tatsächlicher Vorerwähntheit besitzt *q* sogar überhaupt keinen Nachrichtenwert für den Hörer. Somit erreicht *q* für sich alleine betrachtet in *puisque*-Sätzen in der Regel nicht das von Sperber und Wilson allgemein postulierte optimale Relevanzniveau. Vielmehr fungiert *puisque* als Signal an den Hörer, dass *q* seine Relevanz vor allem aus dessen Funktion in Bezug auf *p* bezieht, indem es für dieses eine Rechtfertigung anbietet. Relevanztheoretisch besteht die Funktion von *puisque* also darin, den Hörer auf diese speziellen Verhältnisse hinzuweisen, die insbesondere im starken Kontrast zu Verwendungen von *car* stehen, in denen *q* als eigenständig bedeutsame Information markiert wird (vgl. 6.3.1).

Das Anführen bereits bekannter Information ist in der alltäglichen Kommunikation offenbar keineswegs selten. So kann es aus Gründen der Textstrukturierung durchaus sinnvoll sein, bereits bekannte Information wieder aufzugreifen, um so beispielsweise einen bestimmten thematischen Anschluss zu verdeutlichen. Genauso kann es dem Bedürfnis eines Sprechers entsprechen, Aussagen des Gesprächspartners erneut zu äußern, um dann mit eigenen Gedanken an diese anzuknüpfen. Mit *puisque* steht eine Konjunktion bereit, mit der der Sprecher dem Hörer signalisieren kann, dass die Relevanz von *q* erst im Zusammenhang mit *p* zu erfassen ist.

Diese Überlegungen lassen bestimmte Ähnlichkeiten zwischen *puisque* und der deutschen Modalpartikel *ja* offenbar werden. So kann dt. *ja* ebenfalls als Signal an den Hörer dafür eingesetzt werden, dass eine bestimmte Information keinen oder nur einen geringen Neuigkeitswert besitzt.

7.4.2.3 Exkurs: Die Modalpartikel dt. *ja*

Bei Waltereit (2006: 41) heißt es in Bezug auf die Modalpartikel dt. *ja*:

Als Funktion der Modalpartikel *ja* wird im Allgemeinen die Markierung der Unkontroversität des Sachverhaltes angenommen. (Waltereit 2006: 41)

Dies gelte sowohl für diejenigen Fälle, in denen die Information tatsächlich „bekannt“ ist, als auch für Situationen, in denen die Information „gerade nicht bekannt“ ist, jedoch „als (für den Hörer) offensichtlich unterstellt, als unabweisbar“ präsentiert wird (Waltereit 2006: 41). Hinsichtlich dieser Markierung besteht offenbar eine Parallele zu dem Umstand, dass auch *puisque* die Information in *q* als unkontrovers markiert. Im Falle von dt. *ja* lässt sich diese Markierung auf die generelle Funktionsweise von Modalpartikeln oder sonstigen Abtönungsformen zurückführen. So dienen diese laut Waltereit (2006: 47f) allgemein dazu, „die illokutive Funktion ihrer Trägeräußerung in Bezug auf den jeweiligen Diskurs zu perspektivieren.“ Es kann somit signalisiert werden, „in welchem Maße der Sprecher Zustimmung, Widerstand oder andere Reaktionen [beim Hörer] erwartet“. Beim Einsatz von dt. *ja* besteht dieses Signal gerade darin, dass der Sprecher für seine Proposition mit „Zustimmung“ rechnet. Damit wird es auch möglich, „Äußerungen zu vollziehen, die vordergründig nicht in den Diskurs passen“. Betrachten wir hierzu das folgende Beispiel, wobei das Wissen um die Vorliebe für Erdbeertorten beim Hörer als bekannt anzunehmen ist:

(194) Er isst *ja* am liebsten Erdbeertorte. (Waltereit 2006: 42)

Die Einschätzung, wonach die Aussage (194) vordergründig nicht in den Diskurs passt, ist insofern zutreffend, als darin Dinge geäußert werden, die für den Gesprächspartner nicht neu sind:

Die Bedingung, dass der Inhalt einer Assertion neu oder nicht evident sein muss, gilt nicht mehr. Anders ausgedrückt: das abtönende *ja* ermöglicht dem Sprecher, bekannte oder selbstverständliche Dinge zu assertieren, ohne damit einen nicht-kooperativen (weil redundanten) Gesprächsbeitrag zu leisten. (Waltereit 2006: 49)

Diese letzte Aussage ist möglicherweise dahingehend zu modifizieren, dass der Gesprächsbeitrag zwar auch in diesem Fall noch redundant ist, diese Redundanz dem Hörer jedoch immerhin signalisiert wird.

Eine Bewertung von dt. *ja* und *puisque* im Rahmen der Relevanztheorie

Mit *ja* und *puisque* stehen deutschen und französischen Sprechern zwei Ausdrücke zur Verfügung, mit denen sie dem Hörer signalisieren können, dass Gesprächsbeiträge, die aufgrund ihrer Bekanntheit als nicht-kooperativ erscheinen können, aus bestimmten Gründen im gegebenen Kontext als notwendig erachtet werden. Die Relevanz dieser Gesprächsbeiträge wird erst in deren Funktion in Bezug auf andere Gesprächsbeiträge im selben Kontext vollständig erkennbar. In diesem Sinne lässt sich *puisque* also als Konjunktion betrachten, in der die Wirkweise der deutschen Modalpartikel *ja* gewissermaßen schon ‚enthalten‘ ist. Beide Ausdrücke ermöglichen es, auf recht unspektakuläre Weise auf einen vermeintlich nicht-kooperativen Gesprächsbeitrag hinzuweisen und so einem möglichst reibungslosen Fortgang des Gesprächs Vorschub zu leisten.¹²⁷

7.4.2.4 *Puisque*-Verbindungen als Verkettung einer *leichten* und einer *schweren* Form der Rechtfertigung

Das Anführen von *ja* lässt sich nach Waltereit (2006: 50) als eine „leichte“ Form der Rechtfertigung für dessen Trägeräußerung betrachten: „Die Modalpartikel schafft [...] eine *Rechtfertigung*, eine Assertion zu vollziehen, deren propositionaler Gehalt dem Hörer schon bekannt ist. So wird mit geringem sprachlichem Aufwand das diskursive Verfahren der Rechtfertigung vollzogen [...]“ (Waltereit 2006: 50).

¹²⁷ Im Fall von *puisque* ist die Markierung von *q* als präsupponiert also etwas, das zum Bedeutungsumfang dieser Konjunktion zu zählen ist und nicht etwa erst als Kontexteffekt entsteht. Siehe hierzu die interessanten Überlegungen von Norén (2001: 440) zum „raisonnement par autorité“ und zur „autorité polyphonique“. Zum Zusammenhang von Diachronie und Synchronie in diesem Kontext und damit zur „linguistische[n] Erklärungskraft“ der Polyphonie siehe Waltereit (2006: 69).

Diese Überlegungen lassen sich erneut auf die Situation übertragen, die beim Einsatz von *puisque* vorliegt. So kann der Einsatz von *puisque* in Analogie zu *ja* als Form der leichten Rechtfertigung für die Äußerung von *q* (!) betrachtet werden. Wie wir wissen, wird dieses nun wiederum selbst in der Funktion einer Rechtfertigung (oder seltener: Erklärung) eingesetzt, wenn es zu *p* in Bezug gesetzt wird. Bei diesem zweiten Schritt handelt es sich allerdings um eine Form der Rechtfertigung, die bei Waltereit im Bereich der „schweren“, da aufwändigen Rechtfertigungen zu verorten ist. Die Übertragung dieser Überlegungen auf *puisque* deckt sich auch in folgender Hinsicht mit den Vorhersagen Waltereits (2006: 51):

„Leichte“ Verfahren der Rechtfertigung wie die Modalpartikel sind wenig aufwändig, wenig explizit und hochgradig routinisiert. „Schwere“ Verfahren der Rechtfertigung hingegen [...] sind sprachlich aufwändig, explizit und in geringem Maße (falls überhaupt) routinisiert. (Waltereit 2006: 51)

In der Tat ist die sprachliche Form *puisque* offenbar fixiert, der Inhalt von *q* jedoch stets erst in Abhängigkeit von *p* zu bestimmen. Wie Waltereit ausführt, stellt eine solche *Rechtfertigungskette* – dieser Begriff wird bei Waltereit allerdings nicht verwendet – ein durchaus übliches diskursives Verfahren dar:

[Es ist] eine häufig vorkommende Standardsituation, dass auf etwas bereits Bekanntes oder Evidentes hingewiesen werden soll, z.B. um eine andere, nicht bekannte oder evidente Aussage zu begründen. Diese Situation verlangt entsprechend lediglich eine „leichte“ Rechtfertigung. Um die Einleitungsbedingungen in der Art modifizieren zu können, gibt es im heutigen Deutsch die Modalpartikel *ja* als Rechtfertigungsroutine. (Waltereit 2006: 52)

Mit der Feststellung, wonach beim Einsatz von *puisque* stets zwei Formen der Rechtfertigung miteinander verkettet werden, sind wir beim Argumentationsmechanismus von *puisque* angelangt. Wir wenden uns diesen Überlegungen erneut unter 7.5 zu, wollen allerdings zuvor noch einen Bezug zur Höflichkeitstheorie von Brown/Levinson (1989) thematisieren.

7.4.2.5 Einsatz von *puisque* als Mittel positiver Höflichkeit

Gehen wir zunächst speziell auf jene Verwendungen von *puisque* ein, in denen in *q* eine Aussage des Gesprächspartners aufgegriffen wird, wie etwa im folgenden Beispiel:

(195) Il disait: si, tu dis ça tourne en rond, ne nous revoyons pas *puisque* ça tourne en rond. (Angot 2006: 76, *Frantext*)

Das Anführen von Information in *q*, die zuvor vom Hörer geäußert wurde, stellt nicht nur einen Gesprächsbeitrag dar, der zunächst unkooperativ erscheinen mag, sondern ist zudem auch insofern problematisch, als dem Hörer die gebührende Anerkennung für dessen

„Autorschaft“ für *q* vorenthalten wird.¹²⁸ Im Bezug auf die deutsche Modalpartikel *ja* heißt es bei Waltereit in diesem Zusammenhang:

Der Sprecher nimmt das bestätigende *ja* des Hörers in seiner eigenen Äußerung vorweg. Er spricht gewissermaßen mit mehreren „Stimmen“, mit seiner eigenen und der des Hörers. Diese Vereinnahmung des Hörers kann eine Form von „positiver Höflichkeit“ [...] sein, weil der Sprecher etwas, was für den anderen tatsächlich selbstverständlich ist, auch als selbstverständlich kennzeichnet und so seine Empathie mit dem Gesprächspartner zum Ausdruck bringt. (Waltereit 2006: 62)

In Fällen wie in (195), in denen der Sprecher eine Aussage des Gegenübers unverändert wiederaufnehmen und für seine argumentativen Zwecke einsetzen möchte, gebieten es offenbar die Regeln der Höflichkeit, dies dem Gegenüber auch zu signalisieren. Auf diese Weise kann einem Missverständnis vorgebeugt werden, das unter Umständen zu einer erheblichen Störung der Kommunikation führen könnte.

Information aus dem Nahbereich des Sprechers

Gerade bei den Aussagen über den Nahbereich des Sprechers (vgl. Abbildung 9) wird deutlich, wie sinnvoll in bestimmten Fällen die Markierung neuer Information als präsupponiert sein kann. So ist es für den Hörer weitaus angenehmer, Informationen über die Biographie des Sprechers in Form einer Präsupposition eröffnet zu bekommen, als sich im Falle einer Assertion vor die schwierige Wahl gestellt zu sehen, deren Wahrheit zu akzeptieren oder aber sie explizit in Frage zu stellen.

An dieser Stelle wird wiederum deutlich, wie stark die hier vorgeschlagene Erklärung für *puisque* in Teilen doch von manch anderem Erklärungsansatz abweicht. Während *puisque* im (rein) polyphonen Erklärungsansatz dazu dient, den Hörer besonders eng in die Pflicht zu nehmen, haben wir die Funktion von *puisque* im Falle von Aussagen über den Nahbereich des Sprechers soeben als probates Mittel beschrieben, dem Hörer eine unangemessene Verpflichtung gerade zu ersparen. Hierin wird also nochmals deutlich, dass der gemeinsame Kern beider Fälle allein in der Unkontroversheit von *q* zu sehen ist.

7.4.2.6 Fazit

In ähnlicher Weise wie dt. *ja* markiert *puisque q* als Information, die der Sprecher als unkontrovers betrachtet und bei der er daher mit der Zustimmung des Hörers rechnet. In

¹²⁸ Der Begriff der *positiven Höflichkeit* geht auf die Autoren Brown/Levinson (1989: 101ff) zurück, die diesen Begriff in ihrer einflussreichen Untersuchung zu universellen Aspekten der Höflichkeit vom Begriff der *negativen Höflichkeit* abgrenzen (1989: 129ff). Wenn diese Modellierung insbesondere aufgrund der recht pessimistischen Sicht auf die menschliche Interaktion auch wiederholt zum Gegenstand von zum Teil heftiger Kritik geworden ist, ist den beiden Konzepten ein wahrer Kern doch gewiss nicht abzuspüren und der Nutzen für die hier vorgeschlagene Analyse von großer Evidenz.

diesem Sinne kann die Funktionsweise von *puisque* damit beschrieben werden, die Modalität von *q* zu modifizieren. So wird dieses dem Hörer nicht mehr als assertierte, sondern als präsupponierte Information signalisiert. *Q* dient also auch als Signal an den Hörer, dass die Relevanz von *q* erst in dessen rechtfertigender Funktion für einen anderen Gesprächsbeitrag (*p*) vollständig zu erkennen ist. Durch diese Ankündigung kann ein aufwändiger Aushandlungsprozess vermieden und hierdurch einem reibungslosen Gesprächsfortgang Vorschub geleistet werden.

Wie die deutsche Modalpartikel *ja* stellt *puisque* eine unaufwändige, da routinisierte Möglichkeit dar, *q* zu rechtfertigen, indem dieses als unkontroverse Information signalisiert wird. Typischerweise wird *q* in *puisque*-Verbindungen nun wiederum selbst dazu eingesetzt, *p* zu rechtfertigen. Beim zweiten Schritt dieser Verkettung liegt eine schwere, da weitaus aufwändigere und nicht-routinisierte Form der Rechtfertigung vor. Die besondere argumentative Kraft, die beim Einsatz von *puisque* entsteht, ist also zum Teil darauf zurückzuführen, dass *p* mit etwas gerechtfertigt wird, das so dargestellt wird, als ob es selbst gar keiner Rechtfertigung bedarf. Damit läuft die Rechtfertigungskette gewissermaßen ins Leere.

7.5 Argumentative Funktionsweise: Syllogismus und Rechtfertigungskette

Nous sommes du même peuple que le Christ,
qui descend de David, qui descend d'Adam le
premier homme. Et *puisque* le Christ est juif,
son Père, Dieu, l'est aussi. (Guyotat 2007:
22f, *Frantext*)

Wir kommen nun zum dritten und damit letzten Verwendungsaspekt von *puisque*, hinsichtlich dessen die Forschungsliteratur weiteren Untersuchungsbedarf erkennen lässt. So hat Olsen (2001) einen wichtigen Beitrag zur Beschreibung der Funktionsweise von *puisque* geliefert, indem er gezeigt hat, dass dessen Verwendungen stets auf der Argumentationsfigur des Syllogismus fußen. Wir werden uns im Folgenden vor allem damit auseinandersetzen, wie sich diese Erkenntnis mit den jüngeren Ergebnissen zum Präsuppositionsbegriff vereinbaren lässt. Diese wichtige Verknüpfung wurde in der Forschung zu *puisque* bisher noch nicht hergestellt.¹²⁹

¹²⁹ Zur Funktionsweise des Syllogismus siehe 3.8.3.

7.5.1 *Puisque* als Signal für die Existenz eines zugrundeliegenden Syllogismus

Die Notwendigkeit, den Verweis auf einen zugrunde liegenden Syllogismus als zentralen Aspekt der Funktionsweise von *puisque*-Verbindungen anzusehen, wird anhand der folgenden Beispiele schnell deutlich:

(196) *? Il est mort *puisqu'*il a attrapé un rhume. (Olsen 2001: 47)

(197) Il est mort *parce qu'*il a attrapé un rhume. (Olsen 2001: 47)

Wie an der Unwohlgeformtheit von (196) deutlich wird, ist der Einsatz von *puisque* in der Tat an die (Re-)Konstruierbarkeit einer Prämisse I gebunden. Diese müsste für die obigen Beispiele „*on meurt d'un rhume*“ lauten (Olsen 2001: 48). Da dies offenbar allen Erfahrungswerten widerspricht, ist es als Prämisse I unzulässig und *puisque* im Gegensatz zu *parce que* nicht verwendbar.¹³⁰

Mit dem Einsatz von *puisque* wird also signalisiert, dass der Sprecher nicht etwa auf eine ungewöhnliche oder überraschende kausale Verknüpfung zwischen *p* und *q* aufmerksam machen möchte; vielmehr bringt der Sprecher durch die Verwendung von *puisque* seine Annahme zum Ausdruck, dass der Hörer diese Relation ohne weiteres akzeptieren werde und somit auf weitere Erläuterungen und Zusätze verzichtet werden könne. In diesem Signal lässt sich das Zwingende, beinahe Übergriffige erkennen, welches der Einsatz von *puisque* stets mit sich bringt und dem sich der Hörer nicht mehr entziehen zu können scheint.¹³¹

Wie sich bei der Diskussion von (196) und (197) bereits abzeichnet, hat die Gebundenheit an einen Syllogismus Konsequenzen für die gegenseitige Austauschbarkeit von *parce que* und *puisque*. So stellt Olsen (2001: 48) fest:

Parce que indique la cause ou le motif (et non un principe). [...] [*P*] *puisque* ne peut remplacer *parce que* s'il est impossible de considérer la subordonnée comme une mineure [= Prämisse II]. (Olsen 2001: 48)

¹³⁰ Damit ist der Syllogismus insbesondere auch von der Konzeption des „basic scheme“ zu unterscheiden, das von Oversteegen (1997: 56) als allen kausalen Aussagen zugrundeliegende Gesetzmäßigkeit angenommen wird, und das wohl im Kern auf die Humesche Beschreibung von Kausalität als Erfahrungsrelation zurückzuführen ist.

¹³¹ Die obigen Ausführungen, in denen die Entwicklung des Syllogismus-Erklärungsprinzips als Ergebnis der Forschungen von Olsen (2001) dargestellt wird, bleiben verschiedenen Autoren die gebührende Anerkennung schuldig, die bereits an früherer Stelle explizite oder implizite Hinweise auf die Möglichkeit eines solchen Erklärungsansatzes gegeben haben. Derartige Hinweise (auch unter Bezugnahme auf andere Konjunktionen) finden sich in Franken (1996: 2), groupe λ-1 (1975: 279), Bentolila (1986: 112) und Martin (1987: 278).

In einem potentiellen System der kausalen Konjunktionen ist mit dem Verweis auf einen Syllogismus also ein weiterer Parameter identifiziert, der für die Beschreibung der Verhältnisse der Konjunktionen untereinander zu berücksichtigen ist.

Inhärente Argumentativität von *puisque*

Indem Olsen das Syllogismus-Konzept in der *puisque*-Forschung etabliert, liefert er auch eine Erklärung für die hohe argumentative Kraft, die für *puisque*-Verbindungen oft zu beobachten ist. Wie die Beispiele (196) und (197) zeigen, ist *puisque* grundsätzlich ungeeignet für eine rein deskriptive Darstellung partikularer Ereigniszusammenhänge. Vielmehr sind Verwendungen von *puisque* stets insofern als inhärent argumentativ zu bezeichnen, als sie *p* und *q* nicht nur in ein kausales Verhältnis zueinander setzen, sondern zudem einen Hinweis darauf enthalten, dass der Sprecher die Annahme eines solchen kausalen Verhältnisses allgemein als akzeptabel betrachtet. Auf diese Weise kann der Sprecher *p* als etwas präsentieren, das sich gewissermaßen wie von selbst aus *q* ergibt. Da *puisque*-Sätze also für den rein deskriptiven Gebrauch ungeeignet sind und vielmehr stets signalisieren, dass sie innerhalb einer Argumentation eingesetzt werden, können wir sie in Analogie zu *comme* als nicht-obstinates Zeichen interpretieren, durch das dem Hörer das Folgende mitgeteilt wird: „Dies ist ein argumentierender Satz bzw. ein argumentierendes Textstück.“¹³² (vgl. 5.4.2.1).

7.5.2 Theoretische Integration zweier Beschreibungsaspekte: „Syllogismus“ und „Präsupposition“

Olsen (2001: 41) verabschiedet sich in seinem Erklärungsansatz nicht zuletzt auch vollständig von der Annahme, *q* müsse dem Hörer in irgendeiner Form bereits bekannt sein. Er diskutiert diesen Aspekt anhand des folgenden Beispiels:

(198) Il fait beau, *puisque* Pierre se promène.

Olsen zufolge gelten hier die folgenden Bedingungen für den Einsatz von *puisque*:

Le destinataire peut ignorer, ou savoir déjà, que Pierre se promène. Ce que l'énoncé lui impute, c'est la majeure [= Prémisse I]: Pierre ne se promène que quand il fait beau. (Olsen 2001: 44)

¹³² In ähnlicher Weise ordnet Borzi (2008: 303) die spanischen kausalen Konjunktionen *ya que* und *como* dem argumentativen bzw. dem narrativen Bereich zu.

Allgemeiner formuliert bedeutet dies:

[L]a phrase introduite par *puisque* ne suppose pas que le destinataire connaisse quoi que ce soit; elle suppose par contre qu'il admette quelque chose: la majeure [= Prämisse I] d'un syllogisme [...]. (Olsen 2001: 41)

Mit dieser Darstellung liegt Olsen zwar insofern richtig, als wir aus unserer Diskussion zum Informationsstatus von *q* bereits wissen, dass tatsächlich nicht davon ausgegangen werden kann, dass *q* dem Hörer bereits in irgendeiner Form bekannt ist. Allerdings bleiben in dieser Darstellung auch die oben diskutierten Erkenntnisse unberücksichtigt, wonach *q* stets als präsupponierte Information im Sinne Givóns (1995: 114) markiert wird. Wie unsere folgenden Ausführungen zeigen werden, ist eine Verbindung dieser beiden Erklärungsansätze jedoch problemlos möglich und zudem erkenntnisreich.

7.5.2.1 *Puisque* als Signal einer Syllogismus-Rechtfertigungs-Verkettung

Wir haben *puisque* unter 7.4.2.4 als Verkettung einer leichten und einer schweren Form der Rechtfertigung beschrieben und hierin einen zentralen Aspekt der hohen argumentativen Kraft von Aussagen mit *puisque* erkannt. Diese Rechtfertigungskette lässt sich folgendermaßen schematisch darstellen:

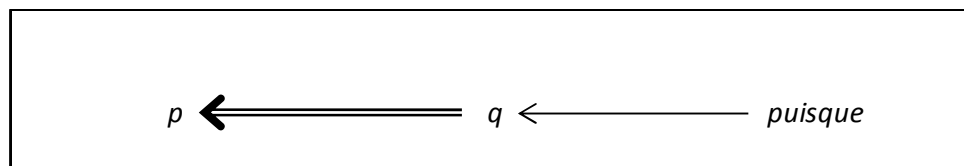


Abbildung 10 Rechtfertigungskette mit Verweis auf einen Syllogismus

Mit den unterschiedlichen Stärken der Pfeile geben wir in dieser Darstellung die Unterscheidung zwischen leichter Form der Rechtfertigung (einfacher Pfeil) und schwerer Form der Rechtfertigung (doppelter Pfeil) auch graphisch wieder. Versucht man eine Integration von Olsens Erkenntnissen zum Syllogismus in diese Darstellung, so wird klar, dass diese den Bereich der schweren Rechtfertigung betreffen. Der zweite Schritt dieser Verkettung wird durch den Verweis auf einen zugrunde liegenden Syllogismus und damit verbunden auf die Existenz einer Prämisse I argumentativ untermauert. Damit besteht neben der partikularen Relation zwischen *q* und *p* zusätzlich noch die indirekte Verknüpfung durch die Rückführbarkeit auf eine allgemeine Gesetzmäßigkeit (gestrichelte Pfeile):¹³³

¹³³ Wir beschränken uns in unserer Darstellung auf den häufigeren Fall, in dem in *q* nicht die Prämisse I, sondern die Prämisse II geschildert wird. Im umgekehrten Fall erfolgt ein impliziter Hinweis auf die Existenz einer Prämisse II, die als argumentativer Zwischenschritt zwischen Prämisse I und Konklusion vermittelt.

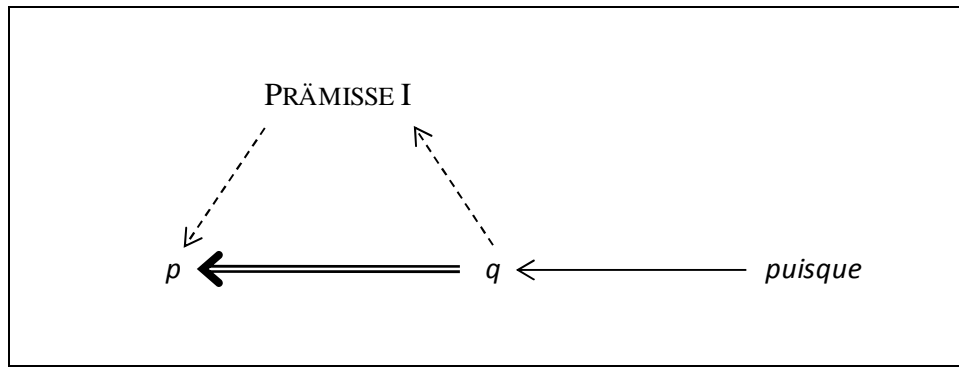


Abbildung 11 Rechtfertigungskette mit Verweis auf einen Syllogismus

Betrachtet man diese Darstellung, lässt sich die hohe argumentative Kraft der *puisque*-Verbindungen leicht nachvollziehen. Indem der schwere, aufwändigere Rechtfertigungsschritt mit einer allgemeinen Gesetzmäßigkeit in Verbindung gebracht wird, stellt ihn der Sprecher als gesichert dar. Wenn *q* als wahr akzeptiert wird – so das erste Signal, das durch den Einsatz von *puisque* entsteht – dann kann auch dem *p* nicht widersprochen werden. Das zweite Signal, das durch die Verwendung von *puisque* für den Hörer entsteht, besteht darin, dass es sich bei *q* um Information handelt, die vom Sprecher als unkontrovers betrachtet wird, und bei der der Sprecher daher annimmt, dass sie vom Hörer ohne Widerspruch in den *common ground* integriert werden wird. Es wird deutlich, wie eng der Hörer in beiden Teilschritten in die Argumentation miteingebunden wird. Im besonderen Fall, dass es sich bei *q* um real zugängliche Information handelt, kann der Hörer für *p* sogar mitverantwortlich gemacht werden. Auf diese Fälle, die zu den Spezialverwendungsmöglichkeiten von *puisque* zählen, kommen wir unter (7.6) erneut zu sprechen.

Indem *q* als Information markiert wird, die zum einen unkontrovers ist und zum anderen als Prämisse II innerhalb eines Syllogismus fungiert, erzeugt *puisque* einen Rechtfertigungsmechanismus, dem sich der Hörer nur schwer entziehen kann. Dies hat zur Folge, dass es sich für den Hörer als schwierig erweist, den Schlussfolgerungen des Sprechers zu widersprechen. So wäre der Hörer gezwungen, gegen die Richtigkeit eines der beiden Rechtfertigungsschritte zu argumentieren, d.h. also in einen Fall gegen die Wahrheit einer Präsupposition und im anderen gegen die der Prämisse I. In beiden Fällen macht dies ein explizites Aushandeln zwischen Sprecher und Hörer nötig, wodurch ein solcher Widerspruch ausgesprochen aufwändig würde.

Kontroversheitsgefälle zwischen *p* und *q*

An dieser Stelle wird auch erkennbar, dass beim Einsatz von *puisque* die Elemente *p* und *q* in ein hochgradig asymmetrisches Verhältnis zueinander gesetzt werden. Während *p*, wie die Untersuchungen zur Sprecherinvolviertheit zeigen, typischerweise Information darstellt, die aus dem Verantwortungsbereich des Sprechers stammt und nach einer aufwändigen Rechtfertigung verlangt, wird *q* gerade als Information präsentiert, die per se als unkontrovers betrachtet wird und daher präsupponiert werden kann. Im Fall von *p* wird der Eindruck, dass es sich um kontroverse Information handelt, zudem noch dadurch verstärkt, dass für dessen Begründung die Argumentationsfigur des Syllogismus bemüht wird.¹³⁴

Vergleich der argumentativen Verfahren von *puisque* und *car*

Der Kontrast zwischen der Funktionsweise von *puisque* und *car* ist an dieser Stelle deutlich zu erkennen. Während in *p, car q*-Sequenzen *p* als potentiell abgeschlossene Aussage markiert wird, die im Prinzip gar keiner Rechtfertigung bedarf, werden im Falle von *puisque* alle argumentativen Register gezogen, um den Hörer von der Rechtmäßigkeit von *p* zu überzeugen. Somit liegt also ein weiterer Parameter vor, in dem sich *car* und *puisque* klar unterscheiden und der für sich allein genommen eine systemhafte Konstellation erwarten ließe. In der Zusammenschau mit den zahlreichen anderen Parametern, für die wir einen derartigen Befund ermittelt haben, zeigt sich allerdings, dass dieser weitere Bereich das Gesamtbild einer in hohem Maße schiefen Opposition nur noch verschärft. Diese Beobachtungen machen nicht zuletzt einmal mehr deutlich, wie wichtig es ist, die Funktionsweise der kausalen Konjunktionen gesamthaft als das Zusammenwirken der Eigenschaften von *q* und *p* sowie der Relation zwischen beiden zu beschreiben.

¹³⁴ Siehe hierzu auch die verschiedentlich in der Forschung geäußerten Einschätzungen, wonach *p* in *p, puisque q* Verbindungen als besonders strittige Information erscheint (u.a. Fall/Gagnon 1995: 81).

7.5.2.2 Positive Evaluierung der Maxime

Es ist hier im Besonderen noch auf Fälle einzugehen, in denen die Prämisse I eines Syllogismus die Form einer Maxime besitzt. Hierunter wollen wir beispielsweise einen Leitsatz, eine Handlungsempfehlung oder eine sonstige Lebensregel verstehen.¹³⁵ Ein solcher Fall ist im folgenden Beispiel zu beobachten:

- (199) Enzo me prit à l'hôtel de très bonne heure, *puisque* nous devions rentrer le soir même. (Garat 2003: 87, *Frantext*)

So ergibt sich die Prämisse I in diesem Fall als 'wenn man am gleichen Tag noch zurückfährt, muss man früh aufbrechen', was sich offenbar als Handlungsempfehlung verstehen lässt.

Im Unterschied zu Konjunktionen wie *étant donné que*, deren Verwendbarkeit, wie wir unter 10.7.5 noch zeigen werden, ebenfalls an die Existenz eines Syllogismus gebunden ist, ist der Einsatz von *puisque* in Fällen, in denen die Prämisse I eine Handlungsweise beschreibt, an die Bedingung geknüpft, dass diese Prämisse I positiv – also im Sinne einer Handlungsempfehlung – bewertet wird. Während der Einsatz von *puisque* in (199) signalisiert, dass die Ich-Erzählerin das Verhalten von Enzo befürwortet, bleibt die Aussage mit *étant donné que* neutral:

- (200) Enzo me prit à l'hôtel de très bonne heure, *étant donné que* nous devions rentrer le soir même. (in Anlehnung an Garat 2003: 87, *Frantext*)

So wird durch die Verwendung von *étant donné que* zwar nicht in Frage gestellt, dass viele Menschen nach der oben geschilderten Maxime handeln, es ist jedoch nicht auszuschließen, dass speziell die Ich-Erzählerin in der konkreten Situation eine andere Lösung – z.B. ein Übernachten am Zielort – vorgezogen hätte.

Dieser Zusammenhang schlägt sich umgekehrt auch darin nieder, dass in Aussagen, in denen der Sprecher die zugrunde liegende Maxime nicht positiv bewerten möchte, *puisque* nicht zum Einsatz kommen kann. Betrachten wir das Beispiel (201) und die zugehörige Prämisse I (202):

- (201) La police a utilisé des canons à eau *puisque* les manifestants n'ont pas écouté les appels à la dispersion.
(202) Lorsque les manifestants n'écoutent pas vos appels à la dispersion, il convient d'utiliser la force.

Wollte der Sprecher der Maxime (202) nicht zustimmen, so wäre die Verwendung von *puisque* in (201) nicht möglich. Dass eine neutrale Schilderung dieses Zusammenhangs

¹³⁵ Dass nicht jede Prämisse I eine Maxime darstellt, wird etwa am Beispiel (184) deutlich. So ist die rekonstruierbare Prämisse I *quand il fait plus de 1500°, le fer fond* offenbar nicht als Handlungsempfehlung zu verstehen.

grundsätzlich keine Probleme bereitet, zeigt die folgende Formulierung mit *parce que*, aus der keine sicheren Rückschlüsse auf die Position des Sprechers gezogen werden können:

- (203) La police a utilisé des canons à eau *parce que* les manifestants n'ont pas écouté les appels à la dispersion.

Mit diesen Beobachtungen wird erneut deutlich, mit welchem Nachdruck Sprecher beim Einsatz von *puisque* für die Rechtmäßigkeit von *p* argumentieren. So wird der persönliche Einsatz des Sprechers für die Richtigkeit von *p* offenbar nochmals dadurch erhöht, dass eine zugrunde liegende Maxime stets eine positive Bewertung durch den Sprecher erfährt.

Nicht-Paraphrasierbarkeit durch *de sorte que*

Diese positive Bewertung der Maxime erklärt auch, weshalb *puisque*-Verbindungen – im Unterschied zu *étant donné que*-Verbindungen – nicht immer mithilfe von *de sorte que* paraphrasiert werden können.¹³⁶ Betrachten wir hierzu das folgende Beispiel:

- (204) Dans la salle de bains toute blanche elle aussi, j'avais accumulé des rangées de boîtes de boules Quies. Et *puisque* j'étais seule, je ne me privais pas de les porter.
(Roze 1996: 86, *Frantext*)

Die Verwendung von *puisque* erzeugt hier einen liebevoll-ironischen Tonfall, in dem die Sprecherin ihre eigenen Handlungen als verspieltes Ausprobieren in einem unbeobachteten Moment präsentiert und den Leser durch das mitschwingende „So hättest Du das sicher auch gemacht, nicht wahr?“ für sich zu vereinnahmen versucht. Wird (204) nun mithilfe von *de sorte que* umformuliert, bleibt der Erklärungszusammenhang zwar grundsätzlich erhalten. Die positive Bewertung geht jedoch vollständig verloren:

- (205) ? J'étais seule, *de sorte que* je ne me privais pas de les porter.

Wie ein Vergleich von (204) und (205) verdeutlicht, werden Handlungszusammenhänge beim Einsatz von *puisque* nicht einfach neutral dargelegt. Vielmehr erfolgt stets eine Bewertung dieser Handlungen durch den Sprecher. Bei einer Paraphrasierung mit der konsekutiven Konjunktion *de sorte que*, die eine neutrale Schilderung der Ereigniszusammenhänge erzeugt, geht dieser Bewertungsaspekt unweigerlich verloren.

¹³⁶ Die Beobachtung dieser Nicht-Ersetzbarkeit geht auf Fall/Gagnon (1995:83) zurück. Dort wird für diesen Umstand allerdings eine abweichende Erklärung angeboten. So seien *puisque*-Sätze deshalb nicht mithilfe von *de sorte que* umformulierbar, weil durch *puisque* – im Gegensatz zu *étant donné que* oder *comme* – keine „relation de conséquence“ hergestellt werde (Fall/Gagnon 1995: 83).

7.5.3 Neubewertung der besonderen Eignung von *puisque* zum Ausdruck von Rechtfertigungen und zur Erzeugung eines polemischen Untertons

Ein zentrales Ergebnis unserer obigen Überlegungen besteht darin, dass *puisque* eine ungleich höhere argumentative Kraft als andere kausale Konjunktionen besitzt. So erzeugt die Kombination aus unkontroverser Information in *q*, der Einbindung dieser Information in einen Syllogismus und der gegebenenfalls positiven Bewertung der zugrunde liegenden Maxime einen hoch wirksamen Legitimierungsapparat für *p*. Hieraus lassen sich Erklärungen für die Beobachtungen aus der Forschung ableiten, wonach *puisque* häufig zur Rechtfertigung von Handlungen eingesetzt wird und in *puisque*-Verbindungen häufig ein polemischer Tonfall festgestellt werden kann.

Angeichts der Stärke dieses Legitimierungsapparates wird verständlich, weshalb Sprecher auf ihn insbesondere auch dann zurückgreifen, wenn es sich bei *p* um Information handelt, die ihnen besonders bedeutsam erscheint oder in ihrem eigenen Verantwortungsbereich liegt. Letzteres trifft offenbar auch auf Handlungen des Sprechers selbst zu. Durch das spezifische argumentative Verfahren ist es mit *puisque* also möglich, besonders wirkungsvolle Rechtfertigungen für *p* zu erzeugen und dieses als legitim zu präsentieren. Die Behauptung, es bestehe eine Affinität für *puisque*, innerhalb von Rechtfertigungen und insbesondere zur Bezugnahme auf Handlungen eingesetzt zu werden, stellt den Begründungszusammenhang daher eigentlich auch falschherum dar. Richtiger wäre es sicherlich davon zu sprechen, dass im Falle eines Rechtfertigungsbedarfs für *p* eine Verwendung von *puisque* insofern günstig ist, als *puisque* wie keine andere Konjunktion dazu in der Lage ist, den Hörer von der Legitimität von *p* zu überzeugen.

Zugleich erklärt der zwingende, ja vereinnahmende Charakter dieses Argumentationsverfahrens, weshalb beim Einsatz von *puisque* häufig ein polemischer Unterton beobachtet werden kann. Insbesondere wenn *q* Information darstellt, die für den Hörer tatsächlich zugänglich ist, lässt sich beim Einsatz von *puisque* leicht der ungeduldige Vorwurf inferieren, wonach der Hörer diese Argumentation auch selbst hätte ausführen können. Auf diese Weise wäre dem Sprecher gewissermaßen das leidige Ausformulieren des Zusammenhangs erspart geblieben. Der polemische Unterton liegt hierbei darin begründet, dass der Sprecher den Hörer erst dazu anstoßen muss, diesen doch eigentlich selbstverständlichen Begründungszusammenhang nachzuvollziehen.

7.6 Die Sonderverwendungsmöglichkeiten von *puisque*

In den obigen Ausführungen haben wir verschiedene Erklärungsansätze von *puisque* zusammengeführt und sind so insbesondere für dessen argumentative Funktionsweise zu einer gesamthaften Erklärung gelangt. Diese Erkenntnisse sind vor allem für eine detaillierte Beschreibung der Verwendungsbedingungen von *puisque* von Bedeutung und leisten einen vergleichsweise geringen Beitrag zu einem besseren Verständnis der Verhältnisse, die innerhalb der Klasse der Konjunktionen zwischen *puisque* und den weiteren Konjunktionen bestehen. Indem wir uns nun den Spezialverwendungen von *puisque* – d.h. denjenigen Verwendungen, in denen es nicht durch *parce que* ersetzt werden kann – zuwenden, gehen wir einerseits auf einen weiteren zentralen Aspekt der Funktionsweise von *puisque* ein, andererseits liefern wir damit aber auch einen wichtigen Beitrag zu unserer übergeordneten Frage nach der Existenz eines Systems und den Verhältnissen der Konjunktionen untereinander. Diese Verwendungsmöglichkeiten von *puisque* zeigen nämlich einen Bereich der Nicht-Verwendbarkeit von *parce que* auf und markieren so eine funktionale Grenze zwischen beiden Konjunktionen.

Ein polyphoner Bedeutungskern?

Um eine solche Spezialverwendung, in der *puisque* nicht durch *parce que* ersetzbar ist, handelt es sich beim folgenden Beleg, den wir bereits im Forschungsbericht zitiert haben:

(206) S1: - Il fait beau./S2: - Eh bien, sortons, ***puisque*** il fait beau. (Ducrot 1984: 161)

In dieser Verwendung ist die *p, puisque q*-Sequenz als polyphon zu beschreiben. So greift S2 in *q* eine Aussage von S1 wieder auf, was dazu führt, dass sich *énonciateur* und *locuteur* von *q* unterscheiden (vgl. auch 3.6.1.1).

Typischerweise werden die Spezialverwendungen von *puisque* in der Forschung an Beispielen wie diesem veranschaulicht. Damit scheint in der Forschung zumindest implizit die Überzeugung zum Ausdruck zu kommen, dass die Möglichkeit, *puisque* in solchen Fällen zu verwenden, auf die Fähigkeit von *puisque* zurückzuführen sei, in polyphonen Aussagen zum Einsatz zu kommen.

Weitere Vorgehensweise

Diese Annahme werden wir im Folgenden einer kritischen Überprüfung unterziehen und damit einen Bogen zurück zum Ausgangspunkt der Untersuchungen zu *puisque* spannen,

in denen *puisque* als inhärent polyphone Konjunktion beschrieben wird. Des Weiteren werden wir die Anteile dieser Spezialverwendungen an der Gesamtheit der Verwendungen von *puisque* ermitteln, um so ein Maß für deren quantitative Bedeutung zu erhalten. Am Ende dieses Kapitels werden wir zudem auch eine Antwort auf die Frage anbieten, wie Polyphonie konzeptuell zu Aspekten wie der Präsupponiertheit von *q*, der Möglichkeit der Distanzierung des Sprechers von *q* und zuletzt der Verantwortung des Sprechers für *q* in Beziehung steht. Die Forschungen zur Etymologie von *puisque*, auf die wir im Folgenden eingehen werden, erweisen sich für diese Fragestellungen als aufschlussreich und erlauben einen sinnvollen Einstieg in diesen Untersuchungsbereich.

7.6.1 Die Etymologie von *puisque* als Ausgangspunkt für den polyphonen Beschreibungsansatz

Die Etymologie von *puisque* stellt uns erfreulicherweise kaum vor Rätsel: „On sait que *puisque* est généralement dérivé d'un *puis que* de l'ancien français, où *puis* a le sens temporel de *apres*” (Ducrot 1983: 180). Zur Veranschaulichung dieser Situation kann das folgende altfranzösische Beispiel dienen, das bereits von Detges (o.J. b: 22) herangezogen wird:

- (207) Puis que il est sur sun cheval muntez, mult se fait fiers de ses armes porter (Ch. Rol. 896).
 ‘After/since he has mounted his horse, he proudly presents his arms.’ (zitiert nach Detges (o.J. b: 22))

Die Entstehung der heutigen, rein kausalen Bedeutung von *puisque* lässt sich als Konventionalisierung einer Inferenz beschreiben, die für temporale Ausdrücke besonders üblich ist.¹³⁷ Bei Ducrot (1983: 180) heißt es hierzu:

De cette étymologie je retiendrai que l'acte *q* extrait de Y [= das zu *q* gehörige materielle Segment] est présenté comme antérieur à l'acte *p* extrait de X [= das zu *p* gehörige materielle Segment] et articulé à *q* par *puisque*. A quoi j'ajouterai que le premier apparaît („post hoc, ergo propter hoc“) comme imposant le second. Ainsi *puisque* articulerait deux paroles dont la seconde est donnée comme l'origine de la première. (Ducrot 1983: 180)

Da *q* in *p*, *puisque q*-Sequenzen zumeist nachgestellt wird, darf die Vorzeitigkeit von *q* gegenüber *p* offenbar nicht auf die Reihenfolge von deren Versprachlichung bezogen werden:

Ce qui est antérieur, dans Y, c'est l'acte illocutoire d'assertion *q*, et non pas l'acte d'énonciation de Y. Or l'énonciation de cet acte *q* n'est pas forcément

¹³⁷ Siehe hierzu Traugott/König (1991: 194-199).

assimilé à L. Bien plus, ma description implique que L se distancie toujours de cet énonciateur. (Ducrot 1983: 181)

Diese Beschreibung Ducrots (1983: 181) verdeutlicht zugleich auch den Ursprung seines polyphonen Erklärungsansatzes für *puisque*. So gelingt es Ducrot (1981: 181) offenbar erst durch die Trennung zwischen *locuteur* und *énonciateur*, wie wir sie unter 3.6.1.1 vorgestellt haben, *q* in einer bestimmten Hinsicht – nämlich was die Realisierung des jeweiligen illokutionären Akts anbelangt – als zeitlich vor *p* liegend zu beschreiben. Diese Darstellung Ducrots, so ist hier noch zu betonen, war ursprünglich als allgemeingültige Beschreibung der Funktionsweise von *puisque* gedacht.

Literatur

Für weitere Aspekte der Etymologie siehe auch Detges (o.J. b: 22), Olsen (2001: 49f), Nazerenko (2000: 71) sowie allgemein Delbey (1988).

7.6.2 Polyphonie, Distanzierung und Verantwortung für *q*

Wie wir aus dem Forschungsbericht bereits wissen, lässt sich diese streng polyphone Interpretation von Ducrot nur auf einen Bruchteil aller *puisque*-Verwendungen anwenden.¹³⁸ Ungeklärt ist unseres Wissens bisher die Frage, ob diese Erklärung immerhin für die Spezialverwendungen von *puisque*, also für diejenigen Fälle, in denen *puisque* nicht durch *parce que* ersetzbar ist, zutrifft. Ein Beispiel, das den Vorhersagen Ducrots exakt entspricht, ist das folgende:

(208) [A: Je sais tout faire.]

[B:] Tu peux me donner le tiercé, *puisque* tu sais tout. (groupe λ-1 1975: 277)

So ist diese *puisque*-Verwendung nicht nur echt polyphon, sondern sie lässt auch eine vollständige Distanzierung des Sprechers von *q* beobachten.¹³⁹

Dass Polyphonie jedoch nicht immer, wie in der obigen Beschreibung Ducrots behauptet, eine Distanzierung des Sprechers von *q* nach sich zieht zeigt bereits das oben diskutierte Beispiel (18)(206), in dem *q* zwar auf eine Aussage des Gegenübers zurückgeht, der Sprecher sich jedoch keineswegs von diesem distanziert. Wie an *p* („sortons“) vielmehr deutlich wird, erkennt der Sprecher die Richtigkeit von *q* an und entwickelt daraus den Vorschlag für eine Unternehmung, an der er selbst wie auch der Hörer beteiligt ist.

¹³⁸ So nimmt Ducrot (1980: 48f) auch selbst an anderen Stellen Abstand von dieser strengen Interpretation.

¹³⁹ Vgl. hierzu auch unsere Diskussion dieses Beispiels im Forschungsbericht (3.6.1).

Auch in den folgenden Belegen ist *puisque* nicht durch *parce que* ersetzbar, sodass diese ebenfalls zu den Spezialverwendungen von *puisque* zu zählen sind:

(209) ...*puisqu'*on est à Lyon.

(210) ...*puisqu'*on est lundi.

(211) ...*puisque* tu es la soeur du président.

In (209) und (210) wird eine Aussage über die Kommunikationssituation getroffen, in (211) über den Gesprächspartner. Für diese Verwendungen ist es offenbar nicht zulässig, von Polyphonie zu sprechen, da *q* nicht auf eine Aussage des Hörers zurückgeht. Die Nicht-Ersetzbarkeit durch *parce que* lässt sich in (211) immerhin damit erklären, dass der Hörer für *q* gewissermaßen selbst „verantwortlich“ ist, was als Erklärung für (209) und (210) jedoch offenbar nicht in gleichem Maße zulässig erscheint. Die Nicht-Ersetzbarkeit durch *parce que* legt es aber auch für diese Verwendungen von *puisque* nahe, einen Zusammenhang zu den echt polyphonen Beispielen (18) oder (208) anzunehmen.

Bereits diese kurze Diskussion zeigt, dass es unklar ist, ob ein gemeinsamer Bedeutungskern für alle Spezialverwendungen von *puisque* anzunehmen ist. Als ausgesprochen zweifelhaft muss es erscheinen, dass es sich hierbei um das Signalisieren echter Polyphonie handelt. Darüber hinaus unterstreichen diese Beispiele, dass das Verhältnis, in dem Polyphonie zu den Konzepten Verantwortung und Distanzierung steht, nach einer genaueren Klärung verlangt.

Um diese Fragen zu beantworten, ist ein möglichst vollständiger Überblick über die verschiedenen Spezialverwendungsmöglichkeiten von *puisque* in unseren Korpora nötig, um deren genaue Natur einer Prüfung unterziehen zu können (7.6.3). Zwar beansprucht dies einigen Raum, erscheint jedoch insofern unverzichtbar, als nur auf diese Weise sinnvoll untersucht werden kann, ob ein gemeinsamer Bedeutungskern aller Spezialverwendungen existiert. Das Ergebnis dieser Untersuchungen stellen wir unter (7.6.4) vor. Während wir dort die Bedingungen formulieren werden, wann aus der Sprecherperspektive eine Situation vorliegt, in der *puisque* zwingend zum Einsatz kommen muss, stellen wir uns unter 7.6.5 die Frage, welches Signal mit dem Einsatz von *puisque* aus der Perspektive des Hörers einhergeht. In diesem Abschnitt wird auch noch einmal deutlich werden, weshalb es nötig ist, in der folgenden Übersicht über die Spezialverwendungen von *puisque* auch nach den verschiedenen Kommunikationsebenen zu unterscheiden.

7.6.3 Das Spektrum der Spezialverwendungen von *puisque*

Wir gliedern die folgende Übersicht über die in unseren Korpora belegten Spezialverwendungsmöglichkeiten nach der Art der Kommunikations- oder Erzählsituation, in der sie auftreten. Den Hinweisen Ducrots folgend werden wir dabei im Besonderen die Verantwortungsverhältnisse prüfen, die in den jeweiligen Belegen zu beobachten sind. Außerdem gehen wir darauf ein, ob Polyphonie vorliegt und/oder eine Distanzierung des Sprechers beobachtet werden kann. Darüber hinaus wird auch der Begriff der Perspektive eine wichtige Rolle spielen. Der Vollständigkeit halber werden auch solche Beispiele angeführt, die den oben bereits zitierten Belegen strukturell oder funktional ähnlich sind. Dies dient nicht zuletzt dazu, die Diskussion um frische und vor allem authentische Belege zu bereichern. An einer Stelle können wir hierbei auch auf die Vorarbeit von Olsen (2001) zur Verwendung von *puisque* im *style indirect libre* zurückgreifen (7.6.3.3).

7.6.3.1 *Puisque* im Dialog

Polyphonie im fiktiven Dialog

Beginnen wir unsere Übersicht mit einer Verwendung von *puisque*, bei der im Rahmen eines Gesprächs unmittelbar auf die Aussagen des Gegenübers Bezug genommen wird. Die folgende Verwendung von *puisque* ist daher als echt polyphon zu beurteilen:

- (212) Il disait : si, tu dis ça tourne en rond, ne nous revoyons pas ***puisque*** ça tourne en rond. (Angot 2006: 76, *Frantext*)

In Verwendungen wie dieser ist die Möglichkeit, sich von *q* zu distanzieren, für den Sprecher maximal. Damit ähnelt dieser Fall Verwendungen wie (206) oder (208). Beim hier vorliegenden Beispiel ist allerdings nicht vollkommen klar, inwiefern der Sprecher von dieser Möglichkeit Gebrauch macht oder aber *p* tatsächlich als ernst gemeinter Vorschlag anzusehen ist.

Aussage über den Hörer in der realen Kommunikation

Im folgenden Beispiel aus einem mündlichen Korpus wird die soeben beobachtete Funktionsweise von *puisque*, Aussagen des Gegenübers in die eigene Argumentation einzugliedern, explizit dargelegt:

- (213) je sais que les Arméniens dont vous êtes originaire sont courageux travailleurs sérieux je dis ben ***puisque*** vous le dites c'est que ça doit être vrai (*CRFP*)

Vom obigen Beispiel ist der folgende Beleg insofern verschieden, als in *q* keine Aussage des Gegenübers aufgegriffen wird, sondern der Hörer selbst Gegenstand der Aussage ist:

- (214) peut-être que quand je serai moins serrée je dirai bon ben je dispose de toute ma paie je le ferai plus mais je crois pas parce que j' ai été habituée à ça et puis voyez moi personnellement je le fais ...
hum peut-être pour le moment **puisque** vous avez des projets précis en cours
(*ELICOP*)

Der Einsatz von *puisque* lässt sich hier darauf zurückführen, dass *q* im alleinigen Verantwortungsbereich des Sprechers liegt.

Im folgenden Beispiel schließlich signalisiert der Sprecher durch den Einsatz von *puisque*, dass er sich der Tatsache bewusst ist, dass *q* bereits aus der Kommunikationssituation evident und somit für den Hörer genauso zugänglich ist wie für ihn selbst:

- (215) est-ce que tu pourrais me parler **puisque** on parle de musique est-ce que tu pourrais me parler des différentes activités que l'on peut trouver à la maison pour tous?
(*CRFP*)

In diesem Fall handelt es sich bei *q* also um Information, die für den Sprecher und den Hörer real und unmittelbar überprüfbar ist. Die Verwendung von *puisque* lässt sich hier so interpretieren, dass der Sprecher dem Hörer signalisieren möchte, dass er keinen Informationsvorsprung in Bezug auf *q* besitzt. Damit erscheint der Hörer für die Konsequenzen, die sich aus *q* ableiten lassen, im gleichen Maße verantwortlich zu sein wie der Sprecher selbst.

7.6.3.2 *Puisque* in der indirekten Rede

Für die indirekte Rede müssen zwei Fälle unterschieden werden. Zum einen kommt *puisque* immer dann zum Einsatz, wenn diese Konjunktion auch in der entsprechenden Aussage in der direkten Rede zwingend verwendet werden muss (siehe oben). So erklärt sich die Wahl von *puisque* im folgenden Beispiel damit, dass in *q* unmittelbar auf die Person Bezug genommen wird, die innerhalb der indirekten Rede angesprochen wird:

- (216) Enfin je lui dis que s'il était docteur, il avait fait des études supérieures ; et **puisque** il parlait si bien l'anglais, peut-être avait-il étudié la littérature de langue anglaise? Il fit oui de la tête. (Mathews, 2004: 32, *Frantext*)

Diese Beobachtung können wir dahingehend verallgemeinern, dass *puisque* im Falle der Übertragung einer Aussage in die indirekte Rede beibehalten wird.

Der zweite – und weitaus interessantere Fall – liegt vor, wenn *puisque* dazu eingesetzt wird, *q* überhaupt erst als Teil einer indirekten Rede zu markieren und somit von der Erzählerrede abzugrenzen. Wir verdeutlichen dies anhand einer Gegenüberstellung der beiden folgenden Belege, die beide von derselben Autorin stammen.

- (217) Peut-être un peu légèrement, car assurément le droit aurait eu à redire, mais d'une part ladite propriété semblait assez mal établie pour qu'il prenne impunément quelque liberté, d'autre part il était assez curieux de ces rouleaux échoués là, le négatif a toujours un mystère agaçant. Et son intuition ne l'avait pas trompé *puisque* il était tombé sur une production relativement extraordinaire, disait-il, sur laquelle il voulait mon avis. (Garat 2003: 10, *Frantext*)
- (218) En découvrant leur terrifiante puissance de feu, je m'efforçais à la rigueur technique, à dresser entre eux et moi l'écran de l'objectivité scientifique, derrière lequel on se met à l'abri pour résister à leur fascination délétère, pourtant mon stage avec Margotte m'avait appris à ne pas évacuer l'émotion, non par une religion sentimentale, mais *parce que* la connaissance emprunte en grande part ces voies subjectives, disait-elle, et que regarder une image pour sa seule valeur documentaire en ampute la charge obscure d'humanité, en quoi elle m'enseigna qu'une information n'est jamais assimilée comme telle si elle ne constitue pas proprement, à titre privé, une expérience. (Garat 2003: 110-112, *Frantext*)

Dank der Verwendung von *puisque* fühlt man sich als Leser in (217) auf die indirekte Rede – und damit das Vorliegen einer anderen Perspektive als der des Ich-Erzählers – recht gut vorbereitet, sodass der Wechsel, der durch *disait-il* konkretisiert wird, nur wenig überrascht. Dadurch wird der Lesefluss in (217) kaum gestört. Im Gegensatz dazu trifft der Übergang zur neuen Perspektive den Leser in (218) weitgehend unvorbereitet. Die rückwirkende Markierung von *q* als indirekte Rede durch das Anführen von *disait-elle* ist sogar mehr als überraschend, wodurch der Übergang recht holprig wirkt.

Im Gegensatz zum eingangs diskutierten Beispiel (216) lässt sich die Verwendung von *puisque* in (217) nicht damit erklären, dass diese Konjunktion zwingend in der entsprechenden Formulierung als direkte Rede gewählt werden muss. Auch erscheint es wenig sinnvoll, *puisque* als Signal für das Vorliegen von Polyphonie zu werten, es als Hinweis auf eine Distanzierung des Erzählers zu interpretieren, oder auf die Verantwortungsverhältnisse abzuheben: All dies leistet der Ausdruck *disait-il* in weitaus verlässlicherer Weise. Der Vorteil der Verwendung von *puisque* in (217) gegenüber dem Gebrauch von *parce que* in (218)¹⁴⁰, liegt vielmehr darin, dass durch dessen Einsatz der Hörer bereits frühzeitig auf die Existenz einer anderen Perspektive vorbereitet wird. Um welche Perspektive es sich dabei schließlich handelt, wird erst durch *disait-il* präzisiert. Im Gegensatz dazu lässt der Einsatz von *parce que* in (218) den Leser zunächst erwarten, dass die Perspektive des Erzählers beibehalten wird.

Beim letzten *puisque*-Beleg, den wir hier diskutieren wollen, wäre es auch denkbar, diesen als inneren Monolog zu begreifen (siehe unten). Aufgrund der Vorerwähnung von *mon père* erscheint es jedoch auch zulässig, die *puisque*-Sequenz als indirekte Rede

¹⁴⁰ Damit handelt es sich hier auch eigentlich nicht um eine echte Spezialverwendung von *puisque*, sondern vielmehr um eine Verwendung, in der *puisque* lediglich stark favorisiert ist.

aufzufassen. Wie man sich entscheidet, ist allerdings insofern unbedeutend, als die Funktionsweise von *puisque* in beiden Fällen dieselbe ist. So ermöglicht die Verwendung von *puisque* einen unmittelbaren Einblick in die Gedankenwelt des Vaters:

- (219) une situation doublement irrégulière: à la fois juive et mineure en cavale. Pour mon père qui avait quatorze ans de plus que Dora Bruder, la voie était toute tracée : *puisque* on avait fait de lui un hors-la-loi, il allait suivre cette pente-là par la force des choses, vivre d'expédients à Paris, et se perdre dans les marécages du marché noir. (Modiano 1997: 63, *Frantext*)

Durch die Verwendung von *puisque* ist es dem Ich-Erzähler möglich, den Motiv-Handlungs-Zusammenhang vollständig aus der Perspektive des Vaters zu schildern, ohne sich selbst mit diesem Erklärungsmuster zu solidarisieren. Vielmehr entsteht so die Möglichkeit, die Handlungen des Vaters als kurzsichtig und trotzig erscheinen zu lassen. Auch hier signalisiert der Einsatz von *puisque* also den Wechsel in eine andere Perspektive. Zudem ermöglicht die Verwendung von *puisque* dem Sprecher, sich von der Maxime zu distanzieren, die dieser Aussage zugrunde liegt. Diese lässt sich als “wenn man zum Gesetzlosen abgestempelt wird, soll man sich auch wie ein Gesetzloser verhalten” bestimmen. Der hierin zum Ausdruck gebrachten Einstellung wird sicherlich nicht jeder uneingeschränkt zustimmen wollen.

7.6.3.3 *Puisque* im inneren Monolog

Bei unseren Untersuchungen zur Verwendung von *puisque* im inneren Monolog können wir uns auf wichtige Vorarbeiten von Olsen (2001: 51) stützen.

Dans la fiction, on a souvent l'impression que *puisque* signale un Discours Indirect Libre (DIL), alors que *parce que* indique tout au plus un DIL ‘concordant’ [...] ou ‘embryonnaire’ [...], un proto-DIL, énoncé dans lequel la voix de l'auteur et celle du personnage ne se distinguent pas nettement. (Olsen 2001: 51)¹⁴¹

Eine solche Verwendung von *puisque* ist im folgenden Beispiel zu beobachten:

- (220) Elle ne croyait pas que les choses pussent se représenter les mêmes à des places différentes, et, *puisque* la portion vécue avait été mauvaise, sans doute ce qui restait à consommer serait meilleur. (Flaubert, zitiert nach Olsen (2001: 51))

So erlaubt es *puisque* dem Autor, sich von der zugrundeliegenden Maxime, die Olsen (2001: 51) als „après la pluie, le beau temps“ beschreibt, zu distanzieren, und damit diesen recht naiv getroffenen Schluss allein der Romanfigur zuzuschreiben. Mit *parce que* wäre

¹⁴¹ vgl. auch die entsprechende Diskussion bei Detges (o.J. a: 7). Die genaue Abgrenzung dieser Unterformen des inneren Monologs ist für unsere Zwecke nicht von Bedeutung. Entscheidend ist hier lediglich, dass *puisque* eine Verwendungsweise erlaubt, bei der sich der Erzähler überhaupt nicht mit der Figur solidarisiert. Wie Bentolila (1986: 103) feststellt, bleibt bei einem Einsatz von *car* im *style indirect libre* zumeist offen, ob der Autor oder die Figur selbst die getroffenen Aussagen mithilfe des *car*-Satzes zu legitimieren versucht. Damit ähneln sich *car* und *parce que* in dieser Hinsicht.

die Erzeugung derartiger polyphoner Effekte nicht möglich. *Puisque* signalisiert also auch hier die Existenz einer anderen Perspektive als der des Erzählers und erschafft für den Erzähler auf diese Weise die Möglichkeit, sich inhaltlich von der *puisque*-Sequenz zu distanzieren.

Auch im folgenden Beispiel kommt *puisque* innerhalb eines inneren Monologs zum Einsatz. Wie gleich zu sehen verlangt dieses Beispiel jedoch nach einer andern Erklärung:

- (221) Est-ce qu'il aimait écrire? Montre-moi ses lettres. Je suis sûre que tu les gardes cachées quelque part. Réponds, maman. Maman... Je haussais les épaules. **Puisqu'**elle y tenait tant, elle n'avait qu'à aller trouver ma mère. Moi non plus, je n'étais pas contente. (Roze 1996: 62, *Frantext*)

So folgt der Einsatz von *puisque* hier wieder schlicht den Regeln, die für die entsprechende Formulierung als direkte Rede gelten würden. Der Einsatz von *puisque* ist hier also zwingend, da die *puisque*-Sequenz an das „elle“ aus dieser Sequenz gerichtet ist und somit eine Aussage über die angesprochene Person getroffen wird. Die Gestalt, die diese direkte Anrede nehmen würde, malt sich der Ich-Erzähler in (221) innerhalb des inneren Monologs aus. Allgemein können wir hier schlussfolgern, dass auch bei einer Darstellung innerhalb eines inneren Monologs dieselben Regeln für den Einsatz von *puisque* gelten, wie wir sie bereits für die direkte Rede ermittelt haben.

7.6.3.4 *Puisque* auf der Ebene der Erzähler-Leser-Interaktion

Auch auf der Ebene der Erzähler-Leser-Interaktion kann *puisque* das Zusammentreffen verschiedener Perspektiven signalisieren. Betrachten wir das folgende Beispiel aus einem Roman mit Ich-Erzählperspektive:

- (222) Je me sentis obligé d'indiquer - sans les recommander - deux autres séries d'horaires. D'abord, 03 h 33, 04 h 44 et 05 h 55. **Puisque** nous savons tous qu'un jour ne comporte que vingt-quatre heures, ces chiffres, renversés, exigeaient évidemment une nouvelle ponctuation pour rester praticables. (Mathews 2004: 75, *Frantext*)

Die Verwendung von *nous* kann hier als Hinweis darauf aufgefasst werden, dass die in *q* geschilderte Information als Teil des Allgemeinwissens des Lesers betrachtet wird. Es liegt hier einer der seltenen Fälle vor, in dem dies tatsächlich uneingeschränkt zutreffen dürfte. Damit handelt es sich bei *q* also um Information, hinsichtlich derer der Erzähler keinen Informationsvorsprung gegenüber dem Leser besitzt. Damit kann der Leser auch für die daraus entwickelte Schlussfolgerung mit in die Verantwortung genommen werden. Durch diese Verwendung von *puisque* wird mit der Ebene des Erzählens also für einen kurzen Moment gebrochen und auf die Ebene der Rahmenkommunikation zwischen Erzähler und Leser gewechselt.

7.6.3.5 *Puisque* auf der Ebene der Autor-Leser-Interaktion

Die Abgrenzung von Autor und Erzähler ist grundsätzlich nicht unproblematisch und gewiss auch nicht immer eindeutig leistbar, weshalb sicherlich manches dafür spräche, diesen mit dem vorangehenden Gliederungspunkt zusammenzufassen. Wenn wir uns hier anders entscheiden, so aus dem Grund, dass es im folgenden Beispiel am naheliegendsten erscheint, *je* nicht mit dem Erzähler, sondern mit dem Autor selbst zu identifizieren, da in *q* ein unmittelbarer Bezug zum Schreibprozess hergestellt wird:

- (223) On s'est demandé s'il n'avait pas des fois la rage. Il ne l'avait pas *puisque* j'écris aujourd'hui l'oeil à peu près clair, les idées encore en place... (Boudard 1995: 39f, *Frantext*)

Der Leser kann hier insofern in die Argumentation miteinbezogen werden, als in *q* ein Kriterium angeführt wird, welches vom Leser unmittelbar überprüft werden kann. Auch hier wird *puisque* also an einer Stelle eingesetzt, an der die Erzählung für einen kurzen Moment unterbrochen wird. Der Leser wird hierdurch in die Argumentation miteingebunden und somit ein vollkommen neuer Blickwinkel erzeugt. Ähnlich ist auch der folgende Beleg aus dem *Barthes*-Korpus einzuschätzen. Da es sich um einen literaturwissenschaftlichen Text handelt, erscheint es zulässig, das Geschriebene als Standpunkt des Autors (bzw. Verfassers) zu begreifen. Indem der Autor den Leser in diesem Beleg auf eine frühere Textstelle hinweist – und damit gewissermaßen an einen früheren Moment der Kommunikation erinnert – ist es möglich, den Leser mit in die Verantwortung zu nehmen:

- (224) Ce premier « débrouillage » paraîtra bien plus thématique que formaliste: c'est là cependant la liberté méthodologique qu'il faut assumer: on ne peut commencer l'analyse d'un texte (*puisque* c'est le problème qui a été posé) sans en prendre une première vue sémantique (de contenu), soit thématique, soit symbolique, soit idéologique. (Barthes 1970: 149, *Frantext*)

Durch den Rückverweis im Text und den expliziten Hinweis darauf, dass es sich bei *q* um bereits erwähnte Information handelt, wird die Argumentation kurzzeitig unterbrochen und auf den Informationsaustausch zwischen Autor und Leser abgehoben.

7.6.3.6 *Puisque* zur Markierung eines Wechsels von der Figuren- zur Erzählerperspektive

Im folgenden Beleg bricht die Erzählperspektive auf und der Erzähler meldet sich mit einer gewissen Empörung zu Wort:

- (225) Casadesus a beau lui proposer de lui prêter la sienne, il déclare que c'est impossible. Et bien sûr que c'est impossible, *puisque* elle ne porte pas les mêmes initiales. (Echenoz 2006: 92f, *Frantext*)

Der Erzähler greift in *q* Information auf, die für den Leser aufgrund des vorangehenden Texts in der Tat überprüfbar ist. Auch hier unterbricht die *puisque*-Sequenz also die Handlungsschilderung und erlaubt das Anführen eines Kommentars, durch den eine bisher unberücksichtigte Perspektive aktiviert wird. Mit diesem Kommentar zur Figur des Casadeus kann dessen Versuch als unüberlegt und töricht dargestellt werden. Innerhalb der neuen Perspektive wird es für den Erzähler möglich, sich von dieser Figur wirkungsvoll zu distanzieren.

7.6.3.7 Einsatz von *puisque* zur Verdeutlichung der Herkunft von *q*

In vielen Fällen erklärt sich der Einsatz von *puisque* auch damit, dass die Instanz, die für *q* verantwortlich gemacht wird, explizit in *q* benannt wird:

- (226) Il se trouve qu'à cet instant Muzil était déjà contaminé par le rétrovirus, ***puisque*** son laps d'incubation, Stéphane me l'a appris l'autre jour, on le sait maintenant mais on ne l'ébruie pas pour éviter la panique parmi les milliers d'êtres séropositifs, serait de six ans assez exactement. (Guibert 1990: 21, *Frantext*)

Durch den Einsatz von *puisque* wird dem Leser vorab angekündigt, dass der Ich-Erzähler in *q* eine neue Perspektive ins Spiel bringen wird. Darin nennt der Ich-Erzähler seine Informationsquelle und gibt somit zu verstehen, dass diese Information durch eine andere Person abgesichert ist.

Ähnlich verhält es sich auch beim folgenden Beleg aus dem Leserbriefkorpus, in dem die Quelle von *q* explizit benannt wird.

- (227) On ne peut considérer que les retraités « travaillent » pour créer de la valeur économique, le cas extrême des mourants et des grabataires, qui continuent pourtant de recevoir leur pension, contredisant cette affirmation. De plus, imaginons que tous les salariés des entreprises privées et tous ceux des administrations publiques se mettent en grève générale illimitée pour faire échouer le projet de réforme du gouvernement et que cette grève dure longtemps: pourrait-on payer les retraites? Si oui, ***puisque***, aux dires de Bernard Friot, les retraités créent la valeur qui sert à les rémunérer, que feraient-ils de leur argent puisqu'il n'y aurait plus rien à acheter (marchandises non produites) et plus rien à payer collectivement (services non marchands non produits)? Si non, sa thèse centrale s'effondre. (*LMD*, September 2010)

Durch den Verweis auf die zitierte Autorität kann die Argumentation hier als besonders zwingend dargestellt werden. Auch hier wird innerhalb der *p puisque q*-Sequenz also eine weitere Perspektive eingeführt. Es ist zu betonen, dass in (226) und (227) *puisque* zwar besser geeignet ist als *parce que*, im Prinzip jedoch durchaus durch dieses ersetzbar wäre. So handelt es sich in diesem Fall bei *q* nicht um Information, die für den Hörer real zugänglich wäre.

7.6.3.8 *Puisque* zur Distanzierung von einer zu einem früheren Zeitpunkt vertretenen Einstellung

Interessanterweise kann durch den Einsatz von *puisque* auch signalisiert werden, dass eine ehemals vertretene Position aus jetziger Sicht nicht mehr für legitim erachtet wird. Auf diese Weise entsteht eine wohl recht ungewöhnliche Möglichkeit der Distanzierung von *q*. Betrachten wir das folgende Beispiel:

- (228) Mais ça m'avait émue, comme une idiote. J'avais dû penser qu'avec lui la vie était simple, *puisqu'*il réglait tout le matériel. (Angot 2006: 10, *Frantext*)

Die damaligen Beweggründe der Ich-Erzählerin erscheinen durch den Einsatz von *puisque* unweigerlich in einem kritischen Licht. Dies wird auch dadurch verdeutlicht, dass in *p* die früheren Gedanken nicht einfach rückblickend *erzählt* werden; vielmehr scheinen diese der Sprecherin mittlerweile selbst so fremd geworden zu sein, dass sie sich deren Ursprung selbst nicht mehr zweifelsfrei erklären kann und daher eine spekulative Darstellungsweise mithilfe des epistemischen *dû* wählt.

7.6.4 Reale Zugänglichkeit von *q* als Bedeutungskern der Spezialverwendungen von *puisque*

Wir haben unter 7.4.1 die Markierung von *q* als präsupponierte Information als den womöglich zentralsten Aspekt der Funktionsweise von *puisque* beschrieben. In Analogie dazu liegt es nahe, die reale Zugänglichkeit von *q* als Hauptmerkmal der Spezialverwendungen von *puisque* anzusetzen.¹⁴² Aus der Perspektive des Sprechers handelt es sich also um diejenigen Fälle, in denen er in Bezug auf *q* keinen Informationsvorsprung vor dem Hörer besitzt. Dies reicht von Fällen, in denen *q* für Sprecher und Hörer im gleichen Maße zugänglich ist (vgl. (215)) bis zu Fällen, in denen der Hörer für *q* allein verantwortlich ist (vgl. (214)). Zu letzteren zählen insbesondere auch die Fälle echter Polyphonie, in denen *q* vom Hörer zuvor geäußert wurde (vgl. (213) und (18)(206)). Damit ist Polyphonie also nicht konzeptueller Kern der Spezialverwendungen von *puisque*, sondern lediglich eine besonders spektakuläre Erscheinungsform von ihnen.

Aufbauend auf diesen Überlegungen lässt sich nun auch das Verhältnis zur Distanzierung präziser fassen. So besteht immer dann die Möglichkeit für den Sprecher, sich von *q* zu distanzieren, wenn ein Informationsvorsprung des Hörers (!) für *q* besteht. Ob die Möglichkeit der Distanzierung genutzt wird, lässt sich allerdings erst daran erkennen, ob

¹⁴² Mit dem Begriff der *realen Zugänglichkeit* soll nicht die Existenz einer objektivierbaren Realität suggeriert werden. Vielmehr ist hierunter Wissen zu verstehen, bei dem der Sprecher über konkrete Anhaltspunkte dafür verfügt, dass dieses in der Tat beim Hörer vorausgesetzt werden kann.

aus *p* wie in (18) eine ernst gemeinte Schlussfolgerung entwickelt wird (keine Distanzierung) oder *p* wie in (208) als Ergebnis einer Argumentation im Absurden eingesetzt wird (Distanzierung).

Beispiele wie (215) zeigen, dass sich die Spezialverwendungen nicht immer dadurch auszeichnen, dass der Hörer für *q* verantwortlich zu machen ist. Vielmehr erweist es sich als weitaus präziser, die Zugänglichkeit der Information als maßgebliches Kriterium zu betrachten. Dies trifft trivialerweise auch auf Information zu, die vom Hörer selbst stammt (oder diesen betrifft) und die der Sprecher daher tatsächlich mit einer gewissen Berechtigung als Information behandeln darf, für die der Hörer selbst verantwortlich ist.¹⁴³ Wie die ausführliche Diskussion verschiedener *puisque*-Belege gezeigt hat, gelten diese Verwendungsbedingungen auch dann, wenn ein Dialog in Form einer indirekten Rede oder als Teil eines inneren Monologs geschildert wird. Gleiches gilt für Verwendungen, in denen auf die Rahmenkommunikation zwischen Autor bzw. Erzähler und Leser Bezug genommen wird.

7.6.5 Funktion der Verwendung von *puisque* aus der Hörerperspektive: Signal einer komplexen Perspektivierung

Wir haben festgestellt, dass *puisque* immer dann zum Einsatz kommen muss, wenn *q* für den jeweiligen Hörer real zugängliche Information darstellt. In diesen Fällen ist *puisque* nicht durch *parce que* ersetzbar und beweist damit seine besondere Stellung innerhalb der Klasse der kausalen Konjunktionen. Diese Überlegungen geben in gewisser Weise die Perspektive des Sprechers auf die Spezialverwendungen von *puisque* wieder, da sie beschreiben, unter welchen Umständen die Konjunktion *puisque* zwingend eingesetzt werden muss. Nachdem diese Betrachtungsweise nicht notwendigerweise damit übereinstimmen muss, wie sich diese Spezialverwendungen aus der Perspektive des Hörers darstellen, wollen wir uns nun gesondert der Frage zuwenden, welche Funktionen diese Verwendungen von *puisque* aus Hörersicht erfüllen. Wie die folgenden Ausführungen zeigen, verlangt die Beantwortung dieser Frage nach einer differenzierten Beurteilung, da zwischen Kommunikationssituationen, bei denen nur auf einer Ebene kommuniziert wird, und solchen, bei denen die Kommunikation zugleich auf mehreren Ebenen stattfindet, unterschieden werden muss.

¹⁴³ Vgl. hierzu aber den Versuch von Nölke (1994: 150), den Verantwortungsbegriff für eine Beschreibung nutzbar zu machen.

***Puisque* in Kommunikationssituationen mit nur einer Kommunikationsebene (z.B. Dialog)**

Den in gewisser Weise klarsten Fall stellen Verwendungen von *puisque* innerhalb der realen Kommunikation dar. Im folgenden Dialog, den wir oben bereits unter (212) zitiert haben, nimmt der Sprecher unmittelbaren Bezug auf eine frühere Aussage des Hörers, mit dem er gerade kommuniziert:

- (229) Il disait : si, tu dis ça tourne en rond, ne nous revoyons pas ***puisque*** ça tourne en rond. (Angot 2006: 76, *Frantext*)

In Fällen wie diesem kann die Funktion, die *puisque* aus Sprecher- und Hörerperspektive erfüllt, als identisch betrachtet werden. Aus Sprecherperspektive muss *puisque* zum Einsatz kommen, weil *q* vom Hörer stammt; aus Hörerperspektive besteht der entscheidende Hinweis, der durch den Einsatz von *puisque* entsteht, darin, dass sich der Sprecher dieser Tatsache bewusst ist und dem Hörer somit die Autorschaft für *q* zugesteht. Damit signalisiert der Sprecher *q* als Information, die für den Hörer real zugänglich ist.

***Puisque* in Texten mit mehreren Kommunikationsebenen**

Eine differenziertere Beurteilung ist indes für solche Verwendungen von *puisque* nötig, die in Texten zum Einsatz kommen, in denen mehrere Kommunikationsebenen zu unterscheiden sind. Dies ist etwa bei den meisten narrativen Texten der Fall, wo in der Regel zwischen der Rahmenkommunikation (Autor/Erzähler – Leser) und weiteren Kommunikationsebenen innerhalb des Texts (z.B. Figur A – Figur B) unterschieden werden kann. Der besseren Unterscheidbarkeit halber wollen wir im Folgenden vom *Leser* eines Textes sprechen, wenn der intendierte Rezipient dieses narrativen Textes gemeint ist. Es gilt hier also zu untersuchen, welcher Nutzen für diesen Leser aus dem Einsatz von *puisque* innerhalb eines narrativen Textes erwächst.

Für die meisten Verwendungen von *puisque* ist festzustellen, dass die oben für das Beispiel (229) angebotene Erklärung offenbar nur auf die seltenen Fälle anwendbar ist, in denen *q* für den Leser tatsächlich zugängliche Information darstellt. Es sind dies Fälle wie (223), hier als (230) wiederholt, in denen die Erzählung unterbrochen und kommentierend auf die Rahmenkommunikation Bezug genommen wird:

- (230) On s'est demandé s'il n'avait pas des fois la rage. Il ne l'avait pas ***puisque*** j'écris aujourd'hui l'oeil à peu près clair, les idées encore en place... (Boudard 1995: 39f, *Frantext*)

In allen anderen Fällen ist der Einsatz von *puisque* hingegen dem Umstand geschuldet, dass *q* innerhalb einer Binnenkommunikation für eine bestimmte Figur (oder allgemeiner:

Kommunikationsinstanz) real zugänglich ist. Es wird nun verständlich, wieso unter 7.6.3 mit großer Ausführlichkeit die verschiedenen Kommunikationsebenen zu veranschaulichen waren, auf denen *puisque* zum Einsatz kommen kann. Was die dortige Diskussion dieser vielen Belege gezeigt hat, ist die große Heterogenität der Verwendungsmöglichkeiten von *puisque*. So ist, wie das große Spektrum an Verwendungsmöglichkeiten zeigt, beim Einsatz von *puisque* noch keineswegs für den Leser vorhersehbar, für welche Person, Figur oder Instanz *q* in dieser Verwendung zugänglich ist. Vielmehr signalisiert der Einsatz von *puisque* zunächst einmal nur allgemein, dass im betreffenden Textteil grundsätzlich mit der bisherigen Perspektive gebrochen wird und zusätzlich noch eine weitere Perspektive Berücksichtigung finden soll. Ob es sich hierbei um die Perspektive des Lesers selbst oder um die Perspektive einer weiteren Figur, des Autors oder z.B. des Erzählers handelt, lässt sich indes erst anhand des Kontexts erschließen. Für den Leser besteht die einzige gemeinsame Funktion all dieser Verwendungsweisen von *puisque* daher auch darin, dass mit *puisque* ein Signal für eine gebrochene Perspektivierung des Geschehens gegeben wird. Durch dieses Signal kann die Sensibilität des Lesers dafür gesteigert werden, dass ein akkurates Erfassen des geschilderten Geschehens an die Berücksichtigung verschiedener Instanzen gebunden ist.

Unter Annahme einer solchen Funktionsweise lassen sich nun auch die Verwendungen von *puisque* innerhalb der indirekten Rede (vgl. (217)) und bei der Schilderung von Zitaten in *q* (vgl. (227)) erklären. In beiden Fällen sind bereits eindeutige Signale dafür vorhanden, dass die Information *q* auf eine andere Instanz zurückgeht: Im Fall der indirekten Rede geschieht dies durch die Einleitungsfloskel („disait-il“), im Fall des Zitats durch die Kenntlichmachung als solches durch die Anführungszeichen. Ein Hinweis auf den Informationsstatus von *q* mittels einer entsprechenden Markierung durch *puisque* ist daher auch nicht zwingend nötig. Der entscheidende Mehrwert einer Verwendung von *puisque* besteht in diesen Fällen jedoch darin, den Leser bereits frühzeitig auf das Vorliegen einer weiteren Perspektive vorbereiten zu können. In (217) schlägt sich dies etwa darin nieder, dass die Erwähnung der verantwortlichen Instanz weniger überraschend wirkt als bei einer Verwendung von *parce que*.

Erklärungskraft dieses Ansatzes

Wie diese Überlegungen zeigen, ist die Funktion von *puisque*, eine komplexe Perspektive zu signalisieren, vor allem dann für den Hörer bzw. Leser von Bedeutung, wenn es sich um eine Kommunikationsform handelt, bei der auf mehreren Ebenen gleichzeitig

kommuniziert wird. Im „nicht-komplexen“ Falle eines Dialogs, in dem sich Sprecher und Hörer direkt gegenüberstehen, reduziert sich der Hinweis einer komplexen Perspektivierung trivialerweise darauf, dass der Sprecher die Perspektive des Hörers mitberücksichtigt, da es sich bei diesem um die einzige weitere an der Kommunikation beteiligte Instanz handelt. Aus theoretischer Sicht ist es jedoch bedeutsam, dass die Annahme dieser Funktion als Sonderfall auch diese Verwendungsweisen zu erklären vermag.

Ähnliches gilt auch für die Verwendungen von *puisque*, in denen in *q* Information geschildert wird, die für den Hörer zwar nicht konkret zugänglich ist, die der Sprecher jedoch als unkontrovers betrachtet. Diese Situation kann offenbar ebenfalls als Fall einer komplexen Perspektivierung betrachtet werden, denn der Sprecher signalisiert, dass er in seiner Darstellungsweise seine Einschätzung zum Ausdruck bringen möchte, wie leicht oder schwer der Hörer *q* in den *common ground* übernehmen wird.

Zusammenfassend reicht die Erklärungskraft dieses Ansatzes gewiss nicht an den Erklärungswert der Beschreibung heran, wonach *puisque* immer dann einzusetzen ist, wenn *q* echt zugängliche Information für den Hörer bzw. die jeweils angesprochene Instanz darstellt (vgl. 7.6.4). Demgegenüber erscheint die Annahme, dass eine wichtige Funktion von *puisque* im Signal an den Hörer besteht, dass eine komplexe Perspektivierung des Geschehens vorliegt, vor allem aus der Hörerperspektive als überzeugend. In besonderem Maße gewinnt diese Funktion in Texten an Bedeutung, in denen gleichzeitig auf verschiedenen Ebenen kommuniziert wird.

7.6.6 Quantitative Bedeutung der Spezialverwendungen

Nach dieser Präzisierung der Natur der Spezialverwendungen geben wir nun noch einen Überblick über deren quantitative Bedeutung. Unseren obigen Überlegungen entsprechend wurden hierfür alle Belege berücksichtigt, in denen *q* für eine bestimmte Instanz real zugänglich ist und *puisque* daher nicht durch *parce que* ersetzt werden kann. In den untersuchten Korpora sind diese Verwendungen mit folgenden Anteilen belegt:

Romankorpus	Leserbriefkorpus	Korpus <i>Barthes</i>	Korpus <i>CRFP</i>	Korpus <i>ELICOP</i>
22 %	28 %	6 %	12 %	18 %

Tabelle 48 Anteil der Spezialverwendungen an den Verwendungen von *puisque* insgesamt

Wie diese Werte zeigen, sind in allen untersuchten Korpora Verwendungen von *puisque* belegt, in denen es nicht durch *parce que* ersetzbar ist, wobei sich insgesamt recht verschiedene Anteile ergeben. Mit einer Ausnahme sind diese Spezialverwendungen für maximal jede vierte Verwendung von *puisque* belegt. In den meisten Fällen kommt *puisque* also in Kontexten zum Einsatz, in denen *q* nicht real für den Hörer zugänglich ist.

7.6.7 Exkurs: Übersetzungsmöglichkeiten der Spezialverwendungen

Wir wollen abschließend noch auf einen kontrastiven Aspekt eingehen, der mit den obigen Überlegungen zu den Spezialverwendungsmöglichkeiten von *puisque* in Verbindung steht. Während die naheliegendste deutsche Übersetzung von *puisque* in „da ja“ zu erkennen ist¹⁴⁴, besteht unter bestimmten Umständen auch die Möglichkeit einer Übersetzung mit einem sogenannten faktischen *wenn*. Wir veranschaulichen dies anhand der folgenden Übersetzungsvorschläge für einige unserer *puisque*-Belege:

- (231) Est-ce qu'il aimait écrire? Montre- moi ses lettres. Je suis sûre que tu les gardes cachées quelque part. Réponds, maman. Maman... Je haussais les épaules. **Puisqu'**elle y tenait tant, elle n'avait qu'à aller trouver ma mère. Moi non plus, je n'étais pas contente. (Roze 1996: 62)

,**Wenn** sie so großen Wert darauf legt, muss sie ja nur meine Mutter aufsuchen.'

- (232) est-ce que tu pourrais me parler *puisque* on parle de musique est-ce que tu pourrais me parler des différentes activités que l'on peut trouver à la maison pour tous? (CRFP)

,**wenn** wir gerade von Musik sprechen, könnten Sie...'

Grenzen der Übersetzbarkeit durch faktisches *dt. wenn*

Es ist allerdings festzustellen, dass *puisque* keineswegs immer mithilfe eines faktischen *wenn* übersetzbar ist. Dies lässt sich etwa anhand des folgenden Beispiels zeigen:

- (233) avec YVES si j' ai on a eu énormé moi j' ai eu énormément de difficultés **puisque** euh c' est moi qui faisait l' institutrice mon mari avait pas la patience (ELICOP)

'***wenn** ich die (Grundschul)Lehrerin spielte'

Im Gegensatz dazu ist eine Übersetzung mit *da ja* problemlos möglich:

- (234) [...] **puisque** c'est moi qui faisait l'institutrice

,**da** ich **ja** die (Grundschul)Lehrerin spielte'

Ohne dies im Einzelnen zu veranschaulichen, können wir ergänzend hinzufügen, dass auch für die Fälle (231) und (232) eine Übersetzung mit *da ja* möglich ist.

¹⁴⁴ Es ist natürlich kein Zufall, dass es sich hierbei mit *ja* gerade um die Modalpartikel handelt, auf die wir bereits im Zusammenhang mit der Markierung von Information als präsupponiert eingegangen sind (vgl. 7.4.2.3).

Mit Gohl (2002) liegt eine Untersuchung zum faktischen *wenn* vor, in der für dessen Verwendbarkeit die Bedingung formuliert wird, dass die im *wenn*-Satz geschilderte Information „in der Regel im unmittelbaren Kontext erwähnt“ ist (vgl. Gohl 2002: 215). Damit werden also recht ähnliche Gebrauchsbedingungen beschrieben, wie wir sie oben für die Spezialverwendungen von *puisque* festgestellt haben. Dies lässt vermuten, dass eine Übersetzbarkeit von *puisque* durch faktisches *wenn* immer dann möglich ist, wenn es sich um eine Spezialverwendung handelt, in der *q* für den Hörer real zugänglich ist und damit auch keine Möglichkeit der Ersetzung durch *parce que* besteht. Diese Annahme bestätigt sich für alle Fälle, für die wir eine solche Übersetzungsmöglichkeit geprüft haben.

Konsequenzen für die Bedeutung des Funktionsbereichs der Spezialverwendungen von *puisque*

Es lässt sich also allgemein feststellen, dass es in argumentativen Kontexten sowohl im Deutschen als auch im Französischen besondere formale Markierungen für Information gibt, die dem Hörer tatsächlich zugänglich ist oder als zugängliche Information inszeniert werden soll. Im Deutschen ist dies positiv durch den Einsatzbereich des faktischen *wenn* markiert, im Französischen wird dieser Bereich ex negativo an den Spezialverwendungsmöglichkeiten von *puisque* erkennbar, in denen es nicht durch *parce que* ersetzt werden kann. Wenn in verschiedenen Sprachen Möglichkeiten der formalen Markierungen dafür existieren, dass eine bestimmte Information dem Hörer real zugänglich ist, so spricht einiges dafür, dass diese Funktion in argumentativen Kontexten eine besondere Bedeutung besitzt. Dieser Umstand liefert eine mögliche Erklärung dafür, weshalb es – im Gegensatz zu *comme* und *car* – Verwendungsweisen von *puisque* gibt, in denen dieses unter keinen Umständen durch *parce que* ersetzbar ist, und dieser Funktionsbereich noch nicht dem ansonsten so variabel einsetzbaren *parce que* zum Opfer gefallen ist.

7.7 Ergebnisse

Aus den Untersuchungen zu *puisque* ist zunächst einmal allgemein das Fazit zu ziehen, dass viele der Aussagen, die sich hartnäckig in der Literatur zu *puisque* halten, zumindest in ihrer Absolutheit nicht aufrecht erhalten werden können. Insgesamt werden Affinitäten zu bestimmten Verwendungsweisen, bei denen es sich lediglich um Sonderverwendungsmöglichkeiten oder besonders typische Eigenschaften von *puisque*

handelt – z.B. die Funktion als Rechtfertigung oder die Bezugnahme auf Handlungen – zu häufig in den Rang systematischer Eigenschaften erhoben. Das Festhalten an diesen Aussagen könnte darauf zurückzuführen sein, dass die entsprechenden Thesen häufig anhand immer gleicher Beispiele diskutiert werden, die aufgrund ihrer Klarheit eine Beschränktheit der Verwendungsweisen von *puisque* suggerieren, die in der alltäglichen Sprachverwendung nicht gegeben ist. Nicht zuletzt dürfte auch die gewinnende Ästhetik verschiedener Erklärungsansätze (Syllogismus, Polyphonie) eine nicht zu unterschätzende Rolle spielen.

7.7.1 Funktionsweise von *puisque*

Die Konjunktion *puisque* wird in der großen Mehrzahl ihrer Verwendungen in Nachstellung eingesetzt. Das zentrale und für die meisten weiteren Eigenschaften bestimmende Merkmal von *puisque* besteht darin, *q* als präsupponierte Information zu markieren. Gemäß der kommunikativen Interpretation der Präsupponiertheit von Detges (2013: 93ff) handelt es sich hierbei um Information, bei der der Sprecher damit rechnet, dass sie ohne Widerspruch vom Hörer akzeptiert werden wird. Die Präsupponiertheit von *q* schlägt sich darin nieder, dass innerhalb einer *p, puisque q*-Sequenz im Vergleich mit anderen Konjunktionen nur selten aufmerksamkeits erhöhende Mittel eingesetzt werden und fast ausschließlich Tempora zum Einsatz kommen, die *q* als nachgeordnete Information markieren.

Demgegenüber handelt es sich bei *p* häufig um kontroverse Information, die in der Verantwortung des Sprechers liegt und für die daher ein hoher Rechtfertigungsbedarf besteht. Damit setzt *puisque p* und *q* in Bezug auf deren Kontroversheit und deren Bedeutsamkeit in ein asymmetrisches Verhältnis zueinander. Aufgrund des speziellen argumentativen Verfahrens, das beim Einsatz von *puisque* zu beobachten ist, eignet sich *puisque* allerdings besser als jede andere kausale Konjunktion dazu, *p* dennoch als legitim darzustellen. So erzeugt *puisque* das, was wir als *Rechtfertigungskette* beschrieben haben, indem *q* als unkontroverse, d.h. keiner Rechtfertigung bedürftige Information markiert wird und im zweiten Schritt dieses *q* zu einer Rechtfertigung für *p* eingesetzt wird. Dieser zweite Rechtfertigungsvorgang geht zudem mit dem Verweis auf die Prämisse I eines zugrunde liegenden Syllogismus einher. Diese wird als dem Hörer bekannt oder zumindest leicht zu akzeptieren vorausgesetzt, sodass dieser Schritt nochmals an Überzeugungskraft gewinnt. Handelt es sich bei dieser Prämisse I um eine Handlungsmaxime, erfährt diese darüber hinaus eine positive Bewertung durch den Sprecher. Durch das Zusammenwirken

all dieser Faktoren entsteht ein ausgesprochen starker Rechtfertigungsmechanismus. Damit wird nicht zuletzt auch deutlich, wie wichtig es dem Sprecher beim Einsatz von *puisque* ist, von der Legitimität von *p* zu überzeugen. Dies zeigt sich auch darin, dass der Hörer nach Möglichkeit in den argumentativen Mechanismus eingebunden wird. Dies geschieht dadurch, dass beim Einsatz von *puisque* stets *q* als Wissen markiert wird, das bei diesem als bekannt vorausgesetzt werden kann, oder bei dem es sich um Information handelt, bei der mit einem problemlosen Akzeptieren durch den Hörer gerechnet werden darf.

Dieser wirkungsvolle Rechtfertigungsapparat liefert eine Erklärung für die hohe argumentative Kraft, die in Aussagen mit *puisque* zu beobachten ist. Gleichzeitig wird auf diese Weise auch verständlich, weshalb *puisque* in besonderem Maße dazu geeignet ist, Rechtfertigungen für Sachverhalte zu erzeugen, die im Verantwortungsbereich des Sprechers liegen, also insbesondere auch für sprachliche und nicht-sprachliche Handlungen des Sprechers.

In Verwendungen von *puisque*, in denen *q* dem Hörer tatsächlich zugänglich ist, besitzt *q* zudem die Funktion, dem Hörer zu signalisieren, dass die Relevanz von *q* erst aus dessen rechtfertigender Funktion für *p* vollständig erkennbar wird. So handelt es sich bei *q* für sich alleine genommen – da dieses keinen Neuigkeitswert für den Hörer besitzt – um einen Gesprächsbeitrag, der im Sinne von Sperber und Wilson noch nicht als optimal relevant zu beurteilen ist. Mit dem Einsatz von *puisque* kann der Sprecher dem Hörer jedoch zumindest signalisieren, dass er es im aktuellen Diskurs aus bestimmten Gründen für notwendig hält, in *q* bereits bekannte Information erneut aufzugreifen. Damit kann ein aufwändiger Aushandlungsprozess zwischen Sprecher und Hörer vermieden werden. Handelt es sich bei *q* um Information, deren Autorschaft beim Hörer liegt, so ist *puisque* zudem als Mittel positiver Höflichkeit zu werten, da der Sprecher durch dessen Einsatz zu verstehen gibt, dass er diese Autorschaft voll anzuerkennen bereit ist.

Die Spezialverwendungen von *puisque*, in denen dieses nicht durch *parce que* ersetzbar ist, zeichnen sich dadurch aus, dass *q* nicht nur unkontroverse Information darstellt, sondern Information, die für den Hörer real zugänglich ist. Hierunter fallen auch die echt polyphonen Verwendungen von *puisque*, in denen in *q* eine Aussage des Hörers aufgegriffen wird. Diese stellen also nicht den Bedeutungskern dieser Verwendungen dar, sondern lediglich einen recht auffälligen Sonderfall. Ist die in *q* geschilderte Information für den Hörer zugänglicher als für den Sprecher selbst, so besteht für den Sprecher die Möglichkeit, sich von *q* und allen daraus ableitbaren Schlussfolgerungen zu distanzieren.

Die Verwendung von *puisque* bleibt auch dann obligatorisch, wenn ein Dialog als indirekte Rede geschildert oder in die Form eines inneren Monologs übertragen wird. In Texten, in denen zugleich auf verschiedenen Ebenen kommuniziert wird (z.B. zwischen Autor und Leser oder zwischen verschiedenen Figuren), gewinnt aus Hörer- bzw. Lesersicht die Funktion von *puisque* an Bedeutung, eine komplexe Perspektivierung zu signalisieren. Die Verwendung von *puisque* dient dann als Signal an den Leser, dass mit der bisherigen Perspektive gebrochen wird und für das Verständnis des entsprechenden Textstücks die Berücksichtigung der Blickwinkel verschiedener Personen, Figuren oder Erzählinstanzen notwendig ist.

7.7.2 Stellung von *puisque* innerhalb der Klasse der kausalen Konjunktionen

Wir können nun auch eine differenzierte Bewertung der Stellung vornehmen, die *puisque* innerhalb der Klasse der kausalen Konjunktionen einnimmt. Wie unsere obigen Ausführungen – sowie zum Teil bereits auch unsere Untersuchungen unter 5.3.2 – gezeigt haben, wird durch die Möglichkeit, *puisque* in Voran- wie auch in Nachstellung einzusetzen, lediglich kaschiert, dass *puisque* weder zu *comme* (Voranstellung) noch zu *car* (Nachstellung) in einem echten Konkurrenzverhältnis steht.

Verhältnis zu *comme*

Für den Vergleich mit *comme* haben wir dies bereits veranschaulicht und wollen daher lediglich an die vollkommen unterschiedlichen Hauptfunktionen dieser beiden Konjunktionen erinnern. Diese bestehen im Fall von *comme* darin, Hintergrundinformation innerhalb von Erzählpassagen anzuführen, und im Fall von *puisque*, eine Rechtfertigung für besonders kontroverse *p* anzubieten, die zumeist in der Verantwortung des Sprechers liegen (vgl. 5.9).

Verhältnis zu *car*

Auch bei der Gegenüberstellung mit *car* täuscht die formale Ähnlichkeit der Verwendungen nur auf den ersten Blick darüber hinweg, dass die beiden Konjunktionen derart unterschiedliche Funktionsweisen besitzen, dass in einem gegebenen Kontext mit konkreter Kommunikationsabsicht keine echte Konkurrenz zwischen beiden besteht. An verschiedenen Stellen dieser Untersuchung mag zunächst ein anderes Ergebnis naheliegender zu sein, da sich verschiedene Parameter formulieren lassen, hinsichtlich derer recht klar und einfach zwischen den Funktionsweisen von *car* und *puisque*

unterschieden werden kann. Dies lässt es auf den ersten Blick als naheliegend erscheinen, für die Nachstellung zumindest die Existenz eines Teilsystems anzunehmen. Diese Parameter sind jedoch so zahlreich und – wichtiger noch – so heterogen, dass die Opposition zwischen *car* und *puisque* insgesamt als vollkommen schief zu beurteilen ist. So spielt für *car* etwa die Unterscheidung zwischen mündlichem und schriftlichem Gebrauch eine entscheidende Rolle, was für *puisque* kaum von Bedeutung ist. Weitere Unterschiede ergeben sich hinsichtlich der Kontroversheit von *p*. So wird *p* innerhalb einer *p, car q*-Sequenz als Information markiert, für die eine Rechtfertigung eigentlich gar nicht vonnöten ist, während in *p, puisque q*-Verbindungen ein ausgesprochen großer Aufwand betrieben wird, um *p* als legitim darzustellen. Der enge Rechtfertigungsapparat, den *puisque* erzeugt, steht daher auch in krassem Kontrast zur losen Beziehung, die in *car*-Verbindungen zwischen *p* und *q* zu beobachten ist. Nicht zuletzt wird *q* in *p, car q*-Verbindungen als eigenständig bedeutsame Information markiert, während *q* in *p, puisque q*-Verbindungen lediglich eine nachgeordnete Funktion erfüllt. Hinzu kommt der Unterschied in Bezug auf den Informationsstatus von *q*, der in der Forschung häufig als das zentrale Abgrenzungskriterium zwischen *car* und *puisque* behandelt wird. Wie diese kurze Skizze der wichtigsten Unterschiede zeigt, handelt es sich bei *car* und *puisque* also um Konjunktionen, die vollkommen unterschiedliche kommunikative Bedürfnisse bedienen. Dies wird auch in Beispielen wie dem folgenden deutlich, in denen – aus dem Kontext herausgelöst – sowohl *car* als auch *puisque* verwendbar ist:

- (235) Le chauffeur nous conduirait. Il nous déposerait quelque part pour déjeuner, soit avant soit après. Je préférais les boutiques avant et le déjeuner après. ***Car*** [/Puisque] je me savais longue à choisir. (nach Angot 2006: 99, *Frantext*)

Beim Einsatz von *car* liegt die Betonung der Aussage auf der Feststellung der geringen Entscheidungsfreudigkeit der Ich-Erzählerin, wodurch dieser Aspekt informationell aufgewertet und in den Rang einer Charakterisierung der Sprecherin gehoben wird. Dagegen liegt das Hauptgewicht dieser Aussage beim Einsatz von *puisque* darauf, eine möglichst nachvollziehbare Erklärung für die Handlungen der Sprecherin im konkreten Einzelfall anzubieten. Selbst in Fällen wie (235), in denen *car* und *puisque* insbesondere in dieser kontextfreien Form gleichermaßen verwendbar erscheinen, entsteht bei der Wahl zwischen diesen Konjunktionen also eine derart starke Akzentuierung, dass faktisch auch hier keine echte Konkurrenz zwischen ihnen besteht. Vielmehr handelt es sich hier um eine Konkurrenz *sekundärer* Natur, die sich zufällig dadurch ergibt, dass sich die Aussage (235) für die Hervorhebung unterschiedlicher (!) Aspekte eignet, auf die *car* und *puisque* jeweils

spezialisiert sind. Auf das Phänomen der *sekundären Konkurrenz* kommen wir unter 9.1.1 erneut zu sprechen.

Verhältnis zu *parce que*

Im Gegensatz zu *comme* und *car* existieren für *puisque* Verwendungen, in denen eine Ersetzung durch *parce que* ausgeschlossen ist. Es sind dies all diejenigen Fälle, in denen *q* vom Sprecher als Information dargestellt wird, die für den Hörer real zugänglich ist. Damit zusammenhängend kann *parce que* auch nicht in polyphonen Verwendungen oder in solchen, in denen sich der Sprecher von *q* (und *p*) distanziert, zum Einsatz kommen. Die kognitive Relevanz der Funktion, die in diesen Spezialverwendungsweisen von *puisque* zum Ausdruck kommt, wird dadurch noch untermauert, dass im Deutschen mit dem faktischen *wenn* ebenfalls ein Ausdruck existiert, der auf diesen Bereich spezialisiert ist. Damit besetzt *puisque* einen eigenständigen funktionalen Teilbereich im kausalen Bereich, der ihm von *parce que* nicht streitig gemacht werden kann. In allen nicht-Spezialverwendungen ist *puisque* indes problemlos durch *parce que* ersetzbar, da die Präsupponiertheit von *q* aus dem Kontext inferiert werden kann. Eine zusätzliche klare Überlegenheit von *puisque* besteht in Texten mit mehreren Erzählebenen zudem immer auch dann, wenn mit der bisherigen Erzählperspektive gebrochen und der Leser auf die Notwendigkeit einer komplexen Perspektivierung des Geschehens aufmerksam gemacht werden soll.

8 *Parce que*

C'est à cet âge-là qu'il a rencontré ma mère. Il l'a séduite *parce qu'*il faisait tout le temps le clown et qu'il était très fort en patin à roulettes. Je suis née de cela, l'histoire d'amour de deux enfants. (Aubry 2009: 47, *Frantext*)

Wir kommen nun zur letzten Konjunktion, die wir unter 2.1.3 als potentiell systemrelevant eingestuft haben, und der wir daher ein eigenständiges Kapitel widmen: *parce que*.

Untersuchung von *parce que* als Überblicks-Untersuchung über die Klasse der kausalen Konjunktionen

In diesem Kapitel wird die Frage nach den Verhältnissen, die zwischen den kausalen Konjunktionen herrschen, eine noch zentralere Stellung einnehmen als in den vorangehenden Kapiteln. Dass dies so sein muss, lässt sich bereits daran erkennen, dass *parce que* typischerweise als Konjunktion mit neutraler Funktionsweise beschrieben wird, was offensichtlich eine nur unter Bezugnahme auf andere Konnektoren verständliche Bestimmung darstellt¹⁴⁵.

Die Stellung von *parce que* innerhalb der Klasse der kausalen Konjunktionen ist so zentral, dass eine Untersuchung von *parce que* zwangsläufig immer auch eine Art Überblicksuntersuchung zum Verwendungsbereich der kausalen Konjunktionen darstellt und eine Untersuchung der Strukturen, die im Verwendungsbereich der kausalen Konjunktionen bestehen, ohne *parce que* den entscheidenden Zusammenhalt verlöre. Es ist daher auch beinahe selbstverständlich, dass wir dieses Kapitel zu *parce que* ans Ende unserer Untersuchungen zu den potentiell systemrelevanten Konjunktionen zu stellen haben, ehe wir uns – gewissermaßen als Nachtrag – im anschließenden Kapitel 10 noch allen weiteren Konjunktionen zuwenden.

Neutralität als bestimmendes Merkmal der Funktionsweise von *parce que*

Im Zentrum dieses Kapitels steht die Annahme einer neutralen Funktionsweise von *parce que*. Diese Annahme wollen wir einer kritischen Überprüfung unterziehen, für die wir verschiedene Herangehensweisen und Blickrichtungen miteinander kombinieren werden.

¹⁴⁵ Vgl. Pit (2003: 225ff), Detges (o.J. a: 11), Detges (o.J. d: 36 und 37).

Zunächst werden wir ermitteln, ob die Ergebnisse unserer empirischen Untersuchungen die Annahme einer neutralen Funktionsweise unterstützen, *parce que* im Vergleich mit den anderen Konjunktionen also ein besonders flaches bzw. unspezifisches Verwendungsprofil besitzt (8.1). Eine solche Untersuchung wurde in der Forschung bisher noch nicht durchgeführt.

Danach werden wir die weit verbreitete Annahme prüfen, wonach *parce que* in der Manier einer Alleskönner-Konjunktion stets dazu in der Lage ist, an die Stelle der anderen Konjunktionen zu treten. In dieser Hinsicht wird Neutralität also über eine besondere Anpassungsfähigkeit an den jeweiligen Kontext bestimmt (8.2). Die Beobachtung dieser großen Eignung von *parce que*, die anderen Konjunktionen in beinahe allen Kontexten ersetzen zu können, ist sicherlich hauptverantwortlich dafür, dass *parce que* den Ruf einer neutralen Konjunktion besitzt. Hierbei können wir extensiv auf Ergebnisse früherer Kapitel zurückgreifen. Daraus werden wir eine Möglichkeit entwickeln, ein quantitatives Maß für die Ersetzungsfähigkeit von *parce que* anzugeben.

In unserer letzten Untersuchung zur Neutralität werden wir die Blickrichtung aus 8.2 gewissermaßen umkehren und danach fragen, ob *parce que* selbst stets durch eine der anderen Konjunktionen ersetzbar ist. In diesem Sinne ist Neutralität also als Nicht-Spezialisierung zu verstehen, als das Fehlen funktionaler Eigenheiten, wie wir sie für die anderen Konjunktionen beobachtet haben (8.3). Nachdem wir die Thematik aus diesen komplementären Perspektiven in die Zange genommen haben, können wir schließlich unter 9 unsere Ergebnisse zur übergeordneten Untersuchungsfrage dieser Arbeit nach der Systemhaftigkeit der Klasse der kausalen Konjunktion präsentieren. Dies wird in Form einer tabellarischen Zusammenstellung erfolgen, in der wir die wichtigsten unterscheidungsrelevanten Parameter unserer Untersuchungen zusammenstellen.

8.1 *Parce que* als Konjunktion mit neutralem Verwendungsprofil

Wir werden *parce que* also zunächst einer empirischen Untersuchung im Hinblick auf die Parameter unterziehen, die sich für die anderen Konjunktionen als aufschlussreich erwiesen haben, und diese Ergebnisse einander gegenüberstellen. Wir verzichten im Folgenden auf die Veranschaulichung durch Beispiele und verweisen stattdessen auf die entsprechenden Untersuchungen in den Kapiteln zu *comme*, *car* oder *puisque*. Aufgrund der hohen Ersetzungsfähigkeit von *parce que* (vgl. 8.2) kann es dort so gut wie immer anstelle der dort verwendeten Konjunktionen zum Einsatz kommen.

8.1.1 Verwendungsanteile in den verschiedenen Korpora

Bei unseren Untersuchungen ergeben sich für *parce que* die folgenden Verwendungsanteile in den untersuchten Korpora:

Roman-korpus (schriftlich)	Leserbrief-korpus (schriftlich)	<i>Barthes</i> -Korpus (schriftlich)	Korpus <i>CRFP</i> (mündlich)	Korpus <i>ELICOP</i> (mündlich)
40,9 %	27,7 %	32,2 %	80,4 %	71,9 %

Tabelle 49 Verwendungsanteile von *parce que* an allen kausal verwendeten Konjunktionen

Parce que stellt in drei der fünf untersuchten Korpora die Konjunktion mit den größten Verwendungsanteilen dar. Nur die Konjunktion *car* kommt in den beiden argumentativen und distanzsprachlichen Korpora (Leserbriefkorpus, *Barthes*-Korpus) noch etwas häufiger zum Einsatz. Besonders auffällig ist die Dominanz von *parce que* in den mündlichen Korpora, wo es im Mittel für drei von vier Verwendungen verantwortlich ist. Damit bestätigt sich also die Affinität von *parce que* zum mündlichen Gebrauch, wie er in der Forschungsliteratur beobachtet wird (vgl. 3.2). Auf die Tatsache, dass dieser Zuwachs gerade in dem Bereich erfolgt, in dem die Verwendungsanteile von *car* stark rückläufig sind, werden wir unter 8.3.2 erneut eingehen. Die durchwegs hohen Verwendungsanteile von *parce que* sind als Hinweis darauf zu werten, dass *parce que* in seinem Einsatzbereich variabel ist und daher in allen untersuchten Textsorten problemlos Verwendung findet. Diese Anpassungsfähigkeit lässt sich somit auch als Indiz für eine neutrale Funktionsweise begreifen.

8.1.2 Verknüpfungen inhaltlicher und sprachlicher Natur

Betrachten wir nun die Verwendungsanteile von *parce que* zum Ausdruck von Verknüpfungen auf inhaltlicher und auf sprachlicher Ebene. Wir geben in der folgenden Tabelle eine Übersicht über die Anteile an Verwendungen auf sprachlicher Ebene die sich mithilfe des Paraphrasierungstests von Sanders (1997) für *parce que* ermitteln lassen (vgl. 4.2.1). Dabei führen wir ergänzend in Klammern den jeweils niedrigsten und den jeweils höchsten Wert an, den wir für eine der anderen Konjunktionen im jeweiligen Korpus ermittelt haben:¹⁴⁶

¹⁴⁶ Der besseren Übersicht halber verzichten wir auf eine Angabe der Anteile der Bezüge inhaltlicher Natur. Diese ergeben sich als Differenz zu 100%.

Romankorpus	Leserbriefkorpus	Korpus <i>Barthes</i>	Korpus <i>CRFP</i>	Korpus <i>ELICOP</i>
(<i>comme</i> : 3%) 16% (<i>puisque</i> : 64%)	(<i>comme</i> : 20%) 20% (<i>car</i> : 88%)	(<i>comme</i> : 50%) 62% (<i>puisque</i> : 88%)	(<i>comme</i> : 15%) 62% (<i>car</i> : 75%)	(<i>comme</i> : 7%) 54% (<i>car</i> : 72%)

Tabelle 50 Anteil an Relationen sprachlicher Natur
(Im Fettdruck die Werte für *parce que*. In Klammern ergänzt die Konjunktionen mit den jeweils niedrigsten und höchsten Werten im Korpus)

Diese Werte zeigen zunächst einmal, dass in Abhängigkeit des untersuchten Korpus insgesamt recht große Schwankungen für *parce que* beobachtbar sind. Die für uns weitaus wichtigere Erkenntnis aus dieser Untersuchung besteht allerdings darin, dass *parce que* sich hinsichtlich dieses Untersuchungsaspekts in jedem der Korpora im Mittelfeld der Konjunktionen einordnet. So besitzt es stets Verwendungsanteile, die es zwischen der besonders häufig auf inhaltlicher Ebene eingesetzten Konjunktion *comme* auf der einen und den beiden häufiger auf der sprachlichen Ebene verwendeten Konjunktionen *puisque* und *car* verortet (vgl. 4.1.2). Damit weist *parce que* also von allen Konjunktionen das unauffälligste Verwendungsprofil auf, da es weniger stark als die anderen Konjunktionen auf eine Verwendungsebene spezialisiert erscheint.

8.1.3 Tempora

Eine Untersuchung der Tempusverwendungen von *parce que* im Romankorpus unterstreicht den Eindruck, den wir aus den bisherigen Korpusanalysen gewonnen haben. Die folgende Tabelle gibt einen Überblick über den Tempusgebrauch in *q* in den Erzählpassagen des Romankorpus, die unseren Überlegungen unter 2.2 zufolge als besonders aussagekräftig zu beurteilen sind.

<i>présent</i>	<i>imparfait</i>	<i>passé composé</i>	<i>passé simple</i>	<i>plus-que-parfait</i>	<i>futur</i>	<i>conditionnel</i>	<i>infinitif</i>	fehlt	<i>impératif</i>
18%	60%	3%	2%	15%	1%	0%	0%	0%	0%

Tabelle 51 Tempusverwendungen in *q* beim Einsatz von *parce que* auf propositionaler Ebene im Romankorpus

Während wir in den entsprechenden Untersuchungen für *comme* und *puisque* klare Beschränkungen auf Tempora beobachtet haben, die auf eine nachgeordnete Funktion von *q* schließen lassen, ist eine solche Feststellung für *parce que* nicht in vergleichbarem Maße möglich. Zwar dominieren auch für *parce que* in *q* die üblichen Tempora *imparfait* (60%),

présent (18%) und *plus-que-parfait* (15%), wir finden daneben jedoch auch das *passé simple* (3%), das *passé composé* (2%) und das *Futur* belegt (1%). Damit ordnet sich *parce que* insgesamt zwischen *comme* und *puisque* auf der einen und *car* auf der anderen Seite ein, bei dem Tempora wie das *passé composé* oder das *passé simple* mit 10% bzw. 8% in *q* noch häufiger zum Einsatz kommen (vgl. 4.1.9). Hinsichtlich des Tempusgebrauchs erweist sich *parce que* somit als Konjunktion, die weder klar auf bestimmte Tempusverwendungen spezialisiert ist, noch irgendwelche Tempusverwendungen blockiert. Insgesamt weist *parce que* also auch hier ein vergleichsweise unauffälliges Verwendungsprofil auf.

8.1.4 Verwendungsanteile in Voran- und Nachstellung

Wenden wir uns nun den Anteilen von *parce que* in Voran- und Nachstellung zu. Für die Voranstellung ergeben sich für *parce que* in den verschiedenen Korpora die folgenden Anteile. Der besseren Vergleichbarkeit halber geben wir zudem die Werte der Konjunktionen mit den jeweils niedrigsten und höchsten Werten an:

Romankorpus	Leserbriefkorpus	Korpus <i>Barthes</i>	Korpus <i>CRFP</i>	Korpus <i>ELICOP</i>
(<i>car</i> : 0%) 11% (<i>comme</i> : 98%)	(<i>car</i> : 0%) 12% (<i>comme</i> : 92%)	(<i>car</i> : 0%) 14% (<i>comme</i> : 100%)	(<i>car</i> : 0%) 0% (<i>comme</i> : 100%)	(<i>car</i> : 0%) 4% (<i>comme</i> : 96%)

Tabelle 52 Anteile der Verwendungen von *parce que* mit vorangestelltem *q*

Wie für die kausalen Konjunktionen allgemein üblich, werden *parce que*-Sätze zumeist nachgestellt. Für unsere Untersuchung zur Neutralität ist indes erneut der Vergleich mit den anderen Konjunktionen von besonderem Interesse. Mit Ausnahme des *CRFP*-Korpus befindet sich *parce que* hier immerzu im mittleren Bereich, sodass das Verwendungsprofil von *parce que* auch in dieser Hinsicht als neutral zu beschreiben ist.

8.1.5 Sprecherinvolviertheit

Kommen wir zu den Anteilen der *parce que*-Verwendungen, für die sich Sprecherinvolviertheit ermitteln lässt. Wie unter Abschnitt 4.2.2 dargelegt, zählen hierzu alle Verwendungen, in denen der Sprecher selbst für *p* verantwortlich ist und somit eine Rechtfertigungsrelation inferierbar ist. Für die verschiedenen Korpora ergeben sich hier die folgenden Anteile:

Romankorpus	Leserbriefkorpus	Korpus <i>Barthes</i>	Korpus <i>CRFP</i>	Korpus <i>ELICOP</i>
(<i>comme</i> : 24%) 43% (<i>puisque</i> : 91%)	(<i>comme</i> : 24%) 36% (<i>car</i> : 92%)	(<i>comme</i> : 60%) 76% (<i>puisque</i> : 88%)	(<i>comme</i> : 45%) 82% (<i>car</i> : 92%)	(<i>comme</i> : 58%) 78% (<i>car</i> : 96%)

Tabelle 53 Anteil an Relationen, die die Inferenz einer Rechtfertigung ermöglichen
(= Verwendungen mit Sprecherinvolviertheit für *p*)

Wenn diese Werte in Abhängigkeit vom untersuchten Korpus auch starken Schwankungen unterliegen, ist für uns doch entscheidend, dass *parce que* durchwegs eine mittlere Position zwischen den Konjunktionen *car*, *comme* und *puisque* besetzt. Auch hier bestätigt sich also die Annahme, dass *parce que* im Vergleich mit den anderen Konjunktionen ein recht flaches Verwendungsprofil besitzt.

8.1.6 Einsatz aufmerksamkeits erhöhender Mittel in *q*

Auch für unseren letzten Untersuchungsaspekt finden wir die bisherige Tendenz bestätigt. Betrachten wir hierzu die Werte für den Einsatz aufmerksamkeits erhöhender Mittel in der folgenden Tabelle:

Romankorpus	Leserbriefkorpus	Korpus <i>Barthes</i>	Korpus <i>CRFP</i>	Korpus <i>ELICOP</i>
(<i>comme</i> : 12%) 25% (<i>car</i> : 60%)	(<i>comme</i> : 16%) 36% (<i>car</i> : 60%)	(<i>comme</i> : 0%) 36% (<i>car</i> : 58%)	(<i>comme</i> : 2%) 24% (<i>car</i> : 33%)	(<i>comme</i> : 0%) 18% (<i>car</i> : 38%)

Tabelle 54 Anteil an Verwendungen mit aufmerksamkeits erhöhenden Mitteln in *q*

Diese Werte liegen erneut stets zwischen den Werten zweier anderer Konjunktionen, sodass *parce que* auch hinsichtlich dieses Aspekts als neutral beschrieben werden kann.

8.1.7 Fazit – ein neutrales Verwendungsprofil

Die Ergebnisse unserer Korpusanalysen erlauben es uns, ein eindeutiges Fazit zu ziehen. So erweist sich *parce que* durchwegs als Konjunktion mit einem Verwendungsprofil, das im Vergleich mit den anderen Konjunktionen als neutral zu bezeichnen ist. *Parce que* besetzt mit einer Ausnahme¹⁴⁷ nie eine der Extrempositionen, sondern ordnet sich mit seiner Verwendungsweise stets zwischen den anderen Konjunktionen ein. Das flache Verwendungsprofil, das wir für *parce que* ermittelt haben, liefert also eine empirische

¹⁴⁷ Für das *CRFP*-Korpus ergibt sich für *parce que* (wie auch für *car*) ein Anteil von 0% in Voranstellung.

Bestätigung der Annahme aus der Forschungsliteratur, wonach *parce que* eine kausale Konjunktion mit besonders neutraler Funktionsweise darstellt.

Parce que, so können wir hier zusammenfassen, ist also eine kausale Konjunktion, für die sich im Gegensatz zu *car*, *comme* und *puisque* keine klaren Affinitäten zu bestimmten Verwendungsweisen ermitteln lassen. Noch wichtiger dürfte allerdings sein, dass *parce que* zudem ungewöhnliche Verwendungsweisen – wie etwa die Verwendung des *futur* in *q* – niemals blockiert. Hierin ist die eigentliche Voraussetzung dafür zu sehen, dass *parce que* besser als jede andere Konjunktion zur Ersetzung der anderen kausalen Konjunktionen imstande ist. Dieser Ersetzungsfähigkeit von *parce que* werden wir uns im folgenden Gliederungspunkt genauer zuwenden.

8.2 *Parce que* als Konjunktion mit der größten Ersetzungsfähigkeit

Die Fähigkeit von *parce que*, fast immer anstelle jeder der drei anderen Konjunktionen eingesetzt zu werden, ist in der Forschung unbestritten (vgl. 3.3). Damit besitzt *parce que* offenbar eine große Fähigkeit, sich an die Kontexte anzupassen, in denen die anderen Konjunktionen typischerweise zum Einsatz kommen

Unterspezifiziertheit von *parce que*

Dies ist, wie wir bereits aus dem Forschungsbericht wissen, darauf zurückzuführen, dass beim Einsatz von *parce que* keine Einschränkungen in Bezug auf *p* oder *q* bestehen. Anders als beim Einsatz von *car* muss *q* beim Einsatz von *parce que* beispielsweise nicht notwendigerweise neue Information kodieren; anders als *puisque* ist es jedoch auch keineswegs auf präsupponierte Information darin festgelegt. Vielmehr sind der Informationsstatus und viele weitere Verwendungsaspekte nicht vorbestimmt und können daher je nach Kontext inferiert werden. Im Vergleich mit *car*, *comme* und *puisque*, für die wir jeweils eigene Spezialisierungen hinsichtlich teilweise recht unterschiedlicher Parameter beobachtet haben, ist *parce que* somit als Konjunktion zu bezeichnen, die hinsichtlich dieser Parameter unterspezifiziert ist.¹⁴⁸

¹⁴⁸ Diese Beschreibung ist für die meisten Verwendungen von *parce que* in der Tat zutreffend. Unter 8.3 werden wir allerdings auf Spezialverwendungen eingehen, in denen bestimmte Verwendungsaspekte durchaus vordeterminiert sind.

Von besonderem Interesse für unsere Untersuchungsziele ist natürlich, an welchen Stellen die Richtigkeit dieser pauschalen Einschätzung an ihre Grenzen stößt. Im Rückgriff auf die Ergebnisse unserer Einzeluntersuchungen zu *comme*, *car* und *puisque* werden wir im Folgenden daher diskutieren, ob funktionale Bereiche existieren, in denen zwar eine dieser drei, nicht jedoch die Konjunktion *parce que* zum Einsatz kommen kann.

8.2.1 Grenzen der Ersetzbarkeit der anderen Konjunktionen durch *parce que*

Betrachten wir also die Ersetzungsfähigkeit von *parce que* in Bezug auf die einzelnen Konjunktionen.

Grenzen der Ersetzbarkeit von *comme*

Die Untersuchung von *comme* hat gezeigt, dass *comme* beinahe ausschließlich in Voranstellung Verwendung findet und typischerweise *q* als Hintergrundinformation in narrativen Textpassagen markiert. In syntaktisch unmarkierten Kontexten ist *comme* in der Tat häufiger anzutreffen als *parce que*, sodass hier von einer klaren Spezialisierung von *comme* zu sprechen ist. Gleichzeitig zeigen Beispiele wie das folgende jedoch, dass es sich hierbei keineswegs um einen Verwendungsbereich handelt, der allein *comme* vorbehalten wäre:

- (236) En regardant le paysage grisâtre de la banlieue parisienne défiler derrière la vitre du taxi, que je considérais *comme* une ambulance, et ***parce que*** Jules venait de me décrire des symptômes qu'on commençait d'associer à la fameuse maladie, je me dis que nous avons tous les deux le sida. (Guibert 1990: 41, *Frantext*)

So handelt es sich hier um eine Verwendung, die geradezu auf die Spezialisierung von *comme* zugeschnitten erscheint. Dennoch kann *parce que* hier problemlos zum Einsatz kommen.

Es lassen sich weitere Kontexte bestimmen, in denen *comme* stark gegenüber *parce que* favorisiert ist. Es sind dies allgemein Fälle, in denen ein Ereigniszusammenhang möglichst wertungsfrei geschildert werden soll, also etwa auf eine Rechtfertigung oder Wertung des Sprechers verzichtet werden soll. So ermöglicht es *comme*, die Konsequenzen einer bestimmten Handlung auch dann als kausal verursacht darzustellen, wenn diese – im Gegensatz zu dieser Handlung – nicht beabsichtigt waren:

- (237) Ravel regarde une dernière fois s'il a bien éteint la chaudière avant de sortir, enrageant encore à mi-voix quand d'un coup, ***comme*** il pousse la porte, l'air glacial saisit ses cheveux blancs encore humides et plaqués en arrière. (Echenoz 2006: 10, *Frantext*)

Bei einer Ersetzung von *comme* durch *parce que* würde hier eine Lesart nahegelegt, in der das Ereignis *p* (*l'air glacial saisit...*) als beabsichtigtes Ziel der Handlung *q* (*il pousse la porte*) erschiene und damit insgesamt ein finaler Zusammenhang entstünde.¹⁴⁹

Comme ist auch besser als *parce que* zum Einsatz in Verwendungen geeignet, in denen in *p* auf eine Handlung Bezug genommen wird, die nicht für sich alleine, sondern lediglich als notwendige Teilhandlung einer übergeordneten Handlung als legitim dargestellt werden soll:

- (238) J'avoue cette faiblesse (Il m'avait appelée la veille, ayant découvert mon texte dans la presse. J'avais saisi le téléphone et raccroché.) C'était pour déposer chez toi cette gravure, **comme** c'est assez précieux, on ne pouvait pas le laisser devant la porte. (Angot 2006: 74, *Frantext*)

Durch den Einsatz von *comme* kann hier zum Ausdruck gebracht werden, dass der Sprecher selbst *p* (*on ne pouvait pas laisser devant la porte*) als etwas unglücklich erachtet, im gegebenen Kontext jedoch keine bessere Lösung erkannte. Bei einer Ersetzung durch *parce que* wäre es nicht im gleichen Maße möglich, das Gewicht der Aussage weg von diesem Teilaspekt und hin auf die übergeordnete Handlung (*déposer [...] cette gravure*) zu verlagern.

Insgesamt lassen sich für *comme* also durchaus Verwendungsbereiche bestimmen, in denen es gegenüber *parce que* klar favorisiert ist. So ist *comme* der Konjunktion *parce que* immer dann überlegen, wenn Zusammenhänge besonders wertungsfrei geschildert werden sollen, Handlungsfolgen als absichtslos darzustellen sind, oder die Inferenz einer Rechtfertigungsabsicht für eine bestimmte Teilhandlung verhindert werden soll. Da *parce que* prinzipiell auch in diesen Kontexten verwendbar ist, lassen sich jedoch insgesamt keine Verwendungsbereiche für *comme* identifizieren, in denen die Grenzen der Ersetzbarkeit durch *parce que* überschritten wären.

Grenzen der Ersetzbarkeit von *car*

Die Untersuchung von *car* hat gezeigt, dass dieses darauf spezialisiert ist, *p* als potentiell abgeschlossen sowie *q* als eigenständig bedeutsam und neu zu markieren. Beim Einsatz von *parce que* liegen diese Markierungen zwar grundsätzlich noch nicht vor, sind jedoch umgekehrt auch keineswegs blockiert, sodass sie in Abhängigkeit vom jeweiligen Kontext problemlos inferiert werden können. Damit bestehen für *car* keine Verwendungsmöglichkeiten, in denen *parce que* nicht zulässig wäre. Dies ist nun auch

¹⁴⁹ Zu den Restriktionen hinsichtlich der Sachverhalte, die in finalen Ausdrücken zwischen *p* und *q* herrschen, siehe z.B. Thompson (1985).

insofern nicht überraschend, als nur so zu erklären ist, weshalb *car* in mündlichen Kontexten beinahe vollständig von der Bildfläche verschwinden kann.¹⁵⁰

Wie schon für *comme* lassen sich jedoch Kontexte beschreiben, in denen *car* klar gegenüber *parce que* favorisiert ist. Dies betrifft im schriftlichen Gebrauch allen voran jene Verwendungen, in denen ein Kippeffekt zu beobachten ist, *p* also als Anlass dafür genommen wird, in *q* einen Gedanken aus *p* aufzugreifen und dann weitgehend eigenständig zu elaborieren (vgl. 6.4.4.2). Im folgenden Beispiel erfolgt dies ausgehend von der Aussage *tout ce que l'on n'écrit jamais*, für die gewiss kein echter Rechtfertigungsbedarf besteht:

- (239) Messages électroniques où tu lui rapportes tes exploits au flipper, aux jeux vidéo dont tu fais le siège à la cafétéria des étudiants trois étages plus bas, tes petites découvertes herméneutiques au hasard de telle lecture, et puis tout ce que l'on n'écrit jamais, **car** il y a des choses – soi, la lumière, le sens - qui n'ont pas de substance, au mieux un spectre, et que l'on tente de cerner, de capturer par fragments, par réflexion, par incidences, par oblique. (Garréta 2002: 87, *Frantext*)

Präferiert ist *car* zudem dann, wenn *p* bereits begründet ist (vgl. (240); der eigentliche Grund wurde unterstrichen) oder in *q* eine Implikatur ausformuliert wird, die sich unmittelbar aus *p* ableiten lässt (vgl. (241)):

- (240) Notre relation était fondée sur le travail, me connaissant, j'avais peur qu'elle n'évolue jamais, et de ne pas supporter les conversations personnelles qu'on avait, **car** elles faisaient naître des ambiguïtés, un doute sur les vraies raisons qu'on avait de se voir. (Angot 2006: 34, *Frantext*)
- (241) il y a la maison de la culture à laquelle j'ai depuis à laquelle ça fait deux ans que je dis que je vais m'inscrire **car** on n'y est toujours pas inscrit on n'y a jamais été. (*ELICOP*)

Weitaus häufiger als mit *parce que* werden mit *car* auch Bezüge auf Sachverhalte hergestellt, die nach einer vergleichsweise aufwändigen Erklärung verlangen, weil in ihnen ein Kontrast geschildert wird. So ist *car* im folgenden Beispiel, in dem die Ausdrücke *instinct* und *contre-instinct* in Opposition zueinander stehen, nur schwer durch *parce que* ersetzbar:

- (242) Je fis ainsi deux ou trois kilomètres sans que change autour de moi l'aspect de la forêt, avant de rebrousser chemin par une de ces brusques décisions que dicte l'instinct, ou le contre-instinct qui l'accompagne, **car**, sans doute, aurais-je poursuivi un quart d'heure de plus, ou abrégé d'autant ma marche, n'aurais-je jamais retrouvé Laura. (Garat 2003: 40f, *Frantext*)

¹⁵⁰ Vgl. hierzu auch 8.3.2.

Hiermit in Zusammenhang sind auch jene Verwendungen zu sehen, in denen in *p* eine Negation steht. Durch die Verwendung von *car* kann in diesen Fällen gegenüber *parce que* Skopusambiguität vermieden werden, wie etwa im folgenden Beispiel:

- (243) Une fois la sorcière infligea un coup à Toto avec son parapluie et le courageux petit chien, en revanche, vola vers elle et lui mordit sa jambe. La sorcière ne saigna pas là où elle avait été mordu, ***car*** elle était tellement malveillante que son sang avait desséché de nombreux années auparavant. (Baum, zitiert nach Vallée 2006: 170, Übersetzung T.W.)

Die Vermeidung von Skopusambiguität favorisiert den Einsatz von *car* auch nach Fragen oder performativen Verben.

Zuletzt sind noch die Verwendungen von *car* am Beginn eines Absatzwechsels zu erwähnen. Hierin wird die Fähigkeit von *car* erkennbar, Bezüge ungewöhnlicher Weite herzustellen. Für *parce que* in Nachstellung sind solche Verwendungen in unseren Korpora nicht belegt (vgl. 6.4.2).

Wie für *comme* lassen sich also auch für *car* Verwendungsweisen identifizieren, in denen diese Konjunktion klar gegenüber *parce que* favorisiert ist. Grundsätzlich steht die Verwendbarkeit von *parce que* allerdings in keinem dieser Kontexte in Frage, sodass auch für *car* keine Verwendungsmöglichkeiten existieren, in denen eine Ersetzung durch *parce que* tatsächlich ausgeschlossen wäre.¹⁵¹

Grenzen der Ersetzbarkeit von *puisque*

In unseren Untersuchungen zu *puisque* haben wir gesehen, dass es dieses unter anderem ermöglicht, in *q* Information aufzugreifen, die vom Gegenüber stammt, das Gegenüber betrifft, oder aus der Kommunikationssituation hervorgeht, von der also mit großer Sicherheit davon ausgegangen werden kann, dass sie für den Hörer nicht nur unkontrovers, sondern real zugänglich ist. In solchen Fällen ist ein Einsatz von *parce que* blockiert. Wir veranschaulichen dies am folgenden Beispiel:

- (244) je sais que les Arméniens dont vous êtes originaire sont courageux travailleurs sérieux je dis ben ***puisque***/****parce que*** vous le dites c'est que ca doit être vrai (CRFP)

Insbesondere ist *parce que* also auch nicht in echt polyphonen Verwendungen einsetzbar oder in Fällen, bei denen eine Distanzierung des Sprechers von *q* zum Ausdruck gebracht werden soll. Die Annahme einer besonderen Relevanz der Funktionsweise von *puisque* in diesen Spezialverwendungsweisen wird dadurch gestützt, dass mit dem deutschen

¹⁵¹ Wie oben erwähnt ist *parce que* in unseren Korpora allerdings nicht absatzinitial belegt. Unsere Untersuchungen lassen jedoch nicht vermuten, dass eine solche Verwendung grundsätzlich unzulässig wäre.

faktischen *wenn* auch in einer anderen Sprache eine besondere Ausdrucksmöglichkeit für diese Fälle existiert. Damit ist *puisque* also – anders als *car* oder *comme* – zu Verwendungsweisen in der Lage, in denen *parce que* in der Tat nicht zulässig ist.

Handelt es sich hingegen bei *q* lediglich um unkontroverse Information – z.B. wie im folgenden Beispiel aus dem Nahbereich des Sprechers –, die daher präsupponiert werden kann, ist eine Ersetzung durch *parce que* problemlos möglich:

- (245) mes parents ont un appart à Cannes mais ils vivent pas dans l'appart sauf le week-end *puisque* [/parce qu'] en fait ils sont concierges (CRFP)

In Texten, in denen auf mehreren Ebenen gleichzeitig kommuniziert wird, kann *puisque* zudem als Signal an den Hörer dienen, dass eine komplexe Perspektivierung vorliegt, innerhalb einer bestimmten Aussage also verschiedene Perspektiven aufeinandertreffen – z.B. die Perspektive des Autors und die des Lesers, die Perspektive des Erzählers und die einer Figur, oder auch die Perspektiven zweier Figuren. Auf diese Weise kann der Hörer bzw. Leser dafür sensibilisiert werden, dass für ein Verständnis des betreffenden Textstücks besondere Aufmerksamkeit erforderlich ist, da mit der bisherigen Perspektive (teilweise) gebrochen wird. Im folgenden Beispiel erfüllt *puisque* unter anderem die Funktion, den Hörer auf einen Übergang vorzubereiten, nämlich auf den Wechsel von der Erzählerrede in die indirekte Rede:

- (246) Peut-être un peu légèrement, car assurément le droit aurait eu à redire, mais d'une part ladite propriété semblait assez mal établie pour qu'il prenne impunément quelque liberté, d'autre part il était assez curieux de ces rouleaux échoués là, le négatif a toujours un mystère agaçant. Et son intuition ne l'avait pas trompé *puisque* il était tombé sur une production relativement extraordinaire, disait-il, sur laquelle il voulait mon avis. (Garat 2003: 10, *Frantext*)

Eine Verwendung von *parce que* ist hier zwar prinzipiell möglich, würde allerdings zu einem vergleichsweise holprigen Übergang führen (vgl. 7.6.5).

Aufgrund der Rechtfertigungskette, die *puisque* erzeugt, und den Verweis auf einen zugrunde liegenden Syllogismus, ist *puisque* auch immer dann besonders favorisiert, wenn es dem Sprecher besonders wichtig ist, den Hörer von der Legitimität von *p* zu überzeugen. Damit besitzen Aussagen mit *puisque* typischerweise eine höhere argumentative Kraft als solche mit *parce que*. In entsprechenden Fällen ist *puisque* daher ebenfalls favorisiert. Eine echte Nicht-Ersetzbarkeit hat dies allerdings nicht zur Folge (vgl. 7.5).

Im Gegensatz zu *car* und *comme*, so ist hier abschließend festzuhalten, existieren für *puisque* nicht nur Verwendungsweisen, in denen es gegenüber *parce que* stark favorisiert ist, sondern auch Verwendungsweisen, in denen eine Ersetzung durch *parce que*

grundsätzlich ausgeschlossen ist. Es sind dies die Verwendungen, in denen *q* Information kodiert, die für den Hörer real zugänglich ist.

8.2.2 Quantitative Bestimmung der Ersetzungsfähigkeit von *parce que*

Fasst man zusammen, so ist es sicherlich bemerkenswert, dass einzig für *puisque* Verwendungsweisen belegt sind, in denen es unter keinen Umständen durch *parce que* ersetzt werden kann. Für *car* und *comme* lassen sich hingegen zwar jeweils Bereiche beschreiben, in denen diese Konjunktionen klar präferiert sind, dies führt jedoch nie zu einer tatsächlichen Nicht-Ersetzbarkeit. Dieses Ergebnis erlaubt es uns nun, die Ersetzungsfähigkeit von *parce que* quantitativ abzuschätzen. So können wir mithilfe dieser Erkenntnisse in der folgenden Tabelle Auskunft darüber geben, wie häufig Verwendungen der drei Konjunktionen *car*, *comme* und *puisque* insgesamt sind, in denen eine Ersetzung durch *parce que* möglich ist.¹⁵²

Romankorpus	Leserbriefkorpus	Korpus <i>Barthes</i>	Korpus <i>CRFP</i>	Korpus <i>ELICOP</i>
94 %	90 %	98 %	94 %	88 %

Tabelle 55 Anteil der Verwendungen von *car*, *comme* und *puisque*, in denen eine Ersetzung durch *parce que* möglich ist

Diese Werte vermitteln einen unmittelbaren Eindruck von der hohen *Ersetzungsfähigkeit* von *parce que*. Eine Übersicht über die generelle *Einsatzfähigkeit* von *parce que* liefert die folgende Tabelle, in der wir nun auch diejenigen Fälle berücksichtigt haben, in denen *parce que* ohnehin schon zum Einsatz kommt. Wir geben darin also Auskunft über den Anteil an Kontexten, in denen eine der vier Standardkonjunktionen verwendet wird und *parce que* prinzipiell zum Einsatz kommen kann.¹⁵³

Romankorpus	Leserbriefkorpus	Korpus <i>Barthes</i>	Korpus <i>CRFP</i>	Korpus <i>ELICOP</i>
97 %	93 %	98 %	99 %	98 %

Tabelle 56 Anteil an Verwendungen einer der Standardkonjunktionen, in denen eine Verwendung von *parce que* möglich ist

Diese Werte belegen in der Tat die Richtigkeit der Annahme, wonach *parce que* beinahe in allen Verwendungskontexten zum Einsatz kommen kann. Mit dieser Untersuchung können wir nun ein quantitatives Maß für diese Einsatzfähigkeit angeben und feststellen, dass in

¹⁵² Unseren obigen Überlegungen entsprechend ermitteln sich diese Werte als Summe der Verwendungen dieser drei Konjunktionen abzüglich der Spezialverwendungen von *puisque*, in denen *parce que* nicht zum Einsatz kommen kann.

¹⁵³ Hierzu zählen daher trivialerweise auch die Verwendungen von *parce que* selbst.

der Regel bei weniger als jeder zwanzigsten Verwendung einer dieser kausalen Konjunktionen ein Gebrauch von *parce que* nicht zulässig ist.

8.3 Neutralität als Fehlen von Sonderverwendungsweisen (?)

Unsere bisherigen Untersuchungen haben gezeigt, dass *parce que* ein flaches Verwendungsprofil aufweist (vgl. 8.1) und daher beinahe immer dazu in der Lage ist, sich an die Verwendungsweise der anderen Konjunktionen anzupassen und diese zu ersetzen (vgl. 8.2). Hinsichtlich beider Aspekte bestätigt sich also die Annahme aus der Forschung, wonach *parce que* als Konjunktion mit neutraler Funktionsweise zu beschreiben ist. Wir wollen die Richtigkeit dieser Annahme nun zuletzt auch noch in einer dritten Hinsicht prüfen, indem wir Neutralität als Fehlen eigener Spezialisierungen bestimmen. Wir kehren hierzu die Perspektive aus 8.2 um und wollen nun danach fragen, in welchem Maße *parce que* selbst durch eine der drei Konjunktionen *car*, *comme* oder *puisque* ersetzbar ist. Ist dies nicht der Fall, so bedeutet dies, dass auch für *parce que* Spezialverwendungsweisen festzustellen sind, in denen keine andere Konjunktion an dessen Stelle einsetzbar ist. Noch etwas zugespitzter können wir unsere Forschungsfrage auch folgendermaßen formulieren: Ist *parce que* nur der neutrale ‚Ersetzungskünstler‘, als den wir ihn bisher beschrieben haben, oder kann *parce que* auch noch ‚mehr‘ als nur das?

Übersicht über die weitere Vorgehensweise

Wie wir aus dem Forschungsbericht bereits wissen, trifft letzteres zu. So erlaubt *parce que* etwa den Einsatz innerhalb bestimmter syntaktischer Konstruktionen wie beispielsweise Spaltsätzen, in denen keine der drei anderen Konjunktionen verwendbar ist. Es handelt sich hierbei um Sonderverwendungsmöglichkeiten, die sowohl im mündlichen als auch im schriftlichen Gebrauch bestehen. Wir geben unter 8.3.1.1 einen möglichst vollständigen Überblick über diese Sonderverwendungsweisen, diskutieren danach die Frage, ob sich ein gemeinsamer Bedeutungskern für all diese Verwendungen bestimmen lässt (8.3.1.2) und geben dann Auskunft über deren quantitative Bedeutung (8.3.1.6). Hieraus entwickeln wir unter 8.3.1.7 ein Fazit zu den unterschiedlichen Verwendungstendenzen der vier Standardkonjunktionen im mündlichen und schriftlichen Gebrauch. Abschließend gehen wir auf einen möglichen Zusammenhang der Spezialverwendungen von *parce que* zu den neutralen Verwendungsweisen von *parce que* ein (8.3.1.8). Mit der Erörterung dieser

Frage prüfen wir zugleich, wie sich diese Verwendungsmöglichkeiten im funktionalen Einsatzbereich der kausalen Konjunktionen verorten lassen.

Daneben existieren auch Sonderverwendungsmöglichkeiten von *parce que*, die nur im mündlichen Gebrauch zu beobachten sind. Nachdem wir diese Verwendungsweisen diskutiert haben (8.3.2.1), werden wir auch hier nach einem Zusammenhang zu den neutralen Verwendungsweisen von *parce que* fragen (8.3.2.2). Erneut können wir auf diese Weise die Möglichkeit einer Einordnung in den funktionalen Bereich der kausalen Konjunktionen prüfen.

8.3.1 Allgemeine Sonderverwendungsmöglichkeiten von *parce que* (sowohl mündlich als auch schriftlich)

Voyant les enfants un peu désœuvrés, s'ennuyant *parce qu'*ils ne pouvaient pas aller au-dehors *comme* d'habitude, Camillou leur ouvrit sa bibliothèque. (Roubaud 2008: 106, *Frantext*)

Es mag überraschen, dass wir in der Überschrift dieses Gliederungspunkts auf einen expliziten Bezug zur Syntax verzichten. So werden die Verwendungsmöglichkeiten von *parce que*, in denen dieses nicht ersetzbar ist, üblicherweise als *syntaktische* Besonderheiten dieser Konjunktion dargestellt.¹⁵⁴ Unsere Entscheidung, auf den überdachenden Begriff der Syntax zu verzichten, stellt daher auch einen gewissen Vorgriff auf 8.3.1.2 dar, wo wir auch nicht-syntaktische Kriterien als Kandidaten für eine übergeordnete Erklärung dieser Verwendungsweisen diskutieren werden. Lediglich einer besseren Übersicht zuliebe orientieren wir uns in der folgenden Darstellung der Spezialverwendungsweisen von *parce que* daher auch (zunächst) an der gängigen Praxis, diese Verwendungsmöglichkeiten als Einsetzbarkeit in bestimmten syntaktischen Konstruktionen zu bestimmen.

8.3.1.1 Überblick über die Spezialverwendungsmöglichkeiten

Wir geben im Folgenden einen Überblick über die Sonderverwendungsmöglichkeiten von *parce que*, der möglichst dem Anspruch auf Vollständigkeit genügen soll. Dies nimmt einigen Raum ein, besitzt jedoch den Vorteil, dass so die Sonderverwendungsmöglichkeiten einmal an einer Stelle in ihrer Gesamtheit erfasst werden. Viele Autoren begnügen sich damit, die Existenz von

¹⁵⁴ Vgl. z.B. groupe λ -1 (1975: 249-254) für eine Art der Darstellung, die einen solchen Zusammenhang nahelegt.

Sonderverwendungsmöglichkeiten von *parce que* lediglich anhand einer knappen Auswahl zu belegen. Diese Vorgehensweise ist jedoch wohl nicht so zu verstehen, dass hiermit die Existenz weiterer Sonderverwendungsmöglichkeiten in Zweifel gezogen werden soll. Vielmehr lässt die Beschränkung auf eine bestimmte Auswahl darauf schließen, dass implizit ein Zusammenhang zu (allen) weiteren Sonderverwendungsmöglichkeiten angenommen wird und auf diese Weise immerhin eine exemplarische Veranschaulichung erfolgen soll. Auf verschiedene Möglichkeiten eines solchen Zusammenhangs gehen wir unter 8.3.1.2 näher ein.

Einleitung von Antworten auf *pourquoi*-Fragen

Die wohl prominenteste Sonderverwendungsmöglichkeit von *parce que* besteht darin, Antworten auf *pourquoi*-Fragen einleiten zu können.¹⁵⁵ Es handelt sich hierbei im Prinzip nicht um eine *syntaktische* Sonderverwendung im eigentlichen Sinne, da zumindest formal kein Bezugssatz zum *parce que*-Satz existiert. Ein solcher Bezugssatz lässt sich jedoch stets mithilfe der *pourquoi*-Frage rekonstruieren.¹⁵⁶ Das folgende Beispiel veranschaulicht die Sonderstellung, die *parce que* in dieser Hinsicht innerhalb der Klasse der kausalen Konjunktionen einnimmt:

- (247) ***Pourquoi*** le triangle ABC est-il rectangle? *Parce que*/**Car*/**Puisque*/**Comme* il a un angle droit. (vgl. groupe λ-1 1975: 251)

Die Fähigkeit von *parce que*, als einzige kausale Konjunktion Antworten auf *pourquoi*-Fragen einleiten zu können, trägt nicht zuletzt auch zur hohen Gebrauchsfrequenz von *parce que* in mündlichen Kontexten bei.¹⁵⁷

Spaltkonstruktionen und korrelative Verknüpfungen

Eine weitere Sonderverwendungsmöglichkeit von *parce que* betrifft den Einsatz in Spaltsatzkonstruktionen. Auch hier ist keine der anderen Konjunktion möglich. Im Gegensatz zum Fall der *pourquoi*-Fragen handelt es sich hierbei zweifelsohne um eine echt syntaktische Sonderverwendungsmöglichkeit:

¹⁵⁵ In nächsprachlichen Kontexten sind zudem auch Antworten auf *pourquoi*-Fragen üblich, die durch kausale Präpositionen (z.B. *en raison de*, *à cause de*) oder finale Ausdrücke (z.B. *pour que*) eingeleitet werden.

¹⁵⁶ Zur Möglichkeit, *car* in Antworten auf *pourquoi*-Fragen zu verwenden, wenn der aus *p* ableitbare Bezugssatz zuvor ausformuliert wird, siehe Anscombe (1984: 30).

¹⁵⁷ Zur Sonderstellung von *parce que* als einzige Konjunktion, die Antworten auf *pourquoi*-Fragen erlaubt, siehe auch Iordanskaja (1993: 162), Leeman (1994: 126), Franken (1996: 4), Nazarenko (2000: 66), Moline (2006: 84), Martin (1973: 113). Speziell zu den Konjunktionen *étant donné que* und *comme* siehe Fall/Gagnon (1995: 75). Zu vielen anderen Konjunktionen wie *du fait que*, *du moment que*, etc. finden sich unseres Wissens keine expliziten Einschätzungen in der Literatur.

- (248) C'est *parce qu'*il a trop mangé qu'il est malade. (groupe λ -I 1975: 251)
- (249) S'il est malade, c'est *parce qu'*il a trop mangé. (in Anlehnung an ein Beispiel von groupe λ -I (1975: 251))

Andere kausale Konjunktionen sind in diesen Konstruktionen nicht einsetzbar:¹⁵⁸

- (250) *C'est *étant donné qu'*il a trop mangé qu'il est malade. (in Anlehnung an ein Beispiel von groupe λ -I (1975: 251))
- (251) *S'il est malade, c'est *du moment qu'*il a trop mangé. (in Anlehnung an ein Beispiel von groupe λ -I (1975: 251))

Wie Debaisieux bemerkt, können jedoch keineswegs alle *parce que*-Verbindungen als Spaltsatzkonstruktion formuliert werden. So ist dies grundsätzlich sogar ausgeschlossen, wenn *parce que* zu Verknüpfungen sprachlicher Natur eingesetzt wird:

- (252) ? C'est *parce que* je ne vois plus sa voiture dans le parking que Pierre est parti. (Debaisieux 2004: 16)

In diesem Zusammenhang ist auch die Möglichkeit korrelativer Verknüpfung mit *parce que* zu erwähnen. Im Gegensatz zu koordinierenden Verknüpfungen, die prinzipiell auch mit anderen Konjunktionen zulässig sind, kann in korrelativen Verknüpfungen lediglich *parce que* zum Einsatz kommen:

- (253) Il est malade, ou bien *parce qu'*il a trop mangé, ou bien *parc qu'*il a trop bu.
- (254) *Il est malade, ou bien *puisque*'il a trop mangé, ou bien *puisque*'il a trop bu.

Auch hinsichtlich dieser syntaktischen Sonderverwendungsmöglichkeiten von *parce que* herrscht in der Literatur große Einigkeit.¹⁵⁹

¹⁵⁸ Für eine spezielle Erklärung, in der die Nicht-Einsetzbarkeit von *puisque* darauf zurückgeführt wird, dass sich dieses wie ein „adverbe de phrase“ verhalte (d.h. wie z.B. *vraiment*), wohingegen *parce que*-Sätze in ihrem Verhalten Adverbien gleichen, die unmittelbar auf das Verb bezogen sind (d.h. wie z.B. *depuis que*), siehe Martin (1973: 106).

Für einen Vergleich mit den „adverbes d'énonciation ou de phrases“, die im Gegensatz zu den „adverbes de constituant“ ebenfalls keine Extraktion erlauben, siehe Anscombre (1984: 24).

¹⁵⁹ Darstellungen zu den soeben behandelten Aspekten finden sich beispielsweise bei Iordanskaja (1993: 163), Leeman (1994: 115), Debaisieux (2004: 51), Martin (1987: 277), Nazarenko (2000: 57f und 62ff), Anscombre (1984: 23). Speziell zu *comme* und *étant donné que* siehe Fall/Gagnon (1995: 75). Zu vielen anderen Konjunktionen wie *vu que*, *d'autant plus que*, etc. finden sich in der Literatur keine expliziten Hinweise.

Verwendbarkeit unter dem Skopus einer Negation oder einer Frage aus dem Hauptsatz

Eine weitere Besonderheit von *parce que*-Sätzen besteht darin, unter dem Skopus einer Negation aus dem Matrixsatz stehen zu können. Während diese Fälle im mündlichen Gebrauch an einer weiten Intonationskurve erkennbar sind (siehe hierzu auch unten), ist deren Identifizierung im schriftlichen Gebrauch nur dann eindeutig möglich, wenn die *p*, *parce que q*-Sequenz um ein weiteres *q'* ergänzt wird, mit dem *q* kontrastiert wird:

- (255) Il ne pleure pas ***parce qu'***il est seul [=q] [(mais ***parce que*** son chien est mort [=q'])].
(groupe λ-1 1975: 253)

Ohne den Zusatz *mais q'* wäre (14) ambig und ließe auch eine Interpretation zu, in der die Negation nicht über *p* hinausreicht. Dies lässt sich durch eine Ersetzung von *parce que* durch *car* deutlich machen:

- (256) Il ne pleure pas, ***car/parce qu'***il est seul. (nach groupe λ-1 1975: 253)

Wie unterschiedlich die Aussagen (14) und (256) sind, wird deutlich, wenn man die Wahrheitswerte für *p* und *q* ermittelt. Während in (14) *p* wahr und *q* negiert ist, gelten in (256) gerade die umgekehrten Verhältnisse.¹⁶⁰

In gewisser Weise ähnlich sind Fälle, in denen *p* als Frage formuliert ist. Während *parce que* erneut zwei Lesarten erlaubt – eine mit weitem und eine mit engem Skopus –, ist z.B. mit *puisque* nur die letztere Interpretation möglich:

- (257) Est-ce qu'il viendra ***parce qu'***il l'a promis [(ou ***parce qu'***il a envie de venir)]?
(groupe λ-1 1975: 253)

- (258) Est-ce qu'il viendra, ***puisque***il l'a promis? (nach groupe λ-1 1975: 253)

Wie schon bei der Negation ergeben sich hier spiegelbildliche Verhältnisse in Bezug auf *p* und *q*. Während in (14) *p* affirmiert ist und *q* hinterfragt wird, ist in (258) der gegenteilige Fall zu beobachten.¹⁶¹

¹⁶⁰ Zur Negation mit weitem Skopus siehe z.B. auch Martin (1973: 107) und Leeman (1994: 125).

¹⁶¹ Da also jeweils nur eine der Propositionen im Skopus der Frage oder der Negation liegen kann, jedoch nie beide zugleich, spricht Bickel (1991: 33) in diesem Zusammenhang vom *Rubin effect*, der aus der Gestaltpsychologie bekannt ist.

Für eine Parallele zwischen Konjunktionen wie *puisque* oder *car* und den performativen Verben, die ebenfalls nicht negiert oder in Frage gestellt werden können, ohne dadurch ihren performativen Charakter zu verlieren, siehe Iordanskaja (1993: 164).

Allgemein zu *parce que*-Sätzen unter dem Skopus einer Frage in *p* siehe z.B. auch Martin (1973: 109), Leeman (1994: 125), Franken (1996: 4), Martin (1987: 273 u. 277), Nazarenko (2000: 58, 62ff, 72ff). Speziell zu *comme* und *étant donné que* siehe Fall/Gagnon (1995: 75). Zu vielen anderen Konjunktionen wie *vu que*, *d'autant plus que*, etc. finden sich in der Literatur keine expliziten Hinweise zum Verhalten bei negiertem oder interrogativem *p*.

Modifizierbarkeit durch ein Adverb

Eine weitere Besonderheit von *parce que*-Sätzen besteht darin, durch ein Adverb modifizierbar zu sein:

- (259) Il ne peut pas parler, probablement *parce qu'*on l'a bâillonné. (groupe λ-1 1975: 251)

Mit anderen Konjunktionen ist dies nicht möglich:¹⁶²

- (260) *Il ne peut pas parler, probablement *vu qu'*on l'a bâillonné. (in Anlehnung an ein Beispiel von groupe λ-1 1975: 253)

Restriktive Verwendungsmöglichkeiten ohne formale Markierung

Neben diesen Verwendungsmöglichkeiten, die in der Mehrzahl formal markiert sind, lässt sich das besondere Verhalten von *parce que* in manchen Fällen erst daran erkennen, dass es Interpretationen zulässt (oder favorisiert), die mit keiner der anderen Konjunktionen möglich sind, indem es eine restriktive Lesart erzeugt. Diese Möglichkeit beobachtet auch Bentolila, der zugleich auch eine Erklärung dafür anbietet, in welchem Sinne diese Verbindungen als *restriktiv* zu verstehen sind:

Nous lisons dans *Fruits du Congo*, p.14: „Comme lui nous aimions les choses parce qu'elles sont belles et incroyables.“ Si on commute *parce que* avec *car* on obtient le sens „nous aimions (toutes) les choses, *car* elles sont (toutes) belles et incroyables“; alors que *parce que* implique une restriction: „Nous aimions les choses dans la mesure où elles sont belles et incroyables; seulement celles qui sont belles et incroyables. (Bentolila 1986: 110)

¹⁶² Wie Kanetani (2007: 351ff) feststellt, ist im Englischen eine Modifikation durch sogenannte *exclusives* wie *just*, *only*, *simply*, *precisely* nur für *because* zulässig, welches in verschiedener Hinsicht mit *parce que* vergleichbar ist. Demgegenüber ist neben *because* auch die kausale Konjunktion *since* dazu in der Lage, in Verbindung mit sogenannten *particularizers* wie *particularly*, *especially* oder *largely* zu stehen.

Olsen (2001: 48) erklärt die Unverbindbarkeit von *puisque* mit *peut-être* damit, dass durch den Einsatz von *peut-être* ein Erklärungsprinzip zu einer bloßen Möglichkeit degradiert würde, was mit dem Begründungsschema des Syllogismus unverträglich ist, der laut Olsen (2001) allen *puisque*-Verbindungen zugrundeliegt (vgl. 7.5.1).

Erwähnung findet diese Sonderverwendungsmöglichkeit beispielsweise auch in Leeman (1994: 125), Franken (1996: 4), Martin (1987: 277), Nazarenko (2000: 58, 62ff, 72ff). Speziell zu *comme* und *étant donné que* siehe Fall/Gagnon (1995: 75) und Moline (2006: 82). Zu allen anderen Konjunktionen – *vu que*, *du moment que*, etc. – werden in der Literatur keine Angaben gemacht.

Diese Möglichkeit, eine restriktive Lesart zu erzeugen, führt laut Bentolila (1986: 110) auch dazu, dass *parce que*-Sätze im Gegensatz zu den anderen Konjunktionen nicht nur in explikativen, sondern auch in restriktiven Relativsätzen eingesetzt werden können.¹⁶³ Bentolila veranschaulicht dies anhand der folgenden beiden Beispiele, in denen er *parce que* der Konjunktion *car* gegenüberstellt:

(261) La cloche de Saint-Vincent, qui éloigne la grêle, sonnait à toute volée, *comme* quelqu'un qui chante la nuit ***parce qu'***il a peur. (Lilar, zitiert nach Bentolila (1986: 110))

(262) Soudain le Syrien que j'avais oublié, ***car*** on ne savait jamais s'il entendait ou rêvait, se dressa ... (Germain, zitiert nach Bentolila (1986: 110))

Ähnlich gelagerte Fälle liegen vor, wenn *p* auf andere Weise untergeordnet ist, etwa als Komplementsatz zu einem Verb des Sagens in *p* (vgl. Gagnon 1992: 47f). Mit anderen Konjunktionen ist dies nicht zulässig.¹⁶⁴ So führt der Einsatz von *car* im Beispiel (263) zwangsläufig dazu, dass *q* als Begründung für die Behauptung des Sprechers dafür verstanden wird, Pierre wisse über die Befindlichkeit des Sprechers Bescheid. Der Einsatz von *parce que* in (264) hat hingegen zur Folge, dass zudem auch eine Interpretation möglich ist, in der das Gespräch mit Pierre erst zum schlechten Befinden des Sprechers geführt hat, *q* also als Teil des Komplements interpretiert wird.

(263) Pierre sait que je vais mal, ***car*** je viens de lui parler.

(264) Pierre sait que je vais mal ***parce que*** je viens de lui parler.

Die Möglichkeit von restriktiven Lesarten mit *parce que* wird auch besonders deutlich, wenn Bezüge auf Imperativsätze oder Sätze mit performativen Verben hergestellt werden. Wie Bentolila (1986: 100) feststellt, entsteht durch den *parce que*-Satz in solchen Fällen eine „détermination restrictive“, die im folgenden Beispiel durch den Zusatz eines alternativen Motivs besonders deutlich gemacht werden kann:

(265) Aime-moi ***parce que*** je suis ton père [et non pas ***parce que*** je suis riche]. (Bentolila 1986: 100, *Frantext*)

¹⁶³ Zu den restriktiven Verwendungen von *parce que* siehe auch Nazarenko (2000: 58). Selten verwendete Konjunktionen wie *attendu que*, *considérant que*, etc. werden in diesem Zusammenhang in der Forschungsliteratur unseres Wissens nicht explizit erwähnt.

Zifonun (1997: 2300) bemerkt zum Deutschen, dass in nicht-restriktiven Relativsätzen *weil* und *da*, in restriktiven dagegen nur *weil* eingesetzt werden kann.

Eine mögliche Erklärung hierfür liefert Pasch (1997: 262). Sie stellt zum Deutschen fest, dass in explikativen Relativsätzen stets neue Information geschildert wird, während in restriktiven auch alte Information stehen kann. Eine Konjunktion, die Bezüge zu restriktiven Relativsätzen erlaubt, muss somit generell in der Lage dazu sein, auch Bezüge zu *p* herzustellen, wenn dieses alt oder präsupponiert ist. Wie weiter unten (S.256) zu sehen, besteht eine mögliche Erklärung für die Sonderverwendungsmöglichkeiten von *parce que* darin, dass dieses im Unterschied zu den anderen Konjunktionen auch Bezüge auf präsupponierte *p* ermöglicht.

¹⁶⁴ In Bezug auf *puisque* findet sich eine hierzu abweichende Position bei Ruppli (1990: 25). Ähnlich auch Franken (1996: 7), die beispielsweise eine Einbettung von *puisque*-Sätzen nach *de sorte que* für möglich hält.

Beim Einsatz von *car* entsteht dagegen niemals eine restriktive Lesart, sondern lediglich eine Rechtfertigung für die Aufforderung:

(266) Aime-moi *car* je suis ton père. (Bentolila 1986: 100)

Beim Bezug auf Sätze mit Verben in *p*, die eine performative Lesart erlauben, ist zu beobachten, dass diese ihren performativen Charakter beim Einsatz von *parce que* verlieren können, wohingegen dieser bei *car* erhalten bleibt¹⁶⁵.

(267) Je te nomme vice-président, *car* tu es mon fils.

(268) Je te nomme vice-président *parce que* tu es mon fils.

Zuletzt ist in diesem Zusammenhang noch auf das Verhalten nach Quantifikatoren hinzuweisen. Erneut lässt die Verwendung von *parce que* in (269) eine Lesart zu, die insofern als restriktiv bezeichnet werden kann, als das Eintreten von *p* zwingend an das Zutreffen der Bedingung gebunden ist, die in *q* geschildert wird:

(269) Beaucoup de clients viendront, *puisque* il fait beau. (groupe λ-1 1975: 252)

(270) Beaucoup de clients viendront *parce qu*'il fait beau. [D'autres viendront parce qu'ils viennent toujours.] (groupe λ-1 1975: 252)

Intonation der Sonderverwendungen von *parce que*

In den soeben beschriebenen restriktiven Verwendungen von *parce que* sowie in den Fällen, wenn *p* negiert oder als Frage formuliert wird, ist neben der Lesart, die nur mit *parce que* möglich ist, stets auch eine zweite möglich, in der die Funktionsweise von *parce que* der von *car* ähnelt. Während im schriftlichen Gebrauch eine Disambiguierung zwischen diesen beiden Lesarten in der Regel nur mithilfe des Kontexts möglich ist, sind in der gesprochenen Sprache echt ambige Fälle unbekannt.¹⁶⁶ Vielmehr erlaubt der Intonationsverlauf stets eine eindeutige Zuordnung zu einer der beiden Lesarten. Debaisieux diskutiert in diesem Zusammenhang das folgende Beispiel, welches als restriktive Verwendung zu verstehen ist:

(271) Il est parti *parce qu*'il était fatigué. (Debaisieux 2002: 349)

Sie kommentiert dieses Beispiel folgendermaßen:

Prosodiquement, l'exemple [(271)] se présente sous la forme d'une seule énonciation. Sémantiquement, cette énonciation est porteuse d'un acte de parole unique par lequel on affirme un lien de causalité entre *p* et *Q*: ce qui est affirmé, ce n'est pas le fait du départ ni de la fatigue, c'est la relation de cause entre la fatigue et le départ. (Debaisieux 2002: 349)

¹⁶⁵ Für entsprechende Überlegungen zu engl. *because* siehe Rutherford (1979: 102f).

¹⁶⁶ Nazarenko-Perrin (1992: 880ff) beschreibt verschiedene Kriterien, mithilfe derer eine kontextbezogene Disambiguierung möglich ist.

Im Gegensatz zu den restriktiven Verwendungen von *parce que* sind bei den nicht-restriktiven Verwendungen zwei separate Intonationsverläufe beobachtbar. Bei den anderen Konnektoren ist stets nur der zweite Fall möglich.¹⁶⁷ Existieren eigenständige Intonationsverläufe für *p* und *q*, so sind die beiden Kurven zudem häufig durch eine Pause voneinander getrennt.¹⁶⁸ Darüber hinaus findet in diesen Fällen vor vokalisches anlautendes Folgewort seltener Elision von *parce que* zu *parce qu'* statt.

Fazit

Wie die obige Diskussion zeigt, bestehen für *parce que* zahlreiche Verwendungsmöglichkeiten, in denen es durch keine andere Konjunktion ersetzbar ist. Diese lassen sich häufig als Verwendbarkeit innerhalb einer bestimmten syntaktischen Konstruktion darstellen. Die Möglichkeit der Einleitung einer Antwort auf *pourquoi*-Fragen sowie die Möglichkeit restriktiver Verwendungen führt allerdings dazu, dass eine einheitliche, rein syntaktische Erklärung zweifelhaft erscheint. Wir diskutieren im Folgenden verschiedene Kandidaten für einen möglichen gemeinsamen Bedeutungskern all dieser Spezialverwendungen.

8.3.1.2 Gemeinsamer Bedeutungskern der Spezialverwendungen

Wir wenden uns nun also der Frage zu, ob ein Zusammenhang zwischen diesen Sonderverwendungsmöglichkeiten von *parce que* hergestellt werden kann. Diese Frage ist insbesondere auch für unsere übergeordnete Systemfrage von großer Bedeutung, da die Bestimmbarkeit einer gemeinsamen Funktion all dieser Sonderverwendungen es erlauben würde, den Bereich der Nicht-Ersetzbarkeit von *parce que* funktional klar von den Funktionsbereichen der anderen Konjunktionen abzugrenzen.

Hinweise aus der sprachvergleichenden Forschung

Ein wichtiges Argument für die grundsätzliche Annahme der Existenz eines solchen Zusammenhangs liefert die sprachvergleichende Forschung. So heißt es bei Sæbø (1991: 624):

One causal conjunction seems to occupy a special position in many languages, like *because*, corresponding to German *weil*, Norwegian *fordi*, French *parce que*, etc. Only elements from this class can be commented upon, e.g. negated, or focused on by scalar particles [...] It seems that only elements from this class

¹⁶⁷ Eine interessante Arbeit zur Intonation von *because*-Sätzen ist Couper-Kuhlen (1996), in der auf das Phänomen des *declination reset* eingegangen wird und zwischen *integrated* und *separate intonation contour* sowie *comma* und *period intonation* unterschieden wird.

¹⁶⁸ Vgl. Bentolila (1986: 111) und Leeman (1994: 121).

allow the main clause to be topical [...]; this will be reflected in intonation.
(Sæbø 1991: 624)

In der Tat lassen sich die eingangs beschriebenen Eigenschaften von *parce que* beispielsweise auch für engl. *because* beobachten (vgl. Breul 1997: 48-54). Die Annahme erscheint daher berechtigt, dass Elemente des Typs *parce que* eine ganz bestimmte Funktion innerhalb der Klasse der kausalen Konjunktionen erfüllen. Was in diesem Zitat nicht zuletzt auch erkennbar wird, ist die gängige Praxis, einen Zusammenhang zwischen den Spezialverwendungen zwar anzudeuten, diesen jedoch nicht auf eine einzige Eigenschaft herunterzubrechen, sondern anhand mehrerer Verwendungsaspekte zu veranschaulichen („can be commented upon“ „allow the main clause to be topical“). Im Folgenden diskutieren wir verschiedene Erklärungsansätze, die als Kandidaten für einen solchen Zusammenhang in Frage kommen.

8.3.1.3 Problematisierung verschiedener Erklärungsansätze aus der Forschungsliteratur

***Parce que* dient der Erzeugung eines „contenu nouveau“**

Beginnen wir unseren Überblick über verschiedene Erklärungsmöglichkeiten mit der These der Autoren der Forschergruppe groupe λ-1 (1975: 254f), die davon ausgehen, dass *parce que* sich im folgenden Punkt fundamental von *car* und *puisque* unterscheidet:

Le caractère spécifique de *parce que*, par rapport à *car* et *puisque*, tient à ce qu'il constitue un "opérateur". *Car* et *puisque* en revanche, sont des "marqueurs d'actes de paroles".

Nous entendons par là que *parce que* sert à constituer, à partir des deux idées *p* et *q* qu'il relie, une idée nouvelle, à savoir l'idée d'une relation de causalité entre *p* et *q* (il est analogue, de ce point de vue, aux opérateurs *ou*, *et* ..., etc., du calcul propositionnel, qui, à partir de deux propositions, forment une proposition nouvelle).

En revanche, *car* et *puisque* ne servent pas à constituer une nouvelle idée, mais à accomplir un acte de parole (acte de justification ou d'inférence): ils marquent que le locuteur effectue, à l'occasion et au moyen de ces idées, une activité de parole particulière. (groupe λ-1 1975: 254f)

Während *parce que* also dazu diene, eine neue Idee zu erzeugen, setze *car* und *puisque* lediglich zwei Ideen zueinander in Bezug. Diese Beschreibung lässt sich auf das folgende Beispiel anwenden:

(272) Nous vaincrons ***parce que*** nous sommes les plus forts. (groupe λ-1 1975: 260)

Es ist in der Tat möglich, die Aussage (272) so zu interpretieren, dass darin nicht versucht wird, *p* mithilfe von *q* zu begründen, sondern die Existenz eines kausalen Zusammenhangs

zwischen beiden zu affirmieren. Dieser kausale Zusammenhang stellt dann als komplexe neue Idee das dar, was die Autoren als *contenu nouveau* dieser Aussage bezeichnen.

Die Vorstellung, es entstehe beim Einsatz von *parce que* eine komplexe neue Idee, lässt sich wohl auch so verstehen, dass *p* und *q* in besonders hohem Maße semantisch ineinander integriert werden. Ein solcher hoher Grad an *semantischer* Integration würde nun eine Erklärung dafür liefern, dass *parce que*-Sätze im Falle einer Spezialverwendung auch in *grammatischer* Hinsicht stärker in *p* integriert sein können, als dies mit *car* oder *puisque* möglich ist. Ein solcher Zusammenhang wird im folgenden Zitat von Givón beschrieben:

Iconic relation between event and clause integration:

„The more two *events/states* are integrated semantically or pragmatically, the more will the *clauses* that code them be integrated grammatically“. (Givón 1990: 826)

Ein solcher höherer Grad an grammatischer Integration ist etwa daran erkennbar, dass *q* unter dem Skopus einer Negation aus dem Hauptsatz stehen kann (vgl. (14); siehe hierzu auch unten).

In Erklärungsnoté kommt dieser Ansatz allerdings in Fällen, in denen *parce que* in Antworten auf *pourquoi*-Fragen eingesetzt wird:

(273) *Pourquoi* est-ce qu'il ne peut pas parler? - *Parce qu'on l'a bâillonné*. (in Anlehnung an ein Beispiel von groupe λ-I 1975: 251)

So ist es doch zweifelhaft, ob hier tatsächlich eine Aussage über einen *contenu nouveau* gemacht werden soll, oder ob der *parce que*-Satz nicht vielmehr schlichtweg eine Antwort auf den *pourquoi*-Satz und damit eine Erklärung für den darin geschilderten Sachverhalt liefern soll.

Insgesamt liegt hier also ein Erklärungsansatz vor, der zwar für einen Teil der Spezialverwendungen interessante Beschreibungen liefert, in anderen Fällen jedoch nicht besonders aufschlussreich ist. Es besteht ein enger Zusammenhang zwischen diesem und einem anderen Ansatz, den wir daher im unmittelbaren Anschluss diskutieren wollen. So erlaubt es *parce que* als einzige kausale Konjunktion des Französischen, die kausale Natur der Relation zum Gegenstand einer Aussage zu machen.

***Parce que* erlaubt Aussagen über die kausale Natur der Relation**

Betrachtet man die Verwendungsweisen von *comme*, *car* oder *puisque*, so ist festzustellen, dass Kausalität bei letzteren immer nur ‚Mittel zum Zweck‘ ist. So wird die kausale

Relation zwischen den beiden Ereignissen *p* und *q* dazu genutzt, *p* mithilfe von *q* zu erklären oder zu rechtfertigen und auf diese Weise *p* besonders plausibel oder legitim zu machen. Im Unterschied dazu sind mit *parce que* auch Aussagen möglich, in denen nicht versucht wird, in irgendeiner Form von *p* zu überzeugen, sondern die kausale Natur der Relation selbst zum Gegenstand einer Aussage gemacht wird (Ferrari 1992: 206f). Besonders deutlich wird dies, wenn beispielsweise die kausale Relation mit einer möglichen konzessiven Relation in Zusammenhang gebracht wird:

- (274) Marc est toujours là. S'il est resté, ce n'est pas **bien que**, mais justement **parce qu'**il fait mauvais temps.

Mit diesem Ansatz, lassen sich auch Verwendungen von *parce que* in Spaltsätzen erklären oder etwa solche, in denen *parce que* durch ein Adverb wie *précisément* modifiziert wird. Demgegenüber stoßen wir auf die gleichen Schwierigkeiten wie unter 8.3.1.3, wenn es darum geht, die Einsatzmöglichkeit in Antworten auf *pourquoi*-Fragen zu erklären.

***Parce que* als fokussensitive kausale Konjunktion**

Eine weitere mögliche Erklärung für die Sonderverwendungsweisen von *parce que*, die bereits im Zitat von Sæbø angedeutet wird, besteht in der Annahme, dass *parce que* im Gegensatz zu den anderen Konjunktionen fokussensitiv verwendet werden kann. Hiermit in Zusammenhang ist auch zu sehen, dass *parce que*-Sätze nicht nur unter den Bezugssatz *p* subordiniert, sondern auch in diesen eingebettet werden können.¹⁶⁹ Unter dieser Annahme lässt sich nicht nur die Zulässigkeit von Verwendungen innerhalb einer Spaltsatzkonstruktion erklären, sondern auch die Möglichkeit, unter dem Skopus einer Frage oder einer Negation aus dem Hauptsatz zu stehen. Die Modifizierbarkeit der *parce que*-Sätze durch Adverbien erklärt sich in diesem Ansatz schließlich damit, dass es sich bei diesen um Fokuspartikel handelt.¹⁷⁰

Im Hinblick auf seine formale Erklärungskraft ist dieser Ansatz allen vorangehenden überlegen. In Erklärungsnot kommt dieser Ansatz hingegen erneut in Bezug auf die Möglichkeit, Antworten auf *pourquoi*-Fragen einzuleiten. Damit liefert also auch dieser Ansatz keine Erklärung für ausnahmslos alle Sonderverwendungsmöglichkeiten von *parce que*.

¹⁶⁹ Zur Unterscheidung zwischen subordinierten und eingebetteten Sätzen siehe Mathiesen/Thompson (1988: 279ff).

¹⁷⁰ Siehe hierzu Krifka (2007: 63ff).

***Parce que* markiert *p* in seinen Spezialverwendungen als präsupponierte Information**

Ein Erklärungsansatz, der auch der Möglichkeit von Antworten auf *pourquoi*-Fragen Rechnung zu tragen vermag, ist der Folgende, in dem auf den Informationsstatus von *p* abgehoben wird. So haben Antworten auf *pourquoi*-Fragen und Spaltsätze gemein, dass *p* im Moment von deren Äußerung als bekannt markiert wird oder zumindest als präsupponiert behandelt wird (vgl. z.B. Anscombe 1984: 25). Damit wäre ein Kriterium ausschlaggebend, dessen Relevanz für die Beschreibung der Verwendungsunterschiede zwischen den kausalen Konjunktionen wir bereits im Hinblick auf *q* beobachten konnten.¹⁷¹ Wir können diese Sonderverwendungsmöglichkeit anhand des folgenden Beispiels deutlich machen:

- (275) À midi j'ai pris le train pour Paris. Et pour être plus précis, j'y suis allé surtout ***parce que*** je voulais rendre visite à ma grand-mère, mais aussi ***parce que*** je voulais m'acheter un nouveau manteau.

In den wenigsten Verwendungen von *parce que* ist die Präsupponiertheit von *p* nun allerdings so klar erkennbar wie in (275). Eine Möglichkeit, die Präsupponiertheit von *q* deutlich zu machen, besteht darin, *et cela* einzufügen. Mit diesem Test lassen sich die Spezialverwendungen von *parce que* in der Tat häufig von dessen normalen Verwendungen unterscheiden. Durch das Einfügen von *et cela* kann in vielen Fällen deutlich gemacht werden, dass *p* im Moment des Anführens von *q* auch dann wie präsupponierte Information behandelt wird, wenn *p* nicht wie in (275) explizit zuvor erwähnt wurde:

- (276) Et puis Marc est parti ***parce que*** Jean est venu.
(277) Et puis Marc est parti, et cela ***parce que*** Jean est venu.

Die Annahme, dass *p* in den Spezialverwendungsweisen als präsupponierte Information markiert wird, kann zudem auch erklären, weshalb der *parce que*-Satz im Falle einer Spezialverwendung niemals voranstellbar ist. So wäre es offenbar sinnlos, ein präsupponiertes *p* anzuführen, wenn dieses soeben bereits begründet wurde:

- (278) ? ***Parce que*** Jean est venu Pierre est parti.¹⁷²

Eine indirekte Bestätigung der Tatsache, dass in *p* bekannte Information angeführt werden darf, können wir zudem darin erkennen, dass *parce que* auch dann einsetzbar ist, wenn *p* ausgesprochen informationsarm oder besonders unkontrovers ist und aus diesem Grund

¹⁷¹ Vgl. insbesondere die Markierung von *q* als präsupponiert beim Einsatz von *puisque* (7.4).

¹⁷² Die Markierung mit „?“ soll hier andeuten, dass dieses Beispiel keine Lesart zulässt, in der *p* präsupponiert ist.

präsupponiert werden kann. Dies ist etwa im folgenden Beispiel der Fall, in dem *parce que* innerhalb eines restriktiven Relativsatzes zum Einsatz kommt:

- (279) En traversant le hall à claire-voie, envahi par les bougainvilliers, j'ai croisé un client de l'hôtel qui s'énervait *parce qu'*il n'avait pas pu envoyer un fax: l'électricité était coupée. (Carrère 2009: 10-12, *Frantext*)

Wie hier deutlich wird, legen nicht nur tatsächlich bekannte, sondern auch informationsarme *p* häufig eine Lesart nahe, die nur mit einer der Spezialverwendungen von *parce que* möglich ist. Durch diese Lesart wird in (279) etwa zum Ausdruck gebracht, dass die Enerviertheit des Hotelgastes allein darauf zurückzuführen ist, dass nicht die Möglichkeit bestand, ein Fax zu versenden. Auch dieser Ansatz besitzt allerdings keine volle Erklärungskraft für alle Sonderverwendungsmöglichkeiten von *parce que*. So ist etwa nicht klar, wie die Modifizierbarkeit von *parce que* durch Adverben in diesem Zusammenhang einzuordnen ist.

8.3.1.4 Ein neuer Erklärungsansatz: Markierung von *q* als notwendige Teilbedingung
Wir wollen nun einen Erklärungsansatz vorstellen, der in der Literatur bisher nicht berücksichtigt wurde und der unserer Meinung nach in der Lage ist, Erklärungen für alle Sonderverwendungsmöglichkeiten von *parce que* zu liefern. So werden wir im Folgenden die Position vertreten, dass die zentrale Eigenschaft von *parce que* in all seinen Spezialverwendungen darin besteht, *q* nicht nur als hinreichenden, sondern zugleich auch als notwendigen Grund für *p* zu markieren.¹⁷³ Hierauf kann der Hörer mithilfe bestimmter syntaktischer Mittel oder mittels der Intonation aufmerksam gemacht werden. Beim Einsatz der anderen Konjunktionen (oder von *parce que* in einer formal nicht-markierten Verwendung) wird *q* hingegen lediglich als *hinreichender* Grund markiert. Die Möglichkeit, *q* zugleich auch als *notwendigen* Grund zu interpretieren, ist in diesen Fällen an eine entsprechende Inferenz aus dem jeweiligen Kontext gebunden.¹⁷⁴

Exkurs: Mackies *INUS-conditions*

Wenn wir hier von notwendigen und hinreichenden *Gründen* sprechen, so stellt dies bereits eine starke Vereinfachung der eigentlichen Verhältnisse dar. Bei den meisten Gründen, die in der Alltagssprache zur Erklärung für das Eintreten bestimmter Ereignisse angeführt werden, handelt es sich bei genauer Betrachtung streng genommen lediglich um sogenannte *INUS-conditions*, wie sie von Mackie beschrieben werden: „Ursachen sind

¹⁷³ Lowe (1987: 38ff) diskutiert ebenfalls die Möglichkeit der Unterscheidung zwischen notwendigen und hinreichenden Bedingungen, kommt jedoch zu einem anderen Ergebnis als wir.

¹⁷⁴ Zur Möglichkeit einer solchen Inferenz siehe Talmy (2000: 290-299).

danach nicht-hinreichende und nicht-überflüssige Teile von nicht-notwendigen, aber hinreichenden Bedingungen (‘insufficient but non-redundant parts of unnecessary but sufficient conditions’)“ (Carrier 1996: 442). Mit dieser Definition versucht Mackie dem Umstand Rechnung zu tragen, dass die Alltagssprache komplexe Bedingungsgefüge der realen Welt häufig nur stark vereinfacht abbildet. Betrachten wir das folgende Beispiel:

(280) Paul a chuté, *parce que/car/puisque* le sol était mouillé.

Wie hier schnell deutlich wird, handelt es sich bei *q* keineswegs um eine vollwertige Ursache für *p*, da Jean natürlich keineswegs immer hinfällt, wenn der Boden nass ist. So bleibt in der Darstellungsweise in (280) etwa unberücksichtigt, dass für das Eintreten von *p* weitere Teilbedingungen erfüllt sein müssen. So muss Jean überhaupt über die nasse Stelle laufen und sich zudem mit einer gewissen Geschwindigkeit fortbewegen. Damit stellt *q* zwar eine von mehreren notwendigen (‘necessary’) Teilbedingungen dar, ist für sich alleine jedoch noch nicht hinreichend (‘insufficient’). Zudem fallen Menschen keineswegs nur im Zusammenhang mit nassen Böden hin, sondern z.B. auch, wenn sie über eine Unebenheit stolpern oder beim Fußballspiel gefoult werden. Somit ist der nasse Boden also Teil eines Bedingungsbündels, das zwar insgesamt hinreichend für *p* ist (‘Sufficient’), jedoch keineswegs notwendig (‘Unnecessary’). Wir veranschaulichen diese Situation in der folgenden Grafik:

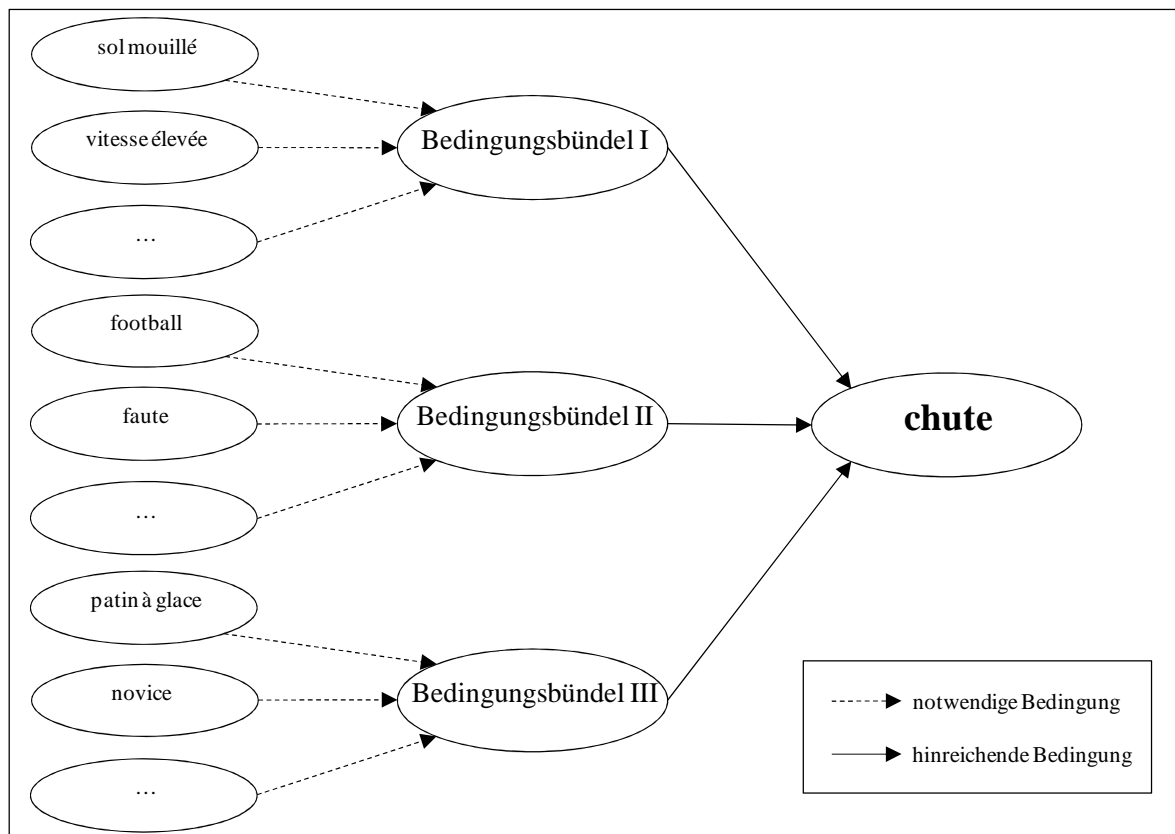


Abbildung 12 *INUS-conditions* nach Mackie

INUS- und INNS-conditions

Vergleichen wir nun (280) mit der syntaktisch markierten Konstruktion (281), so stellt man fest, dass hierin *q* nicht als *INUS-condition*, sondern – in Abwandlung der obigen Terminologie – als *INNS-condition* markiert wird:

(281) Si Jean a chuté, c'est *parce que* le sol était mouillé.

So wird durch (281) zum Ausdruck gebracht, dass es keine weiteren Pfade gibt, die zum Eintreten von *p* führen, als denjenigen, der durch die Teilbedingung *q* verläuft. Da *q* hierin eine notwendige Teilbedingung darstellt, wird es auch zur notwendigen Bedingung für das Eintreten von *p* insgesamt. Dies lässt sich in Anlehnung an die obige Darstellungsweise folgendermaßen veranschaulichen:

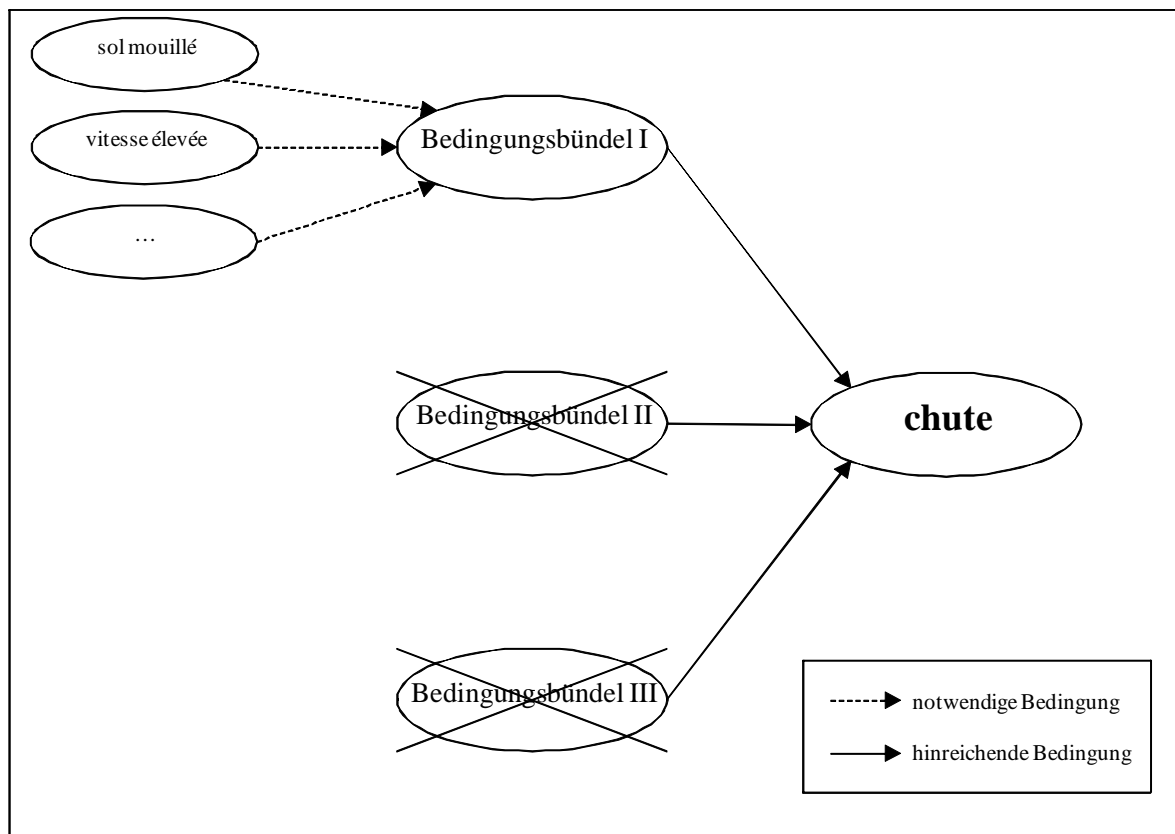


Abbildung 13 *INNS-condition*

Die syntaktisch markierte Konstruktion signalisiert also, dass es in dieser Situation keine weiteren Bedingungs-bündel gibt, die für das Eintreten von *p* hinreichend gewesen wären. Damit ist es zulässig, durch Kontraposition darauf zu schließen, dass *p* nicht eingetreten wäre, wenn nicht zugleich auch *q* eingetreten wäre.

In Anlehnung an die obige Darstellung lässt sich die Möglichkeit von Negationen oder Fragen mit weitem Skopus als ikonisch beschreiben. So wird *q* in diesen Fällen nicht nur unter den Skopus des Bezugssatzes genommen, sondern rückt auch in logischer Hinsicht insofern näher an diesen heran, als der trennende Zwischenschritt der Bedingungs-bündel entfällt.

Betrachten wir ein weiteres Beispiel, in dem *parce que* durch keine andere Konjunktion ersetzbar ist.

- (282) Voyant les enfants un peu désœuvrés, s'ennuyant ***parce qu'***ils ne pouvaient pas aller au-dehors comme d'habitude, Camillou leur ouvrit sa bibliothèque. (Roubaud 2008: 106, *Frantext*)

Indem *parce que* *q* als notwendige Bedingung für *p* markiert, ergibt sich eine vollkommen andere Lesart, als dies z.B. bei einer Verwendung von *car* der Fall wäre. So gibt der Erzähler in (282) zu verstehen, dass es sich bei Camillous Handlung *p* um eine große

Ausnahme handelt und die Kinder unter normalen Umständen nicht in die Bibliothek dürfen. Diese Interpretation ist nur möglich, weil *parce que* dazu in der Lage ist, *q* als notwendige Bedingung zu markieren, an deren Erfülltheit das Eintreten von *p* zwingend gebunden ist.

Beurteilung im Rahmen der Relevanztheorie

Betrachtet man diesen Erklärungsansatz im Rahmen der Relevanztheorie, so wird deutlich, dass der Einsatz von *parce que* in einer formal markierten Konstruktion dazu führt, dass *q* dem Hörer zugleich auch als besonders relevante Bedingung für *p* signalisiert wird.¹⁷⁵ So erhält der Hörer bei vergleichbarem Verarbeitungsaufwand die zusätzliche Information, dass *q* nicht nur ein hinreichender, sondern zugleich auch ein notwendiger Grund für *p* ist. Dieser Mehrwert kommt insbesondere dadurch zum Ausdruck, dass hierdurch der Umkehrschluss zulässig wird, dass ohne *q* auch *p* nicht eingetreten wäre.

Diese Markierung von *q* als maximal relevant schlägt nun die Brücke zu der Besonderheit von *parce que*, in Antworten auf *pourquoi*-Fragen verwendet werden zu können. So erwartet der Sprecher beim Stellen einer *pourquoi*-Frage eine optimal relevante Antwort, was nur dann erfüllt ist, wenn darin derjenige Grund geschildert wird, der für das Eintreten von *p* eine notwendige Bedingung darstellt. Die Tatsache, dass eine entsprechende Markierung von *q* nur mit *parce que* möglich ist, erklärt somit auch dessen Einsatzmöglichkeit in Antworten auf *pourquoi*-Fragen.

Signalisieren einer gegenseitigen zeitlichen Abhängigkeit von *p* und *q*

Wir wollen nun noch auf eine weitere Besonderheit von *parce que* hinweisen, die sich nur unter der Annahme einer Markierung von *q* als notwendigen Grund erklären lässt. So ist es möglich, mit *parce que* eine zeitliche Gebundenheit von *p* an *q* zum Ausdruck zu bringen. Was hierunter genau zu verstehen ist, wird anhand des folgenden Beispiels deutlich:

- (283) A: Arrête de m'appeler tricheur!
B: Je t'appelle tricheur *parce que* tu ne m'as toujours pas rendu mes 200F.

So signalisiert der Sprecher B in dieser Verwendung nicht nur, dass *q* als Erklärung für *p* zu verstehen ist, sondern vielmehr auch, dass er bereit ist, von *p* Abstand zu nehmen, sobald *q* keine Gültigkeit mehr besitzt. Dadurch bringt er zum Ausdruck, dass *p* allein von der notwendigen Bedingung *q* abhängig ist. Mithilfe der folgenden Paraphrasierung können wir dies nochmals deutlicher machen:

¹⁷⁵ Vgl. hierzu die allgemeine Darstellung der Prinzipien der Relevanztheorie unter 7.4.2.1.

- (284) A: Arrête de m'appeler tricheur!
B: Je t'appellerai tricheur ***tant que*** tu ne m'auras pas rendu mes 200F.

Zusammenfassend ist also festzuhalten, dass dieser Erklärungsansatz dazu in der Lage erscheint, alle Sonderverwendungsmöglichkeiten von *parce que* auf einen einheitlichen Bedeutungskern zurückzuführen.¹⁷⁶

Ehe wir auf die quantitative Bedeutung dieser Sonderverwendungsmöglichkeiten eingehen (8.3.1.6) und die Zusammenhänge zwischen der Funktion dieser Sonderverwendungsmöglichkeit von *parce que* und dessen unmarkierten Verwendungsweisen diskutieren (8.3.1.8), wollen wir jedoch noch einen weiteren Erklärungsansatz vorstellen, mit dem wir eine Brücke zu den kognitiven Ansätzen Langackers schlagen.

8.3.1.5 Exkurs: Einsatz von *parce que* als Signal für das Vorliegen eines optimal viewing arrangements (?)

Wenngleich aus den obigen Darstellungen bereits klar geworden ist, welchem Ansatz wir das größte Erklärungspotenzial zuschreiben, wollen wir abschließend noch auf eine Möglichkeit hinweisen, eine Brücke zu den Erklärungsansätzen der *Cognitive Grammar* Langackers zu schlagen. Das Ziel, das wir mit den folgenden Ausführungen verfolgen, besteht daher auch vordergründig nicht darin, nach einer alternativen Erklärung zu suchen, sondern vielmehr die Tragweite dieser Sonderverwendungsmöglichkeiten von *parce que* ein weiteres Mal unter Beweis zu stellen. Diese Tragweite schlägt sich, wie im Folgenden zu sehen, unter anderem darin nieder, dass durch diese Sonderverwendungsweisen auch Parameter dieses neueren Ansatzes angesprochen werden.

Langacker betont in vielen seiner Arbeiten die Bedeutung der Perspektive des Sprechers auf das Gesagte. Hierauf aufbauend wollen wir hier die Möglichkeit darstellen, den Unterschied zwischen den Spezialverwendungen von *parce que* und seinen anderen Verwendungsweisen darauf zurückzuführen, dass im einen Fall ein sogenanntes *optimal viewing arrangement* auf die Ereignisse *p* und *q* vorliegt (vgl. Skizze (a)), im zweiten Fall

¹⁷⁶ Diese Interpretation kann im Übrigen auch erklären, weshalb zwar mit *pour que* ein Ausdruck aus dem finalen Bereich existiert, mit dem ähnliche Spezialverwendungsweisen wie mit *parce que* möglich sind, im konzessiven Bereich jedoch kein entsprechender Begriff vorliegt:

(FN 3) C'est ***pour que*** tu te sente à l'aise que j'ai acheté ce tableau.

(FN 4) *C'est ***bien que*** tu ne m'aimes pas que j'ai acheté ce tableau.

So ist die Verwendbarkeit von *pour que* darauf zurückzuführen, dass es häufig möglich ist, einen ausschlaggebenden Handlungsgrund zu identifizieren, an den das Eintreten von *p* notwendig gebunden ist. Im Falle der Verwendung eines konzessiven Ausdrucks wie in (FN 4) ist dies indes nicht möglich, da hier ja ein Ereignis einem anderen zum Trotz eintritt, sodass dieses unmöglich in irgendeiner Form als notwendig beschrieben werden kann.

hingegen ein *egocentric viewing arrangement* (vgl. Skizze (b)).¹⁷⁷ Bei Langacker (1990: 317) werden diese beiden *viewing arrangements* folgendermaßen veranschaulicht:

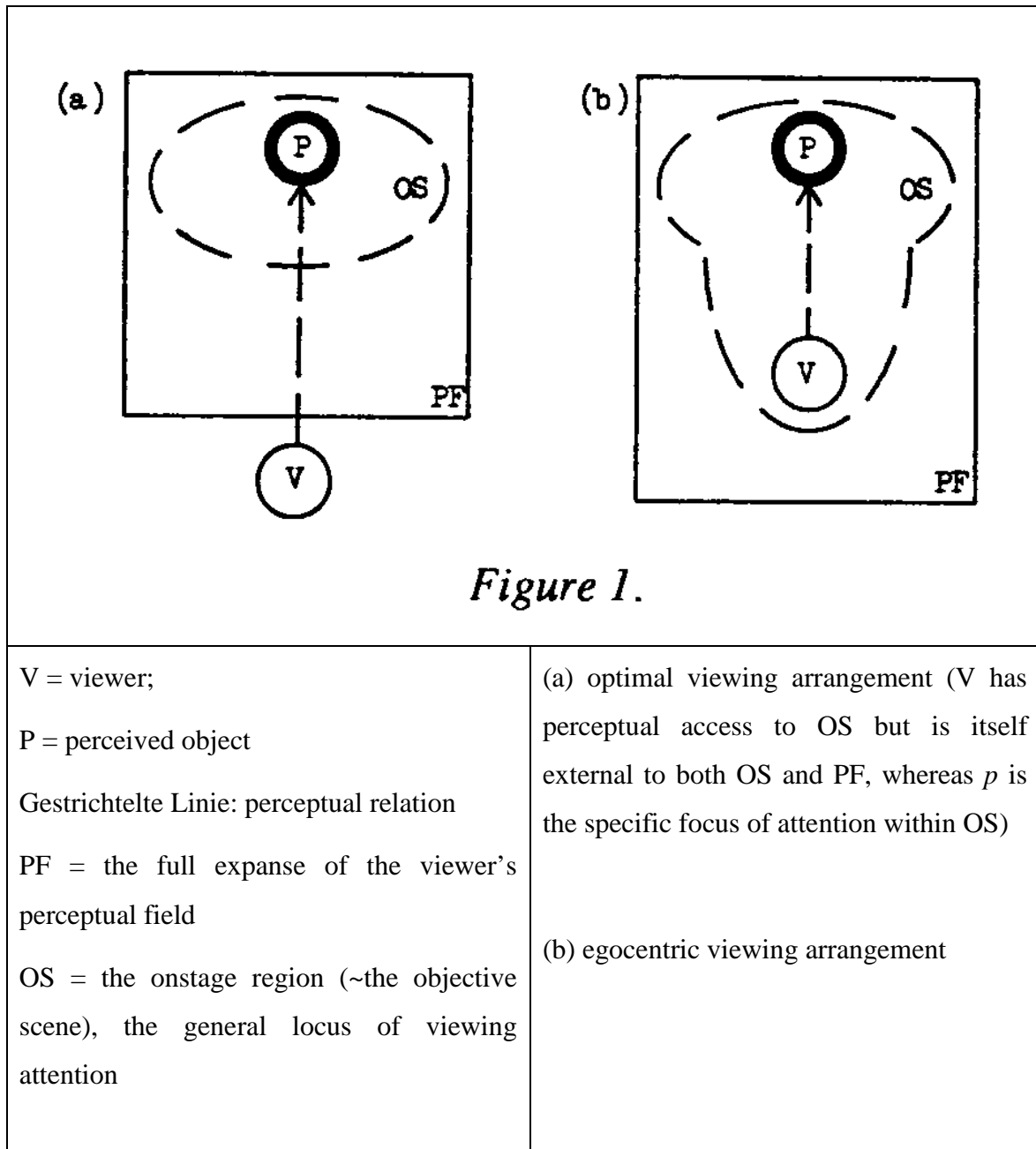


Abbildung 14 Optimal viewing arrangement und egocentric viewing arrangement
(Abbildung aus Langacker (1990: 317))

Betrachten wir zur Veranschaulichung das folgende Minimalpaar, bei dem wir annehmen wollen, dass in (285) eine Sonderverwendungsweise von *parce que* vorliegt und daher bei

¹⁷⁷ Diese Annahme steht in einem gewissen Bezug zum Erklärungsansatz von Goethals (2002), der die spanischen kausalen Konjunktionen *porque*, *pues*, *ya que* und *como* untersucht. Darin interpretiert er die Konnektoren *pues*, *como* und *ya que* als indexikalische Zeichen, die dem symbolischen *porque* gegenüberstehen. Während mit letzterem eine abstrakte Relation geschildert wird, haben erstere einen Indexikalisierungsprozess durchlaufen, durch den diese von symbolischen zu indexikalischen Zeichen wurden, die nunmehr stets auf das Hier und Jetzt der Kommunikationssituation verweisen (Goethals 2002: 93-120).

einer Versprachlichung *p* und *q* unter derselben Intonationskurve liegen. In (286) seien die Intonationskurven von *p* und *q* hingegen voneinander getrennt.

(285) Je veux cette robe ***parce que*** tu me l'as promis.

(286) Je veux cette robe, ***parce que/puisque/car*** tu me l'as promis.

In (285) wirkt die Aussage des Sprechers gefasst, ganz so als befände er sich in einer gewissen Distanz zu seinem eigenen Handeln. Er scheint als Beobachter eine weitgehend neutrale Perspektive einnehmen zu können, in der er auch sich selbst mit einem gewissen Abstand erfasst. Diese Situation lässt sich als *optimal viewing arrangement* begreifen, wie es in Abbildung 14 unter (a) beschrieben wird. In (286) erscheint der Sprecher hingegen nach wie vor als Beteiligter des Geschehens, sodass er als Beobachter von seinem eigenen Wunsch kaum zu trennen ist. Diese Situation entspricht somit eher dem zweiten Fall (Abbildung 14 b).

Diese Interpretation verträgt sich nicht zuletzt auch mit der Beobachtung, dass mit diesen Verwendungen keine Bezüge auf der sprachlichen Ebene möglich sind:

(287) * C'est ***parce qu'***il reste du poulet dans le frigo: est-ce que tu as faim?

So muss auf der Sprechaktebene stets ein *egocentric viewing arrangement* vorliegen, da der Sprecher als Verantwortlicher des Sprechakts selbst am Geschehen beteiligt ist. Erst in der Rückschau – d.h. also aus der beobachtenden Distanz eines *optimal viewing arrangement* heraus – ist wiederum auch eine Darstellung in Form einer markierten Konstruktion möglich:

(288) C'est ***parce qu'***il restait du poulet dans le frigo que je t'ai posé la question, non ***parce que*** je suis curieux!

Wenn die Annahme zweier verschiedener Perspektiven auf das Geschehen für den Unterschied zwischen (285) und (286) Erklärungen zu liefern vermag, scheitert dieser Erklärungsansatz doch in vielen anderen Fällen. So ist etwa nicht klar, welcher Zusammenhang zwischen der Wahl des *viewing arrangement* und der Möglichkeit einer Verwendung in Spaltsätzen besteht. Ähnliches gilt für die Verwendung von *parce que* zur Einleitung einer Antwort auf eine *pourquoi*-Frage. Damit liefert dieser Ansatz wohl vor allem sinnvolle Beschreibungen für Fälle, in denen Sprecher auf ihre eigenen Handlungen referieren.

Bezüge zu den anderen Erklärungsansätzen

Es lassen sich recht leicht auch Bezüge zwischen dem hier favorisierten Erklärungsansatz, wonach *parce que* dazu in der Lage ist, *q* als notwendigen Grund zu markieren, und

anderen unter 8.3.1.2 diskutierten Erklärungsansätzen herstellen. Unter der Annahme einer Markierung von *q* als notwendigen Grund ist verständlich, dass *parce que* auch im Zusammenhang mit präsupponierten *p* zum Einsatz kommen kann. So kann in diesen Fällen ausgehend von diesem *p* gewissermaßen nach der einen Bedingung *q* gesucht werden, die für das Eintreten von *p* notwendig war. Indem dieses *q* als ausschlaggebend dargestellt wird, kann auf diese Weise die Perspektive zwischen *p* und *q* umgekehrt werden, sodass die Blickrichtung nicht mehr vom erklärenden *q* zu *p* verläuft, sondern vom präsupponierten *p* zu *q*. Auch die Vorstellung einer neuen, komplexen Idee lässt sich hiermit in Verbindung bringen: Diese lässt sich in der engen Verbindung erkennen, die zwischen dem notwendigen Grund und seiner Wirkung besteht, also der kausalen Idee selbst. Auch zum Fokus-Ansatz lässt sich eine Verbindung herstellen: Indem *q* in den Rang eines notwendigen Grundes erhoben wird, erhält es ein Alleinstellungsmerkmal, dank dessen es fokussiert und mit anderen Kandidaten für diese Rolle kontrastiert werden kann. Dieses Alleinstellungsmerkmal dürfte auch dafür verantwortlich sein, dass es *parce que* in seinen Spezialverwendungen erlaubt, eine gewisse Distanz auf das Geschehen einzunehmen, was den Eindruck einer Schilderung aus einem *optimal viewing arrangement* heraus erwecken kann.

Da, wie diese Überlegungen zeigen, offenbar enge Bezüge zwischen den verschiedenen Erklärungsansätzen bestehen, ist es also auch keineswegs nötig, diese anderen Erklärungen zu diskreditieren. Vielmehr sind diese als Ansätze zu verstehen, die sich gegenseitig ergänzen und mithilfe derer sich jeweils verschiedene Aspekte besonders betonen lassen.

8.3.1.6 Quantitative Relevanz der Sonderverwendungen von *parce que*

Um ein Maß für die Bedeutung der Sonderverwendungsweisen von *parce que* anzugeben, stellen wir in der folgenden Tabelle die Anteile dieser Verwendungen im Verhältnis zu allen Verwendungen von *parce que* in den verschiedenen Korpora dar:

Romankorpus	Leserbriefkorpus	Korpus <i>Barthes</i>	Korpus <i>CRFP</i>	Korpus <i>ELICOP</i>
30%	52%	46%	10%	16%

Tabelle 57 Anteil der Sonderverwendungen von *parce que* an dessen Verwendungen insgesamt

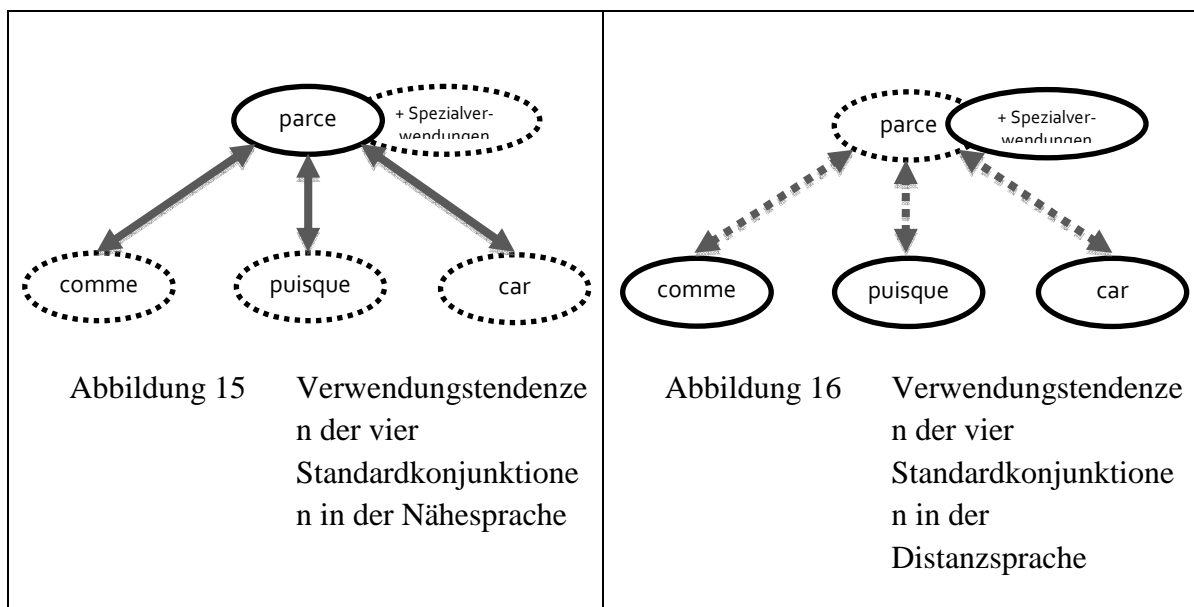
Diese Werte zeigen einen deutlichen Unterschied zwischen den drei distanzsprachlichen Korpora und den beiden mündlichen Korpora. In Texten mit hohem Planungsgrad kommt *parce que* in einem Drittel bis rund der Hälfte aller Fälle deshalb zum Einsatz, weil diese Konjunktion zu Spezialverwendungen in der Lage ist, in denen keine andere Konjunktion

zulässig ist. Im Gegensatz dazu wird das, was mit anderen Konjunktionen besser möglich ist – weil sie eine bestimmte Lesart besonders favorisieren können – auch diesen überlassen. In der Distanz-Kommunikation führt der geringere Zeitdruck offenbar dazu, dass nach Möglichkeit diejenige Konjunktion gewählt wird, die auf den vorliegenden Kontext spezialisiert ist.

In der spontansprachlichen Kommunikation gelten demgegenüber ganz andere Verhältnisse. So liegt die Vermutung nahe, dass *parce que* in mündlichen Kontexten – also in Momenten mit geringer Möglichkeit zur Gesprächsplanung – vor allem aufgrund seiner hohen Einsatzfähigkeit so häufig Verwendung findet. Wie der Tabelle 56 zu entnehmen ist, liegt die Einsatzfähigkeit von *parce que* in den mündlichen Korpora bei 99% (*CRFP*) bzw. 98% (*ELICOP*). Die Spezialverwendungen von *parce que* fallen mit 10% bzw. 16% in diesen Korpora weitaus weniger ins Gewicht als in den schriftlichen Korpora.

8.3.1.7 Vergleich der Verwendungstendenzen der vier Standardkonjunktionen im nähersprachlichen und distanzsprachlichen Gebrauch

Wir veranschaulichen diese grundsätzlich verschiedenen Verwendungstendenzen zwischen dem mündlichen und dem schriftlichen Gebrauch – etwas vereinfacht – mithilfe der folgenden beiden Graphiken:



Wie in diesen Darstellungen angedeutet wird, ist die hohe Verwendungsfrequenz von *parce que* im nähersprachlichen Gebrauch vor allem mit dessen hoher Ersetzungsfähigkeit zu erklären. Im Gegensatz dazu steigt im distanzsprachlichen Gebrauch der Anteil der Spezialverwendungen von *parce que* sprunghaft an. Gleichzeitig gewinnen in schriftlichen Kontexten die Konjunktionen *car*, *comme* und *puisque* an Bedeutung, sodass gegenüber

dem mündlichen Gebrauch eine klare Tendenz dazu besteht, diejenige Konjunktion auszuwählen, die auf den jeweiligen Kontexten spezialisiert ist.

8.3.1.8 Zusammenhang zu den unmarkierten Verwendungsweisen von *parce que*

... comme quelqu'un qui chante la nuit *parce*
*qu'*il a peur.
(Lilar, zitiert nach Bentolila (1986: 110))

Wie in der obigen Diskussion bereits deutlich geworden ist, wollen wir hier die Position vertreten, dass die entscheidende Gemeinsamkeit der Sonderverwendungsmöglichkeiten von *parce que* darin besteht, *q* als notwendigen Grund zu markieren. Damit lässt sich nun auch das Verhältnis präzise beschreiben, in dem diese Sonderverwendungen zu den unmarkierten Verwendungsweisen von *parce que* stehen, in denen es in seiner Funktionsweise Konjunktionen wie *car*, *comme* oder *puisque* vergleichbar ist. So besteht der entscheidende Unterschied zwischen diesen beiden Gebrauchsmöglichkeiten von *parce que* offenbar darin, dass *parce que* in seinen neutralen Verwendungsweisen hinsichtlich des Parameters unterspezifiziert ist, ob *q* einen notwendigen Grund darstellt. In diesen neutralen Verwendungsweisen kann dieser Verwendungsaspekt je nach Kontext mittels einer entsprechenden Inferenz ausdifferenziert werden. Im Gegensatz dazu ist diese Inferenz bei den Spezialverwendungen von *parce que* konventionalisiert und damit bereits fester Bestandteil von dessen Bedeutung.

Vergleicht man diese Form der Spezialisierung von *parce que* mit den Spezialisierungen anderer Konjunktionen, so ist eine große Ähnlichkeit zwischen beiden Situationen zu beobachten. So sind beispielsweise sowohl die Spezialverwendungen von *parce que* als auch diejenigen von *puisque* dadurch gekennzeichnet, dass bestimmte Parameter vordeterminiert sind. Im Falle von *puisque* betrifft dies den Informationsstatus von *q*, im Falle von *parce que* dessen Grad an Notwendigkeit. Im entscheidenden Unterschied zu *puisque*, *car* oder *comme* wird dies im Falle von *parce que* allerdings nicht auf lexikalischem Weg markiert, sondern durch die Verwendung in einer syntaktisch markierten Konstruktionen oder durch eine bestimmte Intonation.

8.3.2 Speziell mündliche Sonderverwendungsmöglichkeiten von *parce que*

Wir wollen uns nun noch weiteren Spezialverwendungsmöglichkeiten von *parce que* zuwenden, die sich von den bisher beschriebenen dahingehend unterscheiden, dass sie nur dessen mündlichen Gebrauch betreffen. Wie wir im Forschungsbericht bereits angedeutet

haben, bestehen auch hier Verwendungsmöglichkeiten von *parce que*, in denen keine andere Konjunktion zum Einsatz kommen kann.

Im Unterschied zu den bisher beschriebenen Verwendungsweisen wird *parce que* in diesen Fällen vor allem dazu eingesetzt, den Diskurs zu organisieren bzw. die Sprecher-Hörer-Interaktion zu steuern, sodass in diesen Fällen die erklärende Natur der Relation wenn überhaupt nur eine nachgeordnete Rolle spielt. Hierbei handelt es sich in der Tat um Fälle, die insofern als echte Sonderverwendungsweisen zu bezeichnen sind, als *parce que* in ihnen durch keine andere Konjunktion ersetzt werden kann.

Daneben ist aber auch festzustellen, dass mit *parce que* in mündlichen Kontexten ganz allgemein recht freie oder lockere Bezüge möglich sind.¹⁷⁸ Hierbei handelt es sich nicht um echte Sonderverwendungsmöglichkeiten im obigen Sinne, sondern vielmehr um Verwendungen, die den üblichen Gebrauchsrahmen von *parce que* besonders stark ausreizen.

Wie wir sehen werden, lassen sich diese Verwendungsweisen unmittelbar mit denen rein diskursstrukturierenden Verwendungsweisen in Bezug setzen. Damit besitzen sie in unserem Erklärungsansatz eine Brückenfunktion, indem sie nachvollziehbar machen, wie die echten Sonderverwendungsmöglichkeiten des mündlichen Bereichs auf die normalen, d.h. die erklärenden und rechtfertigenden Verwendungsweisen zurückgeführt werden können. Dies ist insbesondere für unsere übergeordnete Fragestellung bedeutsam, da es uns diese funktionalen Rückbezüge ermöglichen, die speziell mündlichen Verwendungsweisen einem (Rand-)Bereich im Funktionsraum der Klasse der kausalen Konjunktionen zuzuordnen.

Die folgenden Ausführungen sind aber auch noch aus einem weiteren Grund von besonderem Interesse für unsere Untersuchungen zur Struktur und zu den Verhältnissen, die innerhalb der Klasse der kausalen Konjunktionen zu beobachten sind. So werden uns die folgenden Überlegungen zu den Sonderverwendungsmöglichkeiten von *parce que* im mündlichen Bereich wiederholt an die Ergebnisse unserer Untersuchungen zu *car* erinnern, das wir als ausgesprochen schriftliche Konjunktion beschrieben haben. Diese Ähnlichkeiten erlauben interessante Rückschlüsse zu den Wechselwirkungen, die zwischen den verschiedenen kausalen Konjunktionen zu beobachten sind.

¹⁷⁸ Zu den gegenüber dem schriftlichen Gebrauch gelockerten Verwendungsbedingungen von *parce que* im gesprochenen Französisch siehe auch Hunnius (2002: 391ff), Moeschler (1986: 157ff) und Lambrecht/Bordeaux/Reichle (2006).

8.3.2.1 Möglichkeit ungewöhnlicher Bezüge mit *parce que* im mündlichen Gebrauch
 Wie Debaisieux (2004: 51ff) feststellt, erlaubt der Einsatz von *parce que* in mündlichen Kontexten eine Ausgestaltung der Bezüge zwischen *p* und *q*, die im Vergleich mit dessen normalen Gebrauchsweisen als recht frei oder locker erscheint.

Vage Bezüge

So beschreibt die Autorin Verwendungen von *parce que* in denen es nicht immer möglich ist, zu bestimmen, worauf mit dem *parce que*-Satz Bezug genommen wird. Vielmehr kann *p* im folgenden Beispiel nicht eindeutig bestimmt werden:

- (289) L2 à l'époque euh lorsque je me suis mariée euh on avait pas les les meubles
 comme tous les jeunes ils ont aujourd'hui on se contentait euh d'avoir une
 cuisinière de rencontre même une deuxième et même une troisième et puis
- L1 une cuisinière de rencontre c'est quoi
 L2 ben une cuisinière c'est-à-dire qu'on allait chercher quelqu'un qui
 n'en voulait plus on l'achetait
- L1 d'accord – ok
- L2 hein on l'achetait elle était beaucoup moins chère que de l'acheter dans un
 magasin
- L1 hum hum
- L2 ***parce que*** euh chez nous euh du fait qu'on était ouvrier et puis qu'on avait
 pas des gros gains on ne s'est jamais mis dans les dettes (Guerre; zitiert
 nach Debaisieux (2004: 57))

Debaisieux stellt zu dieser Verwendung von *parce que* fest: „Dans cet exemple, *parce que* *p* [= (in unserer Terminologie) *q*] ne semble enchaîner sur aucune des constructions verbales précédentes prises isolément mais sur l'idée générale qui se dégage de l'ensemble du discours“ (Debaisieux 2004: 57). Insgesamt liegt lediglich ein vager Rückbezug auf den Vorkontext vor. Damit erscheint die Relation, die durch *parce que* signalisiert wird, insgesamt als gelockert.

Wie unten noch deutlich werden wird, stellen diese Verwendungsweisen Brückenverwendungen zu den echten Spezialverwendungen von *parce que* im mündlichen Bereich dar, in denen dieses als reines Fortsetzungssignal funktioniert. Diese Brückenfunktion besteht darin, dass in Verwendungen wie (289) die kausale Natur der Verknüpfung stark in den Hintergrund tritt, wohingegen der Umstand, dass *parce que* einen kohärenten Anschluss an den Vorkontext signalisiert, an Bedeutung gewinnt.

Die Möglichkeit von Bezügen, die in der oben beschriebenen Weise als besonders locker erscheinen, ist uns bereits aus unseren Untersuchungen zu *car* bekannt (vgl. 6.4.5). Dort haben wir gesehen, dass mit *car* auch in schriftlichen Kontexten die Möglichkeit besteht,

recht vage oder auch weite Bezüge zum vorangehenden Kontext herzustellen. Für *parce que* lassen sich in mündlichen Kontexten – in denen *car* ja gerade selten ist – also auffällig ähnliche Freiheiten in der Bezügegestaltung beobachten wie für *car* in den schriftlichen. Diese Beobachtungen legen nahe, dass diese Funktion in mündlichen Kontexten (teilweise) von *parce que* übernommen wird. Beim Einsatz von *parce que* ist diese Freiheit allerdings insofern an die speziellen Bedingungen eines dialogischen Austauschs angepasst, als die Bezüge nun auch über Repliken des Dialogpartners hinweg möglich sind.

Verwendung von *parce que* in Einschüben

Debaisieux (2004: 58) beobachtet des Weiteren, dass *parce que* in mündlichen Kontexten besonders gut dazu geeignet ist, in einer bestimmten Art von Einschüben eingesetzt zu werden. Eine solche Verwendung von *parce que* ist im folgenden Beispiel zu beobachten:

(290) L1: et quand l'accouchement est déclenché ***parce que*** c'était le cas de ma soeur

L2: ouais

L1: c'est plus douloureux ou pas

L2: non (Debaisieux (2004: 58))

Im eingeschobenen *parce que*-Satz werden Informationen angeführt, die im Bezugssatz bereits mitverstanden sind. Da diese Informationen allerdings nur angedeutet oder in Form einer Präsupposition geschildert werden, entscheidet sich der Sprecher dazu, diese explizit zu wiederholen und auf diese Weise noch einmal besonders klar zum Ausdruck zu bringen.

Auch diese Verwendungsweise erinnert an eine besondere Verwendungsmöglichkeit von *car*. Betrachten wir das folgende Beispiel:

(291) Il l'avait emmenée chez un coiffeur pour lui couper les cheveux. Il l'avait conduite chez un psychiatre recommandé par un de ses amis. ***Car*** cet homme a des amis. Il paraît que le psychiatre était très intéressé par son cas. Amnésie caractérisée mais partielle. (Roze 1996: 81, *Frantext*)

Bentolila (1986: 112) verwendet für diese Fälle den Begriff der *réitération* (‚Wiederholung‘, ‚nochmaliges Erwähnen‘) da hier ein Teil aus *p* in *q* noch einmal wiederholt wird. Den beiden Verwendungen (290) und (291) ist also gemein, dass sie es ermöglichen, einen bestimmten Aspekt aus *p* aufzugreifen und durch dessen Versprachlichung als *q* noch einmal explizit zu betonen.

Wir haben bereits in unseren Untersuchungen zu *car* darauf hingewiesen, dass *q* in diesen Fällen im Prinzip keinen Erklärungswert für *p* besitzt (vgl. 6.3.1.2). Es liegt somit eine Situation vor, in der der kausale Gehalt der Verwendung von *parce que* weiter reduziert ist.

Verwendungen wie (290) besitzen daher erneut eine wichtige Brückenfunktion in unseren Erklärungen dafür, wie die normalen Verwendungsweisen von *parce que* mit dessen speziell mündlichen zusammenhängen.

Verwendungen von *parce que* mit hochgradig eigenständigem *q*

Debaisieux (2002: 351) beobachtet, dass in mündlichen Kontexten innerhalb einer *p*, *parce que q*-Sequenz häufig eine starke Zäsur zwischen *p* und *q* beobachtbar ist, sodass diese *q* als „physiquement indépendantes“ erscheinen. Es ergibt sich erneut eine Parallele zu unserer Beschreibung von *car*. In unseren dortigen Untersuchungen haben wir festgestellt, dass *q* auch beim Einsatz von *car* häufig als besonders eigenständige Information markiert wird (vgl. 6.3.1). Die Verwendung von Nebensätzen in *q* haben wir in unseren Untersuchungen zu *car* ebenfalls insofern berücksichtigt, als wir hierin ein syntaktisches Mittel der Aufmerksamkeitserhöhung erkannt haben. Derartige aufmerksamkeits erhöhende Mittel kommen in *car*-Sätzen häufiger als mit jeder der anderen Konjunktionen zum Einsatz (vgl. 6.3.1.1).

Durch die Markierung von *q* als eigenständig bedeutsam wird die Relation, die zwischen *p* und *q* besteht, weiter gelockert. Daher ist auch hierin ein wichtiger Zwischenschritt in unserer Erklärung dafür zu sehen, wie die mündlichen Spezialverwendungen mit den normalen Verwendungen von *parce que* in Bezug stehen.

P* als Anlass für die Äußerung von *q

Die womöglich wichtigste Beobachtung von Debaisieux (2004: 54) besteht darin, dass bei manchen Verwendungen von *parce que* mitunter der Eindruck entstehen könne, *p* sei der Anlass für die Äußerung von *q* und nicht umgekehrt. Betrachten wir das folgende Beispiel:

- (292) ma grand-mère allait voir l’institutrice et elle disait/est-ce que vous pensez qu’elle pourra passer le certificat d’études à 12 ans/***parce que*** c’était pas à 14 ans c’était à 12 ans et tous les soirs elle regardait tu as bien fait tes devoirs tout (Debaisieux 2004: 54)

Die Autorin kommentiert dazu:

[C]’est ce qui a été dit avant qui est en quelque sorte la cause de l’énonciation de ce qui suit parce que, sans pour autant que l’on puisse poser une relation de conséquence entre les contenus propositionnels de la séquence qui suit parce que et ceux de la séquence qui précède. (Debaisieux 2004: 54)

Debaisieux (2004: 54) liegt mit ihrer Einschätzung richtig, dass hier keineswegs eine konsekutive Relation zwischen den Ereignissen besteht, die als Inhalte von *p* und *q* präsentiert werden. So ist zum einen die entscheidende Relation zwischen *p* und *q* nicht auf

der inhaltlichen, sondern auf der sprachlichen Ebene anzusetzen, und zum anderen ist auch die Rechtfertigungsrichtung in dieser Verwendung invertiert. So wird hier *q* nicht zur Rechtfertigung der Äußerung von *p* eingesetzt, sondern vielmehr wird *p* als Anlass für die Äußerung von *q* genutzt.

Auch diese Verwendungsweise ist uns bereits aus unseren Untersuchungen zu *car* vertraut. Wir haben im Zusammenhang mit Beispielen wie (293) von einem Kippeffekt gesprochen (vgl. 6.4.4.2 und 6.4.4.3). So erscheint in diesem Beispiel *q* innerhalb der *p*, *car q*-Sequenz weniger als echte Rechtfertigung für den Begriff *sujet* aus *p*. Vielmehr wird dieser Begriff vor allem als Anlass dafür genommen wird, um *q* zu äußern:

- (293) Tu leur voudrais offrir entre temps ce que tu les soupçonnes désirer: un divertissement, l'illusion d'un dévoilement de ce qu'ils imaginent être un sujet. **Car** ils te supposent – faiblesse commune et jusqu'à encore peut-être quelque temps de l'avenir, inéluctable – un moi. (Garréta 2002: 9, *Frantext*)

Derartige Kippeffekte sind mit *car* besonders häufig auch dann zu beobachten ist, wenn in *q* beispielsweise Aussagen von allgemeiner Gültigkeit getroffen werden.

Debaisieux (2004: 53) zufolge sind Verwendungsweisen von *parce que* wie (292) in mündlichen Kontexten keineswegs selten: „[L]’observation des données authentiques montre que ces exemples constituent l’écrasante majorité des occurrences relevées dans les corpus oraux (78% des cas) [...]“ (Debaisieux 2004: 53). Auch in den hier untersuchten Korpora spielen diese Verwendungen eine wichtige Rolle, wenngleich wir den hohen Wert von über dreiviertel aller Verwendungen nicht bestätigen können. Wir wenden uns den genauen quantitativen Verhältnissen unter 8.3.2.2 zu.

***Parce que* als Fortsetzungssignal**

Mit der Möglichkeit, beim Einsatz von *parce que* in mündlichen Kontexten *p* als Anlass für die Äußerung von *q* zu verwenden, ist der letzte Zwischenschritt zur Funktionsweise eines reinen Fortsetzungssignals beschrieben. Debaisieux (2004: 61) veranschaulicht eine solche Verwendungsweise anhand des folgenden Beispiels:

- (294) chacun vaque à ses occupations à ses rendez-vous et moi en règle générale je commence la mise en page – **parce que** le Républicain Lorrain a une spécificité euh enfin bon il y a d’autres journaux de la P. Q. R. qui travaillent *comme* ca mais euh: pas tous et le Républicain Lorrain en est encore là on fait une pré-maquette euh: papier c’est-à-dire qu’en fait on dessine – avec: un bête crayon de papier et une règle euh: le plan de la page tel qu’il sera le lendemain (Debaisieux 2004: 61)

Debaisieux bemerkt zu (294):

On ne peut paraphraser l'exemple par: „Je commence la mise en page à cause du fait que le Républicain Lorrain a une spécificité ...“ ni par une paraphrase du type: „J'affirme que je commence la mise en page *parce que* le Républicain Lorrain a une spécificité ...“. (Debaisieux 2004: 61)

Vielmehr liege die folgende Situation vor:

[O]n aurait envie de paraphraser *parce que* par une expression de type „il faut dire“. *Parce que* introduit ce qui constitue un ajout, que l'on peut certes appeler explicatif dans la mesure où il éclaire l'interprétation de ce qui précède, mais pour lequel on pourrait difficilement parler de cause. (Debaisieux 2004: 62)

Diese Überlegungen führen Debaisieux gar dazu, eine kausale Grundbedeutung für *parce que* in Zweifel zu ziehen:

[Ceci] nous amène à remettre en question le caractère primitif de la valeur causale que l'on attribue à *parce que*. On voit mal en effet comment passer de cette valeur à l'ensemble des effets de sens observés. (Debaisieux 2004: 62)

Stattdessen schlägt die Autorin die folgende Interpretation vor:

Dans cette construction dynamique du sens, un morphème *comme parce que*, par la possibilité qu'il a de porter sur les différents aspects des énoncés qu'il articule, sans obligation d'enchaînement sur les simples contenus propositionnels des énoncés ou leur valeur illocutoire, pourra avoir *comme* rôle d'orienter les calculs interprétatifs dont font l'objet les unités communicatives. On peut lui attribuer une fonction très générale d'introducteur d'informations permettant au locuteur de construire un contexte optimalement pertinent, au sens de Sperber et Wilson (1989) pour interpréter l'unité communicative qui précède ou qui est en cours. (Debaisieux 2004: 62)

Moeschler (1987: 97ff) beschreibt ebenfalls Verwendungsmöglichkeiten von *parce que*, in denen dieses die Funktion eines Forsetzungssignals besitzt. Er unterscheidet dabei zwischen Fällen einer sogenannten *relance monologique* und solchen einer *relance dialogique*. In beiden Fällen dient *parce que* dazu, einen pertinenten Anschluss an das zuvor Gesagte zu signalisieren und ermöglicht dem Sprecher auf diese Weise eine Fortführung des Gesprächs. Im Kern unterscheiden sich diese beiden Formen daher auch lediglich in Bezug darauf, ob mit der Replik des Sprechers an die eigene Rede angeschlossen wird (*relance monologique*) oder an die des Gesprächspartners (*relance dialogique*). Im ersteren Fall dient *parce que* dazu, das Rederecht beizubehalten, im zweiten dagegen dazu, dieses überhaupt erst zu gewinnen.

Kritische Beurteilung von Debaisieux' Neuinterpretation der Funktionsweise von *parce que*

Die oben zitierte radikale Neuinterpretation von Debaisieux scheint in hohem Maße der Untersuchungsperspektive ihrer Arbeit geschuldet zu sein, in der sich Debaisieux allein auf eine Untersuchung der mündlichen Verwendungsweisen beschränkt. So kann die Infragestellung des kausalen Grundwerts von *parce que* für dessen Verwendungen insgesamt keineswegs als zutreffend betrachtet werden. Diese Interpretation von Debaisieux überrascht auch insofern, als in ihren feinsinnigen Beobachtungen zu den verschiedenen Bezugsmöglichkeiten ja bereits angedeutet wird, wie sich die Verwendungsmöglichkeit von *parce que* als Fortsetzungssignal schrittweise auf dessen normale Verwendungsweisen zurückführen lässt.

Dass der kausale Grundwert auch im mündlichen Gebrauch fest in der Semantik von *parce que* verankert ist, zeigt etwa die Tatsache, dass *parce que* in mündlichen Kontexten selbst dann in eindeutig erklärender oder rechtfertigender Funktion eingesetzt werden kann, wenn es eine Replik einleitet, mit der der Sprecher seinen Gesprächspartner unterbricht und das Rederecht für sich beansprucht. Ein solcher Kontext wäre für die Interpretation von *parce que* als Fortsetzungssignal offenbar geradezu prädestiniert. Betrachten wir das folgende Beispiel:

(295) A: – [...] alors euh on a pas signé la pétition et on a refusé quoi . et puis après ...

B: – ***parce que*** les revendications étaient pas celles que vous demandiez vous ?

A: – c' est-à-dire que on en demandait voyez mais on se rendait compte que bon ben ils avaient envie de ... elles étaient pas modérées quoi. (*ELICOP*)

Wie an der Antwort von A (*on en demandait ...*) deutlich wird, bereitet die kausale Interpretation von *parce que* hier keinerlei Probleme. Der *parce que*-Satz dient hier keineswegs dazu, eine Fortsetzung zu signalisieren, sondern stellt einen unmittelbaren Bezug zur vorangehenden Äußerung des Gesprächspartners her. So möchte Sprecher B mithilfe seiner Aussage in Erfahrung bringen, ob der von ihm ins Spiel gebrachte Grund *q* für die Handlung ausschlaggebend war, die von A zuvor geschildert wurde. Wie dieses Beispiel zeigt, ist der kausale Grundwert von *parce que* in mündlichen Kontexten also sicherlich nicht als gefährdet zu betrachten.

8.3.2.2 Fazit und Zusammenhang zu den normalen Verwendungsweisen von *parce que*
Fasst man zusammen, so ist festzustellen, dass *parce que* in mündlichen Kontexten häufig zu Verwendungen eingesetzt wird, in denen der erklärende Charakter des *parce que*-Satzes in den Hintergrund tritt und stattdessen das Signalisieren eines allgemein kohärenten

Anschlusses an *p* an Bedeutung gewinnt. Dies kann mitunter so weit führen, dass *parce que* nur mehr eine diskursstrukturierende Funktion besitzt und es dem Sprecher auf diese Weise erlaubt, das Rederecht beizubehalten oder neu zu beanspruchen.

Die Funktionsweise von *parce que* in seinen speziell mündlichen Verwendungen ähnelt bestimmten Verwendungsmöglichkeiten von *car* im schriftlichen Gebrauch. So sind etwa beide Konjunktionen zur Herstellung recht vager oder weiter Bezüge in der Lage. Zudem kann *q* sowohl mit *car* als auch mit *parce que* als besonders eigenständig markiert werden. Schließlich sind mit beiden Konjunktionen Verwendungen zu beobachten, in denen *p* als Anlass für die Äußerung von *q* erscheint und somit die übliche Rechtfertigungsrichtung ins Gegenteil verkehrt wird.

Da *car* in mündlichen Kontexten weitaus seltener zum Einsatz kommt als in schriftlichen, während *parce que* Verwendungsanteile im mündlichen Gebrauch hinzugewinnt, liegt die Vermutung nahe, dass die Funktionsbereiche von *car* in mündlichen Kontexten zumindest teilweise von *parce que* übernommen werden. Dies ist prinzipiell möglich, da, wie wir unter 8.2.1 gesehen haben, *car* zwar in bestimmten Kontexten klar gegenüber *parce que* favorisiert ist, jedoch keine Verwendungsweisen existieren, in denen eine Ersetzung durch *parce que* tatsächlich ausgeschlossen wäre. In einer etwas plakativen, im Kern jedoch wohl durchaus richtigen Formulierung heißt es hierzu bei Bentolila (1986: 96) unter Bezug auf Frei (1929: 229):

Henri Frei [...] note, à juste titre, qu'en langue parlée *car* tend à être remplacé par *parce que*, "au moyen d'une pause précédente". (Bentolila 1986: 96)

Es darf dabei allerdings nicht übersehen werden, dass die Funktionen von *car* und *parce que* durch die Anpassung an das jeweilige Medium in jeweils etwas abgeänderter Form erscheinen. So ähnelt die Funktionsweise von *car* in Verwendungen, in denen ein Kippeffekt zu beobachten ist, zwar stark der Funktionsweise von *parce que* als Fortsetzungssignal, die Verhandlung des Rederechts spielt jedoch nur in Kontexten eine Rolle, in denen mehrere Personen am Gespräch beteiligt sind und sich unmittelbar miteinander austauschen.

Anders als Debaisieux (2004: 62) sehen wir aufgrund der obigen Untersuchungen jedoch keinen Anlass, den kausalen Grundwert von *parce que* grundsätzlich in Zweifel zu ziehen. Vielmehr kann *parce que* seine erklärende Funktion auch souverän in Kontexten behaupten, die für die Verwendung eines Fortsetzungssignals geradezu prädestiniert sind (vgl. (295)). Die Annahme eines nicht-kausalen Grundwerts wäre auch insofern

unglücklich, als sich die speziell mündlichen Verwendungen von *parce que* zwar aufbauend auf dessen normalen, d.h. kausalen Verwendungsweisen erklären lassen, umgekehrt die kausalen Verwendungen – z.B. die Einleitung einer Antwort auf eine *pourquoi*-Frage – jedoch keineswegs aus der Funktion eines Fortsetzungssignals ableitbar erscheint.

Nicht zuletzt haben die obigen Untersuchungen auch gezeigt, dass es sich bei dieser Verwendungsweise von *parce que* nicht etwa um eine Übertragung der unter 8.3.1 geschilderten Spezialverwendungen auf den mündlichen Bereich handelt, sondern vielmehr um eine semantisch weiter reduzierte Verwendungsweise von *parce que* in seiner Funktion als Alleskönner. Dass nun gerade *parce que* mit diesen Funktionen betraut ist, ist als Konsequenz aus der zahlenmäßigen Dominanz von *parce que* im mündlichen Gebrauch anzusehen.

Auftretenshäufigkeit in den mündlichen Korpora

Wie oben bereits erwähnt, können wir die hohen Anteile, die Debaisieux in ihrem Korpus für diese Spezialverwendungen von *parce que* in mündlichen Kontexten ermittelt, nicht bestätigen. Vielmehr liegen diese Werte für unsere mündlichen Korpora *CRFP* und *ELICOP* bei 24% bzw. 22%. Trotz dieser vergleichsweise niedrigen Werte steht damit die generelle Relevanz dieser speziell mündlichen Verwendungsweisen von *parce que* auch für unsere Korpora außer Frage.

Literatur

Eine interessante Arbeit zu dt. *weil* in mündlichen Kontexten stammt von Scheutz (2001: 129), der *weil* als „a general relevance marker in conversation“ und „floor-holding device“ beschreibt. Neben Altenberg (1984) ist zu engl. *because* auch Schleppegrell (1991: 331ff) erwähnenswert, wo die Funktionen *explanation*, *elaboration* und *indicate continuation* unterschieden werden sowie die Rolle von „because in thematic structure“ untersucht wird. Interessant ist auch, dass Fugier (1987: 12) bereits für die lateinischen Konjunktionen feststellt, dass diese dazu verwendet werden können, um eine Art losen Kommentar in *q* einzuleiten.

8.4 Ergebnisse

On ne tue pas qn *parce qu'*il a passé dans un
sens interdit.
(Debaisieux 2002: 355)

Wir haben unsere obigen Untersuchungen zu *parce que* an der übergeordneten Frage orientiert, ob *parce que* innerhalb der Klasse der kausalen Konjunktionen tatsächlich als die neutrale Konjunktion zu bezeichnen ist, als die es in der Literatur für gewöhnlich dargestellt wird. Unser Ergebnis hierzu fällt gemischt aus.

8.4.1 Ergebnisse der Untersuchungen zur Neutralität

Begreift man Neutralität als Unauffälligkeit der Verwendungsweise, so ist diese Annahme eindeutig zu bestätigen. *Parce que* präsentiert sich als Konjunktion, die im Vergleich mit *car*, *comme* und *puisque* ein ausgesprochen flaches Verwendungsprofil aufweist. Dies lässt sich für alle unter 8.1 untersuchten Parameter (Sprecherinvolviertheit, Verknüpfungsebene, Anteile in Voranstellung, etc.) bestätigen. *Parce que* erweist sich jedoch nicht nur als Konjunktion, die weniger stark ausgeprägte Affinitäten zu bestimmten Verwendungsweisen besitzt als die anderen Konjunktionen, sondern die sich auch nie gegen ungewöhnliche Verwendungsweisen sperrt, etwa was den Einsatz von Vordergrundtempora in *q* betrifft.

Dies leitet unmittelbar zur zweiten Möglichkeit über, die Neutralität von *parce que* zu prüfen. So ist die Tatsache, dass *parce que* kaum Verwendungsweisen blockiert, als maßgeblich dafür verantwortlich anzusehen, dass *parce que* so gut wie immer dazu in der Lage ist, anstelle der anderen Konjunktionen verwendet zu werden. So lassen sich für *car* und *comme* zwar Verwendungen beschreiben, in denen sie klar gegenüber *parce que* favorisiert sind, zu einer echten Nicht-Ersetzbarkeit führt dies allerdings so gut wie nie. Verwendungen, in denen *parce que* tatsächlich nicht einsetzbar ist, sind vielmehr nur für *puisque* zu beobachten, wenn dieses in einer seiner Spezialverwendungen zum Einsatz kommt. Es sind dies Fälle, in denen *q* als real für den Hörer zugänglich dargestellt wird. Auf diesen Beobachtungen aufbauend war es uns möglich, ein Maß für die Einsatzfähigkeit von *parce que* anzugeben. So liegt in weniger als jedem zwanzigsten Fall eine Verwendung einer der Standardkonjunktionen vor, in der *parce que* nicht zum Einsatz kommen kann.

In unserer dritten Untersuchung zur Neutralität von *parce que* haben wir die Perspektive umgedreht und danach gefragt, wie es um die Ersetzbarkeit von *parce que* selbst steht. Im

Gegensatz zu den ersten beiden Untersuchungspunkten ist hierzu festzustellen, dass *parce que* durchaus über Verwendungsmöglichkeiten verfügt, in denen es nicht ersetzbar und daher auch keineswegs als neutral zu beschreiben ist. Dies betrifft einerseits bestimmte Verwendungsweisen, in denen *parce que* dazu eingesetzt wird, *q* nicht nur als hinreichenden, sondern zugleich auch als notwendigen Grund für *p* zu markieren. Hierauf wird häufig auch auf formalem Weg hingewiesen, indem beispielsweise eine markierte syntaktische Konstruktion (z.B. ein Spaltsatz) gewählt wird oder die *p*, *parce que q*-Sequenz unter eine gemeinsame Intonationskurve gestellt wird. Andererseits betrifft dies aber auch Sonderverwendungsmöglichkeiten von *parce que*, die speziell im mündlichen Bereich existieren. In den auffälligsten dieser Verwendungen ist die kausale Semantik der Relation zwischen *p* und *q* stark reduziert, sodass *parce que* vordergründig dazu dient, als Fortsetzungssignal einen kohärenten Anschluss an das zuvor Gesagte zu signalisieren.

Zusammenfassend ist die Beurteilung von *parce que* als neutrale Konjunktion also nur mit einer gewissen Einschränkung zutreffend. *Parce que* bestätigt sich in unseren Untersuchungen in der Tat als der Alleskönner des kausalen Bereichs, da *parce que* beinahe in allen Kontexten verwendbar ist daher so gut wie immer anstelle der anderen Konjunktionen zum Einsatz kommen kann. *Parce que* ist jedoch auch deutlich mehr als das, da es wiederum seinerseits über Spezialverwendungen verfügt, in denen keine der anderen Konjunktionen möglich sind. Aus unseren beiden Untersuchungsperspektiven ergibt sich also kein vollständig deckungsgleiches Bild. So steht der (beinahe) vollständigen Ersetzungsfähigkeit von *parce que* keineswegs auch eine vollständige Ersetzbarkeit durch eine der anderen Konjunktionen gegenüber.

8.4.2 Beurteilung der Ergebnisse im Hinblick auf die Frage nach der Existenz eines Systems

Mit diesem Kapitel zu *parce que* bringen wir unsere Untersuchungen zu denjenigen Konjunktionen, die wir als potentiell systemrelevant für den kausalen Bereich beurteilt haben (vgl. 2.1.3), zum Abschluss. Die Darstellung der Ergebnisse erfolgt daher im folgenden Kapitel, in dem wir die Frage nach der Existenz eines Systems abschließend beantworten.

9 Beantwortung der Systemfrage und Zusammenfassung zentraler Verwendungsunterschiede zwischen den Standardkonjunktionen

In diesem Kapitel soll nun zunächst eine abschließende Antwort auf die Frage nach der Existenz eines Systems gegeben werden. Im Anschluss daran werden die wichtigsten Verwendungsunterschiede zwischen den Standardkonjunktionen *car*, *comme*, *parce que* und *puisque* tabellarisch zusammengestellt.

9.1 Abschließende Beantwortung der Systemfrage

Wir sind nach diesen Untersuchungen zu *parce que* dazu in der Lage, das Verhältnis, in dem die Standardkonjunktionen zueinander stehen, abschließend zu beurteilen. In den Einzelkapiteln zu *comme*, *car* und *puisque* haben wir bereits gesehen, dass diese drei Konjunktionen jeweils auf eine Weise in Opposition zueinander stehen, die als ausgesprochen schief zu bezeichnen ist, sodass diese Konjunktionen nie in echter Konkurrenz zueinander stehen. So sind *car*, *comme* und *puisque* in stark unterschiedliche Bereiche ausdifferenziert, was dazu führt, dass sich deren Verwendungsweisen gleichzeitig hinsichtlich mehrerer, teils heterogener Parameter unterscheiden.

Das Verhältnis zwischen *parce que* in seinen unmarkierten Verwendungen und den Verwendungsweisen der anderen Konjunktionen ist ebenfalls nicht als Konkurrenzverhältnis zu beurteilen, da *parce que* hier keinerlei beschränkenden Einfluss auf die Verwendungsweisen der anderen Konjunktionen ausübt. Vielmehr kommt *parce que* gerade deshalb als Alternative in Frage, weil es hinsichtlich entscheidender Verwendungsparameter unterspezifiziert ist und dazu imstande ist, diese kontextgebunden per Inferenz nachzuholen. Da also auch die neutralen Verwendungsweisen von *parce que*

die jeweiligen Einsatzbereiche der drei anderen Standardkonjunktionen nicht beeinflussen, gilt es noch zu bestimmen, wie die Spezialverwendungen von *parce que* in diesem Zusammenhang zu beurteilen sind.

Diese Spezialverwendungen von *parce que* – beispielsweise die Fähigkeit, Antworten auf *pourquoi*-Fragen einzuleiten oder unter dem Skopus einer Frage aus dem Matrixsatz zu stehen – zeichnen sich dadurch aus, dass sie den angeführten Grund nicht nur als hinreichend, sondern zugleich auch als notwendig markieren (vgl. 8.3.1.4). Mit dieser Spezialisierung kommt ein logischer Parameter ins Spiel, der mit den Spezialisierungen der anderen Konjunktionen nicht in Bezug zu bringen ist. So ist es beispielsweise nicht möglich, eine Wechselwirkung mit der Affinität von *comme* zu beschreiben, typischerweis in Erzähltexten zum Einsatz zu kommen; oder einen unmittelbaren Bezug zum Informationsstatus herzustellen, der der Information *q* innerhalb einer *p*, *car q*- oder *p, puisque q*-Sequenz jeweils zugewiesen wird. Damit müssen also auch die Oppositionen als schief bezeichnet werden, die jeweils zwischen den Spezialverwendungen von *parce que* und den verschiedenen Spezialverwendungen der anderen Konjunktionen bestehen.

Dabei sind für die vier Standardkonjunktionn im mündlichen und im schriftlichen Gebrauch grundsätzlich verschiedene Tendenzen in Bezug auf deren Verwendungsstrategie zu beobachten. In nächsprachlichen Kontexten wird *parce que* vor allem aufgrund seiner hohen generellen Einsatzfähigkeit verwendet, wohingegen in distanzsprachlichen Kontexten dessen Spezialverwendungen stark an Bedeutung gewinnen. Gleichzeitig steigen in der Distanzsprache auch die Verwendungsanteile der drei anderen Standardkonjunktionen *car*, *comme* und *puisque*, sodass in diesen Verwendungskontexten allgemein eine Tendenz dazu besteht, stets diejenige Konjunktion zu wählen, die auf den jeweiligen Kontext spezialisiert ist (vgl. hierzu insbesondere Abbildung 15 und Abbildung 16).

Um eine Antwort auf unsere unter 1.1.2 gestellte Frage zu geben, haben wir es zusammenfassend mit einer Situation zu tun, in der die Spezialverwendungen der Standardkonjunktionen als unabhängig voneinander zu beurteilen sind und somit insgesamt nicht von einem System der kausalen Konjunktionen gesprochen werden kann.

9.1.1 Sekundäre Konkurrenz

Wie wir bereits erwähnt haben, führt der Umstand, dass die Spezialisierungen der Standardkonjunktionen schief zueinander stehen, dazu, dass diese Konjunktionen nie in

echter Konkurrenz zueinander stehen. Es lassen sich also keine Bereiche bestimmen, in denen sich die Einsatzbereiche gegenseitig beeinflussen oder beschneiden würden, weil hinsichtlich eines bestimmten Parametes ein Übergang feststellbar wäre, der zunächst die eine und später dann eine andere Konjunktion favorisiert.

Diese Feststellung steht auf den ersten Blick in einem gewissen Widerspruch zu der Tatsache, dass Kontexte existieren, in denen beispielsweise *comme* und *puisque* gleich gut – beziehungsweise, wie noch zu sehen sein wird: gleich schlecht – zum Einsatz kommen können. Wie wir bereits an verschiedenen Stellen angedeutet haben, sind solche Fälle das Ergebnis davon, dass in diesen Fällen eine Situation vorliegt, die wir als *sekundäre Konkurrenz* bezeichnen wollen. Da dieser Begriff nicht ohne Erklärung verständlich ist, wollen wir ihn anhand der folgenden Überlegungen veranschaulichen, in denen wir auch auf nicht-sprachwissenschaftliche Bereiche Bezug nehmen werden.

Verwendungsbereiche unterschiedlicher Fahrradtypen

Wir wollen hier zunächst eine Situation schildern, in der bestimmte Elemente in echter Konkurrenz zueinander stehen und damit insgesamt als System betrachtet werden können. Stellen wir uns hierzu vor, dass bei einem Blick in den Keller folgende Fahrräder zum Vorschein kommen:

Mountainbike – Crossrad – Trekkingbike – Rennrad

Wie man sich schnell klar macht, ist jedes dieser Räder auf einen unterschiedlichen Einsatzbereich spezialisiert. So gibt es mit dem Mountainbike einen Vertreter, der besonders für unwegsames Gelände geeignet ist. Demgegenüber ist das Rennrad eigentlich nur auf asphaltierten Straßen sinnvoll einzusetzen. Crossrad und Trekkingbike lassen sich als Kompromisse zwischen diesen beiden betrachten, die auf bestimmte Abstufungen spezialisiert sind. Damit stehen also all diese Räder in echter Konkurrenz zueinander wenn es darum geht, das Rad auszuwählen, das für eine bestimmte Tour optimal geeignet ist.

Für diese Konstellation ist zudem zu beobachten, dass sich die Einsatzbereiche der Elemente gegenseitig beeinflussen. Besitzt jemand beispielsweise nur ein Mountainbike und ein Trekkingbike, so wird der Bereich, in dem Fahrräder grundsätzlich zum Einsatz kommen können, vollständig auf diese beiden Vertreter aufgeteilt sein. Kommt hingegen aus einem bestimmten Grund ein Crossroad hinzu, wird sich allmählich eine neue Einteilung ergeben, in der vermutlich sowohl Trekkingbike als auch Mountainbike einen Teil ihrer Einsatzbereiche an das Crossroad abtreten müssen.

Eine solche Situation, in der sich die Einsatzbereiche der einzelnen Vertreter gegenseitig beschneiden, war zu Beginn unserer Untersuchung prinzipiell auch für unsere vier Standardkonjunktionen denkbar und wurde stellenweise durch bestimmte Parameter, hinsichtlich derer eine klare Unterscheidung möglich war, sogar nahegelegt. Die Vielzahl solcher Parameter, die gleichzeitig am Werk sind, führt nun jedoch dazu, dass insgesamt keine Situation vorliegt, bei der wie beim Fahrradbeispiel ein System vorliegt. Wie wir vielmehr feststellen mussten, stehen die Spezialisierungen der Konjunktionen in ausgesprochen schiefen Oppositionen zueinander. Diese Verhältnisse lassen sich daher auch nur mithilfe eines ganz anderen Bildes veranschaulichen.

Schiefe Oppositionen

Zur Veranschaulichung dieser Verhältnisse wollen wir uns vorstellen, dass beim Öffnen der Garage folgende Gegenstände zum Vorschein kommen:

Rollstuhl – Einrad – Rennrad – Ruderboot

Wie beim ersten Beispiel handelt es sich bei allen vier Gegenständen grundsätzlich um Fortbewegungsmittel im weitesten Sinne, so wie auch *car*, *comme*, etc. allesamt dazu eingesetzt werden können, bestimmte kausale Sachverhalte verständlich zu machen. Dennoch erscheint es unwahrscheinlich, dass diese Fortbewegungsmittel unter normalen Umständen als echte Konkurrenten empfunden werden. Während das Einrad nicht besonders schnell ist, dafür aber womöglich den größten Spaß bereitet, ist das Ruderboot offenbar nur auf für den Einsatz im Wasser geeignet. Der Rollstuhl ist dem Bereich der Verletzungen zugeordnet und das Rennrad haben wir oben bereits diskutiert. Dieses zweite Beispiel zeigt also, dass Gegenstände, die grundsätzlich demselben Bereich (FORTBEWEGUNG) zugeordnet sind, innerhalb dieses Bereichs auf derart spezielle Unterbereiche spezialisiert sein können, dass sie in letztlich vollkommen schiefen Oppositionen zueinander stehen. Diese Situation lässt sich auf die Verhältnisse übertragen, die grundsätzlich zwischen den Konjunktionen *car*, *comme* und *puisque* bestehen. Im Falle unserer Konjunktionen ist es daher auch vor allem die Konjunktion *parce que*, die durch ihre funktionale Überdachung auch für eine Wahrnehmung der anderen Konjunktionen als zusammenhängend verantwortlich sein dürfte.

Sekundäre Konkurrenz

Stellen wir uns nun vor, dass eine Knieverletzung den sportlichen Besitzer der Garage dazu zwingt, sich während einer zwei Wochen dauernden Schonphase nicht gehend, sondern im

Rollstuhl fortzubewegen, um so eine optimale Heilung zu ermöglichen. Gegen Ende dieser zweiwöchigen Phase wäre es vorstellbar, dass es die Ärzte für zulässig halten, bereits wieder mit leichtem Aufbaustraining zu beginnen, allerdings zunächst nur auf dem Rad.

In dieser Situation dürfte der Blick in die Garage ein ganz anderer sein als zuvor. Unter diesen speziellen Umständen erscheinen Rennrad und Rollstuhl mit einem Male als Konkurrenten zueinander, zwischen denen der Rekonvaleszente nun seine Wahl zu treffen hat. Wie diese Überlegungen zeigen, ist diese Konkurrenz allerdings nicht systematisch, sondern entsteht lediglich sekundär als Ergebnis der speziellen Umstände, die eine Genesungsphase mit sich bringt. Zugleich stellt sich auch der Eindruck eines “irgendwie schlechten” Kompromisses ein: Genauso, wie man einen Sportler grundsätzlich nicht mit einem Rollstuhl assoziiert, wurde das Rennrad natürlich eher für Alpenpässe erfunden als dafür, Verletzten schneller auf die Beine zu helfen.

Diese Situation lässt sich nun erneut auf die Konjunktionen übertragen. Betrachten wir die beiden folgenden Beispiele:

- (296) Entre la gare de Méru et le village de T..., nous avons dû alternativement faire du stop et marcher, parmi ces fermes picardes en brique rouge que nous n'avions jamais vues, ou du moins remarquées, auparavant, au milieu des champs de blé d'un vert argenté et des bois plus sombres. *Puisqu'* [/Comme] il faisait beau, il est plus que vraisemblable que des alouettes, en grand nombre, s'élevaient verticalement au-dessus des champs (comme dans un roman de Thomas Hardy) en lançant ce qu'il est convenu d'appeler des trilles. (Rolin 1996: 54, *Frantext*)
- (297) Le chauffeur nous conduirait. Il nous déposerait quelque part pour déjeuner, soit avant soit après. Je préférais les boutiques avant et le déjeuner après. *Car* [/Puisque] je me savais longue à choisir. (Angot 2006: 99, *Frantext*)

In diesen Beispielen erscheinen, wie durch die Zusätze in eckigen Klammern jeweils angedeutet, verschiedene Konjunktionen als gleichermaßen geeignet. Auch hier ist diese Konkurrenz allerdings lediglich sekundärer Natur und erklärt sich allein damit, dass jeweils Kontexte vorliegen, auf die keine der Konjunktionen vollständig spezialisiert ist. So spricht die Voranstellung in (296) zwar zunächst für einen Einsatz von *comme*, die Tatsache, dass eine Verknüpfung sprachlicher Natur hergestellt wird, dürfte jedoch dafür ausschlaggebend gewesen sein, dass sich der Sprecher für *puisque* entschieden hat.¹⁷⁹ Aus unterschiedlichen (!) Gründen sind in (296) also *comme* und *puisque* mehr oder weniger gleich gut bzw. schlecht verwendbar. In (297) liegt eine ähnliche Situation vor, da im begründenden Teil *q* (*je me savais longue à choisir*) auf Information aus dem Nahbereich

¹⁷⁹ In diesem Beleg wird die Äußerung der Schlussfolgerung „il est plus que vraisemblable que ...“ gerechtfertigt.

des Sprechers Bezug genommen wird. Diese kann daher prinzipiell präsupponiert werden, was eigentlich einen Einsatz von *puisque* erwarten ließe. In *p* (*Je préférais...*) wird allerdings etwas geschildert, das kaum als kontrovers anzusehen ist und damit im Prinzip gar keiner Rechtfertigung bedarf, und zwar insbesondere keiner engen Rechtfertigung, wie sie der Einsatz von *puisque* signalisieren würde. Diese Überlegungen sind als verantwortlich dafür anzusehen, dass in (235) der Konjunktion *car* der Vorzug vor *puisque* gegeben wird.

Es ist zu betonen, dass im Falle sekundärer Konkurrenz bei der Verwendung der verschiedenen Konjunktionen keineswegs identische Lesarten entstehen. So hat die Entscheidung für eine dieser in Frage kommenden Konjunktionen in (296) und (235) eine deutlich verschiedene Schwerpunktsetzung zur Folge. In (235) kann durch die Entscheidung für *car* die geringe Entscheidungsfreude besonders betont und damit als Charaktereigenschaft der Erzählerin dargestellt werden. In (296) ist es möglich, durch den Einsatz von *puisque* die mit Nachdruck betonte Schlussfolgerung (*plus que vraisemblable*) als besonders leicht nachvollziehbar darzustellen.

Wie diese Beispiele deutlich machen, kann es unter bestimmten Umständen also dazu kommen, dass eigentlich nicht in Opposition stehende Elemente in speziellen Kontexten aus verschiedenen Richtungen in Konkurrenz zueinander geraten. Diese Opposition ist jedoch auf derartige Kontexte begrenzt und damit nur von vorübergehender Bedeutung. Sobald die Knieverletzung ausgeheilt ist, wird der Blick in Keller und Garage wieder der alte sein und Rollstuhl und Rennrad kaum mehr als Konkurrenten empfunden werden.

9.1.2 Kritische Beurteilung der Ergebnisse

Die Klarheit der Untersuchung und Ergebnisentwicklung, die solche Kriterien erlauben, kommt zwangsläufig zum Preis einer gewissen Inflexibilität in Bezug auf die Interpretation der Ergebnisse. So ließe sich die Frage stellen, ob in der Sprache ganz allgemein „schiefe Oppositionen“ nicht sogar die Regel darstellen und Konkurrenz entlang nur einer Dimension - z.B. stilistisch, formal, semantisch oder pragmatisch - demgegenüber eigentlich recht selten ist. Welche Schlussfolgerungen aus diesen Überlegungen für die Formulierung des Fazits gezogen werden, ist letztlich jedoch nur von nachrangiger Bedeutung. Wichtiger ist letztlich die unveränderbare Feststellung, dass die vier kausalen Standardkonjunktionen des Französischen auf derart unterschiedliche Verwendungsbereiche spezialisiert sind, dass komplexe, d.h. mehrdimensionale

Unterschiede zwischen ihnen bestehen und eine Wechselwirkung zwischen den Einsatzbereichen als unwahrscheinlich einzuschätzen ist.

Bei der Überarbeitung dieser Untersuchung für deren Drucklegung hat sich an verschiedenen Stellen zudem der Eindruck eingestellt, dass die Erklärungskraft der Relevanztheorie womöglich nicht zur Gänze ausgeschöpft wurde. So könnte es sich als lohnenswert erweisen, den Versuch einer systematischen Beschreibung der Konnektoren danach vorzunehmen, woraus q bei deren jeweiligem Einsatz seine Relevanz bezieht. Dies würde an der Feststellung einer nicht-Systemhaftigkeit der Klasse der kausalen Konjunktion nichts ändern, jedoch unter Umständen eine Art *Beschreibungssystem* zum Ergebnis haben, das die Unterschiede besonders klar erkennbar werden lässt.

9.2 Tabellarische Zusammenfassung der Ergebnisse

Wir fassen die wichtigsten Verwendungsunterschiede zwischen den vier Standardkonjunktionen in der folgenden Übersicht zusammen. Wie wir als zentrales Ergebnis unserer übergeordneten Untersuchung festgehalten haben, unterscheiden sich die Verwendungsweisen hinsichtlich einer Vielzahl von Parametern, die allerdings nicht immer für jede dieser Konjunktionen unterscheidungsrelevant sind. Die Reihenfolge, in der wir diese Parameter diskutieren, ist im Prinzip beliebig und soll daher insbesondere auch keine Hierarchie implizieren.

Es ist zudem anzumerken, dass die hier tabellarisch zusammengestellten Parameter die Verwendungsweisen der verschiedenen Konjunktionen nicht vollständig abbilden können, da der Untersuchungsgegenstand insgesamt zu heterogen ist. Des Weiteren muss darauf hingewiesen werden, dass die hier dargestellten Parameter untereinander keineswegs trennscharf sind. Vielmehr ist in den Auswertungen der Kapitel 5 bis 8 wiederholt deutlich geworden, dass teils enge Wechselwirkungen zwischen den einzelnen Auswertungsparametern bestehen. Das Ziel dieser tabellarischen Zusammenstellung besteht somit nicht darin, eine minimal redundante und zugleich maximal informative Zusammenfassung zu bieten, sondern vor allem darin, einige entscheidungsrelevante und als besonders wichtig beurteilte Parameter schnell erfassbar zu machen.

9.2.1 Informationsstatus von q

Manche Konjunktionen signalisieren, dass q einen bestimmten Informationsstatus besitzt, indem sie dieses als neu oder präsupponiert markieren. Bei anderen Konjunktionen hingegen wird der Informationsstatus von q nicht spezifiziert. Von besonderer Bedeutung sind in diesem Zusammenhang unsere Ausführungen zum kommunikativen Präsuppositionsbegriff, wie wir sie unter 7.4.1 diskutiert haben.

$p, \text{car } q$	neu	Beim Einsatz von <i>car</i> wird q als neue Information präsentiert.
$\text{comme } q, p$	nicht spezifiziert	Beim Einsatz von <i>comme</i> entsteht keine Markierung im Hinblick auf den Informationsstatus von q . In q ist auch Information zulässig, die dem Hörer bereits bekannt ist, sofern diese zuvor vom Sprecher erwähnt wurde. Aussagen des Hörers können in q hingegen nicht wiederaufgegriffen werden.
$p, \text{parce que } q$	nicht spezifiziert	Beim Einsatz von <i>parce que</i> entsteht keine Markierung im Hinblick auf den Informationsstatus von q .
$p, \text{puisque } q$	präsupponiert	Q wird durch den Einsatz von <i>puisque</i> als präsupponierte Information markiert. <i>Puisque</i> erlaubt auch die Bezugnahme auf Information in q , die für den Hörer real zugänglich ist

Tabelle 58 Informationsstatus von q

9.2.2 Nachrichtenwert von q

Innerhalb der Klasse der kausalen Konjunktionen gibt es Konjunktionen, die q als Information mit hohem eigenständigen Nachrichtenwert markieren. Andere Konjunktionen markieren q als nachgeordnete Information, die hauptsächlich dienend eingesetzt wird, d.h. in erklärender oder rechtfertigender Funktion. Der Nachrichtenwert von q lässt sich indirekt auch daran erkennen, wie häufig darin der Einsatz aufmerksamkeits erhöhender Mittel beobachtet werden kann (vgl. 4.1.8).

$p, \text{car } q$	hoch, eigenständig bedeutsam	Beim Einsatz von <i>car</i> besitzt q typischerweise einen hohen Nachrichtenwert. Häufig ist q auch unabhängig von p bedeutsam, beispielsweise wenn darin allgemeingültige Information geschildert wird. Dies wird besonders deutlich, wenn q durch Interpunktion als eigenständiger Satz markiert wird oder als Frage formuliert ist. Im Falle eines Kippeffekts (vgl. 6.4.4.3) kann der Nachrichtenwert von q den Nachrichtenwert von p übertreffen.
$\text{comme } q, p$	niedrig, nachgeordnete Funktion (narrativ)	In <i>comme</i> q, p -Verwendungen wird in q typischerweise Hintergrundinformation mit niedrigem Nachrichtenwert geschildert. Diese Hintergrundinformation erfüllt die nachgeordnete Funktion, innerhalb eines Erzähltextes eine kohärente Verknüpfung zwischen Vordergründereignissen zu ermöglichen.
$p, \text{parce que } q$	nicht spezifiziert + eigenständig bedeutsam	In seinen unmarkierten Verwendungen ist <i>parce que</i> hinsichtlich des Nachrichtenwerts von q nicht spezifiziert. + In den speziell mündlichen Verwendungsweisen von <i>parce que</i> signalisiert es als Fortsetzungssignal eigenständig bedeutsame Information in q
$p, \text{puisque } q$	niedrig, nachgeordnete Funktion (argumentativ)	Beim Einsatz von <i>puisque</i> wird q als Information mit niedrigem Nachrichtenwert markiert. Diese Hintergrundinformation erfüllt die nachgeordnete Funktion, argumentativ zur Rechtfertigung von p eingesetzt zu werden. Typischerweise handelt es sich hierbei um die Prämisse II eines Syllogismus

Tabelle 59 Nachrichtenwert von q

9.2.3 Logischer Status von q

Die Diskussion des logischen Status von q ist vor allem aufgrund der Spezialverwendungen von *parce que* von Bedeutung. Während die Schilderung eines Grundes q in der Alltagssprache stets nahelegt, dass dieser hinreichend für p ist, kann er durch den Einsatz in einer markierten Verwendung von *parce que* zugleich auch als notwendig für das Eintreten von p markiert werden.¹⁸⁰

$p, \text{car } q$	$q = \text{hinreichend}$		Beim Einsatz von <i>car</i> wird q als hinreichender Grund dargestellt
$\text{comme } q, p$	$q = \text{hinreichend}$		Beim Einsatz von <i>comme</i> wird q als hinreichender Grund dargestellt
$p, \text{parce que } q$	$q = \text{hinreichend}$ + $q = \text{notwendig}$		Beim Einsatz von <i>parce que</i> wird q als hinreichender Grund markiert. + In den Spezialverwendungen von <i>parce que</i> wird q als hinreichender und zugleich auch notwendiger Grund markiert
$p, \text{puisque } q$	$q = \text{hinreichend}$		Beim Einsatz von <i>puisque</i> wird q als hinreichender Grund dargestellt

Tabelle 60 Logischer Status von q

¹⁸⁰ Wie unsere Diskussion unter 10.1.2.3 und 10.2.4 zeigt, ist der logische Status allerdings auch für die Verwendungsweise der Konjunktionen *surtout que*, *d'autant plus que*, und *sous prétexte que* von Bedeutung.

9.2.4 Affinitäten zur Verwendung in Voran- und Nachstellung

Die kausalen Konjunktionen unterscheiden sich dahingehend, wie häufig der kausale Adverbialsatz vorangestellt (*kausKonj q, p*) oder nachgestellt (*p, kausKonj q*) wird. Die folgende Tabelle gibt Auskunft darüber, welche Affinitäten oder Beschränkungen für die verschiedenen Konjunktionen zu beobachten sind.

<i>p, car q</i>	immer nachgestellt	Als koordinierende Konjunktion erlaubt <i>car</i> grundsätzlich keine Verwendung in Voranstellung.
<i>comme q, p</i>	fast immer vorangestellt	<i>Comme</i> wird beinahe immer in Voranstellung verwendet. Dies stellt den auffälligsten formalen Unterschied zwischen <i>comme</i> und den anderen Konjunktionen dar.
<i>p, parce que q</i>	zumeist nachgestellt	<i>Parce que</i> wird in den meisten Fällen nachgestellt. Unter den seltenen Verwendungen in Voranstellung finden sich auffällig viele Spezialverwendungen, in denen keine Ersetzung durch eine der anderen Konjunktionen möglich ist.
<i>p, puisque q</i>	zumeist nachgestellt	<i>Puisque</i> wird in den meisten Fällen nachgestellt. Unter den seltenen Verwendungen in Voranstellung finden sich vergleichsweise viele Spezialverwendungen von <i>puisque</i> , in denen Bezüge auf real zugängliche <i>q</i> hergestellt werden und in denen eine Ersetzung durch eine der anderen Konjunktionen daher nicht möglich ist.

Tabelle 61 Affinitäten zur Verwendung in Voran- und Nachstellung

9.2.5 Informationsstatus von p

Da die kausalen Konjunktionen zumeist in Erklärungen oder Rechtfertigungen zum Einsatz kommen, handelt es sich beim zu erklärenden bzw. zu rechtfertigenden p in diesen Fällen um Information, die für den Hörer noch nicht bekannt ist. Lediglich *parce que* erlaubt es in seinen markierten Spezialverwendungen, die Blickrichtung gewissermaßen umzudrehen und so ausgehend von einem bekannten p nach dem ausschlaggebenden q zu suchen. In diesen Verwendungen kann p daher auch präsupponierte Information darstellen.

$p, \text{car } q$	$p = \text{neu}$		Beim Einsatz von <i>car</i> wird p als neue Information dargestellt.
<i>comme</i> q, p	$p = \text{neu}$		Beim Einsatz von <i>comme</i> wird p als neue Information dargestellt.
$p, \text{parce que } q$	$p = \text{neu}$ + $p =$ präsupponiert		Beim Einsatz von <i>parce que</i> wird p als neue Information dargestellt. + In den Spezialverwendungen von <i>parce que</i> kann p auch präsupponiert sein.
$p, \text{puisque } q$	$p = \text{neu}$		Beim Einsatz von <i>puisque</i> wird p als neue Information dargestellt.

Tabelle 62 Informationsstatus von p

9.2.6 Kontroversheit von *p*

Die kausalen Konjunktionen unterscheiden sich teilweise hinsichtlich des Grads an Kontroversheit, den sie *p* zuweisen.¹⁸¹

<i>p, car q</i>	<i>p</i> = unkontrovers	Beim Einsatz von <i>car</i> wird <i>p</i> als Information dargestellt, die im Prinzip gar keiner Erklärung oder Rechtfertigung bedarf. Dies wird am häufigsten Einsatz harter Interpunktionsgrenzen erkennbar sowie daran, dass <i>car</i> auch dann verwendet werden kann, wenn <i>p</i> bereits zuvor begründet wurde.
<i>comme q, p</i>	<i>p</i> = unkontrovers	Beim Einsatz von <i>comme</i> wird <i>p</i> insofern als unkontroverse Information markiert, als der Einsatz von <i>comme</i> insgesamt das Vorliegen eines narrativen Textstücks signalisiert, bei dem der Hörer „mit einer gewissen Gelassenheit zuhören kann“ (Weinrich 2001: 52).
<i>p, parce que q</i>	nicht spezifiziert + unkontrovers	Beim Einsatz von <i>parce que</i> wird die Kontroversheit von <i>p</i> nicht spezifiziert. + Die Spezialverwendungsmöglichkeiten von <i>parce que</i> erlauben es, <i>p</i> als präsupponierte und damit auch unkontroverse Information zu markieren.
<i>p, puisque q</i>	<i>p</i> = kontrovers	Beim Einsatz von <i>puisque</i> wird <i>p</i> als kontroverse Information markiert, bei der prinzipiell mit einem Widerspruch des Hörers zu rechnen ist. Mithilfe der <i>puisque q</i> -Sequenz wird einem solchen Widerspruch vorgebeugt.

Tabelle 63 Kontroversheit von *p*

¹⁸¹ Eine entsprechende Markierung von *p* spielt auch bei weiteren Konjunktionen (*surtout que, d'autant plus que*) eine wichtige Rolle.

9.2.7 Verknüpfungsebene

Alle vier Standardkonjunktionen können prinzipiell Verknüpfungen sowohl auf der inhaltlichen als auch auf der sprachlichen Ebene signalisieren. Es sind jedoch unterschiedliche Affinitäten zu beobachten.¹⁸²

<i>p, car q</i>	meistens sprachlich	<i>Car</i> erzeugt zumeist Verknüpfungen auf der sprachlichen Ebene.
<i>comme q, p</i>	meistens inhaltlich	<i>Comme</i> erzeugt beinahe ausschließlich Verknüpfungen auf inhaltlicher Ebene.
<i>p, parce que q</i>	keine klare Tendenz + inhaltlich + sprachlich	<i>Parce que</i> kommt sowohl auf sprachlicher als auch auf inhaltlicher Ebene häufig zum Einsatz. + In seinen Spezialverwendungen signalisiert <i>parce que</i> zumeist Relationen inhaltlicher Natur + In seinen speziell mündlichen Verwendungen signalisiert <i>parce que</i> Relationen sprachlicher Natur
<i>p, puisque q</i>	meistens sprachlich	<i>Puisque</i> erzeugt zumeist Verknüpfungen auf der sprachlichen Ebene.

Tabelle 64 Affinität zur Verwendung auf der inhaltlichen oder der sprachlichen Verknüpfungsebene

¹⁸² Unter den weiteren Konjunktionen befinden sich Konjunktionen, die auf den Einsatz auf der inhaltlichen (*sous prétexte que*) oder auf der sprachlichen Ebene (*non que*) beschränkt sind.

9.2.8 Semantik der Relation zwischen *p* und *q*

Wir haben die Rechtfertigung als Relation bestimmt, die Hörerseitig immer dann aus einer erklärenden Relation inferiert werden kann, wenn der Sprecher für *p* (mit)verantwortlich ist. Unser Begriff der Sprecherinvolviertheit, der auf diesen Überlegungen fußt, gibt ein Maß dafür an, wie häufig eine solche Inferenz möglich ist. Auf diese Weise ist es möglich, Affinitäten zum Ausdruck von Relationen zu beschreiben, die rein erklärend sind, oder aber zu solchen, die auch als Rechtfertigung interpretierbar sind. Neben diesen beiden Relationen, die zahlenmäßig am wichtigsten sind, erlauben manche Konjunktionen auch die Schilderung einer Elaboration (vgl. 6.4.4.2) oder das Thematisieren der kausalen Natur der Relation (vgl. 8.3.1.3).

<i>p, car q</i>	Rechtfertigung oder Elaboration	<p><i>Car</i> stellt häufig Bezüge auf <i>p</i> her, die in der Verantwortung des Sprechers liegen, und die daher als Rechtfertigung für diese <i>p</i> zu begreifen sind.</p> <p>Zudem erlaubt <i>car</i> Verwendungen, in denen das Verhältnis zwischen <i>p</i> und <i>q</i> ‚kippt‘. Der Einsatz von <i>car</i> signalisiert dann nicht mehr vordergründig, dass <i>q</i> als Rechtfertigung für <i>p</i> fungiert, sondern vielmehr, dass <i>q</i> eine kausale Elaboration (eines Gedankens aus) <i>p</i> darstellt. In diesen Fällen steht daher nicht mehr die rechtfertigende Wirkung von <i>q</i> für <i>p</i> im Vordergrund, sondern <i>p</i> erscheint als Anlass für die Äußerung von <i>q</i>.</p>
<i>comme q, p</i>	Erklärung	<p><i>Comme</i> ist auf das Signalisieren von Erklärungen spezialisiert. Es ist möglich, mithilfe von <i>comme</i> die Inferenz einer Rechtfertigung zu blockieren und auf diese Weise Handlungen so zu erklären, dass diese Erklärungen nicht mehr als Rechtfertigungsversuch für sie erscheinen. Dies ist insbesondere für notwendige Teilhandlungen möglich, die nur im Zusammenhang mit einer übergeordneten Handlung gerechtfertigt werden sollen. Zudem ist es mit <i>comme</i> auch möglich, die Folgen, die sich aus Handlungen ergeben, als unbeabsichtigt darzustellen.</p>
<i>p, parce que q</i>	neutral + Thematisieren der kausalen Natur der Relation + Fortsetzungssignal	<p><i>Parce que</i> ist sowohl zum Einsatz in Erklärungen wie auch in Rechtfertigungen geeignet.</p> <p>+ In seinen Spezialverwendungen ist es mit <i>parce que</i> möglich, die kausale Natur der Relation zum Gegenstand einer Aussage zu machen.</p> <p>+ In den speziell mündlichen Verwendungen wird <i>parce que</i> in der Funktion eines Fortsetzungssignals eingesetzt. In diesen Fällen dient es dem Sprecher dazu, das Rederecht für sich zu beanspruchen.</p>

<i>p, puisque q</i>	Rechtfertigung	<p><i>Puisque</i> ist auf den Ausdruck von Rechtfertigungen spezialisiert. So erzeugt <i>puisque</i> eine Verkettung zweier Rechtfertigungen, mithilfe derer <i>p</i> auf präsupponierte Information in <i>q</i> zurückgeführt wird. <i>Puisque</i> gibt zudem einen inhärenten Hinweis darauf, dass der zweite Rechtfertigungsschritt auf einem Syllogismus fußt, wodurch die Rechtfertigung als besonders zwingend erscheint.</p>
---------------------	-----------------------	---

Tabelle 65 Semantik der Relation zwischen *p* und *q*

9.2.9 Affinität zur Verwendung in Argumentationen und Enge der argumentativen Relation zwischen p und q

Die verschiedenen Konjunktionen besitzen unterschiedliche Affinitäten dazu, in argumentativen Texten zum Einsatz zu kommen. Manche der Konjunktionen enthalten bereits einen inhärenten Hinweis darauf, dass die von ihnen erzeugte Verknüpfung argumentativer Natur ist.

Die folgende Tabelle gibt zudem Aufschluss darüber, wie eng das argumentative Verhältnis gegebenfalls ist, in das q und p zueinander gesetzt werden.¹⁸³

$p, \text{car } q$	zumeist argumentativ, lockere Relation zwischen p und q	Car besitzt in den beiden argumentativen Korpora die jeweils höchsten Verwendungsanteile aller Konjunktionen. Da p als prinzipiell keiner Begründung bedürftig dargestellt wird, signalisiert car typischerweise recht lockere Relationen und ermöglicht auf diese Weise auch vage oder besonders weite Bezüge. Das Anführen von q erscheint aus diesem Grund als freiwillig.
$\text{comme } q, p$	nicht argumentativ	Comme ist für Argumentationen weitgehend ungeeignet, da es das Vorliegen eines erzählenden Textstücks signalisiert.
$p, \text{parce que } q$	neutral + argumentativ zwingend	Parce que ist in seinen unmarkierten Verwendungen hinsichtlich der Argumentativität der zum Ausdruck gebrachten Relation nicht markiert. In seinen Spezialverwendungen ist parce que hochgradig argumentativ, da es q als notwendigen Grund für p markiert.
$p, \text{puisque } q$	stets argumentativ, enge Relation zwischen p und q	Beim Einsatz von puisque wird auf die Existenz eines zugrunde liegenden Syllogismus hingewiesen, sodass Aussagen mit puisque stets argumentativ sind. Durch die Rückführungen von p auf q mittels zweier Rechtfertigungsschritte wird eine ausgesprochen enge argumentative Verknüpfung erzeugt.

Tabelle 66 Affinität zum argumentativen Einsatz und gegebenenfalls Enge der argumentativen Relation

¹⁸³ Auch einige der selten verwendeten Konjunktionen sind als inhärent argumentativ zu beschreiben (z.B. *surtout que*, *sous prétexte que* und *non que*).

9.2.10 Textsortenaffinität

Für die vier Standardkonjunktionen sind unterschiedliche Affinitäten zum Gebrauch in mündlichen oder schriftlichen Texten sowie zum Einsatz in bestimmten Textsorten festzustellen.

<i>p, car q</i>	argumentativ, schriftlich	<p><i>Car</i> kommt vor allem in der Distanzsprache zum Einsatz, in der <i>car</i> um ein Vielfaches höhere Verwendungsanteile besitzt als in der Nähesprache.</p> <p>In den beiden argumentativen (distanzsprachlichen) Korpora stellt <i>car</i> die am häufigsten verwendete Konjunktion dar.</p>
<i>comme q, p</i>	narrativ	<p><i>Comme</i> kommt gleichermaßen in mündlichen wie in schriftlichen Korpora zum Einsatz. Auffällig ist vor allem die Affinität zum Gebrauch in narrativen Textstücken.</p>
<i>p, parce que q</i>	mündlich	<p><i>Parce que</i> besitzt in allen untersuchten Textsorten ausgesprochen hohe Verwendungsanteile. In den mündlichen Korpora entfallen drei von vier Verwendungen einer kausalen Konjunktion allein auf <i>parce que</i>.</p> <p>In den argumentativen Korpora wächst die Bedeutung der Spezialverwendungen von <i>parce que</i> zahlenmäßig stark an.</p>
<i>p, puisque q</i>	argumentativ	<p><i>Puisque</i> besitzt in den schriftlichen Korpora etwas höhere Verwendungsanteile als in den mündlichen. Innerhalb des distanzsprachlichen Bereichs ist eine ausgeprägte Affinität zum Einsatz in argumentativen Texten zu beobachten.</p>

Tabelle 67 Textsortenaffinität

10 Weitere kausale Konjunktionen des Französischen

Il en prenait possession tôt le matin, après une courte promenade dans les collines, au milieu des parfums subtils et de la douceur de l'aube, dans le silence béni qui précède le vacarme des cigales – un périple à peine plus grand que le tour de la maison mais attentif, studieux, où chaque plant, chaque papillon recevait son nom, du moins parmi ceux qu'il identifiait dans les planches du Grand Larousse encyclopédique. *Non qu'il* s'intéressât à la botanique - le jardin de la maison de Riancé était un vaste fouillis -, mais il avait trouvé ce biais pour communiquer avec ses petits-enfants. (Rouaud 1996: 47, *Frantext*)

Wir wenden uns in diesem abschließenden Kapitel nun all jenen Konjunktionen zu, die nach Maßgabe der unter 2.1 entwickelten Kriterien berücksichtigt werden sollen und bisher keine Erwähnung fanden. Es handelt sich hierbei um folgende Ausdrücke:

attendu que
considérant que
d'autant (plus) que
du fait que
du moment que
étant donné que
non (pas) que
soit que ... soit que ...
sous prétexte que
surtout que
vu que

Wie unter 2.1.1 dargelegt stützen wir uns bei der Auswahl der von uns zu behandelnden Konjunktionen zu einem großen Teil auf die Vorarbeit, die von verschiedenen Grammatiken zu diesem Thema geleistet wird. Damit vertrauen wir auf die Richtigkeit der zumeist intuitiv vorgenommenen Zuordnung zum kausalen Bereich und geben diesem Verfahren nicht zuletzt auch den Vorzug vor einer Auswahl, die sich auf logische Verfahren stützt (vgl. 1.1.1.1). Wie wir unter 1.1.1 dargelegt haben, gibt es in unserem speziellen Fall verschiedene Gründe, die für eine solche Vorgehensweise sprechen.

Dies hat zur Folge, dass wir hier auch Konjunktionen wie *surtout que* oder *attendu que* behandeln müssen, deren Etikettierung als kausal nicht unproblematisch ist. Einerseits ist

es zwar für jede der oben aufgeführten Konjunktionen möglich, eine kausale Komponente in deren jeweiliger Funktion zu erkennen; andererseits darf dies in rund der Hälfte der Fälle jedoch nicht etwa so verstanden werden, dass diese Konjunktionen dazu in der Lage wären, *p* und *q* in ein schlichtes Erklärungs- oder Rechtfertigungsverhältnis zueinander zu setzen. Vielmehr werden diese gängigen Funktionsweisen variiert, negiert, oder um bestimmte Bedeutungskomponenten ergänzt. Dies führt dazu, dass die betreffenden Konjunktionen nicht ohne erhebliche Bedeutungsveränderungen durch eine der Standardkonjunktionen (*car*, *comme*, *parce que* und *puisque*) ersetzbar wären.

Wie bereits angedeutet, trifft diese Beschreibung jedoch keineswegs auf alle der selten verwendeten Konjunktionen zu. Vielmehr gibt es eine ganze Reihe von Konjunktionen, für die eine Ersetzung ohne weiteres möglich ist. Im Geiste unsere Untersuchungen zur Systemhaftigkeit der Klasse der kausalen Konjunktionen wollen wir die folgenden Untersuchungen daher auch danach gliedern, ob eine Ersetzung durch eine der Standardkonjunktionen möglich ist oder nicht.

Gliederung dieses Kapitels und Kommentar zur Vorgehensweise

So werden wir zunächst auf Konjunktionen mit einer Funktionsweise eingehen, die so speziell ist, dass eine Ersetzung durch eine der vier Standardkonjunktionen *nicht* möglich ist oder zumindest zu erheblichen Bedeutungsunterschieden führt. Es handelt sich hierbei um die Konjunktionen *surtout que* und *d'autant (plus) que* (10.1) sowie *sous prétexte que* (10.2), *non (pas) que* (10.3), *soit que ... soit que* (10.4) sowie *attendu que* und *considérant que* (10.5). Um der speziellen Funktionsweise dieser Konjunktionen gerecht zu werden, müssen wir von unseren etablierten Beschreibungsverfahren abrücken und jeweils eigene Methoden entwickeln, um deren Funktionsweise unter Beweis stellen zu können. So werden wir in diesen Fällen zwar auch knapp auf zentrale Verwendungsaspekte wie z.B. die Voranstellbarkeit oder die Verwendbarkeit auf inhaltlicher und sprachlicher Ebene eingehen, im Kern werden wir uns jedoch auf eine Diskussion der Kriterien konzentrieren, die zur Veranschaulichung der jeweiligen Funktionsweise besonders geeignet sind. Diese Vorgehensweise erscheint insofern geboten, als die Nicht-Ersetzbarkeit durch die Standardkonjunktionen auch dazu führt, dass Kriterien wie Sprecherinvolviertheit oder Tempusgebrauch für diese Konjunktionen kaum Aussagekraft besitzen.

Demgegenüber können wir bei den *ersetzbaren* Konjunktionen weitgehend problemlos auf unsere bewährten Methoden zurückgreifen. Bei deren Untersuchung wird der Hauptfokus daher auch auf anderen Aspekten liegen als bei den nicht-ersetzbaren Konjunktionen. Dies

liegt darin begründet, dass die spezielle Semantik der nicht-ersetzbaren Konjunktionen bereits als deren Daseinsberechtigung angesehen werden kann, während sich für die ersetzbaren Konjunktionen überspitzt formuliert die Frage stellt, wozu es diese Konjunktionen eigentlich braucht. Im Besonderen werden wir uns hier daher mit dem Verhältnis auseinandersetzen, in dem diese zu den Standardkonjunktionen stehen, über deren Notwendigkeit keine Zweifel bestehen. Bei den ersetzbaren Konjunktionen, die wir in unserer Untersuchung berücksichtigen werden, handelt es sich um *à cause que* (10.6) sowie die Konjunktionen *du fait que*, *du moment que*, *étant donné que* und *vu que* (10.7).

10.1 *Surtout que*

Die erste der Konjunktion, deren Funktionsweise so speziell ist, dass sie nicht durch *parce que* oder eine der anderen Konjunktionen ersetzbar ist, und mit der wir uns hier auseinandersetzen wollen, ist *surtout que*. Mit einer Ausnahme (Togeby 1985) wird *surtout que* in allen konsultierten Grammatiken erwähnt. Dies steht in einem gewissen Widerspruch dazu, dass die Belege, die wir für diese Konjunktion ermittelt haben, ausgesprochen unregelmäßig über unsere Korpora verteilt sind. So stammen die meisten Belege aus dem *ELICOP*-Korpus (40 Belege). Daneben ist *surtout que* viermal im Romankorpus belegt, in den anderen Korpora (Leserbriefkorpus, *Barthes*-Korpus, Korpus *CRFP*) hingegen kein einziges Mal.

10.1.1 Allgemeine Verwendungsaspekte

Wir gehen zunächst auf einige Verwendungsaspekte ein, die unseren bisherigen Untersuchungen zufolge für die Beschreibung der Funktionsweise der kausalen Konjunktionen besonders häufig relevant sind.

Informationsstatus von *p* und *q*

In *p*, *surtout que q*-Sequenzen entstehen keine Restriktionen hinsichtlich des Informationsstatus von *p*. In *q* sind keine Informationen zulässig, die für den Hörer real zugänglich sind, weil sie z.B. unmittelbar aus der Kommunikationssituation hervorgehen.

Stellungsvariabilität

Surtout que-Sätze werden in 92% aller Fälle aus unserem Korpus nachgestellt. Wie der folgende Beleg jedoch zeigt, ist die Voranstellung von *q* prinzipiell ebenfalls möglich:

- (298) - ah . voyons . une une omelette toute simple ? comme ça toute simple ?
- oui oui oui . comment vous vous la faites ?
- oui . ben *parce que* non *parce que* il y a trente-six façons de faire on peut faire des omelettes aux champignons au jambon . non un omelette ? simplement une omelette
- celle que vous faites d'habitude .
- oh une omelette de de ... ***surtout que*** je suis toute seule je me complique pas hein . enfin une omelette . bon ben alors je casse euh deux ou trois oeufs comme ça et puis je les bats pendant trois ou quatre minutes quoi . du sel du poivre eh bien et puis après je mets du beurre dans une poêle [...] (*ELICOP*)

Verwendbarkeit zur Erzeugung von Bezügen auf inhaltlicher und sprachlicher Ebene

Mit *surtout que* werden vor allem Bezüge inhaltlicher Natur hergestellt oder solche auf Behauptungen und Wertungen in *p*. Wie das folgende Beispiel zeigt, kann *surtout que* prinzipiell aber auch zur Rechtfertigung von Fragen eingesetzt werden:

- (299) Aussi Diane s'empressa-t-elle de remettre la conversation à sa portée: « Je ne m'inquiète, ma chère, qu'à propos de cette Villemontey... Penses-tu qu'une ignorante comme moi lui fera oublier une femme comme elle? ***Surtout que*** je n'ai guère... enfin, guère d'embonpoint ». (Chandernagor 1995: 77, *Frantext*)

10.1.2 Veranschaulichung der speziellen Funktionsweise von *surtout que*

Surtout que besitzt eine ausgesprochen spezielle Funktionsweise, die anhand der vorangegangenen allgemeinen Untersuchungsaspekte noch nicht deutlich wird. Diese soll im Folgenden erläutert werden.

10.1.2.1 Formale Durchsichtigkeit

Die formale Erscheinung der Konjunktion *surtout que* erlaubt Rückschlüsse auf deren Funktionsweise, weshalb sie als (teilweise) *durchsichtig* anzusehen ist.¹⁸⁴ So lässt sich das erste Element *surtout* als Hinweis auf etwas Zusätzliches verstehen, mit dem eine Ergänzung zum bisher Gesagten erfolgt. Dieses erste Element wird mit dem Element *que* verbunden, das die Funktion des Subordinationsmarkers erfüllt und somit *sous prétexte que* als Konjunktion zu erkennen gibt.¹⁸⁵

Projiziert man diese Feststellungen auf den Verwendungsbereich der kausalen Konjunktionen, so lässt sich vermuten, dass eine Begründung mit *surtout que* in

¹⁸⁴ Zur Durchsichtigkeit von Wortbildungen siehe Coseriu (1977).

¹⁸⁵ Für den Versuch einer allgemeinen Beschreibung der Funktionsweise von *que* im Französischen siehe Le Goffic (1993: 43-71).

bestimmter Hinsicht über das normale Begründungsmaß hinausgeht, mit q also eine zusätzliche Erklärung geliefert werden soll. Q wäre somit nicht als alleinverantwortlicher bzw. ausschlaggebender Grund für das Eintreten von p anzusehen, sondern als einer, der einem anderen, tatsächlich ausschlaggebenden Grund argumentativ nachgeordnet ist. Diese Annahme wollen wir im Folgenden auf ihre Richtigkeit prüfen.

10.1.2.2 Markierung von q als zusätzlicher Grund

Unmittelbare Hinweise in q (?)

Unsere Hypothese ließe erwarten, dass sich in q häufig Zusätze der Form „et j’avais oublié ça au début“ oder „ce qui prouve ça davantage“ zu finden wären, durch die q explizit als zusätzlicher Grund markiert wird. Im hier untersuchten Korpus sind derartige Markierungen jedoch nicht belegt. Wir werden daher überprüfen, ob eine Untersuchung der Eigenschaften von p Rückschlüsse auf den argumentativen Status von p erlaubt.

Bezüge auf bereits verhandelte p

Einen Hinweis darauf, dass in q ein Grund angeführt wird, der als zusätzlich markiert ist, liefert die Beobachtung, dass *p-surtout que* q -Sequenzen auch dann zum Einsatz kommen können, wenn im Hinblick auf p zwischen Sprecher und Hörer bereits Einigkeit herrscht. Betrachten wir das folgende Beispiel:

- (300) - avec tous les enfants qui arrivent les gendres les petits-enfants et toute la famille vacances pour la mère de famille c' est relatif ... mais c' est très bien c' est comme ça que la vie doit être menée . je n' ai qu' une crainte qu' une hantise c' est qu' un jour je ne sois plus capable ... plus être capable plus assez forte pour continuer soutenir ce rythme-là ...
- bien sûr ...
- ça le problème noir de la vie c' est la vieillesse .
- oui ...
- vous ne croyez pas ?
- oui bien sûr ... **surtout que** maintenant la vieillesse ...
- et j' ai le coeur chaviré quand je vois les soi-disant oeuvres pour vieillards les déjeuners pour plus de soixante ans choses comme ça ... je trouve ça d' une tristesse d' une pauvreté ... vous ne trouvez pas ? (ELICOP)

In diesem Dialog ist p (*le problème noir de la vie c' est la vieillesse*) bereits verhandelt. Der Gesprächspartner muss gewiss auch nicht von einer Wertung überzeugt werden, die von ihm selbst stammt. Vielmehr besteht die Funktion des *surtout que*-Satzes hier offenbar darin, durch das Anführen weiterer Argumente für p zu bekräftigen, dass der Sprecher mit seinem Gegenüber einer Meinung ist.

Bezug auf bereits begründete *p*

Einen weiteren Hinweis darauf, dass *q* als zusätzlicher Grund markiert wird, liefert die Beobachtung, dass *surtout que*-Sätze auch dann angeführt werden können, wenn *p* bereits zuvor vom Sprecher begründet wurde. Betrachten wir das folgende Beispiel:

- (301) c' est bien oui . et qui remplit les papiers administratifs ?
- ah c' est moi .
- pourquoi ça ?
- ben désintéressement de ma femme d' abord .
- ah oui .
- il y a certains papiers j' aimerais bien qu' elle en remplisse parce que ça m' en fait énormément **surtout que** j' ai le commerce déjà à m' occ(uper) à m' occuper mais enfin d' un autre côté si elle les remplissait je crois que ça serait pas à mon goût .

- oui .
- si il y avait une erreur euh ... (ELICOP)

Der in *p* geäußerte Wunsch („j’aimerais bien qu’elle en remplisse“) ist durch den *parce que*-Satz (*ça m’en fait énormément*) bereits gerechtfertigt. Damit beschränkt sich die Funktion des *surtout que*-Satzes (*j’ai le commerce déjà*) darauf, die Angemessenheit dieses Wunsches noch weiter zu untermauern.

Bezug auf unkontroverse *p*

Schließlich können durch *surtout que*-Sätze auch Bezüge auf *p* hergestellt werden, die vom Sprecher explizit als unkontrovers markiert werden. Damit wird *p* als Information dargestellt, die einer Begründung im Prinzip gar nicht bedarf. Im folgenden Beispiel erfolgt eine solche Markierung von *p* durch *évidemment*:

- (302) avant j' avais une R 4 parce que nous habitons la campagne elle euh elle nous servait énormément puis quand on a parlé de venir habiter (grande) (ville) Orléans donc j' ai dit bon ben je la revends c' est pas la peine on habite presque le centre euh alors on l' a revendue alors plusieurs fois je évidemment c' est c' est bête j' ai fait une bêtise là **surtout que** mon mari euh circule énormément avec la sienne il a une R 16 il circule beaucoup avec alors elle est pas toujours là mais n' importe comment j' irai pas faire des courses avec hein parce que il y a toujours le problème du stationnement dans le centre au fond j' aime bien j' aime bien partir à pied et revenir dans mon à le à le à l' autobus . (ELICOP)

Indem *p* als unkontrovers markiert wird, ist der *surtout que*-Satz argumentativ darauf beschränkt, *p* nicht zu erklären oder zu rechtfertigen, sondern ihn lediglich erneut zu untermauern.

10.1.2.3 Interpretation: Markierung von *q* als *IUUS-condition*

Wie unsere Diskussion der obigen Beispiele gezeigt hat, erlaubt *surtout que* Bezugnahmen auf *p*, die insofern keiner Begründung bedürfen, als sie bereits verhandelt, begründet oder in anderer Weise als unkontrovers markiert sind. Damit bestätigt sich unsere aus der

formalen Erscheinung von *surtout que* entwickelte Vermutung, dass *q* als Grund markiert wird, der einem anderen, tatsächlich ausschlaggebenden Grund – und zwar unabhängig davon, ob dieser explizit erwähnt wird oder nicht – argumentativ nachgeordnet ist. Die Funktion von *q* besteht demnach nicht in der Erklärung von *p*, sondern in dessen Untermauerung. In diesem Sinne sind Verwendungen von *surtout que* stets argumentativ.

Interpretation innerhalb des Erklärungsansatzes von Mackie

Wir haben es unter 8.3.1.4 als Besonderheit der Spezialverwendungsmöglichkeiten von *parce que* beschrieben, dass diese *q* nicht als *INUS-condition*, sondern als *INNS-condition* markieren können. Dies ist – zumindest für die Alltagssprache – damit gleichbedeutend, dass *q* nicht nur als hinreichender, sondern zugleich auch als notwendiger Grund für das Eintreten von *p* dargestellt wird. In Analogie hierzu können wir die Funktionsweise von *surtout que* so beschreiben, dass *q* als *IUUS-condition* markiert wird, also als nicht-hinreichende und zugleich **nicht-notwendige** Teilbedingung eines nicht-notwendigen aber ausreichenden Bedingungsbündels. Vereinfacht ausgedrückt bedeutet dies, dass durch den Einsatz von *surtout que* signalisiert wird, dass nicht *q*, sondern ein anderer Grund für das Eintreten von *p* als ausschlaggebend anzusehen ist.

Zulässigkeit einer konzessiven Umformulierung

Die Markierung von *q* als *IUUS-condition* hat zur Folge, dass durch den Einsatz von *surtout que* stets signalisiert wird, dass *p* auch dann noch wahr wäre, wenn *q* nicht eingetreten wäre.¹⁸⁶ Dies führt dazu, dass sich Aussagen mit *surtout que*-Sätzen konzessiv umformulieren lassen, wenn *q* zugleich negiert wird. Wir veranschaulichen dies anhand des folgenden Belegs, zu dem wir eine entsprechende konzessive Umformulierung in (304) anführen:

- (303) il avait même proposé de me révéler ce qu'il y avait appris : les mobiles secrets du Shah pour nationaliser le pétrole de son pays et pourquoi son projet était voué à l'échec. J'avais refusé ; mais sa confiance m'avait touché : ces renseignements-là étaient certainement confidentiels. Sans aucun doute j'avais envie d'avoir Patrick comme ami, *surtout qu'*il n'aurait aucune relation avec le cercle de mes camarades; si je me confiais à lui et s'il restait à peu près discret, je ne courrais pas le risque de voir mon rôle d'espion compromis. Sa question m'avait dévoilé à quel point j'avais besoin de raconter tout ce que j'avais entrepris. C'était un peu frustrant de ne partager avec personne toute mon excitation. (*ELICOP*)
- (304) [...] Sans aucun doute j'avais envie d'avoir Patrick comme ami, *bien qu'*il aurait une relation avec le cercle de mes camarades; [...]

¹⁸⁶ Zu den unterschiedlichen Sprecherannahmen beim Einsatz kausaler und konzessiver Ausdrücke siehe Dufter (2003: 60ff).

In der Möglichkeit einer solchen Umformulierung wird der zentrale funktionale Unterschied gegenüber *parce que* greifbar. So ist für das Beispiel (305) eine konzessive Umformulierung als (306) unzulässig.

(305) J'avais envie d'avoir Patrick comme ami ***parce qu'***il n'aurait aucune une relation avec le cercle de mes camarades;

(306) ? J'avais envie d'avoir Patrick comme ami ***bien qu'***il aurait une relation avec le cercle de mes camarades;

Damit wird deutlich, dass *surtout que*-Verbindungen im Falle einer Ersetzung durch *parce que* nicht logisch äquivalent wiedergegeben werden.

Ersetzbarkeit durch (*et cela*) *surtout parce que*

Die Markierung von *q* als *IUUS-condition* ist mit *parce que* grundsätzlich ebenfalls möglich. Hierzu muss dieses zusätzlich durch einen adverbialen Ausdruck wie *surtout* oder *avant tout* modifiziert werden. Besonders deutlich wird die Markierung von *q* als zusätzlicher Grund jedoch erst, wenn diesem zudem – je nach Verknüpfungsebene – *et cela* oder *et je dis cela* vorangestellt wird. Im Fall von (302), hier nochmals als (307) in gekürzter Form wiederholt, führt dies zur Paraphrasierung (308):

(307) évidemment c' est c' est bête j' ai fait une bêtise là ***surtout que*** mon mari euh circule énormément avec la sienne il a une R 16 (*ELICOP*)

(308) évidemment c' est c' est bête j' ai fait une bêtise là ***et je dis cela surtout parce que*** mon mari euh circule énormément avec la sienne il a une R 16 (*ELICOP*)

Diese Umformulierbarkeit lässt es als möglich erscheinen, dass die Konjunktion *surtout que* ihren Ursprung als elliptische Verwendung in Aussagen wie (308) genommen hat. Die Tatsache, dass die Umformulierung (308) weitaus uneleganter ist als die Originalformulierung (302) bzw. (308) dürfte schließlich erklären, weshalb die französische Sprache einen eigenen Ausdruck für diese Funktion bereitstellt.

10.1.2.4 Verwendung in der Funktion eines Fortsetzungssignals

Wir haben gesehen, dass *p* beim Einsatz von *surtout que* als Information markiert wird, die nicht an eine Begründung durch *q* gebunden ist. Vielmehr dient *q* lediglich dazu, dieses weiter zu untermauern. Da *q* argumentativ also nicht notwendig ist, besitzt dessen Anführen einen teilweise freiwilligen Charakter. Damit können wir also nicht nur *q* als zusätzlichen Grund für *p* begreifen, sondern in *p* (!) auch einen Anlass dafür erkennen, *q* (!) zu äußern.¹⁸⁷ In Fällen, in denen der argumentative Bezug einer Untermauerung von *p*

¹⁸⁷ Da wir ähnliche Überlegungen bereits im Zusammenhang mit *car* (vgl. 6.4.4) sowie den speziell mündlichen Verwendungsweisen von *parce que* angestellt haben (vgl. 8.3.2.1), verzichten wir an dieser

durch *q* ganz verloren geht, kann *surtout que* daher auch als Fortsetzungssignal verwendet werden. Betrachten wir das folgende Beispiel, für dessen Verständnis recht viel Kontext nötig ist:

- (309) - ça serait vraiment que sur mes vieux jours qu' il me faudrait une plus petite maison que je changerais de quartier mais ici je me plais bien
- oui oh oui bien sûr
- alors
- puisque il est agréable comme quartier ici n' est-ce pas
- oui très très agréable
- près de la rivière
- oui près
- puis euh
- de la LOIRE et puis ma foi tout de même assez central comme euh comme appartement on est près de la ville sans être vraiment dans la circulation
- oui
- *surtout que* la la circulation est devenue assez intense ici quand même euh avec les progrès puis les usines qui s-e sont montées autour les gens vont beaucoup travailler en voiture du fait que les usines se sont déplacées de quatre ou cinq kilomètres
- ah oui
- alors les gens sont obligés souvent de prendre leur voiture pour aller travailler
- c' est ça
- surtout avec le la SOURCE maintenant qui s' est montée
- c' est ça oui (*ELICOP*)

Die in *q* geschilderte Information (*la circulation est devenue assez intense ici*) steht offenbar zu keiner der zuvor getroffenen Aussagen (*très agréable [comme quartier], on est près de la ville sans être vraiment dans la circulation*) in einer erklärenden Relation. Vielmehr knüpft *q* in loser Weise an einen bestimmten Aspekt aus *p* an (*circulation*) und erzeugt eine kohärente Fortsetzung dazu. Damit ist die Funktionsweise von *surtout que* in diesem Beleg also als die eines Fortsetzungssignals zu beschreiben.

Die Richtigkeit dieser Analyse zeigt sich nicht zuletzt auch darin, dass *surtout que* in Verwendungen wie (309) problemlos durch *parce que* ersetzbar ist, was zunächst im Widerspruch zu unseren Überlegungen aus 10.1.2.3 zu stehen scheint. Wie unsere obigen Überlegungen jedoch zeigen, lässt sich dies damit erklären, dass *surtout que* und *parce que* einen funktionalen Überschneidungsbereich als Fortsetzungssignal besitzen:

- (310) – [...]
- *parce que* la la circulation est devenue assez intense ici quand même euh avec les progrès puis les usines qui s-e sont montées autour les gens vont beaucoup travailler en voiture *du fait que* les usines se sont déplacées de quatre ou cinq kilomètres
- ah oui (*ELICOP*)

Stelle auf eine ausführliche Erklärung dieses Zusammenhangs und verweisen auf die entsprechenden Textstellen.

Sieht man von der zusätzlichen Markierung als distanzsprachlich ab, könnte in (309) auch *car* anstelle von *surtout que* zum Einsatz kommen.

10.1.2.5 Eine Konjunktion mit ähnlicher Verwendungsweise: *d'autant (plus) que*

Wir wollen an dieser Stelle noch auf eine Konjunktion hinweisen, deren Verwendungsweise mit der von *surtout que* beinahe identisch ist: *d'autant (plus) que*. Im Gegensatz zu *surtout que* wird *d'autant (plus) que* nur in zwei der untersuchten Grammatiken aufgeführt. In unseren Korpora ist sie mit 57 Treffern aber sogar etwas öfter belegt als *surtout que*. Wie durch die Notation mit Klammern bereits angedeutet, liegt diese Konjunktion in zwei Schreibvarianten vor, zwischen denen wir keine Verwendungsunterschiede feststellen können.¹⁸⁸ Ähnlich wie *surtout que* enthält auch diese Konjunktion einen formalen Hinweis darauf, dass *q* als zusätzlicher Grund markiert wird. Dieser Hinweis besteht in den quantifizierenden Elementen *autant* sowie gegebenenfalls *plus*. In diesem Sinne ist also auch diese Konjunktion als (teilweise) durchsichtig zu betrachten.¹⁸⁹

Eine Untersuchung der Korpusbelege bestätigt die Vermutung, dass für *d'autant (plus) que* die gleichen Verwendungsweisen möglich sind wie für *surtout que*, was wir hier nur knapp anhand zweier besonders aussagekräftiger Beispiele veranschaulichen wollen. Im folgenden Beleg wird *p* durch das *il est évident* als Information markiert, die keiner Begründung bedarf, sodass *q* in die Funktion eines zusätzlichen Grundes verwiesen wird:

- (311) F13 tout à l'heure euh nous s euh nous sommes en en permanence euh pour euh la grande majorité d' entre nous beaucoup plus présents dans la maison et dans les périodes de crise nous y sommes euh éventuellement la nuit comme ça s' est produit encore la nuit dernière bon il est il est évident dans ce cas-l que dans ce cas-là la recherche euh euh est menacée d' en souffrir quelque peu **d' autant que** nous sommes euh peu équipés en général euh pour faire des recherches à la faculté voyez ce que sont nos bureaux on vous a montré ce que nous avons gagné [] (ELICOP)

¹⁸⁸ Wenn *p* negiert ist, so entsteht zudem die abgewandelte Form *d'autant moins*, die wir im folgenden Beispiel belegt finden:

(FN 5) Dans l'éditorial de février 1991, on lit que c'est lorsque Bagdad lance des missiles sur des populations civiles d'Israël que "les Etats-Unis et leurs alliés acceptèrent d'ajouter à l'objectif fixé par l'ONU ceux que réclamait Israël et de faire à l'Irak une guerre totale". Cette explication paraît peu plausible, **d'autant moins que** les attaques de missiles irakiens sur Israël étaient prévues et qu'elles se sont révélées nettement moins fortes que ce que l'on craignait. (LMD, März 1991)

¹⁸⁹ Für eine ähnliche Position in Bezug auf bestimmte kroatisch-serbische Konjunktionen sowie auf dt. *um so mehr als* und *um so weniger als* siehe Kordić (1999: 119).

Im zweiten Beleg, den wir für *d'autant plus que* anführen wollen, findet dieses als Forsetzungssignal Verwendung:

- (312) A03: et dernière question euh qu' est-ce que la musique représente pour vous
F11: prise comme ça hein un peu difficile de musique
A03: un bruit de fond
F11: non je ne me suis
A03 une [] sérieuse
F11: je me suis jamais fait ou pratiquement pas euh à même à ce style actuel i y a [il y a] un certain nombre de gens qui ont la musique comme bruit de fond *d'autant plus que* je n' ai pas de poste euh euh chaîne euh
- chaîne stereo (*ELICOP*)

Der einzige Unterschied, den wir ausgehend von unseren Korpusbelegen zwischen den Funktionsweisen von *surtout que* und *d'autant (plus) que* feststellen können, besteht darin, dass *d'autant (plus) que* nie in Voranstellung belegt ist.

Literatur

Es ist an dieser Stelle noch darauf hinzuweisen, dass unsere Interpretation von *d'autant (plus) que* in einem wesentlichen Punkt von der Interpretation abweicht, die Henschelmann (1977) für diese Konjunktion vorschlägt. So vertritt Henschelmann (1977: 162) die Position, dass *q* durch *d'autant plus que* nicht als nachgeordneter, sondern gerade als ausschlaggebender Grund für *p* markiert werde. Diese Interpretation widerspricht jedoch offenbar Fällen wie (311), in denen *d'autant plus que*-Sätze zur Bezugnahme auf *p* angeführt werden, die bereits zuvor als unkontroverse Information markiert werden.

10.1.2.6 Fazit: Untermauerung von *p*

Surtout que und *d'autant (plus) que* markieren *q* als zusätzlichen und damit nicht ausschlaggebenden Grund für *p*. Im Unterschied zu *parce que* bringen sie zum Ausdruck, dass es sich bei *q* um eine *IUUS*-conditon handelt, *p* also auch dann zutreffend wäre, wenn *q* nicht eingetreten wäre. Diese Konjunktionen werden also nicht in der Funktion eingesetzt, *p* überhaupt erst zu erklären oder zu rechtfertigen, sondern untermauern dieses argumentativ. In diesem Sinne sind die Affinität von *surtout que* zur Nachstellung und die Beschränkung von *d'autant (plus) que* auf diese Position als ikonisch anzusehen.

Es ist diese Funktionsweise, die *surtout que* und *d'autant (plus) que* von allen weiteren Konjunktionen unterscheidet. Daher können wir sie als funktional eigenständig betrachten, wenngleich sie im Prinzip stets durch Ausdrucksweisen wie *et (je dis) cela surtout/avant tout parce que* ersetzbar sind. Die entsprechenden Umformulierungen wirken allerdings ausgesprochen unelegant und werden wohl deshalb vermieden.

Surtout que und *d'autant (plus) que* können auch in der Funktion eines Fortsetzungssignals verwendet werden. In diesen Fällen ist *q* nicht mehr als Grund interpretierbar, sondern stellt lediglich eine kohärente Fortsetzung zu *p* her. Im Gegensatz zu ihren anderen Verwendungen sind *surtout que* und *d'autant (plus) que* in diesen Fällen durch *parce que* oder – wenn man von der zusätzlichen stilistischen Markierung absieht – durch *car* ersetzbar, da diese ebenfalls in einer vergleichbaren Funktionsweise eingesetzt werden können.

10.2 *Sous prétexte que*

Kommen wir nun zur Konjunktion *sous prétexte que*, die in den untersuchten Korpora insgesamt 22-mal belegt ist. *Sous prétexte que* wird nur von Bidois (1967) unter den kausalen Konjunktionen aufgeführt und erfüllt damit nicht die unter 2.1.2 formulierten Kriterien, die für eine Berücksichtigung in dieser Untersuchung ausschlaggebend sind. Wenn wir *sous prétexte que* hier dennoch behandeln wollen, so hat dies die folgenden zwei Gründe: Zum einen liegen mit Gagnon (1992) und Fall/Gagnon (1995) linguistische Arbeiten vor, in denen diese Konjunktion berücksichtigt wird. Zum anderen – und dies ist für unsere Entscheidung noch bedeutsamer – weist *sous prétexte que* ein syntaktisches Verhalten auf, das vor dem Hintergrund unserer bisherigen Beobachtungen überraschen muss und umso zwingender nach einer Erklärung verlangt.

10.2.1 Allgemeine Verwendungsaspekte

Von den 22 Belegen für *sous prétexte que* entfallen auffällig viele – nämlich neun – auf das Leserbriefkorpus.¹⁹⁰ Bemerkenswert ist darüber hinaus, dass die elf Belege dieser Konjunktion im Romankorpus von insgesamt zehn verschiedenen Autoren stammen. Dies lässt vermuten, dass die spezielle Semantik von *sous prétexte que* dazu führt, dass *p* und *q* im realen Sprachgebrauch nur selten in einem Verhältnis zueinander stehen, das einen Einsatz von *sous prétexte que* überhaupt erst möglich macht.

¹⁹⁰ In den weiteren Korpora ist *sous prétexte que* folgendermaßen belegt: Romankorpus: elf Belege; *Barthes*-Korpus: keine Belege, *ELICOP*-Korpus: ein Beleg, *CRFP*-Korpus: ein Beleg.

Stellungsvariabilität

Obschon eine Voranstellung prinzipiell möglich ist, wird *sous prétexte que* zumeist nachgestellt. Eines der seltenen Beispiele für die Voranstellung ist das folgende:

- (313) Frécourt, mon maître, des dégâts causés à son habitation par cette rébellion: la grand' case pillée, les places à vivres saccagées, le moulin et la purgerie brûlés, sans parler de l'hôpital et des cases-nègres. « Au bas mot, cent mille livres de pertes pour les bâtiments; et plus de vingt mille pour les hommes - non compris la mort du "géreur" Boyer, qui était blanc. Blanc, et sot absolument: ***sous prétexte que*** nos places souffrent du sec, ce pousseur de nègres rationnait les vivres aux ateliers. De quoi prétendait-il les nourrir? De tafia, qui leur échauffe la cervelle, et de coups: n'a-t-il pas versé la bouillie brûlante des cannes sur la tête d'un Congo qui se plaignait? Au prix où sont les Congos! Un serviteur qui a si peu soin des outils de son maître ne mérite pas qu'on pleure son sort! (Chandernagor, 1995: 10, *Frantext*)

Verwendbarkeit zur Erzeugung von Bezügen auf inhaltlicher und sprachlicher Ebene

Sous prétexte que ist lediglich zur Herstellung von Bezügen inhaltlicher Natur einsetzbar. Die spezielle Funktionsweise von *sous prétexte que*, die wir im Folgenden veranschaulichen werden, liefert hierfür überzeugende Erklärungen.

10.2.2 Formale Aspekte

Neben der formalen Realisierung als *sous prétexte que* finden wir viermal die Form *sous le prétexte que* belegt. Zudem finden sich in unserem Korpus jeweils einmal die Formen *sous prétexte justement que*, *au seul prétexte que* und *au prétexte facile que*, die unserer Auffassung nach als intensivierende Varianten von *sous prétexte que* zu betrachten sind.¹⁹¹

¹⁹¹ Diese Varianten liegen in den folgenden Belegen vor:
Hervorhebung durch *justement*:

- (FN 6) De la glace c'était, mais sa voix tremblait. Je l'avais jamais vue comme ça. «Ouais! Super!» ont fait les copains en vrais faux derches, *vu que* s'il y a une chose qui les dégoûtait à mort c'était bien l'orthographe. En plus ils lui faisaient une réputation de branleuse à la prof ***sous prétexte justement qu'***elle était pas chiante comme les autres. Moi des fois c'était comme pour mémé, j'avais envie d'aller la trouver, de lui dire: «Laissez tomber. Vous voyez *bien que* ça sert à rien.» Mais j'osais pas. Et puis moi ça me plaisait ce qu'on faisait avec elle. Mince alors! Voilà qu'à cause de ces cons, au lieu de s'éclater, on allait se dessécher comme les autres classes sur des bouts de texte (Seguin 1995: 45, *Frantext*)

Hervorhebung durch *seul*:

- (FN 7) Depuis trois ans, l'historien Claude Liauzu critique les publications de l'Achac ou les miennes (La République coloniale, La Fracture coloniale, Le Paris arabe, Culture coloniale ou Zoos humains). La critique est normale entre historiens. L'injure, non. Le mois dernier, dans Le Monde diplomatique (reprenant d'ailleurs un texte déjà publié sur un site Internet), sous un titre sans équivoque, il est passé de la critique d'un livre (celui de Romain Bertrand) à l'amalgame me concernant et concernant l'Achac. Selon lui, nos livres n'auraient qu'un but : « fustiger » la République. De plus, nous serions complaisants avec les « repentants » et aurions des relations ambiguës (d'« entrepreneurs de mémoire ») avec une agence de muséographie (BDM) ***au seul prétexte que*** j'exerce des responsabilités dans les deux structures. Démonstration à base de citations tronquées, puisées sur la Toile. Une telle méthode n'est ni respectueuse du travail de

Ungeachtet dieser möglichen Variationen sind alle Formen aufgrund des Elements *prétexte* (,Vorwand') hochgradig durchsichtig. Diese Beobachtung liefert den entscheidenden Schlüssel zum Verständnis der Funktionsweise dieser Konjunktion.

10.2.3 Semantik der *sous prétexte que*-Verbindungen

Die typische Verwendungsweise von *sous prétexte que* lässt sich gut anhand des folgenden Korpusbelegs veranschaulichen:

- (314) On disait qu'il était un peu foldingue, d'un abord difficile, un caractère lunatique... qu'en Espagne pendant la guerre civile où il commandait les Brigades internationales, il avait fait liquider tous ceux qui lui déplaisaient... anarchistes, trotskistes et même ceux qu'il envoyait dans les lignes franquistes en mission de repérage. Au retour il les faisait fusiller, *sous prétexte qu'ils* avaient pu être contaminés par la peste fasciste. En définitive il avait le culot, lui, de réaliser les phantasmes qui trottent dans la plupart des têtes politiques qui veulent nous conduire vers un monde meilleur. Leur idéal c'est toujours le Père Ubu. (Boudard 1995: 77, *Frantext*)

Innerhalb dieser *p*, *sous prétexte que q*-Sequenz wird eine Handlung *p* (*il les faisait fusiller*) und ein Motiv *q* (*ils avaient pu être contaminés par la peste fasciste*) zueinander in Bezug gesetzt. Durch die Verwendung von *sous prétexte que* signalisiert der Sprecher allerdings, dass seiner Ansicht nach der Handelnde *p* (vor allem) aus einem anderen Motiv heraus ausgeführt hat und *q* lediglich einen Vorwand (,prétexte') darstellt, mit dem der Handelnde vom eigentlichen Motiv ablenken möchte. Dieses eigentliche Motiv, das der Sprecher für ausschlaggebend hält, kann explizit erwähnt werden oder wie im Beispiel (314) auch unerwähnt bleiben.

***Sous prétexte que* als inhärent polyphone Konjunktion**

Verwendungen von *sous prétexte que*, die diesem Muster folgen, sind somit stets polyphon: Dem vorgeblichen Motiv des Handelnden wird die Bewertung des Sprechers gegenübergestellt, der dieses als nicht ausschlaggebend beurteilt (vgl. Detges o.J. b: 6).

l'historien, ni un exemple au moment où ces débats sont prégnants dans la société française, ni dans la tradition du savoir-vivre le plus élémentaire. Ce n'est pas comme cela que l'on doit débattre de ces questions. (*LMD*, Mai 2007)

Ergänzung zu au prétexte facile que:

- (FN 8) Il mit vingt-six heures pour sortir à la suite de ses eaux qui l'avaient égaré. Pointé à l'air du monde, il dit avoir eu tressaillement pour virer mais la matrone parvint à lui saisir le cou (heureux-bonheur car en ces temps malades, mille négresses étaient mortes d'un négrillon rentré refusant de sortir *au prétexte facile que* les temps du dehors n'étaient pas le bon temps). Des Caraïbes, j'ai retenu la technique du couvert en profitant des matériaux du paysage. Roseaux. Lataniers. Palmistes. Ils nous ont appris les tuiles végétales et les lianes mibi qui amarrent les gaulettes. Métier c'est belle mémoire. (Chamoiseau 1992: 59, *Frantext*)

Dies wird im folgenden Beispiel besonders deutlich, in dem in *q* ein Zitat zum Einsatz kommt und so die sprecherfremde Position klar abgesetzt wird:

- (315) Ses narines frémissaient et ses lèvres disparaissaient vers l'intérieur, ses épaules étaient secouées de rire. Il pouvait aussi bien, si ce langage échouait, en adopter un nouveau le lendemain *sous prétexte que* "les choses bougeaient". (Angot 2006: 188¹⁹², *Frantext*)

Abweichende Darstellungen in der Forschungsliteratur

Zu einer ähnlichen, allerdings nicht vollkommen identischen Interpretation der Funktionsweise von *sous prétexte que* gelangen auch die Autoren Fall und Gagnon (1995: 74):

„[L]orsqu'il utilise SOUS PRÉTEXTE QUE, le locuteur n'assume pas la responsabilité du rapport qu'il établit entre *P* et *Q*. Non seulement il n'en assume pas la responsabilité (qu'il porte au compte de quelqu'un d'autre), mais en plus il tient ce rapport de causalité pour faux.“ (Fall/Gagnon: 1995: 74)

So werde also durch den Einsatz von *sous prétexte que* das Bestehen einer kausalen Relation zwischen *p* und *q* in Zweifel gezogen. Zu einer ähnlichen Einschätzung gelangt auch Henschelmann (1977: 164). Wie wir nun allerdings zeigen werden, ist der Einsatz von *sous prétexte que* abweichend von dieser Beschreibung nicht daran gebunden, dass die kausale Relation zwischen *q* und *p* als nicht gegeben angesehen wird, sondern lediglich daran, dass *q* im Gegensatz zu einem anderen Motiv nicht als ausschlaggebend dargestellt wird.

Markierung von *q* als nicht-ausschlaggebendes Motiv

Betrachten wir hierzu das folgende konstruierte Beispiel:

- (316) Il est venu *sous prétexte qu'*il voulait me rendre la clé, mais je suppose qu'il est surtout venu pour te revoir.

Wie diese Verwendungsmöglichkeit zeigt, kann *sous prétexte que* auch dann zum Einsatz kommen, wenn *q* in den Augen des Sprechers ein zwar wahres, jedoch nur nachrangiges Motiv darstellt, das vom Handelnden anstelle des vermeintlich ausschlaggebenden Motivs vorgegeben wurde. In Verwendungen wie (316) wird also nicht der Wahrheitsgehalt von *q* in Zweifel gezogen. Vielmehr bringt der Sprecher zum Ausdruck, dass *q* zu Unrecht ein höherer Status im argumentativen Gefüge zugeordnet wird, als diesem eigentlich gebührt. Verwendungen wie (314), in denen *q* als nicht-zutreffend dargestellt wird, lassen sich

¹⁹² Dieses Zitat stammt aus einem Roman aus unserem Korpus, liegt allerdings jenseits der Grenze von 30000 Wörtern, die wir in unserer Auswertung üblicherweise berücksichtigt haben.

insofern als Sonderfälle dieser Funktionsbeschreibung betrachten, als *nicht-zutreffende* Gründe trivialerweise stets zugleich auch *nicht-ausschlaggebende* Gründe darstellen.

Ersetzbarkeit durch eine der Standardkonjunktionen

Da *sous prétexte que* durch keine der Standardkonjunktionen unmittelbar ersetzt werden kann, ist es innerhalb der Klasse der kausalen Konjunktionen als funktional eigenständig anzusehen. Mit gewissem Aufwand können *sous prétexte que*-Verbindungen allerdings stets mithilfe von *parce que* paraphrasiert werden. Im Fall von (314), hier in gekürzter Form als (317) wiederholt, erhalten wir (318):

- (317) Au retour il les faisait fusiller, *sous prétexte qu'*ils avaient pu être contaminés par la peste fasciste. (Boudard 1995: 77, *Frantext*)
- (318) Au retour il les faisait fusiller, disant qu'ils avaient pu être contaminés par la peste fasciste, mais en fait il le faisait surtout *parce que* ...

Wie dieses Beispiel zeigt erweist sich eine solche Paraphrasierung jedoch als recht umständlich und unelegant.

Weitere Verwendungsmöglichkeiten von *sous prétexte que*

Für *sous prétexte que* lassen sich auch Verwendungen beobachten, die nicht exakt dem obigen Muster entsprechen. Betrachten wir hierzu das folgende Beispiel:

- (319) t: ce qui se passait dans l' ancien temps ou même il y a pas tellement longtemps que l' homme ou la que la femme fasse le même travail que l' homme elle était payée moins cher *sous prétexte que* c' était une femme maintenant c' est fini (*ELICOP*)

Bei *q* handelt es sich offenbar nicht um einen nur vorgegebenen, sondern vielmehr um den tatsächlichen Grund, der zum betreffenden Zeitpunkt für die schlechtere Bezahlung der Frauen ausschlaggebend war. Vergleicht man diese Verwendung mit den Fällen (314) bis (316), so bleibt als einzige Gemeinsamkeit, dass der Sprecher *q* nicht unkommentiert als (zulässigen) Grund für *p* gelten lassen möchte. In (319) verschiebt sich das Hauptgewicht der Aussage also auf die moralische Beurteilung durch den Sprecher, der sich weigert, *q* als legitimen Grund zu akzeptieren. Damit erscheint die ursprüngliche logische Funktionsweise, in der *q* als nicht zutreffend signalisiert wird, als gelockert. Aufgrund der dünnen Datenlage können wir an dieser Stelle allerdings nicht beurteilen, ob es sich bei diesem Gebrauch um eine bereits konventionalisierte Verwendungsmöglichkeit von *sous prétexte que* handelt.

Beschränkung auf die inhaltliche Ebene

Von dieser möglichen Lockerung der Funktionsweise bleibt die Restriktion von *sous prétexte que*, nur auf der propositionalen Ebene zum Einsatz kommen zu können, unangetastet. Dies ist insofern wenig überraschend, als es offenbar sinnfrei wäre, eigene Sprechakte mit einer Aussage *q* zu rechtfertigen, die zugleich als bloßer Vorwand entlarvt oder als nicht-ausschlaggebend dargestellt wird.

10.2.4 Syntaktische Eigenschaften

Wir werden nun abschließend noch auf die syntaktischen Eigenschaften der *sous prétexte que*-Verbindungen eingehen. Wie wir bereits unter 3.5.2 angedeutet haben, sind mit *sous prétexte que* bestimmte syntaktische Verwendungsweisen möglich, die ansonsten nur mit *parce que* zulässig sind.

Syntaktisch markierte Verwendungsmöglichkeiten von *sous prétexte que*

So gelingt es Fall/Gagnon, durch geeignete Modifikationen ihrer Korpusbelege zu zeigen, dass *sous prétexte que*-Sätze in Cleftings vorkommen (Beispiel (320)) und unter dem Skopus einer Interrogation oder Negation aus dem Hauptsatz stehen können (Beispiele (321) bzw. (322)). Prinzipiell halten sie *sous prétexte que* auch dafür geeignet, Antworten auf *pourquoi*-Fragen einzuleiten (Beispiel (323)).

- (320) C'est *sous prétexte que* le sirop n'est pas un produit naturel que les Français appelaient notre sirop d'érable „sève d'érable concentrée pure“. (Fall/Gagnon 1995: 72)
- (321) Les Français appelaient-ils notre sirop d'érable ... *sous prétexte que* le sirop n'est pas un produit naturel? (Fall/ Gagnon 1995: 74)
- (322) Il n'a pas continué à faire de la mise en scène théâtrale *sous prétexte qu'*à Montréal, on plafonne trop vite. (Fall/ Gagnon 1995: 74)
- (323) Pourquoi les Français appelaient-ils notre sirop d'érable „sève d'érable concentrée pure“? [- *Sous prétexte que* le sirop n'est pas un produit naturel.] (Fall/Gagnon 1995: 72)

Für unzulässig halten sie demgegenüber die Modifikation des *sous prétexte que*-Satzes durch Adverbien:

- (324) Il a renoncé à la mise en scène théâtrale *simplement/*seulement/*justement/*précisément/*peut-être *sous prétexte qu'*à Montréal on plafonne trop vite. (Fall/Gagnon: 1995: 73)

Erklärung für die Sonderverwendungsmöglichkeiten

Die Möglichkeit der Verwendung in diesen syntaktisch markierten Konstruktionen verlangt nach einer Erklärung, und dies umso dringlicher, als derartige

Verwendungsmöglichkeiten ansonsten nur für *parce que* belegt sind. Im Zusammenhang mit *parce que* haben wir den gemeinsamen Bedeutungskern dieser Sonderverwendungsweisen darin erkannt, *q* als ausschlaggebenden Grund zu markieren (vgl. 8.3.1.4). Auf diese Weise erhält *q* ein Alleinstellungsmerkmal, das es erlaubt, dieses beispielsweise in Spaltsatzkonstruktionen mit anderen möglichen Gründen zu kontrastieren.

Beim Einsatz von *sous prétexte que* liegt nun ein ähnlicher Fall vor, da auch dieses im Kern als ausschlaggebender Grund für *p* thematisiert wird. So handelt es sich bei *q* aus Sicht der Person, die die in *p* beschriebene Handlung ausführt, gerade um das Motiv, das diese für ihre in *p* beschriebene Handlung als ausschlaggebend betrachtet bzw. als solches darstellen möchte. Durch die zusätzliche Bewertung des Sprechers, der die Richtigkeit von *q* in Zweifel zieht, wird dieser funktionale Kern allerdings erst auf den zweiten Blick erkennbar.

Unseren obigen Ausführungen zufolge ist – wie auch im Falle von *parce que* – die Thematisierung von *q* als ausschlaggebender Grund dafür verantwortlich, dass *surtout que* zu den oben aufgeführten Sonderverwendungsmöglichkeiten in der Lage ist. Es verlangt daher nach einer Erklärung, wieso sich *sous prétexte que* gegen eine bestimmte Sonderverwendungsmöglichkeit sperrt, nämlich die Modifikation durch Adverbien. Eine solche Erklärung liefert der Umstand, dass die Modifikation im Falle von *sous prétexte que* bereits auf lexikalischem Weg erfolgen kann (vgl. 10.2.2).

10.2.5 Ergebnisse und Verortung innerhalb der Klasse der kausalen Konjunktionen

Sous prétexte que setzt eine in *p* geschilderte Handlung mit einem Motiv *q* in Bezug, welches zwar vom Handelnden selbst, nicht jedoch vom Sprecher als wahr oder ausschlaggebend beurteilt wird. Aufgrund dieser unterschiedlichen Bewertung von *q* sind *sous prétexte que*-Verbindungen stets polyphon. Diese spezielle Semantik hat auch zur Folge, dass *sous prétexte que* nur zum Ausdruck von Relationen auf der propositionalen Ebene eingesetzt werden kann. Die Thematisierung von *q* als ausschlaggebender Grund macht verständlich, weshalb *sous prétexte que* zu verschiedenen syntaktischen Sonderverwendungsmöglichkeiten in der Lage ist, die ansonsten nur mit *parce que* möglich sind.

10.3 *Non (pas) que*

Kommen wir nun zur Konjunktion *non que*, die auch in der Variante *non pas que* belegt ist. Zwischen diesen beiden Schreibweisen kann kein Bedeutungsunterschied festgestellt werden. *Non (pas) que* wird in drei Grammatiken erwähnt (Dethloff/Wagner (2007), Togeby (1985), Bidois (1967)) und ist im Korpus *ELICOP* sowie im Romankorpus mit vier bzw. zwölf Verwendungen belegt. Da die Funktionsweise von *non (pas) que* so speziell ist, dass beinahe hinsichtlich aller Verwendungsaspekte Restriktionen bestehen, verzichten wir für diese Konjunktion auf eine allgemeine Diskussion der Gebrauchsbedingungen und gehen unmittelbar zur Beschreibung ihrer speziellen Funktionsweise über.

10.3.1 Syntaktische und semantische Eigenschaften der *non (pas) que*-Verbindungen

Non (pas) que ist nur in Nachstellung belegt und verlangt zwingend nach dem Gebrauch des *subjunctif* in *q*. In den schriftlichen Belegen sind *p* und *non (pas) que q* zudem stets durch eine harte Interpunktionsgrenze voneinander getrennt. Für alle in unseren Korpora belegten Verwendungen ist eine einheitliche Interpretation möglich, die wir anhand des folgenden Beispiels veranschaulichen wollen:

- (325) i: et si vous ne faisiez pas ce métier-là qu' est-ce que vous aimeriez faire ?
t: - il est un peu tard pour y penser *étant donné que* maintenant j' ai dix-huit ans de carrière . mais ça j' aurais voulu être un homme .
i: - et pourquoi madame ?
t: - pourquoi euh avoir plus de liberté peut-être . **non pas que** je sois sous la coupe de mon mari pas du tout mais ...
i: - non non ...
t: - **mais** euh pouvoir mener la vie euh aller loin certainement ce qui m' aurait plu ...
i: - ah oui ...
t: - la marine m' aurait beaucoup plu .
(*ELICOP*)

Die Sprecherin *t* äußert in *p* den (hypothetischen) Wunsch, ein Mann zu sein, wovon sie sich ein höheres Maß an Freiheit verspricht. Anders als es der Einsatz einer kausalen Konjunktion grundsätzlich erwarten ließe, führt die Sprecherin in *q* allerdings keine Erklärung oder Rechtfertigung für diese Aussage an, sondern macht vielmehr deutlich, wodurch diese Aussage gerade *nicht* zu erklären ist. So sei es falsch anzunehmen, dieser Wunsch sei darauf zurückzuführen, dass sie unter den Fittichen ihres Mannes stehe.

In *p, non (pas) que*-Sequenzen wird allerdings stets zugleich auch signalisiert, dass *q* zur Rechtfertigung von Äußerungen wie *p* prinzipiell geeignet wäre. Für das Beispiel (325) bedeutet das: Wenn Frauen tatsächlich unter den Fittichen ihres Ehemanns stehen, dann ist es aus Sicht der Sprecherin leicht nachzuvollziehen, wenn sie das zur Äußerung des Wunsches veranlasst, selbst ein Mann sein zu wollen. In diesem Hinweis auf eine allgemeine Gesetzmäßigkeit besteht offenbar eine Ähnlichkeit zu den Gebrauchsbedingungen von *puisque*. Im entscheidenden Unterschied wird diese Gesetzmäßigkeit beim Einsatz von *non (pas) que* allerdings nicht argumentativ genutzt.

Verhindern einer möglichen Schlussfolgerung des Hörers

Der Umstand, dass *q* innerhalb einer *p-non (pas) que*-Sequenz prinzipiell Rechtfertigungspotenzial in Bezug auf *p* besitzt, macht verständlich, weshalb *q* vom Sprecher überhaupt thematisiert wird. Der Hörer - so die Befürchtung des Sprechers - könnte aufgrund dieser grundsätzlich bestehenden Rechtfertigungsrelation sowie der Tatsache, dass *q* wahr ist, zu der Annahme gelangen, dass *q* zutreffend sei.¹⁹³ Der Gebrauch des *non (pas) que*-Satzes dient nun also gerade dazu, einer solchen Schlussfolgerung des Hörers gezielt vorzubeugen. Damit wird deutlich, dass die (Nicht-)Relation, die durch *non (pas) que* zwischen *p* und *q* signalisiert wird, auf der Sprechaktebene angesiedelt ist, was innerhalb der Klasse der Konjunktionen sonst nie der Fall ist. In der Ablehnung von *q* durch den Sprecher ist schließlich auch die Erklärung dafür zu sehen, dass in *q* stets der *subjonctif* zum Einsatz kommt.¹⁹⁴

Der Versuch, eine solche Schlussfolgerung zu verhindern, wird auch immer dann besonders deutlich, wenn im Anschluss an die Äußerung von *q* in einem *q'* dargelegt wird, worauf *p* tatsächlich zurückzuführen ist. In fünf der zwölf Belege in unserem Korpus wird ein solches *q'* besonders hervorgehoben, indem es wie im folgenden Beispiel in Verbindung mit einem Ausdruck eingesetzt wird, der unmittelbar auf den bestehenden Kontrast hinweist (*mais, en revanche, au contraire, etc.*):

- (326) Alors que tous les autres candidats, dans l'attente des résultats, se rongeaient les sangs, notre adolescent vécut joyeux les semaines suivantes. **Non** qu'il espérait revoir la Frédérique [=q]. Le bonheur étant ce qu'il est (au mieux une nostalgie), il n'y avait pas la moindre chance qu'elle tînt sa promesse. **En revanche**, cet examen désuet, l'agrégation de grammaire, avait ouvert une petite porte dans l'horizon [=q']: et si la plume était un outil de chevalerie? (Orsenna 1993: 26, *Frantext*)

¹⁹³ Damit liegt also ein weiteres Mal ein Fall vor, in dem die Äußerung von *p* (!) als Anlass für das Anführen von *q* (!) anzusehen ist. Vgl. hierzu die entsprechenden Ausführungen zu *car* unter 6.4.4.3, zu *parce que* im mündlichen Gebrauch unter 8.3.2 sowie zu *surtout que* (10.1).

¹⁹⁴ Nach Gsell/Wandruszka (1986: 46) handelt sich hier um den dubitativen Gebrauch des *subjonctif*.

Damit wird also das ursprüngliche *q* nicht nur als falsch dargestellt, sondern zugleich durch das Anführen des tatsächlich zutreffenden *q'* gewissermaßen korrigiert.

Polyphonie der *non (pas) que*-Verbindungen

Aufgrund dieser Zurückweisung einer möglichen Schlussfolgerung des Hörers sind Verwendungen von *non (pas) que* stets polyphon. So wird *q* als Äußerung (Dialog) oder Gedanke (geschriebener Text) markiert, der beim Hörer antizipiert wird und für den dieser daher auch als verantwortlich anzusehen ist. Durch die Negation einer solchen Relation positioniert sich der Sprecher zugleich in maximaler Distanz zu dieser Sichtweise.

10.3.2 Fazit und Stellung innerhalb der Klasse der kausalen Konjunktionen

Mit *non (pas) que* verfügt die französische Sprache über eine kausale Konjunktion, die lediglich zum Ausdruck von Relationen sprachlicher Natur in der Lage ist. Indem sie als nicht zutreffend charakterisiert wird, wirkt *non (pas) que* einer möglichen Schlussfolgerung des Hörers entgegen. Auf diese Weise werden in *non (pas) que*-Ausdrücken stets verschiedene Positionen gegeneinander abgewogen, sodass wir es auch hier mit einer inhärent polyphonen Konjunktion zu tun haben. Damit bestätigt sich ein weiteres Mal die Bedeutsamkeit des Konzepts der Polyphonie für die Beschreibung der Funktionsweise der kausalen Konjunktionen. In der Bewertung von *q* als unzutreffend ist daher auch eine Parallele zur Verwendungsweise von *sous prétexte que* zu sehen.

10.4 *Soit que ... soit que...*

Kommen wir zur Konjunktion *soit que ... soit que ...*, die von Togeby (1985), Bidois (1967) und Sandfeld (1935) zu den kausalen Konjunktionen gezählt wird. Insgesamt ist *soit que ... soit que ...* in kausaler Funktionsweise in den untersuchten Korpora elfmal belegt, davon je einmal im Korpus *ELICOP* und im *Barthes*-Korpus sowie neunmal im Romankorpus, davon viermal im Text von Simon (1995). Auch diese Konjunktion ist in ihrer Verwendungsweise so speziell, dass wir ihre allgemeinen Gebrauchsbedingungen unmittelbar im Zusammenhang mit ihrer speziellen Funktionsweise diskutieren werden.

10.4.1 Verwendungsweise

Die zentrale Besonderheit dieser komplexen Konjunktion liegt offenbar darin, dass in ihr stets (mindestens) zwei *q* zum Einsatz kommen, die einander als mögliche Erklärungen für *p* gegenübergestellt werden.¹⁹⁵

Betrachten wir hierzu das folgende Beispiel:

- (327) Contrairement aux autres drapeaux que le vent continuait à tordre sauvagement, celui qu'il présentait pendait immobile, **soit que** l'eau de pluie l'eût alourdi (il y avait longtemps, bien avant l'arrivée du général, que son porteur avait pris position), **soit qu'**il eût été lesté de quelque façon en vue de la cérémonie. (Simon 1989: 59, *Frantext*)

In den beiden *soit que*-Sätzen werden verschiedene Erklärungen für den in *p* beschriebenen Umstand (*celui qu'il présentait pendait immobile*) diskutiert. Dabei lässt der Sprecher offen, welcher der beiden Erklärungsmöglichkeiten der Vorzug zu geben ist, oder ob möglicherweise auch eine Kombination aus beiden Erklärungen denkbar ist.

Die von *soit que ... soit que ...* erzeugte Reihung erscheint prinzipiell auch offen für das Anführen weiterer *soit que*-Sätze, sofern diese in der jeweiligen Situation als Erklärung in Frage kommen. Solche Folgen mit mehr als zwei Elementen sind in unserem Korpus allerdings nicht belegt.

¹⁹⁵ Bei der Auszählung wurden auch Fälle wie der folgende berücksichtigt, in denen *soit que* nicht erneut durch *soit que*, sondern durch *ou que* wiederaufgenommen wird:

- (FN 9) t: enfin ils laissent quand même une petite marge de de battement qu' on appelle quoi vous avez droit par exemple à cinq minutes par heure pour euh pour vous détendre ou pour faire ce que euh pour faire certains certains besoins qui sont compris dans le temps de travail mais si vous avez pris déjà un petit peu de retard **soit qu'** il y a eu un défaut quelconque **ou ou que** votre machine ou qu' il y a eu quelque chose qui n' a pas été ben à ce moment-là vous êtes obligé de travailler *parce que* vous vous n' arriverez pas à faire votre production à la journée mais enfin disons qu' à la Régie Renault dans l' ensemble euh le travail euh est faisable (*ELICOP* Orléans)

Ebenfalls berücksichtigt wurden Belege, in denen *soit que* einem *soit encore que* gegenübergestellt wird:

- (FN 10) Le voyage dura une nuit, un jour, et encore une nuit entière. **Soit que** l'opération ait été mal préparée ou mal conçue, **soit encore que** son plan ait été élaboré en tenant compte de possibles engorgements et comportât une marge qui permît de donner la priorité à l'acheminement d'autres unités, le convoi restait parfois à l'arrêt sur des voies de triage pendant de longues heures. (Simon 1995: 51, *Frantext*)

Im folgenden Beleg finden wir *soit que* mit *ou plus sûrement* verbunden:

- (FN 11) On aurait donné un bal avec buffet, où grand-père aurait repris son violon et reformé pour la circonstance, avec ses vieux amis du conservatoire de Nantes d'où il était sorti premier prix, un quatuor flûte et cordes, mais, **soit que** le flûtiste eût rendu son dernier souffle, **ou plus sûrement que** le sens janséniste de la famille l'eût emporté sur tant de velléités, l'été s'acheva sans même qu'on ait conclu un arrangement sur la date. (Rouaud 1990: 27, *Frantext*)

Während die meisten Verwendungen von *soit que... soit que...* eindeutig auf der propositionalen Ebene verortet sind, ist im folgenden Beispiel auch eine Interpretation als Rechtfertigung für die Wertung in *p* möglich:

- (328) Puisque la Littérature ne pouvait être vaincue à partir d'elle-même, ne valait-il pas mieux l'accepter ouvertement, et, condamné à ce bain littéraire, y accomplir « du bon travail »? Aussi la flaubertisation de l'écriture est-elle le rachat général des écrivains, ***soit que*** les moins exigeants s'y laissent aller sans problème, ***soit que*** les plus purs y retournent comme à la reconnaissance d'une condition fatale. (Barthes, 1953: 52, *Frantext*)

Wie der folgende Beleg zeigt, kann das *soit que ... soit que ...*-Gefüge auch in Voranstellung erscheinen:

- (329) J'allais m'asseoir à ma table dans la lumière de l'été et je restais à l'attendre. Je ne bougeais pas. Je savais qu'il était là, il suffisait d'un peu de patience. Je me répétais : quand il fondra, je lui rirai au nez, je penserai sans relâche à une vulgaire sirène d'usine. Mais ***soit que*** le faux plafond lui fût impossible à traverser, ***soit qu'***il tînt à ne se manifester qu'à l'improviste, j'eus beau tendre l'oreille, je n'entendis jamais rien d'autre que le ronronnement habituel et perpétuel par lequel il me signalait son existence. (Roze 1990: 90, *Frantext*)

10.4.2 Fazit und Stellung innerhalb der Klasse der kausalen Konjunktion

Die (mindestens) zweigliedrige Konjunktion *soit que... soit que...* setzt ein *p* mit zwei möglichen Erklärungsansätzen zueinander in Bezug, die im Moment der Äußerung vom Sprecher gleichsam für möglich gehalten werden. Für den Gebrauch dieser komplexen Konjunktion lassen unsere Korpusdaten ansonsten keine Gebrauchsrestriktionen erkennen. Die seltene Belegtheit von *soit que ... soit que ...* dürfte zum einen auf diese spezielle Verknüpfungssemantik zurückzuführen sein und zum anderen darauf, dass *soit que* in allen Verwendungen problemlos durch *soit parce que... soit parce que...* ersetzt werden kann, was sich anhand jeder der oben diskutierten Beispiele veranschaulichen ließe.

10.5 Die Konjunktionen *attendu que* und *considérant que*

Wenden wir uns nun den Konjunktionen *attendu que* und *considérant que* zu. *Attendu que* wird von fünf der sechs untersuchten Grammatiken unter den kausalen Konjunktionen aufgeführt. Aufgrund offensichtlicher funktionaler Parallelen schließen wir zudem *considérant que* in unsere Betrachtungen mit ein, obgleich dieses nur in der Grammatik von Bidois (1967) Erwähnung findet. Wie die folgenden Ausführungen zeigen, sind die

Verwendungsweisen dieser beiden Konjunktionen derart speziell, dass wir auch hier auf eine Diskussion der allgemeinen Gebrauchsbedingungen verzichten.

Beschränkung auf den Einsatz im Rechtsdiskurs

Attendu que und *considérant que* finden ausschließlich im Rechtsdiskurs Verwendung und sind dort auch nur in einer einzigen Funktion gebräuchlich, nämlich als Gliederungssignale zwischen den Argumenten, die zum verkündeten Urteil führen.¹⁹⁶ Der Bezug zur Begründung des Urteils zeigt, dass in diesen Konjunktionen immerhin noch ein kausaler Restkern erhalten ist. Zugleich ist jedoch darauf hinzuweisen, dass von einer freien Einsetzbarkeit zur Einleitung von Erklärungen oder Rechtfertigungen in der Alltagssprache keine Rede sein kann. So beschreibt Henschelmann (1977: 159) *attendu que* denn auch als Konjunktion, die dazu diene, „in n-facher Verwendung (*Attendu (en droit) que ... attendu que ... attendu (dès lors) que ...*) [...], im Rahmen aller Entscheidungen der ordentlichen Gerichte aller Instanzen (Straf- und Zivilgerichte) die **Entscheidungsgründe** (*les attendus d'un jugement*) anzuzeigen“. Wie die Autorin weiter ausführt, kann in Abhängigkeit von der gerichtlichen Ebene anstelle von *attendu que* auch *considérant que* zum Einsatz kommen, und zwar „im Falle aller öffentlich-rechtlichen (Verwaltungs- und Staatsrecht) Gerichtsbarkeiten aller Instanzen“ (Henschelmann 1977: 160). Im Unterschied zum Deutschen weist das Französische im kausalen Bereich also zwei Elemente „*fachsprachlich gebundene[r] Subjunktion*“ auf (Henschelmann 1977: 161).

¹⁹⁶ Ich danke Thomas Krefeld für einen entsprechenden mündlichen Hinweis.

Vorkommen in den Korpora

In unseren Korpora ist *considérant que* nicht belegt. Demgegenüber findet sich für *attendu que* der folgende Beleg, der in der Tat exakt dem oben beschriebenen Verwendungsmuster entspricht:

- (330) Pour une fois, j'aurais souhaité être mon grand-père : l'auguste Nicolas Aufray, oracle s'exprimant au milieu de sa barbe et de la considération générale. À défaut j'aurais volontiers, moi, l'avocassier, endossé une simarre de juge domestique. Toque haute ! Et bavette au cou, pour débiter :
Attendu que le cadet Bretaudeau, personnage ayant bénéficié du même vécu familial, s'en distingue de façon déplorable,
*Attendu qu'*au lieu de rembourser seize ans d'affectueuses attentions à son égard il semble les récuser,
*Attendu qu'*au lieu de rembourser seize ans d'affectueuses attentions à son égard il semble les récuser,
Attendu que, pour l'exemple, il est de notre devoir d'envisager d'autres méthodes, plus fermes, et de statuer en cette affaire sans hâte, mais sans faiblesse, Par ces motifs, Nous, Abel Bretaudeau, décidons...
*
Décidons quoi ? J'éclatai de rire, non moins furieux, mais contre moi. En fait de procès, le mien était aussi à faire. (Bazin 1991: 187¹⁹⁷, *Frantext*)

Ergebnisse

Attendu que und *considérant que* sind Konjunktionen, die nur im Rechtsdiskurs zum Einsatz kommen. In ihrer Verwendungsweise sind sie darauf beschränkt, eine gliedernde Funktion innerhalb der Urteilsverkündung zu übernehmen. Damit ist ihre Funktionsweise mit keiner der für die anderen kausalen Konjunktionen belegten vergleichbar.¹⁹⁸ Insbesondere ist im Rechtsdiskurs auch keine Ersetzung dieser Konjunktionen durch *parce que* möglich.

Hinweis auf die weitere Vorgehensweise

Attendu que und *considérant que* stellen die letzten der hier zu behandelnden Konjunktionen dar, deren Funktionsweise so speziell ist, dass eine Ersetzung durch eine der Standardkonjunktionen nicht ohne weiteres möglich ist. Mit der nun folgenden Analyse von *à cause que* gehen wir zur Besprechung der Konjunktionen über, bei denen eine solche Ersetzung in der Regel keine Probleme bereitet.

¹⁹⁷ Dieses Zitat stammt aus einem Text aus unserem Romankorpus, liegt allerdings jenseits der Grenze von 30000 Wörtern, die wir in unserer Auswertung üblicherweise berücksichtigt haben.

¹⁹⁸ Es muss daher überraschen, dass in den Wörterbucheinträgen zu *attendu que* im *Grand Robert* (2001) und im *Trésor* (1994) auf funktionale Ähnlichkeiten zu *vu que* und *étant donné que* hingewiesen wird (vgl. die entsprechenden Einträge in diesen Wörterbüchern).

10.6 À cause que

Die Konjunktion *à cause que*, immerhin von vier Grammatiken unter den kausalen Konjunktionen aufgeführt, weist bereits formal auf ihre kausale Bedeutung hin und ist daher als durchsichtig zu bezeichnen. In unseren Korpora findet *à cause que* in den beiden folgenden Belegen Verwendung:

- (331) i: alors il y aurait même des différences visibles ?
t: - ah oui .
i: - ah ? de quel ordre ?
t: - ben vous savez vous avez facilement maintenant ce sont c' est-à-dire que vous avez une cliente qui va arriver *à cause que* c' est madame Une telle il faudra la servir tout de suite faudra abandonner les autres clientes . bon bien si vous êtes en train de servir euh alors faut dire madame il y en a pas pour longtemps ... (*ELICOP* Orléans)
- (332) Mais j'entend ceci ês mots translatés d'Ebrieu. Car quant au Grec, nous y sommes beaucoup plus assurés, *à cause que* le Grec êt plus hanté, e se treuve beaucoup plus de livres, qui nous declarent les mots. (sic!) (Roubaud 2008: 175, *Frantext*)

Im Beleg (331) aus einem der mündlichen Korpora wird in Voranstellung ein Motiv für eine Handlung(sanweisung) geschildert. Im zweiten Beleg (332) kommt *à cause que* nachgestellt innerhalb einer Passage zum Einsatz, die durch die ungewöhnliche Orthographie (*êt* statt *est*, etc.) als nicht-standardsprachlich markiert ist. In beiden Belegen scheint *à cause que* ohne Bedeutungsveränderung durch *parce que* ersetzbar zu sein. Dies wird in den untersuchten Wörterbüchern durch Hinweise auf *parce que* bestätigt.¹⁹⁹ Aufgrund der geringen Zahl von insgesamt nur zwei Belegen wollen wir an dieser Stelle auf weitere Interpretationen verzichten.

10.7 Die Konjunktionen *du fait que*, *du moment que*, *étant donné que* und *vu que*

Wir wenden uns nun abschließend einer Untersuchung der Konjunktionen *du fait que*, *du moment que*, *étant donné que* und *vu que* zu. Wie zu den anderen in diesem Kapitel untersuchten Konjunktionen existiert auch zu diesen Konjunktionen kaum Forschungsliteratur. Eine Ausnahme bildet *étant donné que*, zu dem Beiträge von Gagnon (1992) und Fall/Gagnon (1995) sowie insbesondere von Detges (2013) vorliegen.

¹⁹⁹ Vgl. die Wörterbucheinträge zu *à cause que* in *Grand Robert* (2001) und *Trésor* (1994).

10.7.1 Vorkommen in den Korpora

Wir geben in der folgenden Tabelle Auskunft über die Verwendungsanteile der Konjunktionen *du fait que*, *du moment que*, *étant donné que* und *vu que* in den untersuchten Korpora. Im Vorgriff auf unsere späteren Untersuchungen, im Rahmen derer wir eine einheitliche Interpretation für diese Konjunktionen vorschlagen werden, führen wir zudem eine Summenzeile ein, in der wir ihre Anteile aufaddieren. Aus Gründen der Vergleichbarkeit führen wir darüber hinaus die entsprechenden Werte für *puisque* an:²⁰⁰

	Roman- korpus (schriftlich)	Leserbrief- korpus (schriftlich)	Barthes- Korpus (schriftlich)	Korpus CRFP (mündlich)	Korpus ELICOP (mündlich)
<i>du fait que</i>	–	<	–	<	<
<i>du moment que</i>	<	–	<	<	<
<i>étant donné que</i>	<	<	–	1,2 %	1,1 %
<i>vu que</i>	1,8 %	<	–	2,4 %	<
Summe	2 %	2%	–	3%	3%
<i>puisque</i>	14,7 %	23,5 %	27,3 %	8,2 %	9,6 %

Tabelle 68 Verwendungsanteile von *du fait que*, *du moment que*, *étant donné que* und *vu que*

Wie dieser Tabelle zu entnehmen ist, besitzen diese Konjunktionen nur geringe Verwendungsanteile. Eine gewisse Ausnahme stellt *vu que* dar, das in zwei Korpora Anteile von über 1 % besitzt.²⁰¹

Affinität zum mündlichen Gebrauch

Wie der Vergleich dieser aufaddierten Werte mit *puisque* zeigt, ist für diese Konjunktionen in den mündlichen Korpora kein Rückgang, sondern vielmehr ein kleiner Zuwachs der Verwendungsanteile zu beobachten. Dies steht im klaren Gegensatz zu den Verhältnissen, die wir für z.B. *puisque* oder insbesondere *car* beobachtet haben, deren Anteile in mündlichen Kontexten klar zurückgehen. Vor allem im Vergleich mit diesen Konjunktionen lässt sich also eine gewisse Affinität zum mündlichen Gebrauch feststellen.

Methodischer Hinweis

Wir werden uns in unseren folgenden quantitativen Untersuchungen auf die Belege aus dem Korpus *ELICOP* beschränken. Der Grund für diese Beschränkung besteht darin, dass

²⁰⁰ Anteile von weniger als einem Prozentpunkt werden mit < wiedergegeben.

²⁰¹ Der hohe Wert für das Romankorpus ist vor allem auf Verwendungen im Roman *L'arme à gauche* (1990) von Seguin zurückzuführen. Aus diesem Text stammen 18 (= 78%) der insgesamt 23 Belege.

lediglich in diesem Teilkorpus alle Konjunktionen in ausreichender Zahl belegt sind, um entsprechende Untersuchungen durchführen zu können.²⁰²

10.7.2 Informationsstatus von *q*

10.7.2.1 Formale Durchsichtigkeit

Ein besonders auffälliges Merkmal all dieser Konjunktionen besteht darin, dass ihre Bildung transparent ist. Genauer gesagt besteht diese Transparenz darin, dass sie auf die eine oder andere Weise *q* als präsupponierte Information markieren. Diese Markierung erfolgt dabei in manchen Fällen auf lexikalischem Weg – indem z.B. bei *du fait que* auf das Bestehen einer Tatsache hingewiesen wird –, in anderen Fällen durch den Einsatz einer non-finiten Verbform – wie z.B. beim *participe passé* in *vu que* –, in manchen Fällen schließlich auch durch eine Kombination aus beiden Verfahren (z.B. *étant donné que*).²⁰³

Lediglich bei *du moment que* ist eine solche Markierung zumindest nicht eindeutig:

²⁰² Hiervon überzeugt man sich anhand der folgenden Tabelle:

	Romankorpus	Leserbrief-korpus	<i>Barthes</i> -Korpus	Korpus <i>CRFP</i>	Korpus <i>ELICOP</i>
<i>du fait que</i>	0	2	0	2	41
<i>du moment que</i>	2	0	1	1	36
<i>étant donné que</i>	2	2	0	1	69
<i>vu que</i>	23	3	0	19	21

Tabelle 1 Anzahl an Belegen für die Konjunktionen *du fait que*, *du moment que*, *étant donné que* und *vu que*

²⁰³ Für eine ähnliche Beobachtung unter speziellem Bezug auf *étant donné que* siehe Detges (2013: 92f). Für eine entsprechende Beobachtung zu den spanischen Konjunktionen *dado que*, *visto que*, *já que* siehe Lopes (2009: 250).

Vergleichbare Beobachtungen sind auch für die unter 10.5 diskutierten Konjunktionen *attendu que* und *considérant que* möglich. Dies könnte dafür verantwortlich sein, dass, wie dort bereits erwähnt, in den Wörterbüchern *Grand Robert* (2001) und *Trésor* (1994) eine funktionale Ähnlichkeit zu *étant donné que* und *vu que* signalisiert wird.

Für *du fait que* ist in unserem Korpus zudem die formale Variante *du fait même que* belegt, die wir als Form der Intensivierung beurteilen.

Hinweis auf den präsupponierten Status von <i>q</i>	<i>du fait que</i>	<i>du moment que</i>	<i>étant donné que</i>	<i>vu que</i>
lexikalisch	+	(?)	+	(+)
non-finite Verbform	-	-	+	+

Tabelle 69 Formtale Hinweise auf die Markierung von *q* als präsupponierte Information

10.7.2.2 Korpusuntersuchung zum Informationsstatus von *q*

Unsere Korpusuntersuchungen bestätigen, dass die Konjunktionen *du fait que*, *du moment que*, *étant donné que* und *vu que* in *q* stets Information kodieren, die im kommunikativen Sinne als präsupponiert zu bezeichnen ist.²⁰⁴ Wir veranschaulichen dies exemplarisch anhand der folgenden Belege, deren Verwendungsweisen wir für das untersuchte Korpus als typisch beurteilen:

- (333) *du fait que* toute la semaine je me déplace je n' ai absolument aucune envie le dimanche de me déplacer (*ELICOP*)
- (334) [Kontext : kirchliche Betriebe]
*du moment qu'*il s' agit d'ecclésiastiques on peut guère les syndiquer. (*ELICOP*)
- (335) - Est-ce que vous faites de la [...] peinture? Évidemment c'est une question un peu [...] ennuyeuse *étant donné que* c'est votre métier
(*ELIOP*)
- (336) - Les soirs vous sortez ? [...]
- le samedi soir pas de sortie du tout. il en est pas question *vu que* le matin je me lève à deux heures et demie (*ELICOP*)

In all diesen Fällen wird in *q* Information geschildert, die insofern als unkontrovers bezeichnet werden kann, als sie keinen Widerspruch des Sprechers erwarten lässt. So wird im Beispiel (333) in *q* Information aus dem Nahbereich des Sprechers geschildert, in (334) Information, die bereits aus dem bisherigen Gesprächsverlauf bekannt ist, in (335) Information über den Gesprächspartner selbst und in (336) wiederum Information aus dem Nahbereich des Sprechers.

²⁰⁴ Vgl. hierzu 7.4.1. Speziell für *étant donné que* wird dieses Ergebnis auch in einer Untersuchung von Detges (2013: 92) bestätigt.

Möglichkeit der Schilderung real zugänglicher Information in *q*

Mit allen hier diskutierten Konjunktionen ist es zudem auch möglich, in *q* Information zu schildern, die für den Hörer real zugänglich ist. Wir veranschaulichen dies exemplarisch anhand der folgenden Korpusbelege für *du fait (même) que* und *étant donné que*:

- (337) [für die Interpretation notwendiger Kontext:]
i: pour la télévision ? vous avez une télévision ?
t: oui .
i: oui il y a combien d' heures d' écoute par semaine ?
t: ah mais écoutez ça cette semaine je crois qu' il n' y en a pas eu du tout .
i: oui .
- [eigentlicher Beleg:]
vous avez une chaîne préférée ?
t: non ça dépend où où c' est bien .
i: des émissions préférées ? non **du fait même que** vous regardez pas régulièrement évidemment . et le cinéma ?
t: ah sans ça si j' en ai des préférées .
i: ah oui . vous les énumérez je note . (ELICOP)
- (338) i: et la photo est-ce que vous faites de la photo ?
t: non pas du tout .
i: or en ce qui concerne la peinture évidemment c' est une question un peu ...
t: ça oui oui .
i: ennuyeuse à vous poser **étant donné que** c' est votre métier c' est votre métier . bien bon . mais en dehors de votre travail quelles sont vos préférences du côté de la peinture ? soit des noms propres ou des écoles des mouvements ... (ELICOP)

In (337) wird in *q* Information geschildert, die zuvor vom Hörer geäußert wurde. Da deren Äußerung allerdings bereits etwas zurückliegt, ist hier wohl nicht von einer unmittelbaren Wiederaufnahme zu sprechen, sondern eher von Information, die den Hörer betrifft. Damit liegt ein ähnlicher Fall wie in (338) vor, wo die in *q* geschilderte Information ebenfalls aus diesem Grund real für den Hörer zugänglich ist.

Mit diesen Beispielen ist also eine Verwendungsmöglichkeit für diese Konjunktionen belegt, die wir bisher nur für *puisque* beobachtet haben. Wir geben in der folgenden Tabelle eine Übersicht darüber, wie häufig Verwendungen mit diesen Konjunktionen sind, in denen *q* real zugängliche Information darstellt, und stellen diese Werte den Ergebnissen unserer entsprechenden Untersuchung zu *puisque* gegenüber:

	Korpus <i>ELICOP</i>
<i>du fait que</i>	8%
<i>du moment que</i>	3 %
<i>étant donné que</i>	2 %
<i>vu que</i>	11 %
<i>puisque</i>	18 %

Tabelle 70 Schilderung real zugänglicher Information in *q*

Wie aus dieser Tabelle hervorgeht, sind für alle hier untersuchten Konjunktionen Verwendungen belegt, in denen *q* aus bestimmten Gründen real für den Hörer zugängliche Information darstellt. Zugleich sind diese Verwendungen jedoch mit keiner dieser Konjunktionen so häufig wie mit *puisque*. Ein weiterer Unterschied besteht darin, dass für diese Konjunktionen keine unmittelbare Wiederaufnahme von Äußerungen des Hörers in *q* belegt ist und derartige Verwendungen unserer Einschätzung nach auch nicht zulässig ist. Hierin liegen wir auf einer Linie mit Fall/Gagon (1995: 81), die dies im speziellen Bezug auf *étant donné que* nicht für möglich halten. Sie veranschaulichen diese Einschätzung anhand des folgenden Beispiels:

- (339) A: Il fait beau.
 B: *Puisque/*Étant donné que* [...] il fait beau, sortons. (Fall/Gagnon 1995:81)

Wie unten zu sehen, steht dies in unmittelbarem Zusammenhang mit der Tatsache, dass *du fait que*, *du moment que*, *étant donné que* und *vu que* keine Distanzierung des Sprechers von *q* ermöglichen.

Funktionale Äquivalenz zwischen *comme* und *étant donné que* (?)

Unter speziellem Bezug auf *étant donné que* steht dieses Ergebnis im Widerspruch zur Annahme von Fall/Gagnon (1995: 77), wonach es sich bei *étant donné que* um eine Konjunktion handle, deren Funktionsweise mit der von *comme* identisch sei.²⁰⁵ So heißt es bei diesen Autoren:

²⁰⁵ Le Goffic (1991: 28) zufolge ähnelt die Verwendungsweise von *comme* in manchen Fällen von *étant donné que*, in anderen wiederum der von *puisque*.

„[L]es deux connecteurs [= *étant donné que* und *comme*] nous semblent substituables dans tous les cas rencontrés dans notre corpus, sans que la substitution n'entraîne, pensons-nous, une quelconque nuance sémantico-pragmatique.“ (Fall/Gagnon 1995: 77f)

Dies kann nun offenbar nicht der Fall sein, da sich *comme*, wie wir unter 5.8 gesehen haben, kategorisch gegen Verwendungen wie (338) sperrt.²⁰⁶ Diesem Hinweis auf funktionale Nähe wollen wir allerdings insofern nachgehen, als wir *comme* in unseren Korpusuntersuchungen (vgl. 10.7.3) mitberücksichtigen werden.

Möglichkeit der Distanzierung des Sprechers von *q* und polemischer Unterton

Wie wir unter 7.6.2 gesehen haben, ist mit der Möglichkeit der Schilderung real zugänglicher Information in *q* die Voraussetzung für eine Distanzierung des Sprechers von *q* geschaffen. In unserem Korpus sind allerdings keine Fälle belegt, in denen mit *du fait que* etc. diese Möglichkeit tatsächlich auch genutzt würde. Insbesondere fehlen in unseren Korpora auch grundsätzlich Fälle, in denen eine Äußerung des Gegenübers unmittelbar wiederaufgegriffen wird und in denen eine Distanzierung besonders gut möglich wäre. Das einzige Beispiel, in dem eine Lesart, in der sich der Sprecher von *q* distanziert, zumindest möglich erscheint, ist das folgende:

- (340) t: même de docteurs alors vous avez des gosses qui ne poursuivent pas leurs études
parce que les parents peuvent pas leur ... mais par contre on en voit qui poursuivent
leurs études .
i: mais oui oui .
t: ah oui . et qui y font rien .
i: et puis qui font rien . qui dépenseront ***vu que*** papa et maman ont de l' argent bon
on continue ça fait bien on est aux études .
t: mm mm oui ça c' est vrai . arrivé la le le niveau d' éducation n' est pas ...

So ist die in „bon on continue ça fait bien“ zum Ausdruck gebrachte Position als Ausdruck einer Einstellung aufzufassen, mit der sich der Sprecher nicht notwendigerweise solidarisiert. Vielmehr scheint es so zu sein, dass er hier die Gedankengänge dieser „Reichenkinder“ – nicht ohne einen gewissen ironischen Unterton – nachzuzeichnen versucht. Insgesamt ist dieses Beispiel allerdings noch nicht ausreichend klar, um zu einer endgültigen Beurteilung gelangen zu können.

Dieses einsame Beispiel kann unseren generellen Eindruck, dass die Konjunktionen *du fait que*, *du moment que*, *étant donné que* und *vu que* nicht in Aussagen geeignet sind, in denen sich der Sprecher von *q* distanziert, daher auch nicht entkräften.

²⁰⁶ Was im obigen Zitat unerwähnt bleibt, ist die Tatsache, dass diese volle Substituierbarkeit tatsächlich nur für die Voranstellung angenommen wird. Problematisch ist sicher zudem auch die Einschätzung der Autoren, beim Einsatz von *étant donné que* oder *comme* entstehe nicht eine kausale, sondern eine konsekutive Beziehung („relation de conséquence“) (Fall/Gagnon 1995: 83).

Zwischenfazit und Konsequenzen für die weitere Vorgehensweise

Die Untersuchungen zum Informationsstatus von *q* lassen eine große funktionale Nähe dieser Konjunktionen zu *puisque* erkennen. So markieren sie *q* ebenfalls als präsupponierte Information und ermöglichen sogar die Schilderung von real zugänglicher Information darin. Wie unsere folgenden Untersuchungen allerdings zeigen, lassen sich auch klare Unterschiede zwischen den Verwendungsweisen dieser Konjunktionen und *puisque* beobachten. Zudem lässt sich hinsichtlich bestimmter Aspekte auch eine gewisse Ähnlichkeit zur Funktionsweise von *comme* beobachten. Auf diese Untersuchungen werden wir nun genauer eingehen. Um die entsprechenden Ähnlichkeiten sichtbar zu machen, werden wir die Ergebnisse dieser Untersuchungen jeweils den entsprechenden Werten für *comme* und *puisque* gegenüberstellen.²⁰⁷

10.7.3 Weitere Korpusuntersuchungen

10.7.3.1 Verwendungsanteile in Voranstellung

Wir beginnen mit einer Untersuchung zu den Verwendungsanteilen in Voran- und Nachstellung. Wir präsentieren die Ergebnisse dieser Untersuchung in der folgenden Tabelle:

	<i>q</i> vorangestellt	<i>q</i> nachgestellt
<i>du fait que</i>	42%	58%
<i>du moment que</i>	68%	32%
<i>étant donné que</i>	32%	64%
<i>vu que</i>	39%	61%
<i>puisque</i>	10 %	90%
<i>comme</i>	94%	6%

Tabelle 71 Anteile von *q* in Voran- und Nachstellung im Korpus *ELICOP*

Wie aus dieser Tabelle hervorgeht, liegen die Anteile dieser Konjunktionen in Voranstellung deutlich über denen von *puisque*. Dies ist umso bemerkenswerter, als die Voranstellung von Adverbialsätzen in der Spontansprache insgesamt vergleichsweise

²⁰⁷ Verbunden mit der Beobachtung, dass sie prinzipiell verzichtbar sind (vgl. 2.1.3) liegt daher die Vermutung nahe, dass es sich um Varianten von *puisque* handelt, die die Funktion der Markierung von *q* als präsupponiert aufgrund ihrer Durchsichtigkeit auf besonders expressive Weise übernehmen. Damit handelte es sich in der Terminologie von Wartburg (1970: 145f) um *Trabantenwörter* zum *Normalwort* *puisque*, die als „expressiv-mündlich[...]“ zu betrachten wären (Koch/Oesterreicher 1996: 88). So ist es „[f]ür expressive Versprachlichungsstrategien [...] charakteristisch, daß der Sprecher informativer ist, als es in der jeweiligen Kommunikationssituation eigentlich notwendig wäre“ (Detges 2001: 33). Wie wir im Folgenden jedoch sehen werden, sind diese Schlussfolgerungen nicht vollständig zulässig.

selten ist (vgl. 5.3). Gleichzeitig besteht auch ein großer Unterschied gegenüber *comme*, das, wie wir bereits wissen, beinahe ausschließlich in Voranstellung zum Einsatz kommt.

Verwendung in Verbindung mit einem koordinierenden Ausdruck und nicht-Ausführung von *p*

Wir haben für *comme* beobachtet, dass im Falle der Voranstellung mithilfe einer Konjunktion oder eines koordinierenden Ausdrucks bereits die grobe Richtung angedeutet werden kann, in der *p* sich im Hinblick auf den Vorkontext weiterentwickeln wird. Derartige Verwendungen sind auch für alle hier diskutierten Konjunktionen belegt, demgegenüber jedoch nicht für *puisque*:

	Anteil der Verwendungen in Voranstellung, in denen eine Konjunktion oder ein koordinierender Ausdruck zum Einsatz kommt
<i>du fait que</i>	27 %
<i>du moment que</i>	13 %
<i>étant donné que</i>	6 %
<i>vu que</i>	14 %
<i>puisque</i>	0 %
<i>comme</i>	60%

Tabelle 72 Anteil an Verwendungen mit nicht-ausgeführtem *p* und mit koordinierendem Ausdruck an den Verwendungen in Voranstellung im Korpus *ELICOP*

Diese Werte erinnern zum einen an den ausgeprägten Kontrast, der hinsichtlich dieses Untersuchungsaspekts zwischen *comme* und *puisque* besteht. Zum anderen zeigen sie auch, dass sich die Konjunktionen *du fait que*, *du moment que*, *étant donné que* und *vu que* in dieser Hinsicht zwischen diesen beiden Konjunktionen positionieren.

10.7.3.2 Verknüpfungsebene

Wenden wir uns nun der Verknüpfungsebene zu, auf der die Konjunktionen zum Einsatz kommen. Die Ergebnisse einer entsprechenden Untersuchung fassen wir in der folgenden Tabelle zusammen:

	Relation auf sprachlicher Ebene	Relation auf inhaltlicher Ebene
<i>du fait que</i>	58%	42%
<i>du moment que</i>	84%	16%
<i>étant donné que</i>	66%	34%
<i>vu que</i>	89%	11%
<i>puisque</i>	66%	34%
<i>comme</i>	7%	93%

Tabelle 73 Anteile an Verknüpfungen auf der inhaltlichen und solchen auf der sprachlichen Ebene im Korpus *ELICOP*

Wie diese Werte zeigen, weisen die Konjunktionen *du fait que*, *du moment que*, *étant donné que* und *vu que* allesamt eine klare Tendenz dazu auf, auf der sprachlichen Ebene zum Einsatz zu kommen. In dieser Hinsicht sind sie *puisque* ähnlich und unterscheiden sich zugleich deutlich von *comme*.

Ungebräuchlichkeit direktiver Sprechakte in *p*

Im Unterschied zu *puisque* scheinen diese Konjunktionen allerdings zur Rechtfertigung direktiver Sprechakte ungebräuchlich zu sein. Ein entsprechender Hinweis in Bezug auf *étant donné que* findet sich bei Detges (2013: 97), der *puisque* und *étant donné que* im folgenden Minimalpaare einander gegenüberstellt:

(21) *Puisque* vs. *étant donné (que)*

- a. ***Puisque*** tu es un débutant, tu pourrais consulter un expert_p.
- b. ***Étant donné que*** tu es un débutant, tu pourrais consulter un expert_p. (Detges 2013: 97))

Während Muttersprachler laut Detges (2013: 97) a) am ehesten als Vorschlag verstehen, wird für b) eine Lesart favorisiert, in der die in *p* beschriebene Handlungsmöglichkeit lediglich festgestellt wird. Damit defavorisiert *étant donné que* im Zweifelsfall also eine direktive Interpretation von *p*. Diese Einschätzung bestätigt sich für unser Korpus, in dem keine Verwendungen des Imperativs in *p* mit einer der hier untersuchten Konjunktionen belegt sind. Wie die folgenden Beispiele zeigen, scheint die Rechtfertigung von Fragen in *p* mit diesen Konjunktionen hingegen problemlos möglich zu sein.

- (341) t: enfin on travaille aussi pour des des particuliers qui vous payent tout de suite ou ou même des prêtres de paroisse qui arrivent à vous régler rapidement mais enfin euh c' est quand même comme ça va tout de suite à des ça monte à des sommes assez importantes quelquefois il y a des difficultés .
i: ah oui .
t: oui .
i: enfin ***du moment qu'*** il s' agit d' une commande pour une église est-ce que ça se fait en direct avec le prêtre ou avec euh ... enfin quand est-ce qu' il s' agit d' un donateur privé ça doit se faire tout de suite . (*ELICOP*)

- (342) i: enfin quelle est l' attitude envers le vitrail ? *étant donné que* oh un tableau on sait très bien que c' est exécuté entièrement par la personne qui le con çoit . (ELICOP)

10.7.3.3 Sprecherinvolviertheit

Wie wir wissen, hat die Häufigkeit von Verwendungen auf der Sprechaktebene einen unmittelbaren Einfluss auf die Höhe des Anteils an Verwendungen, in denen Sprecherinvolviertheit für *p* vorliegt. Wir stellen diese Werte in der folgenden Tabelle zusammen:

	Sprecherinvolviertheit für <i>p</i>
<i>du fait que</i>	92 %
<i>du moment que</i>	88 %
<i>étant donné que</i>	94 %
<i>vu que</i>	100 %
<i>puisque</i>	92 %
<i>comme</i>	76 %

Tabelle 74 Anteil an Verwendungen mit Verantwortung des Sprechers für *p*

Aufgrund der zahlreichen Bezüge auf die Lebenswelt des jeweiligen Sprechers sind die Anteile an Verwendungen mit Sprecherinvolviertheit für *p* in diesem Teilkorpus allgemein recht hoch.²⁰⁸ Dennoch lässt sich ein klarer Unterschied zwischen der Konjunktion *comme*, welche den niedrigsten Wert besitzt, und allen anderen Konjunktionen beobachten. Damit sind die Konjunktionen *du fait que*, *du moment que*, *étant donné que* und *vu que* also auch in dieser Hinsicht *puisque* vergleichbar.

Ergebnisse der Korpusuntersuchungen

Wie unsere oben geschilderten Untersuchungen gezeigt haben, sind für die Konjunktionen *du fait que*, *du moment que*, *étant donné que* und *vu que* insgesamt ähnliche Verwendungsweisen zu beobachten. Hinsichtlich der Verwendungsebene und der Sprecherinvolviertheit gleichen ihre Verwendungsweisen denen von *puisque*. Umgekehrt besteht jedoch ein wichtiger Verwendungsunterschied dieser Konjunktionen gegenüber *puisque* darin, dass sie weitaus häufiger in Voranstellung belegt sind. Wie wir unter 5.3.4 festgestellt haben, besitzen vorangestellte Adverbialsätze häufig die Funktion, Kohärenzbrücken zu erzeugen. In diesen Zusammenhang sind auch die Ergebnisse der Untersuchungen von Detges zu *étant donné que* einzuordnen, der für diese Konjunktion im Gegensatz zu *puisque* als Hauptfunktion nicht die Rechtfertigung, sondern die *Lizensierung* annimmt. Was hierunter zu verstehen ist, wird im Folgenden deutlich werden.

²⁰⁸ Vgl. hierzu die Beschreibung der Korpora unter 2.2.

10.7.4 Rechtfertigung und Lizenzierung

Detges (2013: 93) kann zeigen, dass durch die Wahl von *puisque* bzw. *étant donné que* verschiedene Erwartungen hinsichtlich der Hörerreaktionen zum Ausdruck gebracht werden. So werden zwar in beiden Fällen Probleme des Hörers in Bezug auf *p* antizipiert, die Art dieser Probleme ist jedoch unterschiedlich: Während diese beim Einsatz von *puisque* die Akzeptanz von *p* betreffen, wird *étant donné que* dazu eingesetzt, Verständnisprobleme zu behandeln. Damit ist *puisque* also auf die *Rechtfertigung* von *p* spezialisiert, *étant donné que* auf die Erzeugung propositionaler Kohärenz, wofür Detges (2013: 98) den Begriff der *Lizensierung* einführt. Wie der Autor feststellt, können sich Lizenzierungen und Rechtfertigungen jedoch unter bestimmten Umständen auch funktional überschneiden. So können Lizenzierungen, da sie auf die Existenz bestimmter Voraussetzungen für *p* verweisen, kontextgebunden auch zur Rechtfertigung von Handlungen in *p* eingesetzt werden, wenngleich dies nicht ihrer eigentlichen Funktionsweise entspricht. Im Unterschied zu *puisque* wird bei der Verwendung einer der Konjunktionen *du fait que* etc. trotz vergleichbarer Werte an Sprecherinvolviertheit nun offenbar nicht so häufig inferiert, dass *q* innerhalb der *p*, *kausKonj q*-Sequenz als Rechtfertigungsversuch für *p* aufzufassen ist. Da dies mithilfe unserer Korpusdaten allerdings nicht einwandfrei zu belegen ist, ist als wichtigstes Indiz hierfür die Ungebräuchlichkeit der Bezugnahme auf direktive Sprechakte zu sehen. (vgl. (320))

Diese Beschreibung verträgt sich auch mit der Beobachtung von Fall/Gagnon (1995: 81), wonach bei der Ersetzung von *puisque* durch *étant donné que* (oder *comme*) stets “une subtile nuance sémantico-pragmatique“ entstehe. Ähnlich wie Detges gehen die Autoren davon aus, dass diese Nuance im Kern die Erwartung betreffe, die der Sprecher gegenüber der Akzeptabilität von *p* signalisiert:

En utilisant PUISQUE, le locuteur semble prévoir une quelconque protestation de la part du destinataire au sujet de *P*.
[...]
L'utilisation de COMME et de ÉTANT DONNÉ QUE suppose une tout autre attitude du locuteur. Celui-ci semble penser que le destinataire va accepter *p* telle quelle, sans soulever la moindre protestation. (Fall/Gagnon 1995: 81f)

Dies steht auch im Zusammenhang mit der Beobachtung vieler Autoren, dass beim Einsatz von *puisque* ein polemischer Unterton entstehe (vgl. 3.6.1.4), wohingegen eine entsprechende Einschätzung in Bezug auf *étant donné que* in der Forschungsliteratur nicht vertreten wird. Da wir über keine Möglichkeit verfügen, diese Unterschiede in Hinblick auf die Erwartungshaltung unmittelbar deutlich zu machen, werden wir im Folgenden

untersuchen, inwiefern eine Analyse des argumentativen Verfahrens, in dem diese Konjunktionen zum Einsatz kommen, in dieser Hinsicht aufschlussreich sein kann.

10.7.5 Verweis auf einen zugrunde liegenden Syllogismus

So wollen wir also noch auf das Verhältnis eingehen, in dem diese Konjunktionen zur Argumentationsfigur des Syllogismus stehen.²⁰⁹ Aus unseren früheren Untersuchungen wissen wir bereits, dass der Einsatz von *puisque* stets als Hinweis darauf zu verstehen ist, dass *q* und *p* innerhalb eines Syllogismus aufeinander bezogen sind. Wie die Anwendung des folgenden Tests von Olsen (2001: 47) zeigt, verweisen auch die hier untersuchten Konjunktionen darauf, dass ein solches Argumentationsverfahren vorliegt:

(343) Il est mort ***parce qu'***il a attrapé un rhume.

(344) *? Il est mort du fait qu'/du moment qu'/étant donné qu'/vu qu 'il a attrapé un rhume.

(345) * ***Du fait qu'/du moment qu'/étant donné qu'/vu qu*** 'il a attrapé un rhume, il est mort. (Beispiele in Anlehnung an Olsen 2001: 47)

Ähnlich wie für *puisque* ist die nicht-Verwendbarkeit dieser Konjunktionen in (196) oder (345) damit zu erklären, dass eine Aussage der Form „*on meurt d'un rhume*“ (Olsen 2001: 48), wie sie sich hier als allgemeine Gesetzmäßigkeit (Prämisse I) formulieren lassen müsste, offenbar nicht zulässig ist. Da diese Konjunktionen also nur in Verwendungen zum Einsatz kommen können, denen ein Syllogismus zugrunde liegt, sind sie wie *puisque* als inhärent argumentativ anzusehen. Hierin besteht ein entscheidender Unterschied zwischen der Lizenzierung, die durch diese Konjunktionen zum Ausdruck gebracht wird, und der Funktionsweise von *comme*, welches dazu eingesetzt wird, Hintergrund in Erzähltexten anzuführen.

Neutrale Bewertung von Handlungsmaximen

Wenn der Verweis auf einen argumentativen Kontext eine grundsätzliche Abgrenzung von *comme* erlaubt, so ermöglicht die Untersuchung der Bewertung der Handlungsmaximen immerhin eine etwas feinere Abgrenzung gegenüber *puisque*. So ist der Einsatz dieser Konjunktionen im Gegensatz zu *puisque* nicht daran gebunden, dass die zugrunde liegende Prämisse I vom Sprecher positiv evaluiert wird. Betrachten wir das folgende Minimalpaar:

(346) Enzo me prit à l'hôtel de très bonne heure, ***puisque*** nous devions rentrer le soir même. (Garat 2003: 87)

²⁰⁹ Vgl. hierzu auch unsere Ausführungen unter 3.8.3 sowie unter 7.5.1.

- (347) Enzo me prit à l'hôtel de très bonne heure, *du fait que/du moment que/étant donné que/vu que* nous devions rentrer le soir même.

So wird zwar sowohl beim Einsatz von *puisque* wie auch bei Einsatz von *du fait que*, *du moment que*, *étant donné que* und *vu que* darauf hingewiesen, dass es eine übliche Verhaltensweise darstellt, früh aufzubrechen, wenn man am selben Abend noch zurückfahren möchte. Im Gegensatz zu (346) bleibt in (347) jedoch offen, ob die Sprecherin eine solche Vorgehensweise begrüßt. Dies hat zur Folge, dass Ausdrücke mit diesen Konjunktionen etwas neutraler erscheinen als die entsprechenden Formulierungen mit *puisque*. Hierin besteht offenbar auch ein Zusammenhang zur unterschiedlichen Erwartungshaltung hinsichtlich der Hörerreaktion, die bei deren Einsatz zum Ausdruck kommt.

Umformulierbarkeit mithilfe von *de sorte que*

Die Tatsache, dass die Konjunktionen *du fait que* etc. nicht an eine positive Bewertung der zugrunde liegenden Maxime gebunden sind, erklärt auch, weshalb sich Verwendungen von ihnen – sofern diese auf der inhaltlichen Ebene zum Einsatz kommen – stets zu Aussagen mit *de sorte que* umformulieren lassen, durch das ebenfalls keine positive Bewertung entsteht.²¹⁰ Betrachten wir das folgende Beispiel mitsamt seiner entsprechenden Umformulierung:

- (348) M. Gravel, normalement cette subvention du ministère, *bien que* minime, entre au mois d'août. Cette année, le ministère a retardé son entrée à décembre prochain *étant donné qu'*il s'apprête à présenter un nouveau programme d'aide aux groupes environnementaux fonctionnant par projet plutôt que sur une base statuaire.
- (349) Le ministère s'apprête à présenter un nouveau programme d'aide ... *de sorte qu'*il a retardé l'entrée de la subvention à décembre prochain. (Beispiel und Paraphrasierung von Fall/Gagnon 1995: 84)

So wird das Verhalten des Ministeriums in (348) und (349) zwar als durchaus nachvollziehbar dargestellt, eine positive Beurteilung wird vom Sprecher jedoch nicht zum Ausdruck gebracht.

10.7.6 Fazit

Unsere Untersuchungen legen nahe, dass die Konjunktionen *du fait que*, *du moment que*, *étant donné que* und *vu que* eine einheitlich Funktionsweise besitzen. Diese besteht darin, *q* als präsupponierte Information zu markieren, worauf diese Konjunktionen bereits durch

²¹⁰ Für *étant donné que* wird dies bereits von Fall/Gagnon (1995: 84) festgestellt, allerdings ohne eine Einschränkung in Bezug auf die Verwendungsebene. Dort wird zudem eine abweichende Erklärung für dieses Ersetzungsverhältnis angeboten.

ihr formales Erscheinungsbild hinweisen. Wie auch in *p, puisque q*-Sequenzen ist beim Einsatz einer dieser Konjunktionen in *q* auch Information zulässig, die für den Hörer real zugänglich ist. Ausgeschlossen hiervon scheint jedoch Information zu sein, die unmittelbar zuvor vom Hörer erwähnt wurde. Hiermit in Zusammenhang steht auch die Tatsache, dass diese Konjunktionen im Gegensatz zu *puisque* keine Verwendungen zuzulassen scheinen, in denen sich der Sprecher von *q* distanziert.

Wie *puisque* verweisen diese Konjunktionen stets auf die Existenz eines zugrunde liegenden Syllogismus, sind jedoch gegebenenfalls nicht an eine positive Bewertung der entsprechenden Maxime gebunden. Dadurch entsteht eine Funktionsweise, die deutlich neutraler ist als die von *pusique*. Dies lässt sich auch daran erkennen, dass beim Einsatz einer dieser Konjunktionen im Gegensatz zu *puisque* nicht mit einem Protestieren des Hörers gerechnet wird. Diese Beobachtung steht in engem Bezug zu der Tatsache, dass diese Konjunktionen üblicherweise nicht zur Rechtfertigung von direktiven Sprechakten eingesetzt werden, bei denen eine besonders große Einflussnahme auf den Hörer entsteht.

Insbesondere im direkten Vergleich mit *puisque* fällt auf, dass diese Konjunktionen auffällig häufig auch in Voranstellung eingesetzt werden. Dies stellt in formaler Hinsicht den wichtigsten Verwendungsunterschied gegenüber *puisque* dar und gibt einen weiteren Hinweis darauf, dass diese Konjunktionen eine im Vergleich mit *puisque* neutralere Funktionsweise besitzen. Verbunden mit der Affinität zum mündlichen Gebrauch lassen diese Überlegungen die Schlussfolgerung zu, dass der besondere Reiz dieser Konjunktionen darin besteht, im direkten Austausch mit dem Gegenüber auch dann Informationen aufgreifen zu können, wenn diese real zugänglich sind und zugleich nicht mit einem Protestieren des Hörers zu rechnen ist. Der besondere Nutzen solcher Ausdrücke speziell in mündlichen Kontexten könnte darin bestehen, dass im direkten, nächstsprachlichen Austausch mit dem Gesprächspartner häufiger als in der Distanzsprache dem Sprecher tatsächlich bekannt ist, wann eine Information für diesen ganz real zugänglich ist. Diese Konjunktionen ermöglichen es nun, einer solchen Vorerwähntheit oder sonstigen Zugänglichkeit Rechnung zu tragen, ohne dass sich der Sprecher zugleich wie beim Einsatz von *puisque* zu einer positiven Bewertung der Handlungsmaxime verpflichtet. *Du fait que, du moment que, étant donné que* und *vu que* sind somit als Konjunktionen zu beschreiben, die zwar nicht als vollständige Varianten von *puisque* zu betrachten sind, aber als Alternativen für jene Verwendungen dieser Konjunktion, in denen der Sprecher weder Distanz noch einen polemischen Unterton zum Ausdruck bringen möchte. Als zentraler Verwendungsaspekt bleibt dann vor allem noch das, was diese

Konjunktionen ohnehin bereits formal signalisieren, nämlich die Präsupponiertheit der Information in *q*.

10.7.7 Ein Nachtrag zur Relevanz individueller Präferenzen oder anderer weicher Faktoren

Unsere Untersuchungen haben keine entscheidenden Unterschiede zwischen den Verwendungsweisen der Konjunktionen *du fait que*, *du moment que*, *étant donné que* und *vu que* feststellen lassen. Wenn wir deren Funktionsweise daher als miteinander vergleichbar betrachten wollen, stellt sich natürlich die Frage, was im einzelnen Fall darüber entscheidet, welche dieser Konjunktionen zum Einsatz kommt.

Wir müssen hier eine endgültige Beantwortung dieser Frage schuldig bleiben. Immerhin wollen wir jedoch andeuten, weshalb es als wahrscheinlich erscheint, dass bei der Auswahl einer dieser Konjunktionen auch weiche Faktoren wie individuelle Sprecherpräferenzen eine Rolle spielen. So zeigt eine entsprechende Untersuchung, dass Konjunktionen, die von einem bestimmten Sprecher einmal verwendet werden, mit größerer Wahrscheinlichkeit in der Folge ein weiteres Mal verwendet werden, als dies bei einer zufälligen Verteilung im Korpus zu erwarten wäre.

Die folgende Tabelle gibt Aufschluss darüber, in welchem Maße sich die Wahrscheinlichkeit für weitere Verwendungen einer bestimmten Konjunktion erhöht, wenn diese überhaupt einmal im entsprechenden Teilkorpus verwendet wird. Je höher der Wert, desto größer ist die Wahrscheinlichkeit weiterer Nennungen im selben Teilkorpus. Bei einer rein zufälligen Verteilung wäre hier ein Wert knapp unter 1 zu erwarten. Wie diese Tabelle zeigt, kommt allein die Standardkonjunktion *puisque* in den Bereich dieses Wertes, während bei allen anderen Konjunktionen die einmalige Verwendung der Konjunktion die Wahrscheinlichkeit weiterer Verwendungen stark anwachsen lässt. Der ausgesprochen hohe Wert für *vu que* fällt hier etwas aus dem Rahmen.²¹¹

²¹¹ Dabei wurde folgendermaßen vorgegangen: Die jeweils erste Verwendung einer Konjunktion in einem der Teilkorpora wurde nicht berücksichtigt, um gewissermaßen einen Startvorteil zu vermeiden. Sodann wurde die Frequenz weiterer (!) Verwendungen dieser Konjunktion im selben Gespräch ermittelt und mit der Verwendungsfrequenz dieser Konjunktion im Korpus allgemein verglichen.

Wir veranschaulichen unsere Vorgehensweise exemplarisch für *étant donné que*. Insgesamt finden sich im Korpus *ELICOP*, das 902 756 Wörter umfasst, 60 Belege für *étant donné que*. Dies entspricht einer durchschnittlichen Frequenz von einer Verwendung pro 15 045 Wörter.

Die 60 Belege für *étant donné que* sind auf nur 21 der 64 unterschiedlichen Gespräche verteilt. Diese umfassen insgesamt 290 790 Wörter. Zieht man den jeweiligen Erstbeleg für *étant donné que* ab, so verbleiben (60-21=) 39 Belege für *étant donné que* in diesen Dateien. Als Frequenz für weitere (!) Verwendungen von *étant donné que* ergibt sich entsprechend $290779 : 39 = 7455$, also im Durchschnitt ein weiterer Beleg alle 7455 Wörter.

	<i>du fait que</i>	<i>du moment que</i>	<i>étant donné que</i>	<i>vu que</i>	<i>puisque</i>
Faktor, um den sich die Wahrscheinlichkeit weiterer Treffer im untersuchten Teilkorpus erhöht	3,3	5,7	2,0	17,9	1,03

Tabelle 75 Bedeutung individueller Präferenzen bei der Wahl der Konjunktionen *du fait que*, *moment que*, *étant donné que* und *vu que* sowie von *puisque*

Wie diese Tabelle erkennen lässt, scheint der Einsatz dieser Konjunktionen auch von Faktoren mitbestimmt zu werden, die mit den individuellen Präferenzen der Sprecher in Verbindung stehen. Im Begriffsverständnis von Schmid (2007) liegt also die Vermutung nahe, dass diese Konjunktionen bei verschiedenen Sprechern unterschiedlich stark *entrenched* sind. Nicht zuletzt halten wir es daher für unwahrscheinlich, dass es möglich ist, die Gebrauchsunterschiede zwischen diesen Konjunktionen allein mithilfe funktionaler Kriterien zu beschreiben, wie wir dies zur Abgrenzung der Standardkonjunktionen untereinander getan haben.

Weitere Einflussfaktoren

Als weitere Faktoren, die hier von Bedeutung sein könnten, von uns jedoch nicht untersucht wurden, kommen z.B. Alter, Geschlecht und regionale Herkunft der Sprecher in Frage. Darüber hinaus könnte es sich auch als gewinnbringend erweisen, die Entstehungsbereiche dieser Konjunktionen mit zu berücksichtigen, wie etwa im Fall von *étant donné que* den Bereich der Mathematik (vgl. Detges 2013: 96).²¹²

10.8 Ergebnisse

Wir haben in diesem Kapitel eine Reihe von Konjunktionen untersucht, die nicht zum Repertoire aller Sprecher des Französischen zählen oder nur ausgesprochen selten zum Einsatz kommen (vgl. 2.1.2 und 2.1.3). Dabei haben wir grundsätzlich zwischen solchen Konjunktionen unterschieden, die durch keine der Standardkonjunktionen ersetzbar sind,

Vergleicht man die beiden durchschnittlichen Abstände zwischen zwei Verwendungen für *étant donné que* miteinander, so ergibt sich als Quotient $15\,045/7455 = 2,02$.

²¹² Eine solche Verwendung in einem mathematischen Kontext illustriert er anhand des folgenden Beispiels:

(FN 12) [U]n nombre entier *étant donné*, il ne peut y avoir une infinité de nombres entiers qui soient plus petits. (Roubaud, zitiert nach Detges (o.J. c : 31))

Zu einem Vergleich von *étant donné que* mit dem präpositionalen Ausdruck *étant donné qc* sowie zum *entrenchment* von *étant donné que* ab dem 19. Jhdt. siehe Detges (o.J. c: 31).

ohne dass hierdurch erhebliche Bedeutungsunterschiede entstünden, und solchen, bei denen eine Ersetzung weitgehend problemlos möglich ist.

Zur ersten Gruppe zählen die Konjunktionen *d'autant (plus) que* und *surtout que*, die *q* als zusätzlichen Grund markieren. Auch die Konjunktion *non (pas) que* ist nicht ohne weiteres durch eine Standardkonjunktion zu ersetzen. Dieser Ausdruck dient dazu, eine mögliche Schlussfolgerung des Hörers bereits im Vorfeld als unzutreffend abzulehnen. Daneben ist hier auch das zweigliedrige *soit que... soit que ...* zu erwähnen, welches auf die Möglichkeit zweier (oder mehrerer) Erklärungen hinweist, die der Sprecher als gleichermaßen plausibel erachtet. Nicht zuletzt zählt auch das in seiner Funktionsweise beinahe schon kuriose *sous prétexte que* zu dieser ersten Gruppe, das ein vorgebliches Motiv einer dritten Person als bloßen Vorwand entlarvt. Was alle erwähnten Konjunktionen anbelangt, so erklärt sich deren niedrige Frequenz durch deren starke Spezialisierung, sodass es für eine häufigere Verwendung wohl schlichtweg an geeigneten Kontexten fehlt. Gleichzeitig konnten wir feststellen, dass *d'autant (plus) que* und *surtout que* in Verwendungsweisen, die von ihrer strengen Ursprungsfunktion abweichen, auch als Fortsetzungssignale Verwendung finden und damit funktional der Konjunktion *parce que* in ihren speziell mündlichen Verwendungen oder auch dem eher schriftlich gebrauchten *car* ähneln. Nach Maßgabe des oben geschilderten Kriteriums der Nicht-Ersetzbarkeit durch *parce que* zählen noch zwei weitere Konjunktionen zu dieser ersten Gruppe, nämlich *attendu que* und *considérant que*. Als der Rechtssprache vorbehaltene Gliederungssignale der Urteilsverkündung ist ihre Verwendungsweise so speziell, dass sie mit keiner der anderen Konjunktionen sinnvoll verglichen werden können.

Zu den Konjunktionen der zweiten Gruppe – bei denen eine Ersetzung durch eine der Standardkonjunktionen also keine Probleme bereitet – zählt *à cause que*, das bereits formal auf seine kausale Verwendungsweise hinweist. *À cause que* ist in unseren Korpora nur zweimal belegt. In beiden Fällen ist dessen Gebrauchsweise mit der von *parce que* in unmarkierter Verwendung vergleichbar. Als weitere Konjunktionen der zweiten Gruppe sind *du fait que*, *du moment que*, *étant donné que* und *vu que* zu nennen. All diese Konjunktionen sind formal in ähnlicher Weise durchsichtig, und zwar insofern als sie einen grammatischen und/oder lexikalischen Hinweis darauf enthalten, dass der Sprecher die in *q* angeführte Information als präsupponiert betrachtet. Nach verschiedenen Korpusuntersuchungen sowie der Berücksichtigung von Wörterbucheinträgen wie auch linguistischer Fachliteratur sind wir bei unserer abschließenden Beschreibung wieder an diesem Ausgangspunkt angelangt, sodass wir die Markierung von *q* als präsupponiert als

das maßgebliche Verwendungskriterium dieser Konjunktionen erachten. So hat unsere korpusgestützte Analyse gezeigt, dass sich die vier Konjunktionen in ihren Verwendungsweisen vor allem untereinander recht ähnlich sind, sie demgegenüber jedoch nicht als vollständige funktionale Äquivalente von *puisque* anzusehen sind. Insbesondere zeigen sie aufgrund ihrer (relativ) häufigen Verwendung in Voranstellung sowie ihrer Tendenz, in Verbindung mit koordinierenden Ausdrücken aufzutreten, auch gewisse Ähnlichkeiten zur Verwendungsweise von *comme*. Im entscheidenden Unterschied zu *comme* sind sie jedoch dazu in der Lage, in *q* Information einzuleiten, die für den Hörer real zugänglich ist. Damit erfüllen diese Konjunktionen die zentrale Voraussetzung, die es dem Sprecher erlauben würde, *q* soweit in den Verantwortungsbereich des Hörers zu verschieben, dass er sich selbst aus der Verantwortung herausnehmen kann. Mit *puisque* sind solche Verwendungen möglich und in unsern Korpora auch belegt. Aus Gründen, die wir nicht vollständig darlegen konnten, sind solche distanzierenden Verwendungen von *du fait que*, *du moment que*, *étant donné que* oder *vu que* jedoch nicht üblich. Vielmehr, so haben wir mit der gebotenen Vorsicht geschlussfolgert, ist der Einsatz dieser Konjunktionen dem in der mündlichen Kommunikation bestehenden Wunsch geschuldet, beim Hörer vorhandenes Wissen oder Information, die diesem ohne weitere Erklärungen angeboten werden soll, entsprechend markieren zu können. In diesem Sinne erscheinen *du fait que*, *du moment que*, *étant donné que* und *vu que* nicht als funktional ebenbürtige Varianten von *puisque*, sondern vielmehr als solche, die immer dann als Alternative zu diesem in Frage kommen, wenn *q* als präsupponierte Information markiert werden soll, eine Distanzierung von *q* hingegen nicht in der Absicht des Sprechers liegt. Da sie also auf einen Teilbereich der Verwendungen von *puisque* spezialisiert sind, sind sie nicht zuletzt auch stets durch dieses ersetzbar.

Welche Faktoren letztlich über die Wahl einer bestimmten dieser vier Konjunktionen entscheiden, haben wir im Rahmen unserer obigen Untersuchungen nicht klären können. Es erscheint jedoch als wahrscheinlich, dass auch weiche Faktoren wie individuelle Präferenzen eine nicht zu unterschätzende Rolle spielen.

Auffällige Ergebnisse am Rande betreffen die Erkenntnis, dass für zwei der oben diskutierten Konjunktionen (*sous prétexte que*, *non (pas) que*) das Konzept der Polyphonie beschreibungsrelevant ist, sowie der Umstand, dass beinahe alle dieser seltenen Konjunktionen in der einen oder anderen Weise durchsichtig sind. Letzteres dürfte dafür mitverantwortlich sein, dass sich eine so große Vielfalt an Ausdrücken im Wortschatz halten kann, selbst wenn diese nur selten zum Einsatz kommen.

11 Schlussbemerkungen

Car la vie est trop courte pour se résigner à lire des livres mal écrits et coucher avec des femmes qu'on n'aime pas.
(Garréta 2002: 16, *Frantext*)

Untersuchungsgegenstand und übergeordnete Fragestellung

Das Ziel dieser Arbeit bestand in einer Untersuchung der Funktionsweise der kausalen Konjunktionen des Standardfranzösischen. Wir haben uns in unserer Untersuchung die übergeordnete Frage gestellt, ob sich die Klasse der kausalen Konjunktionen als ein System begreifen lässt, innerhalb dessen sich die Funktionsbereiche der verschiedenen Konjunktionen gegenseitig beeinflussen und beschneiden, oder ob diese Konjunktionen eine je eigenständige Funktionsweise besitzen und daher nicht von einer gegenseitigen Beeinflussung auszugehen ist (vgl. 1.1.2). Die Beantwortung dieser Fragestellung liefert einen wesentlichen Beitrag zur bisherigen Forschung, da zwar zu einzelnen Konjunktionen eine große Anzahl von Untersuchungen vorliegt, die Frage nach der Struktur der Klasse der kausalen Konjunktionen in ihrer Gesamtheit jedoch bisher ausgeklammert wurde. An dieser übergeordneten Fragestellung wurden sowohl der Aufbau als auch die Schwerpunktsetzungen dieser Arbeit ausgerichtet.

Wir haben uns aus den folgenden beiden Gründen für diese Form der Auseinandersetzung entschieden. Zum einen führt die Ersetzung einer Konjunktion der kausalen Klasse durch eine andere – z.B. von *comme* durch *étant donné que* oder von *car* durch *puisque* – fast nie zu grundsätzlichen Bedeutungsunterschieden oder gar ungrammatischen Verwendungen. Vielmehr entsteht im Falle einer solchen Ersetzung in der Regel nur das, was mit den Worten Anscombes (1984: 23) als „une nuance sémantique difficile à cerner“ zu bezeichnen ist. Zum anderen existiert mit *parce que* eine Konjunktion, deren Verwendungsweise als neutral gilt und die aufgrund ihrer Ersetzungsfähigkeit die gesamte Klasse der kausalen Konjunktionen funktional überdacht. Diese beiden Beobachtungen legen die Vermutung nahe, dass enge wechselseitige Beziehungen zwischen den kausalen Konjunktionen bestehen.

Methodische Vorgehensweise und Untersuchungsinventar

Wir haben in dieser Arbeit die in der bisherigen Forschung dominierende Methode der Introspektion um die quantitative Auswertung verschiedener Korpora ergänzt, wodurch etablierte Forschungsannahmen sowie neue Hypothesen empirisch überprüft werden

konnten. Diese quantitative Methode hat es auch ermöglicht, ansonsten schwer zu erfassende Affinitäten zu bestimmten Verwendungsweisen aufzuzeigen. Diese Vorgehensweise erwies sich vielfach als gewinnbringend, da im kausalen Bereich nur selten echte Verwendungsrestriktionen feststellbar sind. Demgegenüber führt die Untersuchung der Verwendungsaffinitäten zu teils recht klaren Unterschieden zwischen den einzelnen Konjunktionen. Insbesondere konnten so verschiedene Forschungsannahmen, die sich aufgrund ihrer Pauschalität als unzulässig erwiesen, immerhin als Beschreibung von Verwendungstendenzen bestätigt werden.²¹³

Aus Verpflichtung gegenüber dieser übergeordneten Fragestellung haben wir uns in dieser Arbeit auf die Untersuchung der vier Konjunktionen *car*, *comme*, *parce que* und *puisque* konzentriert. Nur diese vier Konjunktionen kommen in allen Korpora mit einer gewissen Regelmäßigkeit zum Einsatz und zählen darüber hinaus zum Repertoire aller Sprecher des Französischen. Hierin haben wir die Voraussetzung dafür gesehen, Einfluss auf ein potientes Gesamtsystem ausüben zu können (vgl. 2.1.3). Gestützt wird diese Annahme auch dadurch, dass diese vier *Standardkonjunktionen* in allen Grammatiken Erwähnung finden, mithilfe derer wir unser Untersuchungsinventar erstellt haben (vgl. 2.1.2) Weitere Konjunktionen aus diesem Inventar wurden in einem gesonderten Kapitel untersucht (vgl. Kapitel 10).

Zentrale Ergebnisse zur übergeordneten Fragestellung

Das Ergebnis unserer übergeordneten Untersuchung lautet, dass die kausalen Konjunktionen des Französischen kein System im eingangs beschriebenen Sinne darstellen. Vielmehr sind für die drei Konjunktionen *car*, *comme* und *puisque* Spezialisierungen zu beobachten, die insofern „schief“ zueinander stehen, als sie das Ergebnis von Ausdifferenzierungen der kausalen Grundrelation in vollkommen unterschiedliche Verwendungsbereiche hinein darstellen. So lassen sich zwar hinsichtlich isolierter Untersuchungsparameter teilweise recht klare Unterschiede formulieren; das Zusammenwirken einer großen Anzahl solcher Parameter führt jedoch dazu, dass die Unterschiede insgesamt so komplex sind, dass niemals zwei dieser drei Konjunktionen in echter Konkurrenz zueinander stehen (vgl. 9.1). Daneben existiert mit *parce que* eine Konjunktion, die in ausgesprochen neutraler Weise einsetzbar ist und daher beinahe immer auch in jenen Kontexten Verwendung finden kann, auf die die anderen Konjunktionen

²¹³ Vgl. hierzu beispielsweise die Annahme von Franken (1996: 4-6), wonach *puisque* stets zur Rechtfertigung von Handlungen eingesetzt werde. Empirisch bestätigen lässt sich hingegen nur eine starke Affinität zu diesen Verwendungsweisen (vgl. 7.3.2).

spezialisiert sind. Die Ersetzbarkeit durch *parce que* ist daher als der eigentlich zentrale Berührungspunkt zwischen den Standardkonjunktionen zu betrachten. Über diese neutrale Funktionsweise hinaus besitzt *parce que* zudem eigene Spezialverwendungen, in denen es durch keine der anderen Konjunktionen ersetzbar ist.

Um auf die oben zitierte Beobachtung Anscombres (1984: 23) zurückzukommen ist die Schwierigkeit, das Verhältnis zwischen den einzelnen Konjunktionen exakt zu bestimmen, also nicht darauf zurückzuführen, dass diese Unterschiede besonders klein oder gar unerheblich wären. Vielmehr liegt die Schwierigkeit darin begründet, dass die Unterschiede gleichzeitig entlang verschiedener Parameter wirken, die oftmals in keinem unmittelbaren Verhältnis zueinander stehen. Um welche Parameter es sich hierbei handelt, verdeutlichen wir in der folgenden paarweisen Gegenüberstellung dieser Konjunktionen.

Die Opposition *car* : *puisque*

Wir beginnen diese Übersicht mit den Konjunktionen *car* (Kapitel 6) und *puisque* (Kapitel 7), da diese Opposition auch in der Forschungsliteratur am prominentesten behandelt wird. In formaler Hinsicht haben die Konjunktionen *puisque* und *car* gemein, dass sie hauptsächlich bzw. ausschließlich in Nachstellung verwendet werden. Im Unterschied zu *puisque* kommt vor *car*, der einzigen koordinierenden Konjunktion der kausalen Klasse, häufig eine harte Interpunktionsgrenze zum Einsatz, durch die der *car*-Satz von seinem Bezugssatz getrennt wird. Während *car* zudem in mündlichen Kontexten um ein Vielfaches seltener belegt ist als in schriftlichen, ist eine entsprechende Tendenz bei *puisque* weit weniger stark ausgeprägt.

Eine vermeintlich ähnliche Funktionsweise der beiden Konjunktionen wird dadurch nahegelegt, dass sowohl für *car* als auch für *puisque* eine starke Affinität feststellbar ist, in argumentativen Texten eingesetzt zu werden. Eine weitere Gemeinsamkeit besteht darin, dass beide vor allem dazu dienen, Verknüpfungen sprachlicher Natur herzustellen, indem sie beispielsweise zur Rechtfertigung von Wertungen oder Behauptungen verwendet werden.

Von diesen Gemeinsamkeiten abgesehen sind die Funktionsweisen der beiden Konjunktionen jedoch vollkommen verschieden. Dies wird bereits am Informationsstatus erkennbar, den *q* innerhalb einer *p*, *car q*-Sequenz bzw. in einer *p*, *puisque q*-Sequenz besitzt. Während *q* bei einer Verwendung von *puisque* als präsupponierte Information kodiert wird, die mitunter für den Hörer auch real zugänglich sein kann, wird *q* beim

Einsatz von *car* als neue Information präsentiert, die einen eigenständigen Nachrichtenwert besitzt.

Auch im Hinblick auf *p* entstehen diametral entgegengesetzte Markierungen. Während *p* in *puisque*-Verwendungen als echt kontroverse Information behandelt wird, erscheint es beim Einsatz von *car* als prinzipiell abgeschlossen und damit als eigentlich gar keiner Begründung bedürftig.

Diese entgegengesetzten Markierungen in Bezug auf *p* und *q* haben zur Folge, dass auch die Relationen, die zwischen beiden in Abhängigkeit von der verwendeten Konjunktion erzeugt werden, hochgradig verschieden sind. So wird beim Einsatz von *puisque* typischerweise eine besonders zwingende Rechtfertigung für *p* erzeugt, der sich der Hörer im Prinzip nicht mehr entziehen kann. Dies geschieht, indem ausgehend von präsupponierter Information in *q* zwei Rechtfertigungen miteinander verkettet werden und zudem ein Hinweis darauf erfolgt, dass die Argumentation auf einem zugrunde liegenden Syllogismus fußt. Auf diese Weise wird der Hörer eng in die Begründung miteinbezogen und *q* als Information markiert, deren alleinige Funktion in der Erklärung oder Rechtfertigung von *p* besteht. Im Gegensatz hierzu erzeugt *car* eine ausgesprochen lockere Relation zwischen *p* und *q*, sodass auch Bezüge möglich sind, in denen das Bezugselement nicht eindeutig bestimmbar ist oder auch bereits begründet sein kann. Auf diese Weise erhält das Anführen einer Erklärung oder Rechtfertigung für *p* einen freiwilligen Charakter, sodass *q* teilweise auch um seiner selbst willen geäußert zu werden scheint. Dies wird auch daran erkennbar, dass in *q* Information angeführt werden kann, die keinen eigentlichen Erklärungswert für *p* besitzt.

Wie diese funktionale Gegenüberstellung zeigt, sind hinsichtlich bestimmter Untersuchungsparameter recht klare Unterschiede zwischen *car* und *puisque* beschreibbar, sodass bei isolierter Betrachtung die Annahme eines Systems oder Teilsystems möglich erscheint. In der Zusammenschau wird jedoch deutlich, zu welcher unterschiedlichen Funktionsweisen diese Differenzen insgesamt führen.

Die Opposition *puisque* : *comme*

Auch die Konjunktionen *puisque* (Kapitel 7) und *comme* (Kapitel 5) stehen in einer Opposition zueinander, die sich zwar hinsichtlich einzelner Parameter klar erfassen lässt, insgesamt jedoch erneut als schief zu bezeichnen ist. Ein zentraler formaler Verwendungsunterschied zwischen *comme* und *puisque* besteht darin, dass *puisque* zumeist in Nachstellung, *comme* hingegen fast immer in Voranstellung zum Einsatz

kommt. Diese starke Affinität zur Voranstellung unterscheidet *comme* auch von den beiden anderen Standardkonjunktionen.

Eine der wenigen funktionalen Gemeinsamkeiten zwischen diesen beiden Konjunktionen besteht darin, dass *q* sowohl innerhalb einer *p, puisque q*-Sequenz als auch innerhalb einer *comme q, p*-Sequenz als nachgeordnete Information markiert wird. In beiden Fällen wird nur wenig Aufmerksamkeit auf *q* gelenkt und somit das Hauptgewicht der Aussage auf *p* belassen.

Da *comme* vor allem in narrativen Textpassagen zum Einsatz kommt, *puisque* hingegen auf einen argumentativen Gebrauch spezialisiert ist, kommen den Elementen *q* innerhalb der jeweiligen Sequenzen jedoch gänzlich unterschiedliche Funktionen zu. So wird *q* in *comme q, p*-Sequenzen als Hintergrundinformation markiert, die dazu dient, eine Kohärenzbrücke zwischen Vordergrundereignissen zu erzeugen. Innerhalb einer *p, puisque q*-Sequenz wird *q* hingegen eingesetzt, um von *p* zu überzeugen. Während zudem der Informationsstatus von *q* beim Einsatz von *comme* nicht festgelegt ist, wird *q* bei einer Verwendung von *puisque* stets präsupponiert. Im Gegensatz zu *comme* ist es mit *puisque* auch möglich, auf Information Bezug zu nehmen, die für den Hörer real zugänglich ist oder von diesem selbst zuvor geäußert wurde.

Auch im Hinblick auf *p* bestehen zwischen *comme* und *puisque* große Unterschiede. So werden innerhalb von *p, puisque q*-Sequenzen in *p* typischerweise Dinge geschildert, die im Verantwortungsbereich des Sprechers liegen und die diesem daher persönlich bedeutsam sind. In *comme q, p*-Sequenzen handelt es sich bei *p* dagegen typischerweise um Vordergrundereignisse, die innerhalb einer narrativen Sequenz geschildert werden.

Entsprechend unterschiedlich ist auch die Einflussnahme auf den Hörer, die beim Einsatz dieser beiden Konjunktionen entsteht. Während *comme* darauf spezialisiert ist, Ereignisse in Erzählpassagen so zu erklären, „daß der Hörer mit einer gewissen Gelassenheit zuhören kann“ (Weinrich 2001: 51), wird der Hörer beim Einsatz von *puisque* stark in die Argumentation miteingebunden. Auf diese Weise wird der Hörer mit Nachdruck von der Legitimität von *p* zu überzeugen versucht, was mitunter übergriffig wirken und die Entstehung eines polemischen Untertons begünstigen kann.

Hierin wird auch die unterschiedliche Spezialisierung auf Erklärungen bzw. Rechtfertigungen erkennbar. Während *puisque* typischerweise zu Rechtfertigungen eingesetzt wird und damit zur Behandlung von Problemen, die die Akzeptabilität von *p* betreffen, ist *comme* auf die Schilderung möglichst neutraler Erklärungen spezialisiert, in

denen die Inferenz einer Rechtfertigung mitunter sogar blockiert sein kann. Typischerweise kommen *comme*-Sätze an Stellen einer Erzählung zum Einsatz, an denen die Ereignisse eine unerwartete Entwicklung nehmen und daher ein Kohärenzproblem beim Hörer antizipierbar ist.

Wie dieser Vergleich zeigt, ist also auch die Opposition zwischen *puisque* und *comme* keineswegs geradlinig beschreibbar. Vielmehr sind diese beiden Konjunktionen auf vollkommen unterschiedliche Verwendungsbereiche spezialisiert und stehen daher in einer ausgesprochen komplexen Opposition zueinander.

Die Opposition *comme* : *car*

Wir wenden uns nun zuletzt noch der Paarung *comme* : *car* zu (Kapitel 5 bzw. 6). In formaler Hinsicht sind diese beiden Konjunktionen denkbar stark voneinander verschieden. So ist ersteres fast nur in Voranstellung, letzteres hingegen ausschließlich in Nachstellung belegt. Zudem sind die beiden Teilsätze beim Einsatz von *car* häufig durch eine harte Interpunktionsgrenze voneinander getrennt, was bei *comme* nie der Fall ist.

Wie diese formalen Unterschiede bereits erwarten lassen, sind die Funktionsweisen von *car* und *comme* stark voneinander verschieden. Dies ist beispielsweise an der Markierung erkennbar, die diese Konjunktionen für das Element *q* erzeugen. Während *q* innerhalb einer *comme q, p*-Sequenz als nachgeordnete Information ausgewiesen ist, wird *q* beim Einsatz innerhalb einer *p, car q*-Sequenz als eigenständig relevante Information markiert, die *p* mitunter an Bedeutsamkeit übertreffen kann.

Entsprechend unterschiedlich ist auch die Art der Probleme, zu deren Lösung die *q* innerhalb von *comme q, p*- und *p, car q*-Sequenzen jeweils eingesetzt werden. So kommen *comme*-Sätze innerhalb von Erzählungen an Stellen zum Einsatz, an denen mit einem echten Kohärenzproblem auf Seiten des Hörers zu rechnen ist, da die Ereignisse eine unerwartete Entwicklung nehmen. Demgegenüber kann *car* bezeichnenderweise auch dann verwendet werden, wenn *p* innerhalb einer *p, car q*-Sequenz bereits begründet ist und daher im Prinzip gar keiner Erklärung oder Rechtfertigung bedarf. In diesen Fällen dient *car* also der Lösung von ‚Problemen‘, die durch den *car*-Satz gewissermaßen erst erzeugt werden.

Zuletzt unterscheiden sich *car*- und *comme*-Sätze auch im Hinblick auf den Einschnitt, den sie in ihrer jeweiligen Sequenz erzeugen. Während in *comme q, p*-Sequenzen durch *q* lediglich eine minimale Unterbrechung der Vordergrundsschilderung erzeugt wird und es

auf diese Weise möglich ist, ein hohes Erzähltempo beizubehalten, erzeugt *car* eine starke Zäsur, durch die eine Schilderung bewusst unterbrochen und mitunter auf einen neuen Aspekt gelenkt werden kann.

Wie dieser – recht mühsame – Versuch, klare Verwendungsunterschiede zwischen *car* und *comme* zu beschreiben, zeigt, ist auch die Opposition, in der diese Konjunktionen zueinander stehen, als ausgesprochen schief zu bezeichnen.

Funktionale Überdachung durch die neutrale Konjunktion *parce que*

Angesichts dieser unterschiedlichen Spezialisierungen der Konjunktionen *car*, *comme* und *puisque* mag es überraschen, dass *parce que* dazu in der Lage ist, die drei anderen Konjunktionen in beinahe all ihren Verwendungsweisen zu ersetzen. Der Grund hierfür ist in der Neutralität zu sehen, die die Funktionsweise von *parce que* kennzeichnet und die wir in dieser Untersuchung zum ersten Mal auch empirisch bestätigen konnten, indem wir *parce que* als die Konjunktion mit dem unspezifischsten bzw. flachsten Verwendungsprofil beschrieben haben (vgl. 8.1). Unsere Korpusuntersuchungen haben es auch zum ersten Mal ermöglicht, ein Maß für die Ersetzungsfähigkeit von *parce que* anzugeben. In Bezug auf die drei anderen Standardkonjunktionen liegt diese im Mittel unserer Korpora bei über 90%. So kann *parce que* nur dann nicht anstelle einer der anderen Konjunktionen zum Einsatz kommen, wenn in *q* real zugängliche Information geschildert wird, was allein mit der Konjunktion *puisque* möglich ist (vgl. 8.2). Diese enorme Ersetzungsfähigkeit von *parce que* dürfte letztlich auch erklären, weshalb das oben beschriebene Auseinanderklaffen der Funktionsbereiche der anderen Konjunktionen bisher keinen entsprechend klaren Niederschlag in der Forschungsliteratur gefunden hat.

Spezialverwendungen von *parce que*

Parce que ist jedoch nicht nur eine Konjunktion, die sich aufgrund ihrer neutralen Funktionsweise an beinahe all jene Kontexte anzupassen vermag, auf die die drei anderen Standardkonjunktionen spezialisiert sind, sondern besitzt auch selbst Verwendungsmöglichkeiten, in denen es durch keine andere Konjunktion ersetzt werden kann (vgl. 8.3). So ist es möglich, *q* innerhalb einer *p*, *parce que q*-Sequenz durch den Einsatz entsprechender syntaktischer oder intonatorischer Mittel als Grund zu markieren, der nicht nur hinreichend, sondern zugleich auch notwendig für das Eintreten von *p* ist (vgl. 8.3.1.4). Da diese Spezialisierung den logischen Status von *q* betrifft, besteht keinerlei Bezug zu den Spezialisierungen der anderen Standardkonjunktionen.

Zahlenmäßig spielen diese Spezialisierungen von *parce que* insbesondere in distanzsprachlichen Texten eine wichtige Rolle.

Speziell im mündlichen Gebrauch besteht für *parce que* zudem die Möglichkeit, in der Funktion eines Fortsetzungssignals eingesetzt zu werden. Auf diese Weise ist es dem Sprecher in der Interaktion mit seinem Gegenüber möglich, das Rederecht beizubehalten oder überhaupt erst für sich zu beanspruchen. Diese speziell mündlichen Spezialverwendungen von *parce que* veranlassen Debaisieux (2004: 62) dazu, die kausale Grundbedeutung von *parce que* grundsätzlich anzuzweifeln. Wir konnten in unseren Untersuchungen jedoch auffällige Parallelen zu den schriftlichen Spezialverwendungsmöglichkeiten von *car* beschreiben und auf diese Weise die speziell mündlichen Verwendungsweisen von *parce que* auf dessen ursprüngliche, echt kausale Verwendungsweisen zurückführen. Diese Rückführungsmöglichkeit verdeutlicht, dass am kausalen Grundwert von *parce que* auch in mündlichen Kontexten kein Zweifel bestehen kann.

Fasst man diese Untersuchungen zusammen, so erweist sich *parce que* als Konjunktion, die beinahe immer anstelle jeder anderen kausalen Konjunktionen verwendet werden kann, selbst jedoch nicht annähernd so häufig durch eine der anderen Standardkonjunktionen ersetzbar ist.

Sekundäre Konkurrenz

Da die Spezialisierungen der vier Standardkonjunktionen schief zueinander stehen, befinden sich diese Konjunktionen nie in *echter* Konkurrenz zueinander. Liegt allerdings ein Kontext vor, auf den keine der Standardkonjunktionen spezialisiert ist, so kann dies zu einer Situation *sekundärer Konkurrenz* führen, in der zwei dieser Standardkonjunktionen gleich gut bzw. schlecht Verwendung finden können. Dies ist jedoch niemals systematisches Ergebnis einer Überschneidung der Funktionsbereiche, sondern stets darauf zurückzuführen, dass mit den verschiedenen Konjunktionen jeweils einem bestimmten Aspekt dieses Kontexts besonders gut Rechnung getragen werden kann. Die Entscheidung für eine bestimmte Konjunktion hat in diesen Fällen somit stets eine entsprechende Schwerpunktsetzung zur Folge (vgl. 9.1.1).

Grundlage für Anschlussforschungen

Die Ergebnisse dieser Untersuchung zur Systemhaftigkeit der Klasse der kausalen Konjunktionen schaffen die Grundlage für mögliche weitere Untersuchungen.

So wirft die Feststellung einer synchronen Systemlosigkeit die Frage auf, wann die Ausdifferenzierung der kausalen Konjunktionen ihren Anfang genommen hat und worauf dies jeweils zurückzuführen ist. Insbesondere stellt sich in diesem Zusammenhang die Frage, ob die Klasse der kausalen Konjunktionen in einer früheren Sprachstufe eine andere, möglicherweise systemhafte Struktur besaß.

Des Weiteren liefert unsere Untersuchung eine Ausgangslage für sprachvergleichende Untersuchungen. So stellt sich die Frage, ob die Klasse der kausalen Konjunktionen auch in anderen Sprachen von Oppositionen geprägt wird, die schief zueinander stehen. Mit der Feststellung von Sæbø (1991: 624), wonach es in vielen weiteren Sprachen eine kausale Konjunktion gibt, die sich funktional mit *parce que* vergleichen lässt, ist bereits eine erste Brücke geschlagen, an der sich die Untersuchungen zu den jeweiligen Sprachen orientieren können.

Im speziellen Bezug auf das Französische wirft diese Untersuchung zudem die Frage auf, ob in anderen semantischen Bereichen oder auf anderen Stufen der Integration im Sinne von Raible (1992: 303f) systemhafte Verhältnisse zwischen den jeweiligen Konnektoren feststellbar sind.

12 Bibliographie

12.1 Sekundärliteratur

- Altenberg, Bengt (1984): "Causal linking in spoken and written English." *Studia Linguistica* 38: 20-69.
- Altenberg, Bengt (1987): "Two ways of looking at causes and reasons." In: *Grammar in the Construction of Texts*, James Monaghan (Hrsg.). London: Frances Pinter, 50-64.
- Anelo, Carmenn (2004): "Time, Space and Cause: The Common Grounds of Three Complex Domains." *Atlantis* 26.1: 23-35.
- Anscombre, Jean-Claude (1984): "La représentation de la notion de cause dans la langue." *Cahiers de Grammaire de Toulouse-Le Mirail* 8: 1-53.
- Anscombre, Jean-Claude/Ducrot, Oswald (1983): *L'argumentation dans la langue*. Brüssel: Mardaga.
- Antomo, Mailin/Steinbach, Markus (2010): "Desintegration und Interpretation: Weil-V2-Sätze an der Schnittstelle zwischen Syntax, Semantik und Pragmatik." *Zeitschrift für Sprachwissenschaft* 29: 1-37.
- Atlas, Jay (2004): "Presupposition." In: *The Handbook of Pragmatics*, Laurence Horn/Gregory Ward (Hrsg.). Oxford: Blackwell, 29-52.
- Baumgartner, Michael (2008): "The Causal Chain Problem." *Erkenntnis* 69: 201-226.
- Beaugrande, Robert-Alain de/Dressler, Wolfgang (1981): *Einführung in die Textlinguistik*. Tübingen: Max Niemeyer Verlag.
- Beaver, David (1999): "Presupposition Accommodation: A Plea for Common Sense." *Logic, Language and Computation* 2: 21-44.
- Beaver, David/Zeevat, Henk (2007): "Accommodation." In: *The Oxford Handbook of Linguistic Interfaces*, Gillian Ramchand/Charles Reiss (Hrsg.). Oxford: Oxford University Press, 503-538.
- Bentolila, Fernand (1986): "Car en français écrit." *La linguistique* 22: 95-115.
- Bentolila, Fernand (1988): "Car et la phrase." *Modèles linguistiques* 10 (2): 37-43.
- Benveniste, Émile (1966): *Problèmes de linguistique générale*. Paris: Gallimard.
- Bertin, Annie (1997): *L'expression de la cause en ancien français*. Genf: Droz.
- Bickel, Balthasar (1991): "Belhare subordination and the theory of topic." In: *Studies in clause linkage: papers from the First Köln-Zürich Workshop*, Karen Ebert (Hrsg.). Zürich: ASAS, 23-55.
- Bidois, Georges le/Bidois, Robert le (1967): *Syntaxe du français moderne: ses fondements historiques et psychologiques*, 2. Band. Paris: Auguste Picard.

- Blakemore, Diane (2004): "Discourse Markers." In: *The Handbook of Pragmatics*, Laurence Horn/ Gregory Ward (Hrsg.). Oxford: Blackwell, 221-241.
- Blank, Andreas: (1999): "Co-presence and Succession: A Cognitive Typology of Metonymy." In: *Metonymy in Language and Thought*, Panther, Klaus-Uwe/Radden, Günter. Amsterdam: John Benjamins, 169-191.
- Blumenthal, Peter (1980): *La syntaxe du message: application au français moderne*. Tübingen: Niemeyer.
- Borzi, Claudia (2008): "El uso de *ya que* y *como* en el habla culta de la ciudad de Buenos Aires." *Oralia: Análisis del discurso oral* 11: 279-305.
- Breul, Carsten (1997): *Grammatik und Bedeutung der kausalen Satzverbände: because, as, since und for im schriftsprachlichen Englisch*. Tübingen: Niemeyer.
- Bril, Isabelle (2010): "Informational and referential hierarchy. Clause-linking strategies in Austronesian-Oceanic languages." In: *Clause Linking and Clause Hierarchy: Syntax and pragmatics*, Isabelle Bril (Hrsg.). Amsterdam und Philadelphia: John Benjamins, 269-311.
- Brown, Penelope/Levinson, Stephen (1987): *Politeness. Some universals in language use*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Caffi, Claudia (²2006): "Pragmatic Presupposition." In: *The Encyclopedia of Language and Linguistics*, Band 10, Keith Brown (Hrsg.). Amsterdam: Elsevier, 17-25.
- Carel, Marion/Ducrot, Oswald (2009): "Mise au point sur la polyphonie." *Langue Française* 164: 33-44.
- Carrier, Martin (1996): "Ursache." In: *Enzyklopädie Philosophie und Wissenschaftstheorie*, Band 4, Jürgen Mittelstraß (Hrsg.). Stuttgart: Metzler, 442-444.
- Cheng, Patricia/Holyoak, Keith (1985): "Pragmatic reasoning schemas." *Cognitive Psychology* 17: 391-416.
- Chigarevskaja, Nina (1976): "Sur les valeurs et fonctions des fausses subordonnées en français d'aujourd'hui." In: *Actes du XIIIe Congrès international de linguistique et philologie romanes*, Band 2, Marcel Boudreault/Frankwalt Möhren. Québec: Presses de l'Université Laval, 157-164.
- Chorover, Stephan (1979): *From Genesis to Genocide. The Meaning of Human Nature and the Power of Behavior Control*, Cambridge. Massachusetts/London: MIT Press.
- Coseriu, Eugenio (1970): „System, Norm und Rede.“ In: *Sprache, Strukturen und Funktion*, Eugenio Coseriu (Hrsg.), Tübingen: Narr, 193-212.
- Coseriu, Eugenio (1977): "Inhaltliche Wortbildungslehre (am Beispiel des Typs "coupe-papier")." In: *Perspektiven der Wortbildungsforschung* [Festschrift Hans Marchand], Herbert Brekle/Hans Marchand (Hrsg.). Bonn: Bouvier, 48-61.
- Couper-Kuhlen, Elizabeth (1996): "Intonation and Clause Combining in Discourse: the Case of *Because*." *Pragmatics* 6 (3): 389-426.
- Couper-Kuhlen/Thompson, Sandra (2006): "*You know it's funny*: Eine Neubetrachtung der „Extraposition“ im Englischen". In: *Konstruktionen in der Interaktion*, Susanne Günthner/Wolfgang Imo (Hrsg.). Berlin/New York: de Gruyter, 23-58.
- Cunningham, John/Kelley, Harold (1975): "Causal attributions for interpersonal events of varying magnitude." *Journal of Personality* 43: 74-93.

- De Smet, Hendrik /Verstraete, Jean-Christophe (2006): "Coming to terms with subjectivity." *Cognitive Linguistics* 17 (3): 365-392.
- Debaisieux, Jeanne-Marie (2002): "Le fonctionnement de *parce que* en français parlé: étude quantitative sur corpus". In: *Romanistische Korpuslinguistik*, Claus Pusch. Tübingen: Narr, 349-362.
- Debaisieux, Jeanne-Marie (2004): "Les conjonctions de subordination: mots grammaticaux ou mots de discours? Le cas de *parce que*." *Revue de Sémantique et de Pragmatique* 15-16: 51-67.
- Debaisieux, Jeanne-Marie (2006): "La distinction entre dépendance grammaticale et dépendance macrosyntaxique comme moyen de résoudre les paradoxes de la subordination." *Faits de Langues: Revue de Linguistique* 28 (*Coordination et subordination: typologie et modélisation*), Isabelle Bril/Georges Rebuschi (Hrsg.). Paris: Ophrys, 119-132.
- Degand, Liesbeth (2000): "Causal connectives or causal prepositions? Discursive constraints." *Journal of Pragmatics* 32: 687-707.
- Degand, Liesbeth (2001): *Form and Function of Causation: A Theoretical and Empirical Investigation of Causal Constructions in Dutch*. Leuven: Peeters.
- Degand, Liesbeth (2004): "Contrastive Analyses, Translation, and Speaker Involvement: the Case of *Puisque* and *Aangezien*." In: *Language, Culture and Mind*, Michel Achard/Susanne Kemmer (Hrsg.). Stanford: University of Chicago Press, 251-270.
- Degand, Liesbeth/Pander Maat, Henk (2003): "A contrastive study of Dutch and French causal connectives on the Speaker Involvement Scale." In: *Usage-Based Approaches to Dutch: Lexicon, Grammar, Discourse*, Arie Verhagen/Jeroen van de Weijer (Hrsg.). Utrecht: Lot, 175-200.
- Delbey, Annie (1988): "Les connecteurs *car – que – puis que* et la justification en ancien français." *Revue de linguistique romane* 52: 397-419.
- Deléchelle, Gérard (1983): "En effet et ses traductions en anglais." *Tréma* 8: 49- 68.
- Desmets, Marianne (1998): "Identification de deux constructions en *comme*: causalité et comparaison." *Revue Linguistique de l'Université Paris X – Nanterre* 39: 89-118.
- Detges, Ulrich (o. J. a): "*Puisque*. L'état de la question". Nicht veröffentlichter Aufsatz.
- Detges, Ulrich (o. J. b): "Causality and Polyphony." Nicht veröffentlichter Vortrag.
- Detges, Ulrich (o.J. c): "*Puisque, étant donné* – Polyphonie & accommodation de présupposition." Nicht veröffentlichter Vortrag.
- Detges, Ulrich (o.J. d): "*Parce que* et *puisque*. Deux connecteurs de causalité." Nicht veröffentlichter Vortrag.
- Detges, Ulrich (2013): "*Étant donné que* versus *puisque*. Präsupposition, Akkommodation, Polyphonie". In: *Modalität und Polyphonie. Die Implementierung von Sprecherperspektiven in der Grammatik der romanischen Sprachen*. Vahram Atayan/Ulrich Detges/Paul Gévaudan (Hrsg.). Tübingen: Stauffenburg, 89-100.
- Dethloff, Uwe/Wagner, Horst (2007): *Die französische Grammatik*. Tübingen und Basel: Francke.
- Desmets, Marianne (1998): "Identification de deux constructions en *comme*: causalité et comparaison." *Revue Linguistique de l'Université Paris X – Nanterre* 39: 89-118.

- Diessel, Holger (2001): "The ordering distribution of main and adverbial clauses: a typological study." *Language* 77: 345-365.
- Diessel, Holger (2004): *The Acquisition of Complex Sentences*. Cambridge: Cambridge University Press. (=Cambridge Studies in Linguistics 105).
- Diessel, Holger (2005): "Competing motivations for the ordering of main and adverbial clauses." *Linguistics* 43: 449-470.
- Dijk, Teun van (1977): *Text and Context: Explorations in the Semantics and Pragmatics of Discourse*. London: Longman.
- Du Bois, John (1987): "The discourse basis of ergativity." *Language* 63 (4): 805-855.
- Ducrot, Oswald (1980): *Les mots du discours*. Paris: Éditions de Minuit.
- Ducrot, Oswald (1982): "La notion de sujet parlant." *Recherches sur la philosophie et le langage* 2: 65-93.
- Ducrot, Oswald (1983): "Puisque – essai de description polyphonique." *Revue Romane*, numéro spécial 24, 166-185.
- Ducrot, Oswald (1984): *Le dire et le dit*. Paris: Éditions de Minuit.
- Dufter, Andreas (2003): "Konzessivität als markierte Kookkurrenz." In: *Kognitive romanische Onomasiologie und Semasiologie*, Andreas Blank/Peter Koch (Hrsg.). Tübingen: Niemeyer.
- Ebneter, Theodor/Gessner, Michel (1974): "La causalité en français parlé." *Travaux de Linguistique et de Littérature* 12: 325-346.
- Eemeren, Frans/Grootendorst, Rob/Kruijer, Tjark (1987): *Handbook of Argumentation Theory. A Critical Survey of Classical Backgrounds and Modern Studies*. Dordrecht: Foris.
- Ehlich, Konrad/Rehbein, Jochen (1986): *Muster und Institution: Untersuchungen zur schulischen Kommunikation*. Tübingen: Narr.
- Équipe DELIC (2004): „Présentation du Corpus de référence du français parlé." In: *Recherches sur le français parlé* 18: 11-42.
- Esfeld, Michael (2007): "Kausalität." In: *Wissenschaftstheorie: ein Studienbuch*, Andreas Bartels/Manfred Stöckler (Hrsg.). Paderborn: Mentis, 89-107.
- Evans, Jonathan (1977): "Linguistic Factors in Reasoning." *Quarterly Journal of Experimental Psychology* 29 (2): 297-306.
- Fagard, Benjamin (2010): "Les conjonctions causales à travers les langues romanes." [Manuskript]
- Fagard, Benjamin (2011): "Conjonctions et grammaticalisation: le cas des langues romanes." <<http://www.youscribe.com/catalogue/rapports-et-theses/savoirs/sciences-humaines-et-sociales/conjonctions-et-grammaticalisation-le-cas-des-langues-romanes-1540960>> [25.10.2013]
- Fagard, Benjamin (2011): "L'évolution grammaticale à travers des langues romanes." <<http://www.lattice.cnrs.fr/Publications,343?lang=fr>>
- Fagard, Benjamin/Degand, Liesbeth (2008): "La fortune des mots: grandeur et décadence de *car*." In: *Actes du Congrès Mondial de Linguistique Française – CMLF'08*, Paris: Institut de Linguistique Française, 211-223. < <http://halshs.archives-ouvertes.fr/docs/00/66/46/74/PDF/cmlf08213.pdf> > [Zugriff 24.10.2013]

- Faïk, Sully (1978): “«Car», «parce que» et «puisque» dans les dictionnaires de fréquence.” *Le Français Moderne* 46 (2): 143-156.
- Fall, Khadiyatoulah/Gagnon, Odette (1995): “Quelques connecteurs causals: *comme, étant donné que, sous prétexte que*.” *Langues et Linguistique* 21: 69-89.
- Fauconnier, Gilles (1994): *Mental Spaces: Aspects of Meaning Construction in Natural Language*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Ferrari, Angela (1992): “Encore à propos de *parce que*, à la lumière des structures linguistiques de la séquence causale.” *Cahiers de linguistique française* 13: 183-214.
- Franken, Nathalie (1996): “Pour une nouvelle description de *puisque*.” *Revue Romane* 31 (1): 3-16.
- Frei, Henri (1929): *La grammaire des fautes*. Paris: Geuthner.
- Fugier, Huguette (1987): “Les connecteurs «de cause» en latin.” *Modèles linguistiques* 9: 9-17.
- Gagnon, Odette (1992): *Quelques connecteurs causals (car – parce que – puisque; comme – étant donné que – sous prétexte que): dans un corpus québécois de textes écrits: description sémantico-pragmatique*. Québec: Université Laval. [pdf] <<http://constellation.uqac.ca/1432/1/1475012.pdf>> [Zugriff 24.10.2013]
- Gabriel, Gottfried/Mainzer, Klaus/Schroeder-Heister, Peter (²2010): “Kausalität.” In: *Enzyklopädie Philosophie und Wissenschaftstheorie*, Band 4, Jürgen Mittelstraß (Hrsg.). Stuttgart: Metzler, 176-180.
- Givón, Talmy (1984): “Beyond Foreground and Background.” In: *Coherence and Grounding in Discourse*, Russell Tomlin (Hrsg.). Amsterdam (u.a.): John Benjamins, 175-188.
- Givón, Talmy (1990): *Syntax. A Functional-Typological Introduction*, Band 2. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins.
- Givón, Talmy (1995): *Functionalism and Grammar*. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins.
- Givón, Talmy (2001): *Syntax. An Introduction*, Band 2. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins.
- Goethals, Patrick (2002): *Las conjunciones causales explicativas españolas como ya que, pues y porque: Un estudio semiótico-lingüístico*. Leuven: Peeters.
- Gohl, Christine (2002): “Zwischen Kausalität und Konditionalität: Begründende *wenn*-Konstruktionen.” *Deutsche Sprache* 30: 193-219.
- Grevisse, Maurice/Goosse, André (2008): *Grevisse: langue française: le bon usage: Grammaire française*. Brüssel: De Boeck/Duculot.
- Gross, Gaston (2004): *La finalité. Fondements conceptuels et genèse linguistique*. Brüssel: De Boeck/Duculot.
- Gross, Gaston (2009): *Semantique de la cause*. Leuven/Paris: Peeters.
- groupe λ-1 (1975): “Car, parce que, puisque.” *Revue Romane* 10 (2): 248-280.
- Gsell, Otto/Wandruszka, Ulrich (1986): *Der romanische Konjunktiv*. Tübingen: Niemeyer.
- Günthner, Susanne (2000): “From Subordination to Coordination? Verb-second Position in German Causal and Concessive Constructions.” *Pragmatics* 6 (3): 323-356.

- Günthner, Susanne (2003): "Lexical-grammatical variation and development: The use of conjunction as discourse markers in everyday spoken German." In: *Words in Time: Diachronic Semantics from Different Points of View*, Regine Eckkart/Klaus v. Heusinger/ Christoph Schwarze (Hrsg.). Berlin/New York: de Gruyter, 375-403.
- Haiman, John (1978): "Conditionals are Topics." *Language* 54 (3): 564-589.
- Halliday, Michael/Hasan, Rugaiya (1976): *Cohesion in English*. London: Longman.
- Hanse, Joseph (1973): "Car, comme, parce que, puisque." *Bulletin de l'Académie Royale de Langue et de Littérature Françaises* 51 (3-4): 195-225.
- Hansen, Maj-Britt Mosegaard (1998): *The Function of Discourse Particles: a Study with Special Reference to Spoken Standard French*. Amsterdam: John Benjamins.
- Haspelmath, Martin (1997): *Indefinite Pronouns*. Oxford: Clarendon Press.
- Hegel, Georg Wilhelm Friedrich (1934): *Wissenschaft der Logik*. Leipzig: Willy Kolbe.
- Heger, Klaus (1977): "Parataxe und Hypotaxe." *Kwartalnik Neofilologiczny* 24: 279-286.
- Henschelmann, Käthe (1977): *Kausalität im Satz und im Text: Semantisch-vergleichende Studien zum Französischen und Deutschen*. Heidelberg: Winter.
- Hilton, Denis/Jaspars, Joseph/Clarke, David (1990): "Pragmatic conditional reasoning: Context and content effects on the interpretations of causal assertions." *Journal of Pragmatics* 14 (5): 791-812.
- Hopper, Paul (1979): "Aspect and Foregrounding in Discourse." In: *Syntax and Semantics* 12, Talmy Givón (Hrsg.). New York: Academic Press, 213-241. (=Discourse and Syntax).
- Horn, Laurence (2004): "Implicature." In: *The Handbook of Pragmatics*, Laurence Horn/Gregory Ward (Hrsg.). Malden, Massachusetts/Oxford/Carlton, Victoria (Australien) (u.a.): Blackwell, 3-28.
- Hout, Georges van (1974): *Franc-Math. Essai pédagogique sur les structures grammaticales du français moderne*, Band 3: *Les propositions*. Paris: Didier.
- Hume, David (o.J.): *A Treatise of Human Nature*, Band 2. Letchwort: The Temple Press.
- Hunnius, Klaus (2002): "Gesprochene Sprache und Sprachwandel – zu den so genannten „unabhängigen Nebensätzen“ des *français parlé*." In: *Sprachgeschichte als Varietätengeschichte: Beiträge zur diachronen Varietätenlinguistik des Spanischen und anderer romanischer Sprachen; anlässlich des 60. Geburtstags von Jens Lüdtke*, Andreas Wesch. Tübingen: Stauffenburg, 385-396.
- Iordanskaja, Lidija (1993): "Pour une description lexicographique des conjonctions du français contemporain." *Le français moderne* 61 (2): 159-190.
- Kambartel, Friedrich (²2010): "Grund." In: *Enzyklopädie Philosophie und Wissenschaftstheorie*, Band 3, Jürgen Mittelstraß (Hrsg.). Stuttgart: Metzler, 226-227.
- Kanetani, Masura (2007): "Focalizations of *because* and *since*: *since*-clauses can be focalized by certain focusing adverbs, especially since there is no reason to ban it." *English Linguistics* 24 (2): 341-362.
- Keller, Rudi (1995): "The epistemic *weil*." In: *Subjectivity and subjectivisation*, Dieter Stein (Hrsg.). Cambridge: Cambridge University Press, 16-30.
- Kjellmer, Göran (1992): "Old as he was: a note on concessiveness and causality." *English Studies* 4: 337-350.

- Koch, Peter (1981): *Verb, Valenz, Verfügung: Zur Satzsemantik und Valenz französischer Verben am Beispiel der Verfügungs-Verben*. Heidelberg: Winter.
- Koch, Peter/Oesterreicher, Wulf (1990): *Gesprochene Sprache in der Romania: Französisch, Italienisch, Spanisch*. Tübingen: Niemeyer.
- Koch, Peter/Oesterreicher, Wulf (1996): "Sprachwandel und expressive Mündlichkeit." *Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik* 102: 64-96.
- Kordić, Snježana (1999): "Kausalität und Gradation in derselben Konstruktion." In: *Vertograd mnogocvĕtnyj. Festschrift für Helmut Jachnow, Wolfgang Girke/ Andreas Guski/ Anna Kretschmer* (Hrsg.). München: Sagner, 119-130.
- Krifka, Manfred (2007): "Basic notions of information structure." In: *The Notions of Information Structure*, Caroline Féry/ Fanselow Gisbert/ Manfred Krifka (Hrsg.). Potsdam: Universitätsverlag, 13-55.
- Küper, Christoph (1984): "Zum sprechaktbezogenen Gebrauch der Kausalverknüpfers *denn* und *weil*: Grammatisch-pragmatische Interrelationen." *Linguistische Berichte* 92, 15-30.
- Lambrecht, Knud/Bordeaux, Julia/Reichle, Robert (2006): "Cognitive constraints on assertion scope: the case of spoken French *parce que*." In: *New Perspectives on Romance Linguistics: Vol. I: Morphology, Syntax, Semantics, and Pragmatics*, Chiyo Nishida/ Jean-Pierre Montreuil (Hrsg.). Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins, 143-154.
- Langacker, Ronald W. (1990): *Concept, Image and Symbol – the Cognitive Basis of Grammar*. Berlin: Mouton de Gruyter.
- Langacker, Ronald W. (2008). *Cognitive Grammar: A Basic Introduction*. Oxford: Oxford University Press.
- Le Goffic, Pierre (1991): "*Comme*, adverbe connecteur intégratif: éléments pour une description." In: *L'adverbe dans tous ses états* (= Travaux linguistiques du CERLICO 4), Claude Guimier/Pierre Larcher (Hrsg.). Rennes: Presses Universitaires de Rennes, 11-31.
- Le Goffic, Pierre (1993): *Grammaire de la phrase française*. Paris: Hachette.
- Leech, Geoffrey/Coates, Jennifer (1980): "Semantic Indeterminacy and the Modals." In: *Studies in English Linguistics for Randolph Quirk*, Sidney Greenbaum/Geoffrey Leech/ Jan Svartvik (Hrsg.). London: Longman, 79-90.
- Leeman, Danielle (1994): "Remarques sur *puisque* et sur *car*." In: *Théories, données et pratiques en français langue étrangère*, Danièle Flament-Boistrancourt, (Hrsg.). Lille: Presses Universitaires de Lille, 113-128.
- Lehmann, Christian (1988): "Towards a typology of clause linkagen." In: *Clause combining in grammar and discourse*, John Haiman/Sandra Thompson. Amsterdam/ Philadelphia: John Benjamins.
- Lopes, Ana (2009): "Justification: A coherence relation" *Pragmatics* 19 (2): 241-252.
- Lorenz, Kuno (1984): "Kontraposition." In: *Enzyklopädie Philosophie und Wissenschaftstheorie*, Band 2, Jürgen Mittelstraß (Hrsg.). Mannheim/Wien/Zürich: Bibliographisches Institut-Wissenschaftsverlag, 462.
- Lowe, Ivan (1987): "Two ways of looking at causes and reasons." In: *Grammar in the Construction of Texts*, Monaghan, James (Hrsg.). London: Frances Pinter, 37-46.

- Mach, Ernst (1963): *Die Mechanik in ihrer Entwicklung: historisch-kritisch dargestellt*, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Mann, William u. Thompson, Sandra (1988): "Rhetorical Structure Theory: Toward a functional theory of text organization." *Text* 8 (3): 243-281.
- Mann, William/Matthiessen, Christian/Thompson, Sandra (1992): "Rhetorical Structure Theory and text analysis." In: *Discourse Description: diverse linguistic analyses of a fund-raising text*, William Mann/Sandra Thompson. Amsterdam: Benjamins, 39-78.
- Martin, Robert (1973): "Le mot *puisque*: notions d'adverbe de phrase et de présupposition sémantique." *Studia Neophilologica* 45: 104-114.
- Martin, Robert (1987): "Le Mot *puisque* et le „prérequis“." In: *Études de linguistique générale et de linguistique latine*, Sylvie Mellet (Hrsg.). Paris: Société pour l'information grammaticale, 271-278.
- Matthiessen, Christian/Thompson, Sandra (1988): "The structure of discourse and subordination." In: *Clause combining in grammar and discourse*, John Haiman/Sandra Thompson. Amsterdam: John Benjamins.
- Mayer, Paul (2000). "The relevance of causality." In: *Cause, Condition, Concession, Contrast: Cognitive and Discourse Perspectives*, Elizabeth Couper-Kuhlen/Bernd Kortmann (Hrsg.). Berlin/New York: de Gruyter, 9-34.
- Moeschler, Jacques (1986): "Connecteurs pragmatiques, lois de discours et stratégies interprétatives: *parce que* et la justification énonciative." *Cahiers de linguistique française* 7: 149-169.
- Moeschler, Jacques (1987): "Trois emplois de *parce que* en conversation." *Cahiers de linguistique française* 8: 97-111.
- Moeschler, Jacques (1996): "*Parce que* et l'enchaînement conversationnel." In: *Dépendance et intégration syntaxique: subordination, coordination, connexion*, Claude Muller (Hrsg.). Tübingen: Niemeyer.
- Moeschler, Jacques (2003): "L'expression de la causalité en français" *Cahiers de linguistique française* 25: 11-42.
- Moline, Estelle (2006): "*Et comme minuit allait sonner*, ... Pour en finir avec la partition temporelles vs causales." In: *Les connecteurs temporels du français*, Estelle Moline/Dejan Stosic/ Carl Vetters (Hrsg.). Amsterdam: Rodopi, 63-90.
- Mossberg, Mari (2009): "Les conjonctions concessives à valeur réelle: Étude contrastive français-suédois." *Revue Romane* 44 (2), 218-277.
- Motsch, Wolfgang (1996): "Ebenen der Textstruktur. Begründung eines Forschungsprogramms." In: *Ebenen der Textstruktur. Sprachliche und kommunikative Perspektiven*, Wolfgang Motsch (Hrsg.), Tübingen: Niemeyer, 3-33.
- Müller, Bodo (1975): *Das Französische der Gegenwart: Varietäten - Strukturen - Tendenzen*. Heidelberg: Winter.
- Nazarenko-Perrin, Adeline (1992): "Causal ambiguity in natural language: conceptual representation of 'parce que/because' and 'puisque/since'." *Proceedings of Coling* 92: 880-884.
- Nazarenko, Adeline (2000): *La cause et son expression en français*. Paris: Ophrys.
- Nølke, Henning (1995): "Contrastive and argumentative analysis of the french connectors *donc* and *car*." *Leuvense Bijdragen* 84: 313-328.

- Nølke, Henning/Michel Olsen (2002): “*Puisque*: indice de polyphonie?” *Faits de Langue* 19: 135-146.
- Norén, Coco (2001): “C'est vrai, puisque Kerstin l'a dit - Argumenter par autorité dans la conversation.” In *Langage et reference: Mélanges offerts à Kerstin Jonasson à l'occasion de ses soixante ans*. Acta universitatis upsaliensis. Studia Romanica. : Hans Kronning (Hrsg.). Uppsala: Uppsala university Library, 439-447.
- Olsen, Michel (2001): “*Puisque*: syllogisme cache.” *Revue Romane* 36(1): 41-58.
- Oversteegen, Leonoor (1997): “On the Pragmatic Nature of Causal and Contrastive Connectives.” *Discourse Processes* 24: 51-85.
- Pander Maat, Henk und Sanders, Ted (2000): “Domains of use or subjectivity? The distribution of three Dutch causal connectives explained.” In: *Cause, Condition, Concession, Contrast: Cognitive and Discourse Perspectives*, Elizabeth Couper-Kuhlen/ Bernd Kortmann (Hrsg.). Berlin und New York: de Gruyter, 9-34.
- Pander Maat, Henk/Degand, Liesbeth (2001): “Scaling causal relations and connectives in terms of speaker involvement.” *Cognitive Linguistics* 12 (3): 211-245.
- Pasch, Renate (1997): “*Weil* mit Hauptsatz - Kuckusei im *denn*-Nest.” *Deutsche Sprache* 25: 252-271.
- Pit, Mirna (2003): *How to Express Yourself with a Causal Connective: Subjectivity and Causal Connectives in Dutch, German and French*. Amsterdam: Rodopi.
- Pit, Mirna (2006): “Determining Subjectivity in Text: The Case of Backward Causal Connectives in Dutch.” *Discourse Processes* 41(2): 151-174.
- Pit, Mirna (2007): “Cross-linguistic analyses of backward causal connectives in Dutch, German and French.” *Languages in Contrast* 7(1): 53-82.
- Proust, Marcel [1918] (1954): *À la recherche du temps perdu: À l'ombre des jeunes filles en fleurs*, hg. von Pierre Clarac und André Ferré. Paris: Gallimard.
- Pusch, Luise (1973): “Kausale Adverbialphrasen vom Typ *aus/vor* + NP.” In: *Linguistische Perspektiven*, Abraham P. ten Cate/Peter Jordens (Hrsg.).Tübingen: Niemeyer. 149-159.
- Raible, Wolfgang (1992): *Junktion: eine Dimension der Sprache und ihre Realisierungsformen zwischen Aggregation und Integration*. Heidelberg: Winter.
- Ramsay, Violeta (1987): “The functional distributions of preposed and postposed ‘if’ and ‘when’ clauses in written discourse.” In: *Coherence and Grounding in Discourse: Outcome of a Symposium, Eugene, Oregon, June 1984*, Russel Tomlin (Hrsg.). Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins, 383-408.
- Roulet, Eddy (1995): “Polyphony”. In: *Handbook of Pragmatics*, Verschueren, Jef u.a. (Hrsg.). Amsterdam: John Benjamins.
- Roulet, Eddy (³1991): *L'articulation du discours en français contemporain*. Bern u.a.: Peter Lang, 69-84.
- Rudolph, Elisabeth (1976): “Zusammenhänge von Kausalität und kausalen Satzgefügen”. *Deutsche Sprache* 4: 193-206.
- Rudolph, Elisabeth (1980): “Bemerkungen zur konnektiven Partikel ‚denn‘. ” In: *Perspektive: textintern. Akten des 14. Linguistischen Kolloquiums Bochum 1979*, Band 1, Edda Weigand/ Gerhard Tschauder (Hrsg.). Tübingen: Niemeyer, 249-261.

- Ruppli, Mireille (1990): "L'opposition car/parce que." *L'information grammaticale* 46: 22-25.
- Rutherford, William E. (1979): "Some Observations Concerning Subordinate Clauses in English." *Language* 46: 97-115.
- Sæbø, Kjell (1991): "Causal and Purposive Clauses." In: *Semantics: An International Handbook of Contemporary Research*, Arnim von Stechow/Dieter Wunderlich (Hrsg.). Berlin/Boston: de Gruyter, 623 - 631.
- Sanders, Ted (1997): "Semantic and pragmatic sources of coherence: On the categorization of coherence relations in context." *Discourse Processes* 24: 119-147.
- Sanders, José. u. Spooren, Wilbert (1997): "Perspective, Subjectivity, and Modality from a Cognitive Linguistic Point of View." In: *Discourse and Perspective in Cognitive Linguistics*, Wolf-Andreas Liebert/ Gisela Redeker/ Linda Waugh (Hrsg.). Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins, 85-112.
- Sandfeld, Kristian (1935): *Syntaxe du français contemporain II: Les propositions subordonnées*, Band 2. Paris: Droz.
- Scheutz, Hannes (2001): "The case of *weil* in spoken German." In: *Studies in Interactional Linguistics*, Margret Selting/Elizabeth Couper-Kuhlen (Hrsg.). Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins, 111-139.
- Schleppegrell, Mary (1991): "Paratactic *because*." *Journal of Pragmatics* 16: 323-337.
- Schmid, Hans-Jörg (2007): "Entrenchment, salience and basic levels." In: *The Oxford Handbook of Cognitive Linguistics*, Dirk Geeraerts / Hubert Cuyckens (Hrsg.), Oxford: Oxford University Press: 117-138.
- Simon, Anne/Degand, Liesbeth (2007): "Connecteurs de Causalité, implication du locuteur et profils prosodiques: le cas de *car* et de *parce que*." *French Language Studies* 17: 323-341.
- Soames, Scott (1982): "How presuppositions are inherited: A solution to the projection problem." *Linguistic Inquiry* 13 (3): 483-545.
- Stark, Elisabeth (2002): "Einzelaspekt: Wortstellung und Informationsstruktur." In: *Handbuch Französisch: Sprache - Literatur - Kultur - Gesellschaft*, Ingo Kolboom/ Thomas Kotschi/ Edward Reichel (Hrsg.). Berlin: Erich Schmidt, 301-309.
- Stein, Achim (³2010): *Einführung in die französische Sprachwissenschaft*. Stuttgart: Metzler.
- Stempel, Wolf-Dieter (2004): "Grenzfälle der Satzhypotaxe. Zum Fall *parce que* im gesprochenen Französisch." *Romanistisches Jahrbuch* 55: 68-82.
- Stojanova, Nelly (1987a): "Zur Problematik der denn-Sätze." *Deutsch als Fremdsprache* 24: 93-97.
- Stojanova, Nelly (1987b): "Zu Struktur und Funktionen der denn-Sätze. (1.Teil)" *Beiträge zur Erforschung der deutschen Sprache* 7: 32-61.
- Störl-Stroyny, Kerstin (1997): *Die Entwicklung des Ausdrucks von Kausalität im Spanischen*. Frankfurt am Main: Lang. (= Studia Romanica et Linguistica 28)
- Stukker, Ninke (2005): *Causality Marking Across Levels of Language Structure: A Cognitive Semantic Analysis of Causal Verbs and Causal Connectives in Dutch*. Utrecht: LOT.

- Sweetser, Eve (1990): *From Etymology to Pragmatics: Metaphorical and Cultural Aspects of Semantic Structure*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Talmy, Leonard (1978): "Figure and Ground in Complex Sentences." In: *Universals of human language*, Band 4, Joseph Greenberg (Hrsg.). Stanford: Stanford University Press, 625-49.
- Talmy, Leonard (2000): *Toward a Cognitive Semantics: Band 1: Concept Structuring Systems*. Cambridge, Massachusetts/London: MIT.
- Tesnière, Lucien (1959): *Grundsätze der strukturalen Syntax*. Paris: Klincksieck.
- Thielmann, Winfried (2009): *Deutsche und englische Wissenschaftssprache im Vergleich: Hinführen – Verknüpfen – Benennen*. Heidelberg: Synchron.
- Thompson, Sandra A. (1985): "Grammar and written discourse: Initial vs. final purpose clauses in English." *Text* 5 (1/2): 55-84.
- Togebly, Knud et al. (1985): *Grammaire française: Volume V: La Structure de la Proposition + index*, Band 5. Kopenhagen: Akademisk Forlag.
- Traugott, Elizabeth/König, Ekkehard (1991): "The semantics-pragmatics of grammaticalization revisited." In: *Approaches to Grammaticalization*, Band 1: *Focus on Theoretical and Methodological Issues*, Elizabeth Traugott/Bernd Heine (Hrsg.). Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins..
- Ungerer, Friedrich/Schmid, Hans-Jörg (²2006): *An Introduction to Cognitive Linguistics*. London/New York: Pearson Education.
- Vallée, Michael (2006): "Les traductions françaises de la conjonction *for*." In: *Causalité et contrastivité: Études de corpus*, Hélène Chuquet/Michel Paillard. Rennes: Presses Universitaires de Rennes, 169-188.
- Vandepitte, Sonia (1993): *A pragmatic Study of the Expression and the Interpretation of Causality: Conjuncts and Conjunctions in Modern British English*. Brüssel: Koninklijke Academie voor Wetenschappen, Letteren en Schone Kunsten van België.
- Verstraete, Jean-Christophe (2004): "Initial and Final Position for Adverbial Clauses in English: The constructional basis of the discursive and syntactic differences." *Linguistics: an interdisciplinary journal of the language society* 42 (4): 819-854.
- Verstraete, Jean-Christophe (2005): "Two Types of Coordinating in Clause Combining." *Lingua* 115: 611-626.
- Waltereit, Richard (2006): *Abtönung. Zur Pragmatik und historischen Semantik von Modalpartikeln und ihren funktionalen Äquivalenten in den romanischen Sprachen*. Tübingen: Niemeyer.
- Wartburg, Walther von (³1970): *Einführung in Problematik und Methodik der Sprachwissenschaft*. Tübingen: Niemeyer.
- Wegener, Heide (2000): "*Da, denn und weil* – der Kampf der Konjunktionen. Zur Grammatikalisierung im kausalen Bereich." In: *Deutsche Grammatik in Theorie und Praxis*, Rolf v. Thieroff/Matthias Tamrat/Nanna Fuhrhop/Oliver Teuber (Hrsg.). Tübingen: Niemeyer, 69-81.
- Weinrich, Harald (1982): *Textgrammatik der französischen Sprache*. Stuttgart: Klett.
- Weinrich, Harald (⁶2001): *Tempus. Besprochene und erzählte Welt*. München: Beck.

- Wilson, Deirdre/Sperber, Dan (2004): "Relevance Theory." In: *The Handbook of Pragmatics*, Laurence Horn/Gregory Ward (Hrsg.). Malden, Massachusetts/Oxford/Carlton, Victoria, Australia: Blackwell, 607 - 632.
- Wuketits, Franz (1981): *Biologie und Kausalität*. Berlin: Parey.
- Wuketits, Franz (1984): *Evolution, Erkenntnis, Ethik. Folgerungen aus der modernen Biologie*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Zifonun, Gisela/Hoffmann, Ludger/Strecker, Bruno et al. (Hrsg.) (1997): *Grammatik der deutschen Sprache*, Band 3. Berlin/New York: Walter de Gruyter.

12.2 Romankorpus

12.2.1 Zitierte Texte aus dem Romankorpus

- Angot, Christine (2006): *Rendez-vous*. Paris: Flammarion.
- Aubry, Gwenaëlle (2009): *Personne*. Paris: Mercure de France.
- Bazin, Hervé (1991): *L'école des pères*. Paris: Éditions du Seuil.
- Bianciotti, Hector (1995): *Le Pas si lent de l'amour*. Paris: Grasset.
- Boudard, Alphonse (1995): *Mourir d'enfance*. Paris: Robert Laffont.
- Carrère, Emmanuel (2009): *D'autres vies que la mienne*. Paris: P.O.L.
- Ceccatty, René De (1994): *L'Accompagnement*. Paris: Gallimard.
- Chamoiseau, Patrick (1992): *Texaco*. Paris: Gallimard.
- Chandernagor, Françoise (1995): *L'Enfant des Lumières*. Paris: Éditions de Fallois.
- Echenoz, Jean (1989): *Lac*. Paris: Éditions de Minuit.
- Echenoz, Jean (2006): *Ravel*. Paris: Éditions de Minuit.²¹⁴
- Forlani, Remo (1989): *Gouttière*. Paris: Gallimard.
- Garat, Anne-Marie (2003): *Nous nous connaissons déjà*. Paris: Actes Sud.
- Garréta, Anne (2002): *Pas un jour*. Paris: Grasset.
- Guibert, Hervé (1990): *À l'ami qui ne m'a pas sauvé la vie*. Paris: Gallimard.
- Guyotat, Pierre (2007): *Formation*. Paris: Gallimard.
- Izzo, Jean-Claude (1996): *Chourmo*. Paris: Gallimard.
- Lanzmann, Jacques (1994): *La Horde d'or*. Paris: Pocket.
- Makine, Andrei (1995): *Le Testament français*. Paris: Gallimard.
- Mathews, Harry (2004): *Ma vie dans la CIA: une chronique de l'année 1973*. Paris: P.O.L.
- Modiano, Patrick (1997): *Dora Bruder*. Paris: Gallimard.
- Monferrand, Hélène de (1991): *Journal de Suzanne*. Paris: LGF.

²¹⁴ Aus diesem Text stammen zwar verschiedene Belege, er wurde in den quantitativen Auswertungen jedoch nicht berücksichtigt.

Ormesson, Jean d' (1993): *La Douane de Mer*. Paris: Gallimard.

Orsenna, Éric (1993): *Grand amour*. Paris: Éditions du Seuil.

Perrut, Dominique (2009): *Patria o muerte*. Paris: Denoël. Trema fehlt auf e

Rimbaud, Patrick (1997): *La Bataille*. Paris: Grasset.

Rolin, Jean (1996): *L'Organisation*. Paris, Gallimard.

Romilly, Jacqueline de (1993): *Les Oeufs de Pâques*. Paris: Éditions de Fallois.

Rouaud, Jean (1990): *Les Champs d'honneur*. Paris: Éditions de Minuit.

Roubaud, Jacques (2008): *Parc Sauvage*. Paris: Seuil

Roze, Pascale (1996): *Le Chasseur*. Paris: Albin Michel.

Salvayre, Lydie (1995): *La Puissance des mouches*. Paris: Éditions du Seuil.

Seguin, Fanny (1990): *L'arme à gauche*. Paris: Julliard.

Simon, Claude (1989): *L'Acacia*. Paris: Éditions de Minuit.

12.2.2 Nicht zitierte Texte aus dem Romankorpus

Benoziglio, Jean-Luc (2004): *La voix des mauvais jours et des chagrins*. Paris: Éditions du Seuil.

Jonquet, Thierry (1993): *Les Orpailleurs*. Paris: Gallimard.

Kristeva, Julia (1990): *Les Samourais*. Paris: Gallimard.

12.3 Barthes-Korpus

12.3.1 Zitierte Texte aus dem Barthes-Korpus

Barthes, Roland (1953): *Le Degré zéro de l'écriture*. Paris: Éditions du Seuil.

Barthes, Roland (1970): *Nouveaux essais critiques: Par où commencer?* Paris: Éditions du Seuil.

Barthes, Roland (1973): *Le Plaisir du texte*. Paris: Éditions du Seuil.

12.3.2 Nicht zitierte Texte aus dem Barthes-Korpus

Barthes, Roland (1961): *Nouveaux essais critiques: La Rochefoucauld: "Réflexions ou Sentences et maxims"*. Paris: Éditions du Seuil.

Barthes, Roland (1964): *Nouveaux essais critiques: Les planches de l'"Encyclopédie"*. Paris: Éditions du Seuil.

Barthes, Roland (1965): *Nouveaux essais critiques: Chateaubreind: "Vie de Rancé"*. Paris: Éditions du Seuil.

Barthes, Roland (1968): *Nouveaux essais critiques: Flaubert et la phrase*. Paris: Éditions du Seuil.

- Barthes, Roland (1969): *Nouveaux essais critiques: Proust et les noms*. Paris: Éditions du Seuil.
- Barthes, Roland (1972a): *Le Degré zéro de l'écriture*. Paris: Éditions du Seuil.
- Barthes, Roland (1972b): *Nouveaux essais critiques: Pierre Loti: "Aziyadé"*. Paris: Éditions du Seuil.
- Barthes, Roland (1972c): *Nouveaux essais critiques: Fromentin: "Dominique"*. Paris: Éditions du Seuil.

12.4 Wörterbücher

- Gamillscheg, Ernst (²1969): *Etymologisches Wörterbuch der französischen Sprache*, 2 Bände. Heidelberg: Winter.
- Grand Robert* = Rey, Alain (Hrsg.) (2001) : *Le Grand Robert de la langue française*, 6 Bände. Paris: Dictionnaires Le Robert.
- Trésor* = Imbs, Paul (Hrsg.) (1994) : *Trésor de la langue française : Dictionnaire de la langue du XIXe et du XXe siècle (1789-1960)*, 16 Bände. Paris : Éditions du Centre National de la Recherche Scientifique.

12.5 Korpora

- CRFP* = *Corpus de Référence du Français Parlé* [= erhältlich auf DVD: Cresti, Emanuela : *C-Oral-Rom: Integrated Reference Corpora for Spoken Romance Languages*. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins.]
- ELICOP* = *Etude Linguistique de la COmmunication Parlée* < <http://bach.arts.kuleuven.be/ELICOP/>> [Zugriff am 25.10.2013]
- Frantext* = *Base textuelle FRANTEXT* < http://www.Frantext.fr/easyproxy.ub.uni-muenchen.de/scripts/regular/7fmr.exe?2;s=3776901645;ISIS=isis_bbgftx.txt;TEX_CORPUS;OUVRIR_MENU=2;*_top> [Zugriff am 25.10.2013]
- LMD* = *Le Monde diplomatique: Archives 1954 > 2011* [=Archivausgabe auf DVD]